

**Archäologische Untersuchungen zu den Migrationsbewegungen der Kelten
in ausgewählten Regionen zwischen dem Donaugebiet und Kleinasien
während der Früh- und Mittellatènezeit**

Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde der Philosophischen Fakultät III
(Geschichte, Gesellschaft und Geographie) der Universität Regensburg

vorgelegt von

Lucia Raphaela Moiné

aus

Passau

2008

Salzweg 2009

Erstgutachter: apl. Prof. Dr. phil. Rupert Gebhard

Zweitgutachter: Prof. Dr. phil. Peter Schauer

Meiner Familie

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt dem Betreuer dieser Arbeit Herrn apl. Prof. Dr. phil. Rupert Gebhard für seine Unterstützung und zahlreiche Anregungen. Danken möchte ich auch Herrn Prof. Dr. phil. Peter Schauer für die Bereitschaft zur Zweitkorrektur.

Desweiteren danke ich meinen Kollegen Dr. Pavel Sankot, Dr. Vladimir Salač, Zbigniew Gajdzica, Dr. Lucian Vaida, Dr. I. V. Ferencz sowie Herrn Prof. Dr. Reusser für ihre freundlichen Auskünfte und anregenden Gespräche.

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung	1
Die Wanderungsbewegungen der Kelten aus der Sicht der historischen Quellen	5
Motivation der keltischen Wanderungen	6
Sozialstruktur der Kelten	10
Hinweise auf die Zielgebiete der keltischen Wanderungen	14
Italien	14
Ostwanderungen	16
Östliches Mittel- und Osteuropa	16
Kleinasien	17
Die Raubzüge der Kelten in die Gebiete der südlichen Hochkulturen	19
Quellen zur Rückwanderung der Kelten in ihre ursprünglichen Heimatgebiete	23
Die archäologischen Quellen: Allgemeiner Überblick über die Gegebenheiten in den einzelnen Bearbeitungsgebieten	25
Bearbeitungsgebiet 1: Böhmen – Mähren – Schlesien	25
Böhmen	25
Kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte	26
Naturräumliche Gliederung und Überblick über die Siedlungskammern	27
Grabbrauch	28
Ausgewählte Siedlungen und Gräberfelder Böhmens	30
Gräberfelder	30
Jenišov Újezd	30
Kutná Hora	31
Makotřasy	32
Radovesice II	33
Siedlungen	33
Bílina	34
Břešťany	35
Radovesice	35
Srbeč	36
Tuchlovice	37
Mähren	37
Kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte	37
Naturräumliche Gliederung und Überblick über die Siedlungskammern	38
Grabbrauch	40
Ausgewählte Siedlungen und Gräberfelder Mährens	40
Gräberfelder	40
Brno-Maloměřice	41
Holubice	42
Křenovice	43
Siedlungen	43
Tvarožná	44
Velké Hostěradky	45
Schlesien (Polen)	46
Kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte	46
Naturräumliche Gliederung und Überblick über die Siedlungskammern	47
Grabbrauch	49
Ausgewählte Siedlungen und Gräberfelder Schlesiens	50
Gräberfelder	50

Głownin/Glofenau	50
Kietrz/Katscher (-Langenau)	51
Sobocisko/Zottwitz	52
Siedlungen	53
Kraków/Krakau, Nowa Huta-Pleszów	54
Kurzątkowice/Chursangwitz	54
Roszowicki Las	55
Bearbeitungsgebiet 2: Österreich – Ungarn – Slowakei	56
Österreich	56
Kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte	56
Naturräumliche Gliederung und Überblick über die Siedlungskammern	57
Grabbrauch	59
Ausgewählte Siedlungen und Gräberfelder Österreichs	61
Gräberfelder	61
Au am Leithagebirge „Kleine Hutweide“	61
Au am Leithagebirge „Mühlbachäcker“	62
Mannersdorf am Leithagebirge	63
Pottenbrunn	64
Siedlungen	66
Göttlesbrunn	66
Dürnberg bei Hallein	70
Ungarn	71
Kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte	71
Naturräumliche Gliederung und Überblick über die Siedlungskammern	72
Grabbrauch	73
Ausgewählte Siedlungen und Gräberfelder Ungarns	74
Gräberfelder	75
Magyarszerdahely	75
Ménfőcsanak	76
Muhi-Kocsmadomb	78
Vác	79
Siedlungen	80
Sopron-Krautacker	80
Ménfőcsanak	80
Sajópetri	81
Polgár	81
Slowakei	83
Kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte	83
Naturräumliche Gliederung und Überblick über die Siedlungskammern	83
Grabbrauch	85
Ausgewählte Siedlungen und Gräberfelder der Slowakei	86
Gräberfelder	86
Bajč-Vlkanovo	86
Chotín	88
Malé Kosihy	90
Maňa	92
Siedlungen	93
Branč	94
Nitra-Šindolka	94
Bearbeitungsgebiet 3: Rumänien	96
Kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte	96

Naturräumliche Gliederung und Überblick über die Siedlungskammern	96
Grabbrauch	98
Ausgewählte Siedlungen und Gräberfelder Rumäniens	99
Gräberfelder	99
Apahida	100
Ciumești	100
Pișcolt	102
Sanislău	103
Siedlungen	104
Ciumești	105
Morești	106
Keltische Migrationsbewegungen innerhalb des Bearbeitungsgebietes in ihrer zeitlichen Abfolge	108
Zeitliche Ordnung des Fundstoffes	110
Kritische Betrachtung verschiedener Chronologiesysteme	110
Die bisherigen Chronologiesysteme im Vergleich	114
Böhmen	114
Mähren	116
Polen	118
Österreich	119
Ungarn	121
Slowakei	122
Rumänien	125
Aufstellung einer Relativchronologie anhand der Typenkombinationstabelle	126
Überlegungen zur Aufstellung einer absoluten Chronologie	129
Auswertung: Synopse der archäologischen und historischen Quellen	131
Ablauf der keltischen Wanderungen aus archäologischer Sicht	131
Zur Frage der Einwanderungsrichtung und zeitlichen Abfolge der Besiedlung	131
Rückwanderung in die alten Siedlungsgebiete	135
Die Stammesfrage	136
Der Einfluss der einheimischen Bevölkerung	137
Die historischen und archäologischen Quellen im Vergleich	138
Das Herkunftsgebiet der migrierenden Kelten und die Auslöser ihrer Migrationsbewegungen	138
Lebensweise und Sozialstruktur	140
Zielgebiete und Einwanderungsrichtung	145
Raubzüge	146
Rückwanderung in alte Stammesgebiet	148
Abschließende Bemerkung	149
Katalog	153
Fundstellen Österreichs	153
Nekropolen	153
Niederösterreich	153
Salzburg	159
Burgenland	159
Steiermark	160
Kärnten	160
Siedlungen	161
Niederösterreich	161
Salzburg	162
Heiligtümer und Depotfunde	163

Niederösterreich	163
Kärnten	164
Fundstellen Tschechiens	165
Böhmen	165
Nekropolen	165
Nordwestböhmen	165
Mittelböhmen	172
Südböhmen	178
Ostböhmen	179
Siedlungen	180
Nordböhmen	180
Nordwestböhmen	180
Mittelböhmen	184
Südböhmen	186
Heiligtümer und Depotfunde	187
Nordböhmen	187
Westböhmen	188
Mähren	188
Nekropolen	188
Siedlungen	196
Fundstellen der Slowakei	204
Nekropolen	204
Südwestslowakei	204
Zentralslowakei	211
Ostslowakei	211
Siedlungen	212
Nordslowakei	212
Südwestslowakei	212
Heiligtümer	213
Südwestslowakei	213
Fundstellen Ungarns	214
Nekropolen	214
Westungarn	214
Zentralungarn	216
Norwestungarn	220
Nordungarn	222
Südwestungarn	226
Südostungarn	227
Nordostungarn	228
Ostungarn	228
Siedlungen	229
Nordostungarn	229
Nordungarn	229
Nordwestungarn	230
Westungarn	231
Heiligtümer	231
Zentralungarn	231
Fundstellen Polens	232
Nekropolen	232
Schlesien	232
Niederschlesien	232

Oberschlesien	235
Siedlungen	237
Schlesien.....	237
Niederschlesien	237
Oberschlesien	238
Heiligtümer.....	240
Schlesien.....	240
Niederschlesien	240
Kleinpolen	241
Fundstellen Rumäniens	241
Nekropolen	241
Siebenbürgen/Transsilvanien	241
Banat und Crişana (Kreischgebiet)	246
Siedlungen	247
Siebenbürgen/Transsilvanien	247
Banat und Crişana (Kreischgebiet)	252
Nachweise und Verzeichnisse	253
Im Katalog verwendete Abkürzungen.....	253
Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur	253
Abgekürzt zitierte Zeitschriften	253
Literaturverzeichnis.....	255
Nachweis der verwendeten Bilddokumente	322
Abbildungsnachweis	322
Tafelnachweis.....	324
Nachweis der Beilagen.....	342
Tafeln	
Beilagen	

Einleitung

„Vom Übergang der Gallier nach Italien haben wir folgendes erfahren: als Tarquinius Priscus in Rom regierte, lag bei den Kelten, die den dritten Teil Galliens bilden, bei den Biturigen die höchste Macht; sie gaben dem keltischen Land den König. (2) Dieser war Ambigatus, ein durch seine Tugend und sein eigenes wie das allgemeine Glück übermächtiger Mann, denn unter seiner Herrschaft war Gallien an Früchten und Menschen derart fruchtbar, dass es schien, als könne die überreiche Masse kaum noch regiert werden. (3) Dieser, selbst schon im hohen Alter, wünschte das Königreich von der drückenden Menge zu entlasten und erklärte, dass er Bellovesus und Segovesus, die Söhne seiner Schwester, unermüdliche junge Männer, in die Wohnsitze senden würde, die die Götter ihnen durch Zeichen anweisen würden. (4) Eine solche Zahl von Menschen, wie sie selbst wollten, sollten sie aufbieten, damit keine Völkerschaft die Ankommenden abwehren könne. Dann bekam Segovesus durch Los die Herzynischen Wälder; dem Bellovesus gaben die Götter den um vieles angenehmeren Weg nach Italien. (5) Der bot auf, was aus seinen Völkern an Überzahl vorhanden war, Biturigen, Arverner, Senonen, Haeduer, Ambarrer, Carnuten und Aulercer. Er brach mit einer ungeheuren Truppenmenge an Fußsoldaten und Reitern auf und kam ins Gebiet der Tricastiner...“ Livius, Ab urbe condita 5, 34 1-5.¹

Sowohl in der historischen, als auch in der archäologischen Forschung sind seit langem die sogenannten „Keltischen Wanderungen“ ein bedeutendes und viel diskutiertes Thema. Die zahlreichen offenen Fragen bezüglich den Ausprägungen der Latènekultur wie zum Beispiel die der ethnischen Zugehörigkeit, der Bevölkerungskontinuität bzw. Überlagerung durch eine neue Bevölkerungsgruppe, politische, gesellschaftliche und chronologische Problemstellungen, wurden in der Literatur seit Beginn der Latèneforschung stets kontrovers diskutiert. Bislang allerdings gab es keine ausführliche großräumige Darstellung, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, dass dieser eine ausreichende Behandlung des lokalen Fundstoffs in den einzelnen Gebieten vorangehen mußte. Obwohl in vielen Ländern diesbezüglich noch Nachholbedarf besteht, bieten wiederum andere² einen beinahe vorbildlichen Forschungsstand. Diese Arbeit stellt den ersten Schritt zu einer Gesamtdarstellung der Problematik der „Keltischen Ostwanderungen“ aus archäologischer Sicht dar, indem sie sich hauptsächlich auf die ausreichend erforschten Gebiete des östlichen Mitteleuropas stützt und davon ausgehend die archäologischen Befunde und Funde dieser Regionen, mit einem Hauptaugenmerk auf die Nekropolen, mit denen der schlechter erforschten Regionen Mittel- und Osteuropas vergleicht. Da im Folgenden auch die Frage der antiken historischen Überlieferung behandelt wird, soll vorangestellt werden, dass Begriffe wie „Kelten“ oder „Gallier“ der Einfachheit halber mit den Trägern der Latènekultur gleichgesetzt werden, der Begriff der „Keltischen Ostwanderungen“ sich also auf die

¹ Übersetzung des antiken Textes: Hillen 1997.

² Besonders hervorgehoben werden sollen an dieser Stelle Böhmen und die Slowakei.

Migrationsbewegungen von Teilen der Latènebevölkerung des ausgehenden 5. bzw. frühen 4. bis 2. Jahrhunderts vor Christus bezieht.³

Im Zuge dieser Arbeit sollen anhand von ausgewählten antiken literarischen Quellen im Vergleich mit durch archäologische Methoden gewonnener Evidenz Dichtung und Wahrheit voneinander geschieden werden und ein möglichst detailliertes Bild der „Keltischen Ostwanderungen“, sowie der keltischen Sozialstruktur und den wechselseitigen Beziehungen zu anderen Völkern gezeichnet werden. Dies soll vor allem anhand der archäologischen Befunde geschehen, da diese noch mehr als die Funde helfen, einen Einblick in das Leben der Kelten zu gewährleisten. Von Interesse ist im Folgenden v.a. die Zeit der ersten Kolonisation. Im vierten und dritten Jahrhundert v. Chr. breiteten sich die Kelten über den größten Teil des heutigen Frankreich und das restliche Europa aus. Gruppen keltischer Krieger griffen Rom an und drangen bis nach Sizilien vor. In weiteren Raubzügen gelangten sie nach Griechenland und plünderten das Heiligtum von Delphi. Die Kelten drangen in die Karpaten und den Balkan vor und setzten sogar nach Kleinasien über, wo sie in Galatien sesshaft wurden.

Das Ziel dieser Arbeit ist die Erforschung dieser Expansionsbewegungen⁴ anhand archäologischer Quellen, insbesondere der Nekropolen, Siedlungen und Heiligtümer. Sie beschäftigt sich mit dem Zeitraum zwischen dem Beginn der Expansion im vierten Jahrhundert und dem Beginn der Oppidazivilisation im zweiten und ersten Jahrhundert vor Christus. Zunächst wird ein Überblick über die keltischen Wanderungen in der antiken historischen Überlieferung gegeben. Als nächstes werden die zur Verfügung stehenden archäologischen Quellen herangezogen, um Erkenntnisse über die Wanderungsbewegungen der Kelten zu erhalten.

Das dazu behandelte Bearbeitungsgebiet erstreckt sich von Mittel- bis Osteuropa. Es umfasst Teile Österreichs, der Tschechischen Republik, der Slowakei, Polens, Ungarns und Rumäniens.

³ Als „keltisch“ werden in der Archäologie traditionell die Funde der älteren bis zum Ende der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bezeichnet, wobei sich ab dem 4. Jh. v. Chr. von Westeuropa bis an die Schwarzmeerküste ein in seinen Stilelementen relativ einheitlicher Fundstoff zeigt, der allgemein mit der „Latènekultur“ gleichgesetzt wird. Hierzu auch Müller 2007, 7; Alt u.a. 2007, 28-33, sowie darin enthaltene Sonderbeilage Museum Schwab-Biel – Latènum Neuchâtel – Landesmuseum Zürich, Das Kelten Jahr, La Tène Die Untersuchung. Die Fragen. Die Antworten. Eine andere Auffassung vertritt Collis, der eine derartige Gleichsetzung als veraltet ablehnt und die Latènekunst nicht als einen Hinweis auf Keltizität sieht. Er spricht sich dafür aus, dass „Sprache, Kunst und Ethnizität als unabhängige Variablen behandelt“ werden sollen. Collis 2003, 218.

⁴ In dieser Arbeit werden allein die Migrationsbewegungen größerer Stämme oder Stammesteile untersucht. Auf die Wanderungen einzelner Individuen, sowie auf Söldnertätigkeit, kann hier nicht näher eingegangen werden.

Zur näheren Betrachtung wurden drei Regionen anhand ihrer wissenschaftlichen Verwertbarkeit und ihrer naturräumlichen Gliederung ausgewählt.

Die erste Region wird gebildet aus dem Gebiet des heutigen Böhmens, Mährens und Schlesiens⁵. Im nordwestlichen Teil Böhmens, unterhalb des Erzgebirges, konzentrieren sich die Nekropolen. Ein zweiter Schwerpunkt wird gebildet vom Unterlauf der Eger. Ebenfalls bedeutend sind die Gebiete um Prag, Český Brod und Kolín⁶. Das wichtigste Fundgebiet befindet sich in der Gegend von Duchcov-Most-Bílina⁷. Nord- und Südböhmen wurden erst in einer späteren Phase von den Kelten kolonisiert.

In Mähren finden sich die latènezeitlichen Gräberfelder hauptsächlich in der Gegend um Brünn, um den Fluss Litava, sowie an den Flüssen Haná und March. Bevorzugt wurden also die fruchtbaren Böden Westmährens. Erst in einer späteren Phase (Lt B2) wurde das Siedlungsgebiet allmählich erweitert.

In Schlesien besiedelten die latènezeitlichen Kelten die fruchtbare Region zwischen den Flüssen Oder im Norden, Oława⁸ im Osten, Bystrzyca⁹ im Westen und den Zobtengebirge im Süden. Zudem finden sich in Oberschlesien auf dem Plateau von Głubczyce¹⁰, zwischen den Flüssen Oder und Osobłoga¹¹, vermehrt keltische Siedlungsspuren. Die Region Böhmen-Mähren-Schlesien zeigt v.a. im Grabbrauch starke Ähnlichkeiten, weshalb das Gebiet im Folgenden als eigene Region behandelt wird.

Die zweite Region besteht aus dem geographisch zusammenhängenden (nieder)österreichisch-pannonischen und slowakischen Gebiet. In Ungarn häufen sich die Nekropolen in Transdanubien (Pannonien). Hier liegt ein Siedlungskern, der sich westlich der Donau über das Burgenland bis nach Niederösterreich erstreckt. Die Gegend zwischen Donau und Theiß ist beinahe fundleer. Selten sind Funde auch zwischen Theiß und Siebenbürgen. Die slowakischen und ungarischen Gräberfelder knüpfen aneinander an. Erstere konzentrieren sich auf die slowakische Tiefebene, hauptsächlich auf das Gebiet von Nitra¹² und an der Donau. Vom Donauknie in Ungarn verläuft ein zusammenhängender Gürtel von

⁵ Hier sind die im heutigen Polen liegenden schlesischen Gebiete gemeint. Dazu gehören Oppeln, Oberschlesien und Niederschlesien.

⁶ Diese Orte befinden sich in Mittelböhmen. Český Brod und Kolín sind auch bekannt als Böhmischesbrod und Kolin oder Köln an der Elbe.

⁷ Diese Orte sind auch unter der Bezeichnung Dux, Brüx und Bilin bekannt.

⁸ Auch bekannt als Ohle.

⁹ Deutsche Bezeichnung: Weistritz.

¹⁰ Auch als Leobschütz bekannt.

¹¹ Die deutsche Bezeichnung lautet Hotzenplotz.

¹² Die deutsche Ableitung des Namens ist Neutra.

Gräberfeldern in nordöstliche Richtung durch das slowakisch-ungarische Grenzgebiet nach Košice¹³ und der oberen Theiß bis in die Karpaten-Ukraine.

Die dritte Region umfasst das Gebiet der unteren Donau und des inneren Karpatenbogens. Im Nordwesten des heutigen Rumäniens, in Siebenbürgen und dem anschließenden Kreischgebiet und Banat, sind u.a. die Fundorte Pişcolt und Ciumeşti¹⁴, sowie die Gegend um Arad von besonderem Interesse.

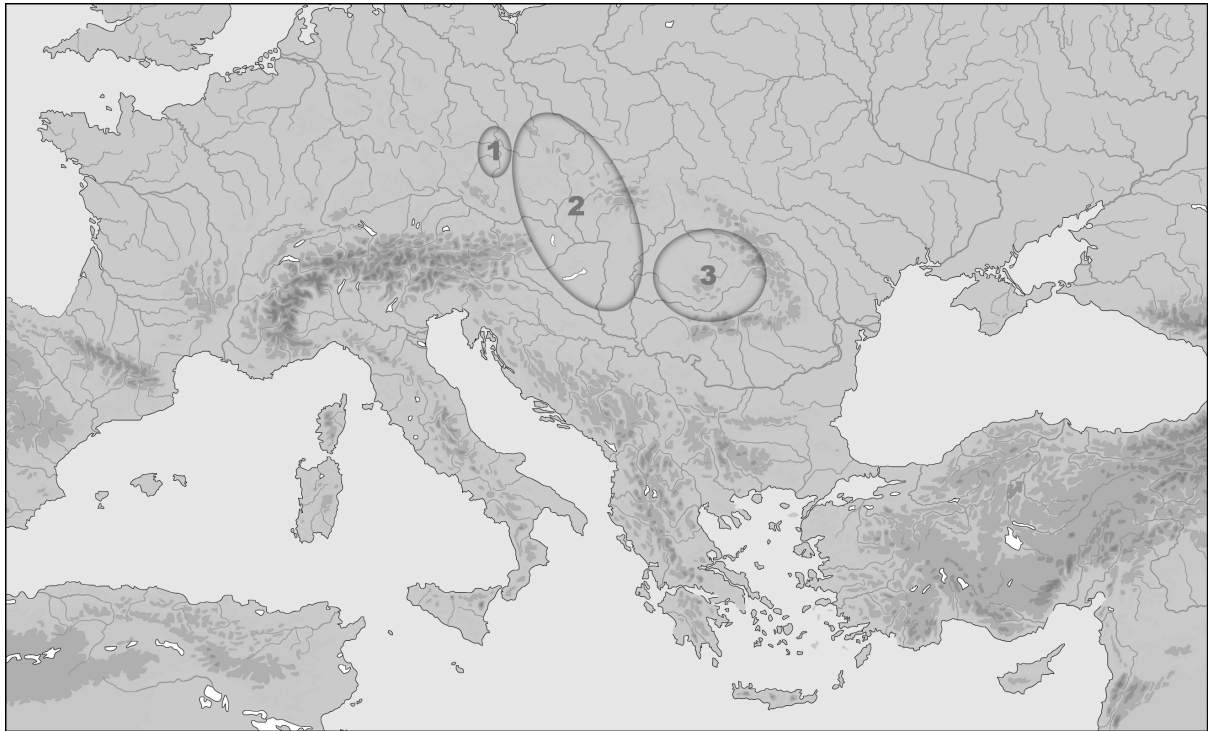


Abb. 1 Die Bearbeitungsgebiete im Überblick: Nr. 1 Böhmen, Mähren und Schlesien;
Nr. 2 Österreich, Ungarn, Slowakei; Nr. 3 Rumänien

Nach einem allgemeinen Überblick über die Gegebenheiten in den einzelnen Bearbeitungsgebieten wird versucht, ein überregional gültiges Chronologiesystem aufzustellen. Dazu werden zunächst die in den einzelnen Ländern des Bearbeitungsgebietes gängigen Chronologiesysteme vorgestellt und kritisch beleuchtet. Als nächstes wird anhand von ausgewählten Leitformen eine Relativchronologie aufgestellt und versucht, diese mit bekannten Chronologiesystemen zu synchronisieren und mit absolut-chronologischen Fixpunkten zu verankern.

¹³ Die im Osten der heutigen Slowakei gelegene Stadt ist auch unter dem deutschen Namen Kaschau bekannt.

¹⁴ Pişcolt ist auch unter dem Namen Piskolt, Ciumeşti auch unter Schamagosch bekannt. Beide Orte gehören zur Region Sathmar.

Auf die anfangs herausgearbeiteten Fragestellungen, die sich besonders auch durch die Gegenüberstellung antiker Schriftquellen mit archäologischen Fakten zeigen, wird in der Schlusssynthese nochmals eingegangen.

Im Katalogteil werden die wichtigsten und für diese Arbeit relevanten Fundstellen nach Ländern und Regionen, Nekropolen, Siedlungen und Heiligtümern gegliedert in alphabetischer Reihenfolge aufgelistet.

Die Wanderungsbewegungen der Kelten aus der Sicht der historischen Quellen

Bei der Erforschung der keltischen Migrationsbewegungen aus archäologischer Sicht dürfen auch die historischen Schriftquellen nicht außer Acht gelassen werden. Besonders das Werk von K. Tomaschitz¹⁵ verdient diesbezüglich besondere Beachtung. Da es als Grundlage für dieses Kapitel diene, wird im Folgenden wiederholt auf dieses Werk Bezug genommen.¹⁶ Obwohl die Quellenlage zu den keltischen Wanderungen¹⁷ kritisch zu betrachten ist, und sich als äußerst lückenhaft, sowie wenig detailliert erwiesen hat¹⁸, kann man dennoch einige nützliche Hinweise auf die Motivation der Expansionsbewegungen, ihre geographischen Ziele und die sozialen Verhältnisse der latènezeitlichen Kelten gewinnen.

Bedauernswerterweise sind lediglich zwei Primärquellen über die Migration der Kelten auf uns gekommen: Callimachus und Caesar¹⁹, von denen für diese Arbeit besonders letzterer mit seinem Werk „De bello Gallico“ von Bedeutung ist.

Die zahlreichen übrigen Textquellen der Sekundärautoren leiden darunter, dass sie meist nur stark verkürzt und sicherlich in den meisten Fällen auch verfälscht den Urtext wiedergeben. Dazu kommt noch erschwerend, dass nur wenige Autoren²⁰ die Zeit der keltischen Wanderungen erlebt haben und viele der Werke hunderte von Jahren nach den historischen Ereignissen entstanden.²¹ Dennoch soll hier anhand ausgesuchter Schriftquellen²² versucht

¹⁵ Tomaschitz 2002.

¹⁶ Die nachfolgend zitierten Quellentexte sind oben genanntem Werk entnommen.

¹⁷ Unter Kelten sind hier und im Folgenden die Träger der Latènekultur zu verstehen, die zumindest teilweise mit den historisch überlieferten Begriffen *Celtae*, bzw. *Κελταί* oder *Κελτοί* in Einklang gebracht werden können. Hierzu siehe auch Tomaschitz 2002, 11f.

¹⁸ Zur Quellenkritik und einem kurzen Überblick über die hier relevanten antiken Autoren siehe auch Collis 2003, 13-26; Tomaschitz 2007, 559-571.

¹⁹ Kallimachos (320/305 v. Chr. – nach 245 v. Chr.); Caesar (100-44 v. Chr.).

²⁰ Zu diesen gehören der Philosoph Heraclides Ponticus d. Ä. (geboren um 390, gestorben um 310 v. Chr.), der Dichter Kallimachos (geboren um 320, gestorben nach dem Jahre 245 v. Chr.), sowie die Seherin Phaënnis von Epirus (vermutlich spätes 4. Jh. bis frühes 3. Jh. v. Chr.).

²¹ Siehe auch Tomaschitz 2002, 208f.

werden, das Bild der Kelten im Spiegel der antiken Hochkulturen zur Zeit der Wanderungen kurz darzulegen, um es im weiteren Verlauf dieser Arbeit dem aus den archäologischen Forschungen gewonnenen Keltenbild gegenüber zu stellen. Auf die genaue Beleuchtung der zeitlichen Abfolge der verschiedenen Wanderungsbewegungen aus der Sicht der antiken Schriftquellen soll jedoch hier verzichtet werden, da dies den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde.

Motivation der keltischen Wanderungen

Viel diskutiert sind v.a. die Beweggründe, die zu den Expansionsbewegungen der Kelten führten. In den verschiedenen Schriftquellen werden folgende Gründe genannt:

- Überbevölkerung, damit verbunden
- Hungersnöte durch Landmangel oder Missernten und
- Spannungen innerhalb der Stammesverbände sowie die zahlreichen
- Verlockungen der antiken Hochkulturen

Am plausibelsten erscheint die Erklärung, die keltischen Expansionsbewegungen seien durch Überbevölkerung und Landmangel ausgelöst worden.

Appianus berichtet: „Nach (Vollendung) der 97. (griechischen) Olympiade genügte den Kelten wegen der großen Zahl ihr Land nicht mehr und ein ziemlich großer Teil der Kelten, die an beiden Ufern des Rheins wohnten, brach auf der Suche nach neuem Land auf: sie überschritten die Alpen und bekriegten die Clusiner, die fruchtbare Land der Tyrrhener besaßen.“²³

Eine weitere Quelle stellt Iustinus dar: „Denn die Gallier sandten, weil die Erde, die sie hervorgebracht hatte, sie wegen der überquellenden Zahl nicht mehr aufnehmen konnte, 300000 Menschen zur Suche nach neuen Sitzen gleichsam wie ein ver sacrum aus.“²⁴

Auch in diesen Quellen wird also als Ursache für die keltischen Wanderungen Überbevölkerung genannt.

Livius erwähnt in seiner *Ab urbe condita*: „... sie gaben dem keltischen Land den König. Dieser war Ambigatus, ein durch seine Tugend und sein eigenes wie das allgemeine Glück übermächtiger Mann, denn unter seiner Herrschaft war Gallien an Früchten und Menschen

²² Es wurden allein die für diese Arbeit relevant erscheinenden Quellentexte in deutscher Übersetzung zitiert, ohne näher auf die Details der Quellenforschung einzugehen.

²³ Appianus, *Keltiké* 2, 1. Deutsche Übersetzung: Veh 1987.

²⁴ Iustinus, *Epitoma* 24, 4, 1. Deutsche Übersetzung: Seel 1972.

derart fruchtbar, dass es schien, als könne die überreiche Masse kaum noch regiert werden. Dieser, selbst schon im hohen Alter, wünschte das Königreich von der drückenden Menge zu entlasten und erklärte, dass er Bellovesus und Segovesus, die Söhne seiner Schwester, unermüdliche junge Männer, in die Wohnsitze senden würde, die die Götter ihnen durch Zeichen anweisen würden.“²⁵

Weiter heißt im selben Werk: „Vom Praetor C. Valerius in den Senat eingeführt, erklärten sie, sie seien aufgrund der überquellenden Bevölkerung Galliens durch Mangel an Land und durch Armut gezwungen gewesen, auf der Suche nach Land die Alpen zu überschreiten und hätten sich dort ohne jedes Unrecht niedergelassen, wo sie in Einöde brachliegendes Land gesehen hätten.“²⁶ Neben der Überbevölkerung und Landmangel, wird hier noch die daraus resultierende Armut besonders betont.

Bei Memnon findet sich folgender Hinweis: „...trat ihm ein Teil der Galater, der wegen einer Hungersnot aus der Heimat ausgewandert war und sich Makedoniens bemächtigt hatte, in einer Schlacht entgegen,...“²⁷

In einer anonymen Quelle mit dem Titel „De mulieribus claris in bello“ wird schließlich ein sehr konkreter Grund angeführt: „Onomaris, eine der geehrten Gallierinnen. Als ihre Stammesgenossen, von einer Mißernte bedrückt, aus ihrem Land zu entkommen suchten, indem sie sich zu dem in die Gefolgschaft begaben, der sie wegführen wollte, und keiner der Männer dazu bereit war, veräußerte sie ihr gesamtes Gut und führte die Wanderung an, die aus vielen Menschen bestand, etwa...“²⁸

Bei Iustinus wird ein neuer Grund für die Keltenwanderung vorgebracht, der möglicherweise aus den zuvor geschilderten resultierte: „Der Grund für diese Gallier, nach Italien zu kommen und neue Sitze zu suchen, waren innere Zwietracht und unablässige Streitigkeiten zu Hause;“²⁹

Diesen Grund führt auch Posidonius an: „Es scheint, dass sie einst so mächtig waren und solchen Überfluss an Männern hatten, dass sie eine große Menge von ihren Leuten aus ihrer Heimat verjagten, als innerer Streit ausbrach: diesen schlossen sich auch Leute aus anderen

²⁵ Livius, Ab urbe condita 5, 34, 1-3. Deutsche Übersetzung: Hillen 1997. Bemerkenswert ist hier die Nähe zur irischen Mythologie, wie sie uns im Zyklus von Ulster begegnet. Eine Parallele zu Ambigatus und seinen Neffen stellen hier die Söhne der Schwestern Conchobars, des Königs von Ulaid, dar. Siehe auch Wernicke 1991, 105f., sowie Fasce 1985, 27-43. Kritisch zu derartigen Analogien äußerte sich Collis 2003, 182. Zu diesem Thema auch unlängst Karl 2007, 328-329 u. 342-343.

²⁶ Livius, Ab urbe condita 39, 54, 5. Deutsche Übersetzung: Hillen 1997.

²⁷ Memnon 8,8 (14) bei Photius Bibliotheca 226 b-227a. Deutsche Übersetzung: Bittner 1998.

²⁸ Anonymus, De mulieribus claris in bello 14. Übersetzung: Gera 1997.

²⁹ Iustinus, Epitoma 20, 5, 7. Übersetzung: Seel 1972.

Stämmen an.“³⁰ Dieses Zitat bezieht sich auf den Stamm der Tektosagen, der hier folgendermaßen lokalisiert wird: „Die Tektosagen Genannten nähern sich den Pyrenäen, reichen aber auch ein wenig auf die nördliche Seite der Cevennen...“³¹

Plutarch führt wiederum mehrere verschiedene Gründe an: „Die Galater von keltischem Stamm hatten, so sagt man, wegen der Menge ihr Land verlassen, das nicht ausreichte, um alle zu ernähren, und waren aufgebrochen, ein anderes Land zu suchen...Spät kosteten sie den Wein, der damals erstmals aus Italien gebracht wurde, und sie bewunderten folglich das Getränk und gerieten alle durch die Neuheit des Genusses so außer sich, dass sie zu Waffen griffen und ihre Familien mitnahmen und zu den Alpen zogen, um jenes Land zu suchen, das diese Frucht hervorbrachte, weil sie das andere für unfruchtbar und wild hielten.“³² In dieser Quelle wird neben Überbevölkerung und einer drohenden Hungersnot auch Wein als Auslöser für die Migration genannt. Dies kann wohl sinnbildlich für die zahlreichen Verlockungen der antiken Hochkulturen verstanden werden. So heißt es auch bei Livius: „...Der Sage nach wird überliefert, dass dieser Stamm, eingenommen von der Süße der Früchte und vor allem des Weines, ein damals neuer Sinnesgenuß, die Alpen überquert und die zuvor von den Etruskern bestellten Länder in Besitz genommen hätte;“³³

Auch bei Dionysios von Halikarnassos findet sich dieses Motiv wieder: „Die Kelten hatten zu dieser Zeit weder Traubenwein gekannt noch Öl wie es unsere Oliven geben, sondern verwendeten als Wein einen übelriechenden Saft aus in Wasser vergorener Gerste, als Öl aber Schweinefett, abgestanden im Geruch und schlecht im Geschmack. Damals genossen sie erstmals Früchte, die sie nie gekostet hatten, zogen wunderbaren Genuß aus jeder und fragten den Fremden, wie jede davon wächst und bei welchen Menschen. Der Tyrrhener sagte ihnen, das Land, das diese Früchte hervorbringe, sei groß und fruchtbar und die Menschen, die es bewohnten, seien wenige und in der Kriegsführung nicht besser als Frauen; er schlug ihnen vor, diese Früchte nicht länger durch Kauf von anderen zu erwerben, sondern die gegenwärtigen Herren zu vertreiben und die Früchte als eigenen Besitz zu genießen. Von diesen Worten überredet, kamen die Kelten nach Italien und zu den Clusinern genannten Tyrrhenern, woher auch derjenige kam, der sie zum Krieg überredet hatte.“³⁴

³⁰ Poseidonios F33 (J) und Timagenes F11 (J) bei Strabo Geographia 4, 1, 13 c. 187. Übersetzung: Jones 1917-1932.

³¹ Ebenda.

³² Plutarch, Camillus 15. Deutsche Übersetzung: Ziegler 1954-1965.

³³ Livius, Ab urbe condita 5, 33, 2. Übersetzung: Hillen 1997.

³⁴ Dionysios von Halikarnassos, Antiquitates Romanae 13, 11. Übersetzung: Cary 1937-1950.

Plinius d. Ä. erwähnt in seiner *Naturalis historia*: „Man berichtet, dass Gallien, durch die damals als unüberwindliches Bollwerk geltenden Alpen zurückgehalten, zuerst diesen Grund hatte, Italien zu überfluten, weil Helico, ein Bürger der Helvetier, der sich ihrer Kunstfertigkeit wegen in Rom aufhielt, eine getrocknete Feige und eine Traube sowie Proben von Öl und Wein bei seiner Rückkehr mitbrachte. Deswegen sei entschuldigt, dass man diese Dinge sogar durch Krieg zu beschaffen suchte.“³⁵

Bei Polybios heißt es schließlich: „Die Kelten, die aufgrund der Nachbarschaft mit ihnen Umgang pflegten und denen angesichts der Schönheit des Landes die Augen übergingen, fielen mit einem großen Heer unter einem geringen Vorwand unerwartet ein, vertrieben die Tyrrhener aus dem Land am Padus und nahmen die Ebenen selbst in Besitz.“³⁶

Durch Armut und Hungersnot einerseits und durch die Früchte des Wohlstandes wie Wein, Öl, Trauben und Feigen andererseits, zeigt sich deutlich ein Nord-Süd-Gefälle, das sich als Hauptauslöser der keltischen Wanderungen herauskristallisiert.

Doch die Kelten wurden, der Überlieferung nach, nicht nur durch die Aussicht auf ein besseres Leben in einem fernen ‚Schlaraffenland‘ getrieben, sondern auch durch die reine Gier nach Beute und kostbaren Schätzen im Überfluss. Bei Iustinus findet sich ein deutlicher Hinweis auf die Gier der Kelten nach Gold: „...Die Gallier aber bewunderten die zur Schau gestellte große Masse an Gold und Silber und waren bei der Rückkehr noch mehr von der Fülle der Beute angestachelt als bei der Ankunft...“³⁷

Iustinus berichtet des Weiteren: „...Ermutigt durch den Erfolg, teilten sie ihre Heere und die einen nahmen sich Griechenland vor, die anderen Makedonien und streckten alles mit dem Schwert nieder. So groß war der Schrecken des Galliernamens, dass sogar Könige, die noch nicht angegriffen worden waren, sich freiwillig den Frieden mit enormen Geldsummen erkaufte...“³⁸

Auch Pausanias erwähnt die Plünderungen der Kelten in seiner *Descriptio Graeciae*: „Von diesen sammelte sich ein Heer und wandte sich nach dem Ionischen (= Adriatischen) Meer, unterwarf das Volk der Illyrer und alles, was bis Makedonien hin wohnte und die Makedonen selbst und plünderte Thessalien.“³⁹ An einer weiteren Stelle desselben Werkes schreibt er: „Dort stachelte Brennos sie in den Volksversammlungen, und bei den einflussreichen Galatern einzeln, sehr an, gegen Griechenland zu ziehen, indem er die Schwäche der Griechen

³⁵ Plinius d. Ä., *Naturalis historia* 12, 5. Deutsche Übersetzung aus König u.a 1973-1996.

³⁶ Polybios, *Historiai* 2, 17, 3. Deutsche Übersetzung: Drexler 1961-1963.

³⁷ Iustinus, *Epitoma* 25, 1, 5. Deutsche Übersetzung: Seel 1972.

³⁸ Ebenda 24, 4, 6-7.

³⁹ Pausanias, *Descriptio Graeciae* 1, 4, 1. Deutsche Übersetzung: Meyer – Eckstein 1986-1989.

zur damaligen Zeit beschrieb, die großen Schätze in den Gemeinwesen und, mehr noch, die Weihgeschenke und das bearbeitete Gold und Silber in den Heiligtümern.“⁴⁰

Diodor schreibt in seiner *Bibliotheca historica*: „Zu dieser Zeit bestürmten die Galater Makedonien und plünderten es, weil viele, die nach dem Königtum strebten, kurze Zeit regierten und dann daraus verdrängt wurden...“⁴¹, und weiter heißt es: „...später kam er nach Griechenland und zum Orakelheiligtum der Delpher, das er plündern wollte...“⁴²

Diese Belege der keltischen Goldgier sind zwar angesichts der Tatsache zu relativieren, dass sie die Sichtweise der Feinde wiedergeben, die sicherlich diesen Charakterzug als geeignetes Stilmittel zur Darstellung der barbarischen Primitivität nutzten, doch sicherlich ist nicht zu leugnen, dass die Aussicht auf reiche Beute der Grund für den Einfall in Griechenland und auch dereinst in Rom war.

Sozialstruktur der Kelten

Aus einigen Quellen lassen sich auch Hinweise auf die sozialen Verhältnisse der Kelten gewinnen. Diese sind allerdings, wie bereits oben geschildert, mit besonderer Vorsicht zu deuten und nur unter Vorbehalt mit den archäologischen Quellen in Verbindung zu bringen. Livius und Polybios berichten, dass die Kelten von Stammeskönigen regiert wurden.⁴³ Die Funktion des Königs war die des obersten Kriegsherren und Heerführers.⁴⁴ Daneben gab es auch adlige Gefolgsherren, die von Caesar erwähnt werden.⁴⁵ Die unterste Gesellschaftsschicht bildete das Klientel, das in Abhängigkeit des Adels stand und kaum Rechte besaß.⁴⁶

Eine weitere Quelle, verfasst von einem unbekannten Autor, handelt von der Gallierin Onomaris, die einen Teil ihrer Stammesgenossen vor einer Hungersnot rettet, indem sie sie als Anführerin in ein neues Land bringt, da die männlichen Stammesmitglieder sich weigern, diese Aufgabe zu übernehmen, und sich als Kriegsherrin bei der Bezwingung der Einheimischen profiliert, um schließlich als Königin zu herrschen.⁴⁷ Obwohl dieser Text die

⁴⁰ Ebenda 10, 19, 8.

⁴¹ Diodor, *Bibliotheca historica* 22, 3, 4. Übersetzung: Oldfather u.a 1933-1967.

⁴² Ebenda 22, 9, 1.

⁴³ Livius, *Ab urbe condita* 5, 34, 1, sowie 5, 38, 3 und 5, 48, 8. Deutsche Übersetzung: Hillen 1997. Polybios, *Historiai* 2, 21, 5 und 22, 2. Deutsche Übersetzung: Drexler 1961-1963.

⁴⁴ Polybios, *Historiai* 2, 22, 1f. Deutsche Übersetzung: Drexler 1961-1963. Siehe auch Wernicke 1991, 128ff.

⁴⁵ Caesar, *Commentarii de bello Gallico* 6, 13-15. Deutsche Übersetzung: Dorminger 1986.

⁴⁶ Ebenda 6, 13, 1.

⁴⁷ Anonymus, *De mulieribus claris in bello* 14.

Vorstellungen der antiken Hochkulturen vom primitiven und sittenlosen Barbarenvolk der Kelten widerspiegelt, so kann doch daraus geschlossen werden, dass einige keltische Frauen in der Tat eine hervorgehobene soziale Stellung genossen. Dies ist durch zahlreiche archäologische Zeugnisse belegt, nicht nur durch die Fürstengräber der Frühzeit, sondern auch durch reiche Bestattungen auf keltischen Flachgräberfeldern zur Zeit der keltischen Wanderungen. Es ist jedoch trotz K. Tomaschitz' Argumenten⁴⁸ sehr unwahrscheinlich, dass diese Geschichte sich tatsächlich so zugetragen hat, da sich Waffenbeigaben allein in männlichen Gräbern finden.⁴⁹ Die wenigen Fälle, bei denen die anthropologische Untersuchung des Skelettmaterials, entgegen der archäologischen Bestimmung anhand der Beigaben, auf eine weibliche Bestattung schließen ließ, sind mit größter Wahrscheinlichkeit auf eine Fehlbestimmung durch die Anthropologen zurückzuführen.⁵⁰ Obwohl die keltische Frau im Gegensatz zur römischen oder griechischen, sicherlich eine größere Rolle in der Gesellschaft gespielt hat, kann nicht davon ausgegangen werden, dass es Kriegsherrinnen gab. Falls diese Geschichte also einen wahren Hintergrund hat, kann die Onomaris genannte Figur, bei der es sich vermutlich um eine hochgestellte Frau aus dem keltischen Adel handelt, allein durch politische und finanzielle Einflussnahme zur Migration eines Stammesteiles beigetragen haben.

Einen wichtigen Hinweis auf die politische Ordnung der keltischen Stämme birgt folgende, bereits oben zitierte Textstelle: „Dort stachelte Brennos sie in den Volksversammlungen, und bei den einflussreichen Galatern einzeln, sehr an, gegen Griechenland zu ziehen...“⁵¹ Weiter heißt es bei Polyänus: „Brennos, der König der Galater, der sie überreden wollte, gegen Griechenland zu ziehen, berief eine Volksversammlung der Männer und Frauen ein und führte griechische Kriegsgefangene vor...“⁵²

Diese beiden Textstellen zeigen, dass wichtige Entscheidungen, wie z.B. ein Kriegszug, nicht allein vom König beschlossen werden konnten. Er brauchte sowohl die Zustimmung des Adels, als auch die des einfachen Volkes. K. Tomaschitz gibt allerdings zu bedenken, dass der

⁴⁸ Er führt aus, dass eine Missernte als Grund für Wanderungsbewegungen bereits wiederholt an anderen Stellen der Geschichtsschreibung erwähnt wurde, zudem ist eine Frau als Anführerin überaus ungewöhnlich, was diesen Vorfall erst berichtenswert macht, und deshalb eher für die Authentizität der Geschichte spricht. Siehe dazu Tomaschitz 2002, 97ff.

⁴⁹ Es gibt zwar vereinzelt Funde von Lanzenspitzen in weiblichen Gräbern, doch dürfte es sich dabei um lanzenförmige Gürtelschließen handeln, die aufgrund ihres fragmentierten Zustandes nicht sofort als solche erkannt wurden. Beispiele dafür sind die Gräber 57 (ältere Frau) und 29 (Grab eines Mädchens) der Nekropole Jászberény-Cserőhalom in Ungarn. Siehe auch Kaposvári 1969, 184, 193; Bujna 1982, 396f.

⁵⁰ Gräber mit Waffenbeigaben, die durch anthropologische Untersuchungen als weiblich bestimmt wurden, sind z.B. Jenisuv Üjezd Grab 130 und Radovesice Grab 33. Siehe hierzu: Waldhauser 1979, 56.

⁵¹ Pausanias, *Descriptio Graeciae* 10, 19, 8. Übersetzung: Meyer – Eckstein 1986-1989.

⁵² Polyänus, *Strategemata* 7, 35, 1. Übersetzung: Krentz –Wheeler 1994.

König diese Zustimmung vermutlich allein deshalb benötigte, da es sich hier nicht um einen einfachen Beutezug handelte, sondern die Entscheidung über die Aufnahme eines komplett neuen Lebenswandels, der „mobilen Raubexistenz“, gefällt wurde.⁵³ Von besonderer Bedeutung ist die Erwähnung von Frauen als Mitglieder der Volksversammlung⁵⁴. Dies zeigt deutlich, welch hohe gesellschaftliche Stellung keltische Frauen genossen.

G. Dobesch⁵⁵ vertritt die Meinung, dass in der Stufe Lt B, ab ca. 400 v. Chr. bis ins 3. Jh. v. Chr.⁵⁶, die Infanterie bei den Kelten eine herausragende Rolle spielte und den in Lt A vorherrschenden Streitwagen ablöste, was auch Hand in Hand mit gesellschaftlichen Umwälzungen ging, indem die Volksversammlung erstarkte und sich die Stellung der Gemeinfreien erheblich verbesserte. Daneben gab es gleichzeitig auch ein starkes Königtum, vermutlich im Sinne eines Heerkönigtums. In der Mittellatènezeit änderte sich wiederum das Bild und es zeigte sich erneut ein Wandel in der Kampfweise. Nun spielte die Kavallerie die bedeutendste Rolle, was wiederum mit wesentlichen Änderungen im gesellschaftlichen Bereich einherging. Es zeigte sich darin ein Erstarren des Adels gegenüber dem Königtum und den Gemeinfreien.⁵⁷

Bei Polybios findet sich eine Beschreibung des Alltagslebens der keltischen Auswanderer, sowie eine kurze Veranschaulichung ihrer Hierarchie: „Sie wohnten in unbefestigten Dörfern, im übrigen armselig ausgestattet. Da sie auf Stroh schliefen und Fleisch aßen, überdies nur das Kriegshandwerk und den Feldbau ausübten, war ihr Leben sehr einfach und weder andere Kenntnisse noch Kunstfertigkeiten waren ihnen überhaupt bekannt. An Besitz hatte gleichwohl jeder Vieh und Gold, weil sie nur diese unter allen Umständen leicht überallhin mit sich nehmen und nach ihrer Neigung von einem Ort zum anderen bringen konnten. Für die Gefolgschaft machten sie die größten Anstrengungen, weil bei ihnen derjenige der Gefürchtetste und Mächtigste war, der die meisten Klienten und ständigen Begleiter bei sich zu haben scheint.“⁵⁸ Die hier geschilderte Einfachheit des keltischen Lebens ist jedoch nicht mit den archäologischen Quellen in Verbindung zu bringen, wie später noch gezeigt wird. Die Schilderung des Gefolgschaftswesens wiederum zeigt einen wichtigen Aspekt des politischen Systems der Kelten.⁵⁹

⁵³ Tomaschitz 2002, 116.

⁵⁴ Zur Funktion der Volksversammlung bei den Kelten siehe auch Dobesch 1980, 408ff.

⁵⁵ Siehe Dobesch 1996, 13-71.

⁵⁶ Dobesch 1996, 20 und 33.

⁵⁷ Dobesch 1996, besonders 20, 26, 33f. und 50.

⁵⁸ Polybios, *Historiai*, 2, 17, 9. Übersetzung: Drexler 1961-1963.

⁵⁹ Siehe hierzu auch Tomaschitz 2002, 54f.

Pausanias beschreibt einen weiteren Aspekt des keltischen Lebens: „...denn um jeden Reiter waren noch zwei Diener, die selbst gut mit Pferden umgehen konnten und in gleicher Weise Pferde hatten. Wenn es unter den Reitern der Galater zum Kampf kam, blieben die Diener hinter den Schlachtlinien und waren ihnen von dort her auf folgende Weise nützlich: wenn es dem Reiter oder dem Pferd passierte, zu fallen, hatten sie für den Mann ein Pferd zum Besteigen bereit, wurde aber der Mann getötet, so bestieg der Sklave für den Herrn das Pferd. Wenn aber beide das Unausweichliche traf, war sofort ein Reiter bereit. Wenn einer verwundet wurde, brachte einer der Sklaven den Verwundeten ins Lager zurück, während der andere sich anstelle des Abgezogenen in die Schlachtordnung begab.“⁶⁰ Durch diese ausführliche Beschreibung erhalten wir einen kurzen Einblick in die keltische Kriegsführung. Zudem wird ein Teil des Sozialgefüges erläutert, da es, laut Pausanias, neben den „Rittern“⁶¹ zu Pferde auch gut ausgebildete Sklaven⁶² gab, die im Falle des Ablebens ihres Herrn, diesen sofort in den Schlachtreihen ersetzten.

Bei Diodor ist eine weitere interessante Stelle über die Kriegszüge der Kelten überliefert: „Brennos, der König der Galater, kam mit 150000 Schildträgern und 10000 Reitern und anderem handeltreibenden Anhang sowie mit vielen Händlern und zweitausend Wagen nach Makedonien...“⁶³ Hier ist von besonderer Bedeutung, dass die Kelten nicht allein mit ihren Kriegern nach Makedonien und Griechenland einfielen, sondern dass sich in ihrem Anhang ein Troß aus Händlern und vermutlich auch Familienangehörigen⁶⁴ befand.

Ein sicherer Hinweis auf das Mitführen von Frauen und Kindern bei Kriegszügen beinhaltet die folgende Textstelle, die sich allerdings auf Söldnerdienste der Galater bezieht: „Es kam zur Schlacht gegen Antipatros; danach verlangten die Galater den Sold. Antigonos gab jedem Schildträger den Lohn. Die Galater verlangten, auch die Unbewaffneten und die Frauen und Kinder zu besolden, denn das bedeute ‚jedem einzelnen Galater‘.“⁶⁵

Auch Polybios berichtet davon, dass die keltischen Krieger Frauen und Kinder mit sich führten: „Hier trat eine Mondfinsternis ein, die die Galater, die die Anstrengungen des

⁶⁰ Pausanias, *Descriptio Graeciae* 10, 19, 9-10. Übersetzung: Meyer-Eckstein 1986-1989.

⁶¹ Bei diesen handelte es sich wohl um die bereits oben erwähnten adligen Gefolgsherren.

⁶² Hier ist vermutlich von der Klientel des adligen Kriegers die Rede, das kaum Rechte hatte und vom Adel abhängig war. Siehe auch oben.

⁶³ Diodorus, *Bibliotheca historica* 22, 9, 1. Übersetzung: siehe Oldfather 1933-1967.

⁶⁴ Es kann sich bei der großen Anzahl der Wagen nicht allein um Händler gehandelt haben, was die Mitführung von Frauen und Kindern nahe legt. Siehe hierzu auch Tomaschitz 2002, 119.

⁶⁵ Polyaeus, *Strategemata* 4, 6, 17. Übersetzung: Krentz-Wheeler 1994.

Marsches längst verärgert ertragen hatten, weil sie den Feldzug mit Frauen und Kindern machten, die ihnen mit Wagen folgten...“.⁶⁶

Hinweise auf die Zielgebiete der keltischen Wanderungen

In den antiken Schriftquellen werden vielfach die Ziele der Migrationsbewegungen und Raubzüge genannt. Es handelt sich dabei sowohl um genaue Ortsangaben, als auch um grob umrissene Beschreibungen geographischer Merkmale und Stammesgebiete.

Italien

Bei Livius⁶⁷ wird erwähnt, dass die Gallier die Alpen überquert und sich auf Etruskischem Gebiet niedergelassen hätten. Dies beschreibt auch Plutarch: „Die Eingefallenen besetzten sofort das ganze Land, das früher die Tyrrhener bewohnt hatten, das sich von den Alpen bis zu beiden Meeren erstreckt, so wie auch der Name die Überlieferung bezeugt.“⁶⁸

Etwas ausführlicher wird von Livius weiter berichtet: „...dem Bellovesus gaben die Götter den um vieles angenehmeren Weg nach Italien. Der bot auf, was aus seinen Völkern an Überzahl vorhanden war, Biturigen, Arverner, Senonen, Haeduer, Ambarrer, Carnuten und Aulercer. Er brach mit einer ungeheuren Truppenmenge an Fußsoldaten und Reitern auf und kam ins Gebiet der Tricastiner. Hier standen ihnen die Alpen entgegen;“⁶⁹ und er schreibt weiter: „Sie selbst überquerten die Alpen durch die taurinischen Pässe und das Tal der Duria. Sie schlugen die Etrusker in einer Schlacht unweit des Ticinus und als sie hörten, dass das Land, in dem sie sich niederließen, Insubrerland hieß, mit dem Beinamen wie die Insubrer, der Gau der Haeduer, gründeten sie dort, dem Vorzeichen des Ortes folgend, eine Stadt; sie nannten sie Mediolanum. Gleich darauf überschritt eine andere Schar, Cenomanen unter der Führung des Etiovius, den Spuren der ersten folgend, begünstigt von Bellovesus auf demselben Paß die Alpen und besetzte das Gebiet, in dem jetzt die Städte Brixia und Verona liegen. Die Libuer siedelten sich nach ihnen an und die Salluvier in der Nähe des alten ligurischen Stammes der Laevi, die um den Fluss Ticinus herum wohnen. Über den Poeninus kamen schließlich die Boier und Lingonen herüber und überquerten, da schon alles Land

⁶⁶ Polybios, *Historiai* 5, 78, 1. Übersetzung: Drexler 1961-1963.

⁶⁷ Livius, *Ab urbe condita* 5, 33, 2. Übersetzung: Hillen 1997.

⁶⁸ Plutarchus, *Camillus* 16,1. Übersetzung: Ziegler 1954-1965.

⁶⁹ Livius, *Ab urbe condita* 5, 34, 4-6. Übersetzung: Hillen 1997.

zwischen dem Po und den Alpen besetzt war, auf Flößen den Po und vertrieben nicht nur die Etrusker, sondern auch die Umbrer aus dem Land; doch innerhalb des Appennins hielten sie sich. Dann beherrschten die Senonen, die jüngsten der Ankömmlinge, das Gebiet vom Fluss Utens bis zum Aesis. Dass dieser Stamm nach Clusium und von dort nach Rom gekommen ist, weiß ich zuverlässig; unsicher ist jedoch, ob allein oder von allen gallischen Stämmen diesseits der Alpen unterstützt.“⁷⁰

Vermutlich ließ sich Livius hier stark von Caesars Keltenbild inspirieren, da er Stammesnamen erwähnt die zum Teil erst zu Caesars Zeit bekannt waren.⁷¹ Doch soll hier nicht weiter ausgeführt werden, ob die einzelnen Stammesnamen korrekt überliefert wurden und diese Episode im Detail der Wahrheit entsprechen kann. Viel wichtiger erscheint die Einwanderungsrichtung und die Gesamtheit des besetzten Gebietes. Ob sich dieses mit den archäologischen Fakten decken lässt, wird in einem anderen Teil der Arbeit besprochen.

Bei Polybios⁷² wird ebenfalls erwähnt, dass die Kelten in das Gebiet der Etrusker einfielen. Bezüglich der Stammesnamen gibt es teilweise Überschneidungen mit Livius' Schilderung, aber auch einige Unterschiede, was folgende Stelle zeigt: „Die am nächsten gelegenen Gebiete an den Ursprüngen des Padus besetzten die Laoi und Lebekioi, nach diesen wohnten die Insubrer, die der größte Stamm von ihnen waren; diesen folgend entlang des Flusses die Cenomanen. Die sich schon bis zur Adria hin erstreckenden (Ebenen) behauptete ein anderes, sehr altes Volk: sie werden Veneter genannt und unterscheiden sich in den Sitten und in der Kleidung wenig von den Kelten, sprechen aber eine andere Sprache...Das Land jenseits des Padus am Fuß des Appennin besiedelten als erste die Anaren, nach diesen die Boier; diesen folgend zur Adria hin die Lingonen und die äußersten, am Meer gelegenen Gebiete die Senonen.“⁷³

Bei Iustinus werden einige keltische Stadtgründungen erwähnt: „...als sie deren überdrüssig nach Italien gekommen waren, vertrieben sie die Etrusker aus ihren Sitzen und gründeten Mediolanum, Comum, Brixia, Verona, Bergomum, Tridentum und Vicentia.“⁷⁴

Auch Diodorus geht auf die Besetzung der etruskischen Gebiete „zwischen dem Apennin und den Alpen“ durch die Kelten ein, er gibt jedoch dazu einen konkreten zeitlichen Ansatz: die Belagerung Rhegions durch Dionysios. Weiter heißt es: „Als die Kelten das Land nach Stämmen aufteilten, erhielten die Senonen Genannten den am weitesten von den Bergen

⁷⁰ Ebenda 5, 34, 8-35, 3.

⁷¹ Tomaschitz 2002, 44f.

⁷² Polybios, *Historiai* 2, 17, 3. Siehe oben. Übersetzung: Drexler 1961-1963.

⁷³ Polybios, *Historiai* 17, 4-7. Übersetzung: Drexler 1961-1963.

⁷⁴ Iustinus, *Epitoma* 20, 5, 8. Übersetzung: Seel 1972.

gelegenen Landstrich am Meer. Da dieser aber brennend heiß war, waren sie unzufrieden und wollten umsiedeln und sie bewaffneten ihre Jungmannschaft und schickten sie auf Landsuche. Sie fielen in Etrurien ein und plünderten, etwa 30000 an der Zahl, das Territorium von Clusium.“⁷⁵

Appianus erwähnt zusätzlich auch noch das Ursprungsgebiet der Kelten durch einen konkreten geographischen Bezug: „die an beiden Ufern des Rheins wohnten“, sowie eine genaue zeitliche Einordnung der keltischen Einwanderung: „Nach (Vollendung) der 97. (griechischen) Olympiade“.⁷⁶

Cato maior gibt an, dass die Cenomanen aus der Gegend von Massalia im Gebiet der Volcae stammen.⁷⁷

Durch diese Quellen erhält man einen guten Überblick über das von den Kelten besiedelte Gebiet Italiens. Details lassen sich allerdings nur unter größtem Vorbehalt daraus gewinnen.

Ostwanderungen

Nicht nur über den Kelteneinfall in Italien gibt es antike Schriftzeugnisse, sondern auch über die Wanderungsbewegungen in Richtung Osten. Da der Römische Staat hier nicht unmittelbar betroffen war, sind auch die schriftlichen Überlieferungen nicht mehr ganz so zahlreich und aussagekräftig.

Östliches Mittel- und Osteuropa

Um genauere Erkenntnisse über die Einwanderung der Kelten ins östliche Mitteleuropa und nach Osteuropa zu erhalten, ist es notwendig, sich auf die archäologischen Quellen zu stützen. Es lassen sich aber durchaus noch verwertbare Belege finden, z.B. bei Livius: „Eine solche Zahl von Menschen, wie sie selbst wollten, sollten sie aufbieten, damit keine Völkerschaft die Ankommenden abwehren könne. Dann bekam Segovesus durch Los die Herzynischen Wälder;“. ⁷⁸ Er berichtet also davon, dass ein Teil der Stämme, angeführt von Segovesus, in Richtung des heutigen Böhmen zog, um sich dort anzusiedeln. Ähnliches erwähnt auch schon

⁷⁵ Diodorus, Bibliotheca historica 14, 113, 1. Übersetzung: Oldfather u.a. 1933-1967.

⁷⁶ Appianus, Keltiké, 2,1. Siehe oben. Übersetzung: Veh 1987. Die 97. Olympiade kann ins Jahr 392 v. Chr. datiert werden, was Ol. 97,1 entspricht. Der angegebene Zeitpunkt liegt also zwischen Ol. 97,1 und Ol. 97,4, was dem Jahr 389 v. Chr. gleichzusetzen wäre.

⁷⁷ Cato maior F 42 bei Plinius maior, Naturalis historia 3, 130. Übersetzung: Chassignet 1986.

⁷⁸ Livius, Ab urbe condita 5, 34, 4. Übersetzung: Hillen 1997.

Caesar: „Daher besetzten die Volcae Tectosages die fruchtbarsten Gebiete Germaniens, die Gegenden um den Herzynischen Wald, der, wie ich sehe, Eratosthenes und einigen Griechen gerüchteweise bekannt war, jene nennen ihn den Orcynischen, und ließen sich dort nieder.“⁷⁹

Tacitus schreibt: „Daher hatten das Gebiet zwischen dem Herzynischen Wald und den Flüssen Rhein und Main die Helvetier inne, das Jenseitige die Boier, beide von gallischem Stamm. Es bleibt bis heute der Name Boihaemum und weist auf die alte Zeit der Gegend, wenngleich die Bewohner gewechselt haben.“⁸⁰

Iustinus berichtet: „...und ein Teil durchdrang, von Vögeln geleitet (denn auf die Beschäftigung mit der Zeichendeutung verstehen sich die Gallier besser als die übrigen), die illyrischen Buchten unter Vernichtung der Barbaren und siedelte in Pannonien.“⁸¹

Wiederum ist die Geschichte der Onomaris⁸² anzuführen, in der es heißt: „Nach der Überschreitung des Istros und der Bezwingung der Einheimischen des Landes...“ K. Tomaschitz schließt aus dieser Textstelle, dass das angegebene Siedlungsgebiet der Kelten sich vermutlich im Karpatenbecken an der mittleren Donau befunden hat. Möglicherweise, so führt er an, handelte es sich sogar um die Skordisker, die das Gebiet zwischen der unteren Save bis zur Donau bewohnten.⁸³

Kleinasien

Livius berichtet von der Ansiedlung einiger keltischer Stämme in Kleinasien: „Die Gallier, eine große Menschenmenge, gelangten, sei es aus Mangel an Ackerland, sei es aus Hoffnung auf Beute, im Glauben, kein Stamm, durch dessen Gebiet sie zogen, könne gegen sie mit Waffen bestehen, unter dem Anführer Brennus ins Gebiet der Dardaner. Hier kam es zu einem Aufstand; an die 20000 Menschen unter den Fürsten Lonorius und Lutarius sonderten sich von Brennus ab und bogen nach Thrakien. Hier kämpften sie gegen die Widerstand Leistenden und erlegten denen, die um Frieden baten, Tribut auf, und als sie Byzanz erreicht hatten, behaupteten sie eine Zeitlang die Küste des Propontis, indem sie Steuern von den Städten dieser Region eintrieben. Dann ergriff sie das Verlangen, nach Asien überzusetzen, da sie aus der Nähe hörten, wie groß der Reichtum dieses Landes war; und nachdem Lysimacheia

⁷⁹ Caesar, *Commentarii de bello Gallico* 6, 24, 2. Übersetzung: Dorminger 1986.

⁸⁰ Tacitus, *Germania* 28. Deutsche Übersetzung: Städele 1991; Herrmann 1990.

⁸¹ Iustinus, *Epitoma* 24, 4, 3. Übersetzung: Seel 1972.

⁸² Anonymus, *De mulieribus claris in bello* 14. Siehe oben. Übersetzung: Gera 1997.

⁸³ Tomaschitz 2002, 98-99; siehe auch Iustinus, *Epitoma* 32, 3, 6-9. Übersetzung: Seel 1972.

durch eine List eingenommen und die ganze Halbinsel mit Waffengewalt in Besitz genommen war, gingen sie zum Hellespont hinab. Dort sahen sie, dass Asien nur durch eine schmale Meeresstraße getrennt war, wodurch ihr Wunsch zum Übersetzen noch viel mehr gesteigert wurde; und sie schickten wegen des Übergangs Gesandte an Antipater, den Kommandanten dieser Küste. Als sich die Sache zäher hinzog, als sie selbst erhofft hatten, kam es zwischen den Anführern zu einem neuen Zerwürfnis. Lonorios zog mit dem größeren Teil der Menschen zurück nach Byzanz, woher er gekommen war. Lutarios nahm den Makedonen, die unter dem Anschein einer Gesandtschaft von Antipatros ausgesandt worden waren, um Erkundungen einzuziehen, zwei gedeckte Schiffe und drei Lemben ab. Mit diesen brachte er, indem er die einen nach den anderen bei Tag und Nacht übersetzte, seine gesamten Truppen innerhalb weniger Tage hinüber. Nicht viel später ging Lonorius mit Hilfe des bithynischen Königs Nikomedes von Byzanz aus hinüber. Die Gallier vereinigten sich schließlich wieder und stellten dem Nikomedes Hilfstruppen, der gegen Ziboetes, welcher einen Teil Bithyniens hielt, Krieg führte. Und vor allem durch ihren Einsatz wurde Ziboetes besiegt und ganz Bithynien kam in die Gewalt des Nikomedes. Von Bithynien aufgebrochen, rückten sie weiter nach Asien vor. Von den zwanzigtausend waren nicht mehr als zehntausend bewaffnet. Dennoch flößten sie allen Völkern, die diesseits des Taurus wohnten, solchen Schrecken ein, dass sowohl die, auf die sie losgingen, als auch die, auf die sie nicht losgingen, die Fernsten in gleicher Weise wie die Nahen, ihrem Befehl gehorchten. Zuletzt teilten sie, da es drei Stämme – die Tolistobogier, Trogmer und die Tectosagen – waren, Asien in drei Teile auf, wo es welchem ihrer Völker tributpflichtig sein sollte. Den Trogmern wurde die Küste des Hellespont gegeben, den Tolistobogiern die Aiolis und Ionien, den Tectosagen das mittelländische Asien zugest. Und sie trieben Tribut aus ganz Asien diesseits des Taurus ein, selbst aber nahmen sie den Wohnsitz um den Fluss Halys herum.⁸⁴ Auch bei Memnon⁸⁵, Strabo⁸⁶, Iustinus⁸⁷ und Pausanias⁸⁸ werden ausführliche Berichte der keltischen Einwanderung nach Kleinasien gebracht. Allen diesen Quellen, mit Ausnahme Strabos, ist gleichermaßen zu entnehmen, dass die Kelten nicht ganz unwillkommen waren. Auch wenn sie in großen Teilen Asiens durch ihre Plünderungen Schrecken verbreiteten, so wurden sie doch immer wieder von verschiedenen Herrschern als Söldner angeworben, was besonders bei Memnon betont wird. Dies geht auch aus der Episode bei Polybios über die Aigosagen

⁸⁴ Livius, *Ab urbe condita* 38, 16. Übersetzung: Hillen 1997.

⁸⁵ Memnon 11 (19) bei Photius, *Bibliotheca* 227 b-228 a. Übersetzungen: Müller 1849, 535-536; Smith 2004.

⁸⁶ Strabo *Geographia* 12, 5, 1 c. 566f. Übersetzung: Jones 1917-1932.

⁸⁷ Iustinus, *Epitoma* 25, 2, 8-11. Übersetzung: Seel 1972.

⁸⁸ Pausanias, *Descriptio Graeciae* 1, 4, 5-6. Übersetzung: Meyer-Eckstein 1986-1989.

hervor, die trotz ihrer Auflehnung gegen Attalos I. von Pergamon von ihm am Hellespont angesiedelt wurden, wohl hauptsächlich aus Furcht, sie könnten sich sonst seinem Gegner anschließen.⁸⁹

Die Raubzüge der Kelten in die Gebiete der südlichen Hochkulturen

Iustinus erwähnt den Barbareneinfall in Rom in seiner Epitoma: „Von diesen ließ sich ein Teil in Italien nieder, die auch Rom einnahmen und in Brand steckten,...“⁹⁰ und auch die Raubzüge nach Griechenland und Makedonien finden bei ihm Erwähnung: „Ermutigt durch den Erfolg, teilten sie ihre Heere und die einen nahmen sich Griechenland vor, die anderen Makedonien und streckten alles mit dem Schwert nieder.“⁹¹ Auch die Plünderung der Heiligtümer, insbesondere Delphis, wird von ihm beschrieben: „Unterdessen fiel Brennus, unter dessen Führung sich ein Teil der Gallier nach Griechenland ergossen hatte, als er vom Sieg der Seinen hörte, die unter Führung des Belgius die Makedonen besiegt hatten, und unwillig wurde, dass man nach dem errungenen Sieg die fette, mit den Raubgütern des Orients beladene Beute so leichtfertig zurückgelassen hatte, mit vereinigten 150000 Mann Fußtruppen und 15000 Reitern in Makedonien ein. Während er Felder und Landgüter plünderte, trat ihm Sosthenes mit einem geordneten Heer von Makedonen entgegen; aber die Wenigen wurden von den Vielen, die Ängstlichen von den Starken mit Leichtigkeit besiegt. Daher verbargen sich die besiegten Makedonen hinter den Mauern der Städte, und der Sieger Brennus plünderte, von niemandem gehindert, das offene Land ganz Makedoniens. Hierauf richtete er, fast als ob die irdische Beute zu gering wäre, seine Gelüste auf die Tempel der unsterblichen Götter, wobei er sich lustig machte, es gebühre sich, dass wohlhabende Götter die Menschen beschenken. Sogleich machte er sich daher auf den Marsch nach Delphi, den Raub der Gottesfurcht, das Gold der Beleidigung der unsterblichen Götter vorziehend, und bekräftigte, diese bedürfen keiner Reichtümer, weil sie ihre den Menschen zu schenken pflegten...“⁹² Doch Brennus' Vorhaben war diesmal nicht von Erfolg gekrönt. Die Delpher, so schreibt er, befestigten ihre Stadt und besiegten schließlich mit einem kleinen Heer aus 4000 Delphern und einigen Bundesgenossen und mit Hilfe eines Erdbebens und heftigen

⁸⁹ Polybios, *Historiai* 5, 77, 2-78,6. Deutsche Übersetzung: Drexler 1961-1963.

⁹⁰ Iustinus, *Epitoma*, 24, 4, 2. Übersetzung: Seel 1972.

⁹¹ Ebenda, 24, 6.

⁹² Iustinus, *Epitoma*, 24, 6, 1-5. Übersetzung: Seel 1972.

Unwetters die 65000 Kelten, die Brennus aus dem Fußheer ausgewählt hatte.⁹³ Es heißt: „...denn ein vom Erdbeben losgebrochener Teil des Berges wirft das Heer der Gallier nieder und dichtgedrängte Keile stürzen nicht ohne Verletzung der Feinde (den Berg) hinab und lösen sich auf. Schließlich folgt ein Unwetter, das mit Hagel und Frost die von Wunden Geschwächten an sich nahm. Der Anführer Brennus selbst konnte den Schmerz der Verwundung nicht ertragen und erdolchte sich. Der andere Anführer zog, nachdem die Urheber des Krieges bestraft worden waren, mit zehntausend Verwundeten eilig aus Griechenland ab. Aber auch den Flüchtenden war das Glück nicht gewogener, weil sie so furchtsam waren, dass sie keine Nacht unter Dach verbrachten, keinen Tag ohne Mühsal und Gefahr. Anhaltende Regenfälle und bei Frost dichter Schneefall, Hunger und Erschöpfung und über diesen als ärgstes Übel die Schlaflosigkeit machte die traurigen Reste des unglücklichen Krieges zunichte. Auch die Stämme und Völker, durch deren Gebiete sie zogen, jagten die Umherschweifenden wie Beute. Auf diese Art kam es, dass keiner aus einem so gewaltigen Heer, das kurz zuvor noch im Vertrauen auf seine Kräfte selbst die Götter zu verachten versucht hatte, gleichsam als Erinnerung an diese Niederlage übrigblieb.“⁹⁴ Für die Datierung der Ereignisse ist der von Iustinus erwähnte Tod des Ptolemaios Keraunos ein wichtiger Hinweis. Laut K. Tomaschitz kann dieser an den Beginn des Jahres 279 v. Chr. gesetzt werden. Vermutlich sind also die Kelten bereits im Jahr zuvor zu ihren Raubzügen aufgebrochen.⁹⁵ Was das Siedlungsgebiet der Kelten betrifft, von dem aus sie ihre Raubzüge starteten, so sieht Tomaschitz sie „am nordwestlichen Balkan und/oder an der mittleren Donau“.⁹⁶

Auch bei Pausanias fanden die Kelteneinfälle Erwähnung. Wie bereits oben zitiert, plünderten die Kelten Thessalien.⁹⁷ Die Athener stellten sich den Kelten an den Thermopylen in den Weg.⁹⁸ Wieder wird erwähnt, dass die keltischen Barbaren es allein auf die Schätze Delphis abgesehen hatten: „...die Galater aber waren innerhalb der Thermopylen; sie trachteten nicht danach, die übrigen Städte einzunehmen, am meisten hatten sie es darauf abgesehen, die Delpher und die Schätze des Gottes zu plündern. Ihnen stellten sich die Delpher selbst und jene Phoker entgegen, die das Land um den Parnaß bewohnten, auch ein Heer der Ätoler traf ein; denn die Ätoler ragten damals durch die Blüte ihrer Jungmannschaft heraus. Als sie nun

⁹³ Iustinus, *Epitoma*, 24, 7, 8-9. Übersetzung: Seel 1972.

⁹⁴ Ebenda, 24, 8, 9-16.

⁹⁵ Siehe Tomaschitz 2002, 105.

⁹⁶ Tomaschitz 2002, 106.

⁹⁷ Pausanias, *Descriptio Graeciae* 1, 4, 1. Übersetzung: Meyer-Eckstein 1986-1989.

⁹⁸ Siehe Pausanias, *Descriptio Graeciae* 1, 4, 2-4. Übersetzung: Meyer-Eckstein 1986-1989.

handgemein wurden, da fuhren Blitze und vom Parnaß abgebrochene Felsen in die Galater und Schreckbilder bewaffneter Männer traten den Barbaren entgegen.“⁹⁹

Doch Pausanias liefert uns noch einen weit detaillierteren Bericht: „Außer Landes unternahmen die Kelten den ersten Feldzug unter Kambaules: nachdem sie bis Thrakien vorgedrungen waren, hatten sie nicht den Mut zur Fortsetzung des Marsches, da sie erkannten, dass sie nur wenige und den Griechen an Zahl nicht ebenbürtig waren. Als man beschloß, zum zweiten Mal Waffen zu tragen – am meisten betrieben dies die, die mit Kambaules ausgezogen waren, weil sie auf den Geschmack des Plünderns gekommen waren und Lust auf Beute und Raub bekommen hatten, sammelten sie eine große Streitmacht zu Fuß und nicht wenige Reiter. Die Anführer teilten das Heer in drei Teile und jedem wurde ein anderes Land zugewiesen, das er angreifen sollte. Gegen die Thraker und das Volk der Triballer¹⁰⁰ wollte Kerethrios führen, gegen die Bewohner Paioniens¹⁰¹ waren Brennos und Akichorios die Anführer, Bolgios hingegen zog gegen die Makedonen und Illyrer und trat in der Schlacht Ptolemaios gegenüber, der damals makedonischer König war.“¹⁰² Weiter heißt es: „Ptolemaios selbst starb in der Schlacht und die Makedonen erlitten nicht wenig Schaden. Gegen Griechenland vorzurücken, wagten die Kelten auch damals nicht und auch der zweite Heerzug kehrte in die Heimat zurück.“¹⁰³ Pausanias beschreibt hier sehr ausführlich, dass es sich um mehrere aufeinander folgende Migrationswellen handelte. Auch den dritten Kelteneinfall schildert er sehr detailliert: „Er¹⁰⁴ überredete also die Galater, gegen Griechenland zu ziehen, und er wählte sich Mitbefehlshaber hinzu, sowohl andere von den einflussreichen Männern als auch Akichorios. Das zusammengezogene Heer bestand aus 152000 Mann zu Fuß und 20400 Reitern. Soviele Reiter waren immer kampfbereit, in Wahrheit betrug ihre Zahl aber 61200, denn um jeden Reiter waren noch zwei Diener, die selbst gut mit Pferden umgehen konnten und in gleicher Weise Pferde hatten.“¹⁰⁵ So kam es, laut Pausanias, erst bei der dritten Wanderungsbewegung zum Angriff auf Griechenland.

Eine weitere Schilderung des Sturmes auf Griechenland mit einigen neuen Aspekten ist uns von Diodor überliefert: „Brennos, der König der Galater, kam mit 150000 Schildträgern und 10000 Reitern und anderem handeltreibenden Anhang sowie mit vielen Händlern und

⁹⁹ Pausanias, *Descriptio Graeciae* 1, 4, 4. Übersetzung: Meyer-Eckstein 1986-1989.

¹⁰⁰ Das Gebiet der Triballer befand sich in Obermoesien, auf dem Gebiet des heutigen Serbien, südlich der Donau und westlich des Flusses Cibrus (Zibritza).

¹⁰¹ Auf dem Balkan im Norden Makedoniens gelegenes Gebiet.

¹⁰² Pausanias, *Descriptio Graeciae* 10, 19, 5-7. Übersetzung: Meyer-Eckstein 1986-1989.

¹⁰³ Ebenda 10, 19, 7.

¹⁰⁴ Gemeint ist hier Brennos, siehe Zitat oben (Pausanias, *Descriptio Graeciae* 10, 19, 8.)

¹⁰⁵ Ebenda 10, 19, 8-9.

zweitausend Wagen nach Makedonien und überzog es mit Krieg, in dem viele Soldaten fielen, weil er nicht überlegen war [...], später kam er zum Orakelheiligtum der Delpher, das er plündern wollte. Und in einem schweren Krieg fielen dort Zehntausende seiner Soldaten und Brennos selbst erlitt drei Wunden. Vom Tode gezeichnet, versammelte er sein Volk und sprach mit den Galatern, wobei er ihnen riet, ihn selbst und alle Verwundeten zu töten, die Wagen zu verbrennen und unbelastet in die Heimat zurückzukehren, den Kichorios aber zum König zu ernennen. Dann trank Brennos viel ungemischten Wein und beging Selbstmord. Kichorios ließ ihn begraben und die Verwundeten töten wie auch die von Winterkälte und Hunger Geschwächten, etwa 20000 an der Zahl. Und so begab er sich mit den übrigen auf derselben Route auf den Marsch in die Heimat. Auf schwierigem Terrain schnitten die Griechen, die sich entgegenstellten, die Nachhut ab und nahmen ihr die ganze Beute ab. Auf dem Weg zu den Thermopylen ließen sie, weil es an Nahrung mangelte, weitere zwanzigtausend zurück. Auf dem Marsch durch das Gebiet der Dardaner wurden alle getötet und niemand blieb übrig, um in die Heimat zurückzukehren.“¹⁰⁶ Hier finden wir zusätzlich den Hinweis, dass alle Verwundeten und Geschwächten getötet wurden, insgesamt eine stattliche Zahl von 40000 Menschen. Dies steht der Tatsache entgegen, dass bis heute keine einzige keltische Bestattung auf dem Boden Griechenlands aufgedeckt werden konnte. Vermutlich wurden die Toten also nicht auf die übliche Art und Weise beigesetzt, sondern man wählte eine Beisetzungsmethode, die keine durch die Archäologie fassbaren Spuren hinterließ.

Es wird bei Iustinus noch von einem weiteren Kelteneinfall berichtet: „Weil ja die Gallier, die vom Anführer Brennus, als er nach Griechenland aufbrach, zum Schutz der Stammesgebiete zurückgelassen worden waren, um nicht als einzige untätig zu erscheinen, 15000 Fußsoldaten und 3000 Reiter bewaffnet hatten, die Truppen der Geten und Triballer in die Flucht schlugen und, Makedonien bedrohend, Gesandte an den König schickten, die ihm einen käuflichen Frieden anbieten und zugleich das Lager des Königs erkunden sollten.“¹⁰⁷ Im Folgenden wird noch beschrieben, wie Antigonos Gonatas die Kelten überlistete und ihnen eine verheerende Niederlage beibrachte.¹⁰⁸

Bei Polybios wird berichtet, dass sich einige der Kelten, die den Feldzug nach Griechenland überlebt hatten, in der Gegend um Byzanz ansiedelten: „Diese waren zusammen mit den Leuten um Brennos aus der Heimat ausgezogen, waren der Gefahr bei Delphi entkommen und

¹⁰⁶ Diodorus, Bibliotheca historica 22, 9, 1-3. Deutsche Übersetzung: Oldfather u.a. 1933-1967.

¹⁰⁷ Iustinus, Epitoma 25, 1, 2-3. Deutsche Übersetzung: siehe Seel 1972.

¹⁰⁸ Iustinus, Epitoma 25, 2. Deutsche Übersetzung: Seel 1972.

an den Hellespont gelangt, aber nicht nach Asien übersetzt, sondern dort geblieben, da ihnen das Gebiet um Byzanz gefiel. Sie unterwarfen die Thraker und erbauten den Königssitz Tylis und brachten die Byzantiner in größte Gefahr.“¹⁰⁹

Quellen zur Rückwanderung der Kelten in ihre ursprünglichen Heimatgebiete

Strabo schildert folgenden Vorfall: „In alter Zeit war der Fluss, wie ich sagte, meistens von Kelten umwohnt. Die größten Keltenvölker waren die Boier und Insubrer und die Senonen, die einst das Land der Römer im ersten Angriff erobert hatten, mit den Gaisaten. Die Römer vernichteten diese später gänzlich, die Boier aber vertrieben sie aus den Gegenden; diese aber wanderten in die Gebiete am Istros, sie wohnten mit den Tauriskern zusammen und führten Krieg gegen die Daker, bis sie als ganzes Volk zugrunde gingen. Ihr ödes Land in Illyrien hinterließen sie den Umwohnenden.“¹¹⁰ Strabo geht also davon aus, dass die aus Italien vertriebenen Boier in den Donaauraum zogen und sich dort beim Stamm der Taurisker ansiedelten. Es gibt bereits zahlreiche Theorien, sowohl über die Abstammung der italischen, als auch der östlichen Kelten. K. Tomaschitz deutet an, dass es möglich wäre, dass die italischen Boier in einem Verwandtschaftsverhältnis zu den in Böhmen siedelnden Boiern gestanden hätten. So sei eine derartige Stammesbewegung eventuell noch zu erklären, allerdings sei dies nicht durch den Wortlaut bei Strabon bezeugt. Des weiteren führt er P. Drda und A. Rybova an, die die Boier mit der süd- und westböhmischen Tumuluskultur in Verbindung bringen. Der Bevölkerungswechsel, der an den Beginn des 4. Jh. v. Chr. zu setzen ist, könnte, so meint auch V. Kruta, ein Indiz dafür sein, dass die Boier von Böhmen nach Oberitalien zogen.¹¹¹ Dies würde bedeuten, dass sie, laut Strabon, nach ihrer Vertreibung wieder in ihre ursprünglichen Gebiete zurückgekehrt sind.

Posidonius berichtet: „Ihr Volk¹¹² ist ein Rest der Galater, die mit Brennos gegen das delphische Orakel gezogen sind; ein Anführer namens Bathanattos hat sie in den Gegenden

¹⁰⁹ Polybios, *Historiai* 4, 46, 1-2. Deutsche Übersetzung: Drexler 1961-1963.

¹¹⁰ Strabo, *Geographia* 5, 1, 6 c. 212f. Deutsche Übersetzung: Jones 1917-1932.

¹¹¹ Siehe Tomaschitz 2002, 86f., besonders Anm. 360.

¹¹² Gemeint sind hier die Skordisker.

am Istros angesiedelt, nach dem sie auch den Weg, auf dem sie zurückgekehrt sind, Bathanattia nennen und dessen Nachkommen auch heute noch als Bathanatter bezeichnen.“¹¹³

Durch diesen Bericht erhalten wir einen Hinweis darauf, dass einige Kelten den Griechenlandfeldzug überlebten und in ihre alten Siedlungsgebiete an der Donau zurückkehrten.

Bei Iustinus wird ebenfalls von einer Rückwanderungsbewegung der Kelten berichtet: „Denn als die verjagten Gallier den unglücklichen Krieg gegen Delphi geführt hatten, in dem sie die überlegene Stärke der Gottheit eher als die der Feinde gespürt hatten, flohen nach dem Verlust ihres Anführers Brennus zum Teil nach Asien, zum Teil nach Thrakien. Von dort kehrten sie auf denselben Spuren, auf denen sie gekommen waren, in die alte Heimat zurück. Eine bestimmte Gruppe von ihnen ließ sich am Zusammenfluss von Donau und Save nieder und wollte Skordisker genannt werden. Die Tectosagen aber, als sie in die alte Heimat Tolosa kamen...“¹¹⁴ Weiter heißt es: „Vom Stamm der Tectosagen zog ein nicht unbedeutender Teil aus Beutelust zurück nach Illyrien und ließ sich in Pannonien nieder, nachdem sie die Istrer ausgeraubt hatten.“¹¹⁵ Dieser Bericht des Iustinus steht im Widerspruch zu seinen früheren Ausführungen, nach denen alle Kelten, die am Zug gegen Griechenland teilgenommen hatten, auf ihrem Rückzug niedergemetzelt worden seien.¹¹⁶ Zudem stellt er die verschiedenen Wanderungsbewegungen so dar, als seien es immer wieder dieselben Völkerscharen, die zuerst nach Asien und Thrakien, dann wiederum in ihre alte Heimat¹¹⁷ zogen. Über die Tectosagen berichtet er, dass sie sich zunächst in ihrer alten Heimat Tolosa¹¹⁸ niederließen, um dann aber erneut nach Osten aufzubrechen und sich schließlich in Pannonien anzusiedeln. Auch bei Iustinus werden die Skordisker erwähnt, die sich „am Zusammenfluss von Donau und Save“ ansiedelten. Im Laufe dieser Arbeit werden einige archäologische Belege angeführt, die eine Rückwanderung der Kelten in ihre alten Heimatgebiete in Gallien sehr wahrscheinlich machen. Es ist jedoch zweifelhaft, dass sich die Wanderungsbewegungen in der in der Quelle genannten Art und Weise abspielten. Vielmehr ist es als Hinweis darauf zu werten, dass durchaus ein Teil der Kelten den Griechenlandfeldzug überlebt hat und es Rückwanderungstendenzen gab, die auch im archäologischen Material Niederschlag fanden.

¹¹³ Poseidonios F48 bei Athenaeus *Dipnosophistae* 6, 24 p. 234 c. Deutsche Übersetzung: Friedrich 1998.

¹¹⁴ Iustinus, *Epitoma* 32, 3, 6-9. Übersetzung: siehe Seel 1972.

¹¹⁵ Ebenda 32, 3, 12.

¹¹⁶ Ebenda, 24, 8, 9-16.

¹¹⁷ Vermutlich ist hiermit Großgallien angesprochen. Siehe auch Tomaschitz 2002, 131.

¹¹⁸ Gelegen in Südgallien.

Die archäologischen Quellen: Allgemeiner Überblick über die Gegebenheiten in den einzelnen Bearbeitungsgebieten

Im Folgenden werden die zur Verfügung stehenden archäologischen Quellen und der Forschungsstand in den einzelnen Gebieten näher beleuchtet. Dadurch sollen Informationen über den Ablauf der keltischen Wanderungen und die damit verbundene Landnahme gewonnen werden.

Unter dem Phänomen der „keltischen Landnahme“ wird in der Archäologie im Allgemeinen die Neuanlage von Nekropolen und Siedlungen mit einer nicht autochthonen Sachkultur des Formenkreises „Latène“ verstanden.

Die Datierungen werden unter Verwendung der Nomenklatur des Reinecke-Schemas angegeben.

Hügelgräberlatène	A	Reinecke A	Tischler Frühlatène
Älteres Flachgräberlatène	B1	Reinecke B	
Mittleres Flachgräberlatène	B2	Reinecke C	Tischler Mittellatène
Jüngeres Flachgräberlatène	C1 C2		
Älteres Spätlatène	D1	Reinecke D	Tischler Spätlatène
Jüngeres Spätlatène	D2		

Abb. 2 Übersicht über die verwendeten Chronologieschemata nach W. Krämer.

Bearbeitungsgebiet 1: Böhmen – Mähren – Schlesien

In diesem Kapitel wird das erste der drei Bearbeitungsgebiete, aufgeteilt in die aktuellen politischen und geographischen Landeseinheiten, anhand von Forschungsgeschichte, naturräumlicher Gliederung und Siedlungskammern, Grabbrauch und Siedlungswesen vorgestellt.

Böhmen

Böhmen stellt hinsichtlich des archäologischen Forschungsstandes eines der am besten erforschten Länder Europas dar, und bietet besonders für die Thematik der keltischen Wanderungen eine reiche Materialbasis.

Kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte

Es gibt wohl im Bereich der Latèneforschung kein zweites Land, das einen derart vorbildlichen Forschungsstand und eine solche Fülle an Literatur zu diesem Thema aufweist wie Böhmen. Es können an dieser Stelle nur die wichtigsten Standardwerke genannt werden, da eine ausführliche Darstellung der Forschungsgeschichte den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Einer der Meilensteine der Latèneforschung Böhmens war sicherlich die Bergung des Depotfundes von Duchcov, der im Jahre 1882 in der sogenannten „Riesenquelle“ entdeckt wurde und dem wichtige Fortschritte im Bereich der relativen Chronologie zu verdanken sind. Ausführlich publiziert wurde der heute auf verschiedene Museen verteilte Fund durch V. Kruta im Jahre 1971.¹¹⁹ Zu Ende des 19. und Anfang des 20. Jh. widmete sich R. von Weinzierl der Erforschung der latènezeitlichen Gräberfelder Böhmens, im Besonderen der Nekropole von Jenišův Újezd, die damals noch unter dem Namen Langugest bekannt war.¹²⁰ Zu dieser Zeit war auch J. L. Píč tätig, der verschiedene Beiträge zur Vorgeschichtsforschung verfasste, u.a. auch über die latènezeitlichen Kelten.¹²¹ In den 30er Jahren trug C. Streit mit seinen „Saazer Latènefund“ einen weiteren Teil zur Forschung bei.¹²² Im Jahre 1956 veröffentlichte J. Filip mit seinem Werk „Keltové ve střední Evropě“¹²³ einen bis heute wichtigen Überblick über die mitteleuropäische Latèneforschung und ein Verzeichnis der Fundstellen Böhmens und Mährens, das für einige Gräberfelder bislang die einzige publizierte Informationsquelle darstellt. Ein weiterer Meilenstein der Forschung ist das Heiligtum von Libenice, das 1962 von A. Rybová und B. Soudský ausführlich publiziert wurde.¹²⁴ Im Jahre 1978 erschien J. Waldhausers bedeutende Monographie über das Gräberfeld von Jenišův Újezd, die auch einen guten Überblick über die Gräberfelder der gesamten Region liefert.¹²⁵ Unter der Beteiligung Waldhausers innerhalb eines Autorenkollektivs entstand 1987 „Keltische Gräberfelder in Böhmen“.¹²⁶ Diese Arbeit lieferte wichtige Erkenntnisse im Bereich der Gräberfeldforschung. Über die keltischen Fundstellen Prags berichtet das Werk „Keltové a Praha“, das im Jahre 1996 erschien.¹²⁷

¹¹⁹ Kruta 1971.

¹²⁰ Weinzierl 1899 (1976); Weinzierl 1903-1904.

¹²¹ Als Beispiel sei hier genannt: Píč 1902.

¹²² Streit 1938.

¹²³ Filip 1956.

¹²⁴ Rybová - Soudský 1962.

¹²⁵ Waldhauser 1978.

¹²⁶ Waldhauser u.a. 1987, 25-179.

¹²⁷ Fridrichová 1996.

Zu den neueren Werken gehört die 1998 erschienene Arbeit von P. Drda und A. Rybová, „Keltové a Čechy“¹²⁸, das 1999 von J. Waldhauser herausgegebene Werk „Jak se kopou keltské hroby“¹²⁹, sowie das 2001 erschienene Nachschlagewerk Waldhausers „Encyklopedie Keltů v Čechách“, das sowohl die keltischen Siedlungen als auch Gräberfelder inklusive der zugehörigen Bibliographie auflistet.¹³⁰

Naturräumliche Gliederung und Überblick über die Siedlungskammern

Im Norden grenzt Böhmen an die Sudeten, dazu gehört im Nordosten das Riesengebirge und im Nordwesten das Erzgebirge. Im Süden und Westen wird Böhmen vom Hercynischen Gebirge begrenzt, das sich in Fichtelgebirge, Böhmerwald und böhmisch-mährisches Gebirge gliedert. Der Südosten des Landes gehört zu mehr als einem Drittel dem böhmisch-mährischen Hochland an, in dessen Westen sich das Mittelgebirge erhebt. Innerhalb Böhmens befinden sich zahlreiche kleinere Tiefebene, die aufgrund ihrer Fruchtbarkeit landwirtschaftlich genutzt werden. Böhmen, insbesondere das Erzgebirge, ist besonders reich an Bodenschätzen, z.B. Eisen, Lignit, Graphit, Zinn und Silber.

Die keltische Landnahme erfolgte von Nordwesten, wo sich auch die größte Konzentration latènezeitlicher Fundstellen befindet. Besonders das Gebiet um die Orte Duchcov, Most und Bílina war schon in der Stufe Lt B1a besiedelt. Spuren der ersten Einwanderungswelle lassen sich neben dem Erzgebirgsvorland auch am Unterlauf der Moldau und im Gebiet um Kutná Hora finden.¹³¹ Besiedelt wurden die fruchtbaren Ebenen im Nordwesten, Nordosten, im Zentrum und im Osten Böhmens. Am Unterlauf der Eger befindet sich ein weiterer Schwerpunkt keltischer Besiedlung. Siedlungskonzentrationen findet man auch um Prag, Český Brod und Kolín.¹³²

Der Westen und Süden des Landes wurden erst sehr spät und auch dann nur spärlich besiedelt. Es scheinen in diesen Randgebieten noch Reste einheimischer Bevölkerung überlebt zu haben, worauf z.B. Bestattungen in Hügelgräbern hindeuten. Im 3. und 2. Jh. v. Chr. kam es zu einer Ausdehnung des Siedlungsgebietes in diese weniger siedlungsgünstigen

¹²⁸ Drda –Rybová 1998.

¹²⁹ Waldhauser u.a. 1999.

¹³⁰ Waldhauser 2001.

¹³¹ Waldhauser u.a. 1993, 406.

¹³² Filip 1956, 520.

Bereiche, was einerseits durch Bevölkerungszuwachs, andererseits durch die Notwendigkeit der Erschließung neuer Rohstoffquellen¹³³ erklärt werden kann.

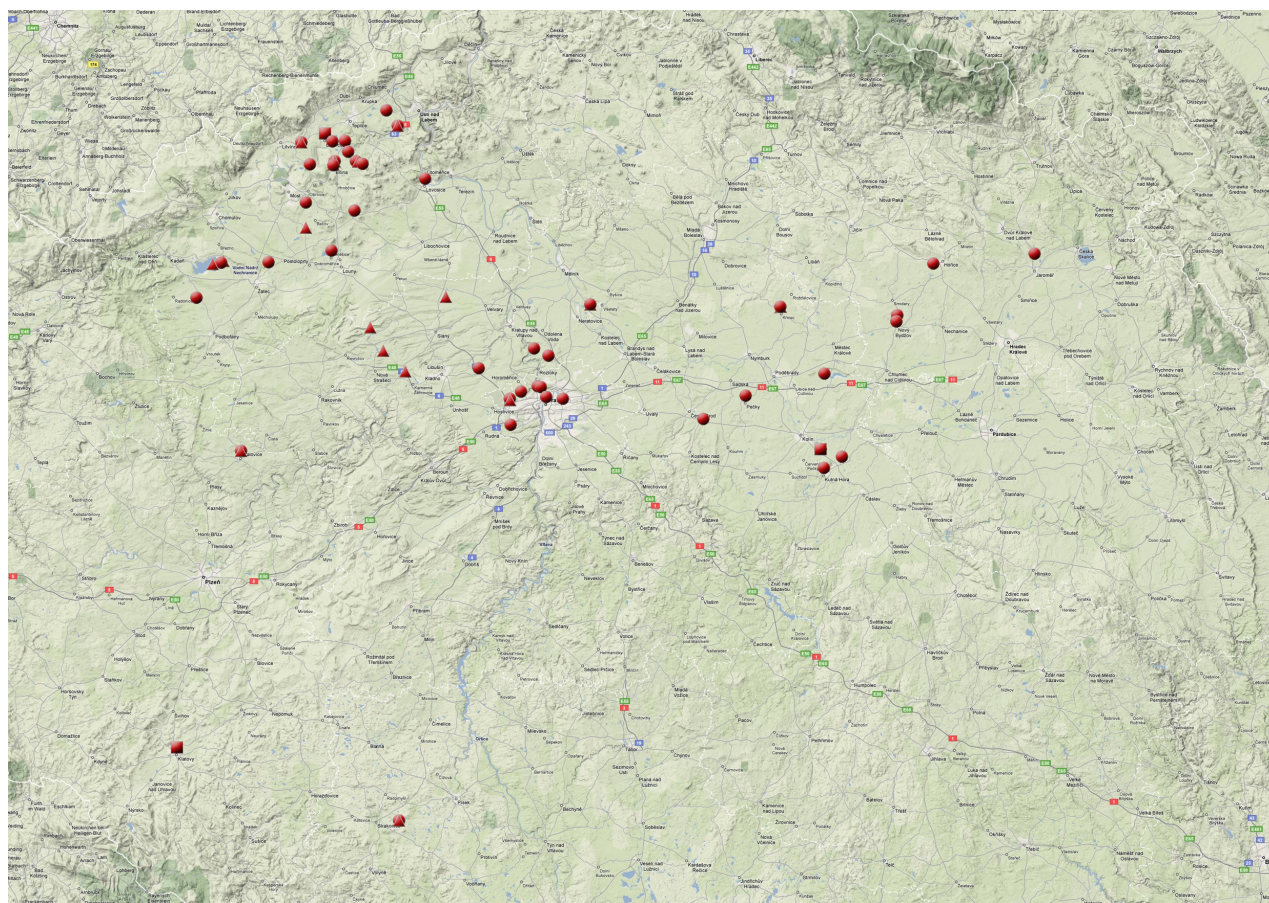


Abb. 3 Karte mit Fundorten Böhmens – ohne Maßstab. ▲ Siedlung; ● Nekropole; ■ Heiligtum.

Grabbrauch

Der Beginn der Belegung der keltischen Flachgräbernekropolen liegt in Böhmen in der Stufe Lt B1a. Eine Kontinuität von der Stufe Lt A lässt sich bislang lediglich für das Gräberfeld von Manětín-Hrádek¹³⁴ vermuten, erscheint mir jedoch keinesfalls als gesichert. Generell kann davon ausgegangen werden, dass die erste Welle keltischer Einwanderer neue Gräberfelder

¹³³ Südböhmen besitzt Rohstoffe wie Eisenerz, Gold und Graphit.

¹³⁴ Siehe auch Soudska – Venclová 1994. Dieses Gräberfeld beginnt bereits in der Stufe Ha D2/3 und war nach Meinung einiger Forscher bis in den Übergang der Stufe LtA/B belegt, was wohl der Stufe Lt B1a entspräche. Das Fundmaterial zeigt jedoch meiner Meinung nach keine eindeutigen Kennzeichen des Vorduxer Horizontes. Es kann also vermutlich davon ausgegangen werden, dass das Gräberfeld mit dem Eintreffen der ersten Einwanderungswelle abbricht. Zu den jüngsten Gräbern der Nekropole gehören Grab 74 und 77, siehe Abb. 4.

und Siedlungen anlegte. Bemerkenswert ist dabei die lange Belegungszeit auf manchen Nekropolen, die von der Stufe Lt B1a bis in die Stufe Lt C1a reichen kann.¹³⁵

Auf manchen Gräberfeldern zeigt sich eine Horizontalstratigraphie. So wurden die ältesten Bestattungen teilweise auf höherem Terrain angelegt als die jüngeren.¹³⁶

Die Orientierung der Toten war in den meisten Fällen N-S, es kommen jedoch auch vereinzelt S-N, NW-SO, NO-SW, W-O und O-W Orientierung vor. Auf den böhmischen Flachgräberfeldern überwiegen die Körperbestattungen, es kommen jedoch auch einige birituelle Nekropolen¹³⁷ und seltener Gräberfelder mit ausschließlicher Brandbestattung¹³⁸ vor.

Zu den Besonderheiten zählen Baumsärge¹³⁹, Steineinbauten¹⁴⁰, sowie Doppel- und Teilbestattungen¹⁴¹.

Keramik ist in der Stufe Lt B1 eine Seltenheit. Erst ab der Stufe Lt B2 kommen Gefäßbeigaben häufiger vor. Diese wurden meist am Kopf, zu Füßen oder an der rechten Seite des Bestatteten niedergelegt.

Der Anteil an Kriegergräbern lag im Durchschnitt zwischen 10 und 25 %.¹⁴²

¹³⁵ Als Beispiel sei hier das Gräberfelder von Letky genannt.

¹³⁶ Dies kann bei den Nekropolen von Jenišův Újezd und Radovesice festgestellt werden. Siehe auch Waldhauser u.a. 1987, 46.

¹³⁷ Dazu zählen Radovesice, Hořenice, Kutná Hora und Řeporyje.

¹³⁸ Diese sind jedoch bereits in die Mittellatènezeit zu datieren.

¹³⁹ Spuren von Holz fanden sich z.B. in den Gräberfeldern von Jenišův Újezd, Makotřasy, Radovesice, Stránc und im Grab von Libenice.

¹⁴⁰ In einigen Fällen wurden Steinpackungen (Libčeves), Steineinfassungen (Řeporyje), Steine unter dem Kopf (Praha-Žižkov und Dobšice) oder einzelne Steine auf der Bestattung gefunden. Siehe hierzu auch Waldhauser u.a. 1987, besonders 50-53.

¹⁴¹ Als Beispiele seien Jenišův Újezd, Letky, Makotřasy und Přemyšlení genannt.

¹⁴² Hierzu wurden Gräberfelder mit mehr als fünf Bestattungen herangezogen. Es handelt sich jedoch nur um ungefähre Werte, da manche Gräberfelder nicht vollständig erforscht wurden und teilweise auch zahlreiche Gräber unbeobachtet zerstört wurden.

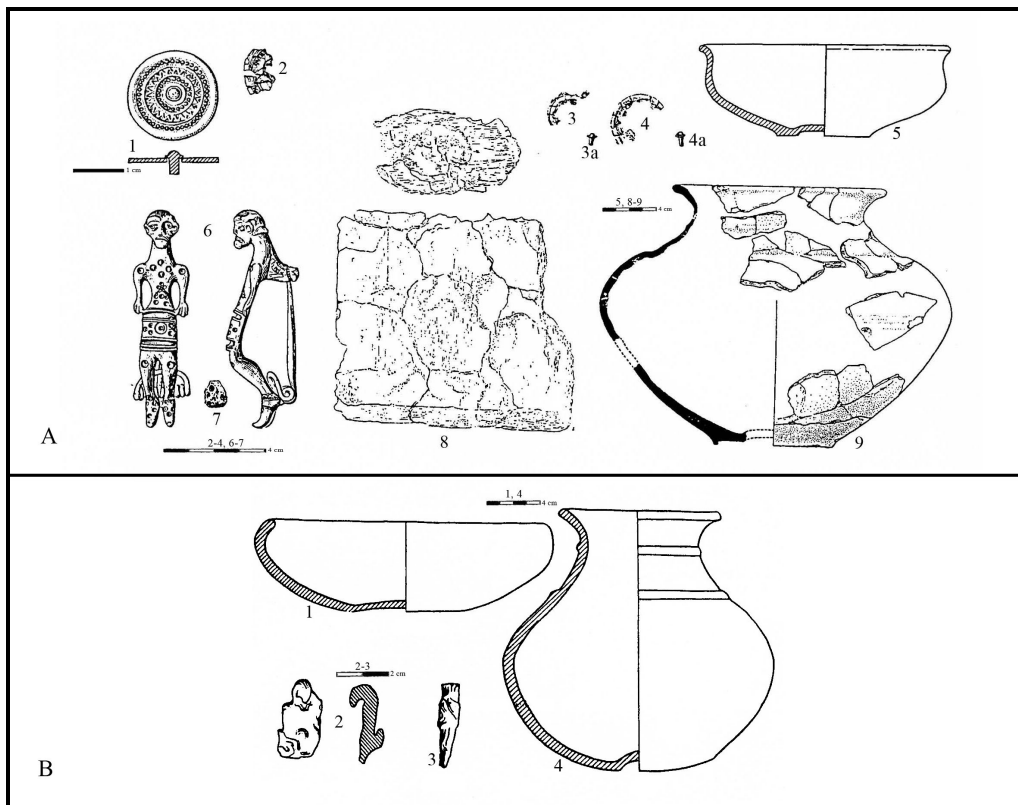


Abb. 4 Manětín-Hrádek, Grabinventare, A: Grab 74, B: Grab 77. Nach E. Soudska.

Ausgewählte Siedlungen und Gräberfelder Böhmens

Anhand einiger Beispiele von Nekropolen und Siedlungen sollen die Gegebenheiten dieses Landes näher betrachtet werden.

Gräberfelder

Für die Gräberfelder wurden hauptsächlich höhere Lagen, teilweise oberhalb der zugehörigen Siedlungen, bevorzugt. Die Hauptkonzentration der Nekropolen liegt in Nord- und Mittelböhmen. Im Folgenden werden vier der wichtigsten Gräberfelder Böhmens näher vorgestellt.

Jenišov Újezd

Im Tal des Baches Lomský liegt eines der größten und bedeutendsten Gräberfelder Mitteleuropas mit einer geschätzten Gesamtfläche von 550 m². Im Gemeindegebiet von

Jenišov Újezd sind zwei latènezeitliche Nekropolen bekannt. Zum einen der 132 Gräber umfassende Fundort 1, der von 1896-1914 und 1957 erforscht wurde, zum anderen Fundort 2 mit sechs Gräbern, die 1903-1906 und 1943 entdeckt wurden.

Die Orientierung der Toten war überwiegend N-S, es kamen jedoch auch vereinzelt NW-SO, W-O, O-W und S-N Orientierung vor. Es konnten wiederholt Reste von hölzernen Grabeinbauten festgestellt werden. Steinerne Einbauten fehlten jedoch vollkommen. Bemerkenswert ist das Fehlen sämtlicher Gefäßbeigaben, sowie Messer und anderer Geräte. In 16 Gräbern konnten Waffenbeigaben festgestellt werden, was einem Anteil von 11,59 % entspricht. Nach J. Waldhauser sind die Gräber nach Lt B und C zu datieren.¹⁴³

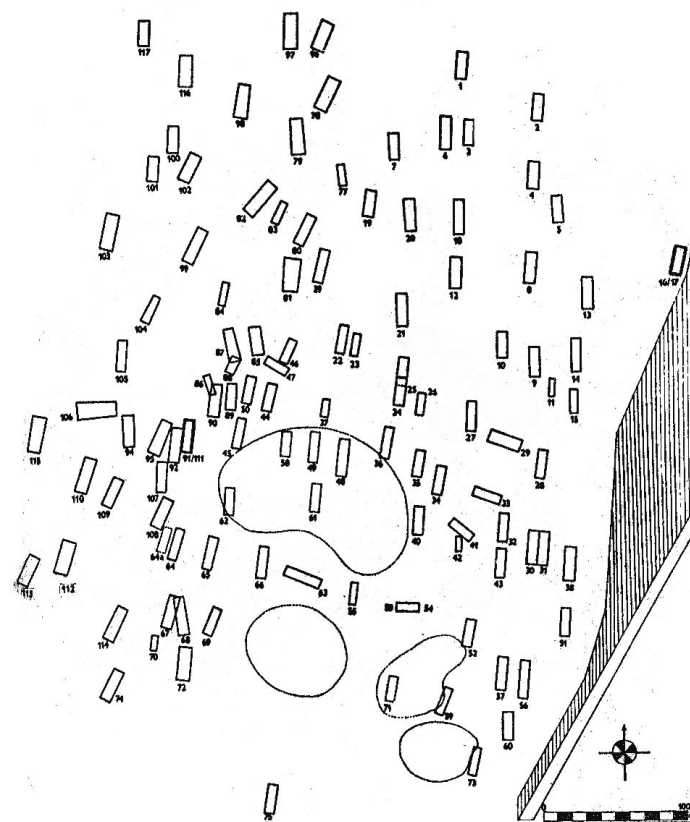


Abb. 5 Jenišov Újezd Gräberfeldplan nach J. Waldhauser.

Kutná Hora

Die Nekropole liegt auf einem sanften Nordhang in einer Höhe von 225 m über dem Meeresspiegel. In den Jahren 1988-1989 wurden dort Rettungsgrabungen durchgeführt, bei denen 49 latènezeitliche Bestattungen entdeckt wurden. Es handelt sich um 48 Körper- und eine Brandbestattung. Die ursprünglichen Ausmaße der Nekropole können nicht mehr festgestellt werden, da einige Gräber bei Baumaßnahmen zerstört wurden. Im Nordosten des

¹⁴³ Waldhauser 1978. Siehe auch Beilage 3, Nr. 5.

Gräberfeldes befindet sich die größte Konzentration an Bestattungen. Eine weitere Gruppe von Gräbern, die die ältesten Bestattungen der Nekropole liefert, befindet sich im Westen des Gräberfeldes und ist durch eine Lücke von den anderen getrennt. Die Mehrheit der Gräber war N-S orientiert, jedoch mit leichten Abweichungen. Eine Besonderheit stellen Grabgruben mit Pfostensetzungen¹⁴⁴, verbrannten¹⁴⁵ und unverbrannten¹⁴⁶ Holzresten, sowie Spuren eines harzgetränkten Stoffes am Skelett¹⁴⁷ dar. In 11 Gräbern wurden Waffenbeigaben entdeckt. Dies entspricht einem Anteil von 22,45 %. Das Gräberfeld wurde in den Stufen Lt B1 und Lt B2 belegt.¹⁴⁸

Makotřasy

Bei Straßenbauarbeiten wurde 1961 ein Teil eines keltischen Gräberfelds freigelegt. Es liegt an einem Hang über dem Dolaner Bach. Am gegenüberliegenden Hang in einer Entfernung von 1 km befindet sich die zugehörige Siedlung. Auf einer Fläche von ca. 60 x 160 m wurden 21 Skelettgräber erforscht. Weitere Gräber wurden westlich davon bereits in den Jahren 1932 und 1933 entdeckt (Grab I und II). 1975 wurde östlich der Hauptfläche erneut ein Grab erforscht (22/75). Das Gräberfeld wurde nicht vollständig ergraben und setzt sich nach Osten und Westen fort.

Die Orientierung der Gräber war annähernd N-S. Grab 6 enthielt die Doppelbestattung eines Mannes und eines Kindes. Durch anthropologische Untersuchungen konnten einige Bestattungen näher bestimmt werden. Es befanden sich darunter sieben Männer, acht Frauen und vier Kinder. Bei drei Bestattungen handelte es sich um Kriegergräber, was einem Anteil von 13,64 % entspricht. Das Gräberfeld kann in 2 zeitliche Gruppen eingeteilt werden.

Im Nordteil der Nekropole befanden sich Gräber der Stufe Lt B1, während die Gräber im Südteil annähernd in die Stufen Lt B2-C1 datieren.¹⁴⁹

¹⁴⁴ Dies konnte bei den Gräbern 9, 12, 15 und 19 beobachtet werden.

¹⁴⁵ Gräber 20, 25 und 39.

¹⁴⁶ Mindestens bei den Gräbern 44, 45, 48 und 49.

¹⁴⁷ Grab 16.

¹⁴⁸ Valentová 1993, 623-643. Siehe auch Beilage 3, Nr. 24.

¹⁴⁹ Čižmář 1978, 117-144; Pleslová-Štiková – Waldhauser 1989, 282-295. Siehe auch Beilage 3, Nr. 27.

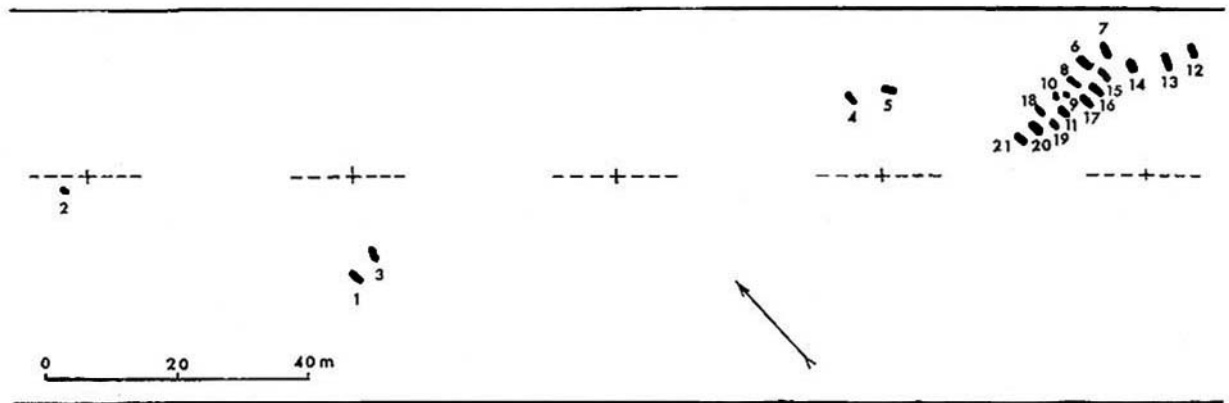


Abb. 6 Makotřasy Gräberfeldplan nach M. Čížmář.

Radovesice II

Das Gräberfeld befindet sich an einem Hang über dem Lukovský Bach. Es liegt in einer Höhe von 305-310 m über dem Meer. Ausgrabungen fanden in den Jahren 1981-1982 unter der Leitung von J. Waldhauser und P. Budinský statt. Es wurden auf einer Fläche von 30 x 30 m insgesamt 22 Körpergräber erforscht. Die Bestattungen lagen mit dem Kopf im Norden bis Nordwesten. Es ließen sich keine Spuren von Holzeinbauten nachweisen, allerdings konnten teilweise Steineinfassungen und einzelne Steine am Kopf oder zu Füßen der Bestatteten festgestellt werden. Bei fünf der Gräber konnten Waffenbeigaben festgestellt werden, was einem Anteil von 22,72 % entspricht. Es wurden keinerlei Keramikbeigaben oder Geräte entdeckt.¹⁵⁰ Die Nekropole datiert nach Lt B1c – B2b.¹⁵¹

Siedlungen

Die latènezeitlichen Siedlungen Böhmens wurden hauptsächlich auf sanften Hängen in der Nähe eines Gewässers angelegt. Teilweise wurden auch von Gewässern umgebene Anhöhen und Niederungen besiedelt. Besonders bevorzugt wurden dabei Südhänge.¹⁵² Eine der Voraussetzungen zur Anlage einer Siedlung stellte die Nähe eines mittelgroßen bis großen Wasserlaufs dar, der nicht weiter als 200 - 300 m entfernt sein durfte. Besiedelt wurden hauptsächlich Höhen von 250 bis 300 m über dem Meeresspiegel, seltener auch Höhen bis zu 350 m. Allein in Südböhmen wurden häufiger Siedlungen bis zu 450 m, vereinzelt auch bis zu 600 m über dem Meeresspiegel angelegt.

¹⁵⁰ Ausnahme ist das Grab 2/81, das ein Gefäß enthielt. In Grab 10/81 befand sich ein Spinnwirtel.

¹⁵¹ Budinský – Waldhauser 2004.

¹⁵² Waldhauser 1976, 294-314.

Die Entfernung der einzelnen Siedlungen im dicht besiedelten Erzgebirgsvorland betrug zwischen 1,5 und 3,5 km.¹⁵³ Neben kleinen weilerartigen Siedlungen¹⁵⁴ gab es auch größere Dörfer¹⁵⁵, sowie Industriesiedlungen¹⁵⁶.

Bílina

Die auf einem sanften Südwesthang gelegene Siedlung wurde im Jahre 1975 entdeckt. Auf einer Fläche von 32 x 35 m kamen zahlreiche Objekte zutage. Außerhalb dieses Bereiches fanden sich noch ein vereinzelt Objekt und 3 latènezeitliche Skelettgräber¹⁵⁷. Es handelt sich hier um ein Gehöft, bestehend aus einer großen Pfostenkonstruktion, darüber hinaus in einer Entfernung von 10-30 m mehrere Grubenhäuser, die vermutlich als Wirtschaftsgebäude dienten. 60 m von dieser Gebäudegruppe entfernt, fand man die Fundamente eines Schuppens mit Silo. Das Gehöft datiert in die Stufe Lt B1a.¹⁵⁸

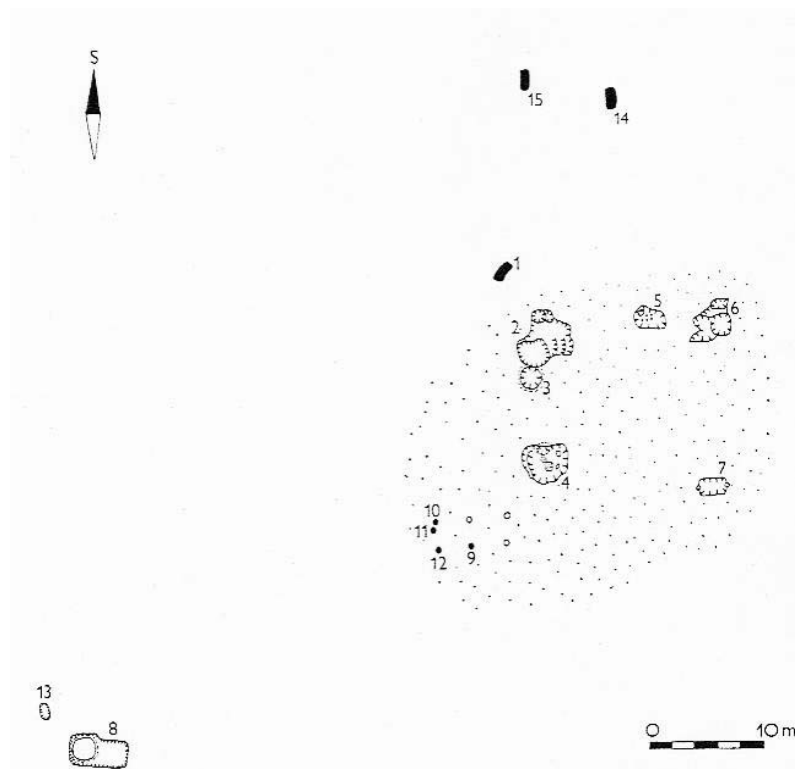


Abb. 7 Bílina Plan der Grabung nach J. Waldhauser und P. Holodňák.

¹⁵³ Waldhauser 1976, 299.

¹⁵⁴ Als Beispiel sei hier Bílina genannt.

¹⁵⁵ Dazu zählt z.B. die späteste Siedlungsphase von Hostomice mit drei Gehöften, die vermutlich in die Stufe Lt B1a zu datieren sind.

¹⁵⁶ Zu den Industriesiedlungen zählen Královice, Tuchlovice, Srbeč und Mšecké Žehrovice.

¹⁵⁷ Die kleine Nekropole lag oberhalb der Siedlung am Südhang.

¹⁵⁸ Waldhauser – Holodňák 1984, 181-216. Siehe auch Beilage 3, Nr. 45.

Břešťany

Die auf einem leicht abfallenden Südhang nahe des Wasserlaufes Lomský potok in einer Höhe von 215 m über dem Meer gelegene Siedlung wurde im Jahre 1978 in einer Rettungsgrabung untersucht. Es wurden insgesamt 14 Objekte aus der Latènezeit entdeckt als der Ackerboden wegen des fortschreitenden Tagebaus abgeräumt wurde. Dadurch wurden allerdings auch viele Objekte zerstört. In dieser Siedlung konnte erneut der Typ des halbeingetieften Grubenhauses festgestellt werden.¹⁵⁹ Die Bauten waren einheitlich O-W orientiert. Es konnten auch Spuren von Eisenverarbeitung festgestellt werden.¹⁶⁰ Anhand der Keramik wurde die Siedlung von V. Salač in den Zeitraum von Lt A bis Lt C2 datiert, wobei für Lt B1 eine Siedlungslücke besteht. Da die Siedlung nicht vollständig ergraben wurde, ist dies vermutlich auf den Forschungsstand zurückzuführen.¹⁶¹

Radovesice

In den Jahren 1972 bis 1983 wurde eine Siedlung im Bereich des Braunkohletagebaus der Maxim Gorkij erforscht. Es handelt sich dabei um ein latènezeitliches Haufendorf, das an einem sanften Terrassenhang in einer Höhe von 281-295 m über dem Meer lag. Nahe der Siedlung, in ca. 50-80 m Entfernung, befand sich ein Gewässer. Zudem durchfloss ein kleiner Bach die Siedlung. Auf einer Fläche von 25 ha wurden 286 Objekte und 152 Pfostenlöcher freigelegt. Die Bauten waren südost und nordwest orientiert. Es gibt Hinweise auf die Ausübung des Schmiedehandwerks, des Bronzegusses und des Töpferhandwerks. Hervorzuheben ist eine große viereckige Vertiefung, die möglicherweise kultischen Zwecken diente. Die Siedlung Radovesice 23 war durchgehend von der Stufe Ha D bis zum Beginn der Römischen Kaiserzeit besiedelt. Nahe der Siedlung, in 212 m Entfernung, liegt das zugehörige Gräberfeld Radovesice 20.¹⁶²

¹⁵⁹ Dazu zählen die Objekte 5, 6, 7, 9, 14, 15, 16 und 17.

¹⁶⁰ Objekt 10 ist der Rest einer Reihe von 5-6 Eisenschmelzöfen.

¹⁶¹ Salač 1984, 261-278. Siehe auch Beilage 3, Nr. 46.

¹⁶² Waldhauser 1986, 267-275, sowie Waldhauser u.a. 1993. Siehe auch Beilage 3, Nr. 50.

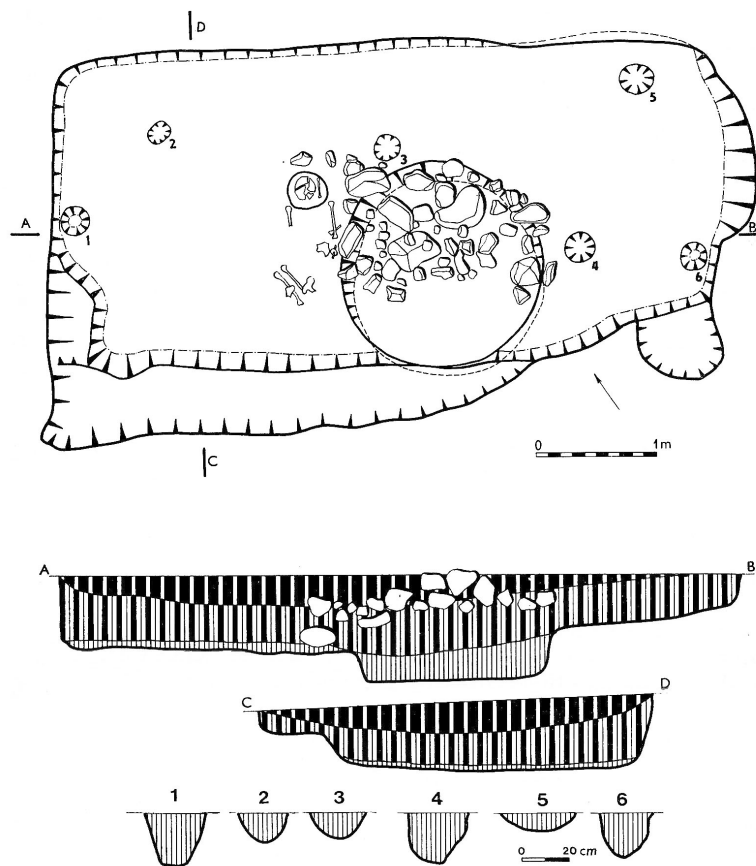


Abb. 8 Radovesice Siedlung Obj. 97/72 nach J. Waldhauser.

Srbeč

Die Siedlung liegt im nordwestlichen Teil Mittelböhmens. Seit den 1970ern wurden dort wiederholt Lesefunde entdeckt. In den Jahren 1991-1992 wurden Rettungsgrabungen durchgeführt, während derer ein Teil der Siedlung erforscht wurde. Es kamen insgesamt fünf Objekte zu Tage, davon drei Grubenhäuser, die bereits größtenteils durch Bauarbeiten zerstört worden waren. Srbeč kann als eine Industriesiedlung angesprochen werden, die sich v.a. mit der Herstellung von Sapropelitringen befasste. Das dafür benötigte Rohmaterial wurde in einer Entfernung von 650-750 m in der Kounov Sapropelitmine gewonnen. In der Siedlung wurden sowohl Rohlinge, Halbfabrikate, als auch fertige Erzeugnisse gefunden. Die Siedlung lässt sich anhand der Sapropelitringle und Keramikfunde in die Stufen Lt B2-C1 datieren. Durch den Reichtum an Sapropelit und Eisenerz finden sich noch mehrere weitere Industriesiedlungen¹⁶³ in diesem Gebiet.¹⁶⁴

¹⁶³ Hier sei v.a. die nahe gelegene Siedlung von Mšecké Žehrovice I genannt.

¹⁶⁴ Venclová 1999, 28-57. Siehe auch Beilage 3, Nr. 57.

Tuchlovice

Die Siedlung wurde in den Jahren 1953-1954 im Zuge einer Rettungsgrabung untersucht. Sie stellt ein weiteres Glied in der Kette der Sapropelit und Eisen verarbeitenden „Industrie“-Siedlungen in Mittelböhmen dar. Neben leicht eingetieften Grubenhäusern kamen auch Oberflächenbauten vor. Der größte davon war 13,5 x 10,2 m groß und hatte im Westen einen 5 m breiten Anbau. Es lassen sich 2 Besiedlungsphasen unterscheiden. Die erste kann nach Lt B1 datiert werden. Es folgt eine Siedlungslücke und eine weitere Besiedlungsphase in Lt B2. In diese Phase lassen sich 2 Gebäude und ein Graben datieren, die wohl ein kleines Gehöft bildeten. Zudem fand man in einem der Gebäude eine Gussform, mit der möglicherweise Münzen hergestellt wurden. Ein zugehöriges Gräberfeld befand sich in 100-120 m Entfernung vom Gehöft.¹⁶⁵

Mähren

Auch Mähren bietet eine reiche Materialbasis, die zur Erforschung der latènezeitlichen Kultur des Bearbeitungsgebietes beiträgt. Es lassen sich zudem einige Parallelen zu Böhmen, sowohl im Sachgut als auch im Brauchtum, feststellen.

Kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte

Aus der Fülle der vorhandenen Publikationen seien hier nur die wichtigsten Standardwerke genannt, die einen guten Überblick über die forschungsgeschichtliche Entwicklung des Landes im Bereich der Latèneforschung bieten. Eine ausführliche Darstellung findet sich bei J. Meduna.¹⁶⁶

Bereits zu Anfang des 20. Jahrhunderts widmete I. L. Červinka den latènezeitlichen Kelten ein eigenes Kapitel in seinem Werk „Morava za pravěku“.¹⁶⁷ Erwähnenswert ist auch die Forschungsarbeit von M. Chleborád und J. Skutil, die mit kleineren Publikationen einen wichtigen Beitrag leisteten.¹⁶⁸ Im Jahre 1937 lieferte A. Procházka mit seinem Werk über die

¹⁶⁵ Motyková 1993, 309-323; Šneidrová 1955, 185-205. Siehe auch Beilage 3, Nr. 59.

¹⁶⁶ Meduna 1980, 9ff.

¹⁶⁷ Červinka 1902.

¹⁶⁸ Für nähere Literaturangaben der beiden Autoren siehe Katalog.

keltische Kultur des Wischauer Gebietes¹⁶⁹ eine wichtige Quelle über die Latènekultur Mährens, wobei besonders der Fundkatalog und die Abbildungen von Bedeutung sind. Bedauerlicherweise waren zum damaligen Zeitpunkt nur wenige Siedlungsfunde bekannt. Durch die Forschungsarbeit J. Poulíks¹⁷⁰ konnten in den folgenden Jahren neue Erkenntnisse über die Bestattungsriten der latènezeitlichen Kelten, sowie die Möglichkeit zur weiteren Ausarbeitung einer Relativchronologie gewonnen werden.

Beinahe 20 Jahre später, im Jahre 1956, erschien mit J. Filip „Die Kelten in Mitteleuropa“ ein Standardwerk, das zum großen Teil bis heute seine Bedeutung bewahrt hat.¹⁷¹ Doch auch hier wird kaum auf Siedlungsfunde eingegangen. Im Jahre 1980 lieferte J. Meduna schließlich ein weiteres Standardwerk, das eine gute Forschungsgrundlage im Bereich der Siedlungs- und Gräberfeldforschung darstellt, wobei der Schwerpunkt auf der Siedlungsarchäologie liegt.¹⁷²

Naturräumliche Gliederung und Überblick über die Siedlungskammern

Die nördliche Grenze bilden die Sudeten, die im Osten und Südosten in die zu den Karpaten gehörenden Beskiden, das Javorníkgebirge und die Weißen Karpaten übergehen. Im Westen schließt sich das Böhmisches Massiv an, zu dem die Böhmisches-Mährische Höhe, das Hochland von Drahaný und das Mährische Gesenke sowie das Altvater- und Odergebirge gehören. Im Zentrum des Landes befinden sich das Thaya-Svratka-Becken, das Nordmährische und das Ostrauer Becken. Das Wiener Becken findet seinen nördlichsten Ausläufer im Südmährischen Becken.¹⁷³

Mähren ist relativ arm an Bodenschätzen, doch gibt es Eisenvorkommen im Mährischen Karst, Kupfer- und Goldvorkommen im Mährischen Gesenke, sowie Graphitlagerstätten im Böhmisches Massiv West- und Nordmährens.¹⁷⁴

Die keltische Landnahme, beginnend mit der Stufe Lt B1a, verlief entlang der Flüsse, wobei sich die latènezeitlichen Gräberfelder hauptsächlich in der Gegend um Brünn, um den Fluss Litava, konzentrieren. Die Eroberer trafen auf ein einheimisches, hallstattisch geprägtes Substrat¹⁷⁵, das allmählich in der Latènekultur aufging.

¹⁶⁹ Procházka 1937.

¹⁷⁰ Er untersuchte die Nekropolen von Ponětovice (39 Bestattungen), Pustiměřské Prusy (ca. 20 Bestattungen) und Brno-Maloměřice (76 Bestattungen).

¹⁷¹ Filip 1956.

¹⁷² Meduna 1980.

¹⁷³ Meduna 1980, 7.

¹⁷⁴ Meduna 1980, 8.

¹⁷⁵ Möglicherweise steht dieses in Verbindung mit der sog. Púchov-Kultur (auch Puchauer Kultur), deren teilweises Weiterleben in den Randgebieten Ostmährens angenommen wird.

Als besonders fruchtbar gelten die Ebenen der Flüsse Haná und March. Auch hier findet sich eine kleinere Ansammlung an Fundstellen. Seltener begegnen Funde im Norden, Osten und Südosten des Landes. Das Siedlungsgebiet konzentrierte sich also auf die fruchtbaren Lössböden der Becken und überschritt nur selten Höhen von 400 m über dem Meeresspiegel. In den Stufen Lt B2 und Lt C lässt sich eine Erweiterung des Siedlungsgebietes der Kelten feststellen.

Da nördlich der Thaya zum Niederösterreichisch-Ungarischen Gebiet gewisse Unterschiede in Totenbrauch und Materialkultur¹⁷⁶ festgestellt werden können, muss Mähren dem Böhmischeschlesischen Gebiet zugerechnet werden.

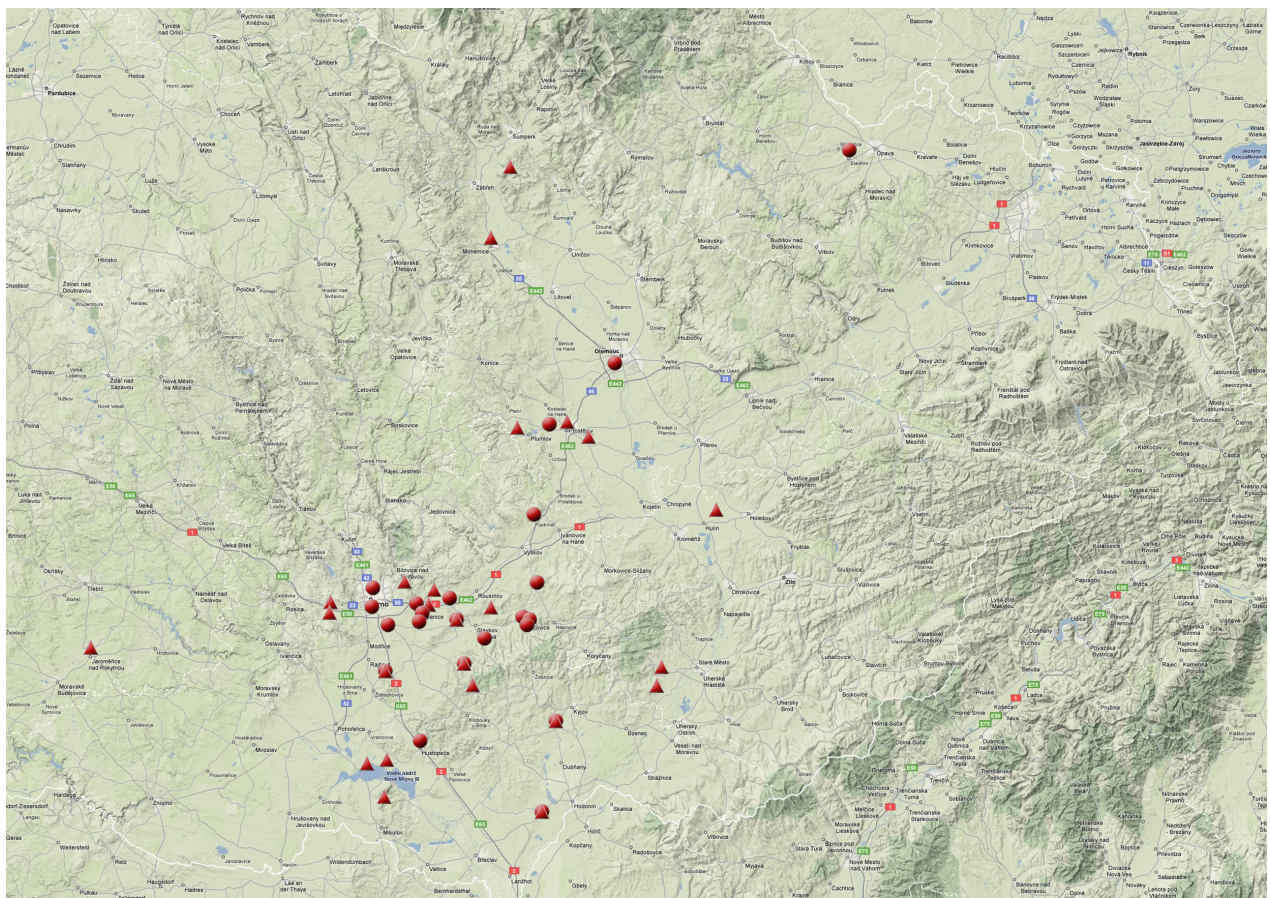


Abb. 9 Karte mit Fundorten Mährens – ohne Maßstab. ▲ Siedlung; ● Nekropole; ■ Heiligtum.

¹⁷⁶ Die in Niederösterreich häufigen Steinpackungen sind in diesem Gebiet nicht üblich. Zudem findet man die Schalen vom Typ Békásmegyer allein südlich der Thaya. Siehe hierzu auch Meduna 1980, 162, Anm. 162.

Grabbrauch

Der Beginn der Belegung der keltischen Gräberfelder Mährens liegt in der Stufe Lt B1. Die Mehrheit der latènezeitlichen Nekropolen war birituell. Die Bestatteten waren in den meisten Fällen N-S orientiert, es kam allerdings, wenn auch selten, S-N, SO-NW, O-W, NW-SO und NO-SW Orientierung vor. Die Gefäßbeigaben lagen in den meisten Fällen auf der rechten Körperseite, am Kopf oder zu Füßen. Es wurden bis zu zwei Gefäße beigegeben, am häufigsten jedoch ein Einzelgefäß. In Brno-Maloměřice kam Keramik fast ausschließlich in Männergräbern vor.

Der Anteil der Kriegergräber lag im Durchschnitt zwischen 15 und 30 %, war allerdings in Ausnahmefällen auch deutlich höher.¹⁷⁷

In Domamyslice wurde eine mit einem viereckigen Graben umgebene Bestattung festgestellt, eine Erscheinung, die besonders häufig in den Nekropolen Niederösterreichs beobachtet werden kann.¹⁷⁸ In den mährischen Nekropolen wurden zudem häufiger Doppelbestattungen festgestellt, die teilweise auch birituell waren. Eine Besonderheit stellen Reste von Scheiterhaufen dar, die z.B. in Holubice und Křenovice gefunden wurden. Einige der Gräber wurden mit Steinplatten ausgelegt oder wiesen Holzverkleidung auf. Ungewöhnlich ist der hohe Anteil an Bestattungen in rechtsseitiger Hockerlage in der Nekropole von Bučovice.¹⁷⁹

Ausgewählte Siedlungen und Gräberfelder Mährens

Im Folgenden werden Grabbrauch und Siedlungswesen näher vorgestellt.

Gräberfelder

Die größte Konzentration an Gräberfeldern in Mähren bietet das Gebiet um Brünn sowie die Gegend um den Fluss Haná. Im folgenden Abschnitt sollen drei der größten latènezeitlichen Gräberfelder aus der Zeit der keltischen Wanderungen vorgestellt werden. Dabei handelt es sich um die Nekropolen von Brno-Maloměřice, Holubice und Křenovice.

¹⁷⁷ In den Nekropolen von Holubice, Vícemilice und Slavkov lag der Anteil an Kriegergräbern mit 32,5, 80 und 54,5 % besonders hoch.

¹⁷⁸ Siehe hierzu Čížmář 1973, 615-625, 669-671, Abb. 1-3, Taf. 1-3.

¹⁷⁹ Gräber 2, 3, 4 und 8.

Brno-Maloměřice

Die Fundstelle wurde im Jahre 1939 bekannt, als ein latènezeitliches Skelettgrab während Bauarbeiten freigelegt wurde. Erst zwei Jahre darauf begannen systematische Ausgrabungen durch J. Poulík. Bedauerlicherweise wurden zwischenzeitlich zahlreiche Gräber von Raubgräbern geplündert. Poulík erforschte eine birituelle Nekropole mit 76 Gräbern, davon waren 71 Skelett- und 5 Brandgräber. Die Hälfte der Bestattungen war mit dem Kopf nach N beigesetzt, ein weiteres Viertel lag mit dem Kopf im NNO. Drei Gräber¹⁸⁰ waren O-W orientiert, ein Kriegergrab war nach S orientiert. Mehr als ein Viertel¹⁸¹ waren Krieger mit Waffenbeigaben. Zu den Brandgräbern, die über die gesamte Nekropole verteilt waren, gehörten 5 Bestattungen¹⁸². Einige Gräber waren als Doppelbestattungen angelegt oder überschritten sich.¹⁸³ Teilweise fanden sich Reste von Holz, die vermutlich von einer hölzernen Auskleidung der Grabkammer stammen.¹⁸⁴ Nicht alle Gräber waren mit Grabinventaren ausgestattet. Inventarlose Gräber könnten ein Hinweis auf die Anwesenheit einer ärmeren sozialen Schicht darstellen. Wie in vielen anderen keltischen Gräberfeldern war die Beigabe von Knochen von meist jungen Ebern auch hier sehr geläufig. Eine Besonderheit dieser Nekropole ist, dass Keramik sich fast ausschließlich in Männergräbern findet. Das Gräberfeld war kontinuierlich von der Stufe Lt B1 bis nach Lt B2b belegt.¹⁸⁵

¹⁸⁰ Dabei handelt es sich um folgende Grabnummern: 61, 62 und 65.

¹⁸¹ 19 gesicherte und einige zerstörte Bestattungen.

¹⁸² Hierzu gehören folgende Grabnummern: 21, 25, 43, 53 und 55.

¹⁸³ Darunter zählen die Gräber 44 und 45; 49 und 50; 53 und 54 (Leichenbrand über Skelett).

¹⁸⁴ Es handelt sich hier um die Gräber 67 und 73.

¹⁸⁵ Siehe hierzu auch Čižmářova 2005. Zur Lage des Fundortes auch Beilage 2, Nr. 4.

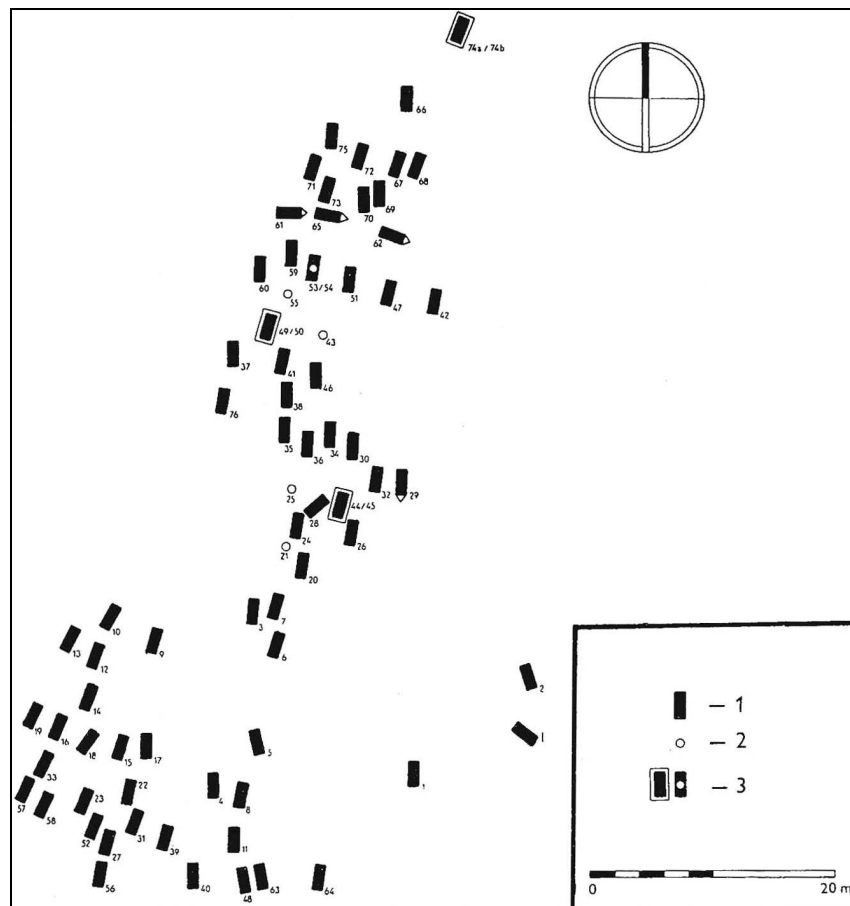


Abb. 10 Brno-Maloměřice Gräberfeldplan nach V. Podborský. 1: Körpergrab, 2: Brandgrab, 3: Doppelbestattungen.

Holubice

Bereits in den Jahren 1903-1930 wurde auf der Flur "Dílce" ein latènezeitliches Gräberfeld mit 77 Körperbestattungen und vermutlich einem Brandgrab erforscht. Vermutlich wurde allerdings nicht die gesamte Nekropole erfasst. Ein Drittel aller Bestattungen enthielten Waffen. Die Orientierung der Gräber war überwiegend N-S.¹⁸⁶ In der Regel war den Bestatteten ein Gefäß beigegeben, dass sich meist in Kopfnähe, seltener zu Füßen befand. Auch hier fanden sich in einigen Gräbern Eberknochen.¹⁸⁷ Bemerkenswert ist die starke Schwankungsbreite bei der Tiefe der Gräber, welche zwischen 50 und 196 cm variierte. Die Nekropole kann anhand der Funde nach Lt B1 - B2a datiert werden.¹⁸⁸

¹⁸⁶ Lediglich die Waffengräber Nr. 50 und 55 lagen mit dem Kopf nach S.

¹⁸⁷ Dabei handelt es sich um die Grabnummern Gräber 19, 25 und 28.

¹⁸⁸ Für weitere Details siehe Filip 1956, 396f. Zur Lage des Fundortes auch Beilage 2, Nr. 7.

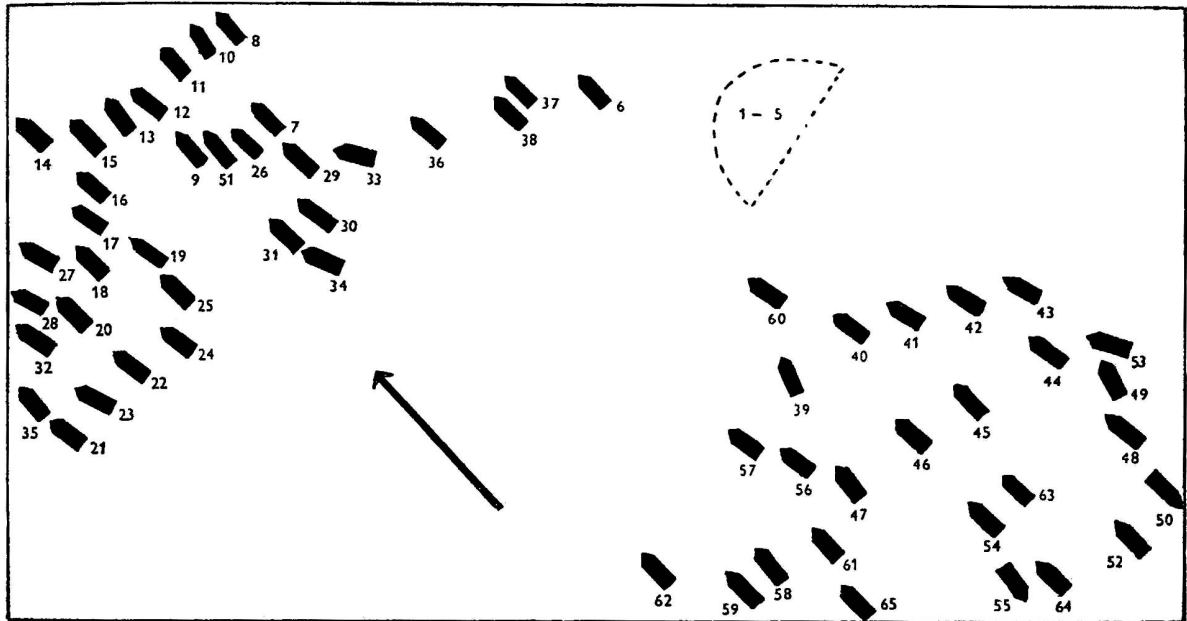


Abb. 11 Holubice Gräberfeldplan nach J. Filip, geringfügig verändert.

Křenovice

Im Jahre 1931 wurde auf der Flur „Přední díl“ eine weibliche Skelettbestattung entdeckt. Ein Jahr später begann A. Procházka mit der systematischen Erforschung der latènezeitlichen Nekropole, im Laufe derer 38 Körper- und drei Brandbestattungen aufgedeckt wurden. Die Bestattungen waren nach N oder NW orientiert.¹⁸⁹ Bei einigen Bestattungen kam es zu Überschneidungen.¹⁹⁰ Holzreste konnten in vier Fällen nachgewiesen werden.¹⁹¹ Die Nekropole war in den Stufen Lt B1 bis B2 belegt.¹⁹²

Siedlungen

Zwar wurden in der Forschung bis in die 80er Jahre des 20. Jh. die Siedlungen vernachlässigt, doch konnte dank der Arbeit J. Medunas hier einiges nachgeholt werden.

Die Kelten ließen sich hauptsächlich in den fruchtbaren Niederungen in der Nähe eines Gewässers nieder. Dabei besiedelten sie v.a. Lagen zwischen 200 und 300 m über dem Meeresspiegel. Nur in Ausnahmefällen besiedelten sie auch Höhen über 400 m.

¹⁸⁹ Eine Ausnahme stellt Grab 25 dar. Hier lag die Bestattung mit dem Kopf im S.

¹⁹⁰ Es handelt sich um die Gräber 5 und 6; 10 und 11; 16 und 17.

¹⁹¹ Die Gräber 12 und 33 lagen auf Brettern; Grab 15 wies hinter dem Kopf und zwischen den Beinen ein quer gelegtes Brett auf; Grab 36 war vollständig mit Holz verkleidet.

¹⁹² Nähere Angaben unter: Filip 1956, 398f. Zur Lage des Fundortes auch Beilage 2, Nr. 12.

Bevorzugt wurden Hanglagen, wobei v.a. Süd- und Südosthänge aufgesucht wurden.

Da kaum großflächige Siedlungsgrabungen durchgeführt wurden, ist über die Bebauungsstruktur der Siedlungen nur wenig bekannt. Vermutlich existierten hier, wie auch im übrigen Gebiet der keltischen Welt, kleine weilerartige Siedlungen und dorfähnliche Strukturen. Es kamen sowohl Oberflächenbauten als auch Grubenhäuser vor. J. Meduna unterscheidet mehrere Haupttypen von Grubenhäusern, die er noch weiter untergliedert: Typ A ist eine Hütte mit Tragpfosten an der mittleren Längsachse. Dabei unterscheidet Meduna Typ A1a mit zwei Pfosten an der Längsachse, Typ A1b mit zwei Pfosten an der Längsseite und einer Nische an einer der Langseiten, A2a mit mehr als zwei Pfosten an der Langseite und A2b, vom Grundriß ähnlich wie A2a, aber mit einer Nische an einer der Langseiten. Typ B1 besteht aus Pfosten an der längeren Mittelachse und in den Ecken, während Typ B2 nur Pfosten entlang der Umfangsseiten aufweist. Typ C dagegen hat lediglich Pfosten entlang einer der Langseiten. Typ D hat unregelmäßig verteilte Pfosten. Typ E stellt Hütten ohne Pfostengruben dar. Bei Typ E1 ermangelt es jeglicher Spuren der Bauelemente, bei Typ E2 lassen sich kleine Wandgräbchen erkennen.¹⁹³

Aufgrund des mangelhaften Publikationsstandes der Siedlungsgrabungen, können nachfolgend lediglich die Siedlungen von Tvarožná und Velké Hostěradky näher vorgestellt werden.

Tvarožná

Die Fundstelle liegt südlich des Ortes am Fuß des Berges „Santon“. Sie befindet sich auf einer sanften Anhöhe in einer Seehöhe von 240 und 245 m. Die Siedlung wurde am rechten Ufer des Baches Tvaroženský angelegt, in den südwestlich davon der Bach Rokytnice einmündet. Im Jahre 1943 wurde in der Flur „Pod kopci“ eine Rettungsgrabung durchgeführt, bei der eine Fläche von 1480m² freigelegt wurde. Im Zuge der Grabung wurden u.a. vier latènezeitliche Häuser erforscht und auch Objekte der Linearbandkeramik, Hallstatt- und Römerzeit aufgedeckt. Die Orientierung der latènezeitlichen Häuser war in zwei Fällen W-O, zwei weitere waren WSW-ONO orientiert. Objekt 1 entspricht Typ A2a nach Meduna¹⁹⁴ und hatte mehrere Pfosten entlang seiner Längsachse. Es enthielt in seiner Südwestecke eine rechteckige Bank. Haus 2 wies eine Nische an der südlichen Längswand und Tragepfosten in

¹⁹³ Meduna 1980, 41 f. und 47 ff.

¹⁹⁴ Siehe oben. Meduna 1980.

seiner Mitte auf. Haus 3 könnte dem Typ B1 nach Meduna¹⁹⁵ zugewiesen werden. Es hatte Pfosten entlang seiner Längsachse und in den Ecken der Nordwand, wobei die Situation in der Südwand durch Überschneidung mit einer linearbandkeramischen Grube unklar ist. Haus 4 entspricht wohl Typ A1a nach Meduna¹⁹⁶ und hatte zwei Pfosten an der Längsachse. Die Häuser 1 und 2 können anhand der Keramik nach Lt D1 datiert werden. Die Häuser 3 und 4 können nicht eindeutig datiert werden. Für Haus 4 gibt es jedoch sowohl Hinweise auf eine Nutzung in den Stufen Lt B bis C1 sowie Lt D1. Haus 3 könnte anhand einer einzelnen Keramikform in die Stufe Lt B1 datiert werden. Da jedoch die Funde aus diesem Objekt mit Funden aus einem hallstattzeitlichen Objekt durchmischt sind, ist die Zuweisung dieses Gefäßes nicht eindeutig. In der Siedlung finden sich Hinweise auf das Töpferhandwerk¹⁹⁷ und evtl. auf Geweihbearbeitung¹⁹⁸. Sie bestand während der Stufen Lt B2-D1, doch es gibt, wie erwähnt, auch Hinweise auf eine Nutzung bereits in Lt B1.¹⁹⁹

Velké Hostěrádky

Die Siedlung wurde in den Jahren 1960-63 und 1965 von K. Ludikovský erforscht. Es wurden 25 latènezeitliche Siedlungsobjekte sowie zwei Körpergräber freigelegt. Da die Lokalität nicht vollständig untersucht wurde, kann die ursprüngliche Größe der Siedlung nicht mehr festgestellt werden. Die meisten Häuser der Siedlung waren W-O orientiert. Bei 22 Häusern handelte es sich um rechteckige Grubenhäuser. Davon gehört ein Großteil zum Typ mit auf der Mittelachse liegenden Pfosten.²⁰⁰ In zwei Fällen konnten Grundrisse mit unregelmäßig gesetzten Pfosten festgestellt werden.²⁰¹ Daneben kamen noch verschiedene andere Grundrisstypen vor.²⁰² Die Länge der Häuser schwankte zwischen 310 cm²⁰³ und maximal 688 cm. Die Flächenmaße der Häuser lagen zwischen 5,2 m² und 18,3 m². In Haus 6 konnte der Nachweis einer Feuerstelle erbracht werden. Die Dachkonstruktion bestand wohl in den meisten Fällen aus Satteldächern, wobei Haus 3 und 7 Hinweise auf eine

¹⁹⁵ Meduna 1980.

¹⁹⁶ Meduna 1980.

¹⁹⁷ Darauf deutet u.a. der Fund eines Stempelwerkzeugs.

¹⁹⁸ In Objekt Nr. 1 fanden sich ungewöhnlich viele Geweihreste.

¹⁹⁹ Meduna 1980, 298. – Hlava 2001, 301-354. Siehe auch Beilage 2, Nr. 44.

²⁰⁰ Typ A nach Medunas Einteilung.

²⁰¹ Typ D nach Meduna.

²⁰² Die Häuser 6, 9 und 11 wiesen Nischen im südöstlichen Bereich auf, die möglicherweise den Eingangsbereich darstellen, die Häuser 1 und 4 waren in ihrer Ostseite durch ein System aus Gruben gegliedert. Bei den Häusern 17 und 21 handelt es sich wegen ihres ungewöhnlichen Grundrisses wohl um eine Überlagerung zweier Objekte. Siehe hierzu auch Čížmář 1984, 463.

²⁰³ Maße zwischen 310 cm und 444 cm kamen hauptsächlich bei Häusern des Typs A und Häusern mit Nische an der Südostseite vor.

Pulldachkonstruktion lieferten. Aus der Anordnung der Pfostenlöcher kann auch auf die Existenz von Oberflächenbauten geschlossen werden. Der Besiedlungsschwerpunkt scheint in der Stufe Lt B gelegen zu haben, da die Mehrzahl der Objekte²⁰⁴ in diese Stufe datiert werden kann. In die Stufe Lt C können noch vier Objekte eingereiht werden und der Stufe Lt D gehören lediglich zwei Objekte an. Einige weitere lassen sich nicht mit Sicherheit einer der Stufen zuordnen. Die Datierung der Siedlung erfolgte v.a. anhand der Keramik, da nur wenige Metallgegenstände²⁰⁵ gefunden wurden.

Es gibt Anhaltspunkte für diverse handwerkliche Tätigkeiten in der Siedlung. Dazu zählen Eisenverarbeitung, Holz- und Hornbearbeitung, Textilherstellung und das Töpferhandwerk. Aufgrund zweier charakteristischer Scherben kann auf Kontakte mit der nahe gelegenen Siedlung von Mistřín geschlossen werden. Hinweise auf Fernkontakte bieten Rohgraphit und für das Karpatenbecken typische Keramikformen.²⁰⁶

Schlesien (Polen)

Das polnische Schlesien leistete hauptsächlich auf dem Gebiet der Siedlungsforschung in den letzten Jahren einen wichtigen Beitrag.

Kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte

Die Erforschung der Latènekultur Polens begann am Ende des 19. Jh. Wichtige Beiträge dazu leisteten H. Seger²⁰⁷ und W. Demetrykiewicz²⁰⁸. Sie beschäftigten sich u.a. mit der Erstellung eines Chronologiesystems. Zwischen den beiden Weltkriegen wurden Fortschritte in der Forschung hauptsächlich durch Ausgrabungen erzielt. Erwähnenswert sind dabei die Arbeiten M. Jahns²⁰⁹, J. Rosen-Przeworskas²¹⁰, L. Piotrowicz²¹¹, sowie F. Geschwendts²¹². In der

²⁰⁴ Es handelt sich um eine Anzahl von 15 Häusern.

²⁰⁵ Objekt 8 erbrachte ein nach Lt B1 zu datierendes Fibelfragment und einen Bronzering, in Haus 22 wurde ein kleiner Eisengegenstand entdeckt, der vermutlich vom Gürtel eines Kriegers stammt und laut Čižmář nach Lt B2 datiert.

²⁰⁶ Weitere Informationen finden sich in Čižmář 1984, 463-485. Siehe auch Beilage 2, Nr. 45.

²⁰⁷ Seger 1896, 401-458.

²⁰⁸ Demetrykiewicz 1898, 101-105.

²⁰⁹ Jahn 1931.

²¹⁰ Rosen-Przeworska 1939-1945, 43-68.

Nachkriegszeit erblühte die Forschung und es erschienen zahlreiche Publikationen. Zu den wichtigsten zählen die Werke B. Czerkas²¹³, R. Jamkas²¹⁴, G. Leńczyks²¹⁵, S. Noseks²¹⁶, J. Orosz²¹⁷, J. Piaskowskis²¹⁸, J. Potockis²¹⁹, A. Żakis²²⁰ und Z. Woźniaks.²²¹

Naturräumliche Gliederung und Überblick über die Siedlungskammern

Schlesien wird das Gebiet zu beiden Seiten des Ober- und Mittellaufs der Oder genannt. Es gehört größtenteils zu Polen und in kleinen Teilen auch zu Deutschland und Tschechien.

Im Süden bilden die Sudeten die Grenze zu Böhmen und Mähren. Im Westen grenzt es an die Oberlausitz, im Nordwesten an die Niederlausitz. Das polnische Schlesien verteilt sich heute auf drei Woiwodschaften: Oppeln (Opolskie), Schlesien (Śląskie), auch als Oberschlesien bezeichnet, und Niederschlesien (Dolnośląskie).²²² Zudem finden sich vermehrt Spuren keltischer Besiedlung auch im Westen Kleinpolens, welches deshalb hier mitbehandelt wird.

Im Süden Niederschlesiens liegt das zu den Sudeten gehörende Riesengebirge. Wichtige Flüsse sind Oder, Lausitzer Neiße, Lohe, Glatzer Neiße und Ohle.²²³ Die keltische Besiedlung setzt hier schon früh mit der Stufe Lt B1a²²⁴ ein. Aus dieser Stufe sind jedoch nur wenige Funde bekannt. Sie besiedelten fruchtbares Land in der Region zwischen den Flüssen Oder im Norden, Oława im Osten, Bystrzyca im Westen und den Zobtengebirge im Süden.²²⁵

Zwischen Schlesien und Niederschlesien liegt Oppeln. Die Region ist überwiegend flach und stellt einen Teil der schlesischen Tiefebene dar. Anteil an den Mittelgebirgen hat Oppeln nur im Südwesten (Sudetenvorland), im Osten (schlesische Hochebene) und im Nordosten

²¹¹ Piotrowicz 1932-1933, 413-426.

²¹² Dieser schlug erstmals vor, die Skulpturen auf dem Zobtenberg seien latènezeitlichen Ursprungs. Geschwendt 1938, 46-59, 331-336.

²¹³ Für einen Überblick über einige ihrer wichtigsten Werke siehe Katalogeintrag unter Siedlungen: Nowa Cerekwia (S. 236).

²¹⁴ Jamka 1961, 115-135.

²¹⁵ Leńczyks 1962, 249-283.

²¹⁶ Nosek 1946, 38-41; Nosek 1951, 142-145.

²¹⁷ Orosz 1962, 344-359.

²¹⁸ Piaskowski 1960, 234-245.

²¹⁹ Potocki 1961, 208-220.

²²⁰ Żaki 1960, 21-35.

²²¹ Woźniak 1970, 251-252.

²²² Siehe auch Kondracki 2002. - Roensch 1971.

²²³ Siehe Anm. 212.

²²⁴ Zu nennen wäre hier Grab 2/1895 von Karncza Góra/Kentschkau.

²²⁵ Woźniak 1970, 265.

(Wieluner Hochebene). Die wichtigsten Flüsse sind Glatzer Neiße, Kłodnica, Małpana, Oder und Stober.²²⁶

Oberschlesien liegt ebenfalls im Süden Polens, zwischen Oppeln und Kleinpolen. Wichtige Flüsse sind Oder, Weichsel und Warthe. Im Süden ist das Gelände geprägt durch eine Hügellandschaft, die in die Beskiden übergeht. An Bodenschätzen finden sich Eisen-, Zink- und Bleierze.²²⁷ Die latènezeitlichen Kelten besiedelten vorwiegend das fruchtbare Plateau von Głubczyce zwischen den Flüssen Oder und Osobłoga, wo sich mehrere Siedlungskonzentrationen, unterbrochen von dünn besiedelten Flächen, befinden. Flachgräberfelder sind bislang lediglich aus dem südöstlichen Teil des Plateaus von Głubczyce bekannt, wo sich eine größere Siedlungskonzentration befindet. In anderen ebenso dicht besiedelten Regionen fehlen sie bislang gänzlich, was vermutlich auf den Forschungsstand zurückzuführen ist.²²⁸

Die früheste Einwanderung der Kelten erfolgte hier in der Stufe Lt B2.²²⁹ Sie siedelten sich am Mittellauf der Flüsse Cyna und Troja an.²³⁰

Kleinpolen grenzt im Osten an Schlesien. Im Süden bildet die Grenze die Slowakei. Hier befindet sich auch ein Teil der Karpaten.²³¹ Die Kelten siedelten schwerpunktmäßig im Westen der Region. Dort existierte eine Mischkultur, die sich neben der latènezeitlichen Bevölkerung auch aus Angehörigen der Przeworsk Kultur zusammensetzte. Diese Mischkultur wird oft auch als Kelto-Przeworsk Gruppe bezeichnet. Früheste Spuren keltischer Besiedelung finden sich aus der Stufe Lt B2.²³² In Kleinpolen befinden sich zwei Siedlungskonzentrationen. Zum einen erstreckt sich ein schmaler Streifen keltischer Besiedlung am nördlichen Rand des Wieliczka Hochlandes, südlich von Krakau, bis zur Raba im Osten. Eine größere Siedlungskammer befindet sich zum anderen im Süden des Miechów Plateaus, nordöstlich von Krakau. Es erstreckt sich von der Nida im Osten bis zum Prądnik Tal im Westen. Es finden sich jedoch auch einige Hinweise auf keltische Besiedelung in den Karpaten.²³³

²²⁶ Siehe Anm. 212.

²²⁷ Siehe Anm. 212.

²²⁸ Bednarek 2005, 179-185.

²²⁹ Aus dieser Periode stammt auch das Grab aus der Siedlung von Nowa Cerekwia.

²³⁰ Woźniak 1970, 265.

²³¹ Siehe Anm. 212.

²³² Die früheste Phase der Siedlung Kraków/Krakau, Nowa Huta-Pleszów datiert nach Lt B2.

²³³ Woźniak 1970, 266.

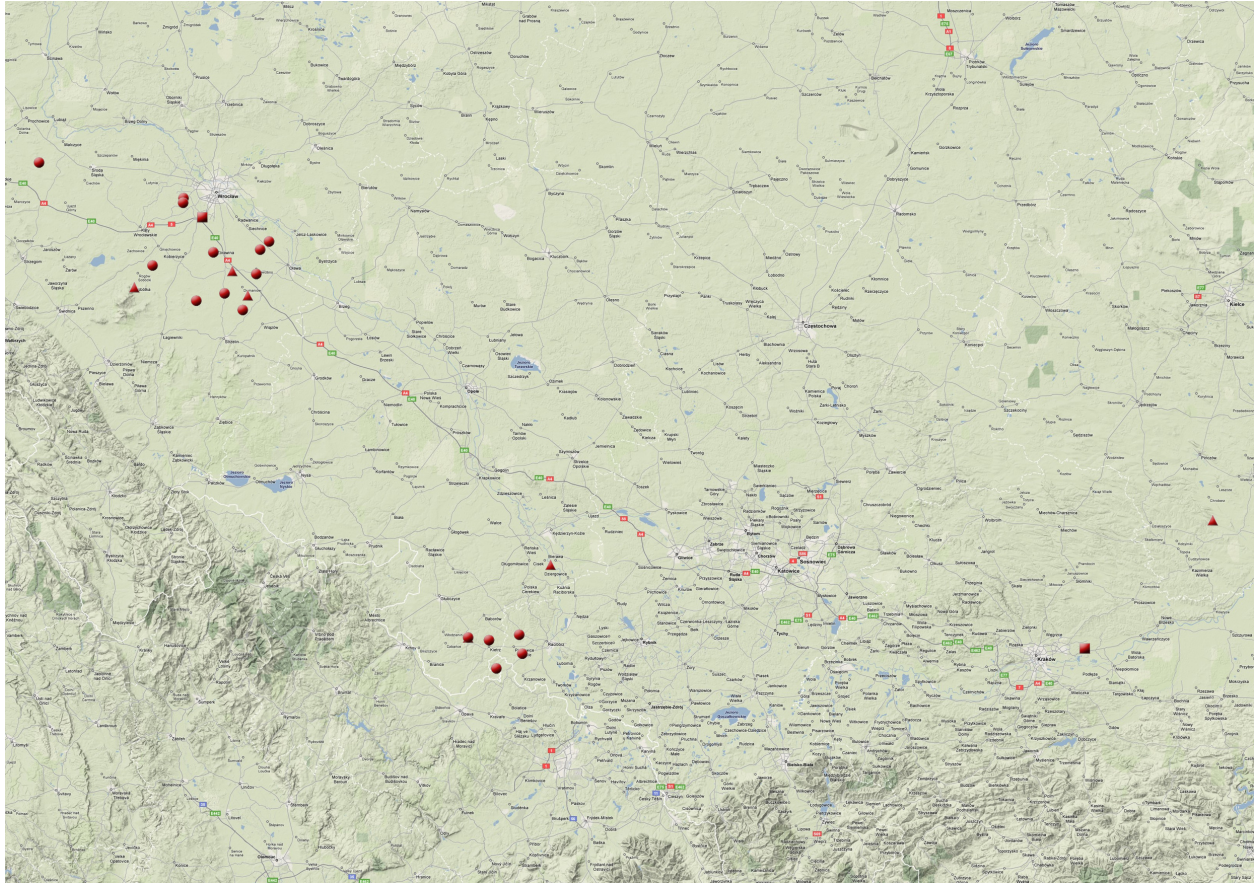


Abb. 12 Karte mit Fundorten Polens – ohne Maßstab. ▲ Siedlung; ● Nekropole; ■ Heiligtum.

Grabbrauch

Der Beginn der Belegung keltischer Gräberfelder liegt in Schlesien in der Stufe Lt B1a, wobei Gräber dieser Zeitstufe eher selten sind.

Es überwiegt der Ritus der Körperbestattung, allerdings sind auch einige birituelle Nekropolen bekannt. In wenigen Fällen kommt ausschließlich Brandbestattung vor, wobei es sich allerdings bereits um Nekropolen der Mittellatènezeit handelt.²³⁴ Die Orientierung der Gräber ist keineswegs einheitlich. Es überwiegen allerdings N-S orientierte Bestattungen. Daneben finden sich auch SO-NW, S-N, NW-SO und O-W orientierte Skelette.

Auch die Niederlegung der Keramikbeigaben ist starken Schwankungen unterworfen. Ein bis zwei Gefäße²³⁵ wurden sowohl in Kopfnähe, als auch zu den Füßen, oder an der rechten oder linken Körperseite niedergelegt.

²³⁴ Als Beispiel sei hier das Gräberfeld von Iwanowice genannt, das bereits in die Stufe Lt C1 datiert.

²³⁵ Auch hier kamen keramiklose Bestattungen vor.

Der Anteil der Kriegergräber lässt sich aufgrund des unzureichenden Forschungsstandes nur schwer ermitteln, dürfte aber zwischen 5 und 20 % betragen haben.

Zu den Besonderheiten auf den schlesischen Gräberfeldern zählen Doppelbestattungen²³⁶, Sargspuren²³⁷, sowie runde und viereckige Grabenanlagen²³⁸.

Ausgewählte Siedlungen und Gräberfelder Schlesiens

Obwohl viele der Nekropolen hauptsächlich durch Altgrabungen bekannt wurden und oftmals unzureichend publiziert und erforscht wurden, gibt es doch zumindest in der Siedlungsarchäologie in den letzten Jahren einen Aufschwung, der uns viele neue Erkenntnisse bescherte.

Gräberfelder

Bedauerlicherweise lässt der Forschungsstand im Bereich der Latènekultur Polens zu wünschen übrig. Die wenigen systematisch erforschten Gräberfelder sind keineswegs alle in ausreichendem Maße publiziert. Ein Großteil des Materials stammt zudem aus Altgrabungen, die zumeist unsachgemäß durchgeführt wurden, oder besteht lediglich aus Zufallsfunden. Im Folgenden werden drei der größeren Nekropolen Schlesiens vorgestellt. Es handelt sich dabei um Glowin/Glofenau, Kietrz/Katscher und Sobocisko/Zottwitz.

Glowin/Glofenau

Die ersten Funde keltischer Gräber wurden beim Sandabbau im Jahre 1885 gemacht. Es folgten weitere Entdeckungen, bis schließlich im Jahre 1940 eine systematische Untersuchung des Fundplatzes stattfand. Es kamen dabei drei Gräber ans Licht, deren Bestattungen sehr schlecht erhalten waren. Die Nekropole, die mindestens aus 20 Bestattungen bestand, war birituell, mit einem hohen Anteil an Körperbestattungen.²³⁹ Die Mehrheit der Bestattungen scheint N-S orientiert gewesen zu sein. An Keramik wurden bis zu zwei Gefäße niedergelegt. Aufgrund der schlechten Dokumentation können leider keine Aussagen über den Ort der

²³⁶ Diese fanden sich in der Nekropole von Sobocisko/Zottwitz.

²³⁷ Im Falle von Żerniki Wielkie/Groß Sürding zu beobachten.

²³⁸ In Kietrz/Katscher (-Langenau) wurden sowohl runde als auch viereckige Gräben beobachtet, die einzelne Gräber einfaßten. Auch in Nowa Cerekwia/Neukirch wurden viereckige Grabenanlagen festgestellt.

²³⁹ In mindestens sieben Fällen konnten Skelettreste festgestellt werden.

Deponierung gemacht werden.²⁴⁰ Es wurden in drei Fällen Hinweise auf Bewaffnung festgestellt. Dabei handelt es sich um zwei Gräber und einen Zufallsfund.²⁴¹ Dies würde auf einen Anteil von ca. 15 % schließen lassen, wobei zu bedenken ist, dass die Nekropole nie vollständig erforscht wurde. Die Grabfunde datieren in die Stufe Lt B2.²⁴²

Kietrz/Katscher (-Langenau)

Es handelt sich hier um die größte bisher bekannte Nekropole der Latènezeit in Polen. Am Fundort, im Stadtteil Łęgi (Langenau), wurde bereits im Jahre 1890 beim Lehmabbau ein O-W orientiertes Körpergrab entdeckt. Bei Grabungen in den Jahren 1956-1976 wurden u.a. 37 Bestattungen der Latènezeit entdeckt. Es handelte sich dabei um elf Körper- und 26 Brandbestattungen. Die Körpergräber waren zum Großteil NW-SO orientiert, lediglich Grab 2154 war N-S ausgerichtet.²⁴³

Eine Besonderheit dieses Gräberfeldes sind die viereckigen und runden Grabenobjekte.²⁴⁴ Im keltischen Teil des Gräberfeldes befinden sich drei viereckige und zwei runde Grabenkonstruktionen. In einem Fall konnten zwei Brandgräber innerhalb des vom Graben umgebenen Areals festgestellt werden. Einige der Grabenanlagen weisen Pfostenspuren auf.²⁴⁵ Die Keramikbeigaben wurden am Kopf des Bestatteten niedergelegt. In den meisten Fällen wurde ein Gefäß beigegeben.²⁴⁶ Lediglich zwei Gräber aus der Nekropole enthielten Waffenbeigaben, was einem geringen Prozentsatz von 5,4 % entspricht. Das Gräberfeld datiert in die Stufen Lt B1c –B2b.

²⁴⁰ Im Falle des Grabes 2/1930 scheint ein Gefäß in Kopfnähe niedergelegt gewesen zu sein. Bedauerlicherweise wurde es nicht sachkundig gehoben.

²⁴¹ Es handelt sich um die Gräber 1/1930, 6/1930 und den Fund eines Schwertes.

²⁴² Hoffmann 1940, 10-31; Jahn 1934, 112-126; Woźniak 1970, 253f., 282f. Siehe auch Beilage 6, Nr. 2.

²⁴³ Zur Lage des Fundortes siehe auch Beilage 6, Nr. 13.

²⁴⁴ Sie konzentrieren sich sowohl am westlichen Rand im latènezeitlichen Teil der Nekropole als auch im südöstlichen und östlichen Teil des Gräberfeldes, wo sich Bestattungen aus der römischen Kaiserzeit befinden.

²⁴⁵ Gedl 1978, 9-72; Gedl 1991, 157-172.

²⁴⁶ Es wurden jedoch auch zwei Gefäße beigegeben. Manche Bestattungen waren keramiklos.

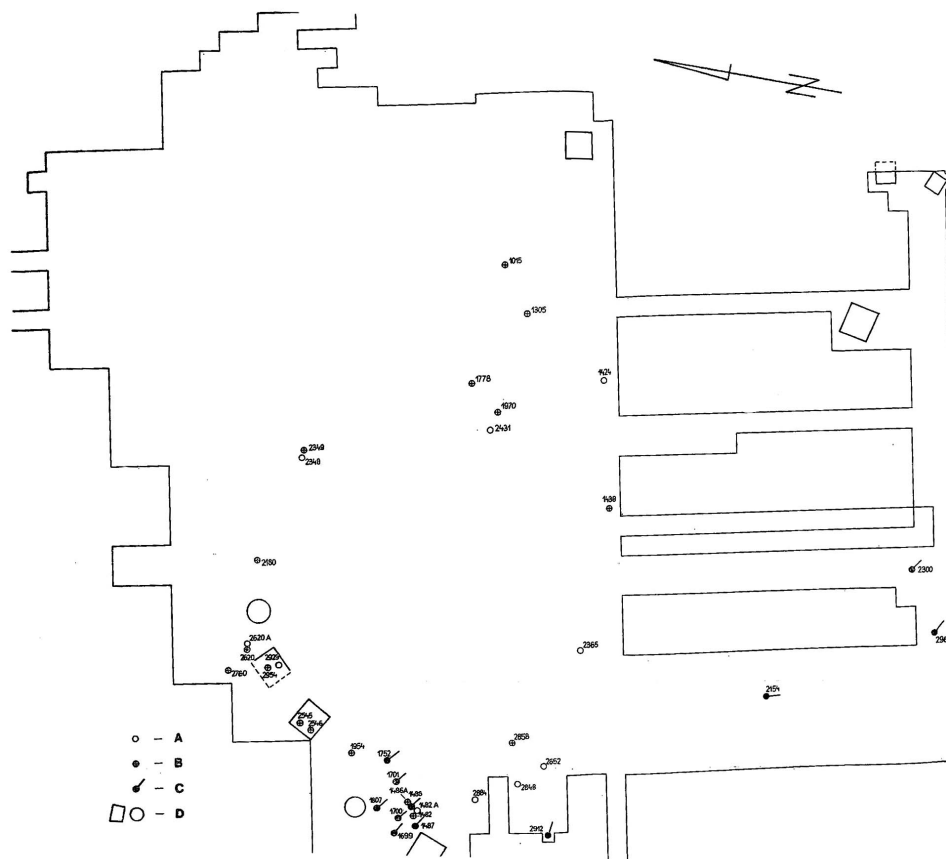


Abb. 13 Katscher Gräberfeldplan nach M. Gedl. A: Brandgrubengrab; B: Urnengrab; C: Körpergrab; D: viereckige und runde Grabenanlage.

Sobocisko/Zottwitz

Seit dem Jahr 1891 wurden beim Sandabbau wiederholt Brand- und Körpergräber der Latènezeit aufgedeckt. Bei der ersten systematischen Erforschung der Fundstelle im Jahre 1940 kamen weitere Bestattungen zu Tage. Sie waren mehrheitlich N-S orientiert, lediglich die Gräber 9 und 27 waren S-N orientiert. Von besonderer Bedeutung sind die reichen Kriegergräber Nrn. 7, 8, 9, 24 und 26. Im Jahre 1955 wurden erneut Grabungen durchgeführt. Insgesamt wurden 23 Gräber mit Inventar, vier inventarlose Bestattungen und Streufunde von ca. vier weiteren Gräbern gefunden. Es wurden auch zwei Doppelbestattungen²⁴⁷ erforscht, von denen lediglich eine Inventar enthielt. Eine weitere Grabungskampagne folgte im Jahre 1965. Dabei wurde die N-S orientierte Körperbestattung eines Kriegers entdeckt.

Es wurden bis zu zwei Gefäßbeigaben niedergelegt. Diese befanden sich meist am Kopf oder an der linken Körperseite.

²⁴⁷ Grab 1/1a 1955 enthielt zwei männliche Bestattungen, Grab 3/3a 1955 enthielt eine Kriegerbestattung und darüber eine Frauenbestattung.

Der prozentuale Anteil der Kriegerbestattungen liegt in dieser Nekropole bei 18,75 %. Das Gräberfeld datiert anhand der Funde nach Lt B1c-B2b.²⁴⁸

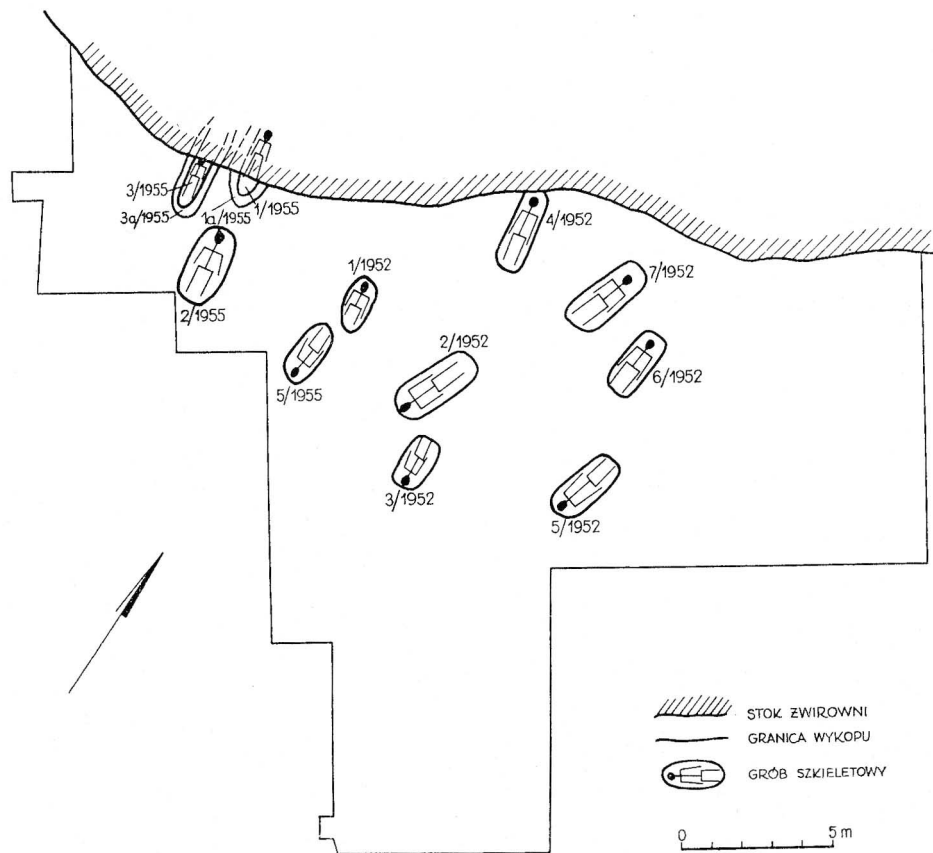


Abb. 14 Zottwitz Gräberfeldplan nach B. Czerska.

Siedlungen

Für die Siedlungen wurden hauptsächlich flache oder leicht südwärts geneigte Terrassen oder sanfte Hänge in Gewässernähe bevorzugt. Gesiedelt wurde vornehmlich auf fruchtbaren Lössböden.²⁴⁹ Die Siedlungen bestanden aus halbeingetieften Häusern, meist in Ständerbauweise, seltener in Blockbauweise errichtet, und mit einem Satteldach versehen.²⁵⁰ Die Mehrheit der Siedlungen dürfte aus kleinen ländlichen Dörfern bestanden haben, die sich hauptsächlich dem Ackerbau und der Viehzucht widmeten. Daneben gab es allerdings auch größere Siedlungen²⁵¹ sowie spezialisierte Industriesiedlungen²⁵². Ein relativ dicht besiedeltes

²⁴⁸ Czerska 1965, 11-13; Czerska 1966, 88-103. Siehe auch Beilage 6, Nr. 7.

²⁴⁹ Bednarek 1996, 267.

²⁵⁰ Bednarek 2005, 183.

²⁵¹ Hier sei als Beispiel Nowa Cerekwia genannt.

Gebiet von ca. 1500 km² stellt die Leobschützer Hochebene in Oberschlesien dar. Dort befinden sich mehrere Siedlungskonzentrationen, die von Streifen unbesiedelten Gebietes getrennt werden. Der Großteil der Siedlungsfläche befindet sich auf lößhaltigen Böden. Die bedeutendste Siedlungskonzentration liegt nahe den Flüssen Psina und Troja, westlich von Ratibor. Hierher gehört u.a. die Siedlung von Nowa Cerekwia, die hauptsächlich in der Mittel- und Spätlatènezeit von Bedeutung war.²⁵³ Im Folgenden werden die Siedlungen von Nowa Huta-Pleszów, Kurzątkowice/Chursangwitz und Roszowicki Las näher besprochen.

Kraków/Krakau, Nowa Huta-Pleszów

In den Jahren 1954 bis 1981 wurde die Fundstelle archäologisch untersucht. Dies erbrachte u.a. Siedlungsobjekte der Latènezeit. Die auf der linken Weichselterrasse gelegene Siedlung wies vor allem im östlichen und zentralen Teil der erforschten Fläche, welche sich insgesamt über ein Areal von 400 Aar erstreckte, latènezeitlichen Funde (Lt B2-D) auf. Die Siedlungsreste erstreckten sich über eine Fläche von 5-6 ha. Aus der frühesten Phase der keltischen Besiedlung, die in die Stufe Lt B2 und Lt C1a datiert werden kann, stammen drei Grubenhäuser, sowie einige Gruben. Die eingetieften Häuser wiesen Pfostenspuren in der Mitte der Giebelwände auf. Diese erste Siedlung lag oberhalb des Terrassenumbruchs und nahm einen S und SO verlaufenden Bereich von 140 x 50 m ein.

Aus der Stufe Lt C stammt auch ein gestörter Grabfund.²⁵⁴ Aus dem untersuchten Areal ist zudem eine Grabenanlage bekannt, die vermutlich kultischen Zwecken diente. Innerhalb des zur Phase II (Lt C1b-D1) und III der Siedlung gehörenden Grabenvierecks befanden sich zahlreiche Gruben mit Tier- und Menschenknochen, sowie Ascheresten.²⁵⁵

Kurzątkowice/Chursangwitz

Durch Sandabbau wurden an der Fundstelle seit den späten 1920er Jahren immer wieder latènezeitliche Siedlungsobjekte zu Tage gefördert. Eine systematische Erforschung fand im Jahre 1990 statt, im Zuge derer ein keltisches Wohnhaus erforscht wurde. Das 3,2 x 4,4 m große Objekt war ca. 0,4 m in den Boden eingetieft. Es war in Blockbautechnik errichtet und besaß ein Satteldach auf einer Firstträgerkonstruktion. Das Haus kann anhand der Keramik

²⁵² Dies zeigt u.a. die Keramikwerkstatt von Roszowicki Las.

²⁵³ Hierzu auch Woźniak 1970, 264ff.

²⁵⁴ Zum Grabinventar gehört ein eiserner Kettengürtel. Darüberhinaus sind Einzelfunde von Mittellatènefibeln und Saproelitartringen bekannt.

²⁵⁵ Poleska 1996, 211-242. Zur Lage des Fundortes auch Beilage 6, Nr. 23.

nach Lt B2 datiert werden. In den Jahren 1993-1994 folgten weitere Untersuchungen der Fundstelle. Es wurden verschiedene Siedlungsgruben, ein Zweikammertöpferofen, zwei Kalköfen und eine Tonentnahmegrube entdeckt. Im Feuchtboden wurden Reste einer Holzkonstruktion unbestimmter Funktion untersucht. Die Funde datieren die Siedlung in die Stufen Lt B2-C2/D1.²⁵⁶

Roszowicki Las

Im Flusstal der Oder, unweit der Hochebene von Głubczyce, ist seit 1931 eine latènezeitliche Siedlung durch Oberflächenfunde bekannt. Im Jahre 1980 wurde diese erstmals systematisch erforscht. In den Jahren 1986-1990 fanden weitere Grabungen statt. Insgesamt wurden vier Gebäude untersucht, außerdem ein Töpferofen und eine Tongrube, Hinweise auf das Schmiedehandwerk, 13 Gruben, ein Fundamentgraben und 23 Pfostenlöcher. Haus Nr. 1 war 3,6 x 2m groß und NO-SW orientiert. Haus Nr. 2 war ebenfalls annähernd gleich orientiert und 6,4 x 4 m groß. Es enthielt einen Töpferofen. Haus Nr. 3 war nur zum Teil erhalten und wurde auf einer Länge von 1,60 x 1,30 m untersucht. Haus Nr. 4 war 2,20 x 3 m groß und ebenfalls NO-SW orientiert. Die Siedlung bestand aus einem industriellen Teil und einem Wohnbereich und wies eine spezialisierte Keramikwerkstatt auf. Die Funde der Siedlung können in die Stufen Lt B2-C1b datiert werden.²⁵⁷

²⁵⁶ Kosicki 1992, 57-64; Kosicki 1996c, 273-278. Siehe auch Beilage 6, Nr. 17.

²⁵⁷ Bednarek 1993, 105-138. Siehe auch Beilage 6, Nr. 20.

Bearbeitungsgebiet 2: Österreich – Ungarn – Slowakei

Das zweite Bearbeitungsgebiet wird ebenfalls, aufgeteilt in die aktuellen politischen und geographischen Landeseinheiten, anhand von Forschungsgeschichte, naturräumlicher Gliederung und Siedlungskammern, Grabbrauch und Siedlungswesen vorgestellt.

Österreich

Österreich zeigt eine kontinuierliche Besiedlung seit der Stufe Lt A. Obwohl besonders in Niederösterreich zahlreiche Fundstellen wissenschaftlich untersucht wurden, ist der Publikationsstand eher dürftig.

Kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte

Eine ausführliche Darstellung der Forschungsgeschichte findet man bei J.-W. Neugebauer.²⁵⁸ Die Forschungsgeschichte Niederösterreichs behandelte zudem St. Nebehay²⁵⁹. An dieser Stelle sollen deshalb lediglich die Forschungsarbeit von Alexander Ritter von Seracsin, der das Gräberfeld von Mannersdorf am Leithagebirge²⁶⁰ und die beiden Nekropolen von Au am Leithagebirge²⁶¹ systematisch erforschte, sowie die Arbeit von Richard Pittioni²⁶² erwähnt werden. Seine Monographie gilt bis heute als bedeutendes Nachschlagewerk, obwohl seine Auffassung zum Fehlen der Stufe Lt A längst nicht mehr haltbar ist. In jüngerer Zeit verdienen neben den Werken Nebehays²⁶³ auch die zahlreichen Publikationen J.-W. Neugebauers²⁶⁴ Beachtung, die einen wesentlichen Beitrag zur Latèneforschung auf dem Gebiet Österreichs erbracht haben.

Auch die Arbeiten über den Dürrnberg bei Hallein lieferten wichtige Ergebnisse, gleichwohl dieser Siedlung eine Sonderstellung bezüglich ihrer Nähe und engen Beziehungen zum

²⁵⁸ Neugebauer 1992, 12-18.

²⁵⁹ Nebehay 1993, 3ff.

²⁶⁰ Seracsin – Zehenthofer 1916, 71ff.

²⁶¹ Diese wurden erst später publiziert. Zu Au „Kleine Hutweide“ siehe: Nebehay 1973a. - Zum Gräberfeld Au „Mühlbachäcker“ siehe: Nebehay 1971, 138-175; Nebehay 1973b, 19ff.

²⁶² Pittioni 1930.

²⁶³ Beachtenswert ist auch Nebehay 1977.

²⁶⁴ Neugebauer 1991a, 296ff.; Neugebauer 1992; Neugebauer 1981. Neben diesen Publikationen verdienen auch die zahlreichen Vorberichte zu den Rettungsgrabungen im Zuge des Baus der Kremser Schnellstraße Beachtung.

Alpenraum zuerkannt werden muss.²⁶⁵ Für Kärnten ist das Werk H. Müller-Karpes hervorzuheben.²⁶⁶ Einer der bedeutendsten Funde Kärntens ist das Depot von Förker Laas Riegel, ein Waffenfund, der 1989 durch einen Sondengänger entdeckt wurde.²⁶⁷ Für die Steiermark wurde bis vor kurzem noch angenommen, dass die Hallstattkultur bis in die Römische Kaiserzeit Bestand hatte und somit die Existenz der Latènekultur für diesen Landesteil in Frage gestellt. In neuerer Zeit konnte jedoch anhand einiger Funde aus Gräberfeldern und Siedlungen die Existenz der Latènekultur eindeutig nachgewiesen werden.²⁶⁸

Naturräumliche Gliederung und Überblick über die Siedlungskammern

Österreich stellt sich hinsichtlich seiner naturräumlichen Gliederung als Land der Gegensätze dar. Einerseits nimmt es Teile der Ostalpen ein, andererseits gibt es am Alpenrand auch ausgedehnte tertiäre Becken. Zu erwähnen wäre hier das große Molassebecken, das sich an der Donau entlang zieht, sowie das Wiener Becken, das in die Pannonische Tiefebene weiterführt. Durch diese naturräumlichen Gegensätze ergeben sich auch gravierende Unterschiede im kulturellen Erscheinungsbild der besiedelten Regionen. Während sich in den leicht zu durchquerenden siedlungsgünstigen Becken die latènezeitlichen Hinterlassenschaften häufen, zeigt sich in den Alpen ein komplett anderes Bild. Hier treten latènezeitliche Funde weitaus seltener auf. Eine Sonderstellung nimmt hier der Dürrenberg bei Hallein ein, der zwar bereits dem alpinen Gebiet zuzurechnen ist, allerdings bedeutende latènezeitliche Siedlungsreste und Grabfunde aufweist. Hier kann eine lange Siedlungskontinuität nachgewiesen werden, die weit vor die Zeit der keltischen Wanderungen zurückreicht. Der Dürrenberg ist ein Schmelztiegel der Kulturen, da dort in hohem Maße auch der Einfluss der Alpenvölker spürbar wird.

Sicherlich erfolgte eine derartige kulturelle Vermischung auch andernorts, wobei angenommen werden kann, dass der keltische Kultureinfluss durchaus nachhaltige Auswirkung auf die kulturelle Prägung der einheimischen Bevölkerung hatte.²⁶⁹ Während in

²⁶⁵ Penninger 1972; Moosleitner u.a. 1974. Außerdem Grabfunde der Latènezeit: Hell 1929; Klose 1932; Pauli, 1978; Pauli 1975.

Siedlungsfunde: Irlinger 1995. Für weitere Literatur siehe Katalogeintrag Siedlung Dürrenberg (S. 162f.).

²⁶⁶ Müller-Karpe 1951, 594-677.

²⁶⁷ Schaaff 1990; Fuchs 1991.

²⁶⁸ Kramer 1994.

²⁶⁹ So nimmt z.B. R. Pittioni an, dass die Latènegräber von Loretto im Burgenland, die in Supraposition über hallstattischen Brandgräbern liegen, nichts anderes sind als die Gräber Einheimischer, die die

vielen Regionen Österreichs eine Kontinuität von der Hallstattzeit bis in die Stufe Lt B und teilweise sogar Lt C nachweisbar ist, scheint der Raum Kärntens erst in der Mittellatènezeit, frühestens jedoch in der späten Frühlatènezeit (Lt B2)²⁷⁰, großflächig besiedelt worden zu sein, wobei die Gräberfelder am Ende der Hallstattzeit abbrechen und erst in der Stufe Lt C wieder einsetzen.²⁷¹ In der Steiermark erschwert das Fehlen geschlossener Fundkomplexe die Datierung und Interpretation des latènezeitlichen Fundstoffs. Dieser stammt aus zerstörten Gräberfeldern, verlagerten Siedlungsschichten und Zufallsfunden. Dennoch kann wohl als gesichert angenommen werden, dass eine latènezeitliche Besiedelung bereits in der späten Frühlatènezeit erfolgt ist.²⁷²

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich die frühesten Spuren latènezeitlicher Besiedlung in Teilen Salzburgs²⁷³ und in besonderem Maße im niederösterreichischen Fladnitz- und Traisental finden. Danach wurden das Wiener Becken und die Gegend um das Leithagebirge besiedelt.²⁷⁴ Auch in Oberösterreich finden sich zu dieser Zeit vereinzelt Spuren latènezeitlicher Besiedlung.²⁷⁵ Erst in einer späteren Periode wurden die übrigen Teile Österreichs latèneisiert, wobei Kärnten vermutlich erst in der Mittellatènezeit kontinuierlich besiedelt wurde und in den alpinen Regionen rätische Volksgruppen ansässig waren.²⁷⁶

Modeersscheinungen der keltischen Eroberer angenommen haben. Dies erscheint mir in diesem Falle jedoch nicht zuzutreffen, da - entgegen der Annahme Pittionis, es wäre in Österreich keine Stufe Lt A nachzuweisen, diese sogar ausgesprochen gut belegt ist und sogar in vielen Fällen eine kontinuierliche Belegung der Nekropolen von der Stufe Lt A bis Lt B oder sogar in die Stufe Lt C hinein nachweisbar ist. Die These, dass sich von einem hallstättischen Substrat ein fließender Übergang zu einem Lt B-zeitlichen vollzieht, erscheint mir besonders in diesem Falle unhaltbar. Hierzu siehe auch: Pittioni 1954, 653.

²⁷⁰ Ein wichtiger Hinweis darauf ist der Waffenfund vom Förker Laas Riegel, siehe Fuchs 1991.

²⁷¹ Auch in Kärnten finden sich vereinzelte Frühlatèneformen. Aufgrund dieser wenigen Einzelfunde kann jedoch nicht auf eine frühe Besiedelung durch die Träger der Latènekultur gerechnet werden. Siehe Gleirscher 1996, 255-266; sowie Müller-Karpe 1951.

²⁷² Siehe Kramer 1994, besonders 41. Die im Katalog dieser Arbeit angeführten Gräberfelder von Graz-Wetzelsdorf und Schrauding datieren allerdings in die Stufe Lt C.

²⁷³ Wie bereits erwähnt stellt der Dürnberg mit seiner Besiedlungskontinuität eine Ausnahme dar.

²⁷⁴ Siehe auch Neugebauer 1992, besonders 18.

²⁷⁵ Hier sind v.a. die wenigen Lt B-zeitlichen Gräber von Hallstatt zu nennen, doch sind auch aus der Stufe Lt A vereinzelte Funde bekannt. Siehe hierzu auch Reitinger 1969, besonders 211-213.

²⁷⁶ Hier sei als Beispiel die Fritzens-Sanzeno Gruppe in Tirol genannt.

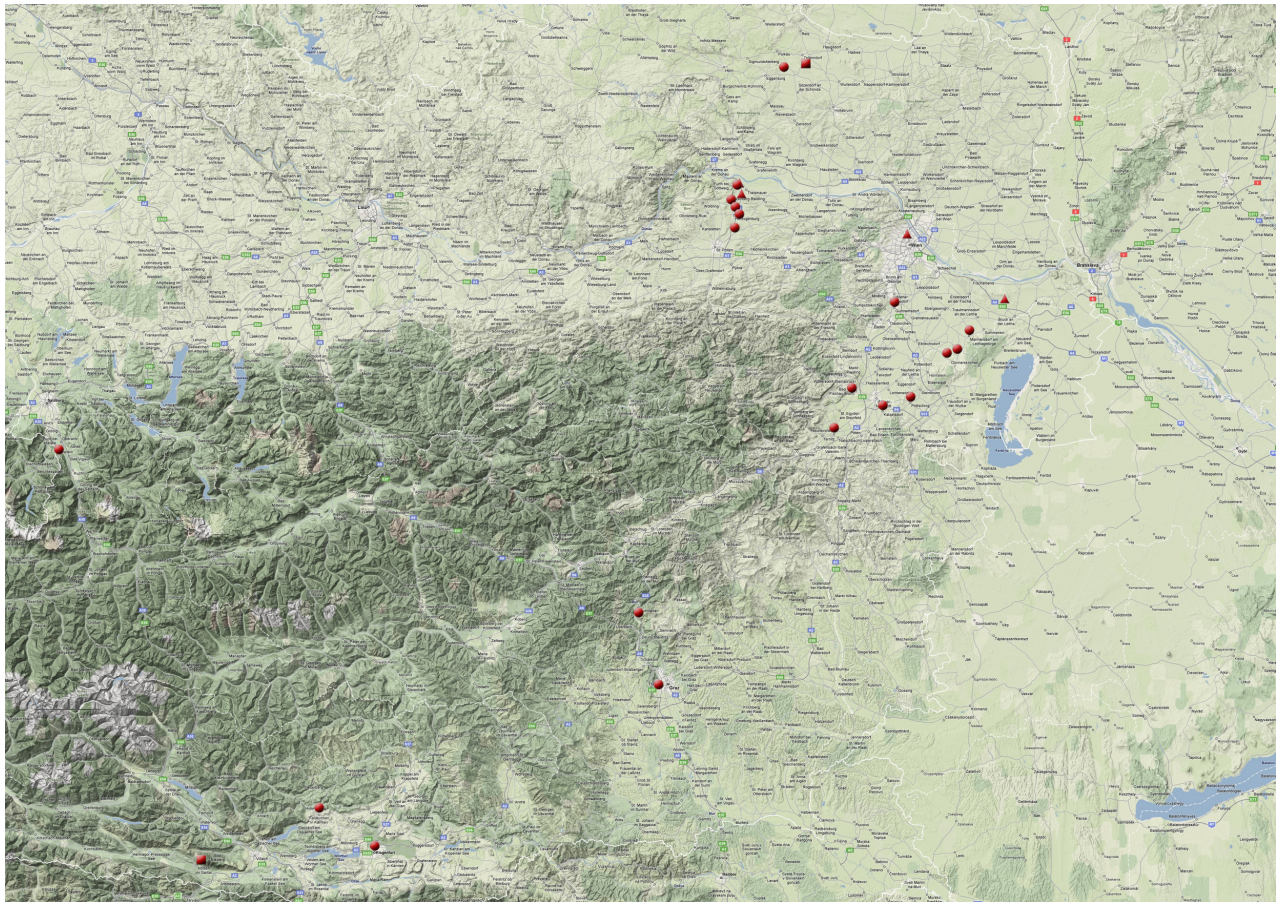


Abb. 15 Karte mit Fundorten Österreichs – ohne Maßstab. ▲ Siedlung; ● Nekropole; ■ Heiligtum.

Grabbrauch

Besonders bemerkenswert ist hier die Kontinuität der Nekropolen von der Stufe Lt A bis teilweise ans Ende von Lt B in einigen Teilen Österreichs²⁷⁷, wobei sie andernorts, z.B. in Nordböhmen, am Ende von Lt A abrupt abbrechen und am Anfang der Stufe Lt B neue Nekropolen angelegt werden. Die Gräberfelder befinden sich teilweise auf Geländeerhöhungen, teils leicht erhöht in Flussniederungen, unweit der zugehörigen Siedlungen.²⁷⁸ Die Nekropolen wurden großflächig mit weitem Abstand zwischen den Bestattungen angelegt. Sie sind oft in länglicher Streifenform angeordnet und es lassen sich Grabgruppen erkennen.

²⁷⁷ Beispiele dafür sind die Nekropolen von Au am Leithagebirge „Kleine Hutweide“, Franzhausen, Herzogenburg-Kalkofen, Inzersdorf-Waplersdorf II, Pottenbrunn und Loretto.

²⁷⁸ Auf einer Geländerrippe wurde z.B. die Nekropole von Mannersdorf angelegt, auf einer geringen Erhöhung in einer Flussniederung liegt dagegen das Gräberfeld von Pottenbrunn. Besonders häufig findet man die Nekropolen auf Flussterrassen. Siehe auch Neugebauer 1992, 28.

Ein weiteres Merkmal der Gräberfelder auf dem Gebiet des heutigen Österreichs sind die zahlreich vorkommenden Steinpackungen und Grabgärten in quadratischer und kreisförmiger Ausführung, die wohl die gesellschaftliche Sonderstellung einzelner Personen bzw. ganzer Familien betonen sollten. In Au am Leithagebirge fanden sich z.B. gemauerte Steineinfriedungen. Diese Grabeinfriedungen waren auch häufig zu Gruppen zusammengeschlossen, was möglicherweise auf die Familienzugehörigkeit der Bestatteten hindeuten könnte.²⁷⁹ In einigen Fällen konnten Sonderfriedhöfe nachgewiesen werden, auf denen Angehörige einer höhergestellten Gesellschaftsschicht, ausgestattet mit besonders reichen Beigaben, beigesetzt waren.²⁸⁰

Auf vielen Gräberfeldern lässt sich neben einer sozialen Gruppenbildung auch eine Horizontalstratigraphie erkennen, die teilweise auch innerhalb solcher Gräbergruppen feststellbar ist.

Hügelgräber wurden bei den Gräbern in Katzelsdorf (LtB/C), am Dürrnberg und in Salzburg-Maxglan vermutet. Möglicherweise handelt es sich aber auch nur um Reste von Grabgärten. Bereits in der Stufe Lt A finden sich in Österreich Flachgräberfelder, die sich durch das gleichzeitige Vorkommen von Brand- und Körperbestattungen auszeichnen.

Die Orientierung schwankt in vielen Nekropolen stark, es überwiegt jedoch eine S-N Ausrichtung der Toten²⁸¹. Die Keramikbeigaben wurden in den meisten Fällen an der rechten Körperseite der Bestatteten niedergelegt. Die Zahl der Gefäße schwankte zwischen 0 und 8, wobei eine Anzahl von 2-4 Gefäßen üblich war. Bemerkenswert sind die im ostkeltischen Bereich weit verbreiteten Speisebeigaben. Mit diesen, meist aus Schweinefleisch bestehenden Beigaben, fanden sich oft auch große Haumesser.

Bei der Geschlechterrelation überwiegen zumeist die weiblichen Bestattungen, wie z.B. in der Nekropole von Franzhausen²⁸². Eine Ausnahme bilden Inzersdorf, Ossarn und Herzogenburg. Wie auch auf anderen zeitgleichen Friedhöfen fehlen hier Säuglinge meist vollständig und stellen Subadulte eine Seltenheit dar.²⁸³

Die Anzahl der Kriegergräber betrug in den meisten Fällen zwischen 10 und 50 % von der Gesamtbelegung des Gräberfeldes.²⁸⁴

²⁷⁹ In Franzhausen wurden z.B. im Norden der Nekropole kreisförmige, im Süden quadratische Grabgärten angelegt. Neugebauer 1992, 28.

²⁸⁰ Als Beispiel wäre hier die Nekropole von Pottenbrunn zu nennen.

²⁸¹ Eine einheitliche S-N Ausrichtung findet man z.B. in Inzersdorf-Walpersdorf II.

²⁸² Hier überwiegen die Frauenbestattungen um 10 % gegenüber den Männerbestattungen.

²⁸³ Das Verhältnis zwischen Männern, Frauen und Kindern beträgt in Inzersdorf 2,14 : 0,57 : 1, in Ossarn 2,43 : 1,71 : 1 und in Herzogenburg 2,18 : 1,36 : 1. Siehe Renhart 1996, 179-192.

²⁸⁴ Eine Ausnahme stellt Ossarn dar. Hier konnten keinerlei Waffenbeigaben festgestellt werden.

Ausgewählte Siedlungen und Gräberfelder Österreichs

Soweit dies aufgrund des Forschungsstandes möglich ist, wird nachfolgend versucht, Grabbrauch und Siedlungswesen darzustellen.

Gräberfelder

Besonders Niederösterreich bietet uns eine Anzahl an größeren Flachgräbernekropolen, anhand derer sich eine Fülle an Informationen zu Grabbrauch und Sozialstruktur der Kelten gewinnen lassen.

Im Folgenden werden die Nekropolen von Au am Leithagebirge (Kleine Hutweide und Mühlbachäcker), Mannersdorf und Pottenbrunn näher vorgestellt.

Au am Leithagebirge „Kleine Hutweide“

Das Gräberfeld liegt auf 2 leichten Bodenerhebungen auf von den nordwestlichen Ausläufern des Leithagebirges leicht abfallendem Gelände. Die benachbarte Nekropole auf der Flur „Mühlbachäcker“ ist ca. 1,2 km entfernt. Erstmals wurde 1926 ein Grab entdeckt, woraufhin A. von Seracsin die Ausgrabungen übernahm. Insgesamt wurden 29 Gräber aufgedeckt, von denen 17 Körpergräber und 9 Brandgräber waren. Der Ritus der übrigen Bestattungen war nicht feststellbar. Die Orientierung der Gräber war in den meisten Fällen SO-NW oder SSO-NNW²⁸⁵. Aufgrund der schlechten Grabungsdokumentation und der Umnummerierung von Gräbern kann lediglich die Lage der Bestattungen 1 bis 9 als gesichert gelten, wodurch sich der erhaltene Gräberfeldplan als nicht sehr zuverlässig erwies.

Bei acht der Gräber handelte es sich um Kriegergräber, was ungefähr einem Anteil von 28 % entspricht und somit im Durchschnitt der Lt B-zeitlichen Nekropolen liegt.

Bei Grab 1 wurde eine Doppelbestattung vermutet. Es wurden häufig Steinpackungen und Grabgärten beobachtet. Eine Besonderheit sind die Trockensteinmauern von Grab 8²⁸⁶ und Grab 22²⁸⁷, wobei letzteres zusätzlich noch durch seine ungewöhnliche Orientierung in NW-SO Richtung herausragt. Die Lage der Keramikbeigaben war leider nur selten feststellbar, doch scheinen sie sich hauptsächlich an der rechten Körperseite befunden zu haben.

²⁸⁵ Es kamen jedoch noch folgende weitere Orientierungen vor: S-N, SSW-NNO, NW-SO, N-S, SW-NO.

²⁸⁶ Der Grabgarten war rechteckig und nach S offen. Die Trockensteinmauer bestand aus 3 Schichten Kalkstein. Die Bestattung befand sich exzentrisch innerhalb dieser Anlage.

²⁸⁷ Auch hier war der Grabgarten rechteckig und die Bestattung exzentrisch darin angelegt. Die ebenfalls aus Kalkstein bestehende Trockensteinmauer war hier nach NO geöffnet.

Es wurden bis zu acht Gefäße beigegeben, wobei überwiegend vier Gefäße im Inventar vorhanden waren.²⁸⁸

Au am Leithagebirge „Mühlbachäcker“

An den nordwestlichen Ausläufern des Leithagebirges, am Südostrand des Wiener Beckens, befindet sich das Gräberfeld in einer Seehöhe von 215 m. Es liegt auf leicht nach NNW abfallendem Gelände, nahe eines Baches.²⁸⁹ Die ersten 3 Gräber wurden hier 1933 entdeckt, als ein Wasserleitungsgraben angelegt wurde. Im darauf folgenden Jahr barg A. von Seracsin die Bestattungen und stellte noch weitere fest.

Bis zum Jahre 1970 wurden insgesamt 17 Bestattungen geborgen. Vermutlich wurde dabei nicht das gesamte Gräberfeld erfasst. Von den älteren Funden ist mittlerweile ein Großteil verschollen, zudem war die Grabungsdokumentation unzureichend. So steht lediglich die Lage der Gräber 16 und 17 aus dem Jahre 1970 fest. Von den übrigen sind allein die Parzellennummern bekannt. In der Nekropole fanden sich ausschließlich Körperbestattungen, deren Orientierung zwischen SO-NW, SSO-NNW und SSW-NNO schwankte.

Neun der Gräber enthielten Waffenbeigaben, was einem Prozentsatz von 53 % entspricht und somit leicht über dem Durchschnitt liegt. Wie in der benachbarten Nekropole „Kleine Hutweide“, so fanden sich auch hier Steinpackungen. Bei Grab 3 handelte es sich um eine mehrfache Körperbestattung. Hier fanden sich in verschiedenen Schichten innerhalb der Steinpackung insgesamt 4 Skelette, darunter auch die Bestattung einer Mutter mit Kind auf der Grabsohle. Auch Grab 6²⁹⁰, 7²⁹¹, 10²⁹² und 14²⁹³ enthielten mehrere Beisetzungen. Diese hohe Anzahl an Mehrfachbestattungen, die beinahe ein Drittel aller Gräber ausmacht, ist besonders bemerkenswert. Die Keramikbeigaben lagen meist an der rechten Körperseite. Die Anzahl der Gefäße lag zwischen 1 und 5.²⁹⁴

²⁸⁸ Siehe auch Nebehay 1973a. Zur Lage der Nekropole siehe Beilage 1, Nr. 1.

²⁸⁹ Siehe auch Beilage 1, Nr. 2.

²⁹⁰ Hier wurden innerhalb und unterhalb der Steinpackung 3 Skelette gefunden, darunter eine Frauen- und eine Kriegerbestattung.

²⁹¹ Auch hier befand sich eine Steinpackung mit 3-4-facher Körperbestattung. Es waren allerdings nur verstreute Knochen und Schädelfragmente feststellbar.

²⁹² Bei dieser Doppelbestattung handelte es sich um eine Mutter mit Kind.

²⁹³ Hier lagen 2 Skelette nebeneinander, jedoch waren beide teilweise durch den Wasserleitungsgraben zerstört worden.

²⁹⁴ Nebehay 1971, 138-175; Nebehay 1973b, 19ff.; Neugebauer 1992, 61.

Mannersdorf am Leithagebirge

Das Gräberfeld liegt erhöht auf einer Geländerippe. Die ersten Funde wurden in den Jahren 1905 bis 1912 in einer Sandgrube in der Flur „Reintal“ gemacht. Es handelte sich um 12 Körper- und 2 Brandgräber. Daneben wurden noch einige Gräber unsicherer Beisetzungsart, mehrere Funde ohne sicheren Grabzusammenhang und ein beigabenloses Körpergrab entdeckt. 1976 wurden in der Flur „Im Reinthal-Süd“ beim Ackern weitere Gräber entdeckt. Systematische Grabungen in den Jahren 1978 bis 1984 erbrachten eine fast vollständig erfaßte Nekropole mit 96 latènezeitlichen Bestattungen. Auch hier waren die Gräber zum Teil von quadratischen und kreisförmigen Grabgärten umgeben. Es konnten zudem Steinpackungen und steinerne Auskleidungen von Grabkammern beobachtet werden. Die Nekropole bestand sowohl aus Körper- als auch aus Brandbestattungen, wobei erstere zahlenmäßig überwogen. In sieben Fällen konnten Doppelbestattungen beobachtet werden.²⁹⁵

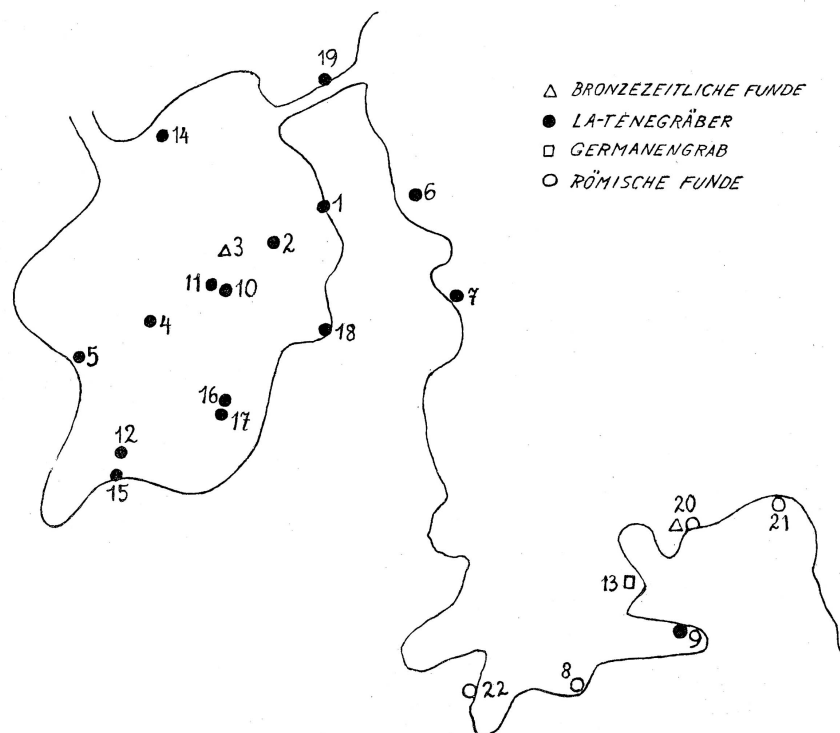


Abb. 16 Mannersdorf Gräberfeldplan nach A. R. von Seracsin und M. Zehenthofer.

²⁹⁵ Seracsin – Zehenthofer 1916, 71ff.; Neugebauer 1991b, 298ff.; Neugebauer 1992, 56 ff.
Zur Lage des Fundortes siehe Beilage 1, Nr. 10.

Pottenbrunn

Die auf einer Schotterrippe in der Flussniederung der Traisen gelegene Nekropole wurde 1930 in der Flur „Steinfeld“ entdeckt. Damals wurden zwei Körper- und Brandbestattungen aufgedeckt. 1981/82 wurde im Zuge von bevorstehenden Straßenbauarbeiten eine Fläche von 11000 m² systematisch untersucht. Unter anderem wurden acht Gräber der Stufe Latène A sowie 31 Gräber der Stufe Latène B entdeckt.

Darunter waren 25 Körper- (davon drei Doppelbestattungen) und acht Brandbestattungen. Wie bei den oben erwähnten Nekropolen von Au „Kleine Hutweide“ und Mannersdorf wurden auch hier runde und quadratische Grabgärten nachgewiesen, die an einigen Stellen zu Grabenanlagen zusammengefaßt waren. Zudem konnten zwei Baumsärge festgestellt werden. Bedauerlicherweise waren einige der einstmals sicherlich reichen Gräber alt beraubt. Die Orientierung der Gräber war SO-NW, sowie SSO-NNW und S-N.

Eine Besonderheit ist die kontinuierliche Belegung des Gräberfeldes von der Stufe Lt A bis zur Stufe Lt B2b.

Bei 11 der Gräber handelte es sich um Kriegerbestattungen, was einem Anteil von 28 % entspricht. Das Kriegergrab 520 sticht besonders durch zwei sehr ungewöhnliche Ausstattungsgegenstände hervor. Es handelt sich hierbei um ein Knochenpendel und einen Spatel, denen möglicherweise kultische Funktion zukam.

An Keramikbeigaben wurden bis zu acht Gefäße beigegeben, wobei diese hauptsächlich an der rechten Seite des Skelettes abgelegt wurden.²⁹⁶

²⁹⁶ Ramschl 2002. Siehe auch Beilage 1, Nr. 13.

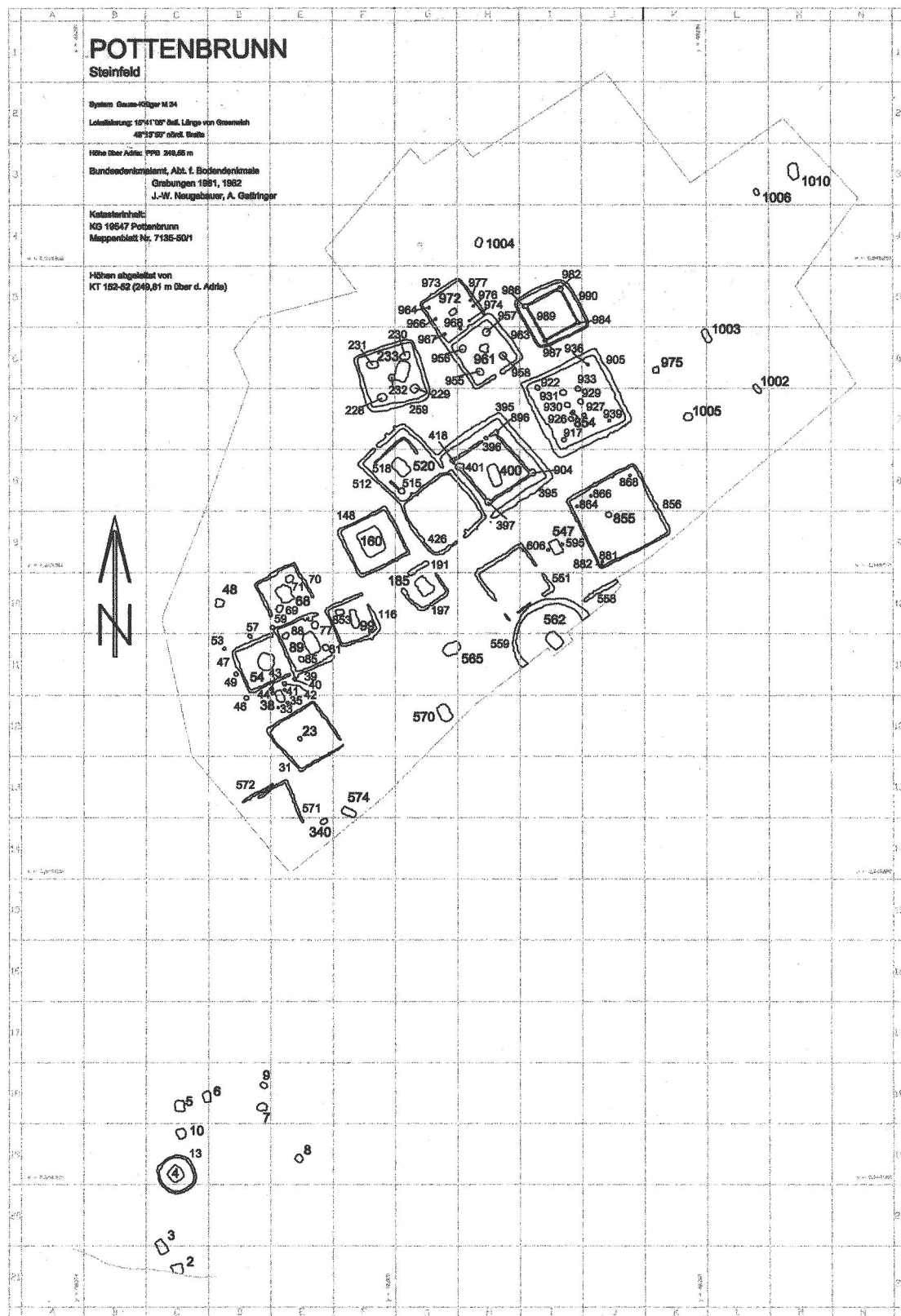


Abb. 17 Pottenbrunn Gräberfeldplan nach P. Ramsil.

Siedlungen

Leider ist es aufgrund des schlechten Forschungsstandes schwierig, detaillierte Aussagen über das Siedlungswesen der Stufen Lt B bis C1 innerhalb des österreichischen Raumes zu treffen. Es existieren für die Zeit der Früh- bzw. frühen Mittellatènezeit nur wenige planmäßige Siedlungsgrabungen, von denen viele noch nicht publiziert wurden. Im Folgenden sollen deshalb lediglich die Siedlungen von Göttlesbrunn und dem Dürrnberg näher vorgestellt werden, wobei letzterer aufgrund seiner Sonderstellung nicht als repräsentativ zu gelten hat.

In den Stufen Lt B bis C1 wurden zur Anlage von Siedlungen besonders leicht erhöhte Plätze innerhalb von Flussniederungen oder entlang von Flussterrassen aufgesucht, wobei besonders strategisch günstige Lagen wie Mündungen oder Furten bevorzugt wurden.²⁹⁷ Die Siedlungen befanden sich zwischen 5 bis 30 m über dem Niveau des nächstgelegenen Gewässers und orientierten sich an der jeweiligen Geländesituation.²⁹⁸ Es handelte sich dabei größtenteils um kleine gehöftähnliche Siedlungen, deren Gebäude aufeinander ausgerichtet waren und teils aus ebenerdig angelegten Pfostenbauten, teils aus eingetieften Grubenhäusern bestanden, die wohl hauptsächlich als Nutzbauten dienten. Derartige kleine Siedlungseinheiten reihten sich mit einem Abstand von ca. 2 bis 4 km aneinander, was beispielsweise im Unteren Traisental beobachtet werden konnte.²⁹⁹

Göttlesbrunn

Die in der Nähe eines Baches an einem Südsüdwesthang gelegene Siedlung umfasst eine Gesamtfläche von ca. 7000 m².³⁰⁰ Es wurden im Laufe der Jahre 31 Objekte der Stufe Lt C erforscht. Die Siedlung lässt 3 Bauphasen erkennen, von der die erste mit 8 Bauten nach Lt C1, die zweite mit 17 Gebäuden in den Übergang Lt C1/C2 und die dritte mit nur 5 Bauten nach Lt C2 datiert werden kann, was auch durch ihre Orientierung belegt werden kann. Auffällig ist die rechtwinklige Anlage der Siedlung, deren ältester Teil sich im Süden befindet.

²⁹⁷ Siehe auch Neugebauer 1992, 22ff.

²⁹⁸ Hierzu auch Karl 1996b, besonders 140f.

²⁹⁹ Für Literatur siehe die Katalogeinträge Franzhausen (S. 154) und Inzersdorf-Walpersdorf (S. 155f.).

³⁰⁰ Zur Lage des Fundortes siehe auch Beilage 1, Nr. 22.

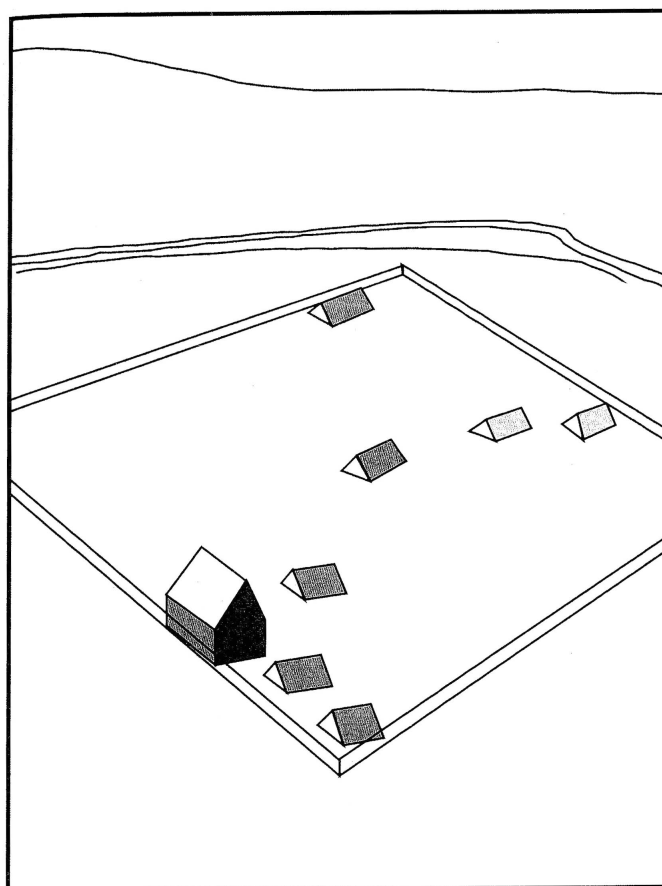
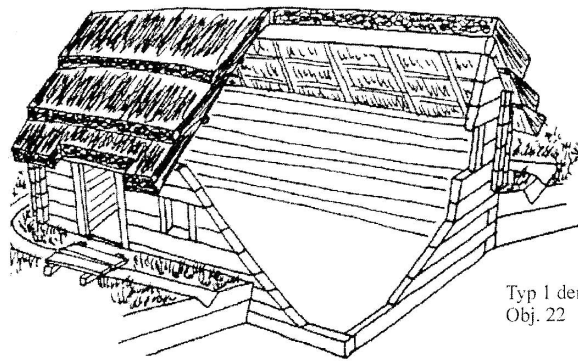


Abb. 18 Göttlesbrunn, Rekonstruktionsmodell 4, Phase 1, nach R. Karl und S. Prochaska.

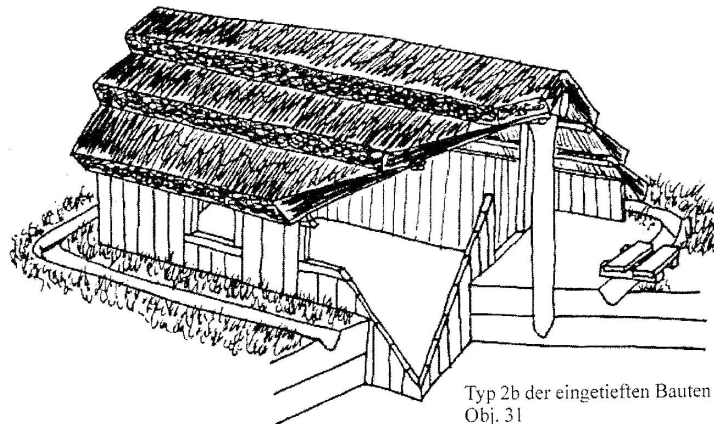
Es wurden sowohl Grubenhäuser, als auch oberirdische Pfostenbauten freigelegt, von denen erstere wohl die Funktion von Wirtschaftsgebäuden innehatten, während letztere vermutlich als Wohnhäuser genutzt wurden. Die Grubenhäuser wiesen eine Länge zwischen 2,20 m und 7 m, eine Breite zwischen 2 und 4 m und eine Tiefe zwischen 0,10 und 0,80 m auf. Bei Objekt 28 konnten Reste einer hölzernen Wandkonstruktion nachgewiesen werden.³⁰¹ Die Oberflächenbauten wiesen eine Länge zwischen 4 und 6,30 m und eine Breite zwischen 3 und 4 m auf. R. Karl teilte die Grubenhäuser und Oberflächenbauten in mehrere Typen ein. Bei den Grubenhäusern unterschied er 3 Haupttypen. Bei Typ 1 handelt es sich um einen Blockwandbau, da keine Pfostenlöcher festgestellt werden konnten. Typ 2b weist hingegen Spuren von Firstpfosten auf, die sich unter anderem auch außerhalb der Grube befinden. Dies kann als Hinweis auf eine von Typ 1 zu unterscheidende Dachkonstruktion gewertet werden. Da die Pfosten außerhalb der Grube in der Längsachse des Objektes zu finden sind, kann ein über die Grubenränder hinausreichendes Dach angenommen werden. Die Wandkonstruktion

³⁰¹ Eine derartige Konstruktion ist auch von der latènezeitlichen Siedlung von Křinec in Böhmen bekannt. Siehe hierzu: Sedláčková 1990, 27ff. Das betreffende Haus wird hier allerdings wesentlich später datiert.

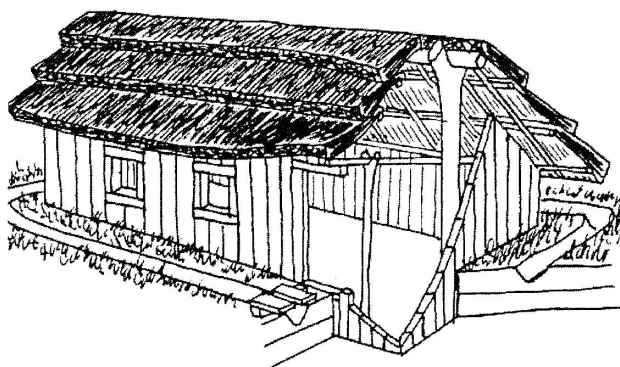
wurde vermutlich aus Spaltbohlen oder Brettern gebildet. Bei Typ 2c befinden sich Spuren von Firstpfosten allein innerhalb der Grube. Zusätzlich konnten entlang der Wände Spuren von kleineren Pfosten festgestellt werden. Der Bau ist ähnlich wie Typ 2b zu rekonstruieren, allerdings ohne das überhängende Dach.



Typ 1 der eingetieften Bauten
Obj. 22



Typ 2b der eingetieften Bauten
Obj. 31



Typ 3 der eingetieften Bauten
Obj. 27

Abb. 19 Rekonstruktionsmodelle der Grubenhäuser, nach R. Karl und S. Prochaska.

Bei den Oberflächenbauten unterschied R. Karl wiederum 3 Haupttypen. Zu Typ 1 gehören Vierpfostenbauten, die möglicherweise als Ständerbauten ausgeführt waren. Typ 2 bezeichnet einschiffige Sechs- bis Zehnpfostenbauten. Bei Typ 3 handelt es sich schließlich um zweischiffige Bauten. Die Wände wurden vermutlich aus Brettern oder Flechtwerk gebildet.

Für eine gesicherte Rekonstruktion des Daches fanden sich keine Hinweise, es ist jedoch anzunehmen, dass es sich um Strohdächer handelte.³⁰²

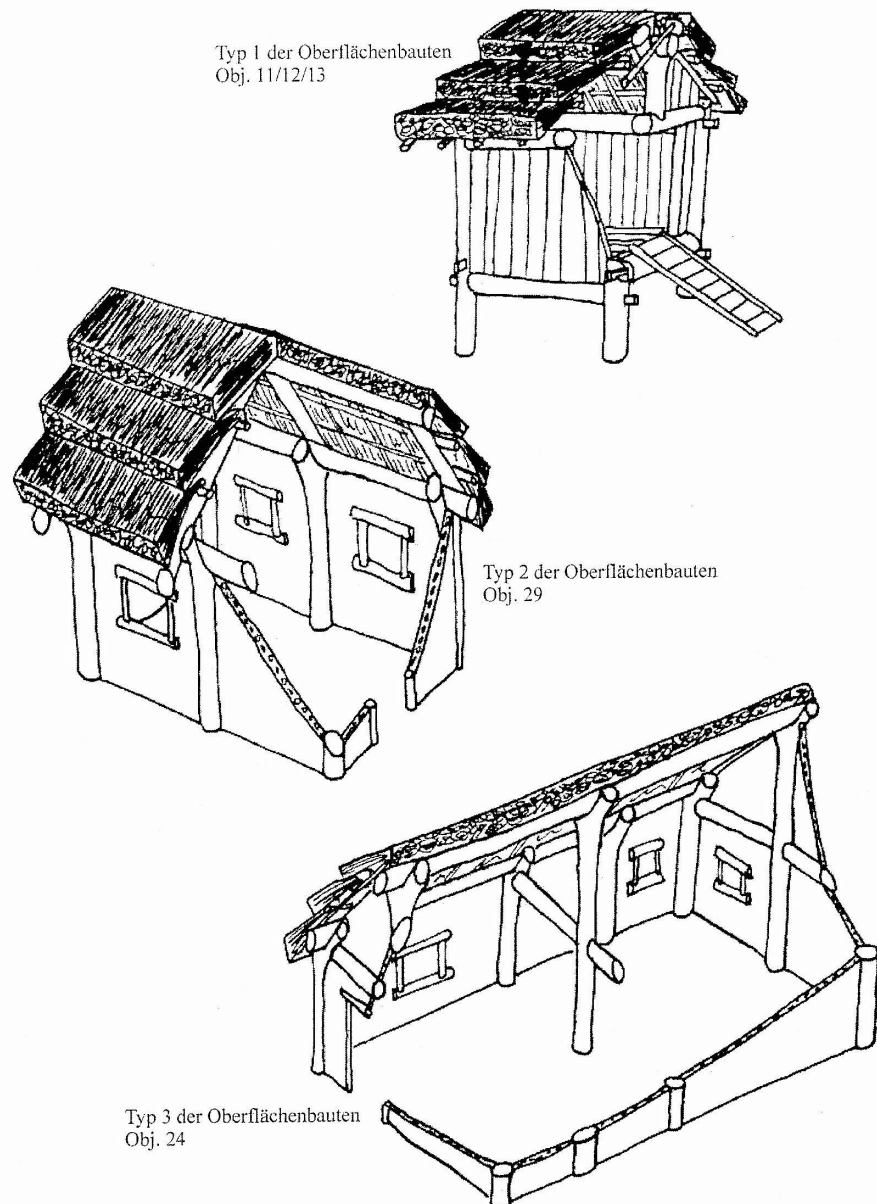


Abb. 20 Rekonstruktionsmodelle der Oberflächenbauten, nach R. Karl und S. Prochaska.

Als Belege handwerklicher Tätigkeiten können die Schleifplatten-, Tierknochen- und Hirschgeweihfunde aus Objekt 28³⁰³, diverse Funde von Spinnwirteln, Eisenschlacke und

³⁰² Siehe hierzu Karl – Prochaska 2005, besonders 65 ff.

³⁰³ Hier wird eine Funktion als Knochenschnitzerei/Drechserei nahegelegt.

Keramik, sowie die beiden Töpferöfen gewertet werden. Ein Fragment eines Pseudokantharos mit Stempelverzierung könnte auf Kontakte mit dem ungarischen Raum hinweisen.³⁰⁴

Dürrnberg bei Hallein

Südwestlich des Salzachtales befinden sich die Erhebungen des Ramsaukopfs, welcher den östlichen Abschluss der besiedelten Fläche darstellt, und des Mosersteins, der sich im Zentrum des Siedlungsareals befindet. Beide, teilweise steil abfallenden Erhöhungen werden durch das Ramsautal voneinander getrennt.³⁰⁵

Der Ramsaukopf lässt sich in 2 plateauartige Flächen gliedern, die als Nord- und Südplateau bezeichnet werden. An den leicht angreifbaren Stellen waren sie mit Trockenmauern gesichert. Im Bereich des Südplateaus, am Übergang zum Ramsautal, befinden sich die Reste einer Toranlage.

Am Osthang des Mosersteins wurden wiederholt Blockwandbauten nachgewiesen, die von der Frühlatènezeit bis in die Stufe Lt C reichen. Zu dieser Siedlung am Moserstein zählen auch 3 Hausgrundrisse, die aus einem Hauptgebäude mit Zubau und Nebengebäude bestanden. Die beiden letzteren Bauten wiesen die Maße 5 x 3 m auf.³⁰⁶

Auf dem Südplateau des Ramsaukopfes wurde bereits 1934 eine Siedlungsstelle entdeckt, die im Folgenden von M. Hell erforscht wurde. Das Gelände, das durch so genannte „Karrenrinnen“³⁰⁷ geprägt ist, wurde künstlich mit Steinen aufgefüllt, um einen Untergrund für die Errichtung von Siedlungsbauten zu schaffen, sowie das Gelände zu festigen, um ein Abrutschen zu vermeiden.³⁰⁸ Bei dem damals entdeckten Gebäude handelte es sich erneut um einen Blockwandbau, was aus dem gefundenen Hüttenlehm geschlossen werden konnte. Seine Maße betrugen 5 x 2,5 – 3 m.³⁰⁹ Entlang der Hangkante befanden sich Trockensteinmauern.³¹⁰ Erwähnenswert ist neben der typischen latènezeitlichen Keramik, das Vorkommen von Formen der rätischen Gruppe Fritzens-Sanzano, was die engen Kontakte der Siedlung mit dem inneralpinen Raum zeigt.

Das Ramsautal, das sich zwischen dem Ramsaukopf und dem Moserstein in ca. 450 m Länge und 100 m Breite erstreckt, ist die siedlungsgünstigste Fläche des Dürrnbergs. Hier fanden

³⁰⁴ Karl 1996a, 283-295.

³⁰⁵ Siehe auch Beilage 1, Nr. 26.

³⁰⁶ Irlinger 1995, 30; Moosleitner - Penninger 1965, 47ff.

³⁰⁷ Natürlich entstandene Vertiefungen im anstehenden Kalk.

³⁰⁸ Diese Methode wurde sowohl auf dem Nord-, als auch auf dem Südplateau verwendet.

³⁰⁹ Irlinger 1995, sowie Hell 1936, 46.

³¹⁰ Diese konnten auch auf dem Nordplateau nachgewiesen werden.

sich zahlreiche Wohn- und Gewerbebauten der Phasen Lt A bis Lt C. Die Häuser waren auch in dieser Siedlung aufeinander ausgerichtet. Sie bestanden meist aus einem Fundament aus Bruchstein, Rollstein oder Schotter, worauf sich eine Planierschicht aus Lehm und der Lehm Boden befanden. Die Häuser waren größtenteils in Blockbauweise errichtet, es gab jedoch auch Gewerbebauten in Ständerbauweise.³¹¹

Ungarn

Auch das Gebiet Ungarns war vom Anfang der Latènezeit an kontinuierlich besiedelt und zeigt viele Parallelen mit Niederösterreich sowohl in Brauchtum als auch materieller Kultur. Es bietet sich hier eine reiche Materialfülle, die allerdings nicht in ausreichendem Maße publiziert wurde.

Kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte

Bereits im Jahre 1934 lieferte L. Márton mit seinem Werk über die keltischen Frühlatènegräber einen wichtigen Beitrag zur Forschung³¹². Bedauerlicherweise wurde der Siedlungsforschung zum damaligen Zeitpunkt noch kaum Beachtung geschenkt. Im Jahre 1937 veröffentlichte F. von Tompa einen Beitrag über die Urgeschichtsforschung in Ungarn, in dem er sich u.a. mit der Latènezeit befasste.³¹³ Er ergänzte die bei L. Márton angegebenen Fundstellen um einige neue und ging auch auf die Siedlungsforschung ein. Allerdings gab er an, dass zum damaligen Zeitpunkt noch kaum Siedlungsfunde bekannt waren. Ein Jahrzehnt darauf folgte eine Zusammenstellung der wichtigsten latènezeitlichen Fundstellen durch I. Hunyady, deren Werk jedoch aufgrund der fehlenden Fundauswertung nur bedingt als brauchbar zu erachten ist.³¹⁴ In jüngerer Zeit sind vor allem zwei Werke besonders hervorzuheben. Dies ist zum einen die Aufsatzsammlung, die von T. Kovács, É. Petres und M. Szabó im Jahre 1987 herausgegeben wurde,³¹⁵ zum anderen M. Hellebrandts Beitrag zur

³¹¹ Stöllner 1991, 255-269.

³¹² Márton 1934, 93-165.

³¹³ Tompa 1937, 27-114, 117-127.

³¹⁴ Hunyady 1942-1944.

³¹⁵ Kovács u.a. 1987.

Erforschung der keltischen Funde Nordungarns, welcher im Jahre 1999 erschienen ist.³¹⁶ Dank seiner langen kontinuierlichen Besiedlung nimmt Sopron mit seinen Gräberfeldern und der zugehörigen Siedlung eine besondere Stellung ein. Hier hat sich vor allem E. Jerem mit ihrer Forschungsarbeit verdient gemacht.³¹⁷

Naturräumliche Gliederung und Überblick über die Siedlungskammern

Das heutige Ungarn ist hauptsächlich von seinen weitläufigen Becken geprägt. Im Nordwesten befindet sich die Kleine Ungarische Tiefebene, begrenzt von den östlichen Ausläufern der Alpen und dem Transdanubischen Ungarischen Mittelgebirge, sowie den Ausläufern der Westkarpaten. Im Süden schließt sich sodann das Pannonische Becken³¹⁸ in Transdanubien an, welches wiederum in die Große Ungarische Tiefebene übergeht. Letzteres wird durch Gebirgszüge³¹⁹ im Norden, Osten und Süden begrenzt.³²⁰ Die wichtigsten Flüsse sind Drave, Save, Tisza und Donau sowie Máros (Mureș), Szamos (Someș) und Körös (Criș).³²¹ Durch diese Aufteilung stellt Ungarn einen überaus siedlungsgünstigen Raum dar, der aufgrund seiner fruchtbaren Ebenen schon früh durch die latènezeitlichen Kelten genutzt wurde. Die erste Welle keltischer Siedler ließ sich im Norden Transdanubiens nieder. Sie besiedelten das Land längs der Flüsse, hauptsächlich entlang der Donau bis hin zum Balaton, dessen nordwestliche Seite frühe Siedlungsspuren aufweist. Eine deutliche Siedlungskonzentration kann auch im Tal des Flusses Zala festgestellt werden. In einer frühen Phase des 4. Jh. v. Chr. wurden dann auch die Regionen um das Donauknie und Nordostungarn besiedelt. Weitere Wellen erreichten um diese Zeit auch Transsylvanien. Erst im späten 4. Jh. v. Chr. und vermehrt im Laufe des 3. Jh. v. Chr. wurden schließlich auch die Regionen im südlichen Transdanubien von den Trägern der Latènekultur kolonisiert. In der Großen Ungarischen Tiefebene erscheinen ab der Mitte des 3. Jh. v. Chr. keltische Bestattungen innerhalb der skythischen Nekropolen und ab dieser Zeit können auch

³¹⁶ Hellebrandt 1999.

³¹⁷ Jerem 1978, 63-65; Jerem 2003b, 192-200; Jerem u.a. 1984, 141-169; Jerem 1985, 3-24.

³¹⁸ Das Pannonische Becken in Südwesttransdanubien ist zudem im Westen durch die Südburgenländische Schwelle vom Steirischen Becken getrennt. Im Süden befindet sich das Kroatische Becken. Das südliche Transdanubien wird durch eine Hügellandschaft geprägt.

³¹⁹ Dabei handelt es sich im Norden um das Mittelgebirge, im Osten um das Transsylvanische Mittelgebirge und im Süden um die Karpaten.

³²⁰ Siehe hierzu auch Trunkó 1969.

³²¹ Czajlik 2001, 15-16.

Siedlungsspuren festgestellt werden. Möglicherweise kann diese erneute Welle keltischer Besiedlung auf eine Rückwanderungswelle nach den Balkanfeldzügen hinweisen.³²²

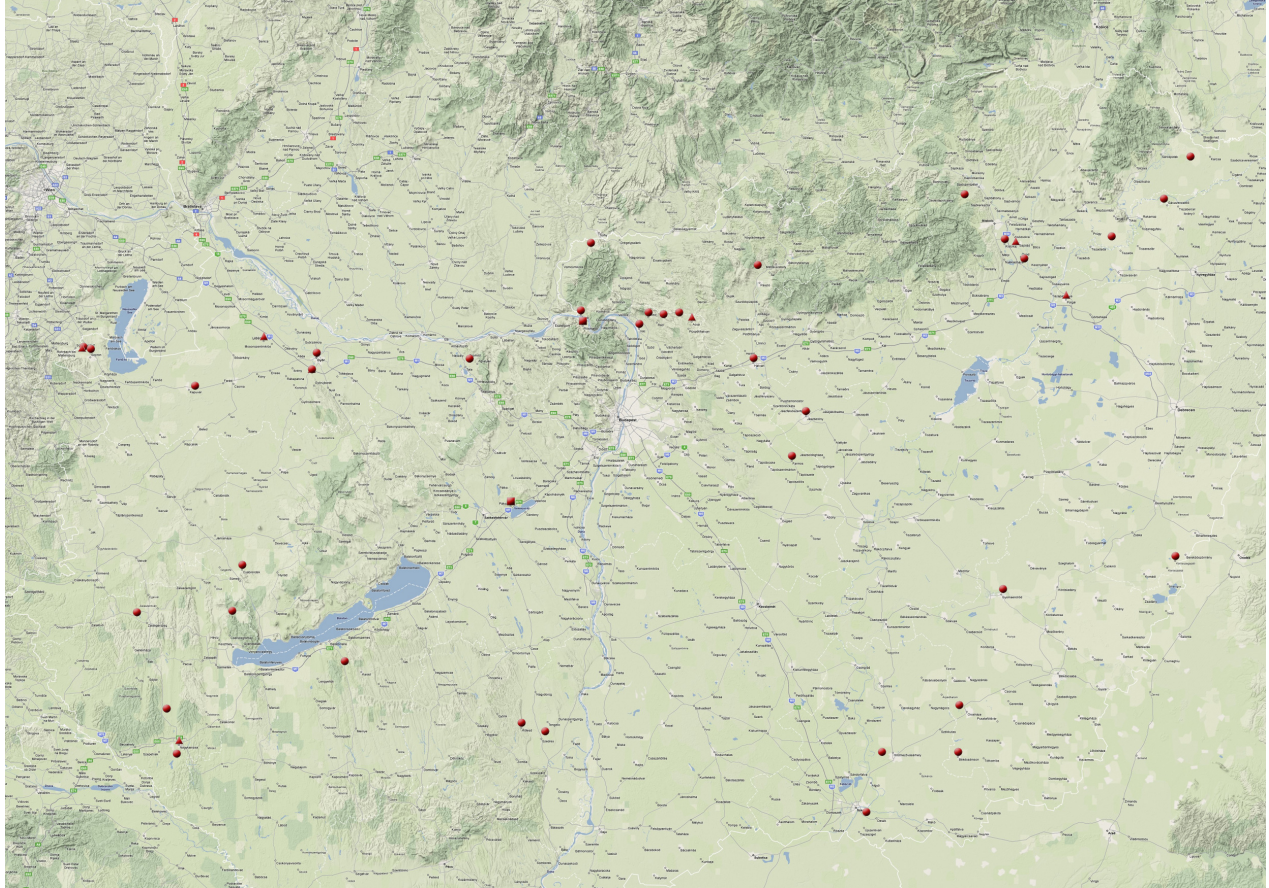


Abb. 21 Karte mit Fundorten Ungarns – ohne Maßstab. ▲ Siedlung; ● Nekropole; ■ Heiligtum.

Grabbrauch

Einige Nekropolen wie z.B. Sopron-Krautacker, Ménfőcsanak und Muhi-Kocsmadomb weisen bereits in der Stufe Lt B1 erste Belegungen auf. Besonders hervorzuheben ist hier das Gräberfeld von Sopron, das von der Stufe Ha D bis Lt C genutzt wurde.

In Nordostungarn kann ab dem späten 4. Jh. v. Chr. von einer keltischen Einwanderungswelle gesprochen werden. Dies bezeugen u.a. die Lt B2-Nekropolen von Vác, Kosd, Csörög, Penc, Boldog, Kistokaj und Csobaj, um nur einige zu nennen. Von diesen waren manche, z.B. Vác und Kosd, kontinuierlich bis nach Lt C belegt. Die Nekropolen befinden sich zumeist auf Geländeerhebungen, manchmal auch nahe des Inundationsbereiches von Flüssen.

³²² Siehe auch: Jerem 2003, 192-200.

Im Vergleich zu anderen Regionen der keltischen Welt ist der Anteil an Kriegergräbern in den Nekropolen auf dem Gebiet des heutigen Ungarn relativ gering. Es scheint also lediglich ein sehr kleiner Teil der Bevölkerung Waffen führend gewesen zu sein.³²³

Der überwiegende Teil der Nekropolen war birituell. Es kommen - mit Ausnahme des Gräberfeldes von Stomfa - keinerlei ausschließliche Körpergräberfelder vor, sehr wohl aber ausschließliche Brandgräberfelder³²⁴. Teilweise macht sich auch der Einfluss der einheimischen Bevölkerung beim Grabbrauch bemerkbar. Es finden sich immer wieder handgearbeitete Gefäße sowie Steinpackungen und sogar Grabhügel, was teilweise auf starke kulturelle und religiöse Beeinflussung schließen lässt.³²⁵

Es finden sich auch in Ungarn Grabgärten und Steinkreise sowie Steinpackungen und Merksteine. Die Orientierung der Gräber schwankt stark, vorherrschend sind jedoch S-N und O-W ausgerichtete Bestattungen. Auch die Niederlegung der Keramikbeigaben schien starken Schwankungen unterworfen. Man findet sie sowohl an der rechten als auch an der linken Körperseite³²⁶, häufiger auch zu Füßen des Bestatteten oder über dem Kopf. Es wurden bis zu maximal 16³²⁷ Gefäße beigegeben, in der Regel wurden jedoch zwischen eins und drei Gefäße niedergelegt.

Ausgewählte Siedlungen und Gräberfelder Ungarns

Einige der latènezeitlichen Nekropolen sind bereits Ende des 19. und Anfang des 20. Jh. erforscht worden, was aufgrund der damaligen Grabungstechnik und dürftigen Dokumentation die Erforschung der Grabsitten erschwert. Doch auch neuere Grabungen wurden teilweise bislang nicht ausreichend publiziert. In der Siedlungsarchäologie gab es in den letzten Jahren einen leichten Aufschwung, der zumindest zu einigen kurzen Vorberichten, wenn auch nicht zu ausführlicheren Publikationen führte.

³²³ Bei der Nekropole von Vác-Kiesgrube waren von den insgesamt 55 untersuchten Bestattungen lediglich vier Waffengräber. Muhi-Kocsmadomb weist bei 58 Bestattungen nur 4 Waffengräber auf, in Rezi-Rezicséri konnten bei 65 Bestattungen in dreien Waffen gefunden werden und auch in Jászberény-Cseróhalom konnte von den ca. 50 Gräbern nur eines als Kriegergrab angesprochen werden.

³²⁴ Als Beispiele können hier Bodroghalom, Kistokaj und Radostyán genannt werden.

³²⁵ Siehe auch Hellebrandt 1999.

³²⁶ Deponierungen an der rechten Körperseite kommen etwas häufiger vor.

³²⁷ Wobei gesagt werden muß, dass es sich im Falle der 16 Gefäße um das Grab von Csobaj, eine reiche Sonderbestattung eines Kindes handelte.

Gräberfelder

Die latènezeitlichen Nekropolen konzentrieren sich besonders auf Nordungarn. Im Folgenden sollen die Gräberfelder von Magyarszerdahely, Ménfőcsanak, Muhi-Kocsmadomb und Vác näher vorgestellt werden.

Magyarszerdahely

Beim Sandabbau wurden in den Jahren 1930-1940 erste latènezeitliche Funde entdeckt. Einige der Gräber wurden durch den Sandabbau zerstört. In den Jahren 1971-1975 führte man Ausgrabungen durch, die 28 latènezeitliche Gräber der Stufe Lt B2 ans Licht brachten. Lediglich drei davon waren Körperbestattungen³²⁸, bei den übrigen handelte es sich um Brandgräber. Die Orientierung der Körpergräber betrug O-W, W-O und N-S. An zwei Stellen wurden Reste von Scheiterhaufen entdeckt. Die Nekropole erstreckte sich vermutlich über eine Länge von 150 m in N-S-Richtung, wobei die Südgrenze noch nicht erforscht ist, und zwischen 40 und 45 m in O-W-Richtung. Die ursprüngliche Anzahl der Bestattungen lag vermutlich zwischen 60 und 70. Lediglich ein Kriegergrab³²⁹ wurde im Laufe der Grabungen aufgedeckt. Durch frühere Funde sind jedoch weitere belegt. Es ist zu vermuten, dass sich die Waffengräber im Zentrum des Gräberfeldes befanden. Es können insgesamt vier Gräbergruppen unterschieden werden, die jeweils aus Gräbern verschiedener Zeitstellung bestanden. Es wurden bis zu fünf Keramikbeigaben niedergelegt, ihre Lage kann nicht mehr rekonstruiert werden.³³⁰

³²⁸ Es handelt sich um die Grabnummern 5, 9 und 6, die beiden ersteren waren Kindergräber.

³²⁹ Grab 30.

³³⁰ Siehe auch: Horváth 1979; Horváth 1987, 63-178. Zur Lage des Fundortes siehe auch Beilage 5, Nr. 2.

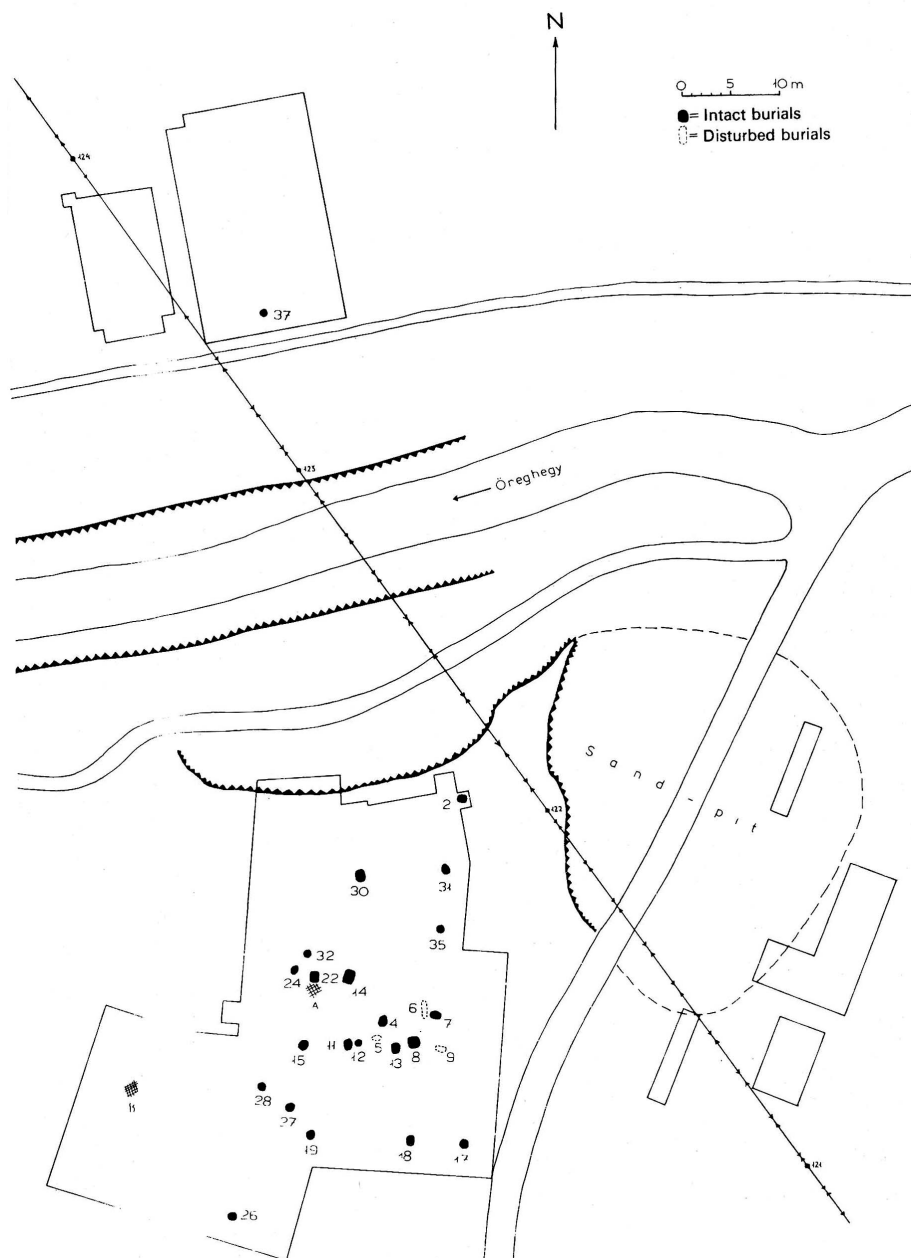


Abb. 22 Magyaszerdahely Gräberfeldplan nach L. Horváth.

Ménfőcsanak

Die Nekropole befindet sich auf einer Anhöhe innerhalb des Inundationsbereiches des alten Flussbettes der Rába, die heute 15 km nordwestlich davon fließt.³³¹ Erste Funde kamen im Jahre 1936 ans Licht, als ein Kriegergrab beim Pflügen zerstört wurde. Im Frühjahr 1967 wurden die ersten Skelettgräber bei der Anlage eines Bewässerungssystems im Bereich des

³³¹ Zur Lage des Fundortes siehe auch Beilage 5, Nr. 16.

Kollektivs Ménfőcsanak entdeckt. Noch im selben Jahr wurden Rettungsgrabungen durchgeführt.

Dabei wurden u.a. sechs Gräber der Zeitstufe Lt B untersucht³³². Im Jahr darauf konnten vier weitere latènezeitliche Gräber freigelegt werden³³³, sowie ein Grab unbestimmter Zeitstellung. Die Gräber waren S-N und SSO-NNW orientiert, wobei die S-N Orientierung überwog. Bei den fünf männlichen Bestattungen handelte es sich durchgehend um Kriegerbestattungen. Dies entspricht einem ungewöhnlich hohen Anteil von 45 %.

Besonders bemerkenswert sind die Doppelbestattungen in Grab 4³³⁴ und Grab 10³³⁵. Bei Grab 4 handelte es sich vermutlich um ein Kammergrab. Es fanden sich darin zwei sogenannte „Merksteine“, die vermutlich einst die Stelle des Grabes markierten. Ungewöhnlich ist auch Grab 6, das keinerlei Spuren einer Bestattung enthielt. Es könnte sich dabei um ein Kenotaph handeln. Wie in Österreich, so finden sich auch hier von Gräben umgebene Gräber.³³⁶ Spuren einer Pfostenkonstruktion könnten vielleicht mit dem Totenkult in Verbindung gebracht werden.

Die Keramikbeigaben wurden an der rechten Seite des Bestatteten abgelegt. Die Anzahl der Gefäße lag zwischen eins und fünf.

In den Jahren 1993 und 1994 wurde anlässlich des Baus einer Umgehungsstraße ein Areal von insgesamt 80000 m² untersucht. Dabei wurde ein weiterer Teil der Nekropole freigelegt und es kamen Bestattungen aus dem 4. Jh. v. Chr. zu Tage. Auch hier gab es von Grabensystemen umgebene Bestattungen, sowie zahlreiche Waffengräber und ungewöhnlich viele Doppelbestattungen.³³⁷ Im Zuge dieser Ausgrabungen konnte auch eine zugehörige Siedlung der Stufe Lt B2 untersucht werden.

³³² Es handelt sich hier um die Grabnummern 4, 6, 9, 10, 12 und 13.

³³³ Grabnummern 14, 16, 17 und 18.

³³⁴ Weibliche Bestattung mit Kopf im SW, Kriegerbestattung mit Kopf im SO.

³³⁵ Gestörtes Skelett in seitlicher Hockerlage mit Kopf im Süden, weiteres Skelett in gestreckter Rückenlage, SSO-NNW orientiert mit Kopf im S.

³³⁶ Zwei der Gräber (Grabnummern 14 und 18) waren mit quadratischen Grabensystemen umgeben.

³³⁷ Siehe hierzu auch: Uzsoki 1970, 17-57; Uzsoki 1987, 13-62; Vaday 2003, 200-202.

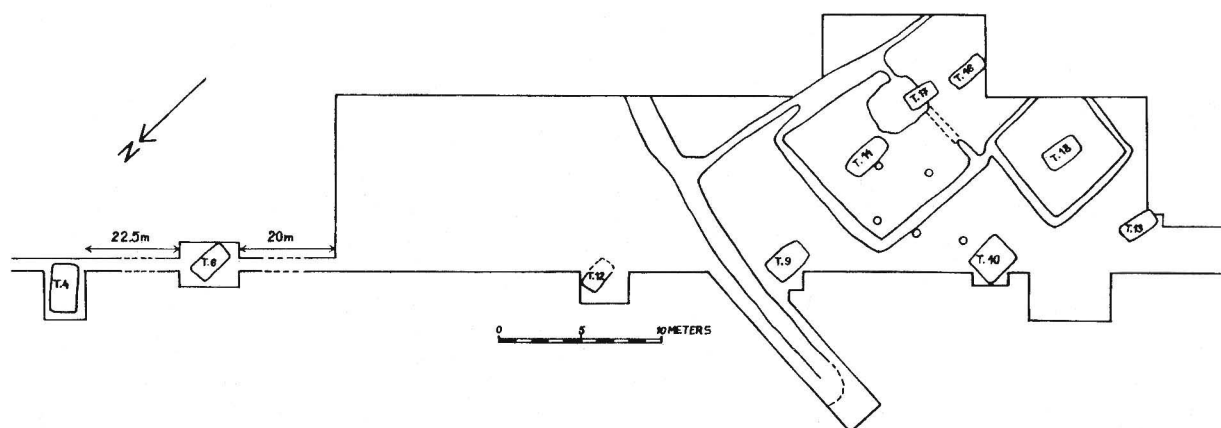


Abb. 23 Ménfőcsanak Gräberfeldplan nach A. Uzsoki.

Muhi-Kocsmadomb

Das Gräberfeld liegt auf einem Sporn, dessen Ostseite sich über dem Inundationsbereich des Flusses Sajó erhebt. Die Fundstelle ist seit 1890 bekannt. In den Jahren 1929 und 1930 kamen durch den Sandabbau verschiedene Funde zu Tage. Auch wurden wiederholt Skelett- und Inventarteile durch Laien geborgen.³³⁸ Bei verschiedenen Ausgrabungen³³⁹ wurden latènezeitliche und skythische Bestattungen untersucht.

Die Orientierung der keltischen Gräber war S-N und SW-NO³⁴⁰. Bis auf Grab 25 enthielten alle keltischen Gräber Brandbestattungen, während die skythischen Gräber beide Bestattungsriten aufwiesen. Die Gräber waren vermutlich um drei zentrale Kriegerbestattungen³⁴¹ gruppiert. Von der Gesamtzahl der Gräber waren 10 keltisch, davon drei Waffengräber, was einem Prozentsatz von 30 entspricht. Die maximale Anzahl der Keramikbeigaben lag bei sechs, häufig wurden ein bis zwei Gefäße niedergelegt. Sie befanden sich meist an der rechten Körperseite und zu Füßen. Die Nekropole kann nach Lt B1 bis Lt B2 datiert werden.³⁴²

³³⁸ 1949 fanden Kinder ein Skelett mit einer Schädelreparation. Im selben Jahr wurde auf dem Kocsmadomb ein weiteres Skelett gefunden. 1968 wurde ein Schwert mit einer Drachenpaar-Verzierung entdeckt.

³³⁹ Diese fanden in den Jahren 1930, 1932, 1934, 1937, 1971, 1972-1974 und 1977 statt.

³⁴⁰ Gräber 25 und 26. Die O-W und W-O orientierten Gräber 24, 29, 32, 36 und 40 können nicht mit Sicherheit einer Kultur zugeordnet werden.

³⁴¹ Grabnummern 23, 38 und 43.

³⁴² Siehe auch Hellebrandt 1999, 215-236. Zur Lage des Fundortes siehe Beilage 5, Nr. 26.

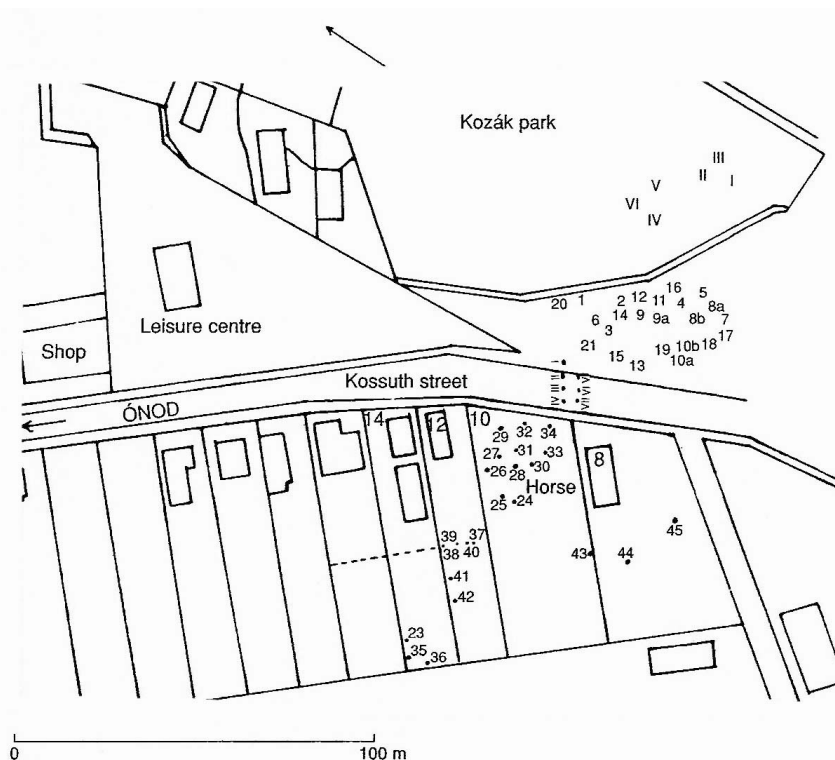


Abb. 24 Muhi-Kocsmadomb Gräberfeldplan nach M. Hellebrandt.

Vác

Der Fundort Vác-Kiesgrube liegt nördlich der Innenstadt von Vác. Die ersten Funde kamen in den 30er Jahren des 20. Jh. zu Tage, können jedoch nicht mehr genau zugeordnet werden. 1952 wurde ein latènezeitliches Grab entdeckt und daraufhin eine Rettungsgrabung durchgeführt.³⁴³ Bei der Verlegung einer Wasserleitung durch das Gebiet der Nekropole stieß man 1959 auf weitere Gräber³⁴⁴, die in einer Rettungsgrabung geborgen wurden. Der Verbleib der geborgenen Funde ist jedoch unklar. In den Jahren 1969-1974 wurden erneut 55 latènezeitliche Gräber bei Ausgrabungen in einem Awarenfriedhof entdeckt. Einige dieser Gräber waren durch die späteren Bestattungen gestört. Die Nekropole bestand sowohl aus Brand- als auch aus Körperbestattungen. Bei letzteren schwankte die Orientierung zwischen NW-SO, O-W, S-N und SO-NW. Es zeichnen sich sieben Grabgruppen ab, von denen zwei ausschließlich Brandgräber aufwiesen. Auch hier fand sich im Falle von Grab 9 ein Hinweis auf ein Grabensystem. In sieben Fällen konnten Waffen unter den Beigaben entdeckt werden, was lediglich 5 % der gesamten Bestattungen entspricht. Die Keramikbeigaben lagen an der

³⁴³ Dabei wurden die Gräber 2 und 3 aufgedeckt. Die Gräber 4-73 wurden von A. Kralovánszky und G. Dezső untersucht.

³⁴⁴ Grabnummern 75-82.

rechten Körperseite der Toten und teilweise zu Füßen. Es wurden bis zu fünf Gefäße beigegeben. Die Nekropole wird anhand des Fundgutes in die Stufen Lt B2-C2 datiert.³⁴⁵

Siedlungen

Obwohl in den letzten Jahren hinsichtlich der Siedlungsarchäologie Fortschritte erzielt wurden, was z.B. Siedlungsgrabungen wie Sopron-Krautacker, Ménfőcsanak, Sajópetri und Polgár beweisen, ist der Publikationsstand dennoch ungenügend, da leider bislang lediglich kurze Vorberichte verfügbar sind. Nachfolgend kann deshalb nur kurz auf diese Siedlungen eingegangen werden.

Wie bereits in Österreich beobachtet, so wurden auch auf dem Gebiet des heutigen Ungarns Siedlungen bevorzugt in Flussnähe angelegt. Es kamen sowohl kleinere gehöftähnliche Siedlungen vor, als auch größere Dorfgemeinschaften wie z.B. in Sopron-Krautacker.

Der häufigste Haustyp war halb eingetieft und maß zwischen 2-3,5 m auf 4-6 m. Die Dachkonstruktion ruhte meist auf Pfosten an der Schmalseite des Gebäudes. Bei kleineren Gebäuden waren die Dächer wohl strohgedeckt.³⁴⁶ In einigen Siedlungen ließen sich Reste von Zäunen feststellen.³⁴⁷

Sopron-Krautacker

Der Fundort liegt am rechten Ufer des Flusses Ikva, unweit des zugehörigen Gräberfeldes. Die Grabungen ergaben einige teilweise eingetiefte Häuser mit Satteldach, deren Ausmaße 2-3 auf 4-6 m betrugen. In einem der Häuser befand sich sowohl eine Feuerstelle als auch ein Ofen. Die Siedlung war kontinuierlich von der Stufe HaD3 bis nach Lt D besiedelt.³⁴⁸

Ménfőcsanak

Nahe des oben erwähnten Gräberfeldes liegt die zugehörige Siedlung. Grabungen ergaben neben Grubenhäusern, verschiedene Vorrats- und Abfallgruben, Gräbchen und Zäune, sowie einen Brunnen und einen Schmelzofen. Die Siedlung kann anhand der Funde und der

³⁴⁵ Siehe hierzu auch: Hellebrandt 1999, 55-102. Zur Lage der Nekropole siehe auch Beilage 5, Nr. 13.

³⁴⁶ Siehe Jerem 2003b, 197.

³⁴⁷ Dies war z.B. in der Siedlung von Ménfőcsanak der Fall. Siehe auch Vaday 2003, 201f.

³⁴⁸ Siehe hierzu auch: Jerem 1978, 63-65; Jerem 2003b, 192-200; Jerem u.a. 1984, 141-169; Jerem 1985, 3-24. Zur Lage des Fundortes siehe Beilage 5, Nr. 43.

Dendrodaten des mit Eichenholz verschalten Brunnens nach Lt B2 bis Lt C1 datiert werden.³⁴⁹

Sajópetri

Die Siedlung liegt auf einer leichten Anhöhe, umgeben von einer Schleife des Flusses Sajó. Es handelt sich dabei um 13 Gebäude, die um einen offenen Platz gruppiert waren. Am Rande der Siedlung, im Südosten des ergrabenen Bereiches, befand sich ein Töpferofen. Schlackereste zeugen von Eisenverarbeitung. Verschiedene Funde skythischer Provenienz deuten auf eine kulturelle Vermischung keltischer und skythischer Elemente hin. Die Siedlung kann anhand der Funde in die Stufe Lt B2 datiert werden.³⁵⁰

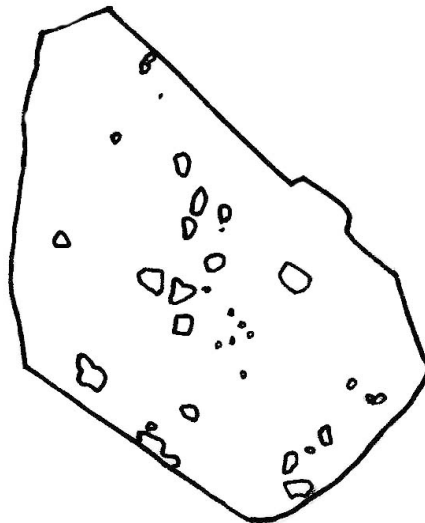


Abb. 25 Sajópetri Siedlungsplan nach M. Szabó, J.-P. Guillaumet, B. Kriveccky, geringfügig verändert.

Polgár

Der Fundort liegt auf einer Anhöhe über dem linken Ufer des Baches Király. Die latènezeitliche Siedlung bestand aus leicht eingetieften Häusern von 2-3,5 m auf 4-5,5 m und Gruben verschiedenster Funktion. Im Südosten des Grabungsareals lag eine Gruppe von 4 Häusern, die halbkreisförmig angeordnet waren. Im Nordosten und Süden lagen weitere Häuser mit einigem Abstand zur ersten Gruppe. Es fanden sich Hinweise auf Eisenverarbeitung und Bronzeguss sowie verschiedene andere handwerkliche Tätigkeiten.

³⁴⁹ Hierzu auch Vaday 2003, 201f. Zur Lage des Fundortes siehe auch Beilage 5, Nr. 42.

³⁵⁰ Siehe auch Szabó u.a. 1997a, 81-86. Zur Lage der Siedlung siehe auch Beilage 5, Nr. 39.

Eine in der Siedlung gefundene Maskenfibel lässt auf eine reichere Schicht von Bewohnern schließen. Des Weiteren wurden auch handgeformte Gefäße, Knochenartefakte und Eisengegenstände gefunden, die auf enge Kontakte mit der einheimischen skythischen Bevölkerung schließen lassen. Die Siedlung kann anhand der Funde in die Stufe Lt B2 datiert werden.³⁵¹



Abb. 26 Polgár Siedlungsplan nach M. Szabó, J.-P. Guillaumet, B. Kriveczky, geringfügig verändert.

³⁵¹ Hierzu auch Szabó u.a. 1997a, 87-90. Zur Lage der Siedlung siehe Beilage 5, Nr. 38.

Slowakei

Das Gebiet der Slowakei zeigt in Grabbrauch und materieller Kultur Ähnlichkeiten mit den Gebieten Österreichs und Ungarns. Aufgrund der wissenschaftlichen Untersuchung einiger größerer Nekropolen ließen sich besonders hinsichtlich der Grabsitten neue Erkenntnisse gewinnen.

Kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte

Bis zum Ende des zweiten Weltkrieges standen der Forschung nur wenige Fundkomplexe zur Verfügung. Es handelte sich hierbei hauptsächlich um latènezeitliches Siedlungsmaterial.

In den folgenden Perioden konnte ein Aufschwung in der Latèneforschung festgestellt werden, der hauptsächlich dem Archäologischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Nitra zu verdanken war.³⁵² Neben Rettungsgrabungen wurden zunehmend auch Plangrabungen durchgeführt, die bald zu einem erheblichen Anstieg in der Anzahl der Fundstellen führte. Besonders erwähnenswert ist die Arbeit B. Benadiks, der auch einen guten Überblick über die Forschungsgeschichte lieferte.³⁵³

Von den Pionieren der Latèneforschung sei hier J. Eisner genannt, der bereits in den 1920er und 30er Jahren eine Übersicht über die latènezeitlichen Fundstellen und den Forschungsstand in der Slowakei lieferte.³⁵⁴ Neben Eisner beschäftigten sich im Weiteren noch eine Vielzahl an Forschern mit der Latènezeit in der Slowakei. Eine ausführliche Auflistung findet man bei B. Benadik 1971.³⁵⁵ Besonders hervorzuheben sind auch die Dienste, die I. Hunyady im Rahmen ihrer Arbeit über die Latènezeit im Karpatenbecken zur Erforschung der Situation in der Slowakei beitrug.³⁵⁶

Naturräumliche Gliederung und Überblick über die Siedlungskammern

Die Slowakei besteht im Norden und in der Mitte u.a. aus den zu den Karpaten gehörenden Gebirgen Tatra und Niedere Tatra, Malá Fatra und Veľká Fatra, sowie dem Slowakischen Erzgebirge. Das Land bietet vor allem in der Tatra ein alpines Bild, im Süden erstreckt es sich

³⁵² Pieta 1981, 97.

³⁵³ Siehe hierzu Benadik 1971, 465-498.

³⁵⁴ Eisner 1922, 24-34; Eisner 1933.

³⁵⁵ Benadik 1971.

³⁵⁶ Hunyady 1942-1944.

bis in die Ungarische Tiefebene. Die größten Flüsse der Slowakei sind Donau, Theiß (Tisa), Waag (Váh), March (Morava) und Gran (Hron). Geomorphologisch verläuft die Trennlinie zwischen den Westkarpaten und den Ostkarpaten in der Ostslowakei. Im Südosten befindet sich die Ostslowakische Tiefebene. In der Ostslowakei gibt es ein Hochgebirge (die Hohe Tatra) und viele Mittelgebirgsketten (zum Beispiel der östliche Teil des Slowakischen Erzgebirges, Levočské vrchy (dt. Leutschauer Berge) und das vulkanischen Vihorlat-Gebirge. In der Mittel- und Ostslowakei findet man Braunkohle, kleine Mengen an Eisenerz, Buntmetalle (v.a. Kupfer), Mangan- und Antimonerz. Auch Quecksilber, Blei und Zink werden abgebaut, an mehreren Stellen Salz.³⁵⁷

Die ersten latènezeitlichen Siedler ließen sich in der Gegend um Bratislava nieder. Besiedelt wurde schwerpunktmäßig das fruchtbare Gebiet der Donauebene in der Südwestslowakei. Aus diesem Gebiet stammt eine Vielzahl an Fundstellen, während sich in den schwer zugänglichen Landesteilen der Mittel- und Nordslowakei kaum Hinweise auf keltische Besiedlung feststellen lassen. Vereinzelt trifft man in der Ostslowakei auf latènezeitliche Funde, was vermutlich auf ihren vergleichweisen Reichtum an Bodenschätzen zurückzuführen ist.

Die Flachgräberfelder finden sich hauptsächlich in den Tälern der Flüsse Nitra, Gran und Ipel, und stellen somit eine Fortsetzung jener Siedlungskammer dar, die sich durch die Kleine Ungarische Tiefebene zieht. Auch westlich der Waag finden sich keltische Nekropolen in kleinerer Zahl.³⁵⁸

³⁵⁷ Siehe hierzu auch Michaeli 1999.

³⁵⁸ Pieta 1981, 98.

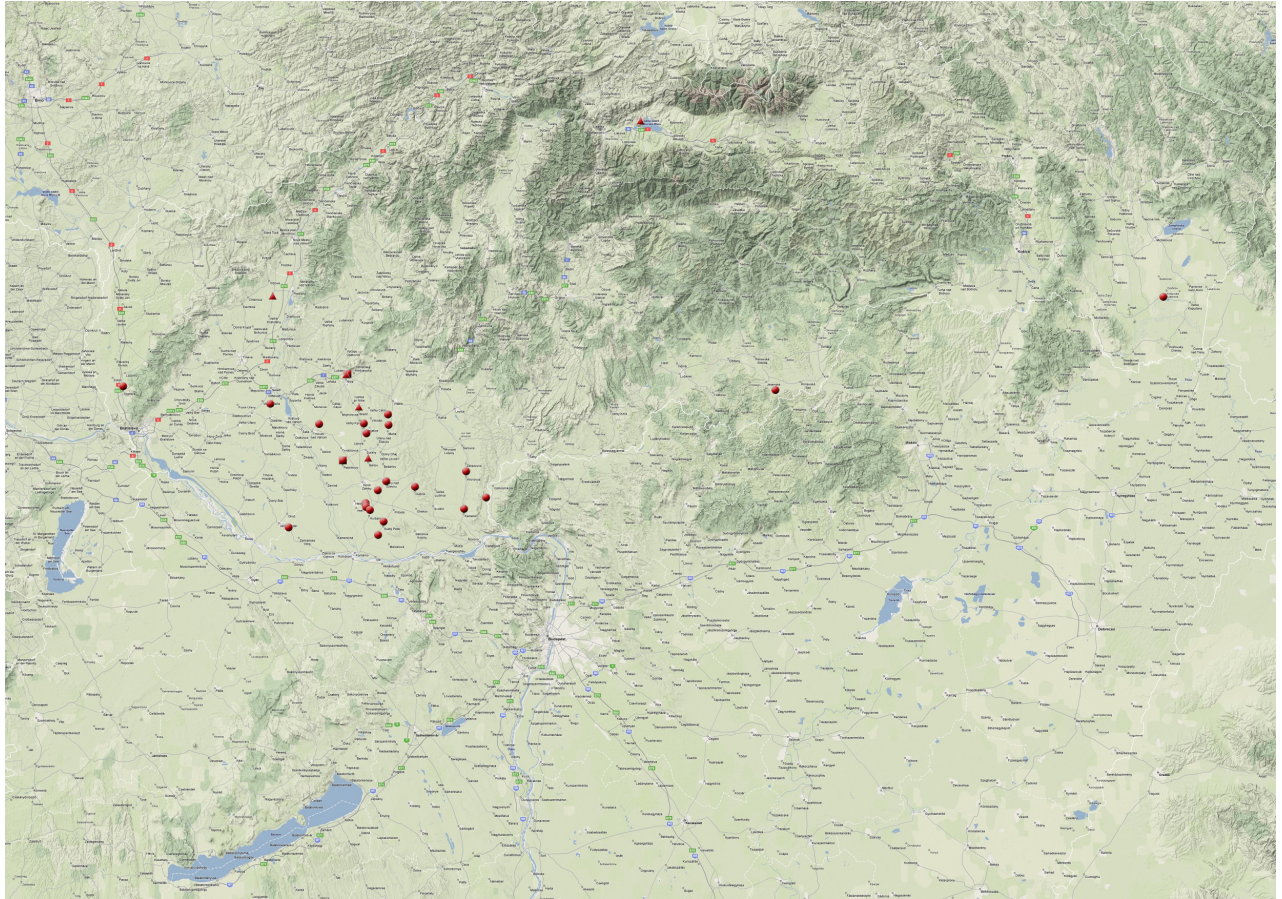


Abb. 27 Karte mit Fundorten der Slowakei – ohne Maßstab. ▲ Siedlung; ● Nekropole; ■ Heiligtum.

Grabbrauch

Zu den frühesten keltischen Gräberfeldern der Slowakei zählen Maňa, Kamenín und Hurbanovo-Bacherov majer, die bereits in der Stufe Lt B1 belegt waren. Die beiden letzteren enden in der Stufe Lt B2b, während die Belegung in Maňa noch in die Stufe Lt C1a hineinreicht. Das in der Ostslowakei gelegene Gräberfeld von Ižkovce beginnt dagegen erst in der Stufe Lt B2b, was ein Hinweis auf eine spätere Besiedlung dieses Landesteils sein könnte. Die latènezeitlichen Gräberfelder der Slowakei wurden meist in Flussnähe auf Anhöhen aus Sand oder Löß angelegt.

Eine Horizontalstratigraphie ist durch die unregelmäßige Verteilung der Gräber kaum möglich. Der Großteil der Bestattungen ist S-N orientiert, mit geringen Abweichungen nach SO und SW.

Eine Besonderheit stellen Gräber mit kreisförmigen und quadratischen Steinsetzungen, sowie Gräber mit einer hölzernen Grabkammer dar.

Die überwiegende Anzahl der Nekropolen weist sowohl Brand- als auch Körperbestattungen auf. Es überwiegen allerdings die Körperbestattungen in gestreckter Rückenlage. Selten kamen Nekropolen mit ausschließlicher Brandbestattung³⁵⁹ oder ausschließlicher Körperbestattung³⁶⁰ vor. Die Grabbeigaben wurden meist an der rechten Seite der Toten niedergelegt.³⁶¹ Vorwiegend handelte es sich dabei um Keramik, die in einer Stückzahl von bis zu zwölf beigegeben wurde, in den meisten Fällen handelte es sich jedoch um ein bis drei Gefäße.

Der Anteil der Kriegergräber beträgt in der Regel zwischen 5 und 40 %³⁶², wobei der gemittelte Wert bei 20 % liegt.

Ausgewählte Siedlungen und Gräberfelder der Slowakei

Besonders aus dem Gebiet der Südwestslowakei sind einige größere Gräberfelder bekannt, die in ausreichendem Maße erforscht und publiziert wurden. Auch wurden einige gut dokumentierte Siedlungsgrabungen veröffentlicht, wenn auch nur in relativ geringem Maße.

Gräberfelder

Die latènezeitlichen Nekropolen der Slowakei finden sich fast ausschließlich im fruchtbaren und leicht zugänglichen Südwesten des Landes. Im Folgenden werden die Gräberfelder von Bajč-Vlkanovo, Chotín, Malé Kosihy und Maňa näher vorgestellt.

Bajč-Vlkanovo

In einer Sandgrube im unteren Flusstal der Žitava, unweit der Ortschaft Vlkanovo, wurden 1956 beim Sandabbau sechs Gräber zerstört, deren Funde jedoch noch gerettet werden konnten. Bei der folgenden Rettungsgrabung wurden weitere 40 Gräber entdeckt. Im Jahr darauf schließlich wurden erneut 21 Gräber ans Licht befördert. Von den insgesamt 68 latènezeitlichen Bestattungen waren 53 Körper- und 15 Brandgräber. Die Mehrzahl der Körperbestattungen war in gestreckter Rückenlage beigelegt, nur in wenigen

³⁵⁹ Als Beispiele seien hier Holiare und Drňa genannt.

³⁶⁰ Hierzu gehören Dolný Peter und Hurbanovo-Bacherov majer.

³⁶¹ Siehe auch Benadik 1971, 492.

³⁶² Hier sei zu erwähnen, dass im Falle des Gräberfeldes von Dvory nad Žitavou keinerlei Waffen in den Gräbern festgestellt wurden.

Ausnahmefällen wurden die Skelette in rechtsseitiger Hockerlage angetroffen. Die Orientierung der Gräber schwankt stark, beträgt jedoch in den meisten Fällen annähernd S-N. Bei den Brandbestattungen handelte es sich fast ausschließlich um Brandgrubengräber. Lediglich zwei Gräber können mit Sicherheit als Urnengräber angesprochen werden.³⁶³ In 20 Fällen konnte festgestellt werden, dass die Gräber bereits in vorgeschichtlicher Zeit mutwillig zerstört worden waren. Zu den Besonderheiten der Nekropole gehören hölzerne Grabeinbauten³⁶⁴ und Gräben³⁶⁵. Zu den häufigsten Beigaben zählt Keramik, die in einer Anzahl von zwei bis fünf, meist jedoch zwei bis drei Gefäßen, beigegeben wurde. Sie wurde bevorzugt an der rechten Körperseite des Bestatteten niedergelegt. Lediglich in fünf Gräbern fanden sich Waffen³⁶⁶. Dies entspricht einem Anteil von 7 %, was verglichen mit anderen zeitgleichen Gräberfeldern als sehr wenig erscheint. Anhand der Beigaben datiert die latènezeitliche Nekropole nach Lt B2b-C1a.³⁶⁷

³⁶³ Grabnummern 50 und 51.

³⁶⁴ Es handelt sich hier um die Grabnummern 56 und 60. Entsprechungen finden sich z.B. in Maňa, Dubník und Nebojsa.

³⁶⁵ Es handelt sich um die Gräber 22 und 65, die jeweils mit einem ca. 10 x 10 m großen Graben umgeben waren. Sie gehören zu zwei größeren Grabgruppen. Ähnliche Fälle sind von den Nekropolen Horny Játov, Holiare und Malé Kosihy bekannt.

³⁶⁶ Schwerter fanden sich in den Gräbern 1, 24 und 60. Lanzenspitzen wurden in den Gräbern 1, 5, 24 und 36 entdeckt. Schilde wurden den Bestattungen 1, 36 und 60 beigegeben.

³⁶⁷ Siehe auch Benadik 1960, 393-435. Zur Lage der Nekropole siehe Beilage 4, Nr. 1.

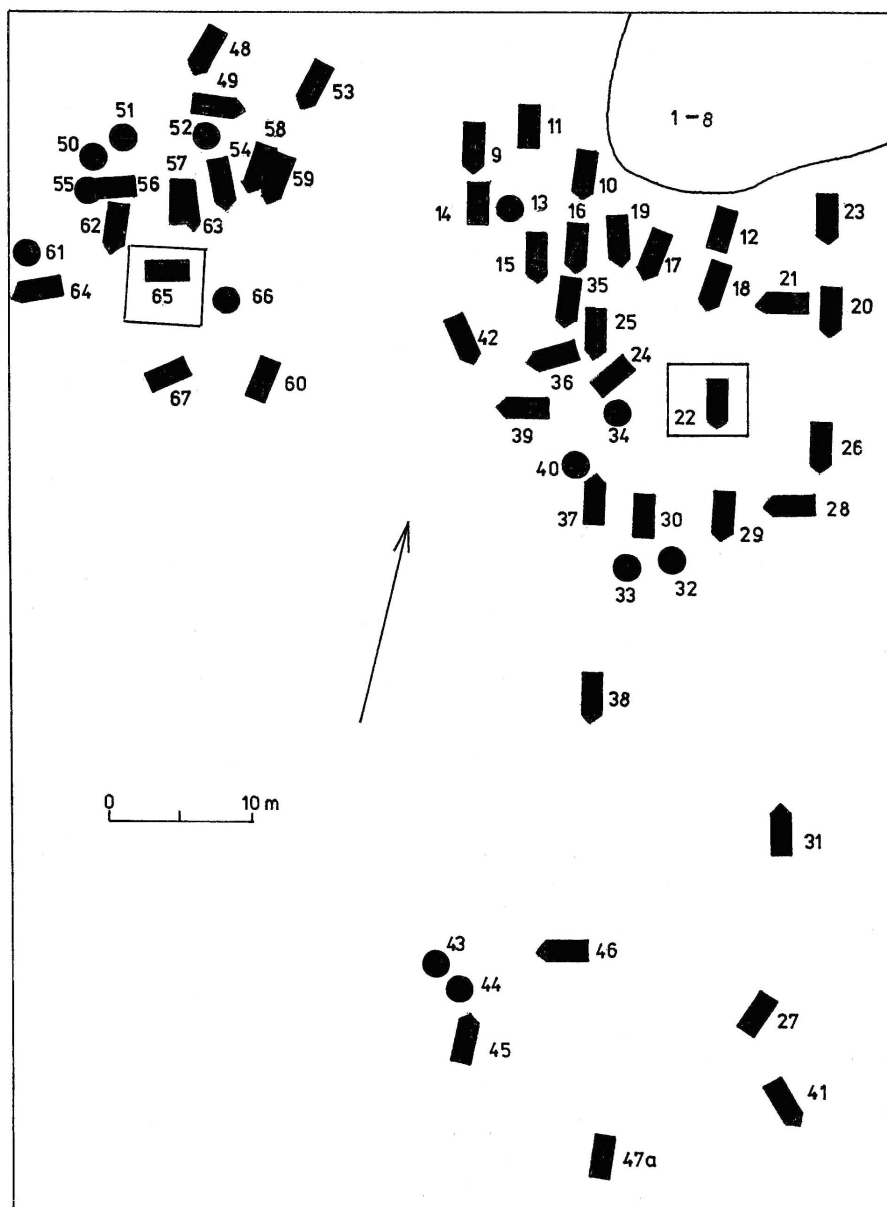


Abb. 28 Bajč-Vlkanovo Gräberfeldplan nach J. Bujna, leicht verändert.

Chotín

Im Jahre 1970 wurden westlich der Gemeinde Chotín bei der Sandgewinnung zwei latènezeitliche Gräber zerstört. In den Jahren 1971-1972 wurden bei Rettungsgrabungen weitere Gräber erforscht. Insgesamt wurden 47 latènezeitliche Gräber freigelegt, davon 43 Körper- und vier Brandbestattungen.³⁶⁸ Vermutlich wurde das Gräberfeld vollständig erfaßt.

³⁶⁸ Zur Lage des Gräberfeldes siehe Beilage 4, Nr. 2.

Durch den Sandabbau wurden allerdings einige Gräber beschädigt.³⁶⁹ Die Orientierung der Gräber betrug SO-NW, manche waren auch SSO-NNW orientiert. Lediglich Grab 41 war in N-S-Richtung angelegt. Besonders hervorzuheben ist hier auch die Lage des Skelettes, welches auf dem Bauch lag, mit der rechten Hand unter dem Körper.

In dieser Nekropole fehlen jegliche Anzeichen von besonders hergerichteten Gräbern. Es kamen weder Gräben noch Holzverschalungen vor. Eine Horizontalstratigraphie konnte nicht festgestellt werden. Die Gräber waren unregelmäßig angeordnet.

Bei 13 Gräbern handelte es sich um Kriegergräber, was einen Anteil von 27 % ergibt. Zwölf der waffenführenden Gräber waren Körperbestattungen.³⁷⁰ Aufgrund anthropologischer Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass etwa 2/3 der Männer Krieger waren. In den Waffengräbern befand sich jeweils ein Schwert, eine Lanzenspitze und ein Schild. Lediglich Grab 30 wies keinen Schild auf. Die Keramik war vornehmlich an der rechten Körperseite, seltener zu Füßen des Toten niedergelegt. Es fanden sich jeweils ein bis acht Gefäße.

Die birituelle Nekropole datiert nach Lt B2a-C1a.

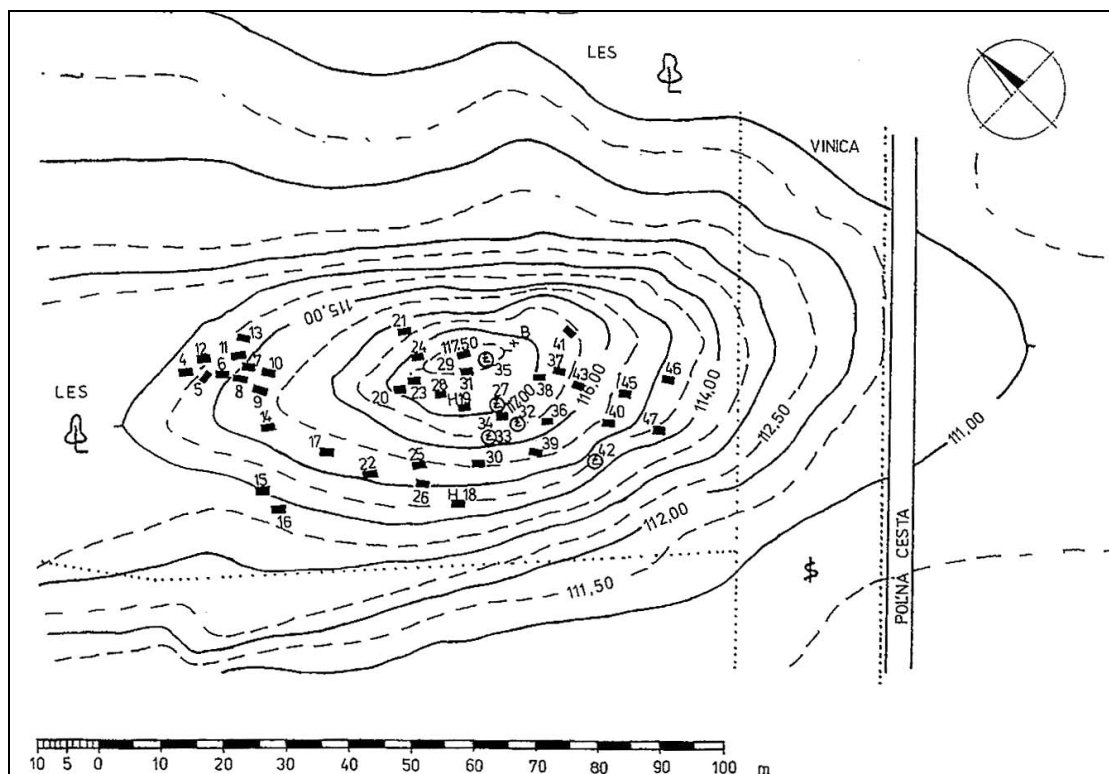


Abb. 29 Chotín Gräberfeldplan nach P. Ratimorská, leicht bearbeitet.

³⁶⁹ Es handelt sich um die Gräber 1 - 3, 15, 24, 33, 44 und 46.

³⁷⁰ Hierzu auch Ratimorská 1981, 15-88.

Malé Kosihy

Das Gräberfeld liegt auf dem südöstlichen Hang einer Niederterrasse der Eipel (Ipel') in einer Höhe von 140-150 m über dem Meer, ca. 20 Kilometer nördlich des Zusammenflusses mit der Donau. Auf einer in den Jahren 1985 und 1986 untersuchten Gesamtfläche von 6700 m² wurden 102 latènezeitliche Gräber entdeckt. Davon waren 36 Körperbestattungen und 61 Brandbestattungen³⁷¹. Vor Beginn der Grabungen wurden im Zuge des Lehmabbaus im südwestlichen Teil der Fläche bereits einige Gräber zerstört. Es konnten allerdings die Nord-, Ost- und Südgrenzen des Gräberfeldes festgestellt werden. Insgesamt nahm die Nekropole wohl eine Fläche von 6000 m² ein, wovon bereits ca. 15 % durch den Lehmabbau zerstört waren.³⁷²

Die Orientierung der Gräber war vorwiegend S-N, teilweise mit leichten Abweichungen. Seltener kamen auch O-W und WNW-OSO orientierte Gräber vor. Die Keramik wurde meist an der rechten Körperseite niedergelegt, wobei allerdings auch Gefäße an der linken Seite und zu Füßen der Bestatteten vorkamen. Die Keramik wurde in einer Anzahl von bis zu zwölf Stück beigegeben, umfasste aber in der Regel zwei bis fünf Gefäße.

Eine herausragende Stellung nahm Grab 31 ein, das in zentraler Position lag und mit einem Graben umgeben war. Es handelt sich um ein gestörtes Kriegergrab. Gräben wurden auch bei Grab 34 und bei Grab 452 festgestellt.³⁷³ Daneben kamen auch Holzeinbauten vor, die nicht nur in Körpergräbern, sondern auch in Brandgräbern angetroffen wurden.³⁷⁴ In zehn Gräbern wurden Waffen niedergelegt, was einem Kriegergräberanteil von nur 9,8 % entspricht und somit unter dem Durchschnitt liegt. Die Nekropole kann nach Lt B2a-C1a datiert werden.³⁷⁵

³⁷¹ Vermutlich können auch die Objekte 83, 134, 184, 347 und 450, die kein anthropologisches Material aufwiesen, zu den Brandgräbern gezählt werden.

³⁷² Es wird geschätzt, dass 90 % der Gräber systematisch erfaßt wurden. Die Zahl der zerstörten Gräber dürfte sich auf maximal 10 belaufen.

³⁷³ Die ursprüngliche Anzahl der Umfassungsgräben dürfte weitaus höher gewesen sein, doch bedingt durch den maschinellen Humusabtrag konnten lediglich drei Fälle festgestellt werden.

³⁷⁴ Siehe dazu Bujna 1998, 289-308.

³⁷⁵ Bujna 1995. Siehe auch Beilage 4, Nr. 16.

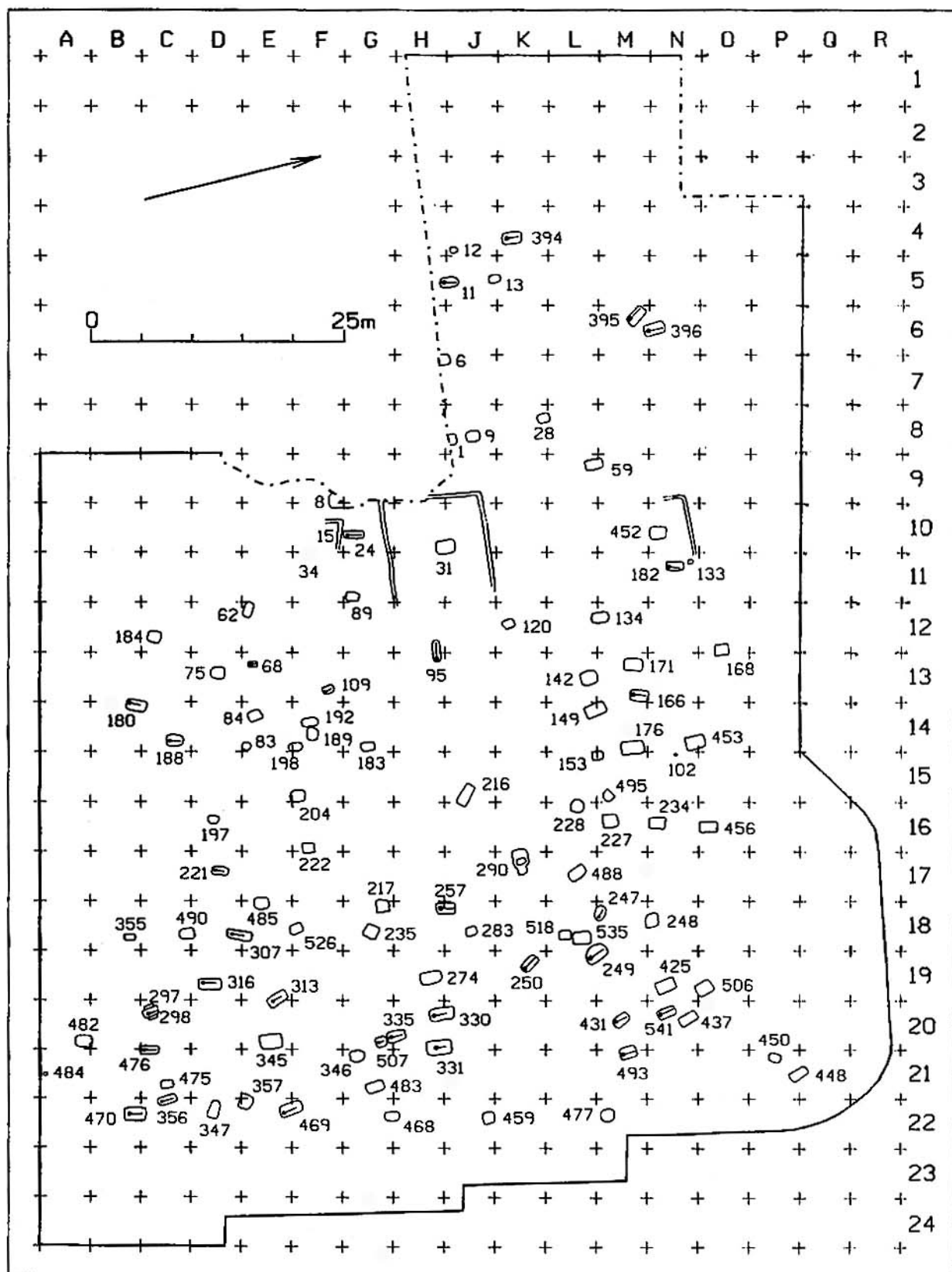


Abb. 30 Malé Kosihiy Gräberfeldplan nach J. Bujna.

Maňa

Das Gräberfeld liegt auf einem sanften Hang, ca. 400 m vom Fluss Žitava entfernt, im Nordwesten der Südslowakischen Tiefebene.³⁷⁶ Bei Arbeiten in einer Lehmgrube wurden wiederholt latènezeitliche Gräber gestört. Immer wieder gelangten Funde daraus ins Slowakische Nationalmuseum in Bratislava. Der älteste Bericht darüber stammt aus dem Jahr 1935, demzufolge eine scheibengedrehte Schale aus Maňa dem Slowakischen Nationalmuseum geschenkt wurde. Im Jahre 1936 wurde ein latènezeitliches Grab untersucht, nachdem wiederum ein Fund daraus im Nationalmuseum abgegeben wurde. Ein Jahr darauf erforschte der Lehrer P. Gajdoš weitere latènezeitliche Gräber. Vermutlich wurden nicht immer alle Funde von der örtlichen Bevölkerung gemeldet. Erst im Jahre 1952 kam es zu einer Rettungsgrabung, bei der zwölf latènezeitliche Gräber, sowie fünf hallstattzeitliche und eines unbestimmter Kulturzugehörigkeit aufgedeckt wurden. In den Jahren 1953-1955 wurde schließlich die gesamte Fläche um die Lehmgrube systematisch erforscht. Insgesamt entdeckte man 109 latènezeitliche Gräber³⁷⁷ auf dem leider nicht restlos untersuchten Gräberfeld, das sich vermutlich am zum linken Flusssufer abfallenden Westrand noch fortsetzt. Es kamen sowohl Körper- als auch Brandgräber vor. Die Orientierung der Gräber war vorwiegend S-N. Die Keramikbeigaben wurden in den meisten Fällen an der rechten Körperseite niedergelegt. Es kamen aber auch Gefäße an der linken Seite vor. Es fanden sich bis zu sieben Gefäße, wobei meist drei bis fünf Stücke niedergelegt wurden.

Einige Gräber wiesen die Besonderheit von Holzeinbauten auf.³⁷⁸

Aus der anthropologischen Analyse geht hervor, dass der Anteil der männlichen Bestatteten um ein Drittel höher ist als der der weiblichen.³⁷⁹ In 25 Gräbern wurden Waffen gefunden³⁸⁰, was einem Anteil von 22,9 % entspricht.

Die birituelle Nekropole datiert nach LtB1b/c-C1a.³⁸¹

³⁷⁶ Zur Lage des Fundortes siehe auch Beilage 4, Nr. 17.

³⁷⁷ Daneben wurden noch acht junghallstattzeitliche, 23 frühmittelalterliche und fünf Gräber unbestimmter Kulturzugehörigkeit freigelegt.

³⁷⁸ Diese wurden in folgenden Körpergräbern angetroffen: 14-16, 30, 35, 39, 40, 43 und 127. Zu Maňa siehe auch Benadik 1983.

³⁷⁹ Untersucht wurden 84 Skelettreste, davon fünf Leichenbrandreste. Insgesamt konnten 29 Skelette als männlich und 19 Skelette als weiblich bestimmt werden. 36 Skelette konnten nicht eindeutig einem Geschlecht zugeordnet werden. In sieben Fällen wurden die Bestatteten der Gruppe Infans zugerechnet. Für nähere Informationen siehe den Beitrag von Dacík 1983, 149-167.

³⁸⁰ Es handelt sich um die Grabnummern 8, 10, 11, 15, 28, 32, 40, 58-61, 68, 73, 91, 95, 101, 107, 122, 126, 130, 132 und 143, davon sind Brandgräber: 8, 11, 32, 68, 122, 130, 143. Bei den übrigen Gräbern handelt es sich um Skelettbestattungen. Daneben sind aus zerstörten Gräbern noch drei Schwerter und ein Teil eines eisernen Schildbuckels bekannt.

³⁸¹ Bemerkenswert ist hier die lange Belegungsdauer, die von der hier nicht näher zu untergliedernden Stufe Lt B1b/c bis in die frühe Mittellatènezeit hineinreicht.

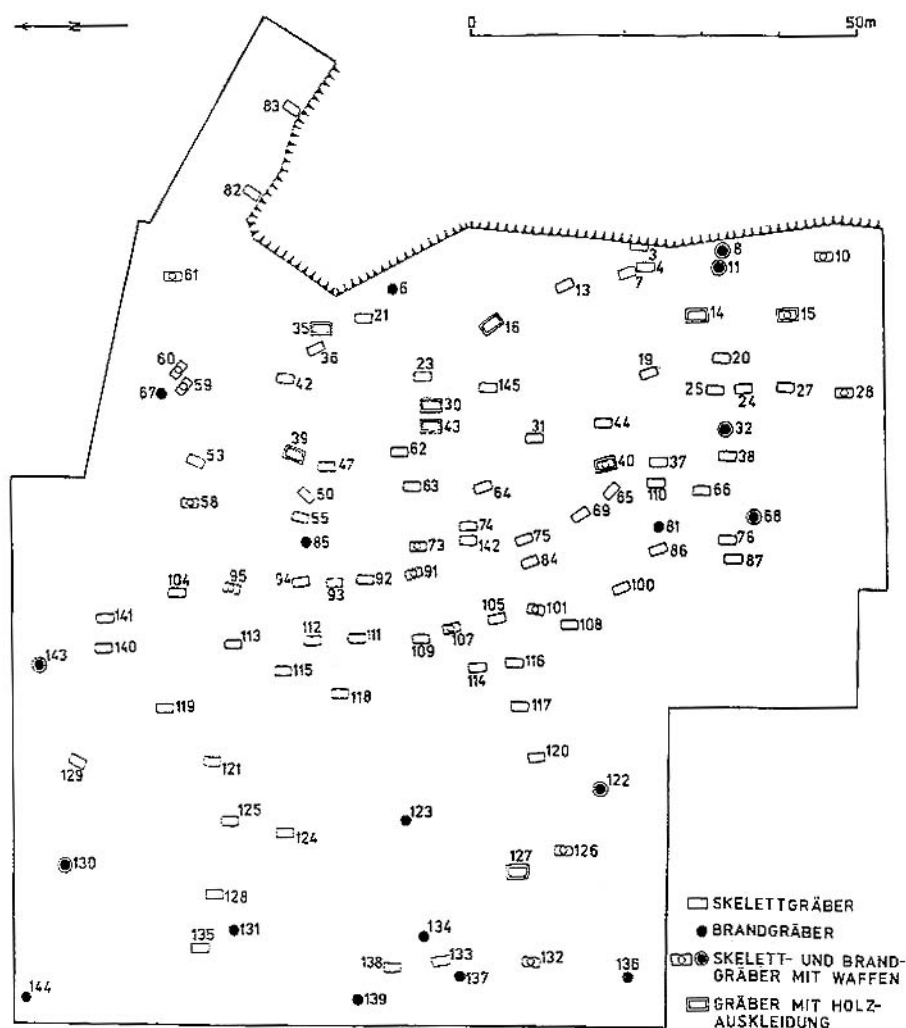


Abb. 31 Maňa Gräberfeldplan nach B. Benadik.

Siedlungen

Besonders in der Südwestslowakei konzentrieren sich die latènezeitlichen Siedlungen. Die Häuser bestehen aus leicht eingetieften rechteckigen Pfostensetzungen mit einer Pfostenkonstruktion für ein Satteldach in der Mitte der Kurzseiten. Eine Besonderheit stellen bankartige Stufen dar, die entlang eine der Längswände laufen. In den zumeist kleinen Siedlungen finden sich Hinweise auf das Schmiedehandwerk und auf Metallguss, sowie die Ausübung des Töpferhandwerks.³⁸² Als Beispiele für latènezeitliche Siedlungen seien hier Bánov, Branč und Nitra-Šindolka genannt, wobei letztere die bislang am besten erforschte Siedlung auf dem Gebiet der Slowakei darstellt.

³⁸² Siehe auch Pieta 1981, 100; Benadik 1971, 495f.

Bánov

Im Jahre 1959 wurden bei einer Rettungsgrabung zwei latènezeitliche Häuser und ein Backofen aufgedeckt. Haus I hatte eine Länge von 7 m und wies Pfosten an den Schmalseiten auf. Im Südteil des Objektes befand sich in 75 cm Tiefe eine Kinderbestattung mit 2 Silbermünzen Philipps II.

Haus II war 4,6 x 3,3 m groß und zwischen 45 und 50 cm eingetieft. Auch hier befanden sich die Pfostengruben an den Schmalseiten. In der Nordwestecke war ein Kuppelofen, davor lag eine 20 cm tiefe Grube. Zudem wurde noch ein Ofen mit Schlackengrube gefunden. Die Siedlungsobjekte datieren in die Wende vom 3. ins 2 Jh. v. Chr.³⁸³

Branč

Im Jahre 1961 wurden bei einer Rettungsgrabung vier latènezeitliche Häuser³⁸⁴ und vier Gruben aus dem 2. Jh. v. Chr. aufgedeckt. Bei Haus 30 handelte es sich um ein leicht eingetieftes Objekt mit 2 Pfosten an den Schmalseiten. Die Ausmaße waren 5,05 m x 3,80 m. Die Orientierung betrug ONO-WSW.³⁸⁵

Nitra-Šindolka

Die Siedlung liegt im mittleren Nitra-Becken in einer Siedlungskammer, in der sich in Abständen von ca. 10 km keltische Ansiedlungen befanden. Sie wurde auf der linken Flussterrasse der Nitra angelegt. Im Nordwesten wird die Fläche vom Nitrazufluss Dobrotka begrenzt und im Norden der Terrasse floss einst ein nun ausgetrockneter kleiner Bach, der einer Trinkwasserquelle entsprang. Aufmerksam wurde man auf die Fundstelle im Laufe einer Rettungsgrabung im Jahre 1965, als man u.a. drei latènezeitliche Brandgräber entdeckte. Im Jahre 1968 wurde die Erforschung der Fundstelle fortgeführt. Wiederum wurden sechs Objekte aus der Latènezeit aufgedeckt. Grabungen wurden weiterhin in den Jahren 1974, 1975-77, 1985, 1986 und 1995 durchgeführt, im Laufe derer die latènezeitliche Siedlung ans Licht kam. Auf einer Fläche von ca. 1 ha wurden 52 Objekte aus den Sufen Lt B2/C1-C2/D1, darunter 32 Hausgrundrisse, ergraben. Die Häuser hatten eine durchschnittliche Größe von 14,37 m² und eine Variationsbreite von acht bis 23,2 m². Der Großteil der Grundrisse war

³⁸³ Pavúk 1964, 323-336. Zur Lage der Siedlung siehe Beilage 4, Nr. 25.

³⁸⁴ Objektnr. 6, 14, 15 und 30.

³⁸⁵ Vladár 1962, 308-327. Siehe auch Beilage 4, Nr. 26.

rechteckig mit Pfosten in der Mitte der Kurzseiten.³⁸⁶ Die Gebäude folgen dem Verlauf der Höhenlinien. Sie sind vorwiegend W-O, WNW-OSO und seltener NO-SW oder N-S orientiert.

Es ist anzunehmen, dass zumindest der größte Teil der Siedlung erforscht wurde, wenn auch nicht ganz ausgeschlossen werden kann, dass sich im Südwesten, Nordwesten und Nordosten noch weitere Siedlungsobjekte befinden. Bei den Objekten konnten keine Superpositionen festgestellt werden.³⁸⁷

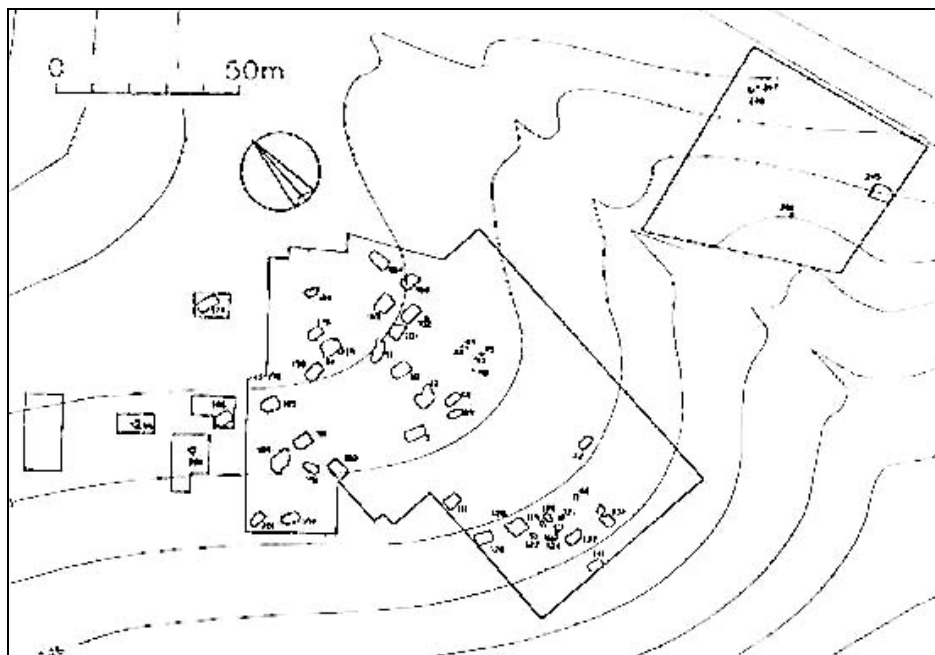


Abb. 32 Nitra-Šindolka Siedlungsplan nach G. Březinová.

³⁸⁶ Dies entspricht Typ A nach Meduna. Siehe oben S. 38. Březinová – Hečková 1994, 94-95.

³⁸⁷ Březinová 2000. Zur Lage des Fundortes siehe Beilage 4, Nr. 27.

Bearbeitungsgebiet 3: Rumänien

Im dritten Bearbeitungsgebiet werden wiederum, aufgeteilt in die aktuellen politischen und geographischen Landeseinheiten, anhand von Forschungsgeschichte, naturräumlicher Gliederung und Siedlungskammern, Grabbrauch und Siedlungswesen vorgestellt.

Eine erste Besiedlung des Gebietes lässt sich bereits für die Stufe Lt B1a feststellen.

Kurzer Überblick über die Forschungsgeschichte

Am Beginn des 20. Jh. erforschte S. Kovacs die latènezeitliche Nekropole von Apahida und legte somit den Grundstein der Keltenforschung in Rumänien.³⁸⁸ Doch erst seit den 1960er und besonders 1970er Jahren erlebte die Latèneforschung in Rumänien einen wahren Aufschwung. Besonders Forscher wie V. Zirra³⁸⁹, I. H. Crișan³⁹⁰ und I. Némethi³⁹¹ sorgten für Fortschritte auf dem Gebiet der Latèneforschung. Neben den bedeutenden Nekropolen von Apahida, Ciumești, Fîntînele, Pișcolt und Sanislău, um nur die größten zu nennen, wurden besonders in den letzten Jahren auch in gehäuftem Maße Siedlungen erforscht. Forscher wie A. Rustoiu³⁹², K. Horedt³⁹³ und in den letzten Jahren auch L. Vaida³⁹⁴ und I. Ferencz³⁹⁵ haben sich um die Siedlungsforschung in Rumänien verdient gemacht. Einen ausführlichen Überblick über die Forschungsgeschichte bietet S. Berecki³⁹⁶.

Naturräumliche Gliederung und Überblick über die Siedlungskammern

Zu Rumänien gehören die Ost-, Süd- und Westkarpaten. Am Ende der Westkarpaten, die die Grenze zur transsylvanischen Senke bilden, liegt das Apuseni Gebirge (Westgebirge). Östlich der Ostkarpaten befindet sich das Hochland der Moldau (Moldauische Platte). Das Transsylvanische Becken in Siebenbürgen, das ins Pannonische Becken übergeht, befindet

³⁸⁸ Zirra 1976, 4.

³⁸⁹ Als Beispiel zahlreicher Publikationen zum Thema siehe: Zirra 1971, 271-238.

³⁹⁰ Als Beispiel sei hier angeführt Crișan 1973a, 45-78.

³⁹¹ Ein besonderer Verdienst ist die Publikation des Gräberfeldes von Pișcolt.

³⁹² Rustoiu 2002a, 49-90.

³⁹³ Siehe z.B.: Horedt 1965, 54-75.

³⁹⁴ Vaida 2006b, 136-139.

³⁹⁵ Ferencz 2006, 139-149.

³⁹⁶ Berecki 2006, 51f.

sich im Zentrum des Landes. An der westlichen Landesgrenze entlang zieht sich die Theißebeene. Die Walachische Tiefebene (Rumänische Tiefebene) erstreckt sich entlang der Donau, welche den Süden des Landes durchfließt. Im Südosten befindet sich schließlich die Dobrudscha mit dem Donaudelta an der Schwarzmeerküste.³⁹⁷ Zu den wichtigsten Flüssen gehören Bistrița (Goldene Bistritz), Crișul (Kreisch), Donau, Moldau, Mureș, Someș und Theiß. An Bodenschätzen sind Eisen-, Kupfer-, Gold- und Salzvorkommen zu erwähnen.³⁹⁸ Zudem gibt es im Someșhochland reiche Lignitvorkommen.³⁹⁹

Innerhalb des Karpatenbogens können drei Siedlungsgebiete der latènezeitlichen Kelten unterschieden werden. Im Nordwesten, zwischen den Flüssen Someș und Crișul Repede (Schnelle Kreisch), liegt ein Siedlungsgebiet, das einen Teil einer größeren Siedlungszone darstellt und mit Gebieten in Ungarn und der Slowakei zusammenhängt. Eine weitere Siedlungskonzentration findet sich im Gebiet um Arad. Eine dritte große Konzentration liegt im Zentrum Siebenbürgens.⁴⁰⁰ Das Gebiet östlich und westlich des Apuseni Gebirges ist die reichste Region des von Kelten besiedelten Gebietes. Hier tragen zur Siedlungsgunst v.a. Metallerze und fruchtbare Böden bei.⁴⁰¹

³⁹⁷ Es wurden lediglich die für diese Arbeit wichtig erscheinenden Regionen genannt. Burchfield 1976, 9f.; Morariu u.a. 1969.

³⁹⁸ Rustoiu 2002, 13-15.

³⁹⁹ Morariu u.a. 1969, 31.

⁴⁰⁰ Crișan 1973a, 45-78, besonders 77.

⁴⁰¹ Zirra 1971, 13.

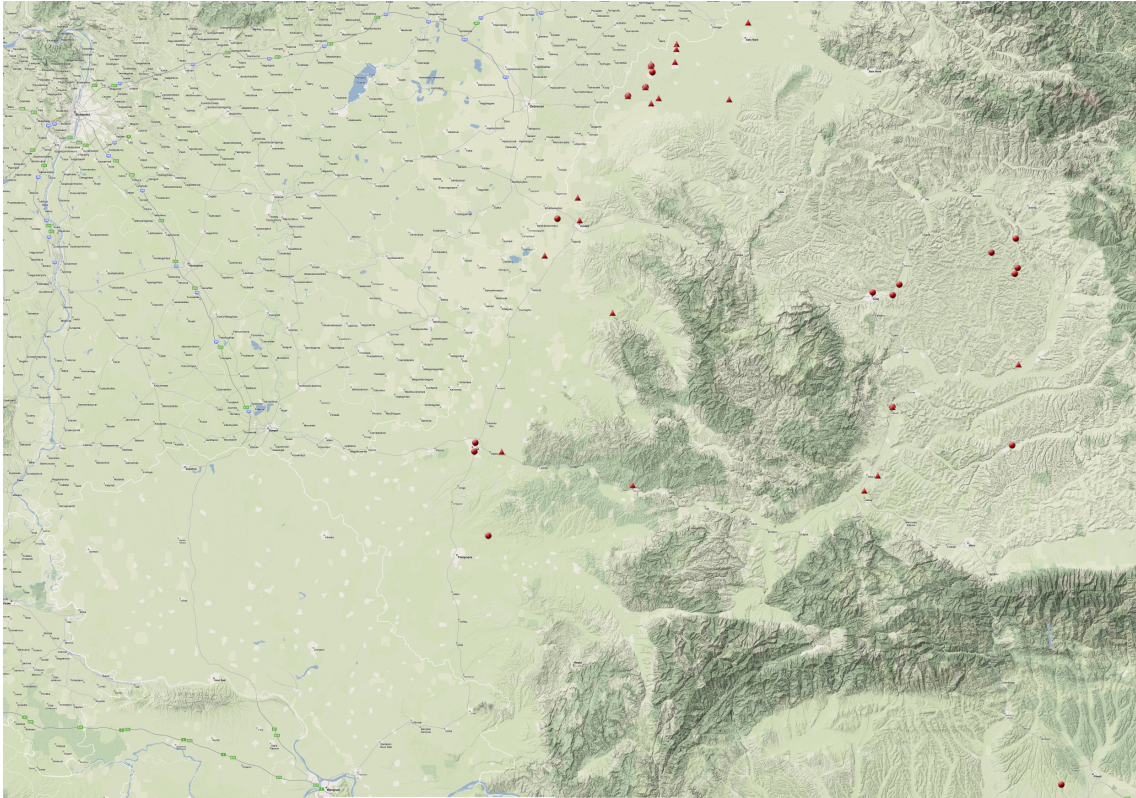


Abb. 33 Karte mit Fundorten Rumäniens – ohne Maßstab. ▲ Siedlung; ● Nekropole; ■ Heiligtum.

Grabbrauch

Im Nordwesten des Landes wurden Gräberfelder hauptsächlich auf Sanddünen angelegt.⁴⁰² Mit einer Ausnahme⁴⁰³ ist bislang keine einzige Nekropole vollständig erhalten geblieben, was dazu führt, dass die überwiegende Mehrheit an Nekropolen lediglich eine kleinere Anzahl an Gräbern stellt. Ursprünglich dürfte die Anzahl der Bestattungen auf vielen Gräberfeldern weitaus höher gelegen haben.⁴⁰⁴ Innerhalb des Karpatenkessels kommen Gräberfelder in verschiedenem Gelände vor. Man trifft sie sowohl in Flusstälern⁴⁰⁵ als auch in leicht hügeligem Gelände⁴⁰⁶ an.

Die Nekropolen waren durchgehend birituell. Dabei überwogen die Brandgräber bei weitem. Die häufigste Bestattungsform ist die des Brandgrubengrabes, gefolgt von Körperbestattung

⁴⁰² Als Beispiele seien hier Ciumești, Curtuișeni, Giris-Tarian, Pișcolt, Sanislău und Valea lui Mihai angeführt.

⁴⁰³ Hierbei handelt es sich um die Nekropole von Pișcolt, in der mehr als 185 Gräber erforscht wurden. Siehe auch: Némethi 1993, 117-129, sowie Katalogeintrag Gräberfelder Pișcolt (S. 245f.).

⁴⁰⁴ Die Nekropolen am Fluss Mureș (z.B. Arad-Gai, Arad-Ceala, Aradul Nou und Pecica) dürften ursprünglich wohl zwischen 70 und 100 Bestattungen enthalten haben. Zirra 1976, 17.

⁴⁰⁵ Dazu gehören v.a. die Flüsse Someș, Mureș und Tîrvana.

⁴⁰⁶ Bistrița Senke. Zirra 1976, 17.

und lediglich in sehr geringer Zahl Urnengräber.⁴⁰⁷ Die Orientierung der Toten in den Körpergräbern war nicht einheitlich.⁴⁰⁸

Keramikbeigaben wurden in einer Stückzahl von bis zu zehn beigegeben. Sie wurden in den Körpergräbern an der rechten oder linken Körperseite niedergelegt, sowohl in Fuß-, als auch in Kopfnähe. Deutlich ist das Übergewicht an Keramikbeigaben in den Brandgrubengräbern. Diese enthielten in vielen Fällen gegenüber den Körpergräbern die doppelte bis dreifache Menge an Gefäßen.⁴⁰⁹

Insgesamt ist das Grabinventar auf den Flachgräberfeldern Rumäniens sehr reich. Dies zeigt sich beispielsweise an der Fülle der Schmuckgegenstände und dem Vorkommen von Prunkwaffen. Hier seien besonders fünf Prunkhelme⁴¹⁰ erwähnt, die in Nekropolen Siebenbürgens ans Licht kamen. Der durchschnittliche Anteil an waffenführenden Gräbern liegt bei 19,28 %.⁴¹¹ In drei Fällen lag der Anteil der Kriegergräber um die 10 %.

Ausgewählte Siedlungen und Gräberfelder Rumäniens

Besonders seit den 1970er Jahren erfuhr die Latèneforschung Rumäniens einen Aufschwung, der sich in den letzten Jahren vor allem auf dem Gebiet der Siedlungsarchäologie fortsetzt.

Gräberfelder

Die Nekropolen befinden sich hauptsächlich im Norden, Nordwesten und im Zentrum des Landes. Im Folgenden werden die Gräberfelder von Apahida, Ciumești, Pișcolt und Sanislău näher besprochen.

⁴⁰⁷ Zirra 1971, 20.

⁴⁰⁸ Es kamen sowohl WNW-OSO, SSW-NNO, WSW-ONO, SO-NW, N-S, S-N, NW-SO, O-W, W-O, sowie NNO-SSW Orientierung vor.

⁴⁰⁹ Siehe auch Zirra 1971, 20. In der Nekropole von Ciumești kamen in den Körpergräbern bis zu zwei Gefäße, hingegen in den Brandgräbern zwei bis sechs Gefäße vor.

⁴¹⁰ Es handelt sich dabei um die Helme aus Apahida, Ciumești, Ocna Mureș, Silivaș und Valea Hategului. Zirra 1976, 26.

⁴¹¹ Dabei konnten aufgrund des Publikationsstands lediglich sechs Gräberfelder berücksichtigt werden.

Apahida

Im Frühling des Jahres 1900 wurden in einer Kiesgrube erstmals latènezeitliche Gräber entdeckt.⁴¹² Ein Teil der Grabinventare gelangte in die Privatsammlung des Lehrers E. Orosz. Noch im selben Jahr erforschte I. Kovács die Fundstelle. Im Zuge der Ausgrabungen wurden 21 Brandgräber aufgedeckt. Nur ein kleiner Teil der Nekropole wurde systematisch ausgegraben. In den folgenden Jahren kamen immer wieder Gräber zu Tage, deren Funde teils in die Sammlung Orosz, teils ins Museum Aiud gelangten. Zuletzt wurde im Jahre 1965 zufällig ein Grab aufgedeckt. Die Zahl der im Laufe der Zeit gestörten Gräber wird auf ca. 50 geschätzt, woraus sich eine Gesamtzahl von über 70 Bestattungen ergeben würde. Jedoch sind nicht alle Inventare daraus erhalten. Bei der Mehrzahl der Bestattungen handelte es sich um Brandgrubengräber, es kamen vereinzelt jedoch auch Körperbestattungen vor. An Keramik wurden bis zu sieben Gefäße beigegeben. Neben der Drehscheibenware wurden auch handgeformte Gefäße gefertigt. Besonders erwähnenswert ist ein Fürstengrab der Stufe Lt B2, in dem sich ein vergoldeter Bronzehelm befand. Des Weiteren wurden steinerne Unterbauten von Scheiterhaufen⁴¹³ freigelegt. Der Anteil der Kriegergräber liegt, sofern man eine Gesamtzahl von 70 Bestattungen zugrunde legt, bei 10 %. Die Nekropole kann anhand der Funde nach Lt B2-C datiert werden.⁴¹⁴

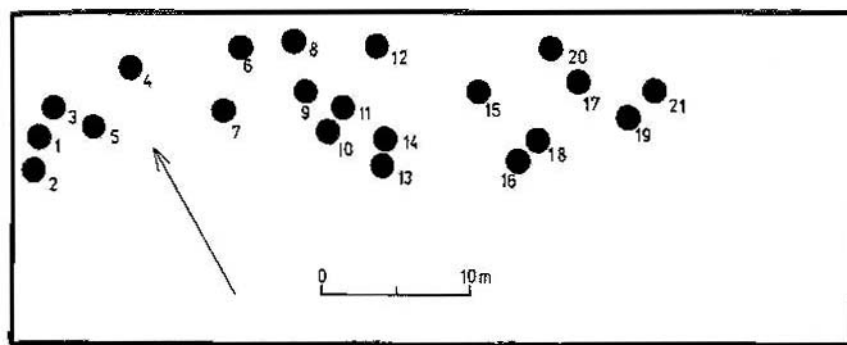


Abb. 34 Apahida Gräberfeldplan nach J. Bujna, leicht verändert.

Ciumești

Diese Nekropole ist v.a. durch den im Jahre 1961 entdeckten Fund eines reichen Kriegergrabes bekannt. Es wurde von Bauern, als sie zum Bau von Stallungen eine Sanddüne ein ebneten, entdeckt. Dabei handelte es sich um eine Grube von 1,50 Durchmesser.

⁴¹² Zur Lage des Gräberfeldes siehe Beilage 7, Nr. 2.

⁴¹³ Diese hatten die Maße 2,40 m – 2,80 m x 0,90 – 1,20 m. Crișan 1971, 48.

⁴¹⁴ Crișan 1971, 37-70; Zirra 1976a, 129-165.

Darin befanden sich Reste eines Eisenhelmes mit aufgesetztem Bronzevogel, eine eiserne Lanzenspitze, zwei Beinschienen aus Bronze, sowie ein gefaltetes eisernes Panzerhemd mit aufgesetzten Bronzerosetten. Bedauerlicherweise ist nicht überliefert, ob es sich um ein Brandgrab oder um ein Kenotaph handelte.

Die daraufhin durchgeführte archäologischen Untersuchung der Fundstelle ergab eine birituelle keltische Nekropole mit 36 Gräbern. Es kamen sowohl 21 Brandschüttungs- als auch vier Urnengräber vor. Sie waren in annähernd zylindrischen Gruben beigesetzt. Zudem wurden noch weitere vier Urnengräber der einheimischen Bevölkerung entdeckt. Die sieben Skelettgräber waren in rechteckigen Gruben bestattet, die teilweise abgerundete Ecken aufwiesen. Sie wiesen keinerlei einheitliche Orientierung auf.⁴¹⁵ In den Körpergräbern fand sich eine deutlich ärmere Ausstattung an Keramik. Es wurden bis zu zwei Gefäße beigegeben. In den Brandgräbern wurden dagegen zwei bis sechs Gefäße niedergelegt.

Der Anteil an Kriegergräbern dieser Nekropole liegt bei 9,37 %. Die Nekropole kann in die Stufen Lt B-C datiert werden.⁴¹⁶

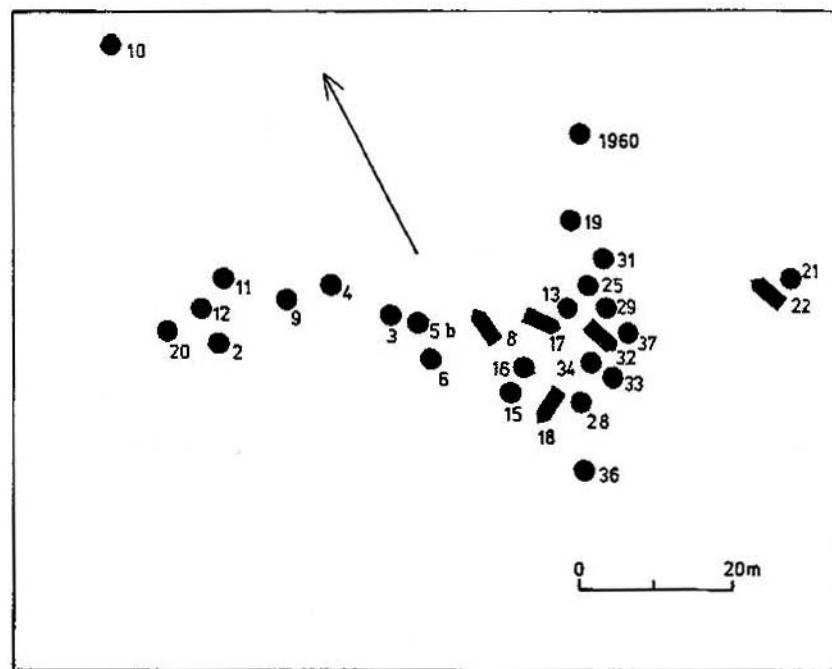


Abb. 35 Ciumești Gräberfeldplan nach J. Bujna, geringfügig verändert.

⁴¹⁵ Die Gräber waren sowohl WNW-OSO, SSW-NNO, als auch WSW-ONO orientiert.

⁴¹⁶ Rusu 1971, 267-300, Taf. 140-149; Zirra 1967; Zirra 1980, 39-84.
Zur Lage der Nekropole siehe Beilage 7, Nr. 7.

Pișcolt

An der Fundstelle „Nisipărie“ wurde in den Jahren 1970-1977 auf einer Sanddüne eine birituelle Nekropole erforscht.⁴¹⁷ Insgesamt wurden 185 latènezeitliche Bestattungen aufgedeckt, wovon 14 zerstört waren. In 75 Fällen handelte es sich um Körperbestattungen, 83 waren Brandgrubengräber und lediglich 13 Urnengräber. Die Körpergräber wiesen verschiedene Orientierungsrichtungen auf. Am häufigsten konnte NW-SO Orientierung⁴¹⁸ festgestellt werden. An Keramikbeigaben kamen bis zu acht Stück vor, wobei am häufigsten zwei bis drei Gefäße beigegeben wurden.⁴¹⁹ Sie wurden an verschiedenen Stellen niedergelegt und kamen sowohl an der linken als auch an der rechten Körperseite, zu Füßen oder am Kopfende vor. Der Anteil der Kriegergräber lag bei 9,18 %.

I. Némethi unterscheidet vier Belegungsabschnitte. Die älteste Phase mit 26 Gräbern datiert er in die Stufe Lt B1⁴²⁰. Diese Gräber befinden sich im Zentrum der Nekropole am Gipfel der Sanddüne. Besonders hervorzuheben sind die vielen handgearbeiteten Gefäße dieses frühesten Belegungsabschnittes. Vereinzelt konnten neben den üblichen Beisetzungen in gestreckter Rückenlage auch Hockerbestattungen festgestellt werden. Der zweite Belegungsabschnitt umfasst nach Némethi 68 Bestattungen der Phase Lt B2. Die dritte und vierte Phase beinhaltet 89 Gräber, die von Némethi in die Stufe Lt B2/C1 und Lt C datiert werden und nach meiner Meinung teils der Stufe Lt B2b und Lt C1a⁴²¹ angehören. Die jüngsten Gräber befinden sich am Rand der Nekropole gegen Südosten.⁴²²

⁴¹⁷ Siehe auch Beilage 7, Nr. 15.

⁴¹⁸ Dies konnte bei 21 Gräbern festgestellt werden. Zudem kamen noch N-S (10 Gräber), S-N, O-W, W-O (10 Gräber) und NNW-SSO Orientierung vor.

⁴¹⁹ Zwei bis drei Gefäße kamen in 74 Gräbern vor, ein Gefäß kam jeweils in 37 Gräbern vor, in 28 Fällen fanden sich mehr als drei Gefäße und in 33 Fällen fehlte Keramik vollständig. Némethi 1993, 121.

⁴²⁰ Es sei jedoch anzumerken, dass vermutlich weit weniger Gräber tatsächlich dieser frühen Stufe angehören. Näheres dazu im Chronologieteil dieser Arbeit.

⁴²¹ Nähere Informationen zu dieser Datierung im folgenden Kapitel zur Chronologie.

⁴²² Némethi 1975b, 187-197; Némethi 1988, 49-73; Némethi 1989, 75-114 ; Némethi 1992, 59-112 ; Némethi 1993, 117-129.

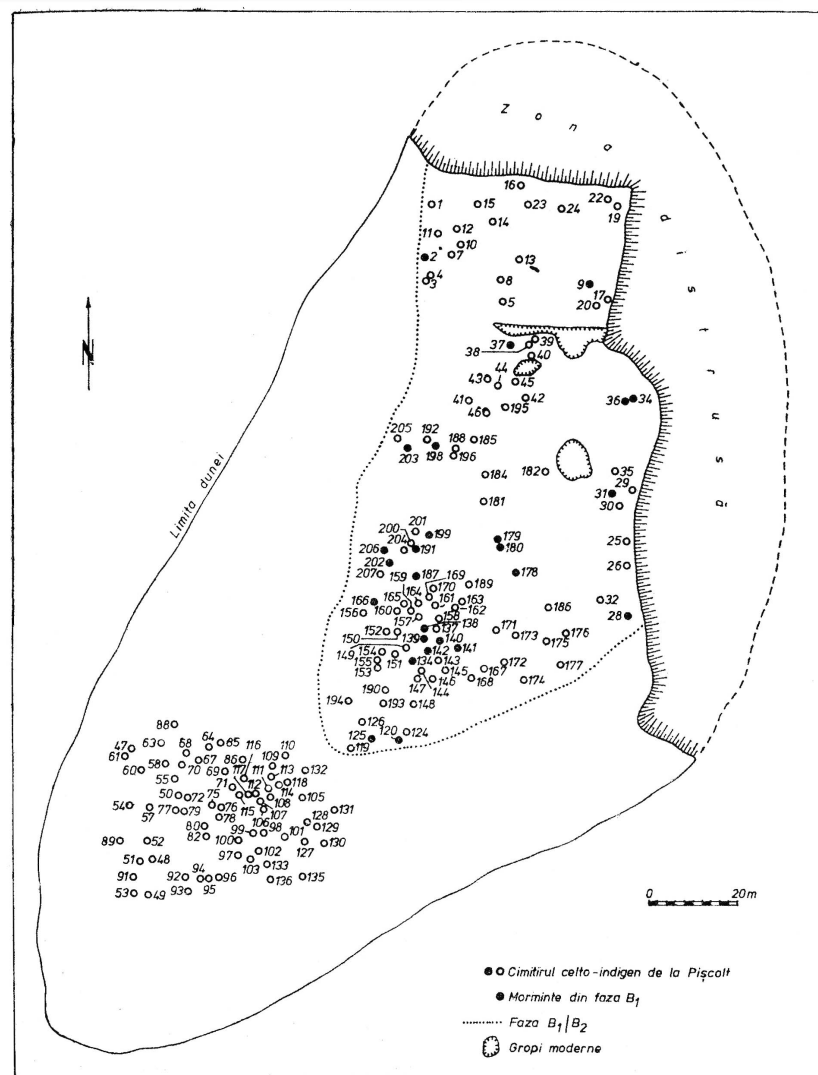


Abb. 36 Pișcolt Gräberfeldplan nach I. Némethi.

Sanislău

Das wiederum auf einer Sanddüne, dem sogen. „Kapellenberg“, gelegene birituelle Gräberfeld, einige Kilometer südlich von Ciumești, wurde im Jahre 1964 entdeckt. Systematische Ausgrabungen fanden in den Jahren 1965-1968 statt. Dabei wurden insgesamt 22 latènezeitliche Bestattungen aufgedeckt. Durch den Tonabbau waren jedoch bereits zahlreiche Gräber zerstört worden. Mehrheitlich wurden Brandgrubengräber festgestellt.⁴²³ Es fanden sich zudem lediglich zwei Körper-⁴²⁴ und eine Urnenbestattung⁴²⁵. Die Orientierung

⁴²³ Es wurden 12 Brandgrubengräber aufgedeckt.

⁴²⁴ Grab Nrn. 2 und 17.

⁴²⁵ Grab Nr. 14.

der Körperbestattungen betrug NNO-SSW. Keramik wurde an der linken Körperseite niedergelegt. Gefäße wurden bis zu sechs beigegeben.

Der Anteil an Kriegergräbern lag bei 45,45 %, was verglichen mit anderen zeitgleichen Nekropolen, sehr hoch ist. Die Nekropole kann anhand der Funde nach Lt B2 datiert werden.⁴²⁶

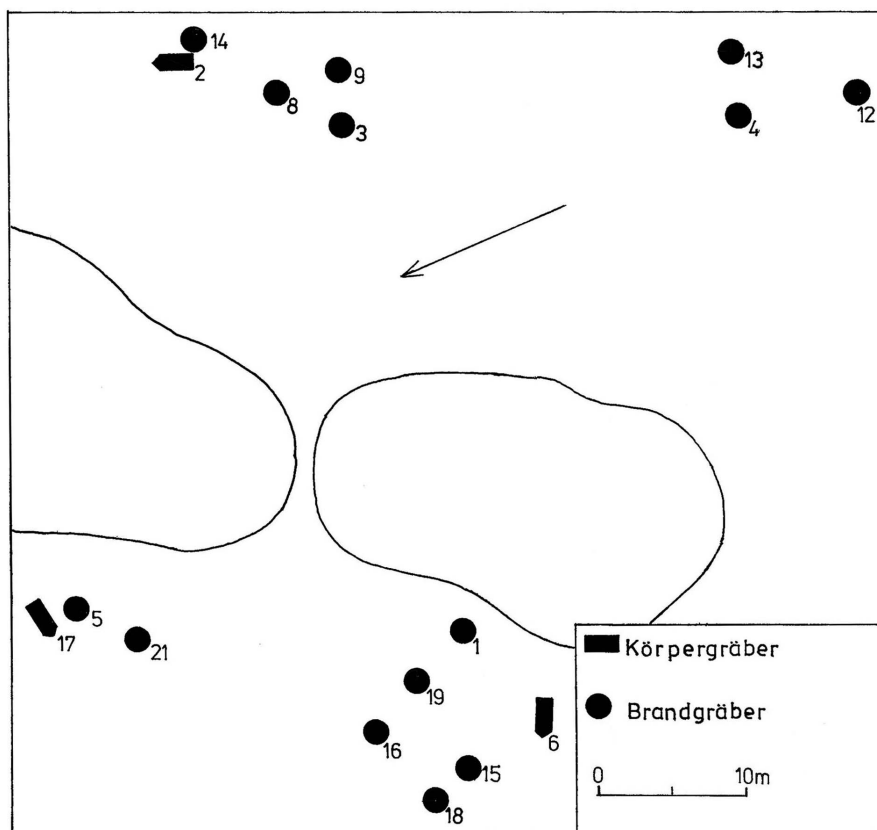


Abb. 37 Sanislău Gräberfeldplan nach J. Bujna, geringfügig verändert.

Siedlungen

Bevorzugte Siedlungslagen waren Terrassen in der Nähe von größeren Wasserläufen oder kleineren Bächen. Es wurden auch Flussschlingen und Flussinseln besiedelt. Meist befanden sich die Siedlungen etwas erhöht, selten allerdings wurden Siedlungen in stark hügeligem Gelände angelegt.

Nur wenige Siedlungen wurden bislang ergraben, davon noch weniger publiziert. Die Mehrheit der Fundstellen ist allein durch Oberflächenfunde bekannt.

⁴²⁶ Némethi 1975a, 243-248; Zirra 1972, 151-205. Zur Lage des Fundortes siehe Beilage 7, Nr. 16.

Zu den bekannten Haustypen gehören Gruben- und Halbgrubenhäuser sowie Oberflächenbauten. A. Rustoiu gliedert die Gebäudetypen in mehrere Varianten. Variante A1 besteht aus einräumigen eingetieften Häusern mit ovalem bis beinahe rechteckigem Grundriss und abgerundeten Ecken. Ihre Dimensionen bewegen sich zwischen 3,20/4,25 m und 6,30/5,10 m. Die Pfosten der Dachkonstruktion liefen meist entlang der Zentralachse des Gebäudes, wobei sie auch teilweise an den Seiten vorkamen. Eine Besonderheit stellen Aussparungen im Boden entlang der Grubenränder dar, die Rustoiu mit Regalen in Verbindung bringt, und die gemeinhin auch als „Bänke“ bezeichnet werden. Zudem fanden sich Spuren von Gruben und Feuerstellen.

Variante A2 ist ein eingetiefter Haustyp mit zwei Räumen. Im Vergleich zum oben genannten Typ ist dieser nicht mehr so stark eingetieft. Die Häuser waren in ihrem Grundriss oval bis rechteckig und vermutlich durch eine Zwischenwand getrennt, von der nur mehr Reste der in der Erde ausgesparten Schwelle zu sehen sind. Das Dach ruhte auf Pfosten, die sich jeweils in der Mitte der Längsachse jedes Raumes befanden. Auch hier finden sich vereinzelt wieder Hinweise auf regalähnliche Einbauten.

Typ B besteht aus nur wenig eingetieften Häusern und ist seltener vertreten. Der Grundriß ist annähernd rechteckig. Seine Dimensionen schwanken zwischen 4 x 3,30 m und 5,25 x 4 m. Auch hier befinden sich die Stützen für die Dachkonstruktion entlang der Zentralachse des Gebäudes.

Typ C schließlich vertritt die Kategorie der Oberflächenbauten, welche zumindest im Westen und Nordwesten Rumäniens bislang nicht nachgewiesen werden konnten. Aus einigen Siedlungen sind Hinweise auf das Töpferhandwerk bekannt.⁴²⁷

Ciumeşti

Unweit des gleichnamigen Gräberfeldes befindet sich eine Siedlung der Latènezeit, die auf einer Sanddüne angelegt wurde. Nahe der Siedlung befand sich ein mittlerweile ausgetrockneter Fluss. Am Fundort „Kürbisfeld“ wurden im Zuge systematischer Ausgrabungen sieben halbeingetieft Häuser freigelegt, die alle einen ungefähr rechteckigen Grundriß aufwiesen. Es lassen sich zwei Gruppen von Häusern unterscheiden, die möglicherweise Familieneinheiten darstellten.⁴²⁸ Die Häuser waren teilweise zweiräumig.⁴²⁹

⁴²⁷ Rustoiu 2002a, 49-55.

⁴²⁸ Die Häuser 1-3, sowie 4-6 schienen Gruppen zu bilden, die voneinander ca. 40 – 50 m entfernt waren.

⁴²⁹ Haus A/1962 und Nr. 4-5/1965.

Einige wiesen als Inneneinrichtung umlaufende Bänke auf. Die kleinste Behausung hatte eine Grundfläche von 15 m², die größte eine Grundfläche von 30-40 m².⁴³⁰ Die Funde datieren die Ansiedlung ans Ende der Stufe Lt B und in die Stufe Lt C.⁴³¹

Lancrăm

Im Zuge einer Rettungsgrabung wurde am Fundort eine latènezeitliche Siedlung erforscht. Die auf einer Flussterrasse angelegte Siedlung war zweiphasig. Die erste Phase, die in die Stufe Lt B2 datiert, bestand aus zwei Häusern und zwei Gruben.⁴³² Haus 1 war halb in den Boden eingetieft und 6 m lang. Es konnten insgesamt drei Bauphasen unterschieden werden. Hundert Meter von der ersten Behausung fand man Haus 2, das 3 m lang war. Es handelt sich um ein Grubenhaus mit Pfostenspuren an der Südseite. Die Nordseite war durch einen Komplex aus dem 10. Jh. n. Chr. gestört. Es wurden u.a. auch die Reste einer Feuerstelle entdeckt. Aus der zweiten Phase der Siedlung stammen Haus 3, sowie die Gruben 3-6. Sie datieren mit einiger Wahrscheinlichkeit in die erste Hälfte des 1. Jh. v. Chr.⁴³³

Morești

In den Jahren 1951-1956 wurden an der Fundstelle u.a. sieben Grubenhäuser der Mittellatènezeit aufgedeckt. Drei davon sind von Objekten späterer Epochen gestört. Sie waren in zwei von Ost nach West verlaufenden Reihen mit einem Abstand von 10 m angelegt.⁴³⁴ Die Häuser maßen 3 m – 4,30 m x 3,50 m – 5,20 m.⁴³⁵

Es handelt sich um eingetieft⁴³⁶ Bauten mit meist unregelmäßigem Grundriss, die vermutlich eine Ständerkonstruktion aufwiesen. In einigen Häusern fanden sich Feuerstellen.⁴³⁷

Reste von Hüttenlehm und Herdstellen machen die Existenz von Oberflächenbauten wahrscheinlich. Durch die Überbauung späterer Kulturen konnten diese jedoch nicht sicher

⁴³⁰ Die exakten Maße der einzelnen Häuser betrugen: Haus A/1962: 3,20 m x 4,25 m; Haus B/1962: erster Raum: 4,20 m x 3,40 m, zweiter Raum: 4 m x 4 m; Haus C/1962: 3,80 m x 4,40 m; Haus Nr. 1/1964: 4,10 m x 5,30 m; Haus Nr. 2/1964: 5,10 m x 6,30 m; Haus Nr. 3/1964: 3,95 m x 4,05 m; Haus Nr. 4-5/1965: erster Raum: 2,30 m x 4,75 m (Haus 4), zweiter Raum: 2,60 m x 4,50 m (Haus 5).

⁴³¹ Zirra 1967; Zirra 1980, 39-84. Zur Lage des Fundortes siehe Beilage 7, Nr. 29.

⁴³² Es handelt sich um Haus Nr. 1 und 2, sowie Grube 1 und 2.

⁴³³ Popa - Totoianu 2000, 51-134; Popa –Simina 2002. Zur Lage der Siedlung siehe Beilage 7, Nr. 32.

⁴³⁴ Eine Reihe wies vier, die andere 2 Häuser auf.

⁴³⁵ Haus AB 2 maß 3 m x 3,50 m; Haus E 1-2 maß 3,60 m x 4 m; Haus DE 4 hatte die Maße 4 m x 4,60 m; Haus H5 war 3,20 m lang (nur eine Seite meßbar); Haus FG 6 maß 3,80 m x 5,20 m und Haus HI 8 war annähernd quadratisch mit einer Seitenlänge von 4,30 m. Ein weiteres Haus wurde in Schnitt 56 entdeckt. Der Grundriß konnte nicht festgestellt werden, jedoch maß eine der Seiten 4 m.

⁴³⁶ Sie waren zwischen 0,70 m und 1,15 m in den Boden eingetieft.

⁴³⁷ Horedt 1965, 56-59; Horedt 1979, 35-52.

festgestellt werden. Die Siedlung datiert anhand der Keramik und dem Fund zweier Fibeln in die Stufe Lt C.⁴³⁸

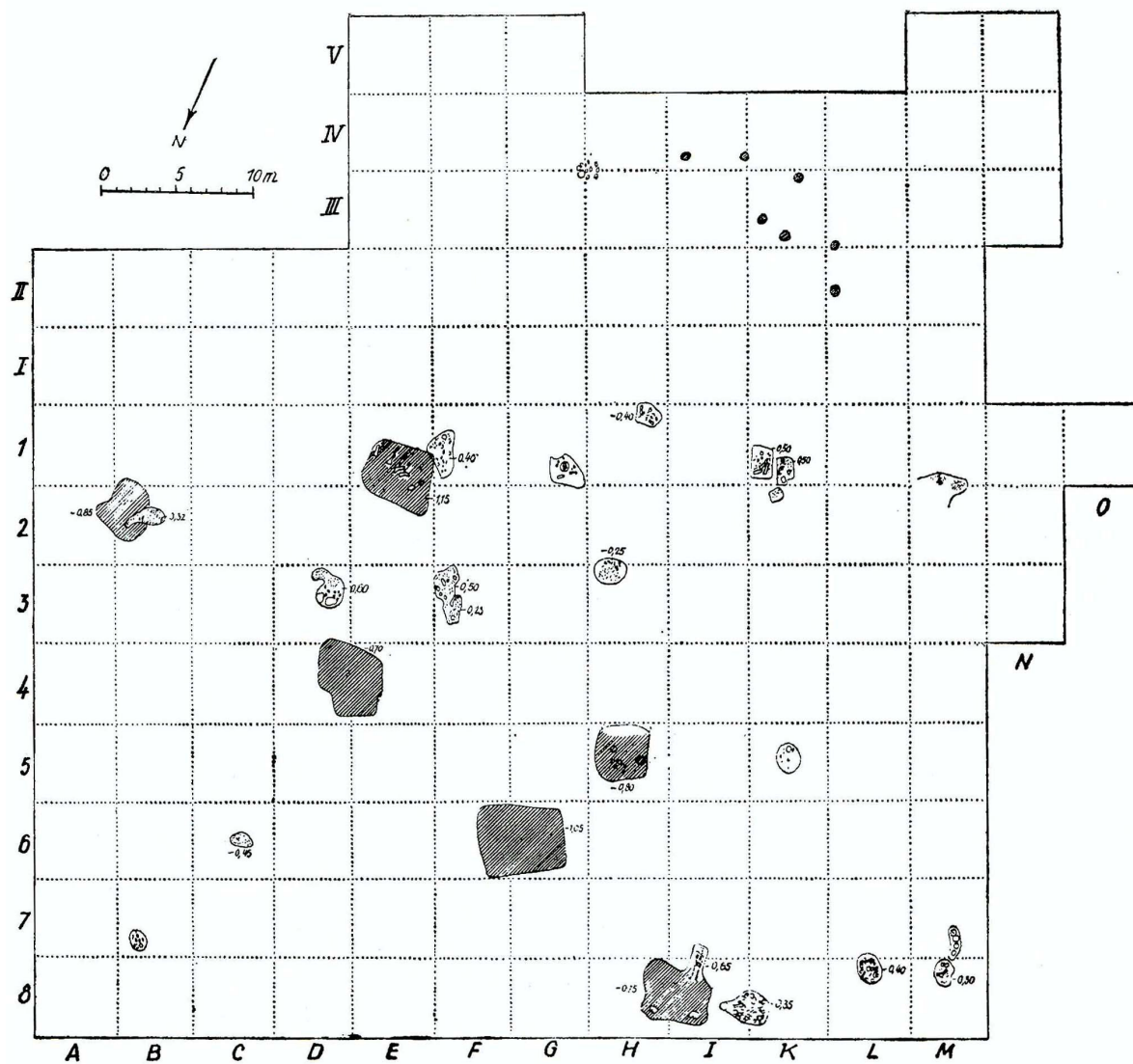


Abb. 38 Morești Siedlungsplan nach K. Horedt.

⁴³⁸ Horedt 1965, 54-75; Horedt 1979. Zur Lage der Siedlung siehe Beilage 7, Nr. 34.

Keltische Migrationsbewegungen innerhalb des Bearbeitungsgebietes in ihrer zeitlichen Abfolge

Anhand chronologischer Typentabellen⁴³⁹ wurde versucht, das zeitliche Auftreten der chronologisch empfindlichen Schmuckformen darzustellen. Hierzu wurden lediglich Gräber mit einer Fibel-Ringschmuck-Kombination⁴⁴⁰ aus Nekropolen mit fünf oder mehr Bestattungen ausgewählt.⁴⁴¹ Diese größeren Nekropolen dienten auch als Hauptgrundlage für den folgenden Versuch einer Darstellung des chronologischen Verlaufes von bevölkerungsdynamischen Vorgängen.⁴⁴²

In Böhmen zeigt sich das Eindringen neuer Bevölkerungselemente sehr deutlich in der Stufe Lt B1a. Die in den vorhergehenden Stufen genutzten Gräberfelder brechen ab und es werden zahlreiche neue Flachgräbernekropolen angelegt. Auch die folgenden Stufen sind gut belegt. Ein erneutes leichtes Anwachsen der Bevölkerungszahlen scheint es ab den Stufen Lt B1b und Lt B1c gegeben zu haben, während sich in der Stufe Lt C1a wieder ein deutlicher Bevölkerungsrückgang zeigt.

Die Belegung auf den großen Flachgräberfeldern ist in Mähren in der Stufe Lt B1a noch sehr schwach und scheint in vollem Maße erst mit dem Duxer Horizont in der Stufe Lt B1b und Lt B1c eingesetzt zu haben. Dieses Bild, wie es sich in der Typentabelle darstellt, ist jedoch leicht verzerrt, da es durchaus vereinzelt Funde der Stufe Lt B1a gibt, wenn auch mit einer gewissen Seltenheit, die möglicherweise auf den Forschungsstand zurückzuführen ist.⁴⁴³ In der darauf folgenden Stufe Lt B2a kann ein deutlicher Bevölkerungszuwachs verzeichnet werden. Bereits in der Stufe Lt B2b allerdings zeichnet sich ein leichter Rückgang an Bevölkerung ab. Dieser Trend wird in der folgenden Stufe Lt C1a weiter fortgesetzt.

Die früheste Besiedlungsphase, namentlich die Stufe Lt B1a, ist nur in geringem Maße auf den latènezeitlichen Nekropolen Schlesiens vertreten und zeigt sich lediglich in kleineren

⁴³⁹ Siehe Beilage 8, Tabellen 1-4 sowie Beilage 9, Tabellen 5-7.

⁴⁴⁰ Von dieser Auswahl ausgenommen wurden Gräber mit Waffenausstattung aufgrund ihrer Sonderstellung, sowie Gräber mit sehr schlecht erhaltenen Schmuckgegenständen, da bei letzteren eine genaue Zuordnung nicht möglich ist.

⁴⁴¹ Eine Ausnahme stellen schlecht erforschte Regionen dar, in denen auch kleinere Nekropolen aufgenommen werden mußten.

⁴⁴² Die Siedlungen konnten nur bedingt in diese Auswertung mitaufgenommen werden, da diese selten chronologisch empfindliche Metallgegenstände aufweisen. Die hier dargestellten Abläufe stellen nur einen ungefähren Trend dar. Für eine aussagekräftigere Darstellung der Bevölkerungsdynamik müssten alle zur Verfügung stehenden archäologischen Quellen in die Auswertung miteinfließen, was der Rahmen dieser Arbeit nicht erlaubt, da dies für das gesamte Bearbeitungsgebiet viele Jahre in Anspruch nehmen würde.

⁴⁴³ Als Beispiel seien hier einige Funde aus Vícemilice genannt, darunter Fibeln mit dachförmigem Bügel und eine Vogelkopffibel.

Grabverbänden.⁴⁴⁴ Jedoch beweist dies eindeutig das Vordringen einer ersten Einwanderungswelle in dieser Zeit. Erst ab der Stufe Lt B1c nimmt die Stärke der Besiedelung in Schlesien zu. Ab Lt B2a zeigt sich ein leichter Rückgang der Belegungszahl auf den Nekropolen, was in den Stufen Lt B2b und C1a fortgesetzt wird.⁴⁴⁵

Auf den größeren Gräberfeldern Österreichs, die sich hauptsächlich auf das Gebiet des heutigen Niederösterreichs konzentrieren, ist deutlich der Vorduxer Horizont zu fassen. Hier kann von einer Bevölkerungskontinuität vom Ende der Stufe Lt A ausgegangen werden. Auch die folgenden Stufen sind in der Belegung der Nekropolen vertreten, wobei in der Stufe Lt B1c ein leichter Anstieg zu verzeichnen zu sein scheint.⁴⁴⁶

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auf dem Gebiet des heutigen Ungarns. Die Stufe Lt B1a ist gut fassbar und es kann von einer Bevölkerungskontinuität seit der Stufe Lt A ausgegangen werden. Die Anzahl der Gräber auf den großen Gräberfeldern Nordtransdanubiens scheint im Laufe der Stufen Lt B1b-c allerdings abzunehmen. Eine erneute Bevölkerungszunahme ist in den Stufen Lt B2a und besonders Lt B2b zu erkennen, während die Stufe Lt C1a einen leichten Belegungsrückgang zeigt.⁴⁴⁷

Die Stufe Lt B1a ist bislang in der Slowakei nicht fassbar. Die frühesten latènezeitlichen Gräber auf den großen Flachgräberfeldern treten in der Stufe Lt B1c auf, wobei diese Stufe im Vergleich zu den folgenden in der Anzahl der Bestattungen unterrepräsentiert ist. Ein großer Zuwachs in der Belegung sowie in der Anzahl neu angelegter Gräberfelder, ist in der Stufe Lt B2a zu verzeichnen. In der folgenden Stufe Lt B2b bleibt die Anzahl der Belegungen annähernd gleich, während sie in der Stufe Lt C1a leicht zurückgeht.

Die ersten Einwanderer kamen bereits in den Stufen Lt B1a und Lt B1b nach Rumänien. Dies beweisen Funde aus den Nekropolen von Fîntînele, Crişana, Curtuişeni, Pişcolt und Aradul Nou.⁴⁴⁸ In der Stufe Lt B2a nimmt die Anzahl der Belegungen auf den Gräberfeldern zu. Einen Höhepunkt erreicht sie in der folgenden Stufe Lt B2b. Erst in der Stufe Lt C1a kann wieder von einem leichten Rückgang gesprochen werden.

⁴⁴⁴ Hierher gehört das Grab von Karncza Góra/Kentschkau 2/1895.

⁴⁴⁵ In die Stufe Lt C1a sind z.B. die Kriegergräber Nr. 9 und 34 von Iwanowice zu datieren. Leider ist der Forschungsstand auf dem Gebiet des heutigen Polens nicht annähernd ausreichend um gültige Aussagen über bevölkerungsdynamische Vorgänge treffen zu können.

⁴⁴⁶ Aufgrund des derzeitigen Forschungsstandes ist eine aussagekräftige Auswertung der Grabfunde Österreichs für den Moment nicht möglich. Die Publikation des Gräberfeldes von Franzhausen würde jedoch mit Sicherheit viele neue Erkenntnisse liefern.

⁴⁴⁷ Auch hier ist derzeit aufgrund des Forschungsstandes keine eindeutige Aussage über die genaue Anzahl der Belegungen auf den Nekropolen möglich. Besonders die Publikation von Sopron-Krautacker könnte hier Klarheit schaffen.

⁴⁴⁸ Zirra 1971, 20.

Der allerorten zu verzeichnende Bevölkerungsrückgang am Beginn der Mittellatènezeit könnte mit dem Wandel der Bestattungssitte erklärt werden, da Brandgräber, besonders mit wenigen oder fehlenden Beigaben, generell schwieriger festzustellen sind. Besonders in Regionen, in denen man bei der Forschung verstärkt auf Altgrabungen angewiesen ist, kann davon ausgegangen werden, dass ein großer Prozentsatz an Brandgräbern unbemerkt zerstört wurde.

Aussagen über bevölkerungsdynamische Vorgänge sind, wie eben geschildert, nur mit äußerstem Vorbehalt möglich, könnten aber durch intensive Forschungen in den einzelnen Ländern gute Ergebnisse liefern, die letztendlich Klarheit über den Zuzug und die Abwanderung von Bevölkerungsgruppen bringen können.

Zeitliche Ordnung des Fundstoffes

„Die Quintessenz aller archäologischen Arbeit ist die Chronologie“⁴⁴⁹, wie bereits O. Menghin so treffend bemerkte, denn eines der Hauptprobleme bei der Erforschung der keltischen Migrationsbewegungen der Latènezeit ist die Verwendung und teilweise Vermischung unterschiedlicher Chronologiesysteme in den einzelnen Ländern, die die Darstellung einer einheitlichen zeitlichen Abfolge der Wanderungsbewegungen erschwert. Es soll deshalb nachfolgend versucht werden, diese verschiedenen Chronologiesysteme für das gesamte Bearbeitungsgebiet in Einklang zu bringen.

Kritische Betrachtung verschiedener Chronologiesysteme

In der Forschungsliteratur häufen sich seit einigen Jahrzehnten Beiträge, in denen man sich bezüglich der Fragen latènezeitlicher Chronologie hauptsächlich auf Fibeln stützt, gleichzeitig jedoch zu deren Darstellung das System Reinecke⁴⁵⁰ benutzt. In diesem Vorgehen, das sich unter anderem Forscher wie z.B. B. Benadik⁴⁵¹, L. Zachar⁴⁵² und P. Budinský⁴⁵³ zu eigen gemacht haben, um nur einige zu nennen, liegt allerdings ein großer Widerspruch.

⁴⁴⁹ Menghin 1913, 281.

⁴⁵⁰ Reinecke 1902, 53-109.

⁴⁵¹ Siehe Benadik 1978, 383-419, sowie: Benadik 1962, 341-396 und Benadik 1963, 339-383.

⁴⁵² Zachar 1977, 59-62

⁴⁵³ Budinský 2001.

Betrachten wir die Systeme Tischlers⁴⁵⁴ und Reineckes näher, so stellt sich dieser Widerspruch klar dar. Tischler hat die Latènezeit, gestützt auf Fibel- und Schwertformen, in drei Stufen eingeteilt. Unter Weglassung der „ersten Übergangsperiode zu Hallstatt“ charakterisierte er die erste Stufe, das sogenannte Frühlatène, durch Fibeln mit freiem Schlusstück, die Mittellatèneperiode durch Fibeln mit verbundenem Schlusstück und die Spätlatènezeit durch Fibeln mit geschlossenem Fuß.⁴⁵⁵ Reinecke hingegen teilte die Latènezeit in vier Stufen und übte Kritik am Vorgehen Tischlers, der sich bei seiner Stufengliederung lediglich auf die Fibel- und Schwertformen stützte. Zudem bezeichnete Tischler die von Reinecke Latène A genannte Stufe lediglich als Übergangsstufe und ließ die Frühlatènezeit erst mit der Reinecke-Stufe Latène B beginnen.⁴⁵⁶

Im Gegensatz zu Tischler stützte Reinecke seine Stufengliederung auf eine viel größere Bandbreite an Gegenständen.

Wie bereits R. Gebhard am Beispiel von Jenišův Újezd⁴⁵⁷ gezeigt hat, kann eine Chronologie, die sich vorwiegend auf eine Objektgattung wie beispielsweise Fibeln stützt, nicht wirklich aussagekräftig sein. Wird z.B. ein bestimmter Fibeltyp als Leitfossil⁴⁵⁸ verwendet und für die Stufenbenennung ein überregionales Chronologiesystem benutzt, so ergeben sich im überregionalem Vergleich aufgrund regionaler Unterschiede im zeitlichen Auftreten dieses Leitfossils erhebliche Diskrepanzen. Die Stufen ein und desselben Chronologiesystems können als Folge nicht mehr überregional synchronisiert werden.

Ein gutes Beispiel hierfür ist die Verwendung der Fibel vom sogenannten Mittellatèneschema als Leitfossil der Mittellatènezeit. Wie jedoch in den letzten Jahren und Jahrzehnten gezeigt werden konnte, ist die Mittellatenefibel (Fibel mit verbundenem Schlusstück) als Leitfossil für diese Stufe ungeeignet, da sie in vielen Fundkomplexen bereits zur späten Frühlatènezeit (Stufe Latène B2) auftritt. Weitaus besser geeignet, um den Beginn der Mittellatènezeit anzuzeigen, erscheint das Einsetzen der Glasarmringe, das auch Reinecke als eines seiner Definitionskriterien seiner Stufe Lt C verwendete. Während jedoch einige Forscher den Beginn der Glasarmringproduktion erst nach Lt C1b⁴⁵⁹ setzen, sind andere⁴⁶⁰ der Meinung, dass diese bereits in Lt C1a begonnen hat.

⁴⁵⁴ Vgl. Tischler 1885, 157-161.

⁴⁵⁵ Tischler 1885.

⁴⁵⁶ Reinecke 1902.

⁴⁵⁷ Vgl. Gebhard 1989, besonders 97ff., sowie 118.

⁴⁵⁸ Z.B. J. Filip mit seiner Einteilung in Duxer Horizont – jüngere Phase des Duxer Horizonts– Horizont der Fibel vom Mittellatèneschema, siehe Filip 1956.

⁴⁵⁹ Vgl. Waldhauser 1978.

⁴⁶⁰ Z.B. Gebhard 1989.

Es konnte durch R. Gebhard überzeugend dargelegt werden, dass die Inventare von Waldhausers Stufe Lt C1a eigentlich noch der Stufe Lt B2b angehören und somit eine echte Stufe Lt C1a in Jenišův Újezd nicht existiert. Eine ähnliche Meinung vertritt auch N. Venclová⁴⁶¹, die den Beginn der Glasarmringproduktion ebenfalls ganz an den Anfang der Stufe Lt C setzt, gleichzeitig mit der Stufe Lt C1 nach Polenz⁴⁶², Hodsons Horizont U⁴⁶³, mit der Phase Lt B2/C1 nach Čižmář⁴⁶⁴ und unter Vorbehalt auch mit Waldhausers Phase Lt C1a⁴⁶⁵.

Es ist auch ein weit verbreiteter Habitus, sich bei der Datierung von Grabinventaren grundsätzlich immer am jüngsten Gegenstand zu orientieren, selbst wenn der Rest des Inventars ältere Züge aufweist. Dies kann zu gravierenden Fehldatierungen führen.⁴⁶⁶

Viel diskutiert wurde bereits die Frage nach der Existenz eines Übergangshorizontes Lt B2/C1. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts waren einige Forscher noch nicht davon überzeugt, dass sich aus dem Material der bislang nach Lt C datierten Funde eine Stufe Lt B2 (nach Krämer) ausgliedern ließe. Stefan Nebehay war beispielsweise trotz seiner Erkenntnis, dass es „fließende Übergänge“ beim Material der Stufen Lt B und Lt C gibt, der Überzeugung, dass das Aufkommen neuer Formen dennoch den Beginn einer eigenen Zeitstufe eindeutig anzeigt.⁴⁶⁷ Eine dieser „Neuerungen“ mochte sicherlich die oft mit dem Begriff „Mittellatènefibeln“ bezeichnete Fibel mit am Bügel befestigtem Schlussstück sein. Heutzutage gilt die Stufe Lt B2 als allgemein anerkannt, doch es häufen sich in der Forschung die Stimmen, die eine Übergangsstufe Lt B2/C1 als bestätigt ansehen. In Tschechien trat allen voran M. Čižmář für eine derartige Zwischenphase ein und er wies z.B. die Gräber im Südteil der Nekropole von Makotřasy diesem Übergangshorizont zu.⁴⁶⁸

In Österreich schloß sich z.B. P.C. Ramschl dieser Meinung an und stützte sich bei der Datierung seines Horizontes E in den Übergang LtB2b/C1a auf das Vorkommen von Fibeln mit am Bügel befestigtem oder aufliegendem Schlussstück, die er als „Prototypen“ der für die Stufe Lt C typischen Formen ansieht.⁴⁶⁹

⁴⁶¹ Venclová 1980, 61-92. Siehe auch Venclová 1986, 279-285.

⁴⁶² Polenz 1982, 27-222.

⁴⁶³ Hodson 1968.

⁴⁶⁴ Čižmář 1974a, 160-166.

⁴⁶⁵ Waldhauser 1978.

⁴⁶⁶ Vgl. Phase Lt C1a in Waldhauser 1978, sowie Datierung von Libčeves, Grab 1/1888 nach Lt C1b in Waldhauser u.a. 1987.

⁴⁶⁷ Nebehay 1977, 51-58. Siehe auch: Nebehay 1993.

⁴⁶⁸ Čižmář 1978, 117-144.

⁴⁶⁹ Ramschl u.a. 2002.

N. Venclová setzt den Beginn der Glasarmringproduktion, wie oben bereits dargelegt, gleich mit der Stufe Lt B2/C1 nach Čižmář, gibt jedoch noch einen Überblick über andere gängige Chronologiesysteme.⁴⁷⁰ In einer späteren Arbeit⁴⁷¹ verwendet sie bereits ausschließlich das neue Chronologiesystem nach Čižmář, das sich nun v.a. in Tschechien bei den meisten Forschern durchgesetzt hat. Eine der wenigen Ausnahmen ist P. Sankot⁴⁷², der sich weitgehend R. Gebhard⁴⁷³ anschließt und dessen Hilfshorizonte zur Datierung benutzt. Auch J. Waldhauser schloß sich nicht dem Chronologiesystem nach M. Čižmář an, sondern stellte hauptsächlich anhand des Gräberfeldes von Jenišův Újezd seine eigene Chronologie auf.⁴⁷⁴ Sein Chronologiesystem erscheint zunächst durchaus sinnvoll, allerdings ist seine Stufe Lt C1a in Jenišův Újezd, wie schon erwähnt, wohl eher nach Lt B2b zu setzen.

L. Zachar postuliert auch für die Slowakei einen Übergangshorizont Lt B2/C1, den er mit Hodsons Horizont Q/T gleichsetzt.⁴⁷⁵ Dabei orientiert er sich v.a. an den Fibelformen.

Auch K. Pieta plädiert für eine Übergangsstufe Lt B2/C1, die durch das Überleben älterer Formen und das Aufkommen neuer Formen⁴⁷⁶ gekennzeichnet ist.⁴⁷⁷

J. Bujna teilte anhand seiner Seriation die Fibeln in mehrere Gruppierungen⁴⁷⁸ ein, wobei die Gruppierung 8 dem Übergangshorizont Lt B2/C1 entspricht.⁴⁷⁹

In Ungarn bietet sich ein ganz ähnliches Bild. Während Forscher wie M. Szabó und P. G. Németh sich am Gebhardschen System orientieren⁴⁸⁰, greifen andere wie z.B. M. Hellebrandt⁴⁸¹ die Idee einer Übergangsphase Lt B2/C auf, ähnlich wie sie Čižmář für Mähren vorschlug. Besonders deutlich wird die Diskrepanz, die bei der Verwendung verschiedener Chronologieschemata entsteht. Ein gutes Beispiel hierfür bietet die Datierung des Grabes 30 der Nekropole von Magyarszerdahelyi. L. Horváth datiert das Grab an den Anfang der Stufe C⁴⁸², während É. F. Petres und M. Szabó⁴⁸³ es als der Stufe Lt B2 angehörig bezeichnen. Szabó beschreibt diese Stufe als Übergangsphase zwischen älterer und mittlerer Latènezeit⁴⁸⁴

⁴⁷⁰ Venclová 1980, 61-92.

⁴⁷¹ Venclová 1999, 28-64.

⁴⁷² Sankot 2002, 331-348.

⁴⁷³ Gliederung der Stufen Lt B-C in 8 Hilfshorizonte, siehe: Gebhard 1989.

⁴⁷⁴ Einteilung nach Lt B1a, B1b-c, B2a, B2b, C1a, C1b, siehe: Waldhauser 1987.

⁴⁷⁵ Zachar 1977, 59-62.

⁴⁷⁶ Z.B. Fibeln vom Mittellatèneschema

⁴⁷⁷ Pieta 1981, 97-112.

⁴⁷⁸ Gruppierungen 1-8, die er weiter in eine frühe, mittlere und späte Phase unterteilt

⁴⁷⁹ Bujna 2003, 39-108.

⁴⁸⁰ Szabó – Németh 2000, 249-268.

⁴⁸¹ Hellebrandt 1999.

⁴⁸² Horváth 1979.

⁴⁸³ Petres – Szabo 1985, 87-96.

⁴⁸⁴ Szabó 1988, siehe besonders 20 und 24.

Auch in Polen⁴⁸⁵ und Rumänien⁴⁸⁶ gibt es Diskrepanzen bei der Datierung von Fundkomplexen, was durch die Verwendung von unterschiedlichen Chronologiesystemen, die auch gerne untereinander vermischt werden, zunehmend problematisch wird. Die Notwendigkeit eines allgemein gültigen überregionalen Chronologiesystems wird dadurch mehr als deutlich. Im Folgenden soll versucht werden, ein derartiges Chronologiesystem aufzustellen, das sich jedoch weitgehend auf die Systeme Reineckes, Krämers und Gebhards stützt.

Die bisherigen Chronologiesysteme im Vergleich

Zunächst jedoch werden die in den einzelnen Ländern des Bearbeitungsgebietes gängigen Chronologiesysteme vorgestellt.

Böhmen

J. Filip stellte eine Fundklassifizierung für Böhmen auf, die drei zeitliche Horizonte für die latènezeitlichen Flachgräberfelder ergab. Sein erster Horizont wird von ihm als „Duxer Horizont“ bezeichnet und ins 3. Jh. v. Chr. gesetzt. Den folgenden Horizont nennt er „jüngere Phase des Duxer Horizontes“. Dieser reicht bis ins 2. Jh. v. Chr. und ist u.a. charakterisiert durch das Auftreten der Fibel mit großem kugeligem Schlusstück, Rosettenarmringe, Erbsenarmringe, Filigranimitation, Schneckenringe und Gürtelketten. Die dritte Phase wird als „Horizont der verschieden gegliederten Fibel mit verbundenem Schlusstück“ bezeichnet. Charakteristisch sind für ihn, laut Filip, Hohlbuckelringe, Schneckenfußringe, drei- bis vierbuckelige Fußringe, Rosettenarmringe und Gürtelketten. Dieser letzte Horizont deckt sich teilweise mit dem „Horizont der gedellten Gürtel“ und dem Vorkommen der „ungewöhnlich langen Fibel“.⁴⁸⁷ Diese Einteilung erscheint mir nicht besonders sinnvoll, da sie sich zu sehr an den einzelnen Fibelformen orientiert und auch nicht sehr genau ist.

J. Waldhauser erarbeitete anhand des Gräberfeldes von Jenišův Újezd eine Chronologie, die aus sechs zeitlichen Phasen besteht, welche wiederum in die Stufen Lt B1a, Lt B1b-c, Lt B2a, Lt B2b, Lt C1a und Lt C1b eingeteilt werden. Dabei synchronisierte er die ersten beiden

⁴⁸⁵ Siehe u.a. Woźniak 1970.

⁴⁸⁶ Siehe u.a. Zirra 1998, 145-160.

⁴⁸⁷ Filip 1956, 522-542.

Stufen mit Filips Horizont der Duxer Fibel, die folgenden beiden mit Filips Horizont der jüngeren Duxer Fibel und schließlich die letzten beiden mit Filips Horizont der Fibel mit verbundenem Schlusstück. Absolut chronologisch setzt er die Stufen wie folgt an: Lt B1a entspricht dem Zeitraum von 410/390 v. Chr. bis 370 v. Chr., Lt B1b-c setzt er in die Zeit von 370 v. Chr. bis 290 v. Chr., Lt B2a dauert von 290 v. Chr. bis 250 v. Chr., Lt B2b reicht sodann bis 210 v. Chr., Lt C1a bis 170/150 v. Chr. und Lt C1b endet schließlich 150/120 v. Chr.⁴⁸⁸ Waldhausers Chronologiesystem ist gegenüber Filips bereits viel komplexer und basiert auf einer weit größeren Formenvielfalt. Seine relativchronologische Stufengliederung erscheint durchaus sinnvoll und deckt sich weitgehend mit der von mir vorgeschlagenen Unterteilung. Allein die von ihm nach Lt C1a datierten Gräber scheinen eher nach Lt B2b zu gehören, weshalb auch das Ende von Jenišův Újezd um eine Stufe früher anzusetzen ist.

Auch V. Kruta, mit seiner Einteilung in acht Horizonte, datiert seine Phase Duchcov-Münsingen ins zweite Viertel des 4. Jh. v. Chr. bis in die ersten Jahrzehnte des 3. Jh. v. Chr., was sich weitgehend mit Waldhausers Vorschlag deckt.⁴⁸⁹

P. Holodňák gliedert u.a. folgende Typen und Inventarteile in die einzelnen Stufen: Lt A: Marzabottofibeln, Fibeln mit asymmetrisch zurückgebogenem Fuß, Certosa-fibeln, Ringe mit Steckverschluss, Ringe mit Ösenenden, Dreiwulstringe und Ringe mit dreimal drei Wülsten, dünnstabige Bronzeringe mit schwach profilierten Enden, Gürtelschließen und eiserne Haumesser.

Für die Stufe Lt B1a gibt er an: Fibeln mit Dachbügel und parabolischem Bügel, Armringe mit Steckverschluss und drei Wülsten, Halsringe mit Ösen und Haken, sowie das Überleben einiger weiterer Formen aus der vorangehenden Stufe.

Stufe Lt B1b-c: Duchcover und Münsinger Fibeln, S-förmig gewundene Ringe, offene Ringe mit unverdickten oder nur leicht verdickten Enden, die mit einer Rille abgeteilt sind, teilweise auch mit gerieftem Körper, offene Ringe mit Stempelenden, gerieftem Körper und teilweise mit Kreiszier, Fußringe aus Bronze mit verdickten Enden, gerieft oder unverziert, jüngere Varianten der Duxer und Münsinger Fibeln mit verdicktem Bügel, Ringe mit Verzierung im plastischen Stil.

Für die Stufe Lt B2 wurden folgende Inventarteile genannt: Fibeln mit großem Kugelfuß, Fibel mit schiffchenförmigem Bügel, offene Ringe mit diskoiden Wülsten, Hohlbuckelfußringe mit acht oder mehr Buckeln, Fibeln mit verbundenem Schlusstück und Schließe sowie

⁴⁸⁸ Waldhauser 1978, besonders 138-145.

⁴⁸⁹ Kruta 1979, 81-115, besonders 84.

plastischen Gliedern am Bügel, ältere Typen von Fibeln mit verbundenem Schlusstück (groß mit großem Windungsdurchmesser). Für die Stufe Lt B2b gibt er zudem Sapropelitarmringe an.

Lt C1a: Fußringe mit Schneckenzier, Gürtel aus Bronzeringen, geflochtene Kriegergürtel, Hohlbuckelringe aus sechs bis sieben Halbkugeln, jüngere Typen von Fibeln mit verbundenem Schlusstück, Ringe mit Rosetten- oder Fäßchenzier, Sapropelitarmringe.

Die Stufe Lt C1b enthält laut Holodňák folgende Formen: Glasarmringe, Fibeln mit rechteckigem Schild am Bügel, Bronzegürtel aus Platten ringförmiger Glieder, die durch Kettchen mit balusterartigen Anhängern verbunden sind.⁴⁹⁰

Hier ist v.a. zu bemerken, dass Holodňák das Vorkommen der Glasarmringe erst in die Stufe Lt C1b setzt, was mir zu spät erscheint, da diese bereits eindeutig in Lt C1a Gräbern nachgewiesen werden können und von mir als eine der Leitformen dieser Stufe angesehen werden.⁴⁹¹

M. Čižmář und J. Valentová sprechen sich für eine Übergangsphase von Lt B1 zu Lt B2 aus, wobei sie das Grab 1853 von Nové Dvory als Beispiel anführen, das sowohl Inventarteile typisch für Lt B1 als auch Lt B2 aufweist. Außerdem vertreten sie die Auffassung, es gäbe eine Übergangsstufe Lt B2/C1, wie sie Čižmář auch für Mähren postulierte.⁴⁹² Dazu ist zu sagen, dass das Grab 1853 von Nové Dvory eindeutig in die Stufe Lt B2a datiert werden kann, was besonders durch die Fibel mit schiffchenförmig verbreitertem Bügel⁴⁹³ und die bereits sehr entwickelte plastische Zier des Armringes und der Münsingerfibel gezeigt wird. Auch eine Übergangsstufe Lt B2/C1 erscheint mir anhand des vorhandenen böhmischen Materials nicht plausibel, da die Grabkomplexe stets eindeutige Merkmale der Stufe Lt B2b⁴⁹⁴ oder Lt C1a⁴⁹⁵ tragen.

Mähren

Für Mähren ist K. Ludíkovský zu erwähnen, der den sogenannten „akeramischen Horizont“ herausgearbeitet hat. Er setzt ihn gleich mit dem frühen Horizont der Duxer Fibel und dem

⁴⁹⁰ Holodňák 1988, 38-105, besonders 102-103.

⁴⁹¹ Als Beispiel wäre das Grab 1/1888 von Libčeves zu nennen.

⁴⁹² Näheres siehe Čižmář – Valentová 1977, 178-196. Zur Stufe Lt B2/C1 in Mähren siehe unten, sowie Čižmář 1975, 417-437.

⁴⁹³ Form F12. Zur Aufschlüsselung der Formen siehe Beilage 10.

⁴⁹⁴ Als Beispiele seien hier die Formen F9 und A28 genannt.

⁴⁹⁵ Z.B. die Formen A36 und F16.

später einsetzenden Horizont der Duxer und Münsinger Fibeln. Zeitlich datiert er den akeramischen Horizont in die zweite Hälfte des 4. Jh. v. Chr.⁴⁹⁶ Auch hier ist wiederum die zu große Betonung der Fibel als Leitform zu bemängeln. Zudem scheint mir der absolutchronologische Ansatz etwas zu spät.⁴⁹⁷

M. Čižmář stellte ein Chronologiesystem für Mähren auf, das er in die Stufen Lt A2, Lt B1, Lt B2, Lt B2/C1 und Lt C gliederte. Dabei gibt er an, dass die früheste Stufe Lt A2 sich teilweise mit dem akeramischen Horizont Ludikovskýs deckt und als Leitformen Certosa- und Marzabottofibeln, Fibeln mit dachförmigem Bügel, Vogelkopffibeln und Ösenarmringe vorkommen. In der Stufe Lt B1 gibt er als Leitformen neben der entwickelten Duxer und Münsingerfibel auch Halsringe mit Pseudopetschaftenden, Armringe aus S-förmig gebogenem Bronzedraht, an den Enden leicht verdickte oder unverdickte und durch eine Rille abgesetzte Armringe, Armringe, die an den Enden und in der Mitte verziert sind, Sattelarmringe und wulstartig gegliederte Armringe sowie Fußringe mit verzierten verdickten Enden und/oder gerieftem Korpus an. Außerdem erwähnt er als typisch für die Stufe Lt B1 Halsketten mit vasenförmigen Glasperlen und flachstabige Fingerringe. Čižmář gibt an, dass das Auftreten von Keramik in dieser Stufe bereits gesichert ist. Die nächste Stufe, namentlich Lt B2, ist charakterisiert durch das Auftreten jüngerer Formen der Duxer und Münsinger Fibeln sowie durch Fibeln mit großem Kugelfuß. Zudem kommen Fibeln mit trommelförmig verbreitertem Bügel, Sapropelitarmringe, hohle zweiteilige Bronzearmringe, Armringe aus abwechselnd glatten und plastisch verzierten hohlen Halbkugeln, Doppelarmringe, Armringe mit achterschleifenförmigem Draht, geflochtene Armringe mit Schlingen, das erste Aufkommen von Filigranimitation, raupenförmige Fußringe, Fußringe aus hohlen glatten Halbkugeln, sattelförmige Fingerringe, gewundene Eisengürtel u.a. vor.

Die Stufe Lt B2/C1 stellt eine Übergangsphase dar.⁴⁹⁸ Typisch sind hier Bronzefibeln mit verbundenem Schlussstück und zwei plastisch gegliederten Wülsten oder scheibenförmigem Fuß, Eisenfibeln mit langer Spirale und zangenförmig am Bügel befestigtem Fuß sowie Bronzearmringe mit plastisch verzierten Wülsten. Zudem zählt er Bronzegürtelketten mit plättchenförmigen Gliedern, sowie das gemeinsame Vorkommen von Inventarteilen der Stufen Lt B2 und Lt C1 zu den charakteristischen Merkmalen. Von den Inventarteilen, die außerhalb Mährens dieser Stufe zuzurechnen sind, erwähnt er Fibeln mit vasenförmigem Fuß und Rosettenarmringe. Die Stufe Lt C1 wird von folgenden Inventarteilen geprägt:

⁴⁹⁶ Ludikovský 1964, 321-349.

⁴⁹⁷ Zur Frage der absoluten Chronologie des Bearbeitungsgebietes siehe unten S. 96f.

⁴⁹⁸ Siehe auch Čižmář 1974a.

Eisenfibeln mit zwei kugeligen Wülsten, Eisenfibeln mit verbundenem Schlusstück und kleiner Kugel oder Scheibenfuß, kleine Fibel mit gegliedertem Bügel und durch eine Klammer befestigtem Fuß, Fibel mit verbundenem Schlusstück und verbreitertem und verziertem Fuß, eiserne durch sechsseitige Prismen geschmückte Armringe, Fußringe aus hohlen plastisch gegliederten Halbkugeln, Panzerketten sowie Glasarmringe und zoomorphe Gürtelhaken, deren erstes Auftreten Čižmář jedoch bereits in seine Stufe Lt B2/C1 setzt.⁴⁹⁹

Čižmářs Stufe Lt A2 enthält bereits Formen, die von mir in die Stufe Lt B1a datiert werden. Hier seien v.a. Fibeln mit dachförmigem Bügel genannt, doch auch die anderen erwähnten Formen wie Certosa-, Marzabotto-, Vogelkopffibeln und Ösenarmringe sind in dieser Stufe noch gut vertreten. Die Halsketten mit vasenförmigen Perlen scheinen erst in der Stufe Lt B2a erstmals vorzukommen. Zu den Formen des Übergangshorizontes Lt B2/C1 ist zu sagen, dass sowohl die oben erwähnten Rosettenarmringe, als auch Fibeln mit vasenförmigem Fuß⁵⁰⁰ in die Stufe Lt B2b zu datieren sind.

J. Meduna schließt sich weitgehend Čižmář an. Bei der Aufstellung einer absoluten Chronologie orientiert er sich an Polenz und ordnet den Beginn der Stufe Lt A in die Zeit um 450 v. Chr., von Lt B1 um 385-370 v. Chr., Lt B2 um 300 v. Chr., Lt C1 um 225 v. Chr. und schließlich Lt C2 um 150-120 v. Chr. ein.⁵⁰¹ Anhand der Funde aus den latènezeitlichen Siedlungen Mährens teilte er das Material⁵⁰² in sechs Horizonte. Sodann synchronisierte er diese mit Hilfe der Grabfunde wie folgt: Horizont 1 mit der Stufe Lt A⁵⁰³, Horizont 2 mit Lt B1, Horizont 3 mit Lt B2, Horizont 4 mit Lt C1⁵⁰⁴, Horizont 5 mit Lt C2⁵⁰⁵ und Horizont 6 mit Lt D. Die von Čižmář herausgearbeitete Übergangsstufe Lt B2/C1 kann anhand des Siedlungsmaterials in Mähren nicht nachgewiesen werden.⁵⁰⁶

Polen

Für das Gebiet des heutigen Polens stellte Z. Woźniak ein Chronologiesystem auf, das sich weitgehend an J. Filip's System orientierte. Er stellt die Phase Lt B1 gleich mit dem Duxer

⁴⁹⁹ Čižmář 1975, 417-437.

⁵⁰⁰ Ein Exemplar kommt z.B. in Brno-Maloměřice Grab 13 vor.

⁵⁰¹ Meduna 1980, besonders 18-20.

⁵⁰² Hierbei handelt es sich hauptsächlich um Keramik, es wurden allerdings auch vereinzelt auftretende Schmuckformen miteinbezogen.

⁵⁰³ Allerdings war es ihm nicht möglich, diesen Horizont mit den Funden aus den Flachgräberfeldern Mährens zu synchronisieren, weshalb er dazu Funde aus Österreich und Böhmen heranzog. Meduna 1980, 149.

⁵⁰⁴ Danach brechen die Gräberfelder Mährens ab und ein Vergleich mit den Grabfunden ist nicht mehr möglich.

⁵⁰⁵ Hier war v.a. das Auftreten der Fibel vom Typ Mötschwil entscheidend.

⁵⁰⁶ Meduna 1980, 149-151.

Horizont Filips und der Stufe Lt 1b nach Viollier⁵⁰⁷ und Hodson⁵⁰⁸. Absolut chronologisch setzt er den Beginn der Stufe ins letzte Viertel des 4. Jh. v. Chr. und das Ende nicht später als in die Mitte des 3. Jh. v. Chr.⁵⁰⁹

Die nächste Stufe, Lt B2, setzt Woźniak gleich mit Filips Horizont der Fibel mit großem kugeligem Schlussstück und mit der Stufe Lt 1c nach Viollier und Hodson. Absolut chronologisch setzt er diese Stufe ins verbleibende 3. Jh. v. Chr. und den Beginn des 2. Jh. v. Chr.

Die erste Mittellatènestufe Lt C1 stellt er der Stufe Lt IIa nach Viollier-Hodson gegenüber. Absolutchronologisch sieht er diese Stufe in der ersten Hälfte des 2. Jh. v. Chr.⁵¹⁰

Z. Woźniak teilte zudem das Material der Grabfunde aus der Region Breslau in vier chronologische Phasen ein. Die jüngste davon setzt er mit der Stufe Lt B1 gleich. Dazu gibt er die Grabfunde Nrn. 1 und 2 von Karncza Góra und Grab 8 von Żerniki Wielkie als Beispiele des ältesten Horizonts an. Für die nächste Phase Lt B2 gibt er z.B. die Gräberfelder von Sobocisko, Stary Zamek und Borek Strzeliński an. Zur Phase Lt C1 rechnet er die Gräber der Nekropole von Głownin. In die Phase Lt C2 gliedert Woźniak die Brandgräber von Biskupice Podgórne, Muchobór Wielkie, Sulęcín, Breslau-Kuźniki und Głownin ein.⁵¹¹

M. Bednarek datiert den Beginn der keltischen Flachgräberfelder ebenfalls in die Stufe Lt B1 und gibt das Körpergrab von Ściborzyce Wielkie sowie das Grab 1015 aus Kietrz als Referenz an.⁵¹²

Alle diese Vorschläge erscheinen ein wenig zu ungenau, um eine ausreichende Basis für den Vergleich mit den übrigen Teilen des Bearbeitungsgebietes zu bilden. Die Einordnung der Nekropole von Głownin in die Stufe Lt C1 ist wohl nicht gerechtfertigt, da die Gräber teilweise typische Lt B2 Formen aufweisen.⁵¹³

Österreich

Für das Gebiet des heutigen Österreichs wandte zunächst O. Menghin⁵¹⁴ das Reinecke-Schema an. Daraufhin stellte R. Pittioni⁵¹⁵ ein Chronologiesystem auf, in dem seiner Meinung

⁵⁰⁷ Viollier 1911, 636-642; Viollier 1916, 4-15.

⁵⁰⁸ Hodson 1964, 123-141; Hodson 1968.

⁵⁰⁹ Zwischen 280 und 250 v. Chr.

⁵¹⁰ Woźniak 1970, 252.

⁵¹¹ Woźniak 1970, 253-255.

⁵¹² Bednarek 1996, 267-268.

⁵¹³ Dies wird deutlich bei den Gräbern Głownin/Glofenau 1/1940 und 2/1940.

⁵¹⁴ Menghin 1913, 281ff., 306ff.

nach die Stufe Lt A innerhalb Niederösterreichs und Ungarns nicht vertreten sei. Stattdessen würde die Hallstattkultur bis zum Beginn der Stufe Lt B fortleben. Ein neues System stellte sodann St. Nebhay⁵¹⁶ auf. Er unterteilte den Fundstoff in drei zeitliche Gruppen. Die erste Gruppe charakterisierte er u.a. durch das Vorkommen von Tierkopffibeln, Certosa- und Marzabottofibeln, von Bronzereifen mit Kugelenden oder Ösen- bzw. Hakenverschluss sowie von Dreiknotenringen.⁵¹⁷ Die zweite Gruppe wird u.a. geprägt durch die Duxer und Münsingen Fibel, Ringe mit Petschaft- und Pufferenden, raupenähnlich gerippte Ringe und Formen, die mit Fischblasen- und S-Spiralmuster verziert sind.⁵¹⁸ Da die Duxerfibeln allerdings teilweise auch mit Typen seiner ersten Gruppe vergesellschaftet sind, spricht er sich für die Existenz einer frühen Phase des Duxer Horizontes aus, die seiner Meinung nach Übergangscharakter hat.⁵¹⁹ Seine dritte Gruppe besteht u.a. aus Fibeln vom Mittellatèneschema mit verbundenem Schlusstück, Hohlbuckelringen, Lignit- und Glasarmringen.⁵²⁰ Durch den Vergleich mit Reineckes System reiht Nebhay seine erste Gruppe in die Stufe Lt A ein. Die zweite Zeitgruppe setzt er sodann mit der Stufe Lt B gleich und die dritte mit Lt C. Zudem nimmt Nebhay Stellung zu Krämers⁵²¹ Stufe Lt B2 und schließt die Möglichkeit der Ausgliederung dieser Phase für Niederösterreich aus, würde aber in jedem Falle seine zweite Zeitgruppe in die Stufe Lt B1 einordnen.⁵²² Absolut chronologisch setzt er die Stufe Lt A in den Zeitrahmen 450/425-350 v. Chr., die Stufe Lt B nach 350-250 v. Chr. und die Stufe Lt C in die Zeit von 250-100 v. Chr.⁵²³ Auch hier ist anhand der Schmuckformen eine detailliertere chronologische Einteilung möglich, wenn auch aufgrund des derzeitigen Forschungsstandes eine sehr geringe Materialbasis zur Verfügung steht. Es muss wohl die Publikation weiterer Nekropolen, insbesondere Franzhausens, abgewartet werden, um eine Verfeinerung der Relativchronologie zu ermöglichen.

⁵¹⁵ Pittioni 1930.

⁵¹⁶ Nebhay 1993.

⁵¹⁷ Wobei er zugesteht, dass das Auftreten dieser Formen des Ringschmucks bis in den Beginn der zweiten Zeitgruppe fällt.

⁵¹⁸ Nebhay 1993, 47-49.

⁵¹⁹ Nebhay 1993, 48.

⁵²⁰ Nebhay 1993, 48-54.

⁵²¹ Krämer 1961.

⁵²² Nebhay 1993, 59-60.

⁵²³ Nebhay 1993, 66.

Ungarn

M. Szabó benützt für Ungarn folgendes Chronologieschema: das Material der Stufe Lt A setzt er ans Ende des 5. Jh. v. Chr. bzw. in den Übergang des 5. zum 4. Jh. v. Chr. In die erste Hälfte des 4. Jh. v. Chr. setzt er das Auftreten charakteristischer Formen der Stufe Lt B1. Für die Stufe Lt B2 gibt er den zeitlichen Rahmen von 310-275 v. Chr. an. Die Stufe Lt C1 setzt er in die Zeit von 275-190 v. Chr.⁵²⁴

Einen weiteren chronologischen Ansatz liefert L. Horváth. Anhand des Gräberfeldes von Rezi, sowie unter Einbeziehung der Gräberfelder von Miklósfa, Magyarszerdahely und Kamond, arbeitete er die Stufen Lt B, Lt C1 und Lt C2 heraus. Die erste Phase der Nekropole von Rezi datiert er anhand glatter Bronzearm- und Fußringe bzw. Torques mit Muffe, früher Duxer Fibeln und älteren Formen der Knotenarmringe mit Petschaftenden nach Lt B. Die nächste Stufe, Lt C1, ist charakterisiert durch mittellatènezeitliche Bronze- und Eisenfibeln, gegossene Knotenarmringe, gerippte Bronzehohlringe, 6-9teilige Hohlbuckelringe und Eisenhohlringe. Für die Lt C2-Stufe gibt Horváth an: flache langgezogene Fibeln mit Fußklammer, eckige Varianten dieser Fibel, vierteilige Hohlbuckelringe und zweiknöpfige Eisenfibeln.⁵²⁵ Die als charakteristische Lt C1 Formen dargestellten Typen treten sämtlich bereits in der Stufe Lt B2 auf. Ähnliches gilt für Horváths Stufe Lt C2, da diese Lt C1 Formen enthält. Es erscheint also angebracht, das Gräberfeld von Rezi um eine ganze Zeitstufe nach oben zu datieren.

B. Maráz, der sich an den Systemen Reineckes und Pittionis orientiert, gibt als typisches Inventar der Stufe Lt B⁵²⁶ an: Scheibenhalsringe, Torques mit Pseudo-Petschaftenden, sechs-, sieben- und achteilige Hohlbuckelringe, massive Bronzearmringe mit Warzen- oder Kerbzier, bronzene Knotenarmringe, massive offene Armringe mit Ranken- oder S-Motiven verziert, Raupenarmringe und Bronzefibeln mit Kugelfuß (teilweise mit zwei Knöpfen), auch mit plastischer Schneckenlinienzier.

Für die Übergangsstufe Lt B/C nennt er: Hohlarmsringe mit Wolfszahnmuster, tordierte eiserne Gürtelketten und Duxer Fibeln mit perlenverziertem Bügel.

An neuen Formen der Stufe Lt C1 erwähnt Maráz Lignitarmsringe und Eisenfibeln mit knopfartigem Fuß.⁵²⁷ Der Ansatz Maráz erscheint mir sehr ungenau. Eine detailliertere

⁵²⁴ Szabo u.a. 1988, besonders 13-27.

⁵²⁵ Horváth 1997, 79-90.

⁵²⁶ Die ältesten Funde Ungarns aus der Stufe Lt B setzt er in die zweite Hälfte des 4. Jh. v. Chr. Siehe auch Maráz 1977, 63.

⁵²⁷ Maráz 1977, 47-64, besonders 63.

Einteilung des ungarischen Materials ist problemlos möglich. Sein zeitlicher Ansatz ist im Vergleich zu verschiedenen anderen Systemen sehr spät, was durchaus nicht gerechtfertigt scheint, da auch in Ungarn die Stufe Lt B1a gut vertreten ist. Einer Übergangsstufe Lt B/C kann ich nicht zustimmen, da die angeführten Formen eindeutig in die Stufe Lt B2b zu datieren sind. Auch die für Lt C1 angegebenen Leitformen erscheinen mir keineswegs als kennzeichnend für diese Stufe.

Slowakei

Für die Slowakei beschäftigte sich u.a. B. Benadik mit Chronologiefragen. Er orientierte sich weitgehend an Filips Chronologie und setzte den Horizont der Duxer Fibel in die erste Hälfte des 3. Jh. v. Chr. Den nächsten Horizont charakterisierte er durch die jüngere Duxer Fibel, das Auftreten des plastischen Stils, das Vorkommen der Paukenfibel, mehrbuckliger Ringe, Lignitarringe, Armringe mit plastischer Rosettenverzierung. Den dritten Horizont umschrieb er durch das Auftreten der Fibel vom Mittellatèneschema, gab aber an, dass ihre Wurzeln bereits im vorangehenden Horizont liegen. Typische Formen des dritten Horizontes sind Drahtfibeln mit geradem Bügel, zweiwindiger Spirale, innerer Sehne und längerem Fuß mit Knotenverdickung.⁵²⁸ Laut Benadik fehlen in den Inventaren der latènezeitlichen Flachgräberfelder der Slowakei Funde des Vorduchcov-Horizontes, der u.a. durch Marzabotto-Fibeln gekennzeichnet ist. Die erste Einwanderungswelle traf also erst in der entwickelten Stufe Lt B in der Slowakei ein. Typologisch setzt er die ältesten Inventarteile aus den Gräbern von Veľka Maňa, Komjatice und Hurbanovo-Bacherov major in die Stufe Lt B2, die er zwischen 325 und 250 v. Chr. ansetzt, und teilweise in die Stufe Lt B1, für die er den Rahmen 400-325 v. Chr. angibt. Gleichzeitig synchronisiert er diese Stufen mit Violliers Lt Ic und teilweise noch Lt Ib. Absolut chronologisch setzt er die ältesten Gräber in das 3. und 2. Jh. v. Chr. Zu diesem frühesten Horizont zählt er folgende Inventarteile: Fibeln vom Duchcov-Typ, Stabarmringe und -halsringe, hohle Knotenarmringe, Armringe aus zwei Bronze- oder Silberdrähten, Eisenringe und die Fibel mit großem Kugelfuß. An das Ende des 3. Jh. v. Chr. und in den Verlauf des 2. Jh. v. Chr. setzt er Fibeln mit bogenförmigem Drahtbügel und großem Kugelfuß, Paukenfibeln, Fibeln mit Verzierung im plastischen Stil, Fibeln mit knopfähnlich abgeschlossenem Fuß, Lignitringe, Armringe mit großer plastischer Wulstzier, Rosettenarmringe, mehrbuckelige Armringe, sowie die Fibel mit großem

⁵²⁸ Benadik 1962, 341-396.

Klammerfuß. Diese Inventarteile treten in den Nekropolen von Bajč, Trnovec nad Váhom-Horný Jatov, Hurbanovo-Abadomb und Dvory nad Žitavou auf. In der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jh. v. Chr. setzt er das Vorkommen der Fibel mit flachem, fast geradem Bügel und befestigtem Fuß. Gleichzeitig treten Glasarmringe, Buckelringe mit 4-6 Buckeln, zweikugelige Fibeln und scheibenförmige Eisenfibeln auf.⁵²⁹ Benadik orientiert sich, wie zuvor u.a. Filip, teilweise zu sehr an den Fibelformen. Die relativchronologische Gliederung erscheint anhand des guten Forschungsstandes der Slowakei etwas zu ungenau.

Auch J. Bujna leistete einen wichtigen Beitrag zur Chronologie. Er nahm das chronologische System Reineckes als Grundlage und stellte anhand einer Typenkombinationsanalyse eine relativ-chronologische Periodisierung auf.

Die Stufe Lt B1 charakterisiert er durch „Duxer und Münsingerfibeln“, „Fibeln mit dachartigem Bügel“, Vogelkopffibeln, „Ringe mit Steckverschluss und glatte oder verschieden verzierte offene Ringe mit verdickten Enden“.

Die Stufe Lt B2a ist geprägt durch „junge Varianten der Duxer und Münsinger Fibeln“, „Fibeln mit unverziertem massivem Bügel und freiem Schlusstück“, Ringschmuck „mit verdickten Petschaftenden und gekerbtem“ oder wulstartig gegliedertem Körper, Fußringe mit raupenförmigem Körper, Hohlringe verziert mit Dreiergruppen von Warzen, „sattelförmige Fingerringe“ und „aus zwei Drähten geflochtene Armringe“.⁵³⁰

Die Stufe Lt B2b wird umschrieben durch „Fibeln mit kugeligem Schlusstück“, „paukenförmigem Bügel“ oder „langem Fuß, undeutlich profiliertem Schlusstück und gewelltem Bügel“, geflochtene Armringe mit Schlingenzier, Ringe mit wulstähnlichen Enden und „diskusförmigen Wülsten“, „Sapropelitararmringe“, Fußringe mit „Dreiergruppen von Warzen“ verziert, Fußringe mit „mehreren Halbkugeln“, „lanzenförmige Gürtelschließen“ und Gürtel aus Ringösen.

Bujna stellt zudem einen Übergangshorizont Lt B2/C1⁵³¹ auf, zu dem er folgende Inventarteile zählt: „Fibeln mit omegaförmigem Bügel, verbundenem Schlusstück und diskusförmiger Verdickung des Fußes, kleine Formen der Bronzefibel mit verbundenem Schlusstück, knötchenartigem Wulst am Fuß, niedrigem Bügel und kurzer Spiralrolle mit innerer Sehne“, „längere Formen der Eisenfibel mit verbundenem Schlusstück“, meist mit „kugelförmigem Wulst am Fuß, niedrigem bogenartigem Bügel und Spiralrolle mit innerer

⁵²⁹ Benadik 1963, 372-377.

⁵³⁰ Bujna 1982, 339.

⁵³¹ Auch L. Zachar vertritt die Meinung, es gäbe einen Übergangshorizont am Ende der Stufe Lt B2, der mit dem Horizont Q/T nach Hodson zu synchronisieren sei. Siehe dazu: Paulík – Zachar 1975, 308-318, 330-332. Zum Thema Übergangshorizont Lt B2/C1 siehe auch Bujna 2003, 105.

Sehne“, „Fibeln mit verbundenem kugeligem Schlusstück, Fibeln mit gewelltem Bügel und langem Fuß mit verbundenem Schlusstück“, „Ringe mit mehreren hohlen Halbkugeln“, reliefverzierte Halbkugelringe und „Gürtelketten aus kurzen, zweifach gewundenen Gliedern.“⁵³²

Die Stufe Lt C1a enthält „Bronzefibeln mit verbundenem Schlusstück, mehreren Achterschleifen am Fuß, niedrigem Bügel, und kurzer Spiralrolle mit innerer Sehne“, kleine „Bronze- und größere Eisenfibeln mit niedrigem Bügel und kurzer Spiralrolle mit innerer Sehne“, Fibeln mit „zwei kugelartigen Verdickungen am verbundenem Schlusstück und Fuß“.⁵³³

Die nächste Stufe, Lt C1b, ist charakterisiert durch „Fibeln mit zwei kugelartigen Verdickungen am verbundenem Schlusstück und Fuß“, „Fibeln mit verbundenem Schlusstück, einer Spirale in der Nähe des Fußabschlusses, mit niedrigem bis rahmenartigem Bügel und kurzer Spiralrolle mit innerer Sehne, Fibeln mit verbundenem Schlusstück“ und diskusförmiger „Verdickung am Fuß, mit niedrigem Bügel und kurzer Spiralrolle mit innerer Sehne“, Scheibenfibeln mit verbundenem Schlusstück“, „Vier- und Dreibuckelfußringe“, „Gürtelketten aus achterförmigen Gliedern, die in der Mitte mit einer Klammer“ verbunden „und durch kleine Ringe“ befestigt sind, „Gürtel aus plättchenförmigen gegossenen Ziergliedern oder Gürtel aus Doppelringkettchen mit größeren Verbindungsringen und zoomorphe Gürtelschließen“.⁵³⁴

Diese oben erwähnten Stufen synchronisiert er mit den gängigen Chronologiesystemen, z.B. entspricht seine Stufe Lt B1 der Stufe Wiedmer-Stern Ib und Hodson E, bzw. F/H. Absolut chronologisch fällt diese in die Zeit von 370 v. Chr. bis 320 v. Chr. Die Stufe Lt B2a entspricht dem Horizont Hodson I/K und Lt B2b in etwa Hodson L/P. Die Stufe Lt B2 datiert Bujna in die Zeit von 320 v. Chr. bis etwa 230 v. Chr. Seinen Übergangshorizont Lt B2/C1 stellt er dem Horizont Q/T Hodsons gegenüber und datiert ihn in etwa zwischen 230 v. Chr. und 180 v. Chr. Seine Stufen Lt C1a und Lt C1b entsprechen dem Horizont Hodson U und datieren von 180 v. Chr. bis 120 v. Chr.⁵³⁵

Abgesehen davon, dass die absolutchronologische Einteilung Bujnas extrem spät erscheint, sind auch seine relativchronologischen Stufen nicht mit denen des übrigen Bearbeitungsgebietes in Einklang zu bringen. So erscheinen die für Lt B2b angegebenen

⁵³² Bujna 1982, 340.

⁵³³ Bujna 1982, 341.

⁵³⁴ Bujna 1982, 344.

⁵³⁵ Bujna 1982, 326, Tabelle 2.

Typen teilweise bereits in der Stufe Lt B2a, die Übergangsstufe enthält Formen der Stufe Lt B2b usw.

Die für die Stufe Lt B1 angegebenen Formen wären zum Teil für die Stufe Lt B1a charakteristisch, fehlen jedoch auf dem Gebiet der heutigen Slowakei. Marzabotto-, Vogelkopf- und Certosafibeln finden sich jedoch in Lt A - Zusammenhang.⁵³⁶

Rumänien

Besonders durch die Bearbeitung des Gräberfeldes von Pişcolt konnten für das Gebiet des heutigen Rumäniens wichtige Erkenntnisse gewonnen werden. V. Zirra stellte, wie zuvor schon I. Némethi⁵³⁷, anhand einer Kombinationsstatistik und einer Horizontalstratigraphie der Nekropole eine relative Chronologie auf. Das Gräberfeld teilte er so in vier Belegungsabschnitte ein.

Pişcolt I setzte er mit der Stufe Lt B1-B2 nach Krämer gleich. Pişcolt II entspricht seiner Meinung nach der Stufe Lt B2 nach Krämer und der Stufe Lt B2a nach Waldhauser.

Pişcolt III ist zeitgleich mit der Stufe Lt B2 nach Krämer, Lt C1 nach Polenz und Lt B2b nach Waldhauser. Die letzte Belegungsphase des Gräberfeldes entspricht der Stufe Lt C1 nach Polenz und Lt C1a nach Waldhauser.⁵³⁸ Einen direkten Vergleich der Datierungsvorschläge I. Némethis und V. Zirras liefert letzterer anhand einer Tabelle⁵³⁹, in der die einzelnen Grabkomplexe den entsprechenden Phasen zugeteilt werden, wobei festzustellen ist, dass in ungefähr der Hälfte der Fälle Übereinstimmung zwischen den beiden Forschern herrscht.

Absolut chronologisch setzen I. Némethi⁵⁴⁰ und A. Rustoiu⁵⁴¹ den Beginn der Nekropole in die zweite Hälfte des 4. Jh. v. Chr. Das Ende setzt I. Némethi⁵⁴² um 130/120 v. Chr. an, was A. Rustoiu⁵⁴³ als viel zu spät betrachtet. Er setzt dagegen das Ende der Stufe Lt C1 ins erste Viertel des 2. Jh. v. Chr.⁵⁴⁴

⁵³⁶ Hier sei als Beispiel die Nekropole von Bučany erwähnt.

⁵³⁷ Némethi 1993, 117-129.

⁵³⁸ Zirra 1997, 87-137.

⁵³⁹ Zirra 1997, Tab. 1, 129.

⁵⁴⁰ Némethi 1988, 73.

⁵⁴¹ Rustoiu 2005, 57, 60.

⁵⁴² Némethi 1988, 129.

⁵⁴³ Rustoiu 2005, 57.

⁵⁴⁴ Rustoiu 2000, 183.

Die ältesten Gräber Pişcolts scheinen noch Formen der Stufe Lt B1c aufzuweisen⁵⁴⁵, weitaus häufiger sind allerdings Gräber der folgenden Stufen vertreten. Das Gräberfeld endet in Lt C1a.⁵⁴⁶

Aufstellung einer Relativchronologie anhand der Typenkombinationstabelle

Für die Ausarbeitung einer Relativchronologie des Bearbeitungsgebietes wurden für jedes Land separate Typenkombinationstabellen erstellt. In ihnen sind vor allem chronologisch empfindliche Schmuck- und Ausstattungsgegenstände aus Metall erfaßt. Berücksichtigt wurden hauptsächlich Frauengräber, da diese einen größeren Formenreichtum an Ausstattungsgegenständen aufweisen. Aufnahme in die Kombinationstabellen fanden in der Regel lediglich Gräber aus Nekropolen mit fünf oder mehr Bestattungen.

Was die Bezeichnungen der einzelnen chronologischen Stufen betrifft, so orientiere ich mich an den geläufigen Bezeichnungen Reineckes, Krämers und Gebhards. Das verwendete System weist die Stufen Lt B1a, Lt B1b, Lt B1c, Lt B2a, Lt B2b, sowie Lt C1a auf. Spätestens in dieser Stufe brechen die Flachgräberfelder im Bearbeitungsgebiet ab. In einigen Regionen⁵⁴⁷ lassen sich die Stufen Lt B1b und Lt B1c anhand des Inventars nicht eindeutig voneinander trennen. In diesem Falle wurde die Bezeichnung Lt B1b-c gewählt.

Vorstellung der einzelnen Leittypen

In weiterer Folge werden die zur chronologischen Stufeneinteilung hauptsächlich verwendeten Leitformen vorgestellt, welche ein möglichst großes Verbreitungsgebiet aufweisen.

Stufe Lt B1a

Diese Stufe, die auch häufig als Präduchcov-Horizont bezeichnet wird, stellt den ältesten Horizont auf den keltischen Flachgräberfeldern des Bearbeitungsgebietes dar. Diese frühe Phase lässt sich jedoch nicht überall nachweisen. Dies liegt zum Teil daran, dass in manchen Regionen diese frühen Gräber nur aus Nekropolen mit unter fünf Bestattungen und

⁵⁴⁵ Gräber 140 und 202.

⁵⁴⁶ Gräber 49, 61, 67, 68, 101, 109 und 156.

⁵⁴⁷ Als Beispiele wären hier Mähren und Ungarn zu nennen.

Einzelfunden bekannt sind. In einigen Teilen des Gebietes allerdings fängt die Belegung der Nekropolen erst in einer der späteren Perioden an.

An Leitformen seien hier zu nennen: frühe Duxer- und Münsingerfibeln, Vogelkopf-, Marzabotto- und Certosafibeln, dünnstabige offene Armringe, meist mit leicht profilierten Enden und Halsringe mit Ösenenden.

Stufe Lt B1b

In dieser Stufe ist in den überwiegenden Teilen des Bearbeitungsgebietes bereits ein größerer Zuwachs in der Belegung der Nekropolen zu verzeichnen. An charakteristischen Formen, die allerdings teilweise noch bis mindestens in die Stufe Lt B1c hineinreichen, sind zu nennen: entwickelte Duxer- und Münsingerfibeln, glatte Sattelarmringe⁵⁴⁸, glatte Arm-, Fuß- und Halsringe mit ausgeprägten Petschaftenden⁵⁴⁹, Ringschmuck mit Pseudopetschaftenden⁵⁵⁰, offene dünne Armringe, meist mit eingekerbten Enden und doppelten, meist verzierten Knoten in der Korpusmitte.

Stufe Lt B1c

Für diese Stufe lässt sich bereits in weiten Teilen des Bearbeitungsgebietes eine Konsolidierung der Verhältnisse beobachten. An Leitformen sind hier zu nennen: Armringe mit verdickten Enden/Petschaftenden und plastischer Verzierung an Enden und/oder Mitte, späte Duxerfibeln⁵⁵¹, gerippte und geknotete Schaukelarmringe, gerippte Arm- oder Fußringe mit Petschaftenden, frühe Formen der Fibel mit großem Kugelkopf.

Stufe Lt B2a

Diese Stufe, zusammen mit der nachfolgenden, repräsentiert in weiten Teilen des Bearbeitungsgebietes die Periode der intensivsten Belegung der latènezeitlichen Flachgräberfelder. Zu den kennzeichnenden Inventarteilen gehören: Fibeln mit stark vergrößertem Kugelkopf, raupenförmige Fußringe, Hohlbuckelringe mit 9 und mehr hohlen Halbkugeln, Armringe mit gleichmäßig großer Knotenverzierung, oft mit Mittelstegen, teilweise auch Endknoten leicht vergrößert und verziert, sowie Fibeln mit schiffchenförmig bis paukenförmig verbreitertem Bügel.

⁵⁴⁸ Diese können regional bis in die Stufe Lt B1c vorkommen.

⁵⁴⁹ In einigen Fällen begegnen diese noch in Lt B2a-Zusammenhang.

⁵⁵⁰ Regional begrenzt treten diese noch in der Stufe Lt B1c auf.

⁵⁵¹ Diese finden sich allerdings auch noch in Lt B2a-Zusammenhang.

Stufe Lt B2b

Auch die Stufe Lt B2b ist in weiten Teilen des Gebietes gut vertreten. Zu den charakteristischen Inventarteilen gehören: späte Fibeln mit großem Kugelkopf, meist mit angedeuteter Fußklammer, Fibeln mit verbundenem Schlusstück, Filigranverzierung, Armringe mit abwechselnd glatten und plastisch verzierten Knoten, Armringe mit geometrischer Verzierung und profilierten Enden, Bronzearmringe aus abwechselnd glatten und plastisch verzierten hohlen Halbkugeln und zoomorphe Gürtelketten⁵⁵².

Stufe Lt C1a

In dieser Stufe geht die Anzahl der Bestattungen auf den Flachgräbernekropolen deutlich zurück. Charakteristisch für diese Zeitstufe sind: Fibeln mit verbundenem Schlusstück (+ 2 Kugeln), Hohlbuckelringe aus vier hohlen Halbkugeln, späte Achterschleifenfibeln mit verbundenem Schlusstück und Glasarmringe.

Auch das Vorkommen von doppelten gedrehten Gürtelketten ist schwerpunktmäßig in die Stufe Lt C1a zu setzen, jedoch kommt diese Form bereits vereinzelt in Lt B2b-Zusammenhang vor.⁵⁵³

	Waldhauser	Čížmář	Hodson	Wiedmer	Polenz	Krämer	Gebhard		Zirra	Holodňák	Woźniak	Szabo	Benadik	Bujna	Moiné
		A2	A	1a		A	A	1 2		A		A			A
1	B1a		B/D	1a/b	B1			a		B1a					B1a
2	B1b		E			B1	B1	b	Pišcolt I	B1b-c	B1	B1	B1	B1	B1b
	B1c			1b				c	Pišcolt II						B1c
3	B2a		F/H		B2			a	Pišcolt III	B2	B2	B2	B2	B2a	B2a
4	B2b	B2	I/K	1c/II		B2	B2	b	Pišcolt IV	C1a				B2b	B2b
5	C1a	B2/C1	L/P	1c	C1		C1	a		C1b	C1	C1	C1	C1a	C1a
6	C1b		Q/T	IIa		C		b						C1b	C1b
7			U	IIb	C2		C2				C2				
8	C2		V												C2

Abb. 39 Relativchronologische Übersicht nach R. Gebhard, erweitert.

Bei der Aufstellung einer Relativchronologie für ein derart großes Bearbeitungsgebiet tritt die Schwierigkeit auf, dass einige Schmuckformen regional deutlich später ansetzen als im restlichen Gebiet. Dennoch kann durch ihre häufige Vergesellschaftung mit anderen chronologisch empfindlichen Typen ihre Zuweisung in die jeweilige Stufe bestätigt werden.

⁵⁵² Zoomorphe Gürtelketten kommen auch noch in der Stufe Lt C1a vor.

⁵⁵³ Vergleiche dazu Drňa, Grab 2/74, Taf. 150B.

Als ein gutes Beispiel für ein regional unterschiedliches Ansetzen bestimmter Schmuckformen können astragalierte Armreife genannt werden, die in der Slowakei bereits in Lt B2a-Zusammenhang⁵⁵⁴ vorkommen, in Ungarn in der Stufe Lt B2b⁵⁵⁵ beginnen und in Mähren sogar erst in der Stufe Lt C1a⁵⁵⁶ ansetzen.

Überlegungen zur Aufstellung einer absoluten Chronologie

Wie bereits V. Kruta dargelegt hat, ist der Beginn des Duchcov-Münsingen Horizontes absolutchronologisch um 400 v. Chr. anzusetzen, was anhand der Grabfunde von Marzabotto und der darin enthaltenen rotfigurigen Vasen ermöglicht wird.⁵⁵⁷

Der nächste Fixpunkt findet sich in der Bestattung von Waldalgesheim, die von R. Gebhard in seinen Horizont 3 gesetzt wird und anhand des enthaltenen Bronzegefäßes in den Zeitraum 360/50-330/20 v. Chr. datiert werden kann.⁵⁵⁸

Somit ist es möglich, für den Beginn der Stufe Lt B2a die Zeit um 330/20 v. Chr. anzunehmen. Für die Einordnung der Stufe Lt B2b stehen zum einen die dieser Stufe eindeutig zuzuordnenden Hohlbuckelringe aus dem Brunnenfund vom Isthmus bei Korinth zur Verfügung, die vermutlich mit dem Griechenlandfeldzug in Verbindung zu bringen sind, wodurch ein Datum um 279 v. Chr. nahegelegt wird,⁵⁵⁹ zum anderen das Männergrab von Ceretolo, das anhand seiner bronzenen Oinochoe in die Zeit des späten 4. bis in die erste Hälfte des 3. Jh. v. Chr. datiert werden kann und das anhand der beigegebenen Ausstattungsgegenstände eine Eingliederung in die Stufe Lt B2b möglich macht.⁵⁶⁰

An dieser Stelle soll auch noch der Fund von Egyházasdengeleg⁵⁶¹ Erwähnung finden. Es handelt sich dabei um einen Münzhort, der den Haupttyp des Audoleonotyps und zwei Varianten⁵⁶² davon enthielt, welche in einem mit gestempelten Kreisaugen und Bogenmuster verziertem Gefäß enthalten waren, das leider nur teilweise erhalten war. Diese Münztypen

⁵⁵⁴ Siehe Dubník, Grab 11 (Taf. 98A.3) und Kamenín, Grab 14 (Taf. 109.14).

⁵⁵⁵ Diese Form findet sich in Grab 13 von Magyarszerdahely (Taf. 72.3).

⁵⁵⁶ Auf den großen Nekropolen Mährens fand sich lediglich ein stark verbranntes Exemplar in Grab B von Ponětovice.

⁵⁵⁷ Kruta 1979, 81-115.

⁵⁵⁸ Gebhard 1989, 125-126.

⁵⁵⁹ Gebhard 1989, 122; Caskey 1960, 168-176; Krämer 1961, 32-62.

⁵⁶⁰ Kruta-Poppi 1979, 7-25.

⁵⁶¹ Szabó 1983.

⁵⁶² Dabei handelt es sich um 63 silberne Tetradrachmen.

lassen sich zeitlich ungefähr in die erste Hälfte des 3. Jh. v. Chr. einreihen.⁵⁶³ Durch Parallelen des Gefäßrestes mit ähnlichen Stücken aus dem Gräberfeld von Magyarszerdahely kann der Fund in die Stufe Lt B2b datiert werden.⁵⁶⁴ Somit lässt sich die zeitliche Einordnung dieser Stufe bestätigen.⁵⁶⁵

Es ist also anzunehmen, dass die Stufe Lt C1a, die u.a. durch das Einsetzen der Glasarmringproduktion gekennzeichnet ist, ungefähr um die Mitte des 3. Jh. v. Chr. beginnt. Leider fehlen uns geeignete und zuverlässige Fixpunkte zu ihrer weiteren zeitlichen Einordnung.⁵⁶⁶

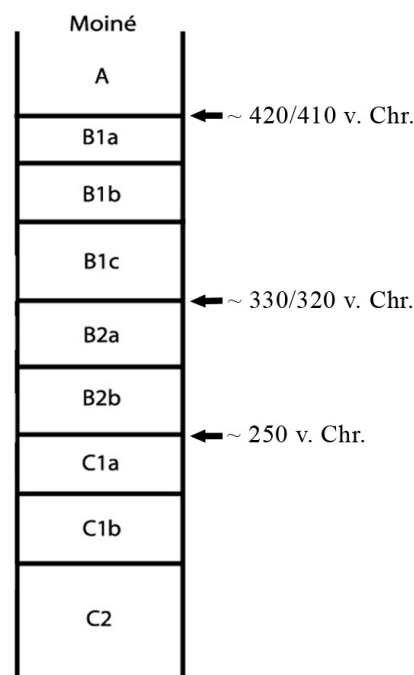


Abb. 40 absolutchronologische Übersicht

⁵⁶³ Szabó 1983, 53.

⁵⁶⁴ Es handelt sich dabei um die Gräber 10 und 13. Szabó 1983, 44, Abb. 1; Szabó 1992, 37; Horváth 1987, Taf. 10, 15-18, Taf. 11, 6-11, 13.

⁵⁶⁵ Gebhard 1989, 122; Szabó datiert den Fund um die Mitte des 3. Jh. v. Chr. Szabó 1983, 53f.

⁵⁶⁶ Gebhard 1989, 127.

Auswertung: Synopse der archäologischen und historischen Quellen

In diesem Kapitel sollen die archäologischen Fakten den aus den antiken Schriftquellen gewonnenen Erkenntnissen gegenübergestellt werden.

Ablauf der keltischen Wanderungen aus archäologischer Sicht

Aus dem archäologischen Material lassen sich Hinweise zur Klärung des zeitlichen und räumlichen Ablaufes der verschiedenen Wanderungsbewegungen gewinnen. Auch Erkenntnisse über die Identität und die kulturellen Wurzeln sowie über Kontakte mit der autochthonen Bevölkerung konnten durch die archäologische Forschung gewonnen werden.

Zur Frage der Einwanderungsrichtung und zeitlichen Abfolge der Besiedlung

Auf dem Gebiet des heutigen Österreichs sowie Ungarns kann eine Kontinuität in der Belegung der Gräberfelder mindestens von der Stufe Lt A bis teilweise ans Ende der Stufe Lt B⁵⁶⁷ festgestellt werden. Die keltische Bevölkerung entwickelte sich also ohne Bruch von der Hallstattzeit bis in die frühe und mittlere Latènezeit weiter.

Anders sieht es auf dem Gebiet Böhmens aus. Hier brechen die Gräberfelder am Ende der Stufe Lt A ab und es werden ab Lt B1a neue Nekropolen angelegt. Es fand also ein Bevölkerungswechsel statt. Die ältesten Funde kamen im Gebiet um Duchcov, Most und Bílina zu Tage. Die Einwanderung erfolgte demzufolge von Nordwesten. Zu einem Anwachsen der Funde kommt es in den Stufen Lt B1b und besonders Lt B1c, woraus auf mindestens eine weitere Einwanderungswelle geschlossen werden kann. Vermutlich erfolgte die Besiedlung zunächst durch eine kleine Vorhut, auf die dann die eigentliche große Einwanderungswelle eintraf. Ähnlich verhielt es sich im benachbarten Mähren. Dort sind Funde des Vorduxer Horizontes zwar selten, doch belegen diese eindeutig das Vordringen einer ersten Einwanderungswelle in der Stufe Lt B1a. Mindestens eine weitere Welle traf in den Stufen Lt B1b bis Lt B2a ein.

Auf dem Gebiet der heutigen Slowakei konnten die Stufe Lt B1a, sowie auf den großen Flachgräbernekropolen auch die Stufe Lt B1b, bislang noch nicht eindeutig festgestellt

⁵⁶⁷ In einigen Fällen reichen sie sogar bis in die Stufe Lt C hinein.

werden. Hier setzt die Besiedlung also erst mit dem späten Duxer Horizont ein. Es scheint hier also die als Vorhut bezeichnete erste Einwanderungswelle zu fehlen. Eine zweite Welle erreichte wohl das Gebiet ab der Stufe Lt B2a.

In Schlesien gibt es ebenfalls Hinweise auf verschiedene Einwanderungswellen. Auch hier traf eine kleine Vorhut bereits in der Stufe Lt B1a ein. Ein deutlicher Bevölkerungszuwachs lässt sich erst für die Stufe Lt B1c feststellen. Ab Lt B2a nimmt die Belegungszahl auf den Nekropolen kontinuierlich ab.

Auch Rumänien ist während der gesamten Stufe Lt B1 eher dünn besiedelt. Eine massive Einwanderungswelle zeigt sich ab der Stufe Lt B2a.

Auch die Bevorzugung einzelner Schmuckgegenstände, bzw. deren Kombination, könnte als Indikator für Migrationsbewegungen gesehen werden. So ist in der Schweiz, Baden-Württemberg, dem Elsaß, im Rheintal, Südbayern und Österreich (in weiterer Folge als Region 1 bezeichnet) das Tragen einer Kombination von Arm- und Beinringen sehr beliebt, während im Gebiet von der Champagne bis ins Rheingebiet (als Region 2 bezeichnet) eine Kombination von Hals- und Armringen vorgezogen wurde.⁵⁶⁸ Nun zeigt sich in der Stufe Lt B1 im Gebiet von Böhmen und Mähren eine starke Tendenz zur Bevorzugung der Armringe als einzigen Ringschmuck.

In Schlesien ist es zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht möglich, eine Häufung einer der beiden Schmucksitten zu erkennen.

In Ungarn treten in der Stufe Lt B1 beide Traditionen nebeneinander auf. Ab der Stufe Lt B2 allerdings überwiegt die Sitte, nur Armschmuck zu tragen.

In der Slowakei häuft sich in der Stufe Lt B2a die Kombination von Arm- und Beinschmuck, ab Lt B2b allerdings ändert sich die Schmucksitte und es werden Armringe bevorzugt.

Zu dieser Zeit tritt in Böhmen und Mähren eine starke Tendenz zur Tragweise von Arm- und Beinschmuck ein.⁵⁶⁹

Dies deutet also an, dass eine frühe Einwanderung aus der Region 2 nach Böhmen und Mähren stattgefunden haben könnte, während die Slowakei und Ungarn bis zur Stufe Lt B2b eher unter dem Einfluss von Region 1 gestanden haben. Spätestens ab der Stufe Lt B2b allerdings scheint sich diese Tendenz umzukehren. So treten in Böhmen und Mähren nun offenbar Einflüsse aus dem Gebiet Österreichs, Ungarns und der Slowakei auf, während

⁵⁶⁸ Lorenz 1978, 144-160.

⁵⁶⁹ Ebenda.

letztere, sowie Ungarn und Rumänien verstärkt westliche Einflüsse zeigen. Eine mögliche Erklärung dafür wäre eine erneute Einwanderungswelle ab Lt B2, die aus den Gebieten von Region 2 in den Bereich Transdanubiens gerichtet war. Von dort gab es eine Rückwanderung nach Böhmen und Mähren, die vermutlich durch die Verdrängung dort ansässiger Bevölkerungsteile zustande kam.

Was vornehmlich allerdings gegen diese Einwanderungsrouten zu sprechen scheint, ist das Vorkommen der Waffenkombinationen in den Kriegergräbern. In Region 2 war die Sitte verbreitet, lediglich eine Lanze ins Grab zu legen, während es in Region 1 üblich war, eine Kombination aus Lanze und Schwert, manchmal auch ausschließlich ein Schwert, beizugeben. In Böhmen und Mähren ähnelt die Schmucksitte der in Region 2. Allerdings kommen im gesamten Bearbeitungsgebiet häufig Schwerter oder Kombinationen aus Schwert und Lanze in den Gräbern vor. Ein ausschließliches Vorkommen der Lanze kann hier nicht festgestellt werden.

In einer bestimmten Region am Rhein jedoch, genauer gesagt, zwischen Mosel und Rhein, besonders im Gebiet entlang der Nahe, vermischen sich diese beiden Traditionen. Es scheint sich hier um eine Kontaktzone zu handeln, die gleichermaßen mit Region 1 als auch Region 2 in Verbindung stand. Möglicherweise lebten hier verschiedene Stammesverbände friedlich miteinander.

Sowohl hinsichtlich der Schmucksitten als auch der Tradition der Waffenkombinationen und der Schwertbeigaben kann hier von einer Mischzone gesprochen werden.⁵⁷⁰

Eine Herkunft der böhmisch-mährisch-schlesischen Kelten aus dieser Region erscheint auf den ersten Blick durchaus plausibel, besonders da dort Waffengräber eher selten sind⁵⁷¹, was den Gedanken an eine Abwanderung von Bevölkerungsteilen nahelegt.

Besonders bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass sich die Orientierungsnorm in der von Lorenz als Rheintalgruppe bezeichneten Lokal-Gruppe vollkommen von der der Region 2 abhebt. Es überwiegt hier eindeutig die N-S Richtung, während in Region 2 die W-O (vorwiegend NW-SO) Orientierung bevorzugt wird.⁵⁷² Ebenso sind Keramikbeigaben in den Gräbern eher selten. In Böhmen, Mähren und Schlesien überwiegt ebenfalls die N-S Orientierung, zudem fehlen in der ersten Besiedlungsphase, die in die Stufe Lt B1a zu datieren ist, Keramikbeigaben fast vollständig. Dies wären weitere Indizien, die eine Herkunft

⁵⁷⁰ Lorenz 1978, 118, Abb. 38, 151, Abb. 41.

⁵⁷¹ Lorenz 1978, 117.

⁵⁷² Lorenz 1978, 221, 223.

der Lt B-zeitlichen Kelten des Bearbeitungsgebietes 1 aus der Rheintalgruppe für möglich erscheinen lassen.

Es gibt jedoch auch im Bearbeitungsgebiet 1 mehrere Nekropolen, die eine Bevorzugung der W-O und NW-SO Orientierung zeigen. Deshalb ist anzunehmen, die nach Böhmen, Mähren und Schlesien einwandernden Kelten stammten aus verschiedenen Regionen⁵⁷³. Dennoch zeigt die Rheintalgruppe mit der überwiegenden Zahl der Nekropolen des Bearbeitungsgebietes 1 eine große Übereinstimmung, die sich jedoch allein auf Schmuck- und Waffenkombinationen, sowie auf die Orientierungsnorm bezieht, nicht aber auf Ähnlichkeiten im Formengut. Eine Einwanderung aus diesem Gebiet lässt sich daher aufgrund mangelnder Analogien im Fundgut⁵⁷⁴ nicht untermauern. Die meisten Funde aus dem Gebiet entlang der Nahe stammen bedauerlicherweise aus Altgrabungen, weshalb beinahe nur Bronzegegenstände erhalten sind. Auch der Mangel an Keramik könnte darauf zurückzuführen sein, dass diese bei den Grabungen im 19. Jh.⁵⁷⁵ einfach nicht geborgen wurde. Zudem untersuchte man die Nekropolen nicht vollständig. Aufgrund der fehlenden Übereinstimmungen im Fundgut muß die These der Einwanderung größerer Bevölkerungsteile aus dem Gebiet der Rheintalgruppe in den Bereich des Bearbeitungsgebietes 1 leider abgelehnt werden.

Im Bearbeitungsgebiet 2 wird eine S-N, bzw. SO-NW Orientierung bevorzugt, obwohl es auch hier einige Ausnahmen gibt. Diese Sitte wurde auch in der Schweiz und im Süden Baden-Württembergs gepflegt, während in Südbayern eher eine N-S Orientierung vorherrschte.⁵⁷⁶ Genauere Aussagen über die Herkunft der Lt B-zeitlichen Kelten lassen sich auf diese Weise jedoch nicht gewinnen.

Anhand der zum Teil von der Norm abweichenden Orientierung einzelner Beisetzungen auf den Flachgräberfeldern des gesamten Bearbeitungsgebietes kann wohl davon ausgegangen werden, dass Teile der Bevölkerung exogenen Ursprungs waren und in manchen Bereichen

⁵⁷³ Möglicherweise ist das – wenn auch insgesamt eher seltene – Auftreten von O-W orientierten Kriegerbestattungen innerhalb des Bearbeitungsgebietes ebenfalls ein Hinweis auf das Herkunftsgebiet, welches wohl in der Schweiz oder dem südlichen Baden-Württemberg zu suchen wäre, wo diese Sitte sehr verbreitet war. Lorenz 1978, 228f. Auf den mährischen Gräberfeldern kommt diese Form der Orientierung sogar sehr häufig vor. Bei 82% aller Kriegergräber konnte eine O-W-Orientierung festgestellt werden. Čížmář 1972, 81. Ein Beispiel dafür wäre das Grab eines Kriegers in Domamyslice, Mähren. Hier lag die Bestattung innerhalb eines Grabenvierecks und war mit dem Kopf nach Osten ausgerichtet. Čížmář 1973, 617, 625, Abb. 2

⁵⁷⁴ Zu den Grabinventaren des Nahegebietes siehe Haffner 1976, besonders Beilage 8.

⁵⁷⁵ Bedauerlicherweise wurden bei vielen Altgrabungen kaum Keramikgefäße und Eisengegenstände geborgen. Das Hauptinteresse galt den Beigaben aus Bronze und Edelmetallen.

⁵⁷⁶ Lorenz 1978, 225.

des Lebens noch ihren eigenen kulturellen und rituellen Bräuchen nachgingen. Diese zugewanderten Bevölkerungsteile könnten von späteren Einwanderungswellen zeugen.⁵⁷⁷

Teilweise könnte es sich auch um im Laufe der verschiedenen Einwanderungswellen verdrängte Bevölkerungsteile handeln, die sich gezwungen sahen, durch den Druck der Neueinwanderer nach neuen Siedlungsgebieten zu suchen. Ein Beleg dafür könnte das Gräberfeld in Brno-Chrlice sein. Hier wurden ab der Stufe Lt B1b S-N orientierte Körpergräber angelegt, die für den mährischen Raum in dieser Periode ungewöhnlich viele Keramikbeigaben aufweisen. Die abweichende Orientierung und der Keramikreichtum würden für eine Herkunft aus dem Karpatenbecken sprechen.⁵⁷⁸

Von einer späten Einwanderungswelle zeugen auch einige Nekropolen im Nordosten Ungarns. Hier scheinen neue keltische Bevölkerungsgruppen am Beginn des 3. Jh. v. Chr. eingewandert zu sein, da die alten Gräberfelder aufgegeben und neue angelegt wurden.⁵⁷⁹

Rückwanderung in die alten Siedlungsgebiete

Einige Keltengruppen aus dem Donaugebiet kehrten wohl zurück in ihre alten Heimatgebiete. Besonders gut kann diese Tatsache in der Marneregion beobachtet werden. Dort taucht um die Mitte des 3. Jh. v. Chr. neues Formengut auf, das für die Donauregion typische Züge trägt.⁵⁸⁰ Neben den Neuerungen beim Inventar gibt es nun auch im Grabbrauch eine neue Sitte, die bereits im Bereich der mittleren Donau verbreitet ist. Es handelt sich dabei um die Anlage von als „Grabgärten“ bezeichneten Grabeinfassungen.⁵⁸¹

Gleichzeitig werden neue Gräberfelder angelegt, meist an den Orten, an denen am Ende des 5. Jh. v. Chr. die alten Nekropolen aufgegeben wurden.⁵⁸² Die Neuankömmlinge trafen auf einheimische Kelten, die noch immer den alten Traditionen verhaftet waren, und bald

⁵⁷⁷ Siehe auch Waldhauser 1978, Band 2, 171-172.

⁵⁷⁸ Čižmářová 1990, 257-268.

⁵⁷⁹ Zu nennen sind hier die Nekropolen Orosháza-Gyopáros und Szőreg. Möglicherweise stehen diese auch in Verbindung zu den Ereignissen von 279 v. Chr. Dazu auch Maráz 1977, 63.

⁵⁸⁰ Ein Beispiel hierfür ist der Kunststil, der deutlich östliche Züge trägt. Eine in Conflans gefundene Fibel mit verbundenem Schlussstück lässt Parallelen zur Verzierung einer Schwertscheide aus Drňa erkennen. Auch die Verzierungen des Schwertes von Cernon-sur-Coole können mit dem aus Drňa gut verglichen werden. Siehe hierzu auch Megaw 1976, 119-137.

⁵⁸¹ Szabó 1992, 40.

⁵⁸² Dazu auch Kruta 1983, 71-77. In der Nekropole von Châlons-sur-Marne lässt sich ebenfalls ein Abbruch der Grabelegung feststellen. Jedoch ist zwei bis drei Generationen später eine Neubelegung festzustellen. Diese weist aufgrund von Parallelen in der Schmuckausstattung auf einen Zuzug neuer Bevölkerungsteile aus der Region von Reims. Vermutlich wanderten von dort Teile der Bevölkerung aufgrund des Zuzugs neuer Gruppen und der daraus entstehenden Überbevölkerung ab. Charpy 1991, 243, 249.

vermischten sich alte westliche mit neuen östlichen Traditionen.⁵⁸³ Eine weitere Einwanderungswelle aus dem Donaugebiet traf sodann den Süden und Südwesten Frankreichs in der zweiten Hälfte des 3. Jh. v. Chr. Auch hier trifft man nun auf zahlreiche Gegenstände mit donauländisch-hellenistischem Gepräge.

In der Auvergne entstehen ab der Stufe Lt B2 neue Siedlungen und Kultorte, die besonders reich an italischen Importen, insbesondere Weinamphoren, sind.⁵⁸⁴

Die Stammesfrage

Zur Frage einer Abgrenzung verschiedener Stammesgebiete kann zum derzeitigen Forschungsstand keine eindeutige Antwort gegeben werden, wohl aber gibt es verschiedene Indizien, die eine grobe Unterteilung der einzelnen Gebiete zulassen.⁵⁸⁵ Eine sichere Zuweisung von durch die antiken Schriftquellen überlieferten Stammesnamen ist aus archäologischer Sicht nicht möglich.

Hinweise auf unterschiedliche Herkunft keltischer Bevölkerungsteile gibt es durchaus reichlich. Dies zeigt sich in den unterschiedlichen Bräuchen und Schmuckausstattungen. Dazu gehören die Verschiedenheit der Grabinventare wie z.B. das Fehlen keramischer Beigaben im akeramischen Horizont der Stufe Lt B1 in Böhmen und Mähren,⁵⁸⁶ unterschiedliche Orientierungsnormen bei der Beisetzung der Toten sowie Variationen im Grabbau.⁵⁸⁷

⁵⁸³ In der Marneregion wurden von privilegierten Frauen traditionell Torques und zu beiden Seiten zunächst gleichartige, später verschiedenartige, Armringe getragen. Als sich die neuankommenden Keltengruppen aus dem Donaugebiet in der Region niederließen, vollzog sich ein allmählicher Wandel in den Schmucksitten. Die Neuankömmlinge trugen zunächst, der donauländischen Tradition gemäß, keine Torques und nur einen Armring, welcher sich am linken Arm befand, dafür aber Gürtelketten mit Ringösen und Fußringe, die bis dahin in der Marneregion unbekannt waren. Während der folgenden Generationen vermischten sich die Schmucksitten. Es wurden nun Torques mit Verzierungen getragen, die in ihren Motiven und Techniken dem ostkeltischen Bereich entstammten. Hier sei als Beispiel die Granulationstechnik zu nennen. Daneben wurde in der Marneregion die Sitte der beidseitig getragenen Armringe nicht fortgeführt, sondern die danubische Sitte des am linken Arm getragenen Armreifes übernommen. Auch die östliche Sitte der Fußringe wurde nun aufgegeben. Siehe auch Kruta 1983, 74-75.

⁵⁸⁴ Die Region weist für die Stufe Lt A nur wenige Metallgegenstände und Importgüter auf. Collis 2003, 170-173. Da die Arverner laut Livius am Einfall in Italien beteiligt waren, ist eine Interpretation des ab Lt B2 so reich vorkommenden Importgutes und der Gründung neuer Siedlungen als Anzeichen für einen derartigen Einfall naheliegend. Livius, *Ab urbe condita* 5, 34, 4-5.

⁵⁸⁵ Diese erfolgt aufgrund der verschiedenen Ausstattungssitten, verschiedener Schmuckformen und unterschiedlichem Totenbrauchtum, wie z.B. der Zurichtung der Grabkammern und Orientierungsnormen.

⁵⁸⁶ Waldhauser 1978, Band 2, 174.

⁵⁸⁷ Dazu zählen die Grabgärten, die in niederösterreichischen Nekropolen vorkommen, Holzeinbauten in Gräbern, die sich auf dem Gebiet der Südwestslowakei häufen, sowie Grabenanlagen um Einzelbestattungen, wie sie in der Südwestslowakei, Nordungarn und Oberschlesien vorkommen.

Der Einfluss der einheimischen Bevölkerung

Wie bereits oben erwähnt, kam es im Laufe der keltischen Besiedlung zu Vermischungen einheimischer Traditionen mit denen der Neuankömmlinge, woraus eine eigene Kultur entstand.

Darauf deuten beispielsweise Fremdformen im Keramikinventar der Gräber, wie sie z.B. in den frühen Bestattungen von Pilismarót-Basaharc und Stupava vorkommen.⁵⁸⁸ Diese sehr früh zu datierenden⁵⁸⁹ Gefäße haben ihre Nachfolger in den aus Kosd und Hatvan-Bajpuszta⁵⁹⁰ stammenden Exemplaren, die ins 3. Jh. v. Chr. datieren, sowie ihre lokalen Vorbilder in Gefäßen der Szentes-Vekerzug Kultur.⁵⁹¹ Die an hallstattzeitliche Formen erinnernden Gefäße mit Widderkopfhenkeln könnten mit zahlreichen Funden von Schafsknochen in skythischen und kelto-skythischen Gräbern, sowie im Heiligtum von Pákozd in Verbindung stehen.⁵⁹² Auch Gefäße mit geflochtenen Henkeln, wie sie aus Bodroghalom-Medvetanyan, Mezökövesd, Maroskarna, Gáva, Pişcolt und Kakasd bekannt sind, haben ihre Wurzeln im skythischen Bereich.⁵⁹³

Es finden sich zudem in den skythischen Gräberfeldern keltische Fundstücke⁵⁹⁴ und umgekehrt auch skythische Gegenstände in Nekropolen der Latènekultur.⁵⁹⁵

So kann man ab der Stufe Lt B2b im Osten des heutigen Ungarn von einer allmählichen kulturellen Vermischung sprechen, die auch den Kunststil entscheidend beeinflusste.

Ebenso finden sich auf dem Gebiet des heutigen Polen Gräber, die eine Vermischung von autochthoner Bevölkerung mit den Trägern der Latènekultur andeuten. Es kommen immer wieder Funde mit latènezeitlichem Gepräge in Gräbern mit handgeformten Gefäßen zu Tage⁵⁹⁶, wobei sowohl die Gräber, die überwiegend Inventar der autochthonen Bevölkerung

⁵⁸⁸ Besonders Grab 376 von Pilismarót-Basaharc lieferte ein interessantes Keramikinventar. Es enthielt zwei Schüsseln mit gehörnten Henkeln und Omphalosboden. Parallelen dazu finden sich in der Nekropole von Stupava, in der Westslowakei. Neben der Keramik ist auch der Mangel an Speerspitzen und Schwertern ungewöhnlich, obwohl der Anteil der Männergräber sehr hoch ist. Siehe dazu auch Bognár-Kutzián 1975, 35-46; Bognár-Kutzián 1983, 30.

⁵⁸⁹ Es wird eine Datierung um spätestens 400 v. Chr. nahegelegt.

⁵⁹⁰ Hellebrandt 1992b, 95-97, 106-110 (Abb. 3 – 11), 124-125 (Abb. 28-29).

⁵⁹¹ Siehe auch Szabó 2005, 108-109.

⁵⁹² Dazu auch Hellebrandt 1989b, 460f.

⁵⁹³ Näheres dazu in Hellebrandt 1992a, 52 und Abb. 16 2, 3.

⁵⁹⁴ Ein Beispiel dafür sind die Inventare der jüngsten Gräber der skythischen Nekropole von Békéscsaba-Fényes. Maráz 1977, 63.

⁵⁹⁵ Das Keramikmaterial aus dem Gräberfeld von Gyoma-Egei halom beinhaltet Formen, die skythischen Ursprungs sind. Maráz 1977, 63. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch das Ziermotiv eines aus Látatlan stammenden Gefäßes, das eine Tierkampfszene wiedergibt. Es wurde im 3. Jh. v. Chr. durch einen keltischen Künstler gefertigt und zeigt in seinem Motiv skythische Einflüsse.

⁵⁹⁶ Hier wäre Grab 1680 von Kietrz zu nennen, das u.a. ein keltisches Drehscheibengefäß enthielt. Zudem finden sich im selben Teil der Nekropole sowohl Gräber der einheimischen Bevölkerung als auch Latènegräber.

aufwiesen, als auch reine Latènegräber am Brandritus festhielten, was auf eine Vermischung einheimischer und fremder Bestattungssitten schließen lässt.

Doch nicht nur einzelne Gegenstände sind es, die auf enge Kontakte mit der einheimischen Bevölkerung hindeuten. Es sind auf keltisch-latènezeitlichen Nekropolen, besonders im Karpatenbecken, immer wieder Bestattungen von Individuen anderer Kulturzugehörigkeit anzutreffen.⁵⁹⁷ Aus dieser Verschmelzung von Kulturen entstand eine einzigartige neue Sachkultur, die besonders ausgeprägt im Karpatenbecken hervortrat.⁵⁹⁸

Die historischen und archäologischen Quellen im Vergleich

Die antike schriftliche Überlieferung wird im Folgenden dem archäologischen Material gegenübergestellt und die Authentizität der Schriftquellen einer genauen Prüfung unterzogen.

Das Herkunftsgebiet der migrierenden Kelten und die Auslöser ihrer Migrationsbewegungen

Bevor man sich mit der Frage des Auslösers der Migrationswelle befasst, muß zuerst der Ausgangspunkt ermittelt werden, von dem aus sich die Stämme in Bewegung setzten.⁵⁹⁹ Finden sich in den Ursprungsgebieten der Kelten, die an den Ostwanderungen beteiligt waren, Hinweise auf eine Abwanderung größerer Bevölkerungsteile? Und wo befinden sich diese Ursprungsgebiete? Auf diese Fragen gibt es zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine eindeutigen Antworten, wohl aber können - wie bereits oben gezeigt wurde - verschiedene Indizien angeführt werden.

Die historischen Quellen, die darüber vorliegen, stammen meist aus viel späterer Zeit und sie enthalten keinen klaren zeitlichen Anhaltspunkt. Auch sind die geographischen Angaben sehr

Gedl 1978, 29. Es dürfte sich dabei allerdings wohl nicht um Gräber der Lausitzer Kultur handeln, wie Gedl behauptet.

⁵⁹⁷ Ein Beispiel ist das skythische Inventar der Bestattung 33 von Muhi-Kocsmadomb, das u.a. einen Krug und eine einhenkelige Tasse aufwies.

⁵⁹⁸ Durch die Einflüsse der Kultur der autochthonen Bevölkerung sowie durch den Einfluss der Hochkulturen, entstand eine neue Sachkultur, die wiederum nach Westen hin ausstrahlte. Als Beispiele für diese neue Sachkultur seien Gefäße in Kantharosform, diverse Varianten von Henkeltassen, teilweise mit anthropomorphen und zoomorphen Verzierungen, die Verzierungen im Pseudo-Filigranstil und nicht zuletzt der Ungarische Schwertstil genannt, der eine regionale Weiterentwicklung des Waldalgesheimstils darstellt.

⁵⁹⁹ Das archäologische Material, z.B. in Böhmen, scheint allerdings eher für eine Interpretation mehrerer Wanderungswellen zu sprechen, wobei auch an verschiedene Herkunftsorte der Einwanderer zu denken wäre.

vage.⁶⁰⁰ Doch gibt es Hinweise darauf, das ursprüngliche Herkunftsgebiet der Galater Kleinasien am Atlantischen Ozean, im heutigen Gebiet Frankreichs zu suchen, worauf auch der Name deutet.⁶⁰¹ Es ist anzunehmen, dass die Stämme, die später als Galater bezeichnet wurden, nicht direkt von der Küste des heutigen Frankreichs in die heutige Türkei gewandert sind, sondern vielmehr zuerst in Transdanubien siedelten und zu einem späteren Zeitpunkt nach Kleinasien übersetzten.

Eine genaue Zuordnung der Herkunftsgebiete der an den Wanderungen beteiligten Stämme wird auch dadurch erschwert, dass einige „barbarische“ Stämme oft allgemein als keltisch bezeichnet wurden, obwohl deren Einordnung in diese Kategorie eher fraglich ist.⁶⁰²

Der für die Stufen Lt B-C bezeugte Rückgang an Bestattungen in der Hunsrück-Eifel Region und der Champagne könnte für eine Abwanderung größerer Bevölkerungsteile sprechen. Ebenso könnte die Bedeutungseinbuße der Siedlung in Avaricum (Bourges) in der Stufe Lt B in dieser Weise gedeutet werden. Die bei Livius erwähnten Biturigen siedelten zu Caesars Zeit in der Region des späteren Berry, Zentralfrankreich. Das Oppidum von Avaricum war ihr Hauptort.⁶⁰³

Wie bereits erwähnt, werden in den historischen Schriftquellen verschiedene Auslöser für die Migrationsbewegungen genannt. Diese sind Überbevölkerung und Hungersnöte, Spannungen innerhalb der Stammesverbände sowie die Verlockungen der antiken Hochkulturen. Das archäologische Material bietet in diesem Punkt keine eindeutige Lösung dieser Problematik, jedoch gibt es verschiedene Hinweise, die für den einen oder anderen Punkt sprechen.

⁶⁰⁰ Eine der ältesten Quellen liegt uns von Herodot vor. Herodot 2, 33, 3. Dieser setzt die Kelten in die direkte Nachbarschaft des westlichsten Volkes Europas. Er erwähnt auch, dass die Kelten außerhalb der Säulen des Herakles leben. Dies könnte in dem Sinne gedeutet werden, dass die Kelten nördlich der Säulen des Herakles und östlich der Kynesioi zu finden waren und somit auf ein Gebiet im heutigen Frankreich weisen. Eine wichtige Quelle ist auch Caesar, *Commentarii de bello Gallico* 1, 1. Er gibt einen detaillierten Überblick über die Stämme Galliens. Livius erwähnt die Stammesnamen der an der Wanderung beteiligten Stämme, doch können die Ursprungsgebiete dieser nicht eindeutig zugeordnet werden. Zudem hat Livius nicht den Ruf, ein besonders kritischer Autor gewesen zu sein, weshalb man seinen Text mit einer Dosis an Skepsis betrachten muss. Livius, *Ab urbe condita* 5, 34, 1-5. Die Erwähnung des Siedlungsgebietes der Helvetier zwischen den Flüssen Rhein und Main gibt einen weiteren vagen Anhaltspunkt. Tacitus *Germania* 28. Doch ist auch hier zu bedenken, dass Tacitus rückblickend aus der Sicht des ersten Jahrhunderts schreibt.

⁶⁰¹ Die Ursprungsgebiete der Galater werden bei Kallimachos, *Hymne an Delos* und bei Hieronymus von Cardia, *Pausanias* 1, 3,6 erwähnt. Danach stammten diese aus dem Westen, wo sie am Ozean lebten. Siehe hierzu auch Collis 2003, 120. Dies deckt sich durchaus mit der Angabe Caesars, wonach ein Teil des Gebietes, das von Galliern besiedelt wird, am Ozean liegt.

⁶⁰² Dies kann möglicherweise auf verallgemeinernde Darstellungen zurückgehen, wie sie z.B. durch Ephorus aus dem 3. Jh. v. Chr. überliefert sind. Laut seiner Schilderung leben die Kelten im Westen und sind eines der vier Völker, die außerhalb der mediterranen Welt anzutreffen sind.

⁶⁰³ Siehe auch Collis 2003, 163-164, 169-170. Dieser spricht sich jedoch deutlich gegen die Abwanderungstheorie aus und begründet den Rückgang der Bestattungen mit einer möglichen Änderung des Bestattungsritus. Es lassen sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt für beide Theorien keine stichhaltigen Beweise finden.

Da sich weder Überbevölkerung noch Hungersnöte im archäologischen Material eindeutig niedergeschlagen haben, ist für diese Faktoren nur schwer ein Beweis anzuführen. Spannungen innerhalb der Stammesverbände könnten sich durch Spuren von Kampfhandlungen⁶⁰⁴ zeigen, die Verlockungen der Hochkulturen, derer man sich in Raubzügen zu bemächtigen suchte, müssten sich im Sachgut der Beteiligten niederschlagen.⁶⁰⁵

Ein weiterer Faktor, der nur indirekt in den historischen Quellen erwähnt wird⁶⁰⁶, ist eine deutliche Klimaverschlechterung⁶⁰⁷, die vermutlich mit schlechteren Ernteerträgen einherging und möglicherweise zusammen mit einer Überbevölkerung ein Auslöser für eine Hungersnot gewesen sein könnte.

Lebensweise und Sozialstruktur

Die bereits von Caesar erwähnte Schicht der adeligen Ritter lässt sich im Sachgut der latènezeitlichen Kelten gut nachweisen. Hierzu gehören reiche Bestattungen, denen Waffen beigegeben waren. Der Schicht der adeligen Ritter sind wohl auch die Frauengräber mit reicher Schmuckausstattung zuzuordnen.⁶⁰⁸ Neben den reich ausgestatteten Waffengräbern gibt es auch solche mit ärmerer Ausstattung. Möglicherweise handelt es sich hier um eine Art „Mittelschicht“, die formell dem Klientel zuzuordnen ist. Da Pausanias von Sklaven berichtet, die für ihren Herrn im Kampf einspringen konnten⁶⁰⁹, ist dies durchaus vorstellbar, jedoch wird es sich hier kaum wirklich um Sklaven gehandelt haben, sondern eher um nicht adelige Gefolgsleute. Ein Hinweis auf das von dieser Schicht gewonnene Ansehen ist auch bei

⁶⁰⁴ Hier wären als Beispiel Zerstörungshorizonte oder Bestattungen von Kriegern mit eindeutigen Kampfwunden anzuführen.

⁶⁰⁵ Wobei zu bedenken ist, dass die Beschaffung dieser Fremdgüter auch auf anderem Wege erfolgt sein könnte, z.B. durch Handel. Möglicherweise könnte eine größere Anhäufung an wertvollen Importgütern doch eher für die Herkunft aus einem Raubzug sprechen, doch kann dies letztlich nur Spekulation bleiben.

⁶⁰⁶ Erwähnt wird lediglich eine mögliche Folge dieser Klimaverschlechterung: die Hungersnot.

⁶⁰⁷ Dies zeigen einerseits Eiskernbohrungen, andererseits Bohrungen in Böhmen. Daraus folgt, es habe eine deutliche Klimaverschlechterung zwischen 400 und 250 v. Chr. stattgefunden. Näheres dazu in: Waldhauser 2002, 277-280.

⁶⁰⁸ Gut belegt ist diese Schicht z.B. auf dem frühlatènezeitlichen Gräberfeld von Inzersdorf, Österreich. Hier fanden sich Waffengräber, die mit eckigen und runden Gräben umgeben waren. Daneben waren auch die Angehörigen der Krieger, Frauen und teilweise Kinder, mit reicher Schmuckausstattung innerhalb dieser Gräben beigesetzt. Eine Zusammengehörigkeit lässt sich durch ihre Lage innerhalb mehrerer zusammengeschlossener Grabgärten ersehen (Gräber 284, 285, 287 und 288). Ein Hinweis auf das Kriegshandwerk könnten neben den Waffenbeigaben, die sich in einer großen Zahl von Gräbern fanden, auch Kampfverletzungen sein. Im Waffengrab 284 wies das Skelett eine Schädelverletzung auf, die wohl durch einen Schwerthieb entstanden war. Siehe dazu Renhart 1996, 186f., sowie Neugebauer 1996, 111-178.

⁶⁰⁹ Pausanias a. a. O. (Anm. 60).

Polybios zu finden. Dort heißt es: „Für die Gefolgschaft machten sie die größten Anstrengungen, weil bei ihnen derjenige der Gefürchtetste und Mächtigste war, der die meisten Klienten und ständigen Begleiter bei sich zu haben scheint.“⁶¹⁰

Auch das arme Klientel ist in den Beisetzungen auf den großen Flachgräberfeldern fassbar. Immer wieder kommen dort inventarlose oder ärmlich ausgestattete Gräber zu Tage, welche wohl dieser Schicht zuzuordnen sind.

Potenzielle Druidengräber gibt es nur sehr vereinzelt. Sie zeichnen sich durch außergewöhnliche Beigaben aus, bei denen es sich wohl um rituelle Gegenstände gehandelt haben dürfte.⁶¹¹ Inwiefern Druiden für den medizinischen Bereich zuständig waren, ist nicht sicher.⁶¹² Es gibt allerdings zahlreiche Hinweise darauf, dass bereits komplizierte medizinische Operationen durchgeführt wurden. Darauf lassen einerseits Funde von chirurgischen Instrumenten⁶¹³, andererseits entsprechende Hinweise an Skeletten, wie z.B. Schädeltrepanationen, schließen. Letztere wurden in verschiedenen Techniken durchgeführt, darunter die Kratz- oder Schabetechnik⁶¹⁴, die Schneide-, bzw. Meisselmethode⁶¹⁵, sowie die Bohrtechnik⁶¹⁶, mit der ringförmige Knochenscheiben ausgebohrt wurden. Letztere Technik wurde hauptsächlich post mortem durchgeführt, um Schädelamulette zu gewinnen.⁶¹⁷ Interessant ist in diesem Zusammenhang auch der Befund der Bestattung von Grab 31 aus

⁶¹⁰ Polybios a. a. O. (Anm. 58).

⁶¹¹ Gemeint sind hier Gräber mit ungewöhnlicher Ausstattung in Form von Beigaben, die auf eine besondere gesellschaftliche Stellung des Bestatteten schließen lassen, welche aufgrund der Einmaligkeit der Beigaben eher im kultisch-magischen Bereich zu suchen ist.

⁶¹² Bei Grab 520 von Pottenbrunn besteht sowohl eine Verbindung zum pharmazeutisch-medizinischem Bereich als auch möglicherweise zum kultisch-magischen Bereich. Ersteres wird durch den Fund eines sägeähnlichen Instruments impliziert, das bereits verschiedene Interpretationen erfahren hat, die allerdings größtenteils im pharmazeutisch-medizinischem Bereich zu suchen sind. Die Verbindung zum kultischen Bereich wird durch die Beigabe eines propellerartigen Gerätes nahegelegt, dessen genaue Funktion allerdings noch unbestimmt ist. Ramsel u.a. 2002, 91-94.

⁶¹³ Neben dem Fund der Skalpellensäge von Pottenbrunn sind auch noch Beigaben ähnlicher Funktion in Gräbern von München-Obermenzing, Batina-Kisköszeg (Kroatien) und Galații Bistriței (Rumänien) entdeckt worden, meist in Kombination mit einer reichen Waffenausstattung, was wohl den hohen sozialen Rang des Bestatteten unterstreichen sollte. Näheres zu diesen Gräbern bei Künzl 1991, 372f.

⁶¹⁴ Diese wurde bei der Bestattung aus Grab 3 von Vícemilice festgestellt. Der Patient scheint den Eingriff jedoch überstanden zu haben, da die Wunde verheilt war, was an den Rändern der Öffnung zu erkennen ist. Mazálek – Vlček 1953, 339-346.

⁶¹⁵ Diese Technik wurde z.B. bei der Bestattung von Driswill in der Schweiz sowie bei Grab 7 von Franzhausen angewandt. Dazu auch Mazálek – Vlček 1953, 343-346; Renhart 1992, 136.

⁶¹⁶ Hier wurden runde Öffnungen in den Schädel gebohrt, manchmal wurden auch dreifache kleeblattförmige Trepanationen vorgenommen. Gute Beispiele sind aus Guntramsdorf Grab 6 (einfache Öffnung) und Katzelsdorf Grab 1 (dreifache Bohrtrepanation) bekannt. Siehe dazu auch Renhart 1992, 136-139.

⁶¹⁷ Diese wurden einmal, meist aber mehrfach, durchbohrt, vermutlich, um sie als Amulett um den Hals zu tragen. Knochenscheiben dieser Art tauchen auch außerhalb des Grabzusammenhangs auf, z.B. in den Siedlungen von Mistřín und Křenovice in Mähren. Filip 1953, 356f., Abb. 166; Čížmář 2000, 87f., 89. Siehe auch Waldhauser u.a. 1993, 324f. und Abb. 151.

Dvory nad Žitavou, Slowakei. Bei diesem männlichen Skelett wurde eine Nasenoperation vorgenommen.⁶¹⁸

Ein Hinweis auf verschiedene Gesellschaftsschichten, teilweise mit speziellen Privilegien, ist die Trageweise einiger Schmuckgegenstände, die in einer genau definierten Weise erfolgte, sowie deren Abwesenheit bei Bestattungen ärmerer Schichten. So war die Trageweise von Unterarmringen genau vorgeschrieben, da sie sich, wenn einzeln getragen, bei Bestattungen beinahe immer am linken Arm befinden. Auch wenn mehrere Armringe getragen wurden, war in den meisten Fällen der linke Arm durch eine größere Anzahl von Ringen betont.⁶¹⁹ Auch kommen z.B. in der Slowakei Oberarmringe vorwiegend am linken Arm vor. In Böhmen und der Slowakei, möglicherweise auch in Ungarn und Rumänien, lässt sich zudem eine unterschiedliche Schmuckausstattung bei Kindergräbern feststellen, da bei diesen nur in Ausnahmefällen Beinschmuck festgestellt werden konnte.⁶²⁰

Obwohl in der Schmuckausstattung sowohl regionale als auch zeitliche Faktoren eine Rolle spielen, kann die Aussage getroffen werden, dass innerhalb der keltischen Welt die Sitte, Armreife bevorzugt am linken Arm zu tragen, vorherrschend war. Es ist also zu vermuten, dass diese Sitte über eine reine Modeerscheinung hinausgeht und der tiefere Sinn wohl im gesellschaftlichen oder religiösen Bereich zu suchen ist, wobei diese beiden Bereiche eng miteinander verwoben sein dürften.

Auf einigen Gräberfeldern kann man deutlich verschiedene Grabgruppen voneinander unterscheiden, die ebenfalls als Hinweis auf unterschiedliche soziale Schichten gedeutet werden können. Als Beispiel sei hier die mährische Nekropole von Blučina genannt, auf der Kriegergräber, sarglose Frauengräber und in Baumsärgen beigesetzte Frauen eigene Gruppen bilden, die wohl nicht allein durch unterschiedliche Vermögensverhältnisse bedingt waren.⁶²¹

In der Tat scheint die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gesellschaftsschicht nicht allein vom Reichtum des Individuums abhängig gewesen zu sein. Auch besondere Fähigkeiten, wie

⁶¹⁸ Am Nasenwurzelknochen befand sich eine kreisrunde Öffnung, die auf einen medizinischen Eingriff schließen lässt. Neben diesem sind vom selben Gräberfeld auch noch Hinweise auf Schädelrepanationen bekannt. Bei zwei Bestattungen älterer Männer wurde der Schädel an jeweils zwei Stellen geöffnet (Gräber 16/54 und 24/54). Benadik u.a. 1957, 210-214, 245-249, sowie Tafel 50, 3 a.b.

⁶¹⁹ Dies ist z.B. auf Flachgräberfeldern der Slowakei festzustellen. Siehe auch Lorenz 1978, 158-159.

⁶²⁰ Lorenz 1978, 156-160.

⁶²¹ Erwähnenswert ist hier auch der außergewöhnliche Reichtum der Frauenbestattung Nr. 20. Näheres dazu in Ludikovsky 1970b, 519-535.

beispielsweise die Tapferkeit eines Kriegers und körperliche Merkmale, z.B. ungewöhnliche Körpergröße⁶²², scheinen eine wichtige Rolle gespielt zu haben.

Die von Polybios proklamierte Einfachheit des keltischen Lebens⁶²³ ist nicht mit den durch archäologische Quellen gewonnenen Erkenntnissen in Einklang zu bringen. Sowohl aus den Gräberfeldern als auch aus den Siedlungen gibt es zahlreiche Hinweise auf hoch entwickeltes Handwerk und Kunsthandwerk, besonders im Bereich der Glasindustrie⁶²⁴, Töpferei, dem Schmiedehandwerk⁶²⁵ und der Schmuckindustrie⁶²⁶. Dies zeigt deutlich, dass die Kelten besonders im Bereich des Kunsthandwerkes große Fertigkeiten besaßen.

Es gab zudem „Industriesiedlungen“, in denen spezialisierte Handwerker sich der Herstellung einer bestimmten Ware widmeten.⁶²⁷ Hinweise auf spezialisierte Werkstätten liefern auch Funde sogenannter „Zwillinge“, bei denen es sich hauptsächlich um Objekte aus dem Bereich der Metallschmuckindustrie handelt, die eine große Ähnlichkeit zueinander aufweisen und deshalb derselben Werkstatt zugeschrieben werden können, möglicherweise sogar aus ein und derselben Gussform stammen. Als Beispiel für derartige Werkstattähnlichkeiten können zwei Scheibenhalsringe angeführt werden, von denen einer aus Magyartés im heutigen Ungarn, der andere aus Grab 108 von Pişcolt im heutigen Rumänien stammt.⁶²⁸

⁶²² Dafür lässt sich Grab 20 von Křenovice anführen, das einen Krieger von überdurchschnittlich großer körperlicher Statur aufwies. Der Bestattete war 175 cm groß und hatte als Besonderheit, neben einem Kurzschwert mit anthropomorphem Griff, 2 Eberhaueramulette beigegeben. Siehe dazu auch Procházka 1937, 49.

⁶²³ Polybios a. a. O. (Anm. 58).

⁶²⁴ Die Form- und Farbvielfalt der verschiedenen Glasarmringe und -perlen spricht für eine hoch entwickelte Industrie und hohe Kunstfertigkeit. Zum latènezeitlichen Glasschmuck siehe auch Gebhard 1989 sowie Venclova a. a. O. (Anm. 461).

⁶²⁵ Hier sei nochmals auf die besondere Kunstfertigkeit der Waffenschmiede hingewiesen, die neben reich verzierten Angriffswaffen, wie die im Ungarischen Schwertstil verzierten Schwertscheiden, auch filigrane Panzerhemden herzustellen vermochten. Ein besonders gut erhaltenes Exemplar stammt aus dem Fürstengrab von Ciumeşti. Siehe dazu Rusu 1971, 276-278, 289f.

⁶²⁶ Im Karpatenbecken entstand über die Einflüsse der skythischen und mediterranen Kulturen die Technik des Pseudofiligran.

⁶²⁷ Das beste Beispiel liefert hier Böhmen. Hier finden sich gleich mehrere auf Sapropelit- und Eisenverarbeitung spezialisierte Siedlungen im Gebiet um Loděnice. Hierzu auch Venclová 2001.

⁶²⁸ Scheibenhalsring aus Magyartés: Szabó 1989, 24, Taf. 3, 2; Pişcolt Grab 108: Taf. 165. Siehe auch Abb. 41. Als weiteres Beispiel für Zwillinge, die wohl aus derselben Werkstatt stammen, können zwei Fibeln mit verziertem verbundenem Schlussstück aus Ungarn angeführt werden. Davon wurde eine in der Nekropole von Rábatamási entdeckt, die andere stammt dagegen aus dem Gräberfeld von Győr-Újszállás. Lovas 1939, 95-96, Taf. 1.1 und 3.1. Diese Zwillinge sind oft auch in der chemischen Zusammensetzung des verwendeten Metalls gleich. Auch lassen sich durch die Analyse der Metallzusammensetzung Schmuckstücke unterschiedlicher Formgebung derselben Werkstatt zuordnen, wenn diese aus derselben Metallschmelze gegossen wurden. Siehe dazu Sankot 2002, 338-343, Abb. 14-16.

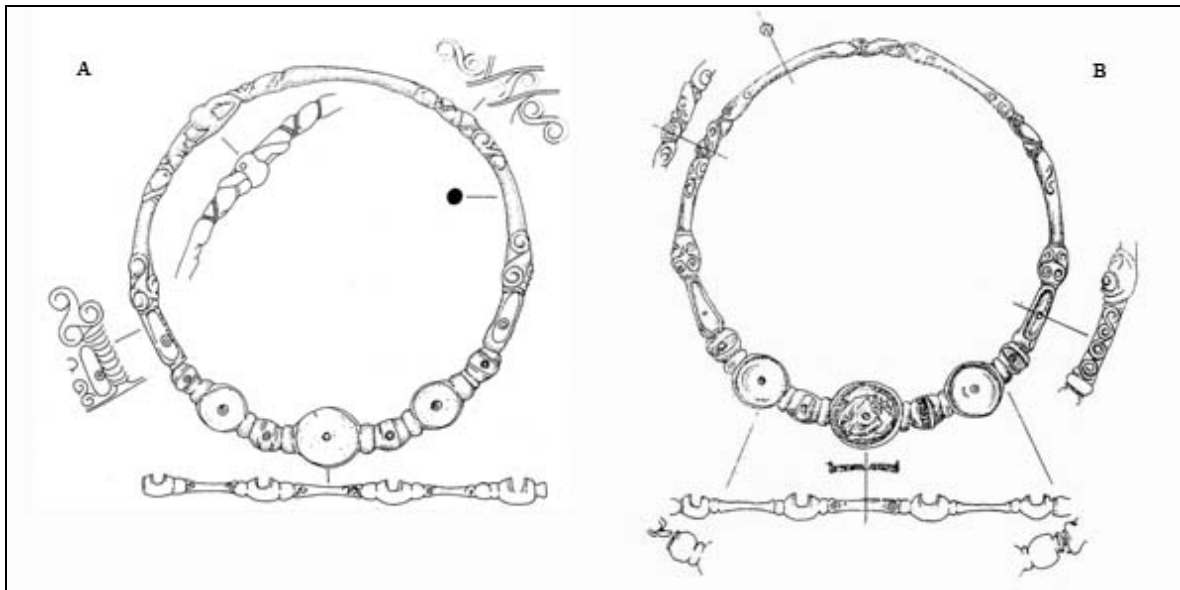


Abb. 41 Scheibenhalsringe, A: Fundort Magyartés, nach M. Szabó.

B: Fundort Pişcolt, Grab 108, nach I. Némethi.

Zahlreiche Hinweise auf Fernhandel, der sowohl mit Rohstoffen⁶²⁹ als auch Fertigprodukten⁶³⁰ erfolgte, belegen die Existenz von überregionalen Kontakten und Handelswegen.⁶³¹

Daraus kann die Erkenntnis gewonnen werden, dass die Lebensweise der latènezeitlichen Kelten im wirtschaftlichen Bereich komplexe Strukturen aufwies.

Doch auch im religiösen Bereich ist eine solche Komplexität fassbar. Zahlreiche Heiligtümer, besonders im heutigen Frankreich, belegen, dass die Glaubensvorstellungen der Kelten im bearbeiteten Zeitabschnitt durchaus eine organisierte Religion darstellten. In diesem Zusammenhang könnte auch das Heiligtum von Libenice stehen, das eine nach Lt B1 zu datierende reiche Frauenbestattung enthielt, die sich innerhalb eines von einem langovalen Graben abgegrenzten Areals befand. Sowohl ein Teil ihrer Schmuckausstattung, als auch die Grabenanlage selbst haben Parallelen in Ostfrankreich, was auf eine Herkunft aus dieser Region deuten könnte.⁶³²

⁶²⁹ Beispiele dafür sind Metallerze, Bernstein und Muscheln.

⁶³⁰ Hierzu zählen u.a. die oben erwähnten Saproelitararmringe.

⁶³¹ Näheres dazu in: Waldhauser 2002, 273-286.

⁶³² Darauf weist auch das Armband mit zwei durchbrochenen Ringen. Näheres dazu siehe Drda – Chytráček 1999, 197-200.

Kontakte mit benachbarten Gebieten kamen sowohl durch Handel, als auch Heirat⁶³³ und Beutezüge zustande. Davon zeugen verschiedene Inventarteile der Grabausstattung, v.a. Schmuckformen und Prunkgefäße.

Zielgebiete und Einwanderungsrichtung

In den historischen Quellen erwähnen sowohl Livius⁶³⁴ als auch Caesar⁶³⁵ und Tacitus⁶³⁶ die Herzynischen Wälder, wobei letzterer auch noch den Namen Boiohaemum nennt, der seiner Meinung nach auf den keltischen Stamm der Boier zurückzuführen ist. Wenn auch eine genaue Zuordnung von Stammesgebieten hier nicht möglich ist, so lässt sich aus diesen Quellen doch eine Bestätigung der aus der Archäologie gewonnenen Erkenntnisse sehen, die Böhmen als eines der Hauptsiedlungsgebiete der neueingewanderten Kelten erkennen lassen. Iustinus schrieb, ein Teil der Kelten zog durch Illyrien (unter Vernichtung der einheimischen Bevölkerung) und siedelte sich schließlich in Pannonien an.⁶³⁷ Auch dies bekräftigt die durch die archäologische Forschung gewonnenen Fakten, die deutlich zeigen, dass sowohl im heutigen Ungarn, als auch in Rumänien eine keltische Besiedlung im Zuge der großen Wanderungen stattgefunden hat.

Auch über die Besiedlung Kleinasiens berichten die historischen Quellen⁶³⁸ ausführlich. Die genauere Betrachtung der archäologischen Quellen dazu war im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich, jedoch gibt es auch hier zahlreiche Hinweise auf eine keltische Besiedlung.⁶³⁹ Diese keltische Landnahme ging einher mit einer raschen Verschmelzung der dort ansässigen autochthonen Bevölkerung und einer Übernahme der hellenistischen Kultur, vornehmlich durch die keltische Adelsschicht.⁶⁴⁰

⁶³³ Als Beispiel für die Beibehaltung fremder Traditionen im Bereich der Schmuckausstattung kann Grab 44 von Jenišův Újezd genannt werden. Die Frauenbestattung könnte als Indiz für eine Fremdheirat gesehen werden. Näheres dazu in Pauli 1978b, 93-102.

⁶³⁴ Livius, *Ab urbe condita* 5, 34, 4.

⁶³⁵ Caesar, *Commentarii de bello Gallico* 6, 24, 2.

⁶³⁶ Tacitus, *Germania* 28.

⁶³⁷ Iustinus, *Epitoma* 24, 4, 3.

⁶³⁸ Hier seien erwähnt: Livius, *Ab urbe condita* 38, 16 ; Memnon 11 (19) bei Photius, *Bibliotheca* 227 b-228 a ; Strabo *Geographia* 12, 5, 1 c. 566f. ; Iustinus, *Epitoma* 25, 2, 8-11 ; Pausanias, *Descriptio Graeciae* 1, 4, 5-6.

⁶³⁹ Als bestes Beispiel sei hier die Stadt Gordion in der heutigen Türkei genannt.

⁶⁴⁰ Dazu auch Strobel 2007, 529-548, bes. 534 u. 536.

Ähnliche Vorgänge können in Italien beobachtet werden. Auch hier scheint eine schnelle Akkulturation stattgefunden zu haben.⁶⁴¹

Bereits lange vor dem historisch überlieferten Kelteneinfall gab es einen regen Austausch zwischen den Völkern des heutigen Italiens und den Kelten nördlich der Alpen.⁶⁴² Ebenso wird in kleinem Rahmen auch eine keltische Siedlungspräsenz in Italien anzunehmen sein. Zu einer verstärkten keltischen Einwanderung kam es um 400 v. Chr., worin sich die historische Überlieferung sowie die archäologischen Fakten gegenseitig bestätigen können.⁶⁴³

Raubzüge

Es sei hier vorangestellt, dass sich Raubzüge nur in seltensten Fällen im archäologischen Material nachweisen lassen. Wie die antiken Schriftquellen berichten, fielen die Kelten sowohl in Italien⁶⁴⁴, als auch später in Griechenland⁶⁴⁵ ein. Ersterer Raubzug war mit einer anschließenden Besiedlung italischer Gebiete verbunden, weshalb sich deshalb viele Spuren der Kelten im archäologischen Material zeigen. Dazu zählen hauptsächlich Beigaben keltischer Begräbnisse. Auf dem Gebiet Italiens hielten sich jedoch die keltischen Sitten nicht sehr lange. Durch den starken Einfluss der einheimischen Bevölkerung wurde die keltische Kultur schnell assimiliert.

Auf dem Gebiet Griechenlands finden sich bedauerlicherweise kaum archäologisch fassbare Spuren keltischer Anwesenheit. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass nur kurze Raubzüge auf griechischem Boden unternommen wurden und keinerlei Ansiedlung möglich war. So sind vermutlich die bei Diodorus überlieferten 40000 Toten während des Raubzugs⁶⁴⁶ stark übertrieben, da bislang nicht eine einzige Bestattung, die der keltischen Kultur zuzuschreiben wäre, auf griechischem Boden gefunden wurde. Allerdings kann wohl davon ausgegangen werden, dass sich in Griechenland durchgeführte Grabungen bislang wenig mit dieser Problematik beschäftigten und ihr bislang kaum Beachtung geschenkt wurde.⁶⁴⁷ Eine

⁶⁴¹ Die eingehende Betrachtung des archäologischen Materials ist hier nicht möglich und würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Zum archäologischen Material siehe u.a. Santoro – Arslan 1979; Vitali 1985; Kruta – Manfredi 1999; Moscati u.a. 1991.

⁶⁴² Dazu auch Dobesch 1989, 35-88; Tomaschitz 2002, 41-52.

⁶⁴³ Livius, *Ab urbe condita* 5, 33.

⁶⁴⁴ Iustinus, *Epitoma*, 24, 4, 2.

⁶⁴⁵ Iustinus, *Epitoma*, 24, 6; Pausanias, *Descriptio Graeciae* 1, 4; Diodorus, *Bibliotheca historica* 22, 9, 1-3.

⁶⁴⁶ Diodorus a. a. O. (Anm. 645).

⁶⁴⁷ Leider werden bis heute in der Klassischen Archäologie Kulturgruppen, die nicht den klassischen Hochkulturen zugeordnet werden, gering geachtet. Deshalb ist dieser Mangel an Keltengräbern auf

andere Erklärungsmöglichkeit wäre, dass sich die Kelten auf diesen Raubzügen einer Bestattungsweise bedienten, die keinerlei archäologisch nachweisbare Spuren hinterlassen hat. Nur wenige keltische Altertümer wurden bislang auf griechischem Boden entdeckt. Dazu gehören u.a. die beiden Hohlbuckelringe vom Isthmus von Korinth⁶⁴⁸, das Schwert von Dodona⁶⁴⁹, der Helm von Attika⁶⁵⁰, der Kettenpanzer von Samothrake⁶⁵¹ sowie die Fibel von Delos⁶⁵². Es besteht durchaus die Möglichkeit, dass diese Gegenstände mit dem Raubzug des Jahres 279 v. Chr. in Verbindung zu bringen sind. Der weitaus größte Teil der Funde wurde in Heiligtümern entdeckt. Doch gibt es eine Vielzahl an Erklärungsmodellen für die Gründe ihrer Niederlegung. Sie müssen keineswegs zwingend mit einem Raubzug in Verbindung stehen, sondern können auch von einzelnen Individuen mit gänzlich anderer Motivation niedergelegt worden sein. Wenngleich es auch naheliegend erscheinen mag, diese von der Zeitstellung durchaus übereinstimmenden Gegenstände⁶⁵³ mit den Vorgänge um die Plünderung des Heiligtums von Delphi in Verbindung zu bringen, so stellen sie längst keinen schlüssigen Beweis dar.

Im Emporion Pistiros, gelegen im heutigen Bulgarien, konnte ein Zerstörungshorizont festgestellt werden, für den durch einen Münzhortfund⁶⁵⁴ eine Datierung um das Jahr 278 v. Chr. nahegelegt werden kann. Innerhalb dieses Zerstörungshorizontes konnte auch eine späte Duxerfibel [Taf. 175 B] gefunden werden. Fibeln dieser Art treten ab der Stufe Lt B2a auf, finden sich jedoch auch noch häufig in Lt B2b Zusammenhang. In eben diesem Horizont befanden sich außerdem Schwertfragmente und eine Speerspitze. Ein vergleichbarer Zerstörungshorizont konnte auch in Krakra (Bulgarien) festgestellt werden. Dieser, ebenfalls durch Münzen datiert, war ungefähr gleichzeitig mit dem von Pistiros.⁶⁵⁵ Es ist also durchaus denkbar, dass die Zerstörung der Stadt Pistiros und der Festung Krakra mit den Raubzügen der Kelten in Verbindung zu bringen ist.⁶⁵⁶

griechischem Boden möglicherweise auf den Forschungsstand zurückzuführen. Eine genaue Nachforschung in den Depots der Museen Griechenlands würde unter Umständen Erstaunliches zu Tage fördern.

⁶⁴⁸ Szabó 1968, 173-179; Krämer 1961, 32-62.

⁶⁴⁹ Megaw 1968, 186-193.

⁶⁵⁰ Richter 1915, 416, 418 Nr. 1552.

⁶⁵¹ Lehmann 1953, 1-24, besonders 9 und Taf. 5 a.

⁶⁵² Szabó 1971a, 503-514.

⁶⁵³ Zusammenfassend siehe auch Maier 1973, 459-477.

⁶⁵⁴ Der Hortfund bestand aus 553 Münzen Alexanders, Lysimachos', Demetrios Poliorketes', Seleucos I. und der Stadt von Lysimachia. Bouzek 2005, 94.

⁶⁵⁵ Emilov 2005, 105f.

⁶⁵⁶ Bouzek 2006, 78-79, Abb. 4, 5, 7. Siehe auch Taf. 175B.

Einige Funde griechischer Provenienz in keltischen Gräbern⁶⁵⁷ des Bearbeitungsgebietes könnten als weiteres Indiz für Plünderungsaktionen auf griechischem Boden angesehen werden, wenngleich diese auch durch friedliche Interaktionen gewonnen worden sein könnten.

Ein endgültiger Beweis für die historisch überlieferten Raubzüge in Griechenland kann zum gegenwärtigen Forschungsstand von Seiten der Archäologie nicht erbracht werden.

Rückwanderung in alte Stammesgebiete

Auf die Abstammung und eventuelle Rückwanderung der Kelten in Italien soll hier nicht näher eingegangen werden, da diesbezügliche Theorien bereits kurz im Kapitel über die historischen Quellen erörtert wurden und dieser Teil der keltischen Wanderungen sich vor den hier zu behandelnden keltischen Ostwanderungen vollzog.

Bei Poseidonius wird erwähnt, dass einige der am Überfall auf Delphi beteiligten Kelten überlebt haben und an die Donau gezogen waren, wo sie sich ansiedelten. Das Gebiet, durch das sie auf dem Weg dahin gezogen waren, benannten sie nach ihrem Anführer „Bathanattia“.⁶⁵⁸

Auch Iustinus berichtet von einer Rückwanderung nach dem gescheiterten Griechenlandfeldzug. Ihm zufolge kehrten die daran beteiligten Keltengruppen wieder in ihre alten Heimatgebiete zurück. Ein Teil von ihnen siedelte sich am Zusammenfluss von Donau und Save an. Ein anderer Teil stammte wohl aus Tolosa in Großgallien. Von diesen nach Gallien zurückgekehrten Kelten sollen sogar wieder einige zurück nach Pannonien gewandert sein.⁶⁵⁹

Wenn man davon ausgeht, dass das bei Poseidonius erwähnte Siedlungsgebiet an der Donau mit dem bei Iustinus überlieferten Gebiet am Zusammenfluss von Donau und Save übereinstimmt, so würde sich daraus ergeben, dass sich ein Teil der Kelten nach dem Griechenlandfeldzug in der Gegend um das heutige Belgrad in Serbien, im Südosten der

⁶⁵⁷ Hier sei allen voran der Kantharos aus Grab 1 von Szob erwähnt, der aus einer griechischen Werkstatt stammt und der Analogien zu Stücken aus Galaxidi bei Delphoi aufweist. Szabó 1971b, 16f. Ebenso stammt das bislang unpublizierte Stück aus Szabolcs aus griechischer Produktion. Szabó 1992, 156. Wohl angeregt durch diese und ähnliche hellenistische Originale entstand in weiterer Folge auch eine rege „einheimisch“-keltische Produktion. Diese zeigt sich z.B. in dem silbernen Kantharos aus Grab 21/72 von Chotín. Ratimorská 1981, 44f., Taf. 15 B, 16 A; Szabó 1992, 158. Weitere griechische Importe in Gräbern der Latènekultur sind der Lekythos aus Grab 18/64 von Hurbanovo-Konkol majer und zwei Gefäße aus der Bestattung 22 von Karaburma. Kruta – Szabó 1982, 59-62; Bouzek 2002, 53-57.

⁶⁵⁸ Poseidonios F48 bei Athenaeus *Dipnosophistae* 6, 24 p. 234 c.

⁶⁵⁹ Iustinus, *Epitoma* 32, 3, 6-9.

Pannonischen Tiefebene, ansiedelte. In der Tat bestand an der Stelle des heutigen Belgrad die keltische Siedlung Singidun.

Ebenfalls wird bei Iustinus Tolosa erwähnt, das heutige Toulouse im Süden Frankreichs. Es gibt zudem, wie schon erwähnt, archäologische Spuren einer Neuansiedlung aus dem Donaauraum stammender Kelten, die sich in der zweiten Hälfte des 3. Jh. v. Chr. im Süden und Südwesten Frankreichs niederließen.

Abschließende Bemerkung

In den letzten Jahren scheinen sich zwei Fronten innerhalb der Latène-Forschung gebildet zu haben. Eine dieser Fronten vertritt vehement die Überzeugung einer Kolonisation im Sinne eines vollständigen oder zumindest überwiegenden Bevölkerungsaustausches. Die andere Front, hauptsächlich vertreten durch britische Forscher⁶⁶⁰, lehnt dies ebenso vehement ab und vertritt die Auffassung, die Latène-Kultur habe sich durch verschiedene Kontakte kleinerer Gruppen untereinander verbreitet. Sie sprechen sich dafür aus, dass die Latène-Kultur sich annähernd simultan an verschiedenen Orten aus der vorangehenden Hallstattkultur entwickelt hat und Neuerungen sich rasend schnell über weite Strecken verbreiteten, ohne dass es eine größere Bevölkerungsverschiebung gegeben hat.

In meinen Augen liegt die Wahrheit wohl irgendwo dazwischen. Es kann kaum noch geleugnet werden, dass die Latène-Kultur nicht nur an einem Ort entstanden ist und von dort allein durch Bevölkerungsverschiebungen ihren Siegeszug über Europa antrat. Es gibt sowohl in West- als auch in Zentraleuropa genügend Beweise für eine Kontinuität seit der Hallstattzeit.⁶⁶¹ Dennoch kann dies kein Argument dafür sein, Migrationsbewegungen generell auszuschließen. Wie oben erläutert, gibt es auch genügend Indizien, die für größere Wanderungsbewegungen sprechen.⁶⁶² Diese jedoch müssen keinesfalls alle zuvor im

⁶⁶⁰ Hier sei besonders John Collis erwähnt, der in den letzten Jahren diese Debatte anheizte.

⁶⁶¹ Besonders im heutigen Österreich und Ungarn stoßen wir auf eine kontinuierliche Entwicklung. Doch auch in Regionen, die ansonsten eher für einen Einschnitt in ihrer Entwicklung sprechen, wie z.B. Böhmen, finden wir vereinzelt Hinweise auf Kontinuität. Im Falle Böhmens sei hier die Siedlung von Radovesice genannt.

⁶⁶² Migrationsbewegungen bedeuten nicht automatisch einen Bruch in der Siedlungskontinuität. Falls es tatsächlich in einigen Gegenden Zentraleuropas zu einer Abwanderung größerer autochthoner Gruppen oder gar kurzzeitiger Entvölkerung gekommen ist, so ging diese Hand in Hand mit der Neubesiedlung durch Einwanderungswellen aus westlichen Gefilden und ist in diesem Fall sicher nicht durch die Regeneration des Waldes festzustellen, wie es unlängst John Collis vorgeschlagen hat. Als besseres Indiz erscheinen mir hier die DNA- und Isotopen-Analyse. Pollenanalyse könnte jedoch in der Champagne und Hunsrück-Eifel als geeignetes Mittel zur Feststellung der Vorgänge in Erwägung zu ziehen sein. Collis 2007, 113. Kritisch gegenüber DNA- und Isotopen- Analyse in diesem Zusammenhang: Collis 2003, 221-222.

Zielgebiet ansässigen Bevölkerungsteile ausgelöscht haben. Es wird wohl in vielen Fällen zu einer friedlichen Koexistenz und schließlich zu einer Vermischung von einheimischer Bevölkerung und Neuankömmlingen gekommen sein, wobei die neuen Sitten und Gebräuche durch die autochthone Bevölkerung zum Großteil übernommen wurden.⁶⁶³ Dieser massive Bevölkerungszuwachs führte zu deutlichen Einschnitten im Leben der ursprünglich ansässigen Bevölkerung, was sich in der Aufgabe alter und der Anlage neuer Nekropolen, sowie teilweise auch neuer Siedlungen, zeigt. Offenbar reagierten auch nicht alle einheimischen Stämme in gleicher Weise auf die Allochthonen. So zeigt sich im archäologischen Material mancherorts, wie z.B. in Österreich und Ungarn, eine Kontinuität auch bei der Belegung der Nekropolen. Eine Erklärung für diese Unterschiede könnte sich unter Umständen in einer Textpassage Caesars finden, die auch bei Dobesch zitiert wird: „[die Haeduer] gaben ihnen Land, später nahmen sie sie in die gleiche Bedingung von Recht und Freiheit auf, die sie selber besaßen“.⁶⁶⁴ Es ist anzunehmen, dass kleinere Gruppen sich auf dem Weg entlang der Donau auch in diesen Gegenden ansiedelten, in denen kein Bruch in der Kontinuität von lokalen Traditionen im archäologischen Material festzustellen ist. Doch dürften diese friedliche Aufnahme in die Gemeinschaft gefunden haben und wohl entsprechend auf die verschiedenen Siedlungsgemeinschaften verteilt worden sein, um eine Überbevölkerung zu vermeiden. Naheliegender wäre die Annahme, der ansässige Stamm⁶⁶⁵ habe die „auctoritas“ über die Einwanderer besessen.⁶⁶⁶ Dies würde natürlich voraussetzen, dass derartige von Hegemonie geprägte Beziehungen zwischen den Stämmen auch über weitere Strecken bestanden. Auch wenn die einzelnen Stammesverbände der Kelten in sich unabhängige Gebilde darstellten, die vermutlich auch teilweise aus verschiedenen Ethnien bestanden haben und unterschiedliche Traditionen aufwiesen, so ist doch anzunehmen, es habe eine Art weitgespanntes politisches Beziehungsgeflecht gegeben, das die „keltische Welt“⁶⁶⁷ verband.

Wie aus dem archäologischen Quellenmaterial hervorgeht, scheint es eine nördliche und eine südliche Wanderungsrouten gegeben zu haben, wobei hier nicht davon ausgegangen wird, dass es sich um zwei große Stammesverbände handelte, welche in einer einheitlichen Aktion neues

⁶⁶³ Allerdings trifft dies nicht auf alle Gegenden zu. Es scheint auch viele Fälle zu geben, in denen sich die neuankommenden Bevölkerungsteile den Sitten der autochthonen Bevölkerung im Großen und Ganzen untergeordnet haben.

⁶⁶⁴ Caesar, *Commentarii de bello Gallico* 1, 28, 5; Dobesch 2007, 168-169.

⁶⁶⁵ Hiermit soll die politische Struktur der ansässigen Bevölkerung bezeichnet werden, nicht etwa die ethnische Einheit.

⁶⁶⁶ Zum Begriff „auctoritas“ im Bezug auf politische Strukturen der Kelten siehe Dobesch 2007, 172.

⁶⁶⁷ Womit das Verbreitungsgebiet der latènezeitlichen Sachkultur gemeint ist.

Land in Besitz nahmen. Es ist lediglich festzustellen, dass sich in Böhmen und Mähren deutliche Einschnitte am Beginn der Stufe Lt B zeigen, während es zu dieser Zeit in Österreich und Ungarn zu einer harmonischen Entwicklung kam. Dies könnte als Indiz dafür gedeutet werden, das Herkunftsgebiet der Neuankömmlinge in den ersten beiden Ländern andernorts zu suchen als in den letzten beiden, vollkommen unabhängig vom exakten Ablauf der Einwanderung.⁶⁶⁸ Bemerkenswerterweise zeigt das Keramikinventar in Mähren, Nord- und Mittelböhmen, sowie Polen in der Stufe Lt B eher Anklänge an westliche Formen, während in Niederösterreich, Westungarn und der Südwestslowakei bis nach Rumänien eher Gefäßformen östlicher Provenienz mit „extremer Krümmung und tiefliegendem Schwerpunkt“ vorherrschen.⁶⁶⁹ Die Kultur der autochthonen Bevölkerung scheint also in letzteren Gebieten prägender gewesen zu sein, zudem zeigt sich teilweise auch ein starker skythischer Einfluss in Kunststil und Keramik.

Ein zusätzliches Indiz für die Theorie einer nördlichen und südlichen Route, verbunden mit verschiedenen Herkunftsgebieten der Einwanderer, ist das Gräberfeld von Kölesd-Lencsepuszta in Zentralungarn. Hier wurden eingehende anthropologische Untersuchungen an den 15 Skeletten der Nekropole durchgeführt und es konnte festgestellt werden, dass die anthropologischen Merkmale der Bestatteten eine nähere Verwandtschaft zu in Österreich und Bayern gefundenem Material zeigen als zu vergleichbaren Funden in Mähren und der Südwestslowakei.⁶⁷⁰ Ebenso zeigen sich im anthropologischen Material aus mährischen Gräberfeldern deutliche Unterschiede zur Slowakei.⁶⁷¹ Scheinbar stand die Slowakei unter verstärktem Einfluss der autochthonen, möglicherweise skythischen, Bevölkerung.

Eine Abwanderung größerer Bevölkerungsteile aus einer Region muss allerdings nicht bedeuten, dass absolut alle Individuen davon betroffen waren. Es könnte sich vielmehr um

⁶⁶⁸ Die anderen drei Länder des Bearbeitungsgebietes, Slowakei, Polen und Rumänien, werden hier ausgeklammert. Die beiden letzteren waren zu diesem Zeitpunkt zu einem überwiegenden Teil von kulturell andersartiger Bevölkerung besiedelt. Die Einwanderung scheint hier, von einzelnen Kontakten abgesehen, zu einem späteren Zeitpunkt stattgefunden zu haben. Gerade in diesen Ländern kann von einer großen kulturellen Einflussnahme der neueinwandernden Kelten ausgegangen werden. Auch in der Slowakei scheint die Besiedlung durch die Träger der Latène-Kultur in größerem Maße erst ab Lt B1b-c erfolgt zu sein. Eine Zeit, in der frappanterweise ein leichter Bevölkerungsrückgang in Österreich und Ungarn festzustellen ist. Gemeinsamkeiten lassen sich in diesen Ländern auch bei den Bestattungssitten feststellen, z.B. der Anlage von Grabgärten und Steinpackungen.

⁶⁶⁹ Schwappach 1979, 35.

⁶⁷⁰ Hierzu auch Hankó – Kiszely 1967, 187-198.

⁶⁷¹ Anthropologische Untersuchungen auf den Gräberfeldern von Brno-Maloměřice, Lovčičky, Bedřichovice, Křenovice, Bučovice und Stavěšice zeigen, im Vergleich mit Material aus Böhmen und der Slowakei, dass Ähnlichkeiten zwischen Böhmen und Mähren, allerdings deutliche Unterschiede zur Slowakei bestehen. Stloukal 1962, 173; Trubačová 2005, 36.

eine bestimmte Gruppe oder soziale Schicht gehandelt haben, die vornehmlich abwanderte.⁶⁷² Möglicherweise war es gerade diese Schicht, für die im archäologischen Material fassbare Gräber angelegt wurden, was wiederum aber nicht bedeutet, dass eine Region komplett entvölkert wurde, nur weil dort kaum Gräber aufzufinden sind. Es lässt sich also mancherorts ein Rückgang in der Belegung der Nekropolen feststellen, der jedoch keineswegs eine komplette Aufgabe aller Siedlungen und Nekropolen bedeuten muss. Auch in scheinbar dicht besiedelten Räumen kann davon ausgegangen werden, dass nur ein relativ geringer Prozentsatz der Gesamtbesiedlung fassbar ist.⁶⁷³

Weitere Indizien für eine Einwanderung allochthoner⁶⁷⁴ Bevölkerungsteile in das Bearbeitungsgebiet könnten auch die Häufung von Siedlungsbestattungen adulter Individuen, besonders in ungewöhnlicher Haltung⁶⁷⁵ und Skelette mit schweren Kampfverletzungen sein. Zukünftig können sicher Strontium-Isotopen-⁶⁷⁶ und DNA-Analyse zur Klärung vieler Fragen beitragen⁶⁷⁷, besonders auf größeren Nekropolen, die eine breitere Material-Basis dafür bieten. Im Falle eines Gräberfeldes im oberbayerischen Dornach⁶⁷⁸ konnten von insgesamt 18 Bestattungen der Latènezeit sechs mittels der Strontium-Isotopenanalyse untersucht werden. Drei davon konnten als ortsfremd, aus Böhmen eingewandert, bestimmt werden. Was für kleinere Migrationsbewegungen möglich ist, kann uns in Zukunft sicherlich die Wanderungsbewegungen größerer Bevölkerungsteile erhellen.⁶⁷⁹

⁶⁷² Interessant ist in diesem Zusammenhang auch die Bemerkung G. Dobeschs „Der Adel ist in dieser Hinsicht [gemeint ist hier der gegenseitige Beistand verschiedener gallischer Adeliger in Konfliktfällen] eine geradezu übernationale soziale Schicht mit einer vielfach auch privaten internationalen Funktion.“ und weiter unten heißt es „Offenbar waren, wie früher in Griechenland, die Stammesgrenzen („Staatsgrenzen“) auch für bewaffnete Durchziehende durchlässig, solange sie sich friedlich verhielten...“ Dobesch 2007, 164.

⁶⁷³ Diesen Denkansatz stützen in meinen Augen auch die in den Nekropolen größtenteils fehlenden Kinderbestattungen.

⁶⁷⁴ In diesem Falle also die Träger der Latènekultur der Stufe Lt B.

⁶⁷⁵ Als Beispiel sei hier die Siedlung von Mutěnice in Mähren genannt. Siehe dazu Čížmár 2000, 81-91.

⁶⁷⁶ In der Tat scheint besonders die Strontium-Isotopenanalyse dafür geeignet zu sein, der Lösung vieler Rätsel der keltischen Migrationsbewegungen näher zu kommen. Sie ermöglicht es uns, die Herkunft eines Individuums festzustellen: „Das Strontium-Isotopen-Verhältnis ($87\text{Sr}/86\text{Sr}$) im Gestein verändert sich als eine Funktion nach relativer Anwesenheit von Rubidium und Strontium und nach dem Alter des Gesteins. Die Werte des Verhältnisses liegen normalerweise zwischen 0,700 und 0,750. Strontium wird über die Nahrung, sprich Wasser und z.B. Getreide in den Körper aufgenommen und ersetzt im Hydroxylapatit des menschlichen Hartgewebes Kalzium. Im Zahnschmelz, der nach der Fertigstellung nicht weiter umgebaut wird, ist so die Strontiumisotopie des Gebietes „gespeichert“, in welchem die betreffende Person ihre früheste Kindheit verbrachte und der Zahnschmelz gebildet wurde.“ Vohberger 2004.

⁶⁷⁷ Ein wichtiger Beitrag dazu wird in Kürze von Christiana Eggl geleistet werden, die sich in Zusammenarbeit mit der Biologin Marina Vohberger derzeit an der Ludwig-Maximilians-Universität München im Rahmen ihrer Dissertation „Das Flachgräberlatène in Südbayern“ mit diesem Thema beschäftigt.

⁶⁷⁸ Es handelt sich hier um die in den Jahren 1999-2001 gegrabene Nekropole Dornach am Brunnenweg.

⁶⁷⁹ Eggl 2003, 513-538. Auch weitere latènezeitliche Nekropolen in Dornach Gewerbegebiet Ost und Baderfeld erbrachten den Nachweis exogener Bevölkerungsteile, die offenbar aus Böhmen stammten. Siehe hierzu Eggl 2006, 36.

Katalog

Es wurden Nekropolen, Siedlungen und Depots bzw. Heiligtümer, gegliedert in aktuelle Staatszugehörigkeit, Länder und Regionen in den Katalog aufgenommen. Die Gräberfelder wurden aufgrund ihrer größeren Aussagekraft ab einer Gräberzahl von fünf aufwärts ausgewählt, wobei bei besonders ausgestatteten oder hergerichteten Gräbern eine Ausnahme gemacht wurde. Ebenso wurden Nekropolen mit einer Belegungszahl von unter fünf in schlechter erforschten Regionen aufgenommen, um eine ausreichende Materialbasis zu gewährleisten.

Bei den Siedlungen wurden vornehmlich gut dokumentierte Siedlungsgrabungen sowie Wohnstätten in der Nähe zugehöriger Gräberfelder ausgewählt. Die nach jedem Fundort in eckigen Klammern angegebene Nummer ist mit der auf der jeweiligen Fundkarte angegebenen identisch.

Dieser Katalog erhebt keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit. Die vorgestellten Fundorte bilden lediglich eine nach obigen Kriterien getroffene Auswahl.

Fundstellen Österreichs

Nekropolen

Niederösterreich

Au am Leithagebirge (Au am Leithaberge), „Kleine Hutweide“, Bezirk Bruck an der Leitha [1]

In den Jahren 1926 bis 1930 wurden in der Flur „Kleine Hutweide“ 28 Körper- und Brandgräber der Frühlatènezeit freigelegt. Sie wiesen zumeist Steinpackungen auf, einige waren mit Trockensteinmauern umgeben. Unter den Gräbern befand sich auch eine Nachbestattung sowie ein beigabenloses Grab, das vermutlich ebenfalls in die Latènezeit zu datieren ist.

Fundverbleib: UIW., AMU. und Burgenländisches Landesmuseum in Eisenstadt (ehemalige Sammlung S. Wolf), teilweise verschollen

Literatur: Nebhay 1973a; Nebhay 1977, 53; Neugebauer 1992, 61; Nebhay 1993, 83.

Au am Leithagebirge (Au am Leithaberge), „Mühlbachäcker“, Bezirk Bruck an der Leitha [2]

Zwischen 1933 und 1970 wurden in der Flur „Mühlbachäcker“ 17 Körperbestattungen der Frühlatènezeit, überwiegend mit Steinpackungen, ergraben, darunter Gräber mit Mehrfach- und Nachbestattungen. Die Orientierung der Gräber schwankte zwischen SO-NW, SSO-NNW, sowie SW-NO.

Fundverbleib: UIW., AMU. und Museum Mannersdorf am Leithagebirge

Literatur: Nebhay 1971, 138-175; Nebhay 1973b, 19ff.; Nebhay 1977, 53; Neugebauer 1992, 61; Nebhay 1993, 83.

Brunn an der Schneebergbahn, Bezirk Wiener Neustadt [3]

Vor 1914 wurden wiederholt Körpergräber mit Steinpackungen in der Flur „Lange Äcker“ beim Schafflerhof angeschnitten. Die Funde daraus wurden jedoch verworfen bzw. wieder vergraben. Zwischen 1929 und 1953 wurden dort auf Parz. 806 und 809/15 neun Körper- und drei Brandgräber der Frühlatènezeit entdeckt. Diese wiesen zum Teil Steinpackungen bzw. Steinumstellungen auf. Zwischen den Gräbern befanden sich zudem mehrere Steinkreise.

Fundverbleib: AMU., Stadtmuseum Wiener Neustadt und BDA.

Literatur: Willvonseder 1934-1937, 233 ff.; Willvonseder 1959, 75 ff.; Neugebauer 1992, 55; Nebhay 1993, 84.

Franzhausen, Bezirk St. Pölten [4]

Durch den Schotterabbau wurde ab 1981 neben den beiden großen frühbronzezeitlichen Nekropolen auch ein eisenzeitliches Gräberfeld aufgedeckt. Es befand sich zwischen den beiden frühbronzezeitlichen Friedhöfen und war 300 m lang und 120 m breit. Bis 1989 wurden 33 Gräber der Stufe Hallstatt C und 152 Gräber der Späthallstatt-Frühlatènezeit ergraben. Grabgärten in Quadrat- und Kreisform konnten nachgewiesen werden. Leider waren viele Gräber bereits beraubt, jedoch deuten die verbliebenen Funde auf den Reichtum der Nekropole hin.

Literatur: Neugebauer – Gattringer 1988, 65ff.; Neugebauer 1991a, 296ff.; Neugebauer 1992, 48.

Guntramsdorf, Bezirk Mödling [5]

Zwischen 1892 und 1985 wurden auf einer Niederterrasse im südöstlichen Teil einer ehemaligen Schwechat-Schlinge Körper- und Brandgräber der Stufen Latène B und C bekannt. Viele wiesen Steinpackungen auf. Einige Inventare stammten aus zerstörten Gräbern. Zahlreiche Gräber waren bei Bauarbeiten angeschnitten und wieder verfüllt worden. O. Urban publizierte 1985 32 Grabinventare. Davon konnten 14 als Körper- und 4 als Brandgräber angesprochen werden. Aus der wohl ursprünglich ca. 100 Gräber umfassenden Nekropole sind auch Nachweise für eine zum Teil dreifache Schädeltrepanation erbracht worden. Die Körperbestattungen waren, soweit bekannt, S-N, SW-NO und SO-NW orientiert. Fundverbleib: AMU., Heimatmuseum Guntramsdorf, zum Teil verschollen.

Literatur: Urban u.a 1985, 13ff.; Neugebauer 1992, 55; Nebenhay 1993, 86.

Herzogenburg-Kalkofen, Bezirk St. Pölten [6]

Im Traisental bei Herzogenburg, Flur Kalkofen, stieß man beim Schotterabbau auf der Niederterrasse immer wieder auf archäologische Funde. In den Jahren 1969-1973 wurden Rettungsgrabungen durchgeführt. Dabei kamen neben Funden der Jungsteinzeit, Frühbronzezeit, Mittelbronzezeit, Römischen Kaiserzeit und des Mittelalters auch Funde der Früh- und Spätlatènezeit ans Licht. 1970 wurde ein reich ausgestattetes Brandgrab mit Waffenbeigabe entdeckt, welches von einem quadratischen Graben umgeben war und nach Lt A datiert werden kann. In den Jahren 1971 und 1972 wurden die Frühlatènegräber 1-4 und 6-11 aufgedeckt. Die Mehrheit der Gräber enthielt Körperbestattungen, nur Grab 6 war ein Brandgrab. Die Orientierung war in den meisten Fällen NS oder SN. Grab 1 war SSO-NNW und Grab 2 SSW-NNO orientiert. In 4 Gräbern befand sich eine Kriegerbestattung. Grab 1 war von einem doppelten Kreisgraben umgeben. Es konnte nicht die gesamte Nekropole erforscht werden. Durch den Schotterabbau wurden einige Gräber zerstört und der Westen des Areals blieb bislang unerforscht. Die Nekropole kann anhand der Funde in die Frühlatènezeit datiert werden.

Literatur: Neugebauer 1981.

Inzersdorf-Walpersdorf, Bezirk St. Pölten [7]

In den Jahren 1895 und 1896 wurde in der „Eisenbahnschottergrube unweit der Station Getzersdorf“ ein Körpergrab freigelegt. Zwischen 1899 und 1900 wurden in der Schottergrube J. Schmidt (die vermutlich mit dem ersten Fundplatz identisch ist; Parz. 161

und 162) elf Körpergräber, darunter eine Doppelbestattung sowie ein beigabenloses Grab entdeckt. 1923 kam in der Nähe dieser Gräber ein weiteres Körpergrab ans Licht. Ein vor 1954 gemachter Fund blieb ohne nähere Ortsangabe, doch stammt er vermutlich aus dem Gräberfeld. Die Gräber datieren in die Stufe Latène B.

1981 wurden bei der Schottergewinnung auf dem Gelände der Firma Jurenda auf der Parzelle 156/2 die Überreste eines zerstörten mittellatènezeitlichen Kriegergrabes gefunden. 1982 konnte durch die Luftbildarchaeologie südwestlich des ersten Friedhofes ein weiterer festgestellt werden. 1987 wurde ein östlicher Ausläufer dieser Nekropole untersucht und von den 22 festgestellten Objekten entfielen 12 auf die Frühlatènezeit. Davon waren 11 Körperbestattungen und eine Brandbestattung. Des Weiteren konnten 10 Grabgärten festgestellt werden. Die Gräber waren einheitlich S-N orientiert. In 5 Gräbern befanden sich Waffenbeigaben.

Fundverbleib: PA. und Stiftssammlung Herzogenburg

Literatur: Baumgartner 1900, 100ff. - Baumgartner 1906, 287ff.; Menghin 1913, 308f.; Stift-Gottlieb 1930-1934, 52; Willvonseder 1934-1937, 146; Nebhay 1977, 53; Neugebauer – Gattringer 1983, 56, Abb. 23, 2; Neugebauer – Gattringer 1987, 38, Abb. 22-28; Neugebauer 1992, 47; Nebhay 1993, 87; Neugebauer 1996, 111-178.

Katzelsdorf, Bezirk Wiener Neustadt [8]

Aus der Zeit vor 1915 und vor 1924 sind ohne nähere Ortsangabe Funde vorhanden, die vermutlich aus Gräbern stammen. Vor 1938 wurden ein oder zwei Gräber entdeckt.

1983 wurden durch Erdarbeiten im Zuge des Ausbaus der Schnellstraße S 4 zwei neue Hügelgräber ans Licht gebracht und von O. Urban untersucht. Es handelt sich um reiche Kriegergräber, die jedoch alt geplündert waren. In Grab 1 konnte eine dreifache Bohrtrepanation festgestellt werden. Die Gräber datieren nach Lt B2.

Fundverbleib: Stadtmuseum Wiener Neustadt, AMU. und Sammlung Wichmann

Literatur: Menghin 1915, 60-62; Frey u.a. 1924, 34; Wichmann 1938/39, 59f.; Urban u.a. 1985, 13-26; Neugebauer 1992, 55; Nebhay 1993, 88.

Klein-Reinprechtsdorf, Bezirk Horn [9]

1932 wurden in der Flur „Hollerberg“ (Parz. 144) sieben Körpergräber, darunter eine Doppelbestattung freigelegt. Sie datieren in die Stufe Latène C.

Vermutlich liegt auch hier eine Trepanation vor.

Fundverbleib: Krahuletz-Museum Eggenburg

Literatur: Stifft-Gottlieb 1935, 169ff.; Nebhay 1977, 53; Neugebauer 1992, 55; Nebhay 1993, 88.

Mannersdorf am Leithagebirge, Bezirk Bruck an der Leitha [10]

1905-1912 wurden in einer Sandgrube in der Flur „Reintal“ mindestens zwölf Körper- und zwei Brandgräber freigelegt. Des weiteren fanden sich einige Gräber unsicherer Beisetzungsart und mehrere Funde ohne sicheren Grabzusammenhang sowie ein vielleicht ebenfalls latènezeitliches beigabenloses Körpergrab. Es wurden zahlreiche Steinpackungen festgestellt. Die Orientierung der Gräber war NW-SO, nur die Gräber 11 und 18 waren O-W orientiert.

1976 wurden in der Flur „Im Reinthal-Süd“ beim Ackern weitere Gräber entdeckt. Erste Bergungen ergaben 4 Latènegräber. Systematische Grabungen in den Jahren 1978 bis 1984 erbrachten eine fast vollständig erfasste Nekropole mit einer Länge von 200 m und einer Breite von 50 m. Insgesamt kamen im Laufe der Grabungen 236 Bestattungen zutage, von denen 96 in die Frühlatènezeit zu datieren sind. Die Gräber waren zum Teil von quadratischen und kreisförmigen Grabgärten umgeben. Es konnten auch Steinpackungen und steinerne Auskleidungen von Grabkammern beobachtet werden.

Fundverbleib: AMU. und PA.

Literatur: Menghin 1913, 309; Seracsin – Zehenthöfer 1916, 71ff.; Schutzbier 1976, 231; Melzer 1984, 271, Abb. 311, Plan; Neugebauer 1991b, 298ff.; Neugebauer 1992, 56ff.; Nebhay 1993, 89.

Neunkirchen, Bezirk Wiener Neustadt [11]

Zwischen 1913 und 1965 wurden in der Josef-Berr-Gasse und ihrer nächsten Umgebung wiederholt latènezeitliche Grabfunde aufgedeckt. Es wurden 6 Körpergräber und 7 Brandbestattungen freigelegt. Unter den Körpergräbern war auch eine Doppelbestattung. Einige Gräber wiesen Steinpackungen auf. Besonders erwähnenswert ist das Kriegergrab Nr.2. Die Nekropole datiert in die Stufen Lt B2b und Lt C1.

Fundverbleib: Heimatmuseum Neunkirchen, zum Teil verschollen

Literatur: Pittioni 1930, 47ff., Taf. XI u. XII; Nebhay 1977, 53; Neugebauer 1992, 56; Nebhay 1993, 90.

Ossarn, Bezirk St. Pölten [12]

In den Jahren 1963, 1966 und 1969 wurden bei der Schottergewinnung in der Flur „Langwiesfeld“ insgesamt 5 latènezeitliche Körpergräber entdeckt und wissenschaftlich untersucht. Eines der Gräber war mit einem kreisförmigen, vielleicht auch doppelten, Grabgarten umgeben. Es fanden sich zudem noch vier vermutlich ebenfalls latènezeitliche beigabenlose Körpergräber. Die Orientierung der Gräber war in den meisten Fällen S-N, es kam jedoch auch SO-NW Orientierung vor. Die Nekropole ist in die Frühlatènezeit (Lt A und B) zu datieren.

Fundverbleib: UIW.

Literatur: Engelhardt 1969, 26-48; Bauer 1969, 49ff.; Engelhardt 1976, 326ff.; Megaw u.a. 1989, 479ff., Abb. 2-6; 8, 1; 9, 1; 11, 1; 13, 1; Neugebauer 1992, 41; Nebhay 1993, 91.

Pottenbrunn, Bezirk St. Pölten [13]

Anlässlich der Begradigung der B1 wurde 1930 in der Flur „Steinfeld“ eine latènezeitliche Nekropole entdeckt. Es wurden damals 2 Körper- und Brandbestattungen angeschnitten.

1981/82 wurde dann eine Fläche von 11000 m² systematisch untersucht, da der Bau eines Zubringers zur Kremser Schnellstraße S 33 und einer Straßenmeisterei bevorstand. Es wurde hierbei eine Siedlung der frühesten Bronzezeit, eine Nekropole der Frühbronzezeit, 10 Gräber der Hallstattzeit und Latène A sowie 31 Gräber der Stufe Latène B entdeckt.

Von den insgesamt 39 gesicherten Frühlatènegräbern (Stufen Latène A und B), handelte es sich bei 25 um Körper- (davon drei Doppelbestattungen) und bei acht um Brandbestattungen. Auch hier wurden runde und quadratische Grabgärten nachgewiesen, die an einigen Stellen zu Grabenanlagen zusammengefaßt waren. Zudem konnten auch 2 Baumsärge festgestellt werden. Leider waren einige der einstmals sicherlich reichen Gräber alt beraubt worden. Die Gräber waren SO-NW, sowie SSO-NNW und S-N orientiert. Es lässt sich eine Belegung des Gräberfeldes vom Übergang Ha D3/Lt A bis in in die Stufe Lt B2 feststellen.

Fundverbleib: PA (?)

Literatur: Engelmayer 1963, 37ff.; Neugebauer – Gattringer 1981, 157ff.; Neugebauer – Gattringer 1982, 63ff.; Neugebauer 1992, 48ff.; Nebhay 1993, 92; Ramsel 2002.

Salzburg

Dürrenberg, Bezirk Tennengau [14]

Vom Dürrenberg bei Hallein ist eine kontinuierliche Besiedelung von der Stufe Ha D1/2 bis nach Lt C nachgewiesen (siehe unten: Siedlung am Dürrenberg).

Die ersten latènezeitlichen Flachgräber erforschten M. Hell und O. Klose während der ersten Jahrzehnte des letzten Jahrhunderts. Der Latènezeit können insgesamt 79 Gräber zugeschrieben werden (Stand 1978), davon ca. 25 Bestattungen der Stufen Lt B-C.

Eine Besonderheit sind die häufig vorkommenden Mehrfachbestattungen sowie die Häufigkeit der Nachbestattungen in älteren Hügelgräbern.

Vereinzelte kommen auch Brandgräber vor, wie z.B. Grab 23/3, welches nach Dürrenberg II B2 datiert wurde.

Literatur: Hell 1929, 155-180; Klose 1932, 39-81; Pauli 1975; Pauli 1978a.

Burgenland

Loretto, Bezirk Eisenstadt-Umgebung [15]

In den Jahren 1952 bis 1957 wurde in der Ried „Ochsenstand“ ein Gräberfeld der Stufen Hallstatt B, C und D sowie Latène A und B ergraben. Insgesamt kamen 135 Bestattungen zutage, davon sind 31 in die Frühlatènezeit zu datieren. Besonders erwähnenswert ist das Kriegergrab 17, das eine reiche Grabausstattung aufwies. Die überwiegende Mehrheit der Gräber war mit Steinpackungen versehen. Die Gräber waren S-N und SW-NO orientiert. Fast alle Skelette wiesen Spuren von Leichenverstümmelung auf. Viele der latènezeitlichen Bestattungen überlagerten Gräber der am selben Ort gelegenen Hallstattnekropole.

Literatur: Ohrenberger 1967, 70f.; Ohrenberger 1971, 75; Nebel 1977, 53; Neugebauer 1992, 61.

Pötsching, Bezirk Mattersburg [16]

Beim Bau einer Eisenbahnlinie wurden im Jahre 1847 erste latènezeitliche Gräber aufgedeckt. Zwischen 1978 und 1980 fanden Rettungsgrabungen anlässlich des Baus von Sportanlagen statt, im Zuge derer 41 Bestattungen der Stufen Lt A und B freigelegt wurden, darunter eine Dreifach- und Vierfachbestattung.

Bemerkenswert ist die Bestattung eines N-S orientierten spätmaturen bis frühsenilen Mannes, der mit 2 Lanzenspitzen, einem Haumesser einer Schale und einem Großgefäß beigesetzt war.
Literatur: Neugebauer 1992, 64.

Steiermark

Graz-Wetzelsdorf, Bezirk Graz [17]

In Wetzelsdorf, Mühlstraße, kamen bereits vor 1936 mehr als 30 Brandgräber der Stufe Latène C zutage. Die meisten waren jedoch gestört.

Literatur: Grubinger 1943, 272ff.; Nebenhay 1977, 53; Neugebauer 1992, 65.

Schrauding, Bezirk Graz-Umgebung [18]

Bei Straßenbauarbeiten wurde im Jahre 1939 ein Körpergrab aufgedeckt. Daraufhin untersuchte W. Schmid die Fundstelle und konnte 8 latènezeitliche Bestattungen der Stufe Lt C bergen, darunter auch einige Kriegerbestattungen.

Literatur: Neugebauer 1992, 66.

Kärnten

Feldkirchen, Bezirk Feldkirchen [19]

Im Jahre 1938 kamen innerhalb des Stadtgebietes 10 mittellatènezeitliche Bestattungen ans Licht, die jedoch teilweise zerstört wurden. Die Gräber wiesen Steinpackungen auf.

Literatur: Müller-Karpe 1951, 594-677; Nebenhay 1977, 53; Neugebauer 1992, 66.

Untergoritschitz, Bezirk Klagenfurt [20]

1902 konnten auf einem Areal von 120 m² u.a. 4 latènezeitliche Brandgräber mit Steinpackungen geborgen werden, darunter ein Waffengrab. Die Nekropole datiert in die Stufe Latène C.

Literatur: Müller-Karpe 1951, 594-677; Nebenhay 1977, 53.

Siedlungen

Niederösterreich

Franzhausen, Bezirk St. Pölten [21]

In den Jahren 1984 und 1990 kamen 500 m östlich der Nekropole an der Terrassenkante Siedlungsreste der Frühlatènezeit ans Licht.

Literatur: Neugebauer – Gatringer 1984, 98f.; Neugebauer u.a. 1990, 45ff.; Neugebauer u.a. 1991, 87ff.; Neugebauer 1992, 48.

Göttlesbrunn, Bezirk Bruck an der Leitha [22]

Die latènezeitliche Siedlung wurde im Jahre 1989 beim Bau der A4 Ostautobahn entdeckt. Sie liegt ca. 2,5 km nordwestlich des Stadtzentrums von Bruck an der Leitha, im Tal des Göttlesbrunner Baches, in einer leichten Hanglage, ca. 160 m über dem Meer. Noch im Jahr der Entdeckung begann eine Ausgrabung, bei der 31 Objekte ans Licht kamen. In den Jahren 1992-1995 fanden weitere Grabungen an der Fundstelle statt. Es wurden zahlreiche Grubenhütten und Oberflächenbauten dokumentiert, wobei erstere zumeist die Funktion von Wirtschaftsbauten hatten, während letztere als Speicher und Wohnhäuser gedient haben dürften. Die Siedlung umfasst eine geschätzte Gesamtfläche von 7000 m² und datiert anhand der Funde nach Lt C.

Literatur: Karl 1996a, 283-295.

Inzersdorf-Walpersdorf, Bezirk St. Pölten [23]

In den Schottergruben östlich der Straße Herzogenburg-Traismauer wurden immer wieder Siedlungsspuren der Frühlatènezeit beobachtet. Dies deutet darauf hin, dass sich an der Niederterrassenkante der Traisen eine Kette von Gehöften befunden hat. Dazwischen und im westlich angrenzenden Gebiet lagen die zugehörigen Nekropolen (siehe oben).

Literatur: Gatringer 1978, 294; Urban 1981, 359; Urban 1982, 262, Abb. 570; 571; Neugebauer – Gatringer 1982, 55f.; Neugebauer – Gatringer 1984, 100, Abb. 16; Neugebauer – Gatringer 1987, 38f., Abb. 31, 1-4.

Oberleiserberg, Bezirk Korneuburg [24]

Die erste archäologische Erforschung der Fundstelle erfolgte in der Zeit von 1925 bis 1931. Weitere Ausgrabungen begannen 1976. Nach einer Unterbrechung zwischen 1991 und 1995 wurden sie weiter fortgesetzt. Die Siedlung der mittleren und späten Latènezeit liegt auf einer plateauartigen Anhöhe inmitten des Weinviertels und gehört zu den Leiserbergen. Es kamen Funde vom Spätneolithikum bis zum Mittelalter zutage. Besonders erwähnenswert sind die zahlreichen Glasarmringe und Ringperlen der keltischen Siedlung.

Literatur: Mitscha-Märheim - Nischer-Falkenhof 1929, 399ff., 410ff.; Karwowski 1998/99, 209-220.

Roseldorf, Bezirk Hollabrunn [25]

Im westlichen Weinviertel, genauer in der Region Schmidatal-Pulkautal am Südhang des Sandbergs, Flur Bodendorf, wurde eine keltische Großsiedlung aufgedeckt, die mit ihren geschätzten 22 ha eine der größten latènezeitlichen Siedlungen des Landes darstellt. Seit mindestens Ende des 19. Jh. tauchten immer wieder Bodenfunde aus dem Gebiet der Siedlung auf, die hauptsächlich in den Fundberichten Österreichs publiziert wurden. Seit dem Jahr 1995 besteht das Forschungsprojekt "Fürstensitz-Keltenstadt" Sandberg unter der Leitung von V. Holzer, das durch die Prähistorische Abteilung des Naturhistorischen Museums Wien ins Leben gerufen wurde. Seit dem Jahr 2001 finden laufend Grabungen am Fundort statt. Im Zuge einer geomagnetischen Prospektion konnten 449 kleinere Grubenhäuser entdeckt werden, die hauptsächlich W-O und N-S orientiert waren. Daneben existierten auch größere Bauten, Siedlungsgruben und quadratische Einfriedungen, die möglicherweise kleinere Heiligtümer darstellen (siehe auch Sandberg unter Heiligtum und Depotfund). Aufgrund von Oberflächenfunden wird von einer kontinuierlichen Nutzung der Siedlung vom Beginn der Frühlatènezeit bis in die Spätlatènezeit ausgegangen.

Literatur: Holzer 2003, 38-42; Holzer 2006b, 75-77; Holzer 2008.

Salzburg

Dürrnberg, Bezirk Tennengau [26]

Der Fundort liegt etwa 15 Kilometer südlich von Salzburg auf einer stark gegliederten Hochfläche über der Stadt Hallein. Es wurden an mehreren Stellen Siedlungsspuren und Gräber der Latènezeit entdeckt. Von besonderem Interesse ist die Höhengsiedlung auf dem

Ramsaukopf; die an 2 Seiten von einer Trockensteinmauer umgeben war. Eine Toranlage bestand im Bereich des Südplateaus. Bereits früh wurden Fundbeobachtungen durch verschiedene Lehrer der Gegend gemacht. Erstmals richtig erforscht wurde der Ramsaukopf 1934 durch M. Hell, der in einer Grabung Teile einer Trockensteinmauer und einen Blockwandbau feststellte. Weiterhin beschäftigten sich u.a. F. Maier, F. Moosleitner, E. Penninger, L. Pauli und W. Irlinger mit der Siedlung auf dem Ramsaukopf. Durch die Untersuchungen F. Moosleitners und K. Zellers am Osthang des benachbarten Mosersteins konnten weitere Aufschlüsse über die Besiedelung des Dürrnbergs gewonnen werden. Es fanden sich Reste mehrerer Blockwandbauten, die zwischen Lt A und Lt C zu datieren sind. In den 80er Jahren wurden durch das Bundesdenkmalamt mehrere Grabstätten und Siedlungsstellen im Ramsautal, unterhalb des Ruedlkopfes untersucht. Auch K. Zeller widmete sich der Erforschung der Siedlung im Ramsautal, deren Datierung von Ha D bis Lt C reicht. Im Ramsautal wurden 1982 im Rahmen des Baues der neuen Dürrnbergstraße Grabungen durchgeführt, die eine Reihe von Gewerbebauten aufdeckten. Die Untersuchungen konzentrierten sich vor allem auf den nordöstlichen Talschluss. In der späten Hallstattzeit entwässerte man dort den Talboden und verstärkte ihn durch Holroste. In der Frühlatènezeit befanden sich im Tal holzverarbeitende Betriebe, die den Salzbergbau mit allen notwendigen Geräten versorgten. Zudem fanden sich Hinweise auf die Ausübung des Schmiedehandwerks und den Bronzeguss. Die Gewerbesiedlung wurde hauptsächlich im 4. und 3. Jh. v. Chr. genutzt und Ende des 3. Jh. v. Chr. durch Feuer zerstört.

Literatur: Hell 1916, 57ff.; Hell 1926, 320ff.; Hell 1936, 42ff.; Moosleitner – Penninger 1965, 47ff.; Maier 1974, 326ff.; Zeller 1984, 199ff.; Zeller 1989, 5ff.; Stöllner 1991, 255ff.; Irlinger 1995.

Heiligtümer und Depotfunde

Niederösterreich

Sandberg, Bezirk Hollabrunn [27]

Das große Heiligtum vom Sandberg befindet sich am östlichen Rand der spätlatènezeitlichen Großsiedlung Roseldorf. Die quadratische Grabenanlage besitzt eine Seitenlänge von 25 m.

Der Graben weist an der Oberfläche eine Breite von ca. 3 m auf. Die Tiefe des Grabens bewegt sich zwischen 1 und 1,5 m. Innerhalb des durch den Graben abgegrenzten Areals liegt eine rechteckige Opfergrube von 0,5 m Tiefe. Zu den häufigsten Funden aus dem Bereich des Heiligtums zählen Metallgegenstände wie rituell verbogene Waffen und Wagenbestandteile. Es wurden aber auch Schmuckgegenstände, Keramik und eine große Anzahl an Knochen geborgen. Unter den Knochenfunden befanden sich auch wenige menschliche Skelettreste, die aus dem Umfassungsgraben stammen. Das Heiligtum wurde nach Aussage von V. Holzer während der späten Frühlatènezeit und Mittellatènezeit genutzt. Innerhalb der Siedlung konnten noch 2 weitere kleinere umfriedete Bereiche untersucht werden, die möglicherweise auch als Heiligtum gedeutet werden können. Zum einen handelt es sich dabei um Objekt 12 mit einer Seitenlänge von 10 m, einer Grabenbreite von bis zu 1 m und einer Grabentiefe von ca. 0,5 m. Dieses Objekt barg ein ähnliches Fundspektrum wie das oben erwähnte große Heiligtum, erbrachte aber wesentlich mehr menschliche Knochen und weniger Metallfunde. Ein weiteres Grabenareal mit vermutlich rituellem Charakter stellt Objekt 13 dar, das die gleichen Ausmaße wie Objekt 12 besitzt. In der Innenfläche befand sich eine Grube mit geringer Tiefe. Das Fundspektrum unterscheidet sich von den anderen beiden Heiligtümern insofern, als dass hier hauptsächlich Keramik, aber kaum Knochen- und Metallfunde beobachtet werden konnten.

Literatur: Holzer 2006a, 20-24; Holzer 2006b, 75-77; Holzer 2008.

Kärnten

Förker Laas Riegel, Bezirk Villach [28]

1989 wurde durch Sondengänger auf der Parzelle 1458, nordöstlich der Ortschaft Förk, am Südfall der Villacher Alpe, ein Waffenfund gemacht und illegal ausgegraben. Nach Angaben der Finder bestand das Depot aus 14 Eisenhelmen, 8 Eisenschwertern mit Scheide, 16 eisernen Lanzen spitzen und diversen Kleinfunden. Im April 1991 folgte eine Nachgrabung des Bundesdenkmalamtes. Ein in den Waldboden abgetiefter Schacht konnte als Fundort identifiziert werden. Er lag rund 30 m unter einer seit langem bekannten Wallanlage. Es konnten im Laufe der Grabung noch zahlreiche Schildbestandteile wie Niete und Randbeschläge entdeckt werden. Ab Juli 1991 erfolgte die archäologische Untersuchung der nahegelegenen Wallanlage, die sich auf einer ca. 1500 m² großen Terrasse befindet.

Diese ist an 3 Seiten durch Steilabhänge geschützt. Am weniger steilen Südhang befindet sich ein ca. 7 m breiter Erdwall mit Graben.

Fundverbleib: Großteil der Funde im RGZM sowie Privatbesitz und verschollen.

Literatur: Schaaff 1990; Fuchs 1991.

Fundstellen Tschechiens

Böhmen

Nekropolen

Nordwestböhmen

Bílina (Bilin), Bezirk Teplice (Teplitz) [1]

Im Jahre 1930 wurden Skelettgräber der Frühlatènezeit beim Lehmgraben entdeckt. Die Funde aus dem Bereich der Grube Rudiay (M. Gorkij) und der Glaserei gelangten ins Museum Bílina. Einige Funde sollen sich auch im Museum Teplice befinden. 3 weitere Skelettgräber aus Bílina wurden 1975 im NO von Bílina erforscht. Grab 1 enthielt die Körperbestattung einer jungen Frau, die OON-WWS orientiert war und die in Adorationsgeste beigesetzt war. Die beiden anderen Bestattungen waren N-S orientiert. Eine davon enthielt eine Kriegerbestattung, von der anderen konnten nur einige Knochenfragmente geborgen werden. Vermutlich wurde nicht die gesamte Nekropole erfaßt.

Fundverbleib: Museum Bílina und Museum Teplice

Literatur: Filip 1956, 335; Waldhauser – Holodňák 1984, 181-216.

Braňany, Bezirk Most (Brüx) [2]

In der Sandgrube Köppelt wurden 1917 durch F. Richter 5 Körpergräber geborgen. Grab 1 war N-S, Grab 2 und 5 NW-SO und Grab 3 und 4 O-W orientiert.

Des Weiteren befinden sich im Museum Teplice Funde aus zahlreichen weiteren zerstörten Gräbern. Die Funde können in die Stufe Lt B2 datiert werden.

Fundverbleib: Museum Teplice

Literatur: Budinský 1983, 37ff., Taf. 17-22.

Chotovenka (Kottowenka), Bezirk Teplice (Teplitz) [3]

In den Jahren 1940-1941 wurden bei Baggararbeiten latènezeitliche Skelettgräber zerstört, von denen nur ein Teil gerettet werden konnte. Durch die unklaren Fundverhältnisse lässt sich die Zahl der gefundenen Gräber nicht mehr rekonstruieren. Es gelangten jedoch die Funde aus mindestens 4 Gräbern ins Museum Bílina. Da neben den Gräbern auch eine beträchtliche Menge an Keramik gefunden wurde, besteht die Möglichkeit, dass die Nekropole an der Stelle einer ehemaligen latènezeitlichen Siedlung angelegt wurde.

Fundverbleib: Museum Bílina

Literatur: Giesecke 1941/42, 49-60, Abb. 1-14, Taf. 13-14.

Hostomice, Bezirk Teplice (Teplitz) [4]

In der Siedlung im Westteil der Ziegelei von Hostomice entdeckte man 5 latènezeitliche Körpergräber, die ungefähr N-S orientiert waren. Im Kriegergrab Grab 3 lagen die Beigaben auf der Brust und den Füßen des Toten. Auf der Schwertscheide fanden sich Gewebeabdrücke und Spuren von Eichenästchen, auf die der Tote möglicherweise gebettet war. Zu datieren sind die Gräber in die Stufen Lt B1a und Lt B1b.

Fundverbleib: Museum Teplice, Museum Dux und Museum Bílina

Literatur: Budinský 1968; Budinský 1974, 348-385, 425-432; Waldhauser 1977c, 193-212.

Jenišův Újezd (Languest), Bezirk Teplice (Teplitz) [5]

Der Fundort liegt ca. 6 km von der Stadt Bílina entfernt, im Tal des Baches Lomský. Die geschätzte Gesamtfläche des Gräberfeldes beträgt 550 m². Im Gemeindegebiet von Jenišův Újezd sind 2 Fundstellen latènezeitlicher Gräber bekannt. Zum einen der 132 Gräber umfassende Fundort 1, der von 1896-1914 und 1957 erforscht wurde, zum anderen Fundort 2 mit 6 Gräbern, die 1903-1906 und 1943 entdeckt wurden. Zu datieren sind die Gräber nach Lt B/C. Fundort 3 erbrachte Anfang der 1980er Jahre bei Grabungen am Westrand von Jenišův Újezd eine Siedlung (siehe unten), in der sich eine in den Boden eines Grubenhauses eingetiefte latènezeitliche Bestattung der Stufe Lt B1 befand. Zudem wurde ein Teil eines weiteren latènezeitlichen Gräberfeldes mit 14 Bestattungen aufgedeckt.

Literatur: Weinzierl 1899 (1976); Weinzierl 1903-1904; Budinský 1968; Budinský 1970; Waldhauser 1977b, 253-258; Waldhauser 1977c, 193-212; Waldhauser 1978; Bubeník – Velímský 1986, 42-49, 137-138.

Ledvice, Bezirk Teplice (Teplitz) [6]

Ein ausgedehntes Skelettgräberfeld der Latènezeit befand sich im Bereich der Grube „Eleonore“ und der benachbarten „Habers“ Ziegelei. Bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurden dort erste Funde geborgen. In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts häufen sich die Angaben über zerstörte Gräber. Aus dem Bereich der Ziegelei stammen auch hallstatt-latènezeitliche Funde.

Fundverbleib: Schule Ledvice, Museum Duchcov, Museum Teplice, Museum Most

Literatur: Filip 1956, 356.

Lenešice, Bezirk Louny (Laun) [7]

Beim Kiesabbau in der ehemaligen Kiesgrube „Hausenblase“ wurden ca. 30 Skelettgräber der Latènezeit zerstört. Die Funde gelangten teilweise in die Schule des Ortes, teilweise in die Privatsammlung von Herrn Nábělek aus Louny. Später wurden die Funde in die Sammlung des Museums Louny integriert.

Fundverbleib: Museum Louny; Nationalmuseum Prag; Privatbesitz

Literatur: Filip 1956, 357.

Libčeves, Bezirk Louny (Laun) [8]

Auf einem sanften Hügel nahe des Ortes Libčeves liegt ein großes latènezeitliches Gräberfeld, von dem ca. 40-50 Bestattungen im Laufe der Jahre aufgedeckt und zerstört wurden. Bereits in den 70er und 80er Jahren des 19. Jahrhunderts wurden wiederholt Gräber vernichtet. Im Jahre 1880 wurden vom Grundstückseigentümer – einem Bauern – 13 Skelette gefunden, von denen, nach seiner Aussage, jedoch nur 2 mit Beigaben ausgestattet waren. Die Bestattungen waren meist N oder NW orientiert und angeblich mit Steinpackungen umgeben. 1888 wurden weitere 3 Bestattungen entdeckt. Sie waren NO orientiert und wiesen reichere Beigaben auf. Im Laufe des folgenden Jahres kamen immer wieder Gräber zu Tage, registriert wurden allerdings nur diejenigen mit Beigaben (Gräber 4/1888-12/1889). 1923 fand man 2 übereinanderliegende Bestattungen, beide mit Kopf im N. Die erste Bestattung - eine Frau mit

reicher Ausstattung - lag in 180 cm Tiefe, die zweite – ein Mann mit ärmlicher Ausstattung - in 140 cm Tiefe, getrennt durch eine 10 cm dicke Lehmschicht.

Fundverbleib: Nationalmuseum Prag, Museum Třebenice, Museum Teplice, Museum Wien, Museum Bílina, Museum Louny, M. Č. Budějovice (Budweis)

Literatur: Filip 1956, 359-361.

Libkovic (Likwitz), Bezirk Most [9]

Im Bereich der Ziegelei wurde eine Nekropole mit latènezeitlichen Körperbestattungen entdeckt. 11 Gräber wurden in den Jahren 1901-1903 untersucht. Das Inventar daraus wurde den Museen Teplice und Dux übergeben. Angeblich waren zu diesem Zeitpunkt bereits 30-40 Gräber zerstört worden. In den Jahren 1928 und 1935 kamen noch 2 Kriegergräber zutage. Ebenfalls aus dem Bereich der Keramischen Betriebe wurden beim Lehmabbau 1942 3 Brandgrubengräber der Latènezeit entdeckt (auf dem Gebiet einer ehemaligen Siedlung der Bandkeramik). Aus dem Bereich der Ziegelei ist auch eine Siedlung der Latènezeit bekannt (siehe unten).

Fundverbleib: Museum Teplice (Teplitz), Museum Duchcov (Dux)

Literatur: Glott 1937, 51f., Taf. IV, 1, 2, 4-6, 8, 9; Filip 1956, 361-362.

Lovosice (Lobositz), Bezirk Litoměřice (Leitmeritz) [10]

An der Fundstelle „Lösskuppe“ wurden bereits von Weinzierl Ende des 19. Jh. immer wieder latènezeitliche Gräber entdeckt. Auf dem Gebiet der Ziegelei Reiser wurde im Laufe der 20er und 30er Jahre des vorigen Jahrhunderts wiederholt eine größere Anzahl an latènezeitlichen Gräbern zerstört. Ein Teil von ihnen wurde von Amateuren ohne Dokumentation ergraben und teilweise verkauft. Heute befinden sich im Museum von Litoměřice Inventare aus 20 latènezeitlichen Gräbern, deren Vollständigkeit jedoch umstritten ist. In 3 Gräbern fanden sich Waffen. Die ursprüngliche Anzahl der Grabkomplexe dieser Nekropole kann auf ca. 40-50 geschätzt werden. Das Gräberfeld kann anhand der Funde in die Zeit von Lt B1c – Lt B2b datiert werden.

Fundverbleib: Museum Litoměřice

Literatur: Zápotocký 1973, 139-184.

Nové Třebčice (Trebetitsch), Bezirk Chomutov [11]

Beim Sandabbau wurden 8 Körpergräber zerstört, die aufgrund ihrer Ausstattung nach Lt B datiert werden können. Es sollen sich u.a. auch Goldgegenstände in den Gräbern befunden haben.

Literatur: Streit 1938; Filip 1956, 368; Holodňák 1988, 38-105.

Nový Bydžov I (Neu-Bidschow), Bezirk Hradec Králové (Königgrätz) [12]

Südlich der Stadt, im Bereich der ehemaligen Ziegelei „Šnabel und Šrol“, der späteren Sandgrube „Němec und Jedlička“, wurden wiederholt latènezeitliche Skelettgräber zerstört. Anfang des 20. Jahrhunderts wurden dort mindestens 8 Gräber freigelegt, darunter 3 Kriegergräber. Funde aus zahlreichen weiteren Gräbern gelangten im Laufe der Zeit ins Nationalmuseum Prag, nach Wien und ins Museum von Nový Bydžov.

Fundverbleib: Museum Nový Bydžov; Nationalmuseum Prag, Museum Wien

Literatur: Filip 1956, 368-369.

Nový Bydžov II (Neu-Bidschow), Bezirk Hradec Králové (Königgrätz) [13]

Nördlich der Stadt befindet sich auf dem Gebiet der ehemaligen Gemeinschaftsziegelei „Jedlička, Peřina und Rejthárek“ ein weiteres latènezeitliches Gräberfeld, von dem zahlreiche Funde in die Museen gelangten. Es lassen sich jedoch nicht immer klare Aussagen darüber machen, von welchem Fundplatz die geborgenen Inventare stammen. 1910 wurden westlich der Bahnlinie 2 Skelettgräber geborgen.

Fundverbleib: Museum Nový Bydžov

Literatur: Filip 1956, 368-369.

Radovesice I, Bezirk Teplice (Teplitz) [14]

Der Fundort befindet sich auf einem NNO-SSW verlaufenden Geländesporn nahe zweier namenloser Wasserläufe. Er liegt 6,5 km ssw von Teplice in einer Höhe von 290-300 m über dem Meer, im Milešovka-Gebirge. Es wurden insgesamt 37 Bestattungen auf einer Fläche von 2645 m² freigelegt, davon waren 34 Körper- und 3 Brandgräber. Die Nekropole gilt als vollständig erforscht. Die Ausgrabungen fanden in den Jahren 1974-1977 unter der Leitung von J. Waldhauser statt. Das Gräberfeld lässt eine horizontalstratigraphische Belegungsabfolge erkennen. Unter den Bestattungen befanden sich 4 Waffengräber. Die Bestattungen datieren nach Lt B1-Lt B2, möglicherweise bis Lt C1a.

Fundverbleib: Museum Teplice (Inv.-Nr. 67761-68001; Zuwachs-Nr. der arch. Bestände 28/76- 51/76, 91/77- 105/77); Skelettmaterial: Anthropologische Abteilung des Nationalmuseums Prag.

Literatur: Waldhauser 1977a, 144-177; Waldhauser 1978, 120, 150ff., Abb. 45; 51; 63; 64, 2; 65-67; 77; 85; Waldhauser 1980, 623-626; Waldhauser 1981b; Gosden 1984, 289-309; Waldhauser u.a. 1987; Waldhauser u.a. 1993; Waldhauser 2001, 427ff.

Radovesice II, Bezirk Teplice (Teplitz) [15]

Das zweite Gräberfeld, auf dem ehemaligen Gelände der Maxim Gorkij gelegen, befindet sich an einem Hang über dem Lukovský Bach. Es liegt in einer Höhe von 305-310 m über dem Meer. Planmäßige Ausgrabungen an der „Na vyhlidce“ genannten Fundstelle wurden in den Jahren 1981-1982 von J. Waldhauser und P. Budinský durchgeführt. Es wurde eine Fläche von 30 x 30 m aufgedeckt, die insgesamt 22 Körpergräber erbrachte. Die Bestattungen lagen mit dem Kopf im Norden bis Nordwesten. Es ließen sich keine Spuren von Holzeinbauten nachweisen, allerdings konnten teilweise Steineinfassungen und einzelne Steine am Kopf oder zu Füßen der Bestatteten festgestellt werden. Bei 5 der Gräber konnten Waffenbeigaben festgestellt werden. Die Nekropole datiert nach Lt B1c – B2b.

Fundverbleib: Museum Teplice; Skelettmaterial: Anthropologische Abteilung des Nationalmuseums Prag.

Literatur: Waldhauser – Budinský 1984, 108-109; Budinský 1985, 156f.; Budinský 2004.

Soběsuky, Bezirk Chomutov [16]

Zwischen 1898 und 1979 sowie in den Jahren 1980 bis 1990 wurden zahlreiche Gräberfelder und einige Siedlungsbestattungen entlang des Flusses Ohře festgestellt. Zu den Siedlungsbestattungen gehören u.a. 2 Skelettgräber in einer Vorratsgrube (612/85) und unvollständige Skelette in den Vorratsgruben 591 und 613/85. Insgesamt sind vom Fundort bislang 4 Siedlungen und 4 Gräberfelder der Stufen Lt B-D bekannt.

Literatur: Streit 1938, 18f.; Holodňák 1988, 38-105; Holodňák 1991, 432; Waldhauser 2001, 452f.

Stadice, Bezirk Ústí nad Labem (Aussig a. d. Elbe) [17]

Vom Fundort sind 6 latènezeitliche Gräber bekannt.

Es handelt sich um Körpergräber in gestreckter Rückenlage, welche allesamt N-S orientiert waren.

Literatur: Koutecky – Cvrkova 1989, 184-186; Koutecky – Cvrkova 1992, 144-145.

Staňkovice, Bezirk Louny (Laun) [18]

Beim Kiesabbau wurden in der Lage Tafka zahlreiche latènezeitliche Gräber zerstört. Im Zeitraum von 1845 bis 1935 wurden nur 8 Gräber registriert. Die Gräber waren N-S orientiert und wiesen größtenteils eine reiche Ausstattung auf. Nur eines der Gräber war beigabenlos. Teilweise konnten Sargspuren festgestellt werden. Bei 2 der Bestattungen handelte es sich um Kriegergräber. Ein weiteres Grab enthielt eine Kinderbestattung. Im Jahre 1925 wurde östlich des Fundplatzes in der Lage Traschka ein weiteres Grab gehoben. Es war ebenfalls N-S orientiert, der Kopf lag zwischen 2 Steinen, an der rechten Seite befand sich ein Gefäß.

Fundverbleib: Museum Teplice (Teplitz)

Literatur: Filip 1956, 381.

Stránce (Stranitz), Bezirk Most (Brüx) [19]

Der Fundort ist etwa 4 km von Most (ehemals Brüx) entfernt. Das Gräberfeld liegt auf einer Niederterrasse über dem Fluss Srpina, auf einem leicht nach SO abfallenden Hang in einer Höhe von 210-212 m über dem Meer. Heute fließt die Srpina in einer Entfernung von 195 m sö der Nekropole. Ein Bach, der heute nicht mehr existiert, lag ca. 150 m weit vom Gräberfeld. Es wurde eine Fläche von 875 m² untersucht. Vermutlich erstreckte sich die Nekropole noch weiter nach S. Dieser Bereich ist jedoch durch Baumaßnahmen 1942/43 zerstört worden. Die Zahl der freigelegten Gräber beträgt 12, doch dürfte die Nekropole ursprünglich noch weitere Gräber umfasst haben. Die erste Untersuchung des Fundplatzes fand 1942-1943 statt. Eine weitere folgte 1976. Das Gräberfeld datiert nach B1- B2.

Fundverbleib: Museum Teplice, Grabung 1942/43: Inv.-Nr. 48/75; Grabung 1976: Inv.-Nr. 28694-28810, 40865-73 und 67/76- 76/76; einige Funde und ein Teil des Skelettmaterials sind verschollen; restliches Skelettmaterial in der Anthropologischen Abteilung des Nationalmuseums Prag.

Literatur: Filip 1956, 383; Budinský 1977, 99; Pleslová u.a. 1978, 142; Waldhauser 1979, 56ff.; Waldhauser 1981a, 138; Waldhauser u.a. 1987.

Tuchomyšl, Bezirk Ústí nad Labem (Aussig a. d. Elbe) [20]

Das Gräberfeld liegt auf einer Niederterrasse, südöstlich eines niedrigen Geländerückens (Ausnahme: Grab 1), in einer Entfernung von ca. 6 km von Ústí nad Labem in einer Höhe von 172-173 m über dem Meer. Unterhalb des Gräberfeldes fließt der Modlanský-Bach, ca. 110 m davon entfernt. Das 1974 vollständig erforschte Areal der Nekropole umfasst eine Fläche von 104 m². Eine zugehörige Siedlung liegt 70 m nordnordöstlich davon, etwas näher am Bach.

Es wurden 11 Körperbestattungen freigelegt. Sie datieren nach Lt B1.

In den Grabverfüllungen fanden sich späthallstattzeitliche Siedlungsfunde.

Fundverbleib: Expositur des Archäologischen Institutes in Most (Zuwachs-Nr. 310/74-319/74). Das Skelettmaterial befindet sich in der Anthropologischen Abteilung des Nationalmuseums Prag.

Literatur: Waldhauser 1973, 75-77; Koutecký – Waldhauser 1977, 225ff.; Waldhauser 1978 124ff., Abb. 45; 51; 63; 65; 67; 85; 86; 91-95; 124; 135; 150-155; 194; Waldhauser 1979, 56ff.; Holodňák – Waldhauser 1984, 31ff.; Waldhauser u.a. 1987.

Mittelböhmen

Královice, Bezirk Kladno [21]

Bei Bauarbeiten wurde ein latènezeitliches Skelettgräberfeld zerstört. Die Funde konnten nur teilweise geborgen werden. Eine gleichzeitige Siedlung wurde in unmittelbarer Nachbarschaft aufgedeckt (siehe unten).

Fundverbleib: Museum Slány

Literatur: Filip 1956, 354.

Křinec, Bezirk Nymburk (Nymburg) [22]

Zu beiden Ufern des Flusses Mrlina, nordwestlich von Křinec wurden Gräber der Stufen Lt B1-C1 freigelegt. Die Gräber 1-28 wurden 1881-1906 am südlichen Ufer ergraben, die Gräber 29-31 wurden 1957 und 1960 am nördlichen Ufer entdeckt. Die Orientierung der meisten Gräber war O-W (mit Kopf im Westen).

Fundverbleib: Die Funde der Gräber 1-9 wurden ohne Absonderung der einzelnen Grabkomplexe dem Nationalmuseum übergeben, die der Gräber 10- 28 und 31 gelangten ins Museum Křinec und 1963 ins Museum Poděbrady; die Funde aus Grab 29 befinden sich im Prager Nationalmuseum.

Literatur: Stifter 1892, 292-293; Šneidrová 1957, 328-331, 343; Břeň 1965, 146-154; Sedláčková 1979, 37-42; Sedláčková – Waldhauser 1987, 134ff.

Kšely, Bezirk Kolín (Kolin / Köln an der Elbe) [23]

Auf einem Feld wurden unsachgemäß mindestens 4 latènezeitliche Körpergräber gehoben. Die Funde gelangten teilweise ins Nationalmuseum Prag. 1955 wurde ein weiteres Skelettgrab eines Kriegers zerstört, aus dem ein Schwert mit pseudoanthropomorphem Griff stammt.

Fundverbleib: Nationalmuseum Prag; AÚ Prag

Literatur: Filip 1956, 355.

Kutná Hora, Bezirk Kutná Hora (Kuttenberg) [24]

In den Jahren 1988-1989 wurden Rettungsgrabungen durchgeführt, bei denen ein keltisches Gräberfeld entdeckt wurde. Es liegt auf einem sanften Nordhang in einer Höhe von 225 m über dem Meeresspiegel. Es wurden 49 Gräber, davon ein Brandgrab, erforscht. Die Nekropole war ursprünglich größer, doch wurden bei Baumaßnahmen einige Gräber zerstört. Die Gräber konzentrieren sich v.a. im Nordostteil. Eine Gruppe von Gräbern befindet sich im Westen des Gräberfeldes und ist durch eine Lücke von den anderen getrennt. Die Gräber waren alle N-S orientiert, jedoch mit leichten Abweichungen. Sie fallen zeitlich in die Phasen Lt B1 und Lt B2.

Fundverbleib: Naturhistorisches Museum Wien, Museum Kolín, Nationalmuseum Prag

Literatur: Čižmář – Valentová 1977, 178-196; Valentová 1991, 221-224; Valentová 1993, 623-643; Waldhauser 2001, 287f.

Letky, Bezirk Praha-západ (Prag-West) [25]

Die Fundstelle liegt in Hanglage auf den Lößterrassen über der Moldau auf einer Höhe von 195-220 m über dem Meer. Es handelt sich um mindestens 42-47 Körpergräber. Zusätzlich dürften 10-30 Gräber unbeobachtet zerstört worden sein. Das Gräberfeld wurde bereits in den Jahren 1893-1922 (mit Unterbrechungen) untersucht. Bemerkenswert sind 2 Doppelbestattungen und 2 Teilbestattungen. Es kommen sowohl N-S, als auch vereinzelte W-O orientierte Gräber vor. Die Nekropole datiert nach Lt B1 (Vorduxer und Duxer Horizont) bis zum Beginn von Lt C1.

Fundverbleib: Nationalmuseum Prag (Inv.-Nr. 22086-88, 37911-15, 37943, 55895-56030); teilweise verschollen.

Literatur: Píč 1893-1895, 357, 359, Taf. 22; 44; Píč 1898-1899, 225, Taf. 25; Stocký 1922-1923, 338f.; Stocký 1933, 13ff., Taf. 21, 11; 23, 3. 5. 6. 16. 19. 21; Vacek 1925, 319-325, Taf. 46; 47; Schráníl 1928, 228ff., Taf. 46, 1. 5. 10. 11. 14; Filip 1949, 98; Břeň 1955, 32; Filip 1956, 357ff., Abb. 6, 2, Taf. 49-50; 68, 18. 19; Jansová 1963, 336f., Abb. 1, 1; Sklenář 1966; Moucha 1969, 608ff., Abb. 4; 5; Kruta 1975a, Abb. 41, 3; Waldhauser 1978, Abb. 67; 85; Waldhauser u.a. 1987.

Libenice, Bezirk Kolín (Kolin / Köln an der Elbe) [26]

Siehe unter Heiligtümer und Depotfunde.

Makotřasy, Bezirk Kladno [27]

Beim Bau einer Straße wurde 1961 ein Teil eines keltischen Gräberfelds freigelegt. Es liegt an einem Hang über dem Dolaner Bach, etwa 1 km von der zugehörigen Siedlung entfernt, die sich am gegenüberliegenden Hang befindet. Die Rettungsgrabung wurde von A. Knor geleitet. Es wurden auf einer Fläche von ca. 60 x 160 m 21 Skelettgräber ergraben. Westlich davon wurden schon in den Jahren 1932 und 1933 2 Gräber gefunden (Grab I und II). 1975 wurde östlich der Hauptfläche ein weiteres Grab entdeckt (22/75). Daran zeigt sich, dass das Gräberfeld nicht vollständig erforscht wurde. Es setzt sich nach Osten und Westen fort.

Die Orientierung der Gräber war annähernd N-S, die Bestatteten lagen in der Regel in gestreckter Rückenlage. Grab 6 enthielt die Doppelbestattung eines Mannes und eines Kindes. Durch anthropologische Untersuchungen konnten einige Bestattungen näher bestimmt werden. Es befanden sich darunter sieben Männer, 8 Frauen und 4 Kinder. Das Gräberfeld kann in 2 zeitliche Gruppen eingeteilt werden. Im Nordteil der Nekropole befanden sich Gräber der Stufe Lt B1, während die Gräber im Südteil annähernd in die Stufen Lt B2 datieren.

Literatur: Čižmář 1978, 117-144; Pleslová u.a. 1978, 133-149; Pleslová-Štiková –Waldhauser 1989, 282-295.

Nové Dvory, Bezirk Kutná Hora (Kuttenberg) [28]

Bereits 1853 wurden erste Funde aus einem latènezeitlichen Skelettgräberfeld geborgen. Im März 1941 erforschte Dr. Dvořák eine N-S orientierte Körperbestattung eines Kriegers. Bis Mai 1941 wurden insgesamt 9 Skelettgräber aufgedeckt, darunter 2 Kriegerbestattungen und ein Kindergrab. Vermutlich aus einem weiteren Grab stammt ein bronzenener Armring.
Fundverbleib: Museum Kolín; Nationalmuseum Prag

Literatur: Filip 1956, 368; Čižmář – Valentová 1977, 178-196.

Pečky (Petschek), Bezirk Kolín (Kolin / Köln an der Elbe) [29]

In einer Sandgrube, nahe des Bahnhofs, wurden 1904 die ersten Skelettgräber aus der Latènezeit festgestellt. Insgesamt wurden ca. 13 Gräber entdeckt, darunter ein Kriegergrab. Die Orientierung ist lediglich von Grab 1 bekannt und war N-S.

Fundverbleib: Nationalmuseum Prag; Museum Pečky; Museum Kolín

Literatur: Filip 1956, 371.

Praha-Bubeneč, Bezirk Praha (Prag) [30]

In der Gasse Ve Struhách in Prag stieß man auf eine Nekropole latènezeitlicher Skelettgräber, von denen die ersten 4 durch L. Jansová 1931 erforscht wurden. In den Jahren 1955 und 1958 wurden weitere Gräber entdeckt, darunter ein Kriegergrab der Mittellatènezeit, das als Besonderheit neben dem Kopf liegende Eberhauer aufwies. Nur von wenigen Bestattungen ist die Orientierung bekannt. Die Gräber 1-4 aus dem Jahre 1931 waren N-S ausgerichtet. Das oben erwähnte Kriegergrab vor dem Haus Nr. 451 war O-W orientiert. Das Gräberfeld datiert ins 4. und 3. Jh. v. Chr. Mit einiger Sicherheit können dem Gräberfeld auch die nahe gelegenen Fundorte Fabrik Hoyermannova, das Anwesen Mauthnera und die Gasse U hřbitova zugerechnet werden, von denen weitere Körpergräber mit Inventaren der Stufe Lt B2 bekannt sind.

Fundverbleib: Stadtmuseum Prag, Prähistorisches Institut der Karls-Universität Prag

Literatur: Stocký 1933, Taf. XXIII, 15, 17; Grbič 1923, 338, Abb. 158; Bouzek 1974, 587-592; Princ 1975, 345; Bureš 1987, 76-81; Waldhauser 2001, 404.

Praha-Podbaba, Bezirk Praha (Prag) [31]

Aus dem Bereich des Weingartens und der Ziegelei Juliska stammen zahlreiche Funde, die zu latènezeitlichen Skelettgräbern gehören. Da die Nekropole zum Großteil unsachgemäß

ergraben wurde, können die meisten Funde nicht mehr mit Sicherheit einzelnen Grabkomplexen zugeordnet werden.

Fundverbleib: Nationalmuseum Prag; Vorgeschichtliche Abteilung des Städtischen Museums Prag XIX (Hanspaulka)

Literatur: Filip 1956, 375.

Praha-Ruzyně, Bezirk Praha (Prag) [32]

Nekropole mit 48 Körperbestattungen aus dem 4. – 2. Jh. v. Chr. Durch anthropologische Untersuchungen des Skelettmaterials konnten unter den Bestatteten 12 Kinder und Jugendliche, 22 erwachsene Männer und 6 Frauen festgestellt werden. Bei Männern und Knaben wurden häufig Schädelbrüche als Todesursache beobachtet. An den Skeletten befinden sich oft auch Spuren ausgeheilter Wunden, die vermutlich durch Hiebverletzungen entstanden sind. Die Kriegergräber enthielten Eisenschwerter, blattförmige Lanzen spitzen, sowie Holzschilde, von denen lediglich die eisernen Beschläge und der Schildbuckel erhalten blieben. Die bronzenen Schmuckgarnituren der Frauen bestanden aus Armringen mit plastischer Verzierung, Fußringen, Halsringen und Fibeln. Die Bestattungen befanden sich in tiefen Grabgruben in gestreckter Rückenlagen mit Kopf im Süden.

Literatur: Fridrichová u.a. 1995, 237; Waldhauser 2001, 405.

Praha-Veleslavín/Vokovice, Bezirk Praha (Prag) [33]

Auf dem Gelände der Ziegelei der ehemaligen Wiener Bank befand sich ein latènezeitliches Skelettgräberfeld, dessen Funde teilweise verschollen sind. Ein Teil der Inventare gelangte über die Sammlung Berger ins Nationalmuseum Prag. Einige Gräber, die aus dem Ostteil der Ziegelei stammen, weisen eine besonders reiche Ausstattung auf (darunter z.B. ein Armband aus S-förmig gebogenem Golddraht). Die Orientierung der Gräber war NNW-SSO (Gräber 6/1893, 7/1893 und 5/1930), Grab 4/1893 war dagegen SSO-NNW orientiert .

Fundverbleib: Nationalmuseum Prag; Vorgeschichtliche Abteilung des Städtischen Museums Prag XIX (Hanspaulka)

Literatur: Filip 1956, 376; Bureš 1987, 87-92.

Praha-Záběhlce, Bezirk Praha (Prag) [34]

Bereits aus dem Jahre 1864 stammt der Fund eines Hohlbuckelrings. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurden in der Ziegelei Wintrich zahlreiche latènezeitliche Skelettgräber zerstört. 1890 fanden Arbeiter eine beigabenlose Körperbestattung in angeblicher Sitzhaltung. Nahe dieses Grabes wurden daraufhin 4 weitere Bestattungen inklusive Beigaben entdeckt. 1895 waren bereits 7 Gräber bekannt. Lediglich von 2 Bestattungen ist die Orientierung gesichert: der Kopf war in beiden Fällen nach N ausgerichtet. In den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts wurden bei Bauarbeiten weitere Gräber zerstört. Die Nekropole kann anhand der Funde nach Lt B1 datiert werden.

Fundverbleib: Nationalmuseum Prag

Literatur: Filip 1956, 376; Bureš 1987, 111-114.

Praha-Žižkov, Bezirk Praha (Prag) [35]

Im Jahre 1872 wurden bei Bauarbeiten in den Fundamenten des Hauses 276 und bei Kanalisationsarbeiten am Komenius-Platz 11 Skelettgräber entdeckt. Beim Bau der Schule Nr. 400 und beim Bau des Hauses Nr. 166 kamen weitere Funde zu Tage. Insgesamt wurden 22 Gräber geborgen. Die Skelette befanden sich in gestreckter Rückenlage. Eine Bestattung hatte einen Stein unter dem Kopf. Es ließen sich leider keine einzelnen Grabkomplexe rekonstruieren. Die Nekropole datiert nach Lt B2.

Fundverbleib: Nationalmuseum Prag

Literatur: Filip 1956, 376.

Přemýšlení, Bezirk Praha východ (Prag Nord) [36]

In der Ziegelei, auf der rechten Seite der Straße nach Klecany, wurden beim Lehmabbau latènezeitliche Skelettgräber zerstört, deren Inventar in den Besitz des Nationalmuseums in Prag gelangte.

1884 wurde im nordwestlichen Teil der Ziegelei ein teilweise zerstörtes Skelettgrab mit reicher Ausstattung entdeckt, das sich in einer Tiefe von 130 cm befand und noch Holzreste unter dem rechten Wadenknochen aufwies.

1893 wurde eine N-S orientierte Doppelbestattung zu Tage gefördert. Vermutlich handelt es sich um das Grab eines Kriegers und einer Frau. Es wurden in der Folge noch weitere Gräber gefunden, deren Inventar bis nach Wien gelangte. Das Inventar aus einem aus dem Jahre 1892 stammenden Grabes befand sich im Besitz des Gutspächters K. Stellwag aus Stvolínky.

Fundverbleib: Nationalmuseum Prag; Privatbesitz

Literatur: Filip 1956, 377.

Řeporyje, Bezirk Praha-Západ (Prag West) [37]

Im Jahre 1896 wurden in der Ziegelei 4 Skelettbestattungen der Latènezeit geborgen, die in einer Tiefe von 2,50 m lagen. Sie waren S-N orientiert und waren in der Kopfgegend mit Steinen umgeben und bedeckt. Zu Füßen der Bestatteten befand sich je ein zerbrochenes Gefäß. Eines der Gräber kann als Kriegerbestattung angesprochen werden. 1897 wurden 2 weitere Gräber zu Tage gefördert. Im Nationalmuseum von Prag befinden sich Funde aus weiteren Gräbern. Im Jahre 1900 fanden Arbeiter ein mögliches Brandgrab (Gefäß mit Bronzefibel und bronzenem Armring).

Fundverbleib: Nationalmuseum Prag

Literatur: Filip 1956, 379.

Tišice, Bezirk Mělník (Melnik) [38]

Die latènezeitliche Nekropole wurde in den Jahren 1996-1997 von Jan Turek, einem Mitarbeiter des Archäologischen Institutes in Prag untersucht. Vom Fundort stammen 20 Körperbestattungen, welche einheitlich N-S orientiert waren. In 12 Fällen handelte es sich um männliche Bestattungen, davon enthielten 4 Waffenbeigaben. Innerhalb des Gräberfeldes konnten verschiedene Grabgruppen festgestellt werden. Aus den Gräbern stammen Reste von Holzsärgen, die in einem Falle (Grab 11) besonders gut erhalten waren. Eine Bestattung wurde in Bauchlage, ohne Sarg, beigesetzt.

Nur 200 m vom Fundort entfernt konnte eine zeitgleiche Siedlung festgestellt werden (siehe unten).

Literatur: Bekvalac – Leach 1997, 263-266; Stránská 1997, 267-271; Turek 1997, 237-262; Waldhauser 2001, 481-482.

Südböhmen

Modlešovice, Bezirk Strakonice [39]

Ungefähr 6 km östlich der Stadt Strakonice liegt der 1992 bei einer Geländebegehung entdeckte Fundort. Das Gräberfeld befindet sich auf einer niedrigen Flussterrasse, in einer Höhe von 382,5 m über dem Meer, ca. 500 m von der zugehörigen Siedlung entfernt. Das

erste Brandgrab, entdeckt bei einer Rettungsgrabung im Goldseifenwerk, wurde von B. Dubský zunächst irrtümlich für ein Siedlungsobjekt gehalten. Ein zweites Grab – ein Kriegergrab - wurde 1993 in einer Entfernung von ca. 24 m westlich davon bei einer Nachgrabung gefunden. Datiert werden die Gräber nach Lt B2.

Literatur: Dubsky 1949, 370-372; Filip 1956, 324; Kudrnáč 1971; Michálek 1995, 95-106.

Ostböhmen

Dobrá Voda, Bezirk Jičín [40]

Der Fundort Dobrá Voda liegt 3 km südwestlich von Hořice (Goritz) auf einer Höhe von 274 m über dem Meer. Erste Grabungen fanden bereits in den Jahren 1887-1904 statt. Es wurden 35 Körpergräber festgestellt, jedoch könnten weitere 10-15 Bestattungen unbeobachtet zerstört worden sein. Von den 15 gesicherten Gräbern, über die Angaben bezüglich der Orientierung vorhanden sind, sind 3 W-O orientiert, 3 NO-SW und eines NW-SO ausgerichtet. Die übrigen Gräber waren N-S orientiert. Das Gräberfeld kann anhand der Funde nach Lt B1-Lt B2 datiert werden.

Fundverbleib: Museen von Hradec Králové und Hořice, sowie Prager Nationalmuseum.

Literatur: Pokorný 1896-1897, 744f.; Domečka 1900-1901, 392f.; Domečka 1902-1903, 212f.; Domečka 1904-1905, 257ff.; Filip 1948, 264, Taf. 36, 1. 2. 16; Filip 1956, 340, Taf. 67; 68, 1-12; Waldhauser 1978, Abb. 67; 72, 21; 73, 20-21; 75; 85; Waldhauser u.a. 1987, 67-88; Waldhauser 2001a, 190.

Dobšice, Bezirk Nymburk (Nymburg) [41]

1899 untersuchte J. Hellich das Gräberfeld auf einer Fläche von 840 m² und stellte 13 Gräber fest. Sie datieren nach Lt B. Zwischen 1907 und 1921 wurden weitere Gräber aufgedeckt. Es handelt sich um die Gräber 14-21. Grab 22 wurde 500-550 m westlich freigelegt, Grab 23 kann nicht genau lokalisiert werden.

Es wurden insgesamt 5 Männer- und 8 Frauenbestattungen, sowie 3 Kinderbestattungen freigelegt. Die Mehrheit der Gräber waren N-S orientiert und in gestreckter Rückenlage beigesetzt. Bei 5 Bestattungen waren die Beine übereinander gelegt. In Grab 9 lag der Schädel auf einer Schieferplatte, in Grab 12 fand sich hinter dem Schädel und an seinen Seiten eine verkohlte Masse, die vermutlich als Leder interpretiert werden kann.

Fundverbleib: Funde aus den Gräbern 1-13: Prager Nationalmuseum; Funde aus den Gräbern 14-22: Museum Poděbrady; Funde aus Grab 23: Museum Městec Králové.

Literatur: Hellich 1900-1901, 89ff.; Sedláčková - Waldhauser 1987, 134ff.

Hořenice, Bezirk Náchod [42]

25 Körper- und Brandbestattungen, vielleicht einheimische Bevölkerung, die sich in die keltische Kultur integriert hat.

Literatur: Domečka 1904-05, 256f.; Filip 1956, 344ff.; Waldhauser 2001a, 215.

Siedlungen

Nordböhmen

Vikletice I, Bezirk Chomutov (Komotau) [43]

Eine Rettungsgrabung durch die Außenstelle des Archäologischen Instituts der ČSAV in Most, unter der Leitung von D. Koutecký, erbrachte 1964 eine junglatènezeitliche Siedlung.

Diese lag auf der Terrasse am rechten Egerufer in einer Höhe von 275-280 m über dem Meer.

Es wurden die Reste von 6 Grubenhäusern aufgedeckt. Vermutlich wurde ein Großteil der Siedlung durch Erdarbeiten zerstört. Der älteste Abschnitt der Siedlung datiert nach Lt C1 der mittlere Abschnitt nach Lt C2 und Lt D1. Dann folgt vor der jüngsten Phase eine Besiedlungslücke, die vermutlich durch den Forschungsstand erklärt werden kann.

Literatur: Koutecký 1966, 121-129; Drda 1977, 366-393.

Vikletice II, Bezirk Chomutov (Kommotau) [44]

Zeitgleich mit Vikletice I.

Bislang noch unpubliziert.

Nordwestböhmen

Bílina, Bezirk Teplice (Teplitz) [45]

1975 wurde die Siedlung in einer Entfernung von ca. 2,5 km von der Stadt Bílina entdeckt.

Auf einem sanften SW-Hang, innerhalb einer annähernd ovalen Fläche von 32 x 35 m, kamen

zahlreiche archäologische Objekte zutage. Außerhalb dieses Bereiches fanden sich noch ein vereinzelter Objekt und 3 latènezeitliche Skelettgräber. Es handelt sich hier um ein Gehöft, bestehend aus einer großen Pfostenkonstruktion, darüber hinaus in einer Entfernung von 10-30 m mehrere Grubenhäuser, die vermutlich als Wirtschaftsgebäude dienten. 60 m von dieser Gebäudegruppe entfernt fand man die Fundamente eines Schuppens mit Silo. Das Gehöft datiert in den Vorduxer Horizont Lt B1a. Oberhalb der Siedlung am Südhang lag die zugehörige Nekropole mit nur 3 Bestattungen (siehe oben).

Literatur: Šneidrová 1954, 184, 186-194, 201; Waldhauser – Holodňák 1984, 181-216.

Břešťany, Bezirk Teplice (Teplitz) [46]

Die Siedlung wurde von J. Bubeník und Z. Smrž vom Archäologischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften in Most im Jahre 1978 in einer Rettungsgrabung untersucht. Es wurden insgesamt 14 Objekte aus der Latènezeit entdeckt als der Ackerboden wegen des fortschreitenden Tagebaus abgeräumt wurde. Dadurch wurden allerdings auch viele Objekte zerstört.

Die Siedlung lag auf einem leichtabfallenden Hügel unweit eines Wasserlaufes (Lomský potok) in einer Höhe von 215 m über dem Meer. Sie gehört zur Siedlungskammer des Biliner Raumes.

Anhand der Keramik wurde die Siedlung von V. Salač in den Zeitraum von Lt A bis Lt C2 datiert, wobei für Lt B1 eine Siedlungslücke besteht. Da die Siedlung nicht vollständig ergraben wurde, ist dies vermutlich auf den Forschungsstand zurückzuführen.

Nach Salač sind die Objekte 5, 6, 7, 9, 14, 15, 16 und 17 halbeingetiefte O-W orientierte Erdhütten. Objekt 10 ist der Rest einer Reihe von 5-6 Eisenschmelzöfen.

Literatur: Salač 1984, 261-278.

Jenišův Újezd (Languest), Bezirk Teplice (Teplitz) [47]

Der Fundort liegt am Westrand des Ortes Jenišův Újezd, nördlich des Baches Lomský in leichter Hanglage. Bei Grabungen Anfang der 1980er Jahre, bei der insgesamt eine Fläche von 1,5 ha untersucht wurde, konnten Spuren einer Besiedlung von der Späthallstattzeit bis in die ältere römische Kaiserzeit festgestellt werden. In einem latènezeitlichen Grubenhaus wurde eine in den Boden eingetiefte Bestattung der Stufe Lt B1 entdeckt, die anhand der Stratigraphie eindeutig als Siedlungsbestattung bestimmt werden konnte und absichtsvoll in

die Hütte eingebracht worden war. Die Hütte wurde im Anschluss an diese Bestattung aufgegeben.

Literatur: Bubeník – Velímský 1986, 42-49, 137-138.

Libkovice, (Likwitz) Bezirk Most [48]

Im Bereich der Ziegelei wurde Anfang des 20. Jahrhunderts eine größere Menge latènezeitlicher Siedlungskeramik gefunden. Zudem wurden bei systematischen Untersuchungen des Fundortes durch die Museen Teplice und Duchcov Grubenhäuser und Hüttenlehmreste aufgedeckt.

Fundverbleib: Museum Teplice (Teplitz)

Literatur: Glott 1937, 50; Filip 1956, 361.

Počerady I und II, Bezirk Louny (Laun) [49]

Die ersten Siedlungsbelege der Latènezeit und Römischen Kaiserzeit wurden an dieser Stelle 1966 von E. Neustupný bei einer Landesaufnahme festgestellt. In den Jahren 1967-68 wurden die Siedlungen in einer Rettungsgrabung unter der Leitung von D. Koutecký untersucht. Sie waren bereits teilweise durch den Ausbau eines Kraftwerkes zerstört worden. Es wurden Siedlungsspuren aus der älteren und jüngeren Latènezeit sowie aus der römischen Kaiserzeit festgestellt (Počerady I), des Weiteren an anderer Stelle derselben Gemarkung ein einzelnes Siedlungsobjekt der jüngeren Latènezeit (Počerady II). Počerady I liegt in einer Höhe von 224-236 m über dem Meer, auf einem sanften Südhang am linken Ufer eines Baches, der in 3 km Entfernung in den Fluss Srpina mündet. Der östliche Siedlungsrand wurde bei Bauarbeiten zerstört, nach Westen trifft man nach einer fundleeren Fläche in 160 m Entfernung auf das einzelne Objekt 10/67. 12 Objekte sind der Stufe Lt A1 zuzuordnen. Der Stufe Lt A2-B1 gehören 5 Grubenhäuser, 4 nicht näher bestimmte Objekte aus dem Jahr 1966 und Funde aus den Gruben 9/67 und 19/67 an. Die Häuser des jüngeren Horizontes waren meist W-O orientiert, in einem Fall jedoch NNO-SSW.

Auffällig ist das Fehlen von Feuerstätten und das Vorkommen von Tonpfannen in den Häusern.

Ein Bruchstück eines blauen Glasarmringes fand sich in Objekt 19/67, das allerdings keinen geschlossenen Fund darstellt. Der Armreif kann nach Lt C1 datiert werden.

Počerady II liegt auf dem rechten Ufer des Baches, gegenüber der anderen Siedlung.

Hier konnte nur ein einziges Objekt (1/68), ein Grubenhaus, angetroffen werden.

Es lässt sich in die Stufe Lt C2-D1 datieren.

Literatur: Koutecký 1972, 305-316; Koutecký – Venclová 1979, 42-112.

Radovesice, Bezirk Teplice (Teplitz) [50]

Die durch J. Waldhauser in den Jahren 1972-1975 und durch P. Budinský in den Jahren 1981-1983 durchgeführten Grabungen im Bereich der Abraumkippe des Braunkohletagebaus der Maxim Gorkij erbrachten eine Anzahl von Siedlungsobjekten, die einem latènezeitlichem Haufendorf zugeordnet werden konnten. Auf einer Fläche von 25 ha wurden 286 Objekte und 152 Pfostenlöcher freigelegt. Es gibt Hinweise auf die Ausübung des Schmiedehandwerks, der Bronze gießerei und des Töpferhandwerks. Hervorzuheben ist eine große viereckige Vertiefung, die möglicherweise kultischen Zwecken diente. Die Siedlung von Radovesice war kontinuierlich von Ha D2/3/Lt A bis zum Beginn der römischen Kaiserzeit besiedelt.

Literatur: Waldhauser 1977a, 144-177; Gosden 1984, 289-309; Waldhauser u.a. 1986, 112-132, 162; Waldhauser 1986, 267-275; Waldhauser u.a. 1993.

Soběsuky, Bezirk Chomutov [51]

Der Fundort liegt auf der rechten Flussterrasse des Flusses Ohře (Eger) in einer Höhe von 245 m über dem Meeresspiegel. Die Siedlungen und Gräberfelder verschiedener Zeitstufen, mit einem Schwerpunkt in der Latènezeit, erstrecken sich über einen Bereich von 1,2 km Länge und bis zu 500 m Breite. Im Zuge von 6 Grabungskampagnen wurden insgesamt 3400 Objekte verschiedenster Kulturen aufgedeckt. Neben den Siedlungsobjekten der Latènezeit, bei denen es sich vor allem um Gruben und Grubenhäuser handelt, wurden auch einige Siedlungsbestattungen (siehe selben Fundort unter Nekropolen) und Gräberfelder entdeckt. Die latènezeitlichen Objekte erstrecken sich zeitlich von LtA bis LtD.

Literatur: Streit 1938, 12-14; Holodňák 1991, 423-428, 431-432; Holodňák 1999, 203-207; Holodňák – Mág 1999, 399-438; Holodňák u.a. 2000, 96-109; Waldhauser 2001a, 452ff.

Stadice, Bezirk Ústí nad Labem (Aussig a. d. Elbe) [52]

Vom Fundort ist eine latènezeitliche Siedlung mit O-W orientierten Häusern bekannt, die anhand der Funde nach Lt B datiert werden kann.

Literatur: Koutecký – Cvrková 1989, 184-186; Koutecký – Cvrková 1992, 144-145.

Královice, Bezirk Kladno [53]

Im Jahre 1950 wurden nahe des oben genannten Gräberfelds Siedlungsreste entdeckt. Es handelte sich dabei um Gruben und Reste eines rechteckigen Hausgrundrisses, bei dem sich Spuren der Lignitverarbeitungen feststellen ließen. Neben dem Rohstoff und fertigen Lignitringen fand sich auch das Bruchstück eines Armringes aus blauem Glas. J. Filip datierte die Siedlung ins 3.-1. Jh. v. Chr.

Fundverbleib: Museum Slány; Prähistorisches Institut der Karlsuniversität

Literatur: Filip 1950, 199-208; Filip 1956, 354.

Křinec, Bezirk Nymburk (Nymburg) [54]

Während Rettungsgrabungen in den Jahren 1986 und 1987 wurde an der Stelle „Za mostem“ südlich des Dorfes eine latènezeitliche Siedlung entdeckt. Sie liegt auf dem linken Ufer der Mrlina, unweit des oben erwähnten Gräberfeldes. Es wurden u.a. Siedlungsspuren aus den Stufen Lt A, Lt B1, Lt B2, Lt C1 und Lt D2 aufgedeckt. Dabei handelt es sich um verschiedene Gruben und Häuser, die hauptsächlich aufgrund der Keramikfunde datiert wurden.

Literatur: Sedláčková 1990, 27-42; Sedláčková 1991, 228-232.

Mšecké Žehrovice I, Bezirk Rakovník [55]

1943 wurde beim Sandabbau ein steinerner Kopf gefunden. Noch im selben Jahr wurde eine Rettungsgrabung unter der Leitung von I. Borkovský durchgeführt. Ganz in der Nähe des Fundortes wurde ein Wallsystem entdeckt, das in die späte Latènezeit zu datieren ist. In den späten 70er Jahren wurde die Anlage teilweise durch Landwirtschaft und Holzfällarbeiten zerstört. In den Jahren 1979-1988 untersuchte das Archäologische Institut der Tschechoslovakischen Akademie der Wissenschaften die Anlage unter der Leitung von N. Venclova. Neben der Wallanlage wurde auch eine Siedlung entdeckt, die nach Lt C1-C2 datiert. Sie wurde teilweise von der Wallanlage überdeckt, wodurch diese zeitlich später anzusetzen ist. Die Siedlung ist von eher landwirtschaftlicher Prägung, doch gibt es auch Hinweise auf Eisenverarbeitung und eine Sapropelitindustrie. Die Siedlung ist eine von vielen in der Region, die die lokalen Sapropelit- und Eisenvorkommen nutzten. Als Haustyp

dominierte das Grubenhaus mit durchschnittlichen Dimensionen von 4 x 3 m. Alle Häuser waren W-O orientiert.

Literatur: Venclova 1989, 142-146; Venclova 1991, 139-145; Venclova 1992, 109-116; Neustupný –Venclová 1998, 84-105.

Praha-Ruzyně, Bezirk Praha (Prag) [56]

Im Jahre 1982 wurde eine latènezeitliche Siedlung des 5. – 1. Jh. v. Chr. untersucht.

Literatur: Fridrichová u.a. 1995, 216; Fridrichová 1996, 14; Waldhauser 2001a, 406.

Srbeč I, Bezirk Rakovník [57]

Seit den 1970ern wurden immer wieder Lesefunde an der Fundstelle gemacht. Rettungsgrabungen brachten in den Jahren 1991-1992 5 Objekte zum Vorschein, davon 3 Hütten, die bereits größtenteils durch Bauarbeiten zerstört worden waren. Die Siedlung ging über die ergrabene Fläche hinaus. Es handelt sich hierbei um eine Industriesiedlung, die sich v.a. mit der Herstellung von Sapropelitringen befasste. Das Rohmaterial hierfür wurde nur 650-750 m entfernt in der Kounov Sapropelitmiene gewonnen. Es fanden sich sowohl Rohlinge, Halbfabrikate, als auch fertige Erzeugnisse. Die Siedlung lässt sich nach Lt B2-C1 datieren. Sie ist eine von vielen Industriesiedlungen in diesem Gebiet, die sich mit der Sapropelit- und Eisenbearbeitung befassten.

Literatur: Beech 1999, 57-62; Opravil 1999, 63-64; Venclová 1999, 28-57.

Tišice, Bezirk Mělník (Melnik) [58]

In einer Entfernung von 200 m östlich des gleichnamigen Gräberfeldes konnte eine Siedlung der Stufen Lt B-D festgestellt werden.

Literatur: Turek 1997, 237-262; Waldhauser 2001a, 481-482.

Tuchlovice, Bezirk Kladno [59]

Am Nordwestrand von Prag gelegen, bildet der Fundort ein weiteres Glied in der Kette der Sapropelit und Eisen verarbeitenden „Industrie“-Siedlungen in Mittelböhmen. Es lassen sich 2 Besiedlungsphasen unterscheiden. Die erste kann nach Lt B1 datiert werden. Es folgt eine Siedlungslücke und eine weitere Besiedlungsphase in Lt B2. In diese Phase lassen sich 2 Gebäude und ein Graben datieren, die wohl ein kleines Gehöft bildeten. Zudem fand man in

einem der Gebäude eine Gussform, mit der möglicherweise Münzen hergestellt wurden. Ein zugehöriges Gräberfeld befand sich in 100-120 m Entfernung vom Gehöft.

Literatur: Šneidrová 1955, 185-205; Zikmundová 1972, 39f.; Sklenář 1974, 217; Motyková 1993; 309-323; Drda – Rybová 1998, 118f.; Waldhauser 2001a, 494f.

Südböhmen

Modlešovice, Bezirk Strakonice [60]

Der 1992 bei einem Survey entdeckte Fundort liegt ca. 6 km östlich der Stadt Strakonice. Die Goldseifenhügel und das Gräberfeld befinden sich auf einer niedrigen Flussterrasse im Tal der Otava. Die zugehörige Siedlung liegt 500 m südöstlich der Nekropole am östlichen Abhang einer Anhöhe, zwischen 398 und 402 m über dem Meer. Im August und September 1992 fand eine archäologische Ausgrabung statt, bei der 3 Grubenhäuser festgestellt wurden. Anhand der Keramik, der Glas-, Eisen- und Saproelitfunde kann die Siedlung in die Stufen Lt C1-C2 datiert werden.

Zur Siedlung gehört ein Goldseifenwerk mit 52 erforschten Goldseifenhügeln. Wissenschaftliche Untersuchungen fanden 1940, 1973-1979 und 1993 statt. Das ursprünglich viel größere Goldseifenwerk ist auf einer Fläche von 12,35 ha erhalten geblieben. Es wurde 1940 von B. Dubský eine Grube entdeckt, die er als „Goldwäschanlage“ bezeichnete. Diese Grube war an der Ost- und Südseite teilweise mit Granitsteinen verkleidet, zwischen denen sich Hanfstengel mit Goldstaub, Schafwolle, ein Schweinezahn und latènezeitliche Graphittonkeramik befanden. Die Grube kann somit nach Lt B2-C1 datiert werden. In ca. 1 m Entfernung fanden sich die hölzernen Überreste einer Waschbank, deren Datierung nicht gesichert ist. Bei neueren Untersuchungen konnte nur in einem Seifenhügel ein latènezeitliches Schüsselfragment entdeckt werden, zudem noch einige weitere Keramikfragmente südlich davon.

Literatur: Dubský 1949, 370-372; Filip 1956, 324; Kudrnáč 1971; Waldhauser 1991, 12-37; Michálek 1995, 95-106; Waldhauser 1999b, 47f.

Heiligtümer und Depotfunde

Nordböhmen

Duchcov (Dux), Bezirk Teplice (Teplitz) [61]

Der Fundort Obří Pramen (= Riesenquelle), Gemeinde Lahošt, liegt ca. 1,5 km nördlich von Duchcov (Dux) entfernt. Das bereits 1882 entdeckte Depot wurde in einer Thermalquelle, genannt Riesenquelle, niedergelegt. In einer Felsspalte wurden mindestens 1600 Gegenstände (hauptsächlich Fibeln, Arm- und Fingerringe, die sich in einem Bronzekessel befanden) entdeckt, die heute auf zahlreiche Sammlungen in Tschechien und anderen Ländern verteilt sind. Zu datieren ist der Fund in das 2. Drittel des 4. Jh. v. Chr.

Fundverbleib: zahlreiche Museen in Tschechien und anderen Ländern, siehe Liste in V. Kruta, *Le trésor de Duchcov dans les collections Tschécoslovaques*, Ústí Nad Labem 1971, 13-15.

Literatur: Berger 1882, 71-78, 105-115, Taf. III-V; Heger 1882, 80-82; Smolík 1882, 115-122; Böhm 1932, 63; Glott 1937, 39-55, Taf. I-IV; Filip 1956; Kruta 1971; Kruta 1973, 23-35.

Libenice, Bezirk Kolín (Kolin / Köln an der Elbe) [62]

Die Gemeinde Libenice liegt im östlichen Bereich Mittelböhmens, ca. 6 km südwestlich der Stadt Kolín. Der Fundort befindet sich auf der Diluvialterrasse einige Meter über dem Überschwemmungsbereich der Elbe. Entdeckt wurde das Heiligtum 1959 bei Erdarbeiten für ein Zuckerrübensdepot einer Raffinerie. Eine Rettungsgrabung wurde noch im gleichen Jahr durch das Archäologische Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften durchgeführt.

Unter anderem wurde ein NW-SO orientierter ovaler Graben entdeckt. Diese Anlage diente nicht zur Befestigung, sondern lediglich zur Abgrenzung. Innerhalb dieses Areals, an der S-O Seite, befand sich ein Menhir, der zu einem nicht näher bestimmbar Zeitpunkt zwischen Neolithikum und Bronzezeit aufgestellt wurde. Der ca. 2 m hohe Menhir bestand aus Gneis und war etwa einen halben Meter in den Boden eingetieft. Er wurde zu einem späteren Zeitpunkt absichtlich umgelegt und leicht verlagert. Im Zentrum der Grabenanlage befand sich eine Körperbestattung (Grab I). Die nach der anthropologischen Bestimmung weibliche Bestattung war N-S orientiert und wies reiche Beigaben auf. Es handelt sich um ein

Bernstein- und Glasperlencollier, eine bronzene Münsingenfibeln, eine Eisenfibel, einen Silberring, einen Bronzering, 2 bronzene Armringe und 2 bronzene Fußringe. Sie ist nach Lt B1 zu datieren.

Erste Siedlungsspuren an diesem Ort stammen bereits aus der Stichbandkeramik. Weitere Objekte werden der Trichterbecherkultur und der Řivnáč-Kultur zugeschrieben. Das Heiligtum kann vermutlich in die Phase des Duxer Horizontes datiert werden, wobei vermutlich auch der Menhir eine bedeutende Rolle spielte.

Literatur: Rybová - Soudský 1962; Filip 1970, 55-77; Waldhauser 1995, 12-15; Drda - Chytráček 1999, 186-206; Waldhauser 2001b, 417 - 440.

Westböhmen

Klatovy (Klattau), Bezirk Klatovy (Klattau) [63]

1876 wurden dem Nationalmuseum in Prag 6 bronzene Armringe aus einem Depotfund in Klatovy geschenkt.

Fundverbleib: Nationalmuseum Prag

Literatur: Píč 1902, 165; Filip 1956, 352; Kruta 1979, 97; Waldhauser 2001a, 264.

Mähren

Nekropolen

Blučina, Bezirk Brno-venkov (Brünn – Umland) [1]

Im Süden von Brünn erstreckt sich ein keltisches Gräberfeld, das auf einer sanften Anhöhe gelegen ist. Im Jahre 1961 wurde bei Feldarbeiten das Körpergrab einer Frau zerstört. Im folgenden Jahr kamen insgesamt 20 latènezeitliche Körperbestattungen zu Tage. Nördlich des Gräberfeldes gibt es auch eine Siedlung, die teilweise zeitgleich mit dem Gräberfeld ist. Die Nekropole bestand aus 11 Männergräbern, davon 5 mit Waffen, 5 Frauengräbern mit und ohne Baumsarg, sowie 4 zerstörten Gräbern. Die Orientierung der Gräber war annähernd N-S. Besonders hervorzuheben ist die reiche Frauenbestattung Nr. 20, die anhand der Funde nach Lt B2a datiert werden kann.

Im Nordteil der Nekropole lagen Bestattungen ohne Keramikinventar, während im Süden eher reichere Bestattungen anzutreffen waren.

Literatur: Ludikovský 1962b, 67, Taf. 28; Ludikovský 1963b, 44f., Taf. 22; Ludikovský 1966c, 191; Ludikovský 1970b, 519-535.

Brno-Horní Heršpice, Bezirk Brno-město (Stadt Brunn) [2]

Bei Baumaßnahmen wurde 1960 eine nicht näher bestimmbare Zahl von latènezeitlichen Skelettgräbern zerstört. Nur die Funde aus den gestörten Gräbern Nr. 1-3 konnten geborgen werden. 1961 wurde ein latènezeitliches birituelles Doppelgrab bei einer Rettungsgrabung erforscht. Es handelt sich dabei um die Körperbestattung eines Mannes, unter dessen rechter Schulter sich in 10 cm Tiefe die Brandbestattung eines Kindes befand. Der Kinderbestattung waren zahlreiche Glasperlen, eine Bernsteinperle, Korallen sowie eine Münsingenfibel beigegeben.

Fundverbleib: MZM Brno

Literatur: Meduna 1961b, 73; Meduna 1962d, 8-70, Taf. 29; Meduna 1966, 190f.; Meduna 1970, 225-227, Abb. 1-4; Meduna 1980, 54.

Brno-Chrlice, Bezirk Brno-město (Stadt Brunn) [3]

In den Jahren 1969 bis 1971 wurde ein Gräberfeld mit 14 Bestattungen ergraben, das beim Bau eines Silos ans Licht kam. Mit nur einer Ausnahme waren alle Gräber S-N orientiert. Das Gräberfeld datiert anhand der Funde nach Lt B1 bis Lt B2. Bemerkenswert ist die ungewöhnliche Orientierung der Lt B1-Gräber sowie ihr Keramikreichtum, was auf eine Verbindung zum Karpatenbecken weist.

Literatur: Čižmářová 1990, 257-269.

Brno-Maloměřice, Bezirk Brno-město (Stadt Brunn) [4]

Im Jahre 1939 wurde an der Fundstelle beim Bau des Verschiebebahnhofs ein latènezeitliches Skelettgrab entdeckt. Bis zum Beginn der systematischen Ausgrabung des Gräberfeldes durch J. Poulík im Jahre 1941, wurde eine Anzahl von Gräbern durch Raubgräber geplündert. Bei der Grabung Poulíks wurde eine birituelle Nekropole mit 76 Gräbern freigelegt, davon 71 Skelett- und 5 Brandgräber. Die Hälfte der Bestattungen war mit dem Kopf nach N beigesetzt, ein weiteres Viertel lag mit dem Kopf im NNO. Die Gräber 61, 62 und 65 waren O-W orientiert, das Kriegergrab war nach S orientiert. Mehr als ein Viertel (19 gesicherte und

einige zerstörte Bestattungen) waren Krieger mit Waffenbeigaben. Die Brandgräber waren über das gesamte Gräberfeld verteilt (Gräber 21, 25, 43, 53 und 55). Die Gräber 44 und 45; 49 und 50; 53 und 54 (Leichenbrand über Skelett) waren Doppelbestattungen, bzw. überschnitten sich. In einigen Gräbern fanden sich Holzreste (Gräber 67 und 73 waren mit Holz ausgelegt). Einige Gräber waren inventarlos. Eine häufige Beigabe waren Knochen von meist jungen Ebern. Keramik kam fast ausschließlich in Männergräbern vor. Das Gräberfeld datiert nach LT B1 – Lt B2, ein einzelnes Grab stammt aus der Stufe LT C1a.

Fundverbleib: MZM Brno

Literatur: Čižmář 1970, 196, 198, Abb. 1, 1. 4; Čižmář 1974b, 468, Abb. 1, 1.2; 2; Čižmářova 2005; Filip 1956, 400f.; Hucke 1942, 87ff., Abb. 1-2, Taf. 1-5; Meduna 1962c, 99, Abb. 22, 4; Meduna 1980, 56; Poulík 1942, 49ff., Taf. 1-13.

Bučovice (Butschowitz), Bezirk Vyškov (Wischau) [5]

Auf der Fundstelle wurde im Jahre 1920 von M. Chleborád eine latènezeitliche Nekropole mit 20 Bestattungen erforscht. Es handelt sich um 19 Körper- und 1 Brandbestattung. Die Skelette waren hauptsächlich N-S orientiert. Ungewöhnlich ist die große Anzahl an Bestattungen in rechtsseitiger Hockerlage (Gräber 2, 3, 4 und 8). Die Frauenbestattung Grab 14 wies eine besonders reiche Ausstattung auf. In einigen Gräbern befanden sich Eberknochen. Die Nekropole kann nach Lt B1c -B2b datiert werden.

Fundverbleib: MZM Brno

Literatur: Chleborád 1930; Červinka 1936, 111; Procházka 1937, 64-68, Abb. 15-20, Taf. 2; 3, 2-11, 13-25; 4; 5; 12, 6; 21, 10; 22, 7-11; Filip 1956, 393f., Abb. 27, 4-9; 66, 1-6; 84, 5. 12; 89, Taf. 82, 10; Šimek 1958, 113f., Abb. 64; Meduna 1980, 60.

Domamyslice, Bezirk Prostějov (Proßnitz) [6]

Im Jahre 1961 wurde bei Bauarbeiten ein latènezeitliches Skelettgrab gestört. Nahe dieses Grabes untersuchte M. Čižmář 1970 ein von einem viereckigen Graben umgebenes O-W orientiertes Körpergrab der Stufe Lt B1.

Fundverbleib: Museum Prostějov

Literatur: Čižmář 1973, 615-625, 669-671, Abb. 1-3, Taf. 1-3; Meduna 1962b, 67f., Taf. 29; Meduna 1980, 73.

Holubice, Bezirk Vyškov (Wischau) [7]

Auf der Flur "Dílce" wurde in den Jahren 1903-1930 ein latènezeitliches Gräberfeld mit 77 Körperbestattungen und vermutlich einem Brandgrab untersucht. Es wurde jedoch wahrscheinlich nicht die gesamte Nekropole erfasst. Ein Drittel der Bestattungen waren Kriegergräber. Die Gräber waren überwiegend N-S ausgerichtet, nur die Waffengräber Nr. 50 und 55 lagen mit dem Kopf im S. In der Regel fand sich in Kopfnähe, seltener zu Füßen der Bestattung ein Gefäß. Die Tiefe der Gräber schwankte zwischen 50 und 196 cm. In einigen Gräbern fanden sich Eberknochen (Gräber 19, 25 und 28). Die Nekropole datiert nach Lt B1 - B2.

Fundverbleib: MZM Brno

Literatur: Synek 1903, 158-160; Procházka 1904, 16; Synek 1904, 144, Abb. 1; Procházka 1909, 210; Skutil 1935, 157; Procházka 1937, 70-77; Filip 1956, 396f.; Meduna 1980, 88.

Hustopeče u Brna (Auspitz), Bezirk Břeclav (Lundenburg) [8]

Bei einer Grabung des Instituts für Denkmalpflege konnten im Jahre 2004 35 latènezeitliche Bestattungen freigelegt werden.

Literatur: Trubačová 2005, 36.

Kloboučky, Bezirk Vyškov (Wischau) [9]

Möglicherweise Fortsetzung des Gräberfeldes von Vícemilice, Flur „Baračka“. 1929 wurden 2 latènezeitliche Skelettgräber untersucht (siehe Vícemilice).

Fundverbleib: MZM Brno

Literatur: Filip 1956, 410; Meduna 1980, 131.

Kobylnice, Bezirk Brno-venkov (Brünn Umland) [10]

Von 1912 bis 1937 wurden bei der Sandgewinnung in der Flur „Nad Bezděkovem“ am rechten Ufer der Říčka (Goldbach) immer wieder latènezeitliche Skelett- und Brandgräber (Nr.2 und 9) gestört. Insgesamt wurden 9 Gräber erforscht, darunter 2 Kriegerbestattungen. Nahe dieses Gräberfeldes befindet sich auch eine Siedlung der Latènezeit (siehe unten).

Fundverbleib: MZM Brno

Literatur: Procházka 1937, 79-82, Taf. 22, 5. 6; 24, 1-3. 5. 7-11; 25, 19. 23; Filip 1956, 398, Abb. 37, 1-10; Šimek 1958, 198; Meduna 1980, 133.

Kozlany, Bezirk Vyškov (Wischau) [11]

In den Jahren 1912-1932 wurden an der Fundstelle von M. Chleborád 13 latènezeitliche Körpergräber untersucht. Die Bestattungen waren N-S orientiert.

Fundverbleib: MZM Brno

Literatur: Chleborád 1914, 280, Taf. 7, 10, 11; Skutil 1931, 41; Procházka 1937, 78f., Taf. 21, 13, 14; 22, 1, 3, 12, 14; Skutil 1946a, 142; Skutil 1946b, 66, Abb. 19 (laut Meduna stammt der Gürtelhaken von Abb. 20 von Bohdalice); Filip 1956, 398, Taf. 76, 2; 83, 2, 3 (laut Meduna stammt der Gürtelhaken von Abb. 50, 1, 2 von Bohdalice); Meduna 1980, 140.

Křenovice, Bezirk Vyškov (Wischau) [12]

Beim Ackern wurde 1931 auf der Flur „Přední díl“ eine weibliche Skelettbestattung entdeckt. Im darauf folgenden Jahr erforschte A. Procházka ein Gräberfeld der Latènezeit mit 38 Körper- und 3 Brandbestattungen. Die Bestattungen waren mit dem Kopf nach N oder NW beigesetzt, vereinzelt auch in entgegen gesetzte Richtung (Grab Nr. 25 mit Kopf im S). Einige Bestattungen überlagerten sich (Gräber 5 und 6; 10 und 11; 16 und 17). Bei manchen Gräbern konnten Reste von Brettern festgestellt werden (Gräber 12 und 33 lagen auf Brettern; Grab 15 wies hinter dem Kopf und zwischen den Beinen ein quer gelegtes Brett auf; Grab 36 war vollständig mit Holz verkleidet). Die Nekropole datiert in die Stufen Lt B1 – B2.

Fundverbleib: MZM Brno

Literatur: Skutil 1931, 16; Skutil 1935, 157f.; Procházka 1937, 83-87, Abb. 27, Taf. 14, 1-15; 25, 1, 24; Skutil 1946, 142; Filip 1956, 398f.; Meduna 1980, 151.

Lovčičky, Bezirk Vyškov (Wischau) [13]

Im Jahre 1957 wurde in der Flur „Strážka“ ein latènezeitliches Gräberfeld mit 17 Skelettgräbern untersucht. Es kann anhand der Funde nach Lt B1 - B2 datiert werden.

Fundverbleib: Museum Vyškov

Literatur: Ludikovský 1958, 46-51; Meduna 1980, 164.

Mikulčice, Bezirk Hodonín [14]

Im Jahre 1924 wurden 4 latènezeitliche Skelettgräber erforscht, die in einer Sandgrube entdeckt wurden, darunter befand sich auch ein Kriegergrab. 1931 wurde ein weiteres Skelettgrab untersucht, das eine Frauenbestattung enthielt.

Fundverbleib: MM, Museum Hodonín

Literatur: Červinka 1933, Abb. 25; Procházka 1937, Taf. 25, 2; Filip 1956, 401, Abb. 47, 7, Taf. 83, 1; Ludikovský 1962c, 257-278, Abb. 1-7; Ludikovský 1964b, 337-339, Abb. 1; Meduna 1980, 170.

Mistřín, Bezirk Hodonín [15]

In den Jahren 1940 bis 1967 wurden 13 latènezeitliche Skelett- und 23 Brandgräber untersucht. Durch Sandabbau und Baumaßnahmen wurden viele Gräber dieser Nekropole zerstört. Die Gräber datieren in die Stufe Lt B2.

Fundverbleib: Museum Kyjov, AÚ ČSAV Brno, Museum Zlín

Literatur: Filip 1953, 332-336, 346-355, 369-372, Abb. 159-165, 171-174; Filip 1956, 401; Šimek 1958, 260, Abb. 172-173; Šikulova 1961, 156-160, Abb. 8; Dohnal – Ondruš 1964, 169-179, Abb. 58-59, 64-67; Ludikovský 1968, 56f., Taf. 40; Meduna 1980, 190.

Nížkovice, Bezirk Vyškov (Wischau) [16]

Seit 1907 wurden in der Flur „Záhumenice“ wiederholt Gräber zerstört. 1927 untersuchte A. Procházka die Gräber 8-18. Einige weitere Gräber wurden von Unbekannten zerstört. Die Orientierung der Skelette ist nicht einheitlich. Die Gräber 8 und 16 waren nach N ausgerichtet, die Gräber 10, 13, 14 und 15 nach NO, Grab 12 nach SO. Die Gräber 1, 4, 9 und 17 waren W-O ausgerichtet. Das Kriegergrab 12 hatte u.a. 2 große Eberzähne als Beigaben. Die Bestattung in Grab 17 war in ungewöhnlicher Haltung beigesetzt (leicht angewinkelte Beine und linke Hand im Schoß). Keramik wurde hauptsächlich in den Kriegergräbern beobachtet (Gräber 2, 3 und 7) sowie bei der Kindersbestattung aus Grab 15. Lediglich Grab 11 war beigabenlos. Die Nekropole datiert nach Lt B1c-B2a.

Fundverbleib: MZM Brno

Literatur: Procházka 1909, 211; Procházka 1937, 89-91, Abb. 29, Taf. 13, 1. 9. 10; 18-19; Filip 1956, 403, Taf. 79, 9; Meduna 1980, 217.

Olomouc-Slavanín (Olmütz-Slavanín), Bezirk Olomouc (Olmütz) [17]

Während großflächiger Rettungsgrabungen wurden in den Jahren 1997 und 2000 insgesamt 5 latènezeitliche viereckige Grabenanlagen freigelegt. Vier davon fanden sich in der Flur „U hvězdárny“. Davon enthielt eines die Körperbestattung eines Kindes (H4), die anhand der beigegebenen Schmuckgegenstände in die Stufe Lt B2a datiert werden kann. Funde von

verstreuten kalzinierten Knochenfragmenten deuten auf weitere Bestattungen hin. In 200 m Entfernung fand sich zudem eine einzelne Münsingerfibel.

Auch in der Flur „Horní lán“ wurde ein viereckiges Grabenobjekt entdeckt, das sich im Bereich des Aunjetitzer Gräberfeldes befand. Es kann anhand eines Keramikfragments eine Lt B-zeitliche Datierung angenommen werden.

Literatur: Kalábek 2001, 255-263; Čižmářová 2004, 265f.

Ponětovice, Bezirk Brno-venkov (Brünn – Umland) [18]

Im Jahre 1936 wurde auf der Flur „Podíly“ durch J. Poulík eine Nekropole mit 35 Brandgruben- und 4 Körpergräbern untersucht. Ein nach N orientiertes weibliches Skelettgrab war von einem jüngeren Brandgrab überlagert. Die Brandgruben waren oval und ca. 200 x 150 cm groß. Da sie nur 30-70 cm in den Löß eingetieft waren, wurden viele beim Ackern zerstört. Die Gräber datieren nach Lt B2a - C1a.

Fundverbleib: MZM Brno

Literatur: Skutil 1941, 175; Skutil 1946, 97-103, Abb. 48-52; Poulík 1950, Anm. 31; Filip 1953, 359-361; Filip 1956, 404f., Abb. 9, 5; 33, 1; 34, 1-9, 50, 6. 7; 98, 1. 6. 27, Taf. 82, 1-4; 102-104; Meduna 1962c, 129-133, Abb. 1-20; Meduna 1980, 241.

Pustiměřské Prusy, Bezirk Vyškov [19]

Ende der 30er Jahre des 20. Jh. erforschte J. Poulík ein latènezeitliches Gräberfeld, das auf einem sanften Abhang lag. Die Gesamtzahl der Gräber wurde von Poulík mit 19, von J. Skutil mit 17 angegeben. Von den im Museum in Brünn gelegenen Grabinventaren kann jedoch geschlossen werden, dass es wohl mehr als 20 waren. Bei den Gräbern handelte es sich um N-S orientierte Körperbestattungen, mit Ausnahme von Grab 11, in dem sich Leichenbrand und verbrannte Keramik fanden. In Grab 7 wurden Holzreste festgestellt, die möglicherweise von einem Sarg stammen.

Die Nekropole kann anhand der Funde in die Stufen Lt B1-B2 datiert werden.

Fundverbleib: : MZM Brno

Literatur: Meduna 1962a, 167-192.

Šlapanice, Bezirk Brno-venkov (Brünn – Umland) [20]

An der Fundstelle in der Flur „Široká pole“ wurden im Laufe der Jahre wiederholt latènezeitliche Gräber festgestellt. J. Poulík erforschte im Jahre 1934 erstmals 2 N-S

orientierte Körpergräber. 1937 untersuchte V. Dvořáček ein weiteres. Auf einer anderen Flur nahe der Gemeinde wurden weitere 3 Gräber entdeckt. Im Jahre 1929 wurde dort das erste Grab untersucht, 1936 erforschte J. Poulík ein weiteres. Durch eine Rettungsgrabung wurde 1999 von A. Matějčková erneut ein latènezeitliches Körpergrab geborgen. Die Gräber von der Flur „Široká pole“ datieren in die Stufen Lt B1c-B2b. Die Gräber der zweiten Fundstelle datieren in die Stufen Lt B1a-B2b.

Literatur: Čižmár 2001, 265-279.

Slavkov, Bezirk Vyškov (Wischau) [21]

Auf dem Gebiet einer Ziegelei wurde in den Jahren 1899-1910 ein latènezeitliches Gräberfeld mit 11 Bestattungen der Stufe Lt B1 ergraben. In 6 der Gräber fanden sich Waffen (Grab 3, 4, 7, 8, 10). Es fanden sich in den Gräbern häufig Eberknochen. Grab 7 war mit Steinplatten ausgelegt und enthielt einen Eberschädel.

Fundverbleib: MZM Brno, Museum Prostějov, Museum Klobouky u Brna

Literatur: Červinka 1902a, 267; Červinka 1902b, 76f.; Procházka 1904, 12; Červinka 1905a, 31-36, Abb. 1-3; Gottwald 1909, 78, Abb. 29; Procházka 1909, 212; Rzehak 1913, 293; Gottwald 1931, 103, Abb. 117; Procházka 1937, 93-95; Skutil 1939, 63; Filip 1956, 407, Abb. 48, 9. 10; 84, 11, Taf. 75, 11; 76, 5. 6; Meduna 1980, 274.

Vícemilice, Bezirk Vyškov (Wischau) [22]

In der Flur „Baračka“ wurde beim Sandabbau eine latènezeitliche Nekropole entdeckt, die sich wohl auf dem Katastergebiet von Kloboučky fortsetzt. Es wurden in den Jahren 1930-1943 5 Körper- und 4 Brandgräber untersucht.

Ein Grab wies eine nach O orientierte Doppelbestattung zweier Krieger auf (Gräber 1 und 2). Ein weiteres Männergrab (Grab 3) war nach NW orientiert und wies eine Schädeltrepanation auf. Im selben Grab fanden sich zudem noch 2 menschliche Backenzähne.

Eine weitere Doppelbestattung (Grab 4) enthielt eine nach S orientierte Kriegerbestattung und eine Brandbestattung in einem vasenförmigen Gefäß. Grab 5 enthielt ebenfalls eine Kriegerbestattung. Bis 1943 fanden sich noch 3 Brandgräber. Bereits 1933 wurde in der Sandgrube Adámeks ein Gefäß mit 7 Duxerfibeln, einem Armring und 10 Bruchstücke von Bronzegegenständen gefunden.

Fundverbleib: MZM Brno, Museum Bučovice, NM

Literatur: Procházka 1937, 95-97, Abb. 52, Taf. 25, 20. 21; Filip 1956, 410, Taf. 21, 17; Mazálek – Vlček 1953, 339-346, Abb. 1-7; Meduna 1962c, 164, Abb. 22, 1. 2; Ludikovský 1964b, 343-344, Abb. 8; Meduna 1965, 796, Abb. 226; Čižmář 1974, 468, Abb. 1, 5. 6; Meduna 1980, 313.

Siedlungen

Bedihošť, Bezirk Prostějov (Proßnitz) [23]

Bei der Zuckerfabrik und östlich des Bahnhofes fand A. Gottwald Anfang des 20. Jh. latènezeitliche Siedlungskeramik. Unweit davon wurden 4 latènezeitliche Körperbestattungen untersucht.

Fundverbleib: Museum Prostějov

Literatur: Meduna 1980, 11ff.

Blučina, Bezirk Brno-venkov (Brünn – Umland) [24]

Nördlich des zugehörigen Gräberfeldes erstreckt sich eine latènezeitliche Siedlung, die teilweise zeitgleich mit der oben aufgeführten Nekropole ist. Sie wurde im Jahre 1958 durch K. Ludikovský bei einer Probegrabung am Fuße des Hügels „Cézavy“ festgestellt.

Fundverbleib: AÚ ČSAV Brno

Literatur: Ludikovský 1970b, 533; Meduna 1980, 23, Nr.18 (Siedlung III); Čižmářová 2004, 131f.

Boršice u Buchlovic, Bezirk Uherské Hradiště (Ungarisch Hradisch) [25]

Am linken Ufer des Flusses Dlouhá řeka wurde im Jahre 1941 durch V. Hrubý eine latènezeitliche Siedlungsstelle entdeckt.

Fundverbleib: Museum Uherské Hradiště

1954 wurde am Fundort ein Siedlungsobjekt mit Ofenrest ergraben.

Fundverbleib: PÚ UJEP Brno

Bei einer Probegrabung im Jahr 1960 wurden 5 Suchschnitte angelegt, von denen lediglich Schnitt Nr. 2 einige latènezeitliche Scherben erbrachte.

Fundverbleib: AÚ ČSAV Brno

Literatur: Kalousek 1955, 35, Abb. 1; Šimek 1958, 108f., Abb. 46-49; Meduna 1961a, 76; Meduna 1980, 29.

Brníčko (Pirnik), Bezirk Olomouc (Olmütz) [26]

Der Fundort liegt am südwestlichen Rand der Gemeinde Brníčko auf sanft nach Westen abfallendem Gelände. Im Westen grenzt ein Bach an die Fläche. Die Siedlung wurde in den Jahren 1937-1941 ergraben. Der bereits im Äneolithikum und der Urnenfelderzeit besiedelte Fundplatz erbrachte einige Objekte aus der Latènezeit. Die Siedlung kann nach Lt C datiert werden.

Fundverbleib: Museum Olomouc

Literatur: Schirmeisen 1930, 126f.; Schirmeisen 1938, 163; Schirmeisen 1939, 122-128, 132-136; Schirmeisen 1943, 136ff.; Horáková-Jansová 1955, 171; Šimek 1958, 110, Abb.51; Trnáčková 1963, 83; Meduna 1980, 31-49.

Brno-Líšeň, Bezirk Brno-město (Stadt Brünn) [27]

Auf der Flur „Staré Zámky“ befand sich eine vorgeschichtliche Höhensiedlung, die u.a. in der Latènezeit besiedelt war. Erste Funde wurden 1936 und 1937 entdeckt. Bei Grabungen in den Jahren 1948-1965 wurde weiteres latènezeitliches Material zu Tage gefördert.

Fundverbleib: MM, NM, Sammlung Freising, AÚ ČSAV Brno.

Literatur: Meduna 1980, 55.

Jaroměřice nad Rokytnou, Bezirk Třebíč [28]

Auf der Flur „Hradisko“, sowie „V ěamách“ wurden latènezeitliche Siedlungsspuren festgestellt. Es wurden 2 eingetiefte Hütten auf der Flur „V ěamách“ untersucht und von K. Ludikovský publiziert. Leider lässt sich das Fundmaterial nicht mehr sicher den einzelnen Fundstellen zuordnen.

Fundverbleib: MM., Sammlung Vildomec, Boskovštejn

Literatur: Červinka 1914, 171, 174; Šimek 1958, 162, Abb. 89-97; Ludikovský 1963c, 59ff., Taf. 16-18; Meduna 1980, 105-113.

Jiříkovice, Bezirk Brno-venkov (Brünn Umland) [29]

In der Flur „Hlavy“ wurde von J. Poulík eine Grube erforscht, die latènezeitliche Keramik enthielt. Auch in der Flur „Pracka“ fanden sich latènezeitliche Scherben. Eine Grabung in der Flur „Široká pole“ brachte 4 latènezeitliche Grubenhäuser ans Licht.

Fundverbleib: MM, AÚ ČSAV Brno.

Literatur: Procházka 1937, 59; Skutil 1941, 173; Šimek 1958, 195; Ludikovský 1960b, 67-71, Taf.13; Ludikovský 1960c, 66-70, Taf. 17-18; Meduna 1980, 117.

Klentnice, Bezirk Břeclav (Lundenburg) [30]

In den Jahren 1957-1959 wurden an der Fundstelle Grabungen durchgeführt, die latènezeitliche Siedlungsspuren am Ostabhang eines Berges erbrachten.

Die Siedlung, deren Hauptteil ca. 500 m nördlich der Gemeinde Klentnice liegt, befand sich beiderseits eines mittlerweile versiegten Baches, nahe dessen Quelle. Im Norden liegt das Massiv der Pollauer Berge, die der Siedlung Schutz boten. Die Siedlung bestand während der Stufen Lt C und D.

Fundverbleib: AÚ ČSAV Brno

Literatur: Freising 1933, 18f.; Meduna 1959, 51f., Taf. 18; Meduna 1960, 72-75, Taf. 14; Meduna 1980, 118-131.

Křenovice, Bezirk Přerov (Prerau) [31]

Am Westhang einer sanften Anhöhe, östlich von Křenovice, entdeckte man beim Lehmabbau und bei der Schottergewinnung am Ende des 19. Jh. Kulturschichten mit Siedlungsobjekten. Nur ein 1889 entdecktes Objekt kann jedoch sicher in die Latènezeit datiert werden.

Fundverbleib: MM, Museum Kroměříž, Museum Kojetín, Museum Prostějov, Museum Přerov, Sammlung Freising im Archäologischen Institut Brünn

Literatur: Knies 1893, 691f.; Knies 1894, 1f., Taf. 1-5; Červinka 1902a, 277, Taf. 46-47; Červinka 1905b, 195f.; Gottwald 1931, 98; Procházka 1937, 61; Filip 1956, 398f.; Šimek 1958, 202f., Abb. 137-143; Čižmář 1970, 570, Taf. 1, 1; Meduna 1980, 143-151.

Lovčičky, Bezirk Vyškov [32]

Im Jahre 1925 wurden in der Flur „Strážka“ Siedlungsobjekte entdeckt, die in die Latènezeit datiert werden konnten. Bei der Untersuchung des latènezeitlichen Gräberfeldes wurde ein weiteres frühlatènezeitliches Siedlungsobjekt erforscht.

Fundverbleib: MM, AÚ ČSAV Brno

Literatur: Procházka 1937, 59; Ludikovský 1958, 46; Šimek 1958, 207; Meduna 1980, 163f.

Mikulčice, Bezirk Hodonín [33]

Südwestlich der Gemeinde entdeckte J. Tejral im Jahre 1959 eine Siedlung der Latènezeit. Die Fundstelle liegt auf einer sandigen Terrasse 15-20 m über dem Inundationsbereich der Kyjovka, Stupava, und der March. Nahe dieser Siedlung wurde auch ein latènezeitliches Gräberfeld erforscht (siehe oben).

Fundverbleib: AÚ ČSAV Brno

Literatur: Meduna 1980, 169f.

Mistřín, Bezirk Hodonín [34]

Durch Sandabbau wurde der größte Teil einer latènezeitlichen Siedlung zerstört. Es konnten jedoch einige Funde geborgen werden. In den Jahren 1966-1968 wurden durch K. Ludikovský in den unzerstört gebliebenen Teilen der Siedlung Grabungen durchgeführt, bei denen 6 Grubenhäuser und eine Vorratsgrube untersucht wurden.

Fundverbleib: MM, Museum Kyjov, AÚ ČSAV Brno, Museum Zlín

Literatur: Červinka 1933a, 33, Abb. 61; Skutil 1948, 68; Filip 1953, 356ff., Abb. 166; Filip 1956, 401; Šimek 1958, 259f., Abb. 174-182; Ludikovský 1960a, 165; Ludikovský 1967, 34; Ludikovský 1968, 56f., Taf. 40-42; Čižmář 1970, 570f., Taf. 1, 2, 3; Ludikovský 1970a, 26f.; Ludikovský 1986; Meduna 1980, 182-190.

Mohelnice, Bezirk Šumperk (Mährisch Schönberg) [35]

Am Südrand von Mohelnice, in der Flur „Škrobárna“, „Garáže ČSAD“, entdeckte man 1951 durch den Fund von Keramik erste Hinweise auf eine latènezeitliche Besiedlung. Bei einer Grabung eines Lausitzer Urnengräberfeldes wurden ebenfalls 2 latènezeitliche Gefäßbruchstücke gefunden. Ab 1970 untersuchte man den Fundort systematisch in einer Rettungsgrabung, bei der ein Teil der latènezeitlichen Siedlung ans Licht kam, die nach Lt B2 datiert werden kann.

Fundverbleib: Museum Mohelnice

Literatur: Šimek 1958, 261; Nekvasil 1963, 23, 40, Taf. 6; Goš 1971, 37f., Taf. 22, 1; Goš 1972, 80, Taf. 91, 2; Goš 1973, 44, Taf. 45, 2; Meduna 1980, 191.

Mušov (Muschau), Bezirk Břeclav (Lundenburg) [36]

Im Jahre 1931 wurde auf der Flur „Na pískách“ (Sandäcker) eine Siedlung der Latènezeit entdeckt. Der Fundort liegt am rechten Ufer der Thaya, südwestlich von Mušov. 1972 wurden in einer Kiesgrube sechs durch den Schotterabbau gestörte vorgeschichtliche Objekte zu Tage gefördert. Bei der im Jahr darauf durchgeführten Untersuchung konnten 5 Objekte als latènezeitliche Siedlungsobjekte angesprochen werden.

Fundverbleib: Sammlung Freising, MM, AÚ ČSAV Brno.

Literatur: Meduna 1980, 202f.

Němčany, Bezirk Výškov (Wischau) [37]

Im 1957 wurden beim Ackern latènezeitliche Siedlungsobjekte angeschnitten, die noch im gleichen Jahr archäologisch untersucht wurden. Die Fundstelle befindet sich am Fuß eines sanften Südosthanges, ca. 1 km nördlich von Němčany. Nahe der Siedlung floss ein Bach, der bereits 1957 beinahe ausgetrocknet war. Die Grabung erbrachte 2 latènezeitliche Grubenhäuser, die aufgrund der enthaltenen Keramik in die Stufe Lt B datiert werden können.

Fundverbleib: AÚ ČSAV Brno.

Literatur: Meduna 1958, 52ff.; Meduna 1980, 208-215.

Polešovice, Bezirk Uherské Hradiště (Ungarisch Hradisch) [38]

Die latènezeitliche Siedlung wurde von A. Šín entdeckt, woraufhin in den Jahren 1934 und 1935 von V. Hrubý am Fundort reichliches Material geborgen werden konnte. Zwischen 1968 und 1972 führte R. Snášil eine Grabung durch, bei der latènezeitliche Siedlungsobjekte freigelegt wurden.

Fundverbleib: MM, Sammlung Šín, Museum Uherské Hradiště

Literatur: Šimek 1958, 272; Snášil 1970, 27-35, Taf. 18; Snášil 1971, 36f., Taf. 20-21; Snášil 1972, 67f.; Snášil – Ludíkovský 1973, 35-37, Taf. 23-26; Meduna 1980, 237f.

Pravčice, Bezirk Kroměříž [39]

Erwähnt wurde diese große Siedlung der Latènezeit erstmals von I. L. Červinka. Im Jahre 1960 wurden von Schülern zahlreiche Lesefunde gemacht. Durch diese Funde aufmerksam geworden, wurde die Fundstelle von Mitarbeitern des AÚ ČSAV Brno untersucht und im folgenden Jahr auf den Fluren „Nivky“ und „Zadní újezd“ eine Grabung durchgeführt, die

insgesamt 5 latènezeitliche Objekte erbrachte. Die Siedlung kann anhand der Keramik nach Lt C datiert werden.

Fundverbleib: J. Kryl, Hulín, MZM Brno.

Literatur: Meduna 1980, 243-254.

Prostějov (Proßnitz), Bezirk Prostějov (Proßnitz) [40]

Bereits zu Anfang des 20. Jh. entdeckte A. Gottwald in der Nähe des städtischen Schlachthauses latènezeitliche Siedlungskeramik. Nicht weit davon stellte M. Čížmář 1971 im Profil einer Baugrube schließlich ein latènezeitliches Siedlungsobjekt fest. Es handelte sich um einen Hüttengrundriß, dessen östlicher Teil nicht untersucht werden konnte, da er außerhalb der Baugrube lag. Die Länge der Behausung, deren Längsachse N-S ausgerichtet war, betrug 3,45 m, die messbare Breite betrug 2,10 m. In der Mittelachse waren 3 Pfostengruben eingetieft. Anhand der Keramikfunde ist eine Datierung in die Frühlatènezeit wahrscheinlich.

Im gegenüberliegenden Profil derselben Baugrube zeichnete sich eine ovale, kesselförmige Grube mit einem Durchmesser von 50 cm ab. Das Objekt konnte nicht näher untersucht werden, seine Funktion blieb deshalb unklar.

Es wurden in der Nähe der Fundstelle weitere Siedlungsobjekte festgestellt, die ebenfalls nicht näher untersucht werden konnten. Die gefundene Keramik weist in die Frühlatènezeit.

Fundverbleib: Museum Olomouc, Museum Prostějov.

Literatur: Meduna 1980, 255ff.

Střelice, Bezirk Brno-venkov (Brünn Umland) [41]

In der Flur „Dolní trat“ wurde 1946 ein latènezeitliches Grubenhaus untersucht. Das Haus war 3,20 m lang und 2,60 m breit. Die Wände waren 50 cm in den Löß eingetieft. Bei einer Flurbegehung wurden weitere 5-6 latènezeitliche Objekte entdeckt. Die Siedlung erstreckte sich auch auf die benachbarte Flur „Padělky“. 1962 wurden in der Flur „Dolní trat“ weitere Lesefunde aus der Latènezeit gewonnen. Die Siedlung datiert in die Stufen Lt C und D.

Fundverbleib: NM, MM.

Literatur: Meduna 1980, 281ff.

Strachotín, Bezirk Břeclav (Lundenburg) [42]

Im Jahre 1956 wurde mit Grabungen auf dem Gebiet einer latènezeitlichen Siedlung begonnen. Insgesamt wurden im Laufe der Jahre 23 Objekte freigelegt, die in die Stufen Lt C-D zu datieren sind. Es ist jedoch nicht auszuschließen, dass die Anfänge der Siedlung noch in Lt B liegen, da nicht alle Objekte sicher datiert werden konnten. Von den 23 Objekten waren 2 Objekte nicht bestimmbar, 7 waren Töpferöfen und 16 Grubenhäuser. Die Mehrheit der Hütten war W-O orientiert, lediglich Hütte 2 war N-S orientiert.

Fundverbleib: MZM Brno

Literatur: Čížmář 1987, 205-230.

Troubsko, Bezirk Brno-venkov (Brünn Umland) [43]

In der Flur „Horní louky“, nördlich der Gemeinde, befand sich eine ausgedehnte latènezeitliche Siedlung, in der 1946 J. Mikulášek ein Grubenhaus untersuchte. Das Haus, welches nach Lt B datiert werden kann, war 3,80 m lang und 2,60 m breit. Es befand sich 50-60 cm unter der Ackerschicht. 1969 wurden im Zuge einer Rettungsgrabung durch K. Ludikovský eine kreisförmige Grube und eine rechteckige Hütte freigelegt.

Fundverbleib: NM, MZM Brno.

Literatur: Meduna 1980, 296f.

Tvarožná, Bezirk Brno-venkov (Brünn Umland) [44]

In der Flur „Pod kopci“ wurde 1943 eine Rettungsgrabung durchgeführt, bei der u.a. 4 latènezeitliche Häuser erforscht wurden. Die Fundstelle liegt auf einer sanften Anhöhe in einer Seehöhe von 240 und 245 m, südlich des Ortes am Fuß des Berges „Santon“. Sie befindet sich am rechten Ufer des Baches Tvaroženský, in den südwestlich der Siedlung der Bach Rokytnice einmündet. Im Zuge der Grabung wurden 1480m² Fläche freigelegt, innerhalb derer, neben den latènezeitlichen Siedlungsobjekten, auch Objekte der Linearbandkeramik, Hallstatt- und Römerzeit aufgedeckt wurden.

2 der latènezeitlichen Objekte waren W-O, 2 weitere WSW-ONO orientiert. Objekt 1 hatte mehrere Pfosten entlang seiner Längsachse und enthielt in seiner Südwestecke eine erhöhte rechteckige Stelle, eine sog. Bank. Objekt 2 wies eine Nische an seiner Längswand und Tragepfosten in seiner Mitte auf. Objekt 3 wies Pfosten entlang seiner Längsachse und in den Ecken der Nordwand auf. Objekt 4 hatte 2 Pfosten an der Längsachse. In der Siedlung finden sich Hinweise auf das Töpferhandwerk (u.a. Stempelwerkzeug). Die Siedlung hatte

vermutlich in den Stufen Lt B2-D1 Bestand, es gibt allerdings auch Hinweise auf eine Nutzung in Lt B1.

Fundverbleib: MM.

Literatur: Meduna 1980, 298; Hlava 2001, 301-354.

Velké Hostěrádky, Bezirk Břeclav (Lundenburg) [45]

In den Jahren 1960-63 und 1965 wurden unter der Leitung von K. Ludikovský 25 latènezeitliche Siedlungsobjekte, sowie 2 Körpergräber aus dieser Periode freigelegt. Die ursprüngliche Größe der Siedlung kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden, da die Lokalität nur unvollständig erforscht wurde. Die Mehrzahl der Häuser war W-O orientiert. Von den untersuchten Objekten lassen sich 15 in den Verlauf der Stufe Lt B datieren, in die Stufe Lt C können 4 Objekte eingereiht werden und der Stufe Lt D gehören 2 Objekte an. Einige weitere lassen sich nicht mit Sicherheit einer der Stufen zuordnen. Bezeugt sind Eisenverarbeitung, Hornbearbeitung, Textilherstellung und Töpferhandwerk.

Fundverbleib: Museum Mikulov

Literatur: Ludikovský 1961, 77-79; Ludikovský 1962a, 64-66; Ludikovský 1963a, 42-44; Ludikovský 1964a, 40; Ludikovský 1966a, 45f.; Ludikovský 1966b; Čižmář 1984, 463-485.

Žárovice, Bezirk Prostějov (Proßnitz) [46]

In der Flur „Poddubí“ untersuchte A. Gottwald zu Anfang des 20. Jh. eine latènezeitliche Siedlungsgrube mit einem Durchmesser von über 4 m und einer Tiefe von 1,50 m. Das keramische Material kann in die Stufe Lt B datiert werden.

Fundverbleib: Museum Prostějov

Literatur: Meduna 1980, 320ff.

Fundstellen der Slowakei

Nekropolen

Südwestslowakei

Bajč-Vlkanovo, Bezirk Komárno (Komorn) [1]

In einer Sandgrube nahe der Ortschaft Vlkanovo wurden 1956 6 Gräber gestört, die Funde konnten jedoch gerettet werden. Noch im selben Jahr wurden bei einer Rettungsgrabung 40 Gräber entdeckt. 1957 kamen weitere 21 Gräber ans Licht. Von den insgesamt 68 Bestattungen waren 53 Körper- und 15 Brandgräber. Bei 20 Gräbern konnte festgestellt werden, dass sie bereits in vorgeschichtlicher Zeit mutwillig zerstört worden waren. Einige Bestattungen wiesen Besonderheiten wie Holzeinbauten oder Gräben auf. Es konnten lediglich 5 Gräber als Kriegergräber identifiziert werden. Die latènezeitliche Nekropole datiert nach Lt B2 und C1.

Literatur: Benadik 1960, 393-435, Taf. I-XVI.

Chotín, Bezirk Komárno (Komorn) [2]

Im Jahre 1970 wurden westlich der Gemeinde bei der Sandgewinnung latènezeitliche Gräber entdeckt. In den Jahren 1971-1972 wurden bei Rettungsgrabungen weitere Gräber erforscht. Insgesamt wurden 47 latènezeitliche Gräber freigelegt, davon 43 Körper- und 4 Brandbestattungen. Vermutlich wurde das Gräberfeld vollständig erfaßt. Die Orientierung der Gräber betrug SO-SW, manche waren auch SSO-SSW orientiert. Lediglich Grab 41 war in N-S-Richtung angelegt. Eine weitere Besonderheit dieses Grabes ist die Lage des Skelettes, welches auf dem Bauch lag, mit der rechten Hand unter dem Körper. Waffen befanden sich in 12 Körpergräbern und einem Brandgrab, was einen Anteil von 27% ergibt. Die birituelle Nekropole datiert nach Lt B2 bis C1.

Literatur: Ratimorská 1975, 85-90; Ratimorská 1981, 15-88.

Dolný Peter (Svätý Peter), Bezirk Komárno (Komorn) [3]

Bei der Untersuchung eines birituellen Gräberfelds aus der mittleren Bronzezeit wurden 1959 auch 6 Körpergräber aus der Latènezeit aufgedeckt. Die Gräber 55, 59 und 63 waren S-N

ausgerichtet, das Grab 62 war NW-SO und die Gräber 58 und 34 war SO-NW orientiert. Die Nekropole kann anhand der Funde nach Lt B2 datiert werden.

Literatur: Dušek 1960, 457-469.

Domaša, Bezirk Levice (Lewenz) [4]

Im Norden des Ortes wurden beim Bau von Häusern Gräber einer birituellen latènezeitlichen Nekropole zerstört. Nur 3 der Grabkomplexe konnten rekonstruiert werden. Dabei handelt es sich um das Körpergrab eines Kindes und 2 Brandgräber. Weitere Gräber wurden von J. Eisner gerettet. Er beschrieb 11 Gräber, die in 2 Reihen angeordnet waren. Genaue Fundberichte liegen jedoch nur von 4 Gräbern vor, die Eisner selbst untersuchte. Die Gräber waren SO bis SSO orientiert. Lediglich Grab 1 war eine Körperbestattung, die in ungewöhnlicher Haltung, mit gekreuzten Beinen, beigesetzt war. Die restlichen 3 Gräber enthielten Brandbestattungen, darunter auch ein Kriegergrab.

Literatur: Filip 1956, 413.

Dubník, Bezirk Nové Zámky (Neuhäusel) [5]

Nordöstlich der Gemeinde Dubník wurde 1981 ein birituelles Gräberfeld entdeckt, als der Boden für die landwirtschaftliche Nutzung vorbereitet werden sollte. Ein Jahr später begannen Rettungsgrabungen unter der Leitung von J. Bujna. Es wurden insgesamt 33 Gräber festgestellt, davon 30 vollständig untersucht und 3 durch unvollständiges Inventar belegt. In 8 Fällen waren Gräber mit rechteckigen Gräben umgeben, von denen mindestens 2 miteinander verbunden waren. Des Weiteren wurden noch Reste zweier Grabenkonstruktionen festgestellt, jedoch keine zugehörigen Gräber entdeckt. Von den 33 Bestattungen waren lediglich 5 Brandgräber. Ein weiteres ist aufgrund der durch Brand beschädigten Beigaben zu vermuten. In 9 Gräbern fanden sich Spuren einer Holzkonstruktion. Das Areal konnte nicht in seiner Gesamtheit untersucht werden, da im Nordteil der Fläche Wein angebaut wurde. Die Nekropole datiert nach Lt B.

Literatur: Bujna 1989, 245-354; Bujna 1991, 221-255.

Dvory nad Žitavou, Bezirk Nové Zámky (Neuhäusel) [6]

Auf einer Terrasse am einstigen linken Ufer der Žitava, ca. 300 m südlich von Dvory, fand man in einer Sandgrube ein latènezeitliches Gräberfeld. Rettungsgrabungen in den Jahren 1954-1955 erbrachten 14 Gräber, davon 13 Körper- und 1 Brandbestattung. Die Gräber waren

zumeist S-N, teilweise auch SO-NW orientiert. Ein Großteil der Bestattungen war geplündert. Bei 2 der Bestattungen ließen sich Trepanationsöffnungen feststellen. Es handelte sich in beiden Fällen um die Bestattungen älterer Männer, deren Schädel an jeweils 2 Stellen trepaniert waren (Gräber 16/54 und 24/54). Die Nekropole datiert nach Lt B2 bis C1.

Fundverbleib: Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Nitra

Literatur: Filip 1956, 414; Benadik 1957, 74-83, 136-138, Taf. XXVII-XXX.

Holiare, Bezirk Komárno (Komorn) [7]

In einer Sandgrube im Inundationsbereich der Kleinen Donau wurden innerhalb eines awarisch-slawischen Gräberfeldes latènezeitliche Brandbestattungen entdeckt. In den Jahren 1952-1955 wurden am Fundort Rettungsgrabungen durchgeführt. Insgesamt kamen 25 Bestattungen ans Licht, davon 23 Brandbestattungen und 2 mit unbestimmtem Bestattungsritus. 2 Gräber waren mit einem kreisförmigen Graben umgeben. Die Nekropole datiert nach Lt B2 bis C1.

Fundverbleib: Ungarisches Nationalmuseum, Budapest; Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Nitra

Literatur: Filip 1956, 415; Benadik 1957, 83-98, 138-143, Taf. 31-38.

Horný Jatov - Trnovec nad Váhom, Bezirk Šal'a [8]

Der Fundort befindet sich an der Stelle „Pri remízi“, auf der linken Terrasse der Waag. Das Gräberfeld ist seit dem Jahre 1942 bekannt, als beim Straßenbau Gräber zerstört wurden. Bei weiteren Straßenbaumaßnahmen wurden erneut Gräber angeschnitten und es begannen Rettungsgrabungen, die von 1951 bis 1954 andauerten. Insgesamt wurden 40 latènezeitliche Bestattungen untersucht, davon 10 Brandgräber. Viele der Gräber waren bereits zerstört. Die Bestattungen waren überwiegend S-N orientiert. 2 Gräber waren mit einem viereckigen Graben umgeben. Es konnte nicht die gesamte Fläche des Gräberfeldes erforscht werden. Die Nekropole datiert in die Stufe Lt B.

Fundverbleib: Ungarisches Nationalmuseum Budapest, Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Nitra.

Literatur: Benadik 1957, 11-39, 115-127, Taf. 1-14.

Hurbanovo-Abadomb, Bezirk Komárno (Komorn) [9]

Am linken Ufer des Flusses Žitava, nordwestlich der Gemeinde Hurbanovo, liegt auf einem kleinen Hügel eines von 2 keltischen Gräberfeldern, die in den Jahren 1951-1953 untersucht wurden.

Das Gräberfeld Hurbanovo-Abadomb wurde 1951 bei der Anlage eines Weinberges entdeckt und in den beiden folgenden Jahren erforscht. Insgesamt deckte man 18 Gräber auf, davon 16 Skelettgräber und 2 Brandgräber. 8 Bestattungen waren bereits in der Latènezeit geplündert worden. Die Orientierung der Gräber war S-N. Die Nekropole datiert nach Lt B2 bis C1.

Fundverbleib: Donauländisches Museum, Komárno, teilweise verschollen, Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Nitra.

Literatur: Hunyadi 1942, Taf. 57, 13; 63, 8; 68, 16; 69, 6; 80, 2. 6; 81, 2. 13; Filip 1956, 415f.; Benadik 1957, 41-55, 127-131, Taf. XV-XIX.

Hurbanovo-Bacherov majer, Bezirk Komárno (Komorn) [10]

Das Gräberfeld liegt am linken Ufer des Flusses Žitava, nordwestlich der Gemeinde Hurbanovo auf einer leichten Anhöhe. In den Jahren 1952-1953 wurden bei Grabungen 13 Körpergräber der Stufen LtB-C entdeckt. Diese stellten vermutlich den nördlichen Teil eines großen Gräberfeldes dar.

Die Orientierung der Bestattungen ist S-N. Nur bei Grab 9 befand sich der Kopf im Norden. Unter den Bestattungen befanden sich 4 Kriegergräber, der Rest bestand aus überwiegend reichen Frauenbestattungen. Zu den Inventarteilen gehören auch Gold- und Silberschmuck. Das Gräberfeld kann anhand der Funde nach Lt B1 bis B2 datiert werden.

Fundverbleib: Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Nitra.

Literatur: Filip 1956, 115f.; Benadik 1957, 55-74, 131-136, Taf. 20-26.

Hurbanovo-Bohatá, Bezirk Komárno (Komorn) [11]

Im Jahre 1972 wurden bei Rettungsgrabungen auf einem frühmittelalterlichen Gräberfeld auch latènezeitliche Bestattungen entdeckt. Die auf einer Sanddüne gelegene birituelle Nekropole erbrachte 21 Bestattungen der Stufen Lt B und C, davon 12 Körper- und 9 Brandgräber. Es kam u.a. die Doppelbestattung einer Mutter mit Säugling ans Licht.

Die Orientierung der Gräber war nicht einheitlich. Es kamen sowohl N-S, S-N, als auch SO-NW und selten O-W Orientierung vor, wobei die N-S Orientierung überwog.

Literatur: Jakab 1977, 68-76; Rejholcová 1977, 47-67.

Hurbanovo Konkol-majer, Bezirk Komárno (Komorn) [12]

Im Jahre 1964 wurden beim Sandabbau latènezeitliche Bestattungen aufgedeckt und im Anschluss einer archäologischen Untersuchung unterzogen. Es wurden insgesamt 19 Bestattungen geborgen, darunter 10 Skelettgräber, 2 Brandgräber und 5 Bestattungen von unbestimmbarem Ritus.

Hervorzuheben ist eine Kriegerbestattung (Grab 18/64), die u.a. einen bronzenen Lekythos enthielt, der wohl einen Südimport darstellt. Die Gräber werden von B. Benadik in die mittlere Latènezeit datiert.

Fundverbleib: Archäologisches Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Nitra.

Literatur: Benadik 1981, 191-192; Bouzek 2002, 53-57.

Kamenín, Bezirk Nové Zámky (Neuhäusel) [13]

Am rechten Ufer der Gran, ca. 350 m südlich von Kamenín, wurde eine latènezeitliche Nekropole erforscht. Die Grabungen führte 1939 der Lehrer A. Dudich durch. Von den 20 Bestattungen waren 18 Körper- und 2 Brandgräber. 2 der Bestattungen enthielten Waffenbeigaben. Einige Gräber wiesen eine reiche Ausstattung auf. Die Orientierung der Bestattungen war S-N. Lediglich in einem Fall lag der Kopf im N. Es konnte nur ein Teil des Gräberfeldes erforscht werden. Möglicherweise wurde es teilweise beim Bau einer Eisenbahnstrecke vernichtet. Das Gräberfeld datiert nach Lt B.

Fundverbleib: Sammlung A. Dudich, teilweise zerstört

Literatur: Filip 1956, 417; Benadik 1957, 98-114, 143-147, Taf. 39-43.

Komjatice, Bezirk Nové Zámky (Neuhäusel) [14]

Bei einer Rettungsgrabung wurden in den Jahren 1949/50 auf dem Gelände einer Ziegelei 7 latènezeitliche Bestattungen der Stufen Lt B2 bis C1 entdeckt. Es handelt sich dabei um 4 zerstörte Gräber, ein beigabenloses Skelettgrab und 2 Kriegergräber (Grab 3 und 5). Es wurde nur ein Teil der Nekropole erforscht, da der Ostteil durch Lehmabbau zerstört worden war. Auch der Südteil blieb unerforscht. Angeblich wurden am Fundort auch Brandgräber beobachtet.

Fundverbleib: Museum Bratislava; Museum Martin; Museum Nové Zámky; Archäologisches Seminar der slowakischen Universität

Literatur: Kraskovská 1950, 184-186, 284f., 291; Točík 1951, 156f.; Filip 1956, 419, Taf. 96; Kraskovská 1957, 347-351.

Lipová-Ondrochov, Bezirk Nové Zámky (Neuhäusel) [15]

Auf der Flur „Tallószeg“ wurde 1950 beim Sandabbau ein latènezeitliches Skelettgrab entdeckt. Als 1953 ein weiteres Skelettgrab aufgedeckt wurde, begann man mit einer systematischen Ausgrabung. Dabei wurden ein Brandgrab, 4 Skelettgräber und ein weiteres Grab mit unbestimmtem Ritus gefunden. Die Mehrzahl der Gräber war geplündert, 3 der Gräber waren Kriegerbestattungen.

Fundverbleib: AÚ Nitra

Literatur: Filip 1956, 420f., Taf. 100, 10-11.

Malé Kosihy, Bezirk Nové Zámky (Neuhäusel) [16]

Das Gräberfeld liegt auf einer Niederterrasse der Ipel', ca. 20 Kilometer nördlich des Zusammenflusses mit der Donau. Auf einer in den Jahren 1985 und 1986 untersuchten Gesamtfläche von 6700 m² wurden 102 latènezeitliche Gräber entdeckt. Davon waren 36 Körperbestattungen und 61 Brandbestattungen. Grab 31, ein gestörtes Kriegergrab, lag in zentraler Position und war mit einem Graben umgeben, ebenso Grab 452 und möglicherweise das zerstörte Grab 34. Die Nekropole kann nach Lt B2a-C1a datiert werden.

Literatur: Bujna 1982, 312-431; Bujna 1995a, 259-268; Bujna 1995b; Bujna 1998, 289-308.

Maňa (früher Velká Maňa), Bezirk Nové Zámky (Neuhäusel) [17]

Das Gräberfeld liegt auf einem sanften Hang, ca. 400 m vom Fluss Žitava entfernt. Beim Lehmabbau wurden latènezeitliche Gräber gestört. Immer wieder gelangten Funde aus dem Gräberfeld ins Slowakische Nationalmuseum in Bratislava. Der älteste Bericht darüber stammt aus dem Jahr 1935. Im Jahre 1936 wurde ein latènezeitliches Grab untersucht, nachdem ein Fund daraus im Nationalmuseum abgegeben wurde. 1937 erforschte der Lehrer P. Gajdoš weitere Gräber. Es wurden jedoch nicht immer alle Funde von der örtlichen Bevölkerung gemeldet. Erst im Jahre 1952 kam es zu einer Rettungsgrabung, bei der 12 latènezeitliche Gräber aufgedeckt wurden. In den Jahren 1953-1955 wurde die gesamte Fläche um die Lehmgrube systematisch erforscht. Insgesamt entdeckte man 109

latènezeitliche Gräber auf dem leider nicht restlos erforschten Gräberfeld. Bei einigen Gräbern fanden sich Hinweise auf Holzeinbauten. Die birituelle Nekropole datiert nach Lt B1-C1.

Fundverbleib: Slowakisches Nationalmuseum, Bratislava, Slowakisches Nationalmuseum, Martin.

Literatur: Benadik 1953, 157-167, 185-189; Benadik 1954, 319f., 333f., 337f.; Benadik 1978, 383-422; Benadik 1983.

Michal nad Žitavou, Bezirk Nové Zámky (Neuhäusel) [18]

Die latènezeitliche Nekropole, die in den Jahren 1956/57 erforscht wurde, barg 20 Bestattungen, davon 10 Körper- und 10 Brandgräber. Die Orientierung der Gräber war hauptsächlich S-N, des Weiteren kamen noch N-S und SSW-NNO orientierte Gräber vor.

Literatur: Benadik 1963, 339-383.

Nebojsa, Bezirk Galanta (Gallandau) [19]

Hier wurden 10 latènezeitliche Körperbestattungen aufgedeckt, deren Orientierung stark schwankte. Am häufigsten kam die Orientierung NNW-SSO vor, gefolgt von O-W, WNW-OSO, W-O und OSO-WNW.

Literatur: Chropovský 1958, 121ff.; Benadik 1963, 339-383.

Palárikovo, Bezirk Nové Zámky (Neuhäusel) [20]

Im Gemeindeteil Dolný Kerestúr wurde in den Jahren 1970-1973 unter der Leitung von B. Benadik ein latènezeitliches Gräberfeld erforscht. Es wurden 91 Bestattungen entdeckt, davon sieben Brand- und 84 Körperbestattungen. Sie datieren in die Stufen Lt B2-C. Einige Gräber wurden durch verschiedene Erdarbeiten zerstört.

Weitere Bestattungen der Stufe Lt B2 und Lt C1 wurden am Fuß eines Hügelgrabes gefunden. Siehe dazu auch Heiligtum Palárikovo.

Literatur: Ambros 1985, 153-164; Benadik 1972; Benadik 1975a, 97-101.

Stupava (Stomfa), Bezirk Bratislava (Pressburg) [21]

Im Jahre 1929 wurde bei der Errichtung eines Zementwerkes ein Gräberfeld aufgedeckt. Es handelte sich um 10 stark vergangene, möglicherweise S-N-orientierte Körpergräber. Die Bestattungen hatten an ihrer rechten Seite Gefäßbeigaben. Viele der Bestattungen wiesen nur

Gefäßbeigaben auf. Bei einigen ließen sich Steinpackungen feststellen. Leider konnten nur wenige Grabkomplexe rekonstruieren werden. Unter den Gräbern befand sich ein Kriegergrab mit Schwert und Lanze sowie einem Armring und einem Messer. Mehrere Gräber enthielten Hiebmesser. Die Nekropole datiert nach Lt B2.

Literatur: Márton 1934, 93-165; Hunyadi 1942, Nr. 440, Taf. 52, 2; 56, 1-7; Filip 1956, 421, Abb. 79, 2.

Zentralslowakei

Drňa, Bezirk Rimavská Sobota (Großsteffelsdorf) [22]

Das Gräberfeld liegt am Südrand des Rimava-Beckens. Am Beginn der 60er Jahre des 20. Jh. wurden bei der Sandgewinnung Gräber der Latène- und Hallstattzeit zerstört. Aus diesen Gräbern stammen u.a. 2 Schwerter mit verzierten Scheiden, die nach Lt B2 bzw. Lt C1 datiert werden können. Im Jahre 1974 fand eine Rettungsgrabung statt, die 5 latènezeitliche Brandbestattungen zu Tage förderte, darunter eine Kriegerbestattung. Die Nekropole wurde während der Stufen Lt B2 und evtl. Lt C1 belegt.

Literatur: Furmánek – Sankot 1985, 273-310.

Ostslowakei

Ižkovce, Bezirk Trebišov (Trebischau) [23]

Bei Erdarbeiten wurde 1971 auf einer Sanddüne eine latènezeitliche birituelle Nekropole entdeckt. Die Rettungsgrabungen der Jahre 1971-1973 erbrachten 27 Gräber der Stufen Lt B2b und Lt C. Unter den Bestattungen befanden sich 4 Skelettgräber mit Kriegerbestattungen. Es konnte nur ein Teil des gesamten Gräberfeldes erforscht werden, das sich vermutlich in alle Richtungen fortsetzt.

Fundverbleib: Zemplíner Museum, Michalovce

Literatur: Vizdal 1976, 151-190; Vizdal 1982, 488-491.

Siedlungen

Nordslowakei

Liptovská Mara, Bezirk Liptovský Mikuláš (Liptau-Sankt Nikolaus) [24]

Liptovská Mara I: Auf dem Hügel Havránok befindet sich eine Wallanlage der älteren und mittleren Latènezeit, bestehend aus einer Holzkastenkonstruktion und einer Steinblende. In der Spätlatènezeit wurde das Verteidigungssystem durch eine innere Verteidigungslinie ergänzt. In den Stufen Lt C2-D2 bestand auf dem Hügel ein Heiligtum mit Brandopfergruben.

Liptovská Mara II (Rybníky): Südöstlich und östlich des Havránok bestand eine Siedlung der älteren und mittleren Latènezeit, die größtenteils durch spätere Bebauung zerstört worden ist.

Literatur: Pietà 1996a, 403-414; Pietà 1996b.

Südwestslowakei

Bánov, Bezirk Nové Zámky (Neuhäusel) [25]

Bei einer Rettungsgrabung im Jahr 1959 wurden 2 latènezeitliche Hütten und ein Backofen aufgedeckt. Hütte I hatte eine Länge von 7 m. Im südlichen Teil befand sich eine Kinderbestattung mit 2 Silbermünzen Philipps II.

Hütte II war 4,6 x 3,3 m groß und zwischen 45 und 50 cm tief. In der Nordwestecke befand sich ein Kuppelofen, davor lag eine 20 cm tiefe Grube. Die Siedlungsobjekte datieren in die Wende vom 3. ins 2 Jh. v. Chr.

Literatur: Pavúk 1964, 323-336.

Branč, Bezirk Nitra (Neutra) [26]

Bei einer Rettungsgrabung 1961 wurden u.a. 4 latènezeitliche Hütten und 4 Gruben entdeckt. J. Vladár datiert sie aufgrund der Keramik ins 2. Jh. v. Chr.

Literatur: Vladár 1962, 308-327.

Nitra-Šindolka, Bezirk Nitra (Neutra) [27]

Der Fundort stellt eine der größten Siedlungen der Slowakei dar. Es wurden 52 Objekte aus den Stufen Lt B2/C1-C2/D1, darunter 32 Hausgrundrisse, erforscht. Die Siedlung liegt im

mittleren Nitra-Becken und gehört zu einer Siedlungskammer, in der sich in Abständen von ca. 10 km keltische Ansiedlungen befanden.

Literatur: Březinová - Hečková 1994, 73-96; Březinová 1999, 61-74; Březinová 2000; Březinová 2001, 203-207.

Rakovice, Bezirk Piešťany (Pistyan) [28]

Die Fundstelle liegt auf einem sanften Hügel in einer Seehöhe von 190-191 m zwischen dem Bach Kočinský und einem namenlosen Zufluss. Es wurden 2 Siedlungsobjekte der Latènezeit erforscht. Dabei handelt es sich um ein eingetieftes Haus mit Doppelpostenkonstruktion und eine runde Grube unbekannter Funktion. Weitere Siedlungsobjekte dürften beim Bau eines Gehöftes zerstört worden sein.

Die Fundstelle lässt sich anhand der Keramik in die Frühlatènezeit datieren.

Literatur: Březinová – Benediková 2002, 285-299.

Heiligtümer

Südwestslowakei

Palárikovo, Bezirk Nové Zámky (Neuhäusel) [29]

Auf einer Sanddüne wurde in den Jahren 1972 - 1973 ein Hügelgrab der jüngeren Bronzezeit mit einem Durchmesser von 26 m untersucht. Man fand eine unvollständig erhaltene Grabkammer mit Keramik. Es handelt sich vermutlich um ein Kenotaph. In der Latènezeit wurde auf dem Hügelgrab eine Kultgrube angelegt. Sie hat die Form einer langgezogenen Ellipse und war 1,6 m in das Hügelgrab eingetieft. An der Sohle hatte sie die Ausmaße 8,4 x 4,9 m. Innerhalb dieser Grube befand sich eine weitere Eintiefung, die wiederum 1,2 m in den Grabhügel eingelassen war. Es fanden sich Keramik sowie Tier- und Menschenknochen darin. Am Fuß des Hügels fand man 4 Skelettgräber und eine weitere Opfergrube. Grab 1 enthielt eine gestörte Frauenbestattung mit dem Skelett eines Neugeborenen, das SW-NO orientierte Grab 2 enthielt eine Männerbestattung (Befund nicht sicher) mit einigen Frauentrachtbestandteilen und einem Gegenstand, der einem Szepter ähnelt. In Grab 5 befand sich ein ungewöhnlich reich ausgestattetes Kinderskelett. Grab 4 enthielt einen menschlichen Schädel und war nicht näher bestimmbar. Das früher als Grab 3 angesprochene Objekt stellt

eine Opfergrube dar, die u.a. verbrannte Tierknochen enthielt. Jedes der Gräber wies eine eingetiefte Holzkammer und 6 Keramikbeigaben auf. Zudem sind die Grabgruben ungewöhnlich groß, bis zu 3,6 x 2,2 m. Zeitlich sind die Gräber und die Opfergruben in die Stufen Lt B2b bis C1a einzuordnen.

Fundverbleib: AÚ Slovenského národného múzea, Bratislava.

Literatur: Paulík – Zachar 1975, 283-332; Thurzo 1975, 333-337.

Nitra, Bezirk Nitra (Neutra) [30]

Bei einer Rettungsgrabung wurde 1971 an der Stelle eines bereits bekannten latènezeitlichen Gräberfeldes ein Brandgrubengrab der Mittellatènezeit entdeckt. Nahe dieses Grabes wurden Spuren von Brandopfern gefunden. Diese waren teilweise verstreut, bildeten Haufen oder befanden sich in Gruben.

In 19 der insgesamt 23 Objekte wurden kalzinierte Tierknochen, hauptsächlich vom Schwein gefunden. Außerdem zählten Trachtbestandteile und Keramik zu den Opfergaben, die Brandspuren zeigten und deformiert oder zerbrochen waren.

Der Opferplatz wurde in den Stufen Lt C1 und C2 genutzt.

Literatur: Pieta 1993, 41-58.

Fundstellen Ungarns

Nekropolen

Westungarn

Andràshida, Bezirk Zalaegerszeg (Egersee) [1]

Die von A. Börzsönyi und L. Márton publizierten Funde, die angeblich von einer Siedlung im Bereich des Ziegelherstellungsgeländes stammten, können mit einiger Sicherheit einem keltischen Gräberfeld zugeordnet werden. Seit den 1950er Jahren kamen immer wieder keltische Funde zu Tage und fanden ihren Weg ins Gőcsej Museum. Darunter befindet sich u.a. ein Dolch mit anthropomorphem Griff. Das Gräberfeld, das vermutlich einer reichen

Bevölkerungsschicht zuzuweisen ist, lässt sich anhand der Funde nach Lt B datieren, wobei es anzunehmen ist, dass es während der gesamten Periode genutzt wurde.

Fundverbleib: Gőcsej Museum, Zalaegerszeg

Literatur: Börzsőnyi 1911, 356-358; Márton 1934, 93-165; Horváth 1987, 63-178.

Magyarszerdahely, Bezirk Zala [2]

Beim Sandabbau wurden am Rande des Ortes Magyarszerdahely, nordwestlich von Nagykanizsa, in den Jahren 1930-1940 immer wieder keltische und römische Funde zu Tage gefördert. Einige dieser Funde gelangten ins Ungarische Nationalmuseum und das György Thury Museum in Nagykanizsa. In den Jahren 1971-1975 wurden archäologische Ausgrabungen durchgeführt, im Laufe derer insgesamt 62 Gräber untersucht wurden, davon 28 latènezeitliche und 34 römische. Zudem wurden an 2 Stellen Reste von Scheiterhaufen entdeckt. Einige Gräber wurden durch den Sandabbau zerstört. Lediglich 3 der Gräber waren Körperbestattungen (Grabnummern 5, 9 und 6, die beiden ersteren waren Kindergräber), bei den restlichen Bestattungen handelte es sich um Brandgräber. Die Orientierung der Körpergräber war O-W?, W-O, N-S?. Die Nekropole erstreckte sich vermutlich über eine Länge von 150 m in N-S-Richtung, wobei die Südgrenze noch nicht erforscht ist, und zwischen 40 und 45 m in O-W-Richtung. Die ursprüngliche Anzahl an Bestattungen kann auf 60 – 70 geschätzt werden. Es wurde nur ein Kriegergrab (Grab 30) im Laufe der Grabungen aufgedeckt. Durch frühere Funde sind jedoch weitere belegt. Es ist zu vermuten, dass sich die Waffengräber im Zentrum des Gräberfeldes befanden. Es können insgesamt 4 Gräbergruppen unterschieden werden. Die Nekropole datiert nach Lt B2.

Fundverbleib: Thury György Museum, Nagykanizsa

Literatur: Horváth 1979; Horváth 1987, 63-178.

Miklósfa, Bezirk Zala [3]

Westlich der Gemeinde Miklósfa wurde beim Sandabbau im Jahre 1968 ein latènezeitliches Grab aufgedeckt, dessen Funde nicht geborgen wurden. Im Jahre 1974 wurde im Zuge einer Geländebegehung ein Brandgrab untersucht. Im Jahr darauf wurde eine Fundbergung vorgenommen, im Zuge derer 5 weitere Gräber ans Licht kamen. Es ist anzunehmen, dass durch den Sandabbau eine beträchtliche Anzahl an Gräbern unbeobachtet zerstört worden ist. Die Nekropole kann nach Lt B2b bis Lt C datiert werden.

Literatur: Horváth 1976, 5-20; Horváth 1978a, 3-10.

Rezi-Rezicseri, Bezirk Zala [4]

In einer Sandgrube, ca. 10 km nördlich der Stadt Keszthely, wurden bereits im Jahre 1960 latènezeitliche Grabfunde geborgen. Es handelte sich dabei um 5 Gräber, deren Ritus nicht gesichert ist. In den Jahren 1972-74 führte László Horváth eine Notgrabung durch, bei der weitere 61 Gräber geborgen wurden.

Das Gräberfeld, das in einen Sandhügel eingebracht wurde, ist an der Süd- und Westseite durch Felsen begrenzt. Die Ausdehnung der Nekropole in Nord-Süd-Richtung beträgt 230 m, in West-Ost-Richtung beträgt sie schätzungsweise 90 m. Für das ca. 21000 m² große Gräberfeld kann eine ursprüngliche Belegungszahl von 120-130 Gräbern angenommen werden, von denen nur ca. die Hälfte gerettet werden konnte. Bemerkenswert ist auch die Anordnung der Gräber in Reihen. Es konnten 14 Reihen festgestellt werden, die im Durchschnitt 6 Bestattungen enthielten. Am häufigsten (in 39 Fällen) wurde Brandbestattung praktiziert, doch kamen auch 5 S-N-orientierte Körperbestattungen vor.

Bei den Brandgräbern konnte in 17 Fällen eine Steinpackung beobachtet werden, jedoch nur einmal bei einer Körperbestattung. Die Belegungsdauer des Gräberfeldes umfasst die Zeit von Lt B1 bis Lt C1.

Literatur: Horváth 1987, 63-178; Horváth 1997, 79-90.

Zentralungarn

Apáti-pusztta, Bezirk Tolna (Tolnau) [5]

Im Jahre 1894 wurde in der Flur Cukorhegy ein latènezeitliches Gräberfeld mit 47 Bestattungen durch M. Wosinszky untersucht. Es handelt sich dabei um 39 Körpergräber und 8 Brandbestattungen. Nur wenige Gräber wiesen die im Karpatenbecken übliche S-N Orientierung auf. Die Mehrheit der Bestattungen war W-O orientiert.

Literatur: Wosinszky 1896, 563-618; Hunyadi 1944, 82-85; Bujna 1982, 411f.

Bernecebaráti, Bezirk Pest [6]

Die ersten Funde aus diesem latènezeitlichen Gräberfeld wurden beim Bau eines Hauses in der Mikes K. Straße (Újtelek). Es wurden damals ein vollständig erhaltenes Skelett und verschiedene Knochen geborgen, die ins Vak Bottyán Museum in Vác gebracht wurden. Danach wurden immer wieder Gräber entdeckt (u.a. in der Bem und Petőfi Straße) und die Funde daraus teilweise ins Börzsöny Museum in Szob gebracht. Durch

Straßenbaumaßnahmen wurde die Nekropole 1968 bedroht und es folgte eine Rettungsgrabung. Es wurden insgesamt 7 Gräber untersucht, davon ein Kriegergrab (Grab 3). Die Gräber 1 und 3 waren Brandgräber, bei den übrigen handelte es sich um Körperbestattungen. Die Gräber 2, 4 und 6 waren NW-SO orientiert. In Grab 4 wurden, obwohl die Bestattung ungestört war, keine Beigaben gefunden. Grab 1 wies eine Steinpackung auf.

Fundverbleib: Vak Bottyán Museum, Vác; Börzsöny Museum, Szob

Literatur: Hellebrandt 1999, 11-15.

Csővár, Bezirk Pest [7]

Keltische Funde von diesem Ort wurden erstmals 1954 von Lajos Jakus, dem Schuldirektor von Penc erwähnt. Diesem wiederum wurden sie von einem Lehrer aus Csővár gemeldet. Beim Bau eines Pumpenhauses für die Schule wurden 2 latènezeitliche Gräber entdeckt. Ein drittes kam im Garten eines angrenzenden Hauses ans Licht. Leider waren die Beigaben dieser Bestattung verschollen. 1955 wurde von Jakus ein weiteres Grab untersucht, welches am rechten Ortsrand gefunden wurde. Bis zum Jahre 1957 wurden noch einige weitere Gräber untersucht. Die Funde aus den Gräbern datieren die Nekropole in die Stufe Lt B2.

Fundverbleib: Penc Museum

Literatur: Hellebrandt 1999, 15-21.

Farmos (auch Tápiófarmos), Bezirk Pest [8]

In der Sandgrube der Gemeinde wurde 1942 ein latènezeitliches Körpergrab entdeckt, dessen Funde erst 1965 durch Miklós Szabo untersucht wurden. Es handelte sich u.a. um eine eiserne Schwertkette, eine bronzene Kette und eine Eisenfibul, die momentan im Ungarischen Nationalmuseum aufbewahrt werden.

Auch beim Bau angrenzender Häuser waren Gräber der Latènezeit zum Vorschein gekommen. 1971 wurde erneut ein Grab beim Sandabbau freigelegt und die Funde ins Blaskovich Museum in Tápiószele gebracht. Das Grab war, dem Entdecker zufolge, O-W orientiert. Ebendieser fand 1973 ein weiteres Grab (Grab 4). In einer Rettungsgrabung wurde das Brandgrab mit Waffenbeigaben untersucht. Grab 5 und 6 waren ebenfalls gestörte Gräber, die in einer Rettungsgrabung untersucht wurden. Insgesamt wurden seit 1942 8 Gräber entdeckt. Die ersten beiden wurden nicht numeriert. Bei diesen und Grab 1 handelte es sich um Körperbestattungen, die nicht ordnungsgemäß dokumentiert wurden. Die restlichen

Gräber waren Brandbestattungen. Nur die Gräber 2 und 3 kamen bei archäologischen Ausgrabungen ans Licht und wurden entsprechend dokumentiert. Anhand der Funde kann die Nekropole in die Stufe Lt B2b bis Lt C1 datiert werden.

Fundverbleib: Ungarisches Nationalmuseum; Blaskovich Museum, Tápiószele.

Literatur: Hellebrandt 1999, 21-31.

Jászberény-Cseróhalom, Bezirk Szolnok [9]

Westlich von Jászberény erhebt sich der Hügel Cseróhalom. Im Zuge einer Notgrabung wurde u.a. eine keltische Nekropole aufgedeckt. Vermutlich wurden im Vorfeld bereits viele Gräber durch die Sandgewinnung vernichtet. Die Nekropole datiert nach Lt B2 bis Lt C.

Literatur: Kaposvári 1969, 178-198.

Kölesd-Lencsepuszta, Bezirk Tolna [10]

Vom Fundort stammen 15 Körperbestattungen der Latènezeit. Eine Besonderheit ist eine Schädeltrepanation bei der männlichen Bestattung in Grab 26.

Literatur: Hankó - Kiszely 1967, 187-198.

Penc, Bezirk Pest [11]

Die Fundstelle liegt ca. 6 km von Penc entfernt, an der Grenze zwischen Csövár und Penc, in einem Gebiet, das Kerekdomb oder Barinapuszta genannt wird. Auf dem Kerek-Hügel befand sich das gestörte Grab 1, bei dessen Untersuchung noch Gefäßscherben und eine Eisenfibel zu Tage kamen. Nördlich dieses Grabes lag Grab 2, wie aus einer Anzahl verworfener Knochen geschlossen werden konnte. Dieses N-S orientierte Skelett soll bei der Auffindung einen Bronzearmreif getragen haben, was durch Spuren grüner Patina auf einem der Armknochen bestätigt werden konnte. Neben dieser Körperbestattung wurde ein Schnitt geöffnet und dabei kam Grab 3 ans Licht. In diesem befand sich u.a. ein Eisenschwert, jedoch gab es keinerlei Hinweise auf Leichenbrand oder Skelettreste.

Am Nordhand des Hügels wurden zudem noch verbrannte Steine und Aschereste entdeckt.

Die Funde datieren die Nekropole nach Lt B2 bis Lt C.

Fundverbleib: Vak Bottyán Museum, Vác; Museum Penc

Eine weitere Fundstelle befindet sich in *Bokhegy* (auch Bok oldal). Hier wurden von 1973 an latènezeitliche Gräber entdeckt. Bei Grab 1 handelte es sich um ein O-W orientiertes Körpergrab. Bei Grab 2 ist der Bestattungsritus unklar. Beim Anlegen einer Lehmgrube

kamen verschiedene Funde zu Tage. Später wurde noch eine beigabenlose Körperbestattung (Grab 3) entdeckt, unter der sich die Brandbestattung Grab 4 befand. In diesem fanden sich als Beigaben lediglich eine Urne und eine Speerspitze. Grab 5 wurde durch Lajos Jakus ordnungsgemäß ergraben und dokumentiert. Es handelt sich hierbei um die Körperbestattung eines Kriegers, die u.a. eine Schwertkette, ein Fragment der Schwertscheide, eine eiserne Schildbosse und eine Speerspitze enthielt. Die Funde der Nekropole datieren nach Lt B2 bis Lt C.

Fundverbleib: Museum Penc

Literatur: Hellebrandt 1999, 31-35.

Szob, Bezirk Pest [12]

Im Bereich Kőzúzótelep wurden in den Jahren 1910-1911 über 100 Gräber, vornehmlich Körpergräber, freigelegt. 1935 führte der Direktor der Nagymaros Schule János A. Horváth, eine Ausgrabung durch. Lediglich Grab 1 wurde durch János Érdy untersucht. In den 40er Jahren kamen noch weitere Gräber zu Tage. Auch diese wurden von J. A. Horváth erforscht. Die birituelle Nekropole kann nach Lt B bis Lt C datiert werden.

Fundverbleib: Ungarisches Nationalmuseum, Kubinyi Ferenc Museum, Szécsény (?)

Literatur: Hunyadi 1944, 154-161; Hellebrandt 1999, 37, 39.

Vác, Komitat Pest [13]

Der Fundort Vác-Kiesgrube liegt nördlich der Innenstadt von Vác, neben der Bahnstrecke Budapest-Vác. Die ersten Funde kamen in den 30er Jahren des 20. Jh. ans Licht. Allerdings können diese frühen Funde nicht mehr genau zugeordnet werden. 1952 wurde am Fundort ein latènezeitliches Grab entdeckt und daraufhin eine Rettungsgrabung durchgeführt, während derer die Gräber 2 und 3 aufgedeckt wurden. Die Gräber 4-73 wurden von A. Kralovánszky und G. Dezső zu Tage gefördert. Bei der Verlegung einer Wasserleitung durch das Gebiet der Nekropole stieß man 1959 auf weitere Gräber (75-82), die in einer Rettungsgrabung geborgen wurden. Der Verbleib der geborgenen Funde ist jedoch unklar. In den Jahren 1969-1974 wurden erneut 55 latènezeitliche Gräber bei Ausgrabungen in einem Awarenfriedhof entdeckt. Einige dieser Gräber waren durch die späteren Bestattungen gestört. Die Nekropole bestand aus Brand- und Körperbestattungen. Bei letzteren schwankte die Orientierung zwischen NW-SO, O-W, S-N und SO-NW. Es zeichnen sich 7 Grabgruppen ab, von denen 2 nur Brandgräber aufwiesen. Grab 9 war vermutlich durch einen Graben hervorgehoben. Es

wurden 7 Waffengräber festgestellt. Die Nekropole wird anhand des Fundgutes in die Stufen Lt B2-C2 datiert.

Fundverbleib: Vak Bottyán Museum, Vác.

Literatur: Hellebrandt 1994, 7-84; Hellebrandt 1999, 55-102.

Norwestungarn

Csabrendek, Bezirk Veszprém (Weißbrunn) [14]

In den 80er Jahren des 19. Jh. kamen wiederholt Bestattungen verschiedener Epochen, darunter einige Gräber der Latènezeit, ans Licht. Leider wurden die meisten Funde unsachgemäß geborgen und die Dokumentation ist unzureichend oder fehlt vollständig. Die Nekropole bestand sowohl aus Brand- als auch Körperbestattungen. Die Skelettgräber waren O-W orientiert. Anhand der Funde kann die Nekropole nach Lt B datiert werden.

Literatur: Márton 1934, 93-165.

Győr-Ujszállás, Bezirk Győr-Sopron (Raab-Ödenburg) [15]

Vom Fundort sind 7 latènezeitliche Bestattungen der Stufe Lt B 2 bekannt.

Literatur: Lovas 1939, 88-94; Hunyadi 1944, 4-7.

Ménfőcsanak, Bezirk Győr-Sopron (Raab-Ödenburg) [16]

Die Fundstelle liegt ca. 5 km südlich von Győr. Im Westen befindet sich das alte Flussbett der Rába, die heute 15 km nordwestlich davon fließt. Die ersten keltischen Funde kamen bereits im Jahre 1936 ans Licht, als ca. 1 km westlich der Fundstelle, an einem Ort, der Királyszék (Königssitz) genannt wird, ein Kriegergrab beim Pflügen zerstört wurde. Im Frühjahr 1967 wurden schließlich die ersten Skelettgräber bei der Anlage eines Bewässerungssystems im Bereich des Kollektivs Ménfőcsanak entdeckt. Daraufhin wurden im selben Jahr Rettungsgrabungen unter der Leitung von András Uzsoki im Auftrag des Ungarischen Nationalmuseums durchgeführt. Bei dieser ersten Untersuchung wurden u.a. 6 Gräber der Zeitstufe Lt B untersucht (Grabnummern 4, 6, 9, 10, 12 und 13). Im folgenden Jahr wurden die Grabungen fortgesetzt. Dabei konnten 4 weitere latènezeitliche Gräber freigelegt werden (Grabnummern 14, 16, 17 und 18) sowie ein Grab unbestimmter Zeitstellung. Die Orientierung der Gräber war überwiegend S-N. Doppelbestattungen enthielten Grab 4 (weibliche Bestattung mit Kopf im SW, Kriegerbestattung mit Kopf im SO) und Grab 10

(gestörtes Skelett in seitlicher Hockerlage mit Kopf im Süden, weiteres Skelett in gestreckter Rückenlage, SSO-NNW orientiert mit Kopf im S). Bei Grab 4 handelte es sich vermutlich um ein Kammergrab. Darin fand man 2 Steine, die vermutlich einst die Stelle des Grabes markiert haben. Grab 6 enthielt keine Spuren einer Bestattung. Möglicherweise handelt es sich um ein Kenotaph. 2 der Gräber (Grabnummern 14 und 18) waren mit quadratischen Grabensystemen umgeben. Innerhalb der Nekropole befand sich auch eine Pfostenkonstruktion, die vielleicht mit dem Totenkult in Verbindung gebracht werden kann. Unter den Bestattungen befanden sich 5 männliche Skelette, die allesamt als Kriegerbestattungen angesprochen werden können. In den Jahren 1993 und 1994 wurde anlässlich des Baus einer Umgehungsstraße ein Areal von insgesamt 80000 m² untersucht. Dabei wurde ein weiterer Teil der Nekropole freigelegt und es kamen Bestattungen der Stufe Lt B1 zutage. Auch hier gab es von Grabensystemen umgebene Bestattungen sowie zahlreiche Waffengräber und ungewöhnlich viele Doppelbestattungen.

Fundverbleib: Museum Győr (Fund von 1936) ; Ungarisches Nationalmuseum.

Literatur: Uzsoki 1970, 17-57; Uzsoki 1987, 13-62 ; Vaday 2003, 200-202.

Ordód-Babót, Bezirk Győr-Sopron (Raab-Ödenburg) [17]

Bereits im Jahre 1879 wurden die ersten Funde des keltischen Gräberfeldes gemeldet. 1883 begannen erste Ausgrabungen, die 1886 fortgesetzt wurden. Es gelangten in dieser Zeit zahlreiche Funde der latènezeitlichen Nekropole ins Museum in Sopron. Bedauerlicherweise ist es nicht mehr möglich, einzelne Grabkomplexe zu rekonstruieren.

Literatur: Márton 1934, 93-165.

Sopron-Krautacker (Ödenburg), Bezirk Győr-Sopron (Raab-Ödenburg) [18]

Nordwestlich der Stadt, am rechten Ufer des Flusses Ikva auf einer Höhe von 215 m über dem Meeresspiegel, befindet sich eine Nekropole der Hallstatt- und Latènezeit. Das Gräberfeld war in den Perioden Ha D3 bis Lt C kontinuierlich belegt. Aus der Latènezeit stammen 54 Bestattungen. Dazu gehören sowohl Körper-, als auch Brandschüttungs- und Urnengräber. Die Skelettgräber waren S-N orientiert. Es traten gehäuft Steinpackungen, Steinumrahmungen und Grabsteine auf. Erwähnenswert sind Knochen- und Geweihfunde vom Rothirsch, die sich in einigen Gräbern und auch in der zugehörigen Siedlung (siehe unten) fanden.

Literatur: Jerem 1978, 63-65; Jerem 2003a, 541-556.

Sopron-Bécsi-domb (Ödenburg-Wienerhügel), Bezirk Győr-Sopron (Raab-Ödenburg)
[19]

Beim Kiesabbau kamen in den Jahren 1872-1882 wiederholt Gräber zu Tage, darunter auch latènezeitliche Bestattungen. Leider liegen nur von wenigen Gräbern genaue Fundbeschreibungen vor. Im Jahre 1888 wurden einige weitere Gräber untersucht. Insgesamt kann die Zahl der dokumentierten latènezeitlichen Bestattungen auf 12 geschätzt werden. Dabei handelt es sich um Körpergräber, die anhand der Funde in die Stufe Lt B datiert werden können. Das 1888 entdeckte Grab eines Kriegers ist die wohl am vollständigsten dokumentierte Bestattung. Das Skelett war S-N orientiert, lag unter einer Steinpackung und wies eine reiche Ausstattung auf, darunter ein Schwert, eine Lanze, 3 Fibeln und 2 Goldringe. Weitere Bestattungen waren N-S, SW-NO sowie O-W orientiert. Eine weitere Besonderheit dieser Nekropole ist eine Eberbestattung mit Keramikbeigaben, einer Eisenschere und einem Eisenmesser. Die Kammer war 3,65 x 2,55 m groß, nach Osten orientiert und mit Steinplatten eingefasst. Neben den mehr oder weniger gut dokumentierten Gräbern kann mit einer Zahl von 14-18 undokumentierten Bestattungen gerechnet werden, die im Laufe der Zeit durch den Kiesabbau zu Tage gefördert wurden. Es wird auch von einigen Brandgräbern berichtet, die zumindest zum Teil in die Latènezeit datiert werden können.

Literatur: Márton 1934, 93-165.

Nordungarn

Bodroghalom (vor 1927: Luka), Bezirk Borsod-Abaúj-Zemplén [20]

Im Jahre 1965 wurden einige latènezeitliche Brandgräber bei Arbeiten in einem Weinberg, welcher gegenüber des Farkasdombs (Farkas Hügel), nördlich der Straße nach Medvetanya gelegen ist, gefunden. Die Funde wurden nachträglich geborgen. Es konnten 3 Grabinventare und einige Streufunde festgestellt werden.

In einer Sandgrube, die auf demselben Hügel wie die erste Fundstelle liegt, aber auf der gegenüberliegenden Straßenseite, wurden 1977 und 1978 weitere Gräber beim Sandabbau zerstört. Im selben Jahr wurden bei Ausgrabungen die ersten 12 Gräber dokumentiert.

Die Grabungen wurden 1979 fortgesetzt und die Gräber 13-18 erforscht. Alle Gräber der Nekropole waren Brandgräber. Es wurde zudem noch eine Grube mit starken Brandspuren und Ascheresten, allerdings ohne weitere Funde entdeckt. Die Nekropole kann anhand der Funde nach Lt C1 datiert werden.

Fundverbleib: Herman Ottó Museum, Miskolc

Literatur: Hellebrandt 1992a, 15-52; Hellebrandt 1999, 183-198.

Csobaj, Bezirk Borsod-Abaúj-Zemplén [21]

Der Fundort liegt am rechten Ufer der Theiß, auf einem Sandhügel, welcher von einem Arm der Takta begrenzt wird. Im Jahre 1981 entdeckte man Gefäße beim Sandabbau. 1983 folgte eine Grabung, im Laufe derer ein Grab freigelegt wurde, zu dem auch die früheren Funde gehörten. Es handelte sich um ein Brandgrab, dessen Asche sich in einer Urne befand. An Beigaben fanden sich 3 Fibeln, ein Armreif, ein Messer, 15 Gefäße und ein Kantharos mit Widderköpfen sowie ein vollständiges Schweineskelett. Nach den Maßen der erhaltenen Knochenreste handelte es sich bei diesem Grab um eine Kinderbestattung. Sie kann anhand der Beigaben nach Lt B2b datiert werden.

Literatur: Hellebrandt 1989a, 33-51; Hellebrandt 1989b, 439-461.

Hatvan-Boldog, Bezirk Heves [22]

Es handelt sich hierbei um ein zerstörtes Gräberfeld der Lt B – Periode. Beim Bau des Bahnhofs von Hatvan wurde ein Hügel abgetragen, in dem sich Bestattungen verschiedener Epochen befanden, darunter auch latènezeitliche Gräber. Es kann jedoch nur eine Bestattung als sicher der Latènezeit angehörig betrachtet werden. Dabei handelt es sich um eine O-W orientierte Frauenbestattung (Nr. 12) mit reicher Ausstattung (Perlencollier u.a. mit amphorenförmigen Glasperlen, 2 verzierte Petschaftarmringe). Erwähnenswert sind auch 2 Schwerter, die während der Bauarbeiten ans Licht kamen. Die ursprüngliche Ausdehnung der Nekropole kann leider nicht mehr rekonstruiert werden.

Literatur: Márton 1934, 93-165; Hunyadi 1944, 175; Petres – Szabó 1986, 87-96; Hellebrandt 1999, 165.

Kistokaj-Kültelkek, Bezirk Borsod-Abaúj-Zemplén [23]

Der Fundort liegt auf einem Hügel, gegenüber des Nagymiskolc Hofes. Beim Hausbau wurde 1972 das erste keltische Grab entdeckt. Grab 2 wurde noch im gleichen Jahr beim Anlegen eines Kellers gefunden. Während einer Rettungsgrabung wurde 1972 Grab 3 dokumentiert. Nahe dieser Gräber wurden keltische Keramikfragmente und Grab 4 entdeckt. Nach und nach wurden die Gräber 5-12 aufgedeckt. 1976 kamen die Gräber 13 - 15 ans Licht. Im Laufe von

Ausgrabungen in den Jahren 1976-1978 wurden noch die Gräber 16-27 freigelegt. Es handelt sich ausschließlich um Brandbestattungen. Die Nekropole datiert in die Stufe Lt B2.

Fundverbleib: Herman Ottó Museum, Miskolc.

Literatur: Hellebrandt 1994a, 55-94. - Hellebrandt 1999, 199-215.

Kósd, Bezirk Nógrád (Neograd) [24]

Im westlichen Teil der Gemeinde Kósd kamen im Bereich privater Getreidefelder und Weingärten immer wieder Gefäßfragmente und andere Funde zu Tage. Im Oktober 1926 wurden schließlich 6 latènezeitliche Gräber wissenschaftlich untersucht. Die birituelle Nekropole kann anhand der Grabinventare in die Stufe Lt B2 datiert werden.

Literatur: Fettich 1926, 234-241; Márton 1934, 93-165.

Mátraszöllös, Bezirk Nógrád (Neograd) [25]

Aus der kelto-skythischen Nekropole stammen 63 Brandbestattungen der Stufen Lt B-C.

Literatur: Szabó 1992, 197.

Muhi-Kocsmadomb (vor 1928: Poga), Bezirk Borsod-Abaúj-Zemplén [26]

Der Fundort liegt auf einem Sporn, dessen Ostseite sich über dem Inundationsbereich des Flusses Sajó erhebt. Seit 1890 wurden an dieser Stelle immer wieder Funde gemacht. Durch den Sandabbau kamen in den Jahren 1929 und 1930 verschiedene Funde zu Tage. Ausgrabungen wurden in den Jahren 1930, 1932, 1934 und 1937 durchgeführt, als eine Straße gebaut wurde. Keltische Funde kamen am Hang westlich der Straße zum Vorschein. Immer wieder wurden Streufunde entdeckt. 1949 fanden Kinder ein Skelett mit einer Schädelreparation. Im selben Jahr wurde auf dem Kocsmadomb ein weiteres Skelett gefunden. 1968 wurde ein Schwert mit einer Drachenpaar-Verzierung entdeckt. 1971 wurden weitere Funde gemacht und daraufhin an derselben Stelle eine Ausgrabung durchgeführt, die jedoch ohne Ergebnis blieb. Weitere Ausgrabungen fanden in den Jahren 1972-1974 und 1977 statt. Die birituelle Nekropole bestand aus skythischen und keltischen Bestattungen. Die Orientierung der keltischen Gräber 25 und 26 war S-N und SW-NO. Das skythische Grab 30 war S-N orientiert, während die O-W und W-O orientierten Gräber 24, 29, 32, 36 und 40 nicht mit Sicherheit einer Kultur zugeordnet werden können. Bis auf Grab 25 enthielten alle keltischen Gräber Brandbestattungen, während die skythischen Gräber beide Bestattungsriten aufwiesen. Zwischen den Bestattungen 28 (skythisch) und 16 (keltisch) befand sich eine W-O

orientierte Pferdebestattung. Die Gräber waren vermutlich um 3 zentrale Bestattungen mit Waffen (23, 38, 43) gruppiert. Insgesamt wurden 3 Schwerter gefunden, davon ein Drachenpaar-Schwert des Typs De Navarro II. Die skythischen Bestattungen enthielten keinerlei Waffen, lediglich eiserne Messer. Von der Gesamtzahl der Gräber waren 10 keltisch, davon wiederum 3 Waffengräber und ein Grab wies keltischen Frauenschmuck auf (Grab 25). Die Nekropole datiert nach Lt B1-B2.

Fundverbleib: Herman Ottó Museum, Miskolc

Literatur: Hellebrandt 1999, 215-236.

Pilismarót-Basaharc, Bezirk Komárom [27]

Das Gräberfeld liegt am westlichen Rand von Pilismarót, am rechten Donauufer. Bei Ausgrabungen auf einem Awarenfriedhof wurden in den Jahre 1959-1968 111 latènezeitliche Bestattungen freigelegt. Die birituelle Nekropole wies hauptsächlich Männerbestattungen auf, die häufig Messer unter den Beigaben hatten, jedoch kaum Speerspitzen und nur ein einziges Schwert, welches rituell verbogen war. Ungefähr 10 % der Gräber waren mit Steinen bedeckt oder umgeben, wobei dieser Bestattungsbrauch häufiger bei Brandbestattungen ausgeübt wurde. Die Nekropole kann in die Stufen Lt B datiert werden.

Literatur : Fettich 1970, 121-125 ; Bognár-Kutzián 1975, 35-46.

Radostyán, Bezirk Borsod-Abaúj-Zemplén [28]

Auf dem Hügel, auf dem sich die Kirche und der Friedhof des Ortes befinden, liegt auch die latènezeitliche Nekropole. Der genaue Fundort, welcher neben der Kirche liegt, trägt den Namen Kenderes tető. Dort wurden auch die ersten Funde (1 Eisenmesser, 2 Speerspitzen und ein Graphittongefäß) gemacht. Weitere Streufunde kamen nach und nach zum Vorschein. Im Jahre 1931 wurde am Fundort eine Ausgrabung durchgeführt, bei der die Gräber I-V erforscht wurden. Der Gemeindepfarrer lieferte Funde aus Grab 6 und später noch weitere Bestandteile von Grabinventaren. J. Karácsonyi stiftete dem Herman Ottó Museum in Miskolc einige latènezeitliche Funde, darunter ein Schwert und eine Schildbosse. Beim Verlegen von Wasserleitungen wurde 1959 ein keltisches Grab unter dem Hügel der Kirche gefunden. Daraufhin wurden die Funde in einer Rettungsgrabung geborgen. 1960 wurden Keramikscherben entdeckt und 1975 kamen beim Anlegen von Gräbern auf dem Friedhof keltische Bestattungen ans Licht. Alle der insgesamt 16 Gräber enthielten Brandbestattungen und bis auf ein einziges waren alle gestört. Insgesamt wurden 3 Schwerter gefunden (Gräber

VI, 14 und 15). Das Schwert aus Grab 14 wies ein Drachenpaarmotiv des Typs De Navarro I auf. Die Nekropole kann anhand der Funde in die Stufe Lt B2-C1 datiert werden.

Fundverbleib: Herman Ottó Museum, Miskolc

Literatur: Hellebrandt 1999, 239-251.

Szomód-Kenderhegy, Bezirk Komárom [29]

Der Fundort liegt südlich der Ortschaft an einem Hang oberhalb des Flusses Árendás. In einer Kiesgrube wurden bereits 1966 latènezeitliche Gräber gestört und eine Notgrabung durchgeführt. Es handelt sich hierbei um 5-6 Gräber, von denen lediglich 4 dokumentiert werden konnten.

Eines der Gräber enthielt eine Brandbestattung, bei den anderen handelte es sich um Körperbestattungen. Neben den latènezeitlichen Gräbern wurden auch Bestattungen der frühen Eisenzeit und der Römerzeit aufgedeckt. Es konnte bislang nur ein sehr kleiner Teil der Nekropole untersucht werden. Seit der Notgrabung wurden keine weiteren Gräber mehr gestört. Die Orientierung der Begräbnisse betrug NO-SW und NW-SO. Grab 5, das alt beraubt war, wies einen kreisförmigen Graben auf. Grab 4 und 5 enthielten Spuren eines Holzsarges.

Literatur: Vadász 1987, 231-248.

Südwestungarn

Somogytúr, Bezirk Somogy (Schomodei) [30]

In einer Sandgrube nordöstlich der Gemeinde, nahe des Baches Tetves, wurden 1989 2 latènezeitliche Gräber in einer Rettungsgrabung untersucht. Es wurden durch den Sandabbau vermutlich ca. 30-40 Gräber zerstört. Das Gräberfeld datiert nach Lt B. Einige Streufunde weisen auch nach Lt C.

Literatur: Szabo – Németh 2000, 249-268.

Békéssámson-Erdőháti-halom, Bezirk Békés [31]

Vom Fundort sind 28 Gräber einer latènezeitlichen Nekropole der Stufen B2-C bekannt. Es handelt sich dabei sowohl um Körper- als auch um Brandbestattungen.

Literatur: Maráz 1977, 47-64; Szabo 1992, 193.

Gyoma-Egei halom, Bezirk Békés [32]

In der latènezeitlichen Nekropole wurden 22 Gräber der Stufen Lt B2-C erforscht. Es handelt sich um Brand- und Körperbestattungen.

Literatur: Maráz 1977, 47-64; Szabo 1992, 195.

Hódmezővásárhely-Solt-Palé, Bezirk Csongrád [33]

Das auf einer Anhöhe gelegene Gräberfeld erbrachte 18 Bestattungen aus der Latènezeit, darunter 15 Körper- und 3 Brandbestattungen. Der Großteil der Gräber war annähernd N-S orientiert, wobei weibliche Bestattungen meist mit dem Kopf nach Norden und männliche mit dem Kopf nach Süden beigesetzt waren.

Literatur: Párducz 1935, 159-174; Hunyadi 1944, 149-152.

Orosháza-Gyopáros, Bezirk Békés [34]

Im Jahre 1968 wurden 2 Bestattungen mit skythischer Keramik entdeckt. Im Folgejahr wurden im Zuge einer Sondagegrabung 10 weitere Gräber untersucht. Im Laufe einer Grabung im Jahre 1970 kamen erneut zahlreiche Bestattungen ans Licht. Die Gesamtzahl der Gräber liegt bei 167. Davon waren 56 Brandbestattungen, teils in Urnen, teils Brandschüttungsgräber, und 108 Körperbestattungen, wovon 85 in seitlicher Hockerstellung bestattet worden waren. Die Gräber wiesen keinerlei einheitliche Orientierung auf. Skythische und Latènebestattungen kamen nebeneinander vor. Im untersuchten Teil des Gräberfeldes wurde nicht eine einzige Kriegerbestattung festgestellt. Die Nekropole datiert ins 4. – 3. Jh. v. Chr. Gräber mit Inventar der Latènekultur kommen frühestens ab dem späten 4. Jh. v. Chr. vor. Die jüngsten Gräber datieren in die Stufe Lt B2b.

Literatur: Juhász 1972, 214-223; Maráz 1977, 47-64.

Szőreg, Bezirk Csongrád [35]

Im Sommer 1927 wurden auf dem Gebiet der Gemeinde Szőreg, etwa 6 km von Szeged entfernt, latènezeitliche Gräber aufgedeckt. Auf dem Grund der Pávo'schen Ziegelfabrik kamen innerhalb der folgenden Grabung 11 Gräber ans Licht. Davon enthielten 4 Gräber Körperbestattungen (Nrn. 2, 6, 7, 10), der Rest Brandbestattungen. Die Körpergräber waren NNO-SSW und N-S orientiert. Von den Gräbern enthielten 5 Waffenbeigaben. Leider wurden durch Erdarbeiten auf dem Gebiet der Ziegelei bereits im Vorfeld zahlreiche Gräber zerstört. Die ursprüngliche Ausdehnung des Gräberfeldes konnte so nicht mehr rekonstruiert werden. Die Nekropole kann anhand der Funde nach Lt B2 datiert werden.

Literatur: Banner 1929, 90-114.

Nordostungarn

Gáva-Katohalom, Bezirk Szabolcs-Szatmár-Bereg [36]

In der latènezeitlichen Nekropole wurden bislang 6 Gräber untersucht. Sie datieren in die Stufen Lt B2-C.

Literatur: Josa 1915; Szabo 1992, 195.

Ostungarn

Körösszegapáti, Bezirk Hajdú-Bihar [37]

Aus der birituellen latènezeitlichen Nekropole, die gegen Ende des 19. Jh. auf einem durch Sandabbau genutzten Hügel entdeckt wurde, stammen 12 Bestattungen der Stufe Lt B2. Es konnte leider nur ein Teil des Gräberfeldes erforscht werden.

Literatur: Nepper 1976, 7-33; Szabo 1992, 196-197.

Siedlungen

Nordostungarn

Polgár, Bezirk Hajdú-Bihar [38]

Der Fundort liegt westlich des Ortes Polgár, auf einer Anhöhe über dem linken Ufer des Baches Király, und war vom Neolithikum bis ins Mittelalter besiedelt.

Die latènezeitliche Siedlung bestand aus leicht eingetieften Häusern von 2-3,5 m auf 4-5,5 m und Gruben verschiedenster Funktion. Im Südosten des Grabungsareals lag eine Gruppe von 4 Häusern, die halbkreisförmig angeordnet waren. Im Nordosten und Süden lagen weitere Häuser mit einigem Abstand zur ersten Gruppe. Es fanden sich Hinweise auf Eisenverarbeitung und Bronzeguss, sowie verschiedene andere handwerkliche Tätigkeiten.

Eine in der Siedlung gefundene Maskenfibel lässt auf eine reichere Schicht von Bewohnern schließen. Es wurden auch handgeformte Gefäße, Knochenartefakte und Eisengegenstände gefunden, die auf enge Kontakte mit der einheimischen skythischen Bevölkerung hinweisen.

Die Siedlung kann anhand der Funde in die Stufe Lt B2 datiert werden.

Literatur: Szabó u.a. 1997b, 87-90.

Nordungarn

Sajópetri, Bezirk Borsod-Abaúj-Zemplén [39]

Die Siedlung liegt am Ortsrand von Sajópetri, auf einer leichten Anhöhe, umgeben von einer Schleife des Flusses Sajó. Neben Funden verschiedener früherer und späterer Epochen, darunter auch eine skythische Siedlung, kamen v.a. Siedlungsreste der Latènezeit zu Tage. Im nördlichen bis nordwestlichen Teil des untersuchten Gebietes lag der Kern der Siedlung. Es handelt sich dabei um 13 Gebäude, die um einen offenen Platz gruppiert waren. Am Rande der Siedlung, im Südosten des ergrabenen Bereiches, befand sich ein Töpferofen. Schlackereste zeugen von Eisenverarbeitung in der Siedlung. Verschiedene Funde skythischer Provenienz deuten auf eine kulturelle Vermischung keltischer und skythischer Elemente.

Die Siedlung kann anhand der Funde in die Stufe Lt B2 datiert werden.

Literatur: Szabó u.a. 1997a, 81-86.

Zentralungarn

Acsa, Bezirk Pest [40]

Bei Terrassierungsarbeiten wurden im Jahre 1956 u.a. Spuren latènezeitlicher Wohnbauten gefunden. Objekt Nr. 1 hatte eine Länge von 4-4,5 m und eine Breite von 3,8 m. Objekt Nr. 16 war ca. 4,9 m lang und 3,5-3,6 m breit. Die Westseite war bei den Terrassierungsarbeiten beschädigt worden. Es konnte je ein Pfostenloch an den Schmalseiten festgestellt werden, sowie ein drittes ca. 1,2 m vor der Westseite des Gebäudes. Bei den Gebäuden handelte es sich um Grubenhäuser der Stufe Lt C.

Literatur: Pál 1959, 39-45.

Nordwestungarn

Lébény, Bezirk Győr-Sopron (Raab-Ödenburg) [41]

Im Jahre 1964 wurden in der Flur "Magasmart" auf einem an 3 Seiten von Wasser umgebenen Sandrücken Siedlungsreste aus verschiedenen Epochen, u.a. der Latènezeit, entdeckt. Es handelt sich dabei um 2 Grubenhäuser und ein ebenerdig angelegtes Gebäude. Eines der Grubenhäuser (Nr. 18) war 4,5 x 3,6 m groß, hatte abgerundete Ecken und Pfostenlöcher an den Schmalseiten. Der Eingang befand sich an der Ostseite. Haus Nr. 19 war 4,6 x 3,5 m groß und von gleicher Bauweise wie Haus Nr. 18. Die Siedlung datiert nach Lt C-D.

Literatur: Pusztai 1967, 5-11.

Ménfőcsanak, Bezirk Győr (Raab) [42]

Unweit der gleichnamigen Begräbnisstätte befand sich eine ausgedehnte zugehörige Siedlung, die von der Lt B2 Periode vermutlich bis in severische Zeit Bestand hatte. Die Siedlung umfasste Grubenhäuser, Zäune, diverse Gruben und Gräben sowie einen Wall. Hinweise auf Handwerk waren Graphitdepots, ein Eisenschmelzofen mit Schlacke und Eisenbarren.

Literatur: Vaday 2003, 200-202.

Sopron-Krautacker, Bezirk Győr-Sopron (Raab-Ödenburg) [43]

Der Fundort liegt nordwestlich der Stadt, am rechten Ufer des Flusses Ikva auf einer Höhe von 215 m über dem Meeresspiegel. An dieser Stelle liegt, unweit des oben erwähnten Gräberfeldes, eine Siedlung, die von der Periode HaD3 bis nach Lt D reicht. Es fanden sich einige, zum Teil eingetiefte, Häuser mit Satteldach, deren Ausmaße 2-3 x 4-6 m betrugen. In

einer der Hütten befand sich sowohl eine Feuerstelle als auch ein Ofen. Eine Besonderheit stellen größere Mengen von Knochen dar, u.a. Rothirschknochen und –geweihe, die in einigen Häusern rituell deponiert wurden.

Literatur: Jerem 1978, 63-65; Jerem u.a. 1981/82; Jerem u.a. 1984, 141-169; Jerem 1985, 3-24; Jerem 2003b, 192-200; Jerem 2003a, 541-556.

Westungarn

Nagykanizsa, Bezirk Zala [44]

Auf einer Flussterrasse im Flur “Soldatenfriedhof” fanden sich im Laufe archäologischer Untersuchungen 2 Siedlungsobjekte, von denen eines durch landwirtschaftliche Arbeiten bereits völlig zerstört war. Bei dem anderen Objekt handelte es sich um ein halbeingetieftes rechteckiges Grubenhaus mit abgerundeten Ecken. An den Schmalseiten befand sich je ein Pfostenloch. In der Südostecke befand sich ein Ofen. Keramikfunde datieren das Haus in die Stufe Lt C.

Literatur: Horváth 1978b, 11-22.

Heiligtümer

Zentralungarn

Pákozd, Bezirk Fejér (Weißenburg) [45]

Am Velence See, im Nordosten Transdanubiens, liegt ein keltisches Heiligtum, das vermutlich seit Lt C bis in die römische Kaiserzeit genutzt wurde. Es befindet sich ca. 300 m vom See entfernt, nahe einer Quelle. Durch den Bau einer Autobahn waren Rettungsgrabungen nötig, die in den Jahren 1969 und 1971 durchgeführt wurden. Es wurde ein System aus Gräben, Gruben und Pfostenlöchern entdeckt. Letztere gehören zu den ältesten Strukturen und können anhand der Keramik nach Lt C datiert werden. Die Gruben und Gräben stammen größtenteils aus der römischen Kaiserzeit. In den Gruben befanden sich größere Mengen an Menschen- und Tierknochen, was auf rituelle Opferhandlungen schließen lässt.

Literatur: Petres 1970, 307; Petres 1972, 369-383.

Pilismarót-Basaharc, Bezirk Komárom-Esztergom [46]

In einer Entfernung von ca. 200 m von der Donau wurde von N. Fettich eine Ansammlung latènezeitlicher Opfergruben entdeckt. Im Jahre 1960 wurden 53 Gruben, 1969 weitere 9 Gruben erforscht. Da sich an der Lokalität auch eine Nekropole der Awarenzeit befindet, konnten keine Aussagen über die Anordnung der Opfergruben gemacht werden. Zudem ist nicht klar, ob das gleichnamige Gräberfeld an derselben Lokalität zu finden ist, oder an einer weiter entfernten Stelle, da sich die diesbezüglichen Aussagen widersprechen. Laut N. Fettich befand sich die Nekropole nicht am selben Fundort, jedoch gibt es andere Aussagen, die behaupten, die Gräber überlagerten die Gruben. In den Gruben befanden sich zahlreiche menschliche Skelette oder Skelettteile sowie Tierknochen. Anhand der Keramik und der gefundenen Bronzen werden die Gruben nach Lt C datiert. É. B. Bónis schlägt eine Datierung nach Lt D vor.

Literatur: Fettich 1965, 7f.; Fettich 1966, 293; Torma 1970, 307; Petres 1972, 370f.

Fundstellen Polens

Nekropolen

Schlesien

Niederschlesien

Borek Strzeliński (Großburg), Bezirk Strzelin (Strehlen) [1]

Im Jahre 1928 wurde beim Sandabbau eine reich geschmückte Körperbestattung entdeckt, welche in N-S-Richtung bestattet war. Sie kann anhand der Funde nach Lt B2 datiert werden.

Literatur: Jahn 1931, 116ff.; Woźniak 1970, 253f., 281f.

Głownin (Glofenau), Bezirk Strzelin (Strehlen) [2]

Im Jahre 1940 wurde in einer Sandgrube, von der bereits einige latènezeitliche Gräber bekannt geworden waren, ein latènezeitliches Gefäß entdeckt. Bei einer anschließenden Untersuchung der Fundstelle kamen 3 Gräber ans Licht, deren Bestattungen sehr schlecht erhalten waren. Nicht in jedem Fall konnte der Grabritus mit Sicherheit festgestellt werden. Vermutlich waren die Bestattungen N-S orientiert. Sie datieren anhand der Funde in die Frühlatènezeit. Insgesamt kamen im Laufe der Jahre mehr als 10 Körpergräber zutage, darunter zwei Kriegerbestattungen. Die Nekropole kann in die Stufe Lt B2 datiert werden.

Literatur: Jahn 1934, 112-126; Hoffmann 1940, 10-31; Woźniak 1970, 253f., 282f.

Karncza Góra (Kentschkau, Keltingen), Bezirk Wroclaw (Breslau) [3]

1895 wurden beim Sandabbau 2 Körpergräber entdeckt. Grab I enthielt eine Kriegerbestattung mit einer eisernen Lanzenspitze, in Grab II war eine junge Frau mit reichem Schmuck bestattet, darunter auch illyrische Trachtbestandteile. Die beiden Gräber stammen aus der ältesten Phase der Besiedlung und datieren nach Lt B1.

Literatur: Jahn 1931, 106f.; Woźniak 1970, 253, 284.

Marcinkowice (Merzdorf, auch Märzdorf), Bezirk Wroclaw (Breslau) [4]

Bei Bauarbeiten wurden 1881 2 keltische Skelettgräber aufgedeckt. Den Berichten zufolge waren sie SO-NW orientiert. Anhand der Funde können sie nach Lt B datiert werden.

Literatur: Jahn 1931, 108.; Woźniak 1970, 253f., 285f.

Mokronos Górny (Oberhof), Bezirk Wroclaw (Breslau) [5]

In einer Kiesgrube wurde 1902 eine reiche N-S orientierte Körperbestattung freigelegt. Sie datiert in die Phase Lt B2.

Literatur: Jahn 1931, 108f.; Woźniak 1970, 253f., 286.

Polwica (Polwitz, auch Poppelwitz), Bezirk Olawa (Ohlau) [6]

Im Jahre 1924 stieß man bei Baumaßnahmen auf ein reich geschmücktes Skelett der Stufe Lt B2a.

Literatur: Jahn 1931, 112f.; Woźniak 1970, 253f., 286f.

Sobocisko (Zottwitz), Bezirk Olawa (Ohlau) [7]

Immer wieder wurden seit 1891 an der Fundstelle bei Sandschachtungen Objekte verschiedenster Kulturstufen, darunter auch Brand- und Körpergräber der Latènezeit, entdeckt. Bei Grabungen im Jahre 1940 kamen weitere Gräber ans Licht.

Die Mehrheit der Körpergräber war N-S orientiert. Besonders erwähnenswert sind die reichen Kriegergräber 7, 8, 9, 24 und 26. In Grab 9 und Grab 27 waren die Bestattungen ausnahmsweise S-N orientiert. 1955 wurden an der Fundstelle weitere Grabungen durchgeführt. Insgesamt wurden 23 Gräber mit Inventar, 4 ohne Inventar und Streufunde von ca. 4 weiteren Gräbern gefunden. Es wurden 2 Doppelbestattungen entdeckt, davon eine mit und eine ohne Inventar. Grab 1/1a 1955 enthielt 2 männliche Bestattungen, Grab 3/3a 1955 enthielt eine Kriegerbestattung und darüber eine Frauenbestattung.

Eine weitere Grabungskampagne folgte im Jahre 1965. Dabei wurde eine N-S orientierte Körperbestattung, die u.a. eine Lanzenspitze enthielt, entdeckt. Die Nekropole datiert nach Lt B.

Literatur: Jahn 1931, 114ff.; Hoffmann 1940, 10-31; Czerska 1965, 11-13; Czerska 1966, 88-103; Woźniak 1970, 253ff., 287-290.

Stary Zamek (Altenburg), Bezirk Wroclaw (Breslau) [8]

Beim Sandabbau wurde im Jahre 1934 ein Skelettgrab der Latènezeit gestört. Es soll N-S orientiert gewesen sein. Einige Meter davon entfernt fand man einen menschlichen Schädel. Bei Nachgrabungen konnte Grab 2 freigelegt werden. Auch diese Bestattung war N-S orientiert. Im Jahre 1936 wurde ein weiteres Grab in der Sandgrube gestört.

Bei der folgenden Untersuchung wurde lediglich die Hälfte des Skelettes vorgefunden, die andere Hälfte war bereits vernichtet worden. Nach den Aussagen der Entdecker war die Bestattung N-S orientiert. Zur Bestattung gehörig war ein Bronzearmring mit Pufferenden.

Im Jahre 1943 wurde eine weitere Skelettbestattung entdeckt. Anhand der Funde kann die Nekropole nach Lt B2 datiert werden.

Literatur: Hoffmann 1940, 28-31; Woźniak 1970, 253f., 290.

Tyniec Legnicki (Groß-Tinz), Bezirk Wroclaw (Breslau) [9]

Die Fundstelle wurde 1990 bei der Prospektion einer Gasleitungsbaustelle entdeckt. Die Ausgrabungen dauerten bis 1993 an. Es wurden insgesamt 9 Gräber freigelegt, davon 3

Körperbestattungen und 6 Brandgrabengräber. Die Nekropole kann anhand der Funde nach Lt B datiert werden.

Literatur: Kamiński 1992, 51-55; Kosicki 1996b, 173-178; Kosicki 1996c, 273-279.

Wawrzyńcowskie (Lorzendorf), Bezirk Olawa (Ohlau) [10]

Die 1885 entdeckte Skelettbestattung kann anhand der Funde in die Stufe Lt B2a datiert werden.

Literatur: Woźniak 1970, 254, 291f., Taf. V, 7.

Żerniki Wielkie (Groß Sürding), Bezirk Wrocław (Breslau) [11]

Im Jahre 1931 wurden an der Fundstelle, von der bereits ein keltischer Hohlbuckelring vorlag, archäologische Ausgrabungen durchgeführt. Die Fundstelle befindet sich in der Sandgrube am Mühlenberge, 750 m südwestlich der Ortschaft. Durch den Sandabbau waren bereits zahlreiche Gräber zerstört worden. Bei Grab 8 handelte es sich um eine S-N orientierte Körperbestattung mit Resten eines Holzsarges, welche anhand der Funde nach Lt B1 datiert werden kann.

Literatur: Jahn 1934, 112-126; Woźniak 1970, 253, 293.

Oberschlesien

Kornice, Bezirk Katowice (Kattowitz) [12]

Die 1978 entdeckte Fundstelle liegt nahe der Stadt Racibórz/Ratibor. Hier wurde u.a. das Körpergrab einer Frau entdeckt, welches anhand der reichen Schmuckausstattung in die Stufe Lt B1b datiert werden kann. Das Besondere an dieser Bestattung ist die Beisetzungsart: das Skelett war in rechtsseitiger Hockerlage bestattet. Die Orientierung war N-S.

Literatur: Chochorowski 1986, 97-103.

Kietrz (Katscher), Bezirk Głubczyce-Opole (Leobschütz-Oppeln) [13]

Erste Gräber, vermutlich Körperbestattungen, wurden im Stadtteil Łęgi = Langenau bereits gegen Ende des 19. Jh. gemacht: 1890 wurde beim Lehmschachten ein O-W orientiertes Skelettgrab entdeckt.

Der Fundort Kietrz = Katscher stellt die größte Nekropole der Latènezeit in Polen dar. In den Jahren 1956-1976 wurden während Grabungen in einem Friedhof der Lausitzer Kultur auch

insgesamt 37 Bestattungen der Latènezeit entdeckt, davon 11 Körper- und 26 Brandbestattungen. Die Körpergräber waren überwiegend NW-SO orientiert, lediglich Grab 2154 war N-S ausgerichtet. Es zeichnen sich 2 Gräber durch ihre Waffenbeigaben aus.

Die Nekropole datiert nach Lt B. Eine Besonderheit dieses Gräberfeldes sind die viereckigen und runden Grabenobjekte, die sowohl am Westrand des Gräberfeldes, wo sich die latènezeitlichen Bestattungen konzentrieren, als auch im südöstlichen und östlichen Teil der Nekropole, wo sich Bestattungen aus der römischen Kaiserzeit befinden, vorkommen. Im keltischen Teil des Gräberfeldes befinden sich 3 viereckige und 2 runde Grabenkonstruktionen. In einem Fall konnten 2 Brandgräber innerhalb des vom Graben umgebenen Areals festgestellt werden. Die Grabenanlagen weisen zum Teil Pfostenspuren auf. Bislang sind derartige Erscheinungen innerhalb dieser Zeitstufe in Polen einzigartig.

Literatur: Jahn 1931, 124f.; Woźniak 1970, 256, 299; Gedl 1978, 9-72; Gedl 1991, 157-172.

Nowa Cerekwia (Neukirch O.S./ Altstett), Bezirk Głubczyce (Leobschütz) [14]

Innerhalb der spätlatènezeitlichen Siedlung von Nowa Cerekwia wurde in den Jahren 1958-1960 eine grabenartige Struktur mit innenliegender Brandbestattung entdeckt. Anfänglich wurde diese Struktur als Wohngebäude gedeutet, das über einem älteren Grab liegt. Mittlerweile ist jedoch klar, dass es sich um ein mit einem Graben eingefasstes Grab mit Urnenbestattung handelt. Der quadratische Graben hatte die Ausmaße 6 x 6 m. Im Inneren zeigten sich Spuren einer Holzkonstruktion. Die im Zentrum niedergelegte Urnenbestattung hatte als Beigaben 3 Fibeln, die das Grab in die Stufe Lt B1c datieren. Die Struktur wurde jedoch bis in die Stufe Lt C2 genutzt, was anhand von Graphittonkeramik, Fibeln und anderen Gegenständen bezeugt ist.

Literatur: Woźniak 1970, 256, 304f.; Bednarek 1994, 495-506.

Samborowice (Schammerwitz, Schammerau), Bezirk Racibórz (Ratibor) [15]

1927 wurden beim Sandabbau Skelettreste und ein Bronzering gefunden. Die Bestattung kann nach Lt B2 datiert werden.

Literatur: Jahn 1931, 125; Woźniak 1970, 256, 311f.

Ściborzyce Wielkie (Steuberwitz), Bezirk Głubczyce (Leobschütz) [16]

Im Jahre 1932 wurde die reiche Körperbestattung einer 35-40 jährigen Frau entdeckt. Sie kann anhand der Funde nach Lt B datiert werden.

Literatur: Czerska 1970, 297-320; Woźniak 1970, 256, 313.

Siedlungen

Schlesien

Niederschlesien

Kurzątkowice (Chursangwitz), Bezirk Olawa (Ohlau) [17]

Seit den späten 1920er Jahren ist die Fundstelle bekannt, da durch die Sandgewinnung wiederholt keltische Siedlungsobjekte zerstört wurden. Im Jahre 1990 wurde an der Fundstelle 1 ein keltisches Wohnhaus erforscht. Es war ca. 0,4 m in den Boden eingetieft und war in Blockbautechnik mit einem Satteldach auf einer Firstträgerkonstruktion erbaut worden. Aufgrund der Keramik kann das Objekt nach Lt B2 datiert werden. In den Jahren 1993-1994 wurde ein größerer Ausschnitt der Siedlung untersucht. Dabei wurden Siedlungsgruben, ein Zweikammertöpferofen, 2 Kalköfen und eine Stelle, an der Ton gewonnen wurde, entdeckt. Im Sumpfboden wurden zudem noch Reste einer Holzkonstruktion unbestimmter Funktion freigelegt. Die Funde datieren in die Stufen Lt B2-C2/D1.

Literatur: Kosicki 1992, 57-64; Kosicki 1996a, 165-171; Kosicki 1996c, 273-279.

Radłowice (Radlowitz, Radwaldau), Bezirk Olawa (Ohlau) [18]

In den Jahren 1986-1989 wurde die Siedlung Fundstelle 8 in Radłowice erforscht. Dabei kamen in einer Kulturschicht neben keltischen Funden auch Keramik der Przeworsk-Kultur ans Licht. In die Latènezeit lassen sich u.a. auch 2 Halbgrubenhäuser der Stufe Lt C1 datieren. Des Weiteren wurden Gebäude mit Material der Spätlatènezeit aufgedeckt. In einer weiteren Grabungskampagne 1996 wurden u.a. 3 Hundebestattungen entdeckt. Das gefundene Material aus dieser Kampagne ließ sich in die Stufen Lt B2-C2 datieren. Im Jahre 1997

wurden die Ausgrabungen fortgesetzt. Es wurden weitere Häuser aufgedeckt, die sowohl der Przeworsk- als auch der Latènekultur angehörten.

Literatur: Bednarek 1989, 70f.; Bednarek 1990, 205-207; Bednarek 1991, 117-121; Kosicki 1996c, 273-279; Bednarek 1997, 233-239; Bednarek 1998, 129-139.

Strzegomiany (Striegelmühle), Bezirk Wroclaw (Breslau) [19]

Es handelt sich hier um eine bereits in den 50er und 60er Jahren entdeckte Siedlung der Latènezeit, die anhand der Keramik nach Lt C zu datieren ist.

Literatur: Domański 2003, 267-273.

Oberschlesien

Roszowski Lesie, Bezirk Opole (Oppeln) [20]

Der seit 1931 bekannte Fundort im Tal des Flusses Oder, nahe der Hochebene von Głubczyce, wurde im Jahre 1980 erstmals systematisch untersucht. In den Jahren 1986-1990 fanden weitere Forschungen statt. Es wurden insgesamt 4 Gebäude ergraben, zudem ein Töpferofen und eine Tongrube, Hinweise auf das Schmiedehandwerk und insgesamt 13 Gruben. Die Siedlung war gegliedert in einen industriellen Teil und einen Wohnbereich und wies eine spezialisierte Keramikwerkstatt auf. Die Funde der Siedlung weisen in die Stufen Lt B2-C1b.

Literatur: Bednarek 1993, 105-138.

Nowa Cerekwia (Neukirch O.S., Altstett), Bezirk Głubczyce (Leobschütz) [21]

Die auf einem sanften Hügel gelegene Ansiedlung war über lange Jahre hinweg Gegenstand intensiver Forschungen. Entdeckt wurde sie bei Terrassierungsarbeiten in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Es folgten zahlreiche Grabungskampagnen, während derer eine latènezeitliche Siedlung der Spätlatènezeit ans Licht kam, deren Anfänge aber wohl bereits in der Stufe Lt B2a liegen. Die Grabungen vor dem Jahr 1957 waren Rettungsgrabungen, die aufgrund der ständigen Gefährdung durch den nahen Basaltabbau nötig waren. Bedauerlicherweise ist die Dokumentation und ein Großteil des vor dem 2. Weltkrieg geborgenen Materials verschollen. Neben einer Vielzahl an verschiedenen Hausgrundrissen, Gruben und Gräbchen konnten auch Hinweise auf handwerkliche Tätigkeit gefunden werden. Zu nennen wäre hier allen voran das Töpfer- und das Schmiedehandwerk. Neben

latènezeitlicher Drehscheibenkeramik wurden auch einige handgeformte Gefäße entdeckt, die möglicherweise auf Kontakte mit der Przeworsk-Kultur schließen lassen.

Literatur: Czerska 1958, 26-31; Czerska 1959a, 27-30; Czerska 1959b, 25-68; Czerska 1960, 7-12; Czerska 1961, 16-19; Czerska 1962, 17-19; Czerska 1963, 289-311; Czerska 1970, 297-320; Woźniak 1970, 256, 304f.; Czerska 1971, 26-32; Czerska 1974, 33-36; Czerska 1976, 95-137.

Kleinpolen

Pełczyska bei Złota (Goldberger Vorwerke), Bezirk Goldberg [22]

Die keltische Siedlung liegt ca. 55 km nordöstlich von Krakau und 5 km westlich von Wiślica im Tal der Nida. In den Jahren 1958 bis 1973 wurde eine Fläche von 1675 m² archaeologisch untersucht. Es wurden u.a. sieben Wohnobjekte und mehrere Gruben der Mittel- und Spätlatènezeit entdeckt. Das älteste Objekt stellt ein halbeingetieftes Haus (2/1969) der Stufe Lt C1a dar. Es war 6 m lang, 4 m breit und 0,8 m tief in den Boden eingelassen und wies 2 Pfostenlöcher auf. An Funden kam u.a. ein blauer Glasarmring, ein Stück eines Sapropelitarmringes und ein eiserner Meissel ans Licht. Ein weiteres Grubenhaus (6/1962) ist zeitlich etwas später anzusetzen und kann anhand der Funde nach Lt C1b datiert werden.

Einer weiteren Besiedlungsphase kann ein Grubenhaus mit abgerundeten Ecken (B + C/1972) von 6 m Länge und 3 m Breite zugeschrieben werden. Es war zwischen 1 und 1,3 m in den Boden eingelassen und wies 4 Pfostenlöcher auf. Dieses Wohnobjekt ist zweiphasig, wobei beide Besiedlungsphasen durch eine Zerstörungsschicht voneinander getrennt werden. Die frühere Phase kann nach Lt C2 datiert werden. Die Siedlung kann insgesamt in 3 Besiedlungsabschnitte unterteilt werden. Der erste Abschnitt datiert nach Lt C1 und besteht aus reinem Latènematerial. Die nächste Phase kann nach Lt C2/D1 datiert werden und weist bereits vereinzelte Przeworsk-Kultur Elemente auf. In Phase III überwiegt Material der Tyniec-Gruppe und nur vereinzelt ist keltisches Material anzutreffen.

Literatur: Rudnicki 1996, 243-256.

Kraków Nowa Huta-Pleszów (Krakau), Bezirk Kraków (Krakau) [23]

Die Siedlung liegt auf der linken Weichselterrasse. In den Jahren 1954 bis 1981 fanden dort Ausgrabungen statt, die u.a. Siedlungsobjekte der Latènezeit erbrachten. Im östlichen und zentralen Teil der erforschten Fläche, welche sich insgesamt über ein Areal von 400 ar

erstreckte, häuften sich die latènezeitlichen Funde. In einem Gebiet von 5-6 ha konnten verschiedenste Zeugnisse der Latènekultur entdeckt werden. Aus der frühesten Phase der keltischen Besiedlung stammen 3 Grubenhäuser sowie einige Gruben. Diese frühe Siedlung lag direkt oberhalb des Terrassenumbruchs und nahm einen Bereich von 140 x 50 m ein. Sie datiert in die Stufe Lt B2. Auch aus der Stufe Lt C1 stammen einige Funde, darunter wohl ein Grabinventar mit eisernem Kettengürtel sowie Einzelfunde von Mittellatènefibeln und Saproelitararmringen. In der Nähe des oben genannten Grabes befand sich zudem eine Grabenanlage, die vermutlich kultischen Zwecken diente.

Literatur: Poleska 1996, 211-242.

Heiligtümer

Schlesien

Niederschlesien

Ślęża (Zobtenberg), Bezirk Wrocław (Breslau) [24]

Südwestlich von Wrocław befindet sich auf einer Anhöhe ein latènezeitliches Heiligtum, dessen ältester Teil noch aus der Hallstattzeit stammt. Teil dieses Heiligtums sind Steinskulpturen, davon 2 Bären- und 3 Menschendarstellungen, jede mit dem Zeichen X versehen. Aus der Region sind 10 weitere Beispiele von Steinen, sowohl bearbeitete, als auch unbearbeitete, bekannt, die mit einem X gekennzeichnet sind. In der Forschung ist man sich keineswegs einig, ob die X-Kennzeichnung nicht in einer späteren Epoche entstand. Auch die Datierung der Skulpturen ist nicht eindeutig.

Literatur: Woźniak 1970, 255f., 291; Domański 1999/2000, 61-74; Woźniak 2004, 131-183.

Kleinpolen

Kraków Nowa Huta-Pleszów (Krakau), Bezirk Kraków (Krakau) [25]

Nahe eines latènezeitlichen Grabes der Stufe Lt C in der oben erwähnten Siedlung Pleszów kam eine Grabenanlage ans Licht, die aus 2 parallelen ca. 25 m langen Gräben bestand, die NOO-SSW orientiert waren. Der zweite Graben befand sich in einem Abstand von ca. 25 m zum ersten. In unmittelbarer Nachbarschaft dazu wurde die beigabenlose Bestattung eines Hundes in Grube 489 freigelegt. Im durch die Gräben umschlossenen Areal fanden sich mehrere runde Gruben und eine rechteckige Grube, die Keramik der Przeworsk-Kultur, das Fragment eines Bronzearmrings sowie zahlreiche Menschen- und Tierknochen enthielt. In den kleineren Gruben fand sich neben der Keramik der Przeworsk-Kultur auch keltische Keramik. Die Anlage wird in die Stufen Lt C1b bis Anfang Lt D datiert.

Literatur: Poleska 1996, 211-242.

Fundstellen Rumäniens

Nekropolen

Siebenbürgen/Transsilvanien

Aiud (Straßburg am Mieresch), Bezirk Alba [1]

Innerhalb der Stadt Aiud wurden zwei birituelle Nekropolen der Stufe Lt B2-C1 entdeckt. Zudem sind auch die zugehörigen Siedlungen bekannt (siehe unten: Siedlungen Aiud).

Nekropole 1: Im Norden bis Nordosten der Stadt befindet sich eine latènezeitliche Nekropole, die seit dem Jahr 1894 bekannt ist. Daraus gelangten im Laufe der Jahre wiederholt Funde ins Museum Aiud. Im Jahre 1901 wurde ein Brandgrab entdeckt. Zudem ist ein Urnengrab vom Fundort bekannt, in dessen Nähe sich eine Pferdebestattung befand.

Fundverbleib: Museum Aiud, Inventarnrn.: 5128-5148; 5072; 751.

Nekropole 2: Im Süden der Stadt liegt eine weitere latènezeitliche Nekropole, aus der zahlreiche Inventarteile zum Teil in die Sammlung des Bethlen Kollegs, zum Teil ins Museum Aiud gelangten.

Fundverbleib: Bethlen Kolleg, Inventarnrn.: 5265-5271; Museum Aiud.

Literatur: Crişan 1973a, 50f.; Crişan 1974a, 71-92; Ciugudeanu 1978, 39, Nr. 44; Ferencz 1997, 79-92; Takacs – Bogdan 1997, 94; Ferencz 2006, 139-149.

Apahida (Bruckendorf), Bezirk Cluj (Klausenburg) [2]

Im Jahre 1900 wurden erstmals keltische Gräber in einer Kiesgrube entdeckt. Der damalige Lehrer des Ortes, E. Orosz, erwarb einen Teil der ans Licht gekommenen Grabbeigaben und reihte sie in seine Privatsammlung ein. Im selben Jahr begann I. Kovács eine systematische Ausgrabung der Fundstelle, bei der 21 Brandgräber aufgedeckt wurden.

Er untersuchte allerdings nur einen kleinen Teil der Nekropole. In den folgenden Jahren kamen immer wieder Gräber zu Tage, deren Funde teils in die Sammlung Orosz, teils ins Museum Aiud gelangten. Zuletzt wurde im Jahre 1965 zufällig ein Grab aufgedeckt.

Die Zahl der im Laufe der Zeit gestörten Gräber wird auf ca. 50 geschätzt, woraus sich eine Gesamtzahl von über 70 Bestattungen ergeben würde. Jedoch sind nicht alle Inventare daraus erhalten. Bei der Mehrzahl der Bestattungen handelte es sich um Brandgrubengräber, es kamen vereinzelt jedoch auch Körperbestattungen vor.

Besonders erwähnenswert ist ein Fürstengrab der Stufe Lt B2, in dem sich ein vergoldeter Bronzehelm befand. Des Weiteren wurden steinerne Scheiterhaufenfundamente freigelegt.

Die Nekropole kann anhand der Funde nach Lt B2-C datiert werden.

Fundverbleib: Museum Aiud, Sammlung Orosz

Literatur: Crişan 1971, 37-70; Zirra 1976a, 129-165.

Archiud (Arkeden), Bezirk Bistriţa-Năsăud (Bistritz-Nussendorf) [3]

Die Nekropole liegt auf einem N-W orientierten Plateau. Lediglich 11 der wohl ursprünglich 40-50 latènezeitlichen Bestattungen blieben ungestört, da sich am selben Ort ein Gräberfeld des 4.-5. Jh. n. Chr. befand.

Die latènezeitlichen Bestattungen datieren in die Stufen Lt B1-C1.

Literatur: Crişan 1973a, 53; Marinescu – Gaiu 1983, 132-134 ; Vaida 2006a, 299f., Abb. 3.

Bratei/Aţel (Pretai/Hetzeldorf), Bezirk Sibiu (Hermannstadt) [4]

In einem Sandabbaugebiet wurden in den 1960er Jahren zufällig 4-5 keltische Gräber entdeckt. Nur 2 davon konnten erforscht werden.

Ein 1964 erforschtes Grab enthielt u.a. einen hellenistischen Lekythos. Die Gräber datieren ins 2. Jh. v. Chr.

Literatur: Crişan 1973a, 53; Zirra 1978, 171-238.

Cepari (Tschippendorf), Bezirk Bistriţa (Bistritz) [5]

7 latènezeitliche Gräber wurden im Jahre 1941 entdeckt, davon waren 4 Zufallsfunde. Lediglich 3 wurden systematisch ausgegraben. Es handelt sich vermutlich um Urnengräber. Weitere 6 Gräber wurden im Jahre 1969 aufgedeckt. Ungefähr die Hälfte der Gräber waren Brandbestattungen, der Ritus der übrigen ist nicht bekannt.

Die Nekropole datiert in die Stufen Lt B2b-LT C1.

Literatur: Roska 1944, 55-56, Abb. 7-8; Crişan 1966a, 57-64; Crişan 1973a, 54; Berecki 2006, 55-57.

Cluj-Napoca (Klausenburg), Bezirk Cluj (Klausenburg) [6]

An der Fundstelle "Gheorgheni" wurden einige latènezeitliche Gräber entdeckt. Bislang wurde die Nekropole nicht wissenschaftlich erforscht.

Literatur: Crişan 1973a, 54-55; Crişan 1973b, 39-64.

Ciumeşti (Schamagosch), Bezirk Satu Mare (Sathmar) [7]

Im Jahre 1961 entdeckten Bauern, als sie zum Bau von Stallungen eine Sanddüne einebneten, eine Grube von 1,50 Durchmesser. Darin befanden sich u.a. Reste eines Eisenhelmes mit aufgesetztem Bronzevogel, eine eiserne Lanzenspitze, zwei Beinschienen aus Bronze sowie ein gefaltetes eisernes Panzerhemd mit aufgesetzten Bronzerosetten.

In einer folgenden archäologischen Untersuchung der Fundstelle wurde eine birituelle keltische Nekropole mit 36 Gräbern entdeckt, die fast vollständig freigelegt wurde. Leider lässt sich nicht mehr sagen, ob das oben erwähnte Inventar zu einem Kenotaph oder einem Brandgrab gehörte. Die Brandbestattungen der Nekropole waren in annähernd zylindrischen Gruben beigesetzt. Der Leichenbrand war entweder direkt in die Erde geschüttet oder in einer Urne beigesetzt. Die Skelettgräber waren in rechteckigen Gruben bestattet, die teilweise abgerundete Ecken aufwiesen. Die Nekropole kann in die Stufen Lt B-C datiert werden.

Literatur: Rusu 1971, 267-300, Taf. 140-149; Zirra 1967; Zirra 1980, 39-84.

Curtuișeni, Bezirk Bihor [8]

Von der Fundstelle sind bislang 15 latènezeitliche Gräber bekannt. Dazu kommen noch ca. 5-10 Grabinventare, die aus Altgrabungen stammen. Es handelt sich hier um eine birituelle Nekropole.

Literatur: Crișan 1973a, 55; Nánási 1973, 29-46; Chidioșan – Sășianu 1982, 393-398.

Dezmir, Bezirk Cluj (Klausenburg) [9]

In der Nekropole wurden insgesamt 4 Bestattungen erforscht. Es handelt sich dabei um eine Körperbestattung und eine Brandbestattung. Der Ritus der beiden übrigen Gräber ist unbekannt. Der Brandbestattung war ein zweirädriger Wagen beigegeben. Sie datiert in die Stufe Lt B2b.

Literatur: Berecki 2006, 56f., 64, 68.

Fîntînele I (Engelsbrunn), Bezirk Bistrița-Năsăud (Bistritz-Nussendorf) [10]

Das keltische Gräberfeld von Fîntînele liegt auf einem Bergsporn, genannt „Dealul Popii“. Das oberste Plateau verläuft in O-W Richtung und bietet nur begrenzt Platz für Bestattungen. Anhand der Lage der Gräber lässt sich eine Horizontalstratigraphie erkennen. Die ältesten Gräber aus der Stufe Lt B1 befanden sich im Osten des Plateaus, die jüngsten Gräber, aus der Phase Lt C1, befanden sich im Westen. Es wurden bislang über 100 Gräber aufgedeckt. Der häufigste Grabritus ist das Brandgrubengrab, doch kommen teilweise auch Körperbestattungen vor. Bislang konnten noch keine Urnengräber nachgewiesen werden. Die Beigaben der Gräber sind häufig sehr reich. Neben typischen Latèneerzeugnissen kommen auch zahlreiche Keramikformen der autochthonen Bevölkerung vor.

In der Grabung von 1975 konnten skythische Bestattungen aus dem 6. Jh. v. Chr. nachgewiesen werden. Ihre Beziehung zu den keltischen Gräbern ist jedoch unklar.

Literatur: Crișan 1975, 185-186; Crișan 1977, 67-84; Crișan 1978, 143-154; Dănilă 1978, 257-275 ; Vaida 2006a, 301f., Abb. 7, 8.

Fîntînele II (Engelsbrunn), Bezirk Bistrița-Năsăud (Bistritz-Nussendorf) [11]

An der Stelle „La Gâța“ wurde Ende 1999 eine weitere latènezeitliche Nekropole mit insgesamt 27 Bestattungen aufgedeckt. Davon waren 22 Brandgräber und 5 Körperbestattungen. Die Nekropole datiert nach Lt B2 – C.

Literatur: Vaida 2006a, 302, Abb. 10-12; Vaida 2006b, 136-139.

Galații Bistriței (Heresdorf), Bezirk Bistrița-Năsăud (Bistritz-Nussendorf) [12]

Im Südosten des Ortes, an der „La Hrube“ genannten Stelle, wurden in den Jahren 1953 und 1973-1979 Grabungen durchgeführt, die u.a. insgesamt 12 latènezeitliche Bestattungen erbrachten. Es handelt sich dabei vornehmlich um Brandbestattungen. Lediglich ein Grab enthielt eine Körperbestattung. Ein Großteil der Gräber war durch spätere Einwirkungen gestört. Die Nekropole kann in die Stufe Lt B2b datiert werden.

Literatur: Vaida 2006a, 302f., Abb. 13.

Giriș-Tărean /Tărian, Bezirk Bihor [13]

Die latènezeitliche Nekropole befindet sich im Dorf Tărian, westlich von Oradea. Es wurden insgesamt 12 Gräber archäologisch untersucht, darunter befinden sich 7 Körper- und 5 Brandgrabengräber. Es wurde zudem ein Scheiterhaufen mit kalzinierten Knochen und Asche entdeckt. Die Skelettgräber waren SO-NW bzw. N-S orientiert. Die Anwesenheit handgeformter Gefäße kann als Hinweis auf den Einfluss der einheimischen dakischen Bevölkerung gewertet werden. Die Nekropole kann anhand der Funde nach Lt B2a-C1a datiert werden.

Literatur : Chidioșan – Ignat 1972, 553-578.

Orosfaia (Reußwald), Bezirk Bistrița-Năsăud (Bistritz-Nussendorf) [14]

Nach einem Zufallsfund eines Kriegergrabes durch einen Bauern im Jahre 1964 wurde die latènezeitliche Nekropole in den Jahren 1998-1999 systematisch untersucht. An der Stelle „Dealul Gropilor“, auf einer Sanddüne, wurden insgesamt 12 Gräber der Stufe Lt B2b und Lt C1a entdeckt. Die birituelle Nekropole bestand aus 3 Körpergräbern und ca. 9 Brandgräbern. Davon enthielten lediglich 2 Gräber Waffen.

Literatur: Vaida 2000, 135-159 ; Vaida 2006a, 303f., Abb. 14, 15.

Pișcolt (Piskolt), Bezirk Satu Mare (Sathmar) [15]

Die birituelle Nekropole der Fundstelle „Nisipărie“ wurde in den Jahren 1970-1977 archäologisch untersucht. Von den 185 latènezeitlichen Gräbern sind 75 Körperbestattungen, 83 Brandgrabengräber und 13 Urnengräber. 14 Bestattungen wurden zerstört. Es konnten 4 Belegungsphasen unterschieden werden. Die älteste Phase datiert an das Ende der Stufe Lt B1. Besonders hervorzuheben sind die vielen handgearbeiteten Gefäße dieses frühesten Belegungsabschnittes. Die übrigen 3 Belegungsabschnitte umfassen die Stufen Lt B2a – C1a.

Literatur: Némethi 1975b, 187-197; Némethi 1988, 49-73; Némethi 1989, 75-114 ; Némethi 1992, 59-112 ; Némethi 1993, 117-129.

Sănișlău (Stanislaus), Bezirk Satu Mare (Sathmar) [16]

In der Gemarkung der Gemeinde Sanișlău, einige Kilometer südlich von Ciumești, wurde im Jahre 1964 ein latènezeitliches Gräberfeld entdeckt, das in den Jahren 1965-1968 erforscht wurde. Es wurden insgesamt 22 Bestattungen aufgedeckt.

Die auf einer Sanddüne, dem sogenannten „Kapellenberg“, angelegte Nekropole enthielt sowohl Körper- als auch Brandbestattungen. Die Mehrzahl stellen Brandgrubengräber dar (insgesamt 12). Daneben fanden sich auch 2 Körper- (Grabnrn. 2 und 17) und eine Urnenbestattung (Grabnr. 14).

Leider waren durch Tongruben bereits viele Gräber zerstört worden. Die Nekropole kann anhand der Funde nach Lt B2 datiert werden.

Literatur: Zirra 1972, 151-205; Némethi 1975a, 243-248.

Banat und Crișana (Kreischgebiet)

Arad-Gai, Bezirk Arad [17]

Durch Zufallsfunde ist eine Nekropole der Latènezeit mit bislang 8 Gräber der Stufe Lt B bekannt. Bislang gibt es keinerlei nähere archäologische Untersuchungen der Fundstelle.

Literatur: Crișan 1973a, 52; Crișan 1974b, 37-86.

Aradul Nou, Bezirk Arad [18]

Vom Fundort sind Zufallsfunde aus latènezeitlichen Gräbern bekannt.

Literatur: Dörner 1972, 151; Crișan 1974b, 37-86; Crișan 1999.

Remetea Mare (Großremete), Bezirk Timiș [19]

Diese Nekropole wurde von dem mittlerweile verstorbenen Florin Medeleteț erforscht. Das Gräberfeld bestand aus 17 latènezeitlichen Bestattungen, davon 16 Brandgräber und eine Körperbestattung, die in die Stufen Lt B2b und Lt C1a datieren. Daneben konnten noch 3-4 zerstörte Gräber festgestellt werden.

Unter den Bestattungen befanden sich 3-4 Urnenbestattungen in hangeformten Gefäßen, die wohl dakischen Ursprungs sind. Die weibliche Körperbestattung wies illyrische Schmuckgegenstände auf.

Literatur : Rustoiu 2005, 213-219, Abb. 6, 7, 8; Sîrbu – Arsenescu 2006, 166.

Siedlungen

Siebenbürgen/Transsilvanien

Acâs, Bezirk Satu Mare (Sathmar) [20]

Auf der rechten Terrasse des Flusses Crasna wurden Häuser und ein Töpferofen einer Siedlung der Latènezeit in einer Rettungsgrabung untersucht. Die Keramik datiert die Siedlung in die Stufe Lt C1.

Fundverbleib: MJSM.

Literatur: Lazin 1981/82, 69-81; Rustoiu 2002a, 50, 67.

Aiud (Straßburg am Mieresch), Bezirk Alba [21]

Innerhalb der Stadt Aiud sind 2 Siedlungen der Latènezeit bekannt, die vermutlich mit 2 aus dem Stadtgebiet bekannten Nekropolen in Verbindung stehen. Siehe oben: Nekropolen Aiud.

Literatur: Crişan 1973a, 50; Crişan 1974a, 71-92; Ciugudeanu 1978, 39, Nr. 44; Ferencz 1997, 79-92; Takacs – Bogdan 1997, 94; Ferencz 2006, 139-149.

Andrid, Bezirk Satu Mare (Sathmar) [22]

Die auf der Terrasse des Flusses Ier gelegene latènezeitliche Siedlung wurde im Zuge einer Rettungsgrabung untersucht. Es wurden dabei Grubenhäuser und zwei Töpferöfen der Stufe Lt C1 entdeckt.

Fundverbleib: MC.

Literatur: Némethi 1974, 579-584; Némethi 1999, 29, Nr. 13/h2; Rustoiu 2002a, 50, 54, 67, Abb. 11, 1-3.

Berea, Bezirk Satu Mare (Sathmar) [23]

Im Zuge systematischer Grabungen wurde eine auf einer Sanddüne gelegene Siedlung der Stufe Lt C1 untersucht. Es wurden Grubenhäuser und Gruben entdeckt.

Fundverbleib: MJBM.

Literatur: Zirra 1980, 39-84; Rustoiu 2002a, 49, 51, 53, 67, Abb. 3; Abb. 4; Abb. 9.

Berveni, Bezirk Satu Mare (Sathmar) [24]

An der Stelle "Râtul caprei" wurde im Zuge einer Rettungsgrabung eine latènezeitliche Siedlung erforscht. Es wurde ein Grubenhaus und ein Fragment einer gestempelten griechischen Amphore entdeckt. Die Siedlung datiert in die Stufe Lt C1.

Fundverbleib: MC.

Literatur: Némethi 1986, 71-82; Némethi 1999, 73, Nr. 49/b3; Rustoiu 2002a, 56, 68, Abb. 7, 4.

Biharea, Bezirk Bihor [25]

Grădina SA-Baraj: Nahe des Baches Ceșmeu wurden in einer systematischen Grabung Häuser, Öfen und Gruben einer latènezeitlichen Siedlung erforscht. Sie datiert in die Stufe Lt C.

Insulă: Nahe dem Ceșmeu Bach wurde eine latènezeitliche Siedlung untersucht, innerhalb derer ein Haus der Stufe Lt C ergraben wurde.

Lutârie: Nahe dem Bach Ceșmeu wurde eine latènezeitliche Siedlung untersucht, die anhand der Keramik und verschiedener Trachtbestandteile in die Stufe Lt C datiert.

Fundverbleib: MTC.

Literatur: Dumitrașcu 1994, 123-137; Rustoiu 2002a, 49, 52, 53, 54, 68, Abb. 8, 1; Abb. 10; Abb. 11, 4; Abb. 16, 10-13.

Câmin (Kalmandi), Bezirk Satu Mare (Sathmar) [26]

Auf beiden Seiten des Flusses Crasna wurden Spuren einer latènezeitlichen Siedlung gefunden. Es wurden Häuser, Gruben und Schlackereste gefunden. Die Siedlung datiert in die Stufen Lt B-C.

Fundverbleib: MC.

Literatur: Némethi 1999, 76, Nr. 51/d2c; Rustoiu 2002a, 50, 53, 69.

Carei (Großkarol), Bezirk Satu Mare (Sathmar) [27]

Bobald I: Die im Zuge einer systematischen Grabung untersuchte latènezeitliche Tellsiedlung datiert in die Stufe Lt C1.

Fundverbleib: MC.

Literatur: Némethi 1999, 64, Nr.43/I1c; Rustoiu 2002a, 50, 69.

Bobald IV: Auf der Terrasse des Baches Merges wurde ein Grubenhaus ovalen Grundrisses und verschiedene Gruben untersucht. Die latènezeitliche Siedlung datiert in die Stufe Lt C1.

Fundverbleib: MC.

Literatur: Némethi 1981/82, 167-182; Némethi 1999, 65, Nr. 43/IVa; Rustoiu 2002a, 50, 52, 69, Abb. 7, 1-3.

Bobald IX: Am Rand der Terrasse des Baches Merges wurden im Zuge einer Rettungsgrabung latènezeitliche Häuser entdeckt, die anhand der Keramik in die Stufe Lt C1 datiert werden können.

Fundverbleib: MC.

Literatur: Némethi 1999, 66, Nr. 43/Ixb; Rustoiu 2002a, 50, 69.

Cefa, Bezirk Bihor [28]

Die in der Tiefebene gelegene latènezeitliche Siedlung wurde in einer systematischen Grabung erforscht und datiert in die Stufe Lt C1. Es wurde ein Wohnhaus und eine Grube aufgedeckt.

Fundverbleib: MTC.

Literatur: Crişan 1993, 9-35; Crişan 1994, 23-42; Rustoiu 2002a, 52, 69.

Ciumeşti (Schamagosch), Bezirk Satu Mare (Sathmar) [29]

Auf dem „Kürbisfeld“ (Tökös) befindet sich auf einer Sanddüne eine latènezeitliche Siedlung. Nahe dieser befand sich ein heute ausgetrockneter Fluss. Bei Ausgrabungen konnten 7 Halbgrubenhäuser freigelegt werden. 400 m nordöstlich davon befindet sich das zugehörige Gräberfeld (siehe oben). Die Siedlung kann ans Ende der Stufe Lt B und in die Stufe Lt C datiert werden.

Fundverbleib: MJBM.

Literatur: Zirra 1967; Zirra 1980, 39-84.

Curtuișeni, Bezirk Bihor [30]

Am Ufer des Flusses Ganaș wurden Spuren einer durch Feuer zerstörten Siedlung entdeckt, die in die Stufen Lt B2-C1 datiert werden kann.

Németi 1999, 41, Nr. 30/e2; Rustoiu 2002a, 50, 70.

Dindești (Beschened), Bezirk Satu Mare (Sathmar) [31]

La Observator: Auf einer Hochterrasse wurde ein Haus angeschnitten, das in die Stufe Lt C1 datiert werden kann.

Fundverbleib: MC.

Literatur: Németi 1999, 26, Nr. 12/e2; Rustoiu 2002a, 70.

Livadă: An der Fundstelle, die sich am linken Ufer des Baches Mogyoros befindet, wurde eine latènezeitliche Siedlung entdeckt, die in die Stufen Lt B-C datiert.

Fundverbleib: MC.

Literatur: Németi 1999, 62, Nr. 40/k; Rustoiu 2002a, 70.

Lancrăm (Langendorf), Bezirk Alba [32]

Es handelt sich hierbei um eine nahe der Stadt Sebeș (Mühlbach) auf einer Flussterrasse gelegene, im Zuge einer Rettungsgrabung untersuchte latènezeitliche Siedlung. Im Laufe der Ausgrabungen wurden 3 Grubenhäuser und mehrere Gruben entdeckt. Auffällig ist die große Anzahl an handgeformten Gefäßen. Die Siedlung war zweiphasig. Die erste Phase kann anhand der Funde nach Lt B2b datiert werden, die zweite Phase stammt vermutlich aus der ersten Hälfte des 1. Jh. v. Chr.

Literatur: Popa - Totoianu 2000, 51-134; Popa – Simina 2002.

Lazuri, Bezirk Satu Mare (Sathmar) [33]

Lubi Tag: Die in der Tiefebene gelegene latènezeitliche Siedlung wurde systematisch erforscht. Dabei kamen Häuser und Gruben zu Tage, die zum Teil in die Stufe Lt C1 datiert werden können.

Fundverbleib: MJSM.

Literatur: Lazin 1981/82, 74-75, Nr. 8; Németi 1997, 78-86; Rustoiu 2002a, 50, 52f., 71.

Râtul lui Bela: Eine weitere in der Tiefebene gelegene latènezeitliche Siedlung wurde in einer systematischen Grabung erforscht. Dabei wurde ein Halbgrubenhaus mit Feuerstelle aus der Stufe Lt C1 aufgedeckt.

Fundverbleib: MJSM.

Literatur: Lazin 1981/82, 75-77, Nr. 86; Rustoiu 2002a, 50, 53, 71.

Morești (Mühlendorf), Bezirk Mureș [34]

Im Zuge einer Grabung in den Jahren 1951-1956 wurden an der Fundstelle neben Funden anderer Kulturen auch sieben Grubenhäuser der Mittellatènezeit aufgedeckt.

Literatur: Horedt 1965, 54-75; Horedt 1979.

Oradea (Großwardein), Bezirk Bihor [35]

Am Fundort „Salca“ wurde Keramik und Trachtbestandteile der Stufe Lt B entdeckt.

Fundverbleib: MTC; MITC.

Literatur: Rustoiu 2002a, 71.

Pișcolt (Piskolt), Bezirk Satu Mare (Sathmar) [36]

Systematische Grabungen ergaben auf einer Insel in einem sumpfigen Tal eine latènezeitliche Siedlung. Es wurden 4 Grubenhäuser und Vorratsgruben aufgedeckt. Die Siedlung ist zeitgleich mit dem gleichnamigen Gräberfeld (siehe oben) und nicht weit davon entfernt. Sie datiert in die Stufen Lt B-C.

Fundverbleib: MC.

Literatur: Némethi 1999, 45, Nr. 33/f2.; Rustoiu 2002a, 71.

Sânnicolau Român, Bezirk Bihor [37]

Auf der Terrasse des Flusses Ier wurden Häuser einer latènezeitlichen Siedlung systematisch ergraben. Sie datieren in die Stufe Lt C.

Fundverbleib: MTC.

Literatur: Dumitrașcu – Crișan 1990, 97-127; Rustoiu 2002a, 50, 72.

Șeușa (Salzbach), Bezirk Alba [38]

Der Fundort liegt im Tal des Flusses Șeușița, ca. 5 km östlich des Ortskerns von Șeușa entfernt. Erste Funde wurden in den Jahren 1986-1987 beim Abbau von Bentonit gemacht. In den Jahren 1994-1998 wurde der Fundort systematisch untersucht. Es wurden u.a. Siedlungsreste der Mittellatènezeit aufgedeckt. Dabei handelt es sich um 2 miteinander verbundene Gruben. In einer davon fand sich ein kleines Depot ganzer Gefäße.

Möglicherweise handelt es sich um eine Deponierung, die kultischen Zwecken diene. Außerdem fanden sich Spuren eines Grubenhauses, das an seiner Nordseite eine Bank aufwies. Die Siedlung kann anhand der Funde in die Stufe Lt C1 datiert werden.

Literatur: Ferencz – Ciută 2000, 22-50.

Banat und Crișana (Kreischgebiet)

Cicir, Bezirk Arad [39]

Am rechten Ufer des Flusses Marosch wurden drei latènezeitliche Grubenhäuser der Stufe Lt C erforscht.

Fundverbleib: MJA.

Literatur: Crișan 1966b, 91-101; Dumitrașcu – Mârghitan 1971, 45-55; Rustoiu 2002a, 50, 52, 69.

Săvârșin, Bezirk Arad [40]

An der Fundstelle wurde in einer systematischen Grabung u.a. eine unbefestigte Siedlung am Fuße des Hügels Cetate erforscht. Sie datiert in die Stufen Lt B-C.

Fundverbleib: MJA.

Literatur: Rustoiu 2002a, 50, 52, 53, 72.

Nachweise und Verzeichnisse

Im Katalog verwendete Abkürzungen

AÚ ČSAV Brno	Archeologický ústav Československá akademie věd Brno = Archäologisches Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Brünn
AÚ	Archeologický ústav = Archäologisches Institut
Abb.	Abbildung
Anm.	Anmerkung
Ders.	Derselbe
Dies.	Dieselbe
f., ff.	und folgende
MC	Muzeul Orășenesc din Carei = Stadtmuseum Carei
MITC	Muzeul Național de Istorie a Transilvaniei Cluj-Napoca = Nationalmuseum für die Geschichte Siebenbürgens Cluj-Napoca
MJA	Muzeul Județean Arad = Kreismuseum Arad
MJBM	Muzeul Județean Baia Mare = Kreismuseum Baia Mare
MJSM	Muzeul Județean Satu Mare = Kreismuseum Satu Mare
MM	Moravské museum v Brně = Mährisches Museum, Brünn
MTC	Muzeul Țării Crișurilor Oradea = Museum des Kreischlandes Oradea
NM	Národní museum v Praze = Nationalmuseum Prag
PÚ Ujep Brno	Prehistorický ústav Filosofické fakulty University J.E. Purkyně, Brno

Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur

Abgekürzt zitierte Zeitschriften

AA	– Archaeologia Austriaca.
Acta Archaeologica	– Acta archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae.
AÉ	– Archaeologiai Értesítő.
ActaMN	– Acta Musei Napocensis, Cluj Napoca.
Apulum	– Apulum. Acta Musei Apulensis, Alba Iulia.
AR	– Archeologické rozhledy.
Archeologický ústav AV ČR	– Archeologický ústav akademie věd České Republiky.
BCH	– Bulletin de correspondance hellénique.
ČL	– Český lid.
ČMM	– Časopis Moravského musea.
ČMMZ	– Časopis Moravského musea zemského.
Crisia	– Crisia, Oradea.

ČVSMO	– Časopis Vlasteneckého spolku musejního v Olomouci.
Dacia	– Dacia. Recherches et découvertes archéologiques en Roumanie, București.
ÉC	– Études Celtiques.
KözlCluj	– Közlemények az Erdely Nemzeti Múzeum Érem és Régiségtárából, Kolosvár (Cluj-Napoca).
MAGW	– Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft Wien.
Marisia	– Marisia. Studii și materiale, Târgu Mureș.
OP	– Obzor praehistorický, Praha.
PA	– Památky Archeologické.
PV	– Přehled výzkumů. Archeologický ústav ČSAV v Brně .
SA	– Slovenská Archeológia. Slovenská Akadémia Vied, Bratislava.
Sargetia	– Sargetia. Acta Musei Devensis, Deva.
Sb. ČSSA	– Sborník Československé společnosti archeologické při ČSAV.
SCIV(A)	– Studii și cercetări de istorie veche (și arheologie). Institutul de Arheologie "V. Pârvan", București numismatice, București.
ŚSA	– Śląskie Sprawozdania Archeologiczne.
StComB	– Studii și comunicări Brukenthal (seria arheologie–istorie).
Študijné zvesti AÚ SAV	– Študijné zvesti archeologického ústavu Slovenskej Akadémie Vied.
StComSM	– Studii și Comunicări. Satu Mare, Satu Mare.
VNVB	– Verhandlungen des Naturforschenden Vereines in Brünn.
WPZ	– Wiener Prähistorische Zeitschrift.
ZDVGMS	– Zeitschrift des Deutschen Vereines für die Geschichte Mährens und Schlesiens.
ZMLM	– Zeitschrift des Mährischen Landesmuseums.
Zprávy ČSSA	– Zprávy Československé společnosti archeologické při Československé akademii věd, Praha.

Literaturverzeichnis

- Alt u.a. 2007
K. W. Alt – P. Jud – M. Betschart, Die Menschenknochen aus La Tène und ihre Deutung, Archäologie Schweiz 30,3, 2007, 28-33, sowie darin enthaltene Sonderbeilage Museum Schwab-Biel – Latènum Neuchâtel – Landesmuseum Zürich, Das Kelten Jahr, La Tène Die Untersuchung. Die Fragen. Die Antworten.
- Ambros 1985
C. Ambros, Tierbeigaben in latènezeitlichen Gräbern in Palárikovo – Dolný Kerestúr, SA 33, 1985, 153-164.
- Banner 1929
J. Banner, A szöregi La-Tène temető – Das La Tène Gräberfeld bei Szöreg, Dolgozatok 5, 1929, 90-114.
- Bařtová 1986
D. Bařtová, Excavations of the prehistoric (Hallstatt and La Tène) cemetery at Plzeň-Radčice, in: Archaeology in Bohemia 1981-1985, 1986, 115-118.
- Bauer 1969
K. Bauer, Die Tierknochen aus den latènezeitlichen Gräbern und neolithischen Gruben von Ossarn, p.B. St. Pölten, NÖ., AA 45, 1969, 49-52.
- Baumgartner 1900
G. Baumgartner, Prähistorische Funde nächst der Station Getzersdorf, Mitteilungen der Zentral-Kommission N.F. 26, 1900, 100-102.
- Baumgartner 1906
G. Baumgartner, Prähistorische Funde nächst der Station Getzersdorf (N.-Ö.), Mitteilungen der Zentral-Kommission 3. F. 5, 1906, 287-296.
- Bednarek 1989
M. Bednarek, Sprawozdanie z badań wykopaliskowych na stanowisku nr 8 w Radłowicach, gmina Domaniów, woj. wrocławskie, w 1986 r., ŚSA 29, 1989, 70-72.

- Bednarek 1990 M. Bednarek, Wyniki badań wykopaliskowych na stanowisku nr 8 w Radłowicach, gm. Domaniów, woj. wrocławskie, w 1988 r., *ŚSA* 31, 1990, 205-207.
- Bednarek 1991 M. Bednarek, Wyniki badań wykopaliskowych na stanowisku nr 8 w Radłowicach, gm. Domaniów, woj. wrocławskie, w 1989 r., *ŚSA* 32, 1991, 117-121.
- Bednarek 1993 M. Bednarek, Osadakultury lateńskiej w Roszowickim Lesie, Stan. 6 (25), Gm. Cisek, Woj. Opolskie, *Studia Archeologiczne* 24, *Acta Universitatis Wratislaviensis, Breslau* 1993, 105-138.
- Bednarek 1994 M. Bednarek, Celtycki grób ciałopalny z czworobocznym obiektem rowkowym w Nowej Cerekwi, Gm. Kietrz, Woj. Opolskie, *ŚSA* 35, 1994, 495-506.
- Bednarek 1996 M. Bednarek, Die Latènekultur in Oberschlesien im Lichte der neuesten Forschungen, in: Z. Woźniak, Kontakte längs der Bernsteinstraße (zwischen Caput Adriae und den Ostseegebieten) in der Zeit um Christi Geburt, *Materialien des Symposiums – Krakau 26.-29. April 1995 (Krakau 1996)*, 267-272.
- Bednarek 1997 M. Bednarek, Osada kultury Lateńskiej w Radłowicach, gm. Domaniów, w świetle badań z 1996 roku, *ŚSA* 39, 1997, 233-239.
- Bednarek 1998 M. Bednarek, Wielokulturowe stanowisko nr 8 w Radłowicach, gm. Domaniów, w świetle badań z 1997 roku, *ŚSA* 40, 1998, 129-139.
- Bednarek 2005 M. Bednarek, La Tène settlement in Upper Silesia: an outline, in: H. Dobrzańska, V. Megaw, P. Poleska (Hrsg.), *Celts on the margin. Studies in European cultural interaction 7th century*

- BC - 1st century AD. Dedicated to Zenon Woźniak (Krakau 2005) 179-185.
- Beech 1999 M. Beech, Srbeč: the animal bones, PA 90, 1999, 57-62.
- Bekvalac – Leach 1997 J. Bekvalac, – S. Leach, Preliminary report on the human skeletal remains excavated from the La-Tene site at Tišice during 1996, Archeologie ve středních Čechách 1, 1997, 263-266.
- Benadik 1953 B. Benadik, Laténské pohřebiště ve Velké Mani na Slovensku, AR 5, 1953, 157-167, 185-189.
- Benadik 1954 B. Benadik, Další rok výskumu na laténskom pohrebišti vo Velkej Mani, okres Vrábľa, AR 6, 1954, 319-320, 333-334, 337-338.
- Benadik 1960 B. Benadik, Keltské pohrebisko v Bajči-Vlkanove, SA 8, 1960, 393-451.
- Benadik 1962 B. Benadik, Chronologické vzťahy keltských pohrebísk na slovensku - Chronologische Beziehungen der keltischen Gräberfelder in der Slowakei. SA 10, 1962, 341-396.
- Benadik 1963 B. Benadik, Zur Frage von chronologischen Beziehungen der keltischen Gräberfelder in der Slowakei, SA 11, 1963, 339-383.
- Benadik 1971 B. Benadik, Obraz doby laténskej na Slovensku, SA 19, 1971, 465-498.
- Benadik 1972 B. Benadik, Nové keltské nálezy na juhozápadnom Slovensku (Komárno 1972).
- Benadik 1975a B. Benadik, Besonders angelegte Gräber auf keltischen Gräberfeldern der Slowakei und ihre gesellschaftliche Bedeutung. Ausgrabung des Gräberfeldes Palárikovo und sein Charakter, in: F. Jenő (Hrsg.), The Celts in Central Europe. Papers of the

II. Pannonia Conference. Bulletin du
Musée Saint Etienne, Ser. A, Nr. 20,
Székesfehérvár 1975, 97-101.

Benadik 1975b

B. Benadik, Besonders angelegte Gräber
auf keltischen Gräberfeldern der Slowakei
und ihre gesellschaftliche Bedeutung.
Ausgrabung des Gräberfeldes in
Palárikovo und sein Charakter, Alba Regia
14, 1975, 97-106.

Benadik 1978

B. Benadik, Keltisches Gräberfeld in
Maňa, SA 26, 1978, 383-419.

Benadik 1981

B. Benadik, Bronzový lekythos z
keltského hrobu v Hurbanove, okr.
Komárno, Praehistorica 8. Varia
Archaeologica 2, 1981, 191-192.

Benadik 1983

B. Benadik, Maňa, Keltisches
Gräberfeld, Fundkatalog, Instituti
Archaeologici Nitriensis Academiae
Scientiarum Slovacae, Tomus 5 (Nitra
1983).

Benadik u.a. 1957

B. Benadik - E. Vlcek - C. Ambros,
Keltske pohrebiska na juhozapadnom
Slovensku. Keltische Gräberfelder der
Südwestslowakei. Archeologica Slovaca
fontes 1 (Bratislava 1957).

Berecki 2006

S. Berecki, Rite and ritual of the Celts
from Transylvania, in: V. Sîrbu – D. L.
Vaida (Hrsg.), Thracians and Celts.
Proceedings of the International
Colloquium from Bistrița 18.-20. Mai
2006 (Cluj-Napoca 2006), 51-76.

Berger 1882

Š. Berger, O nálezu bronzů ve vřídle
zvaném “Riesenquelle” u Duchcova v
Čechách, Památky Archeologické 12,
1882, 71-78, 109-115.

Bittner 1998

A. Bittner, Gesellschaft und Wirtschaft
in Herakleia Pontike. Eine Polis zwischen
Tyrannis und Selbstverwaltung, Asia
Minor Studien 30, Bonn 1998.

- Bognár-Kutzián 1975 I. Bognár-Kutzián, Some new early La Tène finds in the northern Danube basin, *Alba Regia* 14, 1975, 35-46.
- Bognár-Kutzián 1983 I. Bognár-Kutzián, Bijoux et parures exceptionnels dans la nécropole de Pilismarót en Hongrie, *Dossiers histoire et archéologie* 77, 1983, 30-37.
- Böhm 1932 J. Böhm, Předměty z duchcovského pokladu, *PA* 38, 1932, 63.
- Börzsönyi 1911 A. Börzsönyi, Óskori emlékek a győri múzeumban, *AÉ* 31, 1911, 353-360.
- Bouzek 1974 J. Bouzek, Laténský kostrový hrob bojovníka v Praze-Bubenči, ul. Ve struhách, *AR* 26, 1974, 587-592.
- Bouzek 2002 J. Bouzek, Die Bronzelekythos vom Typ Talcott aus Hurbanovo und andere vorrömische mediterrane Bronzegefäße aus der Slowakei, *Anodos* 2, 2002, 53-57.
- Bouzek 2005 J. Bouzek, Celtic campaigns in southern Thrace and the Tylis kingdom: the Duchcov fibula in Bulgaria and the destruction of Pistiros in 279/8 BC, in: H. Dobrzańska, V. Megaw, P. Poleska (Hrsg.), *Celts on the margin. Studies in European cultural interaction 7th century BC - 1st century AD. Dedicated to Zenon Woźniak* (Krakau 2005), 93-101.
- Bouzek 2006 J. Bouzek, Celts and Thracians, in: V. Sîrbu – D. L. Vaida (Hrsg.), *Thracians and Celts. Proceedings of the International Colloquium from Bistrița 18.-20. Mai 2006* (Cluj-Napoca 2006), 77-92.
- Břeň 1955 J. Břeň, Černé (švartnové) náramky v českém laténu, *Sborník Národního muzea* 9 (řada A) 1955, 3-42.
- Břeň 1965 J. Břeň, Laténsky kostrový hrob z Křince u Nymburka. Latènezeitliches Skelettgrab aus Křinec bei Nymburk, *ČNM* 134, 1965, 146-154.

- Březinová 1999
G. Březinová, Sídliisko z doby laténskej v Nitre-Šindolke a jeho postavenie v rámci regiónu stredného Ponitria. Siedlung aus der Latènezeit in Nitra-Šindolka und ihre Stellung im Rahmen der Region des mittleren Nitratales, SA 47, 1999, 61-74.
- Březinová 2000
G. Březinová, Nitra - Šindolka. Siedlung aus der Latènezeit. Katalog, Archaeologica Slovaca Monographiae VIII (Bratislava-Nitra 2000).
- Březinová 2001
G. Březinová, Výzdobné motívy na keramike z laténskeho sídliska v Nitre-Šindolke, Študijné zvesti AÚ SAV 35, Nitra 2001, 203-207.
- Březinová, – Benediková 2002
G. Březinová, – L. Benediková, Rakovice, sídlisko z laténskej doby, Pravěk, Nová řada 11/2001, Brno 2002, 285-299.
- Březinová – Hečková 1994
G. Březinová – J. Hečková, K problematike laténskeho osídlenia v Nitre-Šindolke, Študijné zvesti AÚ SAV 30, 1994, 73-96.
- Bubeník – Velímský 1986
J. Bubeník – T. Velímský, Archeologický výzkum polykulturní lokality u Jenišova Újezda, okr. Teplice, Archeologické studijní materiály 15, 1986, 42-49, 137-138.
- Budinský 1968
P. Budinský, Libkovice (Mariánské Radčice), Jenišův Újezd, Hostomice, významná na leziště doby laténské v Podkrušnohoří. I. část, Libkovice (Mariánské Radčice) (Teplice 1968).
- Budinský 1970
P. Budinský, Libkovice (Mariánské Radčice), Jenišův Újezd, Hostomice, významná na leziště doby laténské v Podkrušnohoří. II. část, Jenišův Újezd. Libkovice (Mariánské Radčice) - Jenišův Újezd – Hostomice, bedeutende Fundstätten aus der Latènezeit. Zweiter Teil: Jenišův Újezd (Teplice 1970).

- Budinský 1974 P. Budinský, Výskum v západnej časti hostomickej tehelni v r. 1967 až 1969. Die Ausgrabung im Westteil der Ziegelei in Hostomice 1967-1969, AR 26, 1974, 348-385.
- Budinský 1977 P. Budinský, Příspěvky pravěku Podkrušnohoří ve sbírce teplického muzea (Teplice 1977).
- Budinský 1983 P. Budinský, Keltské kostrové hroby z Podkrušnohoří ve sbírce Teplického muzea, Archeologický výzkum v severních Čechách 9, 1983.
- Budinský 1985 P. Budinský, Radovesice, o. Hrobčice, okr. Teplice, in: Výzkumy v Čechách 1982-83 (1985), 155-157.
- Budinský 2001 P. Budinský, Archeologické prameny k mladší a pozdní době Halštatské a k době Laténské ve sbírkách bývalých městských muzeí v Bílině a v Duchcově. Archeologický výzkum v severních Čechách 30, 2001.
- Budinský – Waldhauser 2004 P. Budinský – J. Waldhauser, Druhé keltské pohřebiště z Radovesic (okres Teplice) s severozápadních Čechách, Archeologický výzkum v severních Čechách 31, 2004.
- Bujna 1982 J. Bujna, Spiegelung der Sozialstruktur auf latènezeitlichen Gräberfeldern im Karpatenbecken, PA 73, 1982, 312-431.
- Bujna 1989 J. Bujna, Das latènezeitliche Gräberfeld bei Dubník. I., SA 37, 1989, 245-354.
- Bujna 1991 J. Bujna, Das latènezeitliche Gräberfeld bei Dubník II. Analyse und Auswertung, SA 39, 1991, 221-255.
- Bujna 1995a J. Bujna, Les contacts entre l'Europe centrale et la Gaule septentrionale au III^e siècle avant J.-C.: la sépulture N° 31 de Malé Kosihy, Slovaquie du sud-ouest, in: J.-J. Charpy (Hrsg.), L'Europe celtique du Ve au III^e siècle avant J.-C. Contacts,

- échanges et mouvements de populations
(Sceaux 1995) 259-268.
- Bujna 1995b J. Bujna, Malé Kosihy – latènezeitliches
Gräberfeld, Katalog, Arch. Slov. Monogr.
Catalogi 7 (Nitra 1995).
- Bujna 1998 J. Bujna, Reich ausgestattete
Brandgräber mit Holzeinbau auf dem
Gräberfeld in Malé Kosihy, Reflexionen
und Hypothesen über die Bestattungssitten
der Kelten, SA 46, 1998, 289-308.
- Bujna 2003 J. Bujna, Spony z keltských hrobov bez,
výzbroje z územia slovenska. Typovo-
chronologické triedenie Lt-B a C1-spôn
(Fibeln aus keltischen waffenlosen
Gräbern aus dem Gebiet der Slowakei.
Typo-chronologische Gliederung der Lt
B- und C1-Fibeln), SA 51, 2003, 39-108.
- Burchfield 1976 B. C. Burchfield, Geology of Romania.
Geological Society of America, Special
Paper 158, 1976.
- Bureš 1987 M. Bureš, Plochá kostrová pohřebiště
doby laténské v Praze, Archeologia
Pragensia 8, 1987, 5-156.
- Cary 1937-1950 E. Cary, The Roman Antiquities, 7 Bde.,
London 1937-1950.
- Caskey 1960 J. L. Caskey, Objects from a well at
Isthmia, Hesperia 29, 1960, 168-176.
- Caspart 1929 J. Caspart, Ein Gräberfeld in
Neunkirchen am Steinfeld
(Niederösterreich), WPZ 16, 1929, 40-54.
- Červinka 1901 I. L. Červinka, Kostrový hrob u
Slavkova a galské starožitnosti na
Moravě, ČVSMO 18, 1901, 1-11.
- Červinka 1902a I. L. Červinka, Morava za pravěku,
Vlastivěda moravská I., Země a lid,
Svazek II, (Brünn 1902).

- Červinka 1902b I. L. Červinka, Zpráva o
archaeologických výzkumech, autorových,
za rok 1901, ČMM 2 (1902) 72-81.
- Červinka 1905a I. L. Červinka, Nálezy v cihelně u
Slavkova, ČMM 5 (1905) 30-43.
- Červinka 1905b I. L. Červinka, Zpráva o
archaeologických výzkumech za rok 1904,
ČMM 5 (1905) 179-197.
- Červinka 1914 I. L. Červinka, Kultura galská na
Moravě, ČMM 14 (1914).
- Červinka 1933a I. L. Červinka, Kyjovsko a Ždánsko v
pravěku, Archeologické nálezy a osídlení,
Na našem Slovácku, Vlastivědný sborník
Kyjovska a Ždánka pro školy a rodiny,
Svazek I., (Kyjov 1933) 1-69.
- Červinka 1933b I. L. Červinka, Masarykův kraj v
pravěku, Osídlení Hodonínska v pravěku,
Pravěku 1933, 13-52.
- Červinka 1936 I. L. Červinka, Germáni na Moravě,
Anthropologie 14, 1936, 107-138.
- Charpy 1991 J.-J. Charpy, The Champagne region
under Celtic rule during the fourth and
third centuries B.C., in: S. Moscati, O.-H.
Frey - V. Kruta - B. Raftery - M. Szabo
(Hrsg.), The Celts. Katalog Venedig 1991
(Mailand 1991), 243-250.
- Chassignet 1986 M. Chassignet, Caton. Les origines
(Fragments), Paris 1986.
- Chidioșan – Ignat 1972 N. Chidioșan – D. Ignat, Cimitrul celtic
de la Tărian. La nécropole celtique de
Tărian, SCIV 23, 1972, 553-578.
- Chidioșan – Sășianu 1982 N. Chidioșan – A. Sășianu, Un mormînt
de luptător Celt descoperit la Curtuiuşeni,
Crisia 12, 1982, 393-398.
- Chleborád 1914 M. Chleborád, Archeologické nálezy
okresu bučovického v letech 1912 a 1913,
ČMM 14, 1914, 272-282.

- Chleborád 1930 M. Chleborád, Gallské pohřebiště u Bučovic, u Lišek, Ročenka Městské spořitelny v Bučovicích za rok 1929 (1930).
- Chochorowski 1986 J. Chochorowski, Grób celtycki ze stanowiska 11 w Kornicach, woj. Katowice, Silesia Antiqua 28, 1986, 97-103.
- Chropovský 1958 B. Chropovský, Laténske pohrebisko v Nebojsi okr. Galanta, SA 6, 1958, 120-130.
- Ciugudeanu 1978 H. Ciugudeanu, Noi descoperiri arheologice pe teritoriul județului Alba (I), Apulum 16, 1978, 39-53.
- Čižmář 1970 M. Čižmář, Příspěvek k otázce počátku pohřbívání na plochých keltských pohřebištích na Moravě. Zur relativ-chronologischen Stellung des jüngsten Horizontes keltischer Gräberfelder in Mähren, AR 22, 1970, 569-573.
- Čižmář 1972 M. Čižmář, Společenská struktura moravských Keltů podle výzkumu pohřebišť. Die Gesellschaftsstruktur der Kelten in Mähren im Lichte der Erforschung von Gräberfeldern, ČMM 57, 1972, 73-81.
- Čižmář 1973 M. Čižmář, Keltský kostrový hrob se čtvercovým příkopem z Domamyslic, okres Prostějov, AR 25, 1973, 615-625, 669-671.
- Čižmář 1974a M. Čižmář, Kostrový hrob z Ptení a otázka stupně Lt-B2/C1 na moravských keltských pohřebištích. AR 26, 1974, 160-166.
- Čižmář 1974b M. Čižmář, Malovaná keramika na moravských keltských pohřebištích, Příspěvek k otázce kulturních vlivů v moravském laténu, AR 26, 1974, 468-476.
- Čižmář 1975 M. Čižmář, Relativní chronologie keltských pohřebišť na Moravě. Relative

- Chronologie der keltischen Gräberfelder in Mähren, PA 66, 1975, 417-437.
- Čižmář 1978 M. Čižmář, Keltské pohřebiště v Makotřasích, okres Kladno. Keltisches Gräberfeld in Makotřasy, Bezirk Kladno, PA 69, 1978, 117-144.
- Čižmář 1984 M. Čižmář, Laténské sídliště z Velkých Hostěrádek, okr. Břeclav. Die latènezeitliche Siedlung aus Velké Hostěrádky, Bez. Břeclav, Památky archeologické 75, 1984, 463-485.
- Čižmář 1987 M. Čižmář, Laténské sídliště ze Strachotína, okr. Břeclav, PA 78, 1987, 205-230.
- Čižmář 2000 M. Čižmář, Nálezy lidských kostí na Moravských sídlištích doby laténské. Menschliche Knochenfunde in mährischen Siedlungen der La-Tène-Zeit, in: I. Pavlu (Hrsg.), In memoriam Jan Rulf, PA Supplementum 13 (Prag 2000), 81-91.
- Čižmář 2001 M. Čižmář, Laténské hroby ze Šlapanic, okr. Brno-venkov, Pravěk 11, 2001, 265-279.
- Čižmář - Valentová 1977 M. Čižmář - J. Valentová, Keltská pohřebiště na Čáslavsku a Kutnohorsku, AR 29, 1977, 178-196.
- Čižmářová 1990 J. Čižmářová, Laténské pohřebiště v Brně-Chrlicích, AR 42, 1990, 257-269.
- Čižmářová 2004 J. Čižmářová, Encyklopedie Keltů na Moravě a ve Slezsku (Prag 2004).
- Čižmářová 2005 J. Čižmářová, Keltské pohřebiště v Brně-Malomeřicích, Pravěk Supplementum 14 (Brünn 2005).
- Collis 2003 J. Collis, The Celts. Origins, myths and inventions (Stroud 2003).
- Collis 2007 J. Collis, Die Entwicklung des Kelten-Konzepts in Britannien während des 18. Jh., in: H. Birkhan (Hrsg.), Kelten-Einfälle

- an der Donau. Akten des vierten Symposiums deutschsprachiger Keltologinnen und Keltologen. Philologische – Historische – Archäologische Evidenzen. Konrad Spindler zum Gedenken. Linz/Donau 17.-21. Juli 2005 (Wien 2007), 111-126.
- Crișan 1966a I. H. Crișan, Materiale dacice din necropola celtică de la Ciumești și problema raporturilor dintre daci și celți în Transilvania (Baia Mare 1966).
- Crișan 1966b I. H. Crișan, Sanctuarul dacic de la Pecica, *ActaMN* 3, 1966, 91-101.
- Crișan 1971 I. H. Crișan, Necropola Celtică de la Apahida, *Acta Musei Napocensis* VIII, Cluj 1971, 37-70.
- Crișan 1973a I. H. Crișan, Așa numitul mormânt de la Silivaș și problema celui mai vechi grup celtic din Transilvania, *Sargetia* 10, 1973, 45-78.
- Crișan 1973b I. H. Crișan, Descoperiri celtice de la Cluj, Pețelca și Șeica Mică, în *ActaMN* 10, 1973, 39-64.
- Crișan 1974a I. H. Crișan, Precizări în legătură cu descoperirile celtice de la Aiud, *StComB* 18, 1974, 71-92.
- Crișan 1974b I. H. Crișan, Descoperiri celtice păstrate în Muzeul județean Arad, *Ziridava* 3-4, 1974, 37-86.
- Crișan 1975 I. H. Crișan, La nécropole de Fântânele et son importance pour le problème des Celtes de L'Europe centrale, *Alba Regia* 14, 1975, 185-186.
- Crișan 1977 I. H. Crișan, Începutul Latène-ului la daco-geți, *Marisia* 7, 1977, 67-84.
- Crișan 1978 I. H. Crișan, Die Anfänge der Latènezeit bei den Geto-Dakern, *Dacia* 22, 1978, 143-154.

- Crișan 1993 I. H. Crișan, Săpăturile arheologice de la Cefa –La Pâdure din anul 1992, Crisia 23, 1993, 9-35.
- Crișan 1994 I. H. Crișan, Săpăturile arheologice de la Cefa –La Pâdure din anul 1993, Crisia 24, 1994, 23-42.
- Crișan 1999 I. H. Crișan, Repertoriul arheologic al Mureșului inferior. Județul Arad, Timișoara 1999.
- Czajlik 2001 Z. Czajlik, Le cadre géographique, in: Réunion des musées nationaux (Hrsg.), Celtes de Hongrie. Xe - Ier siècles avant J.-C. (Paris 2001), 15-18.
- Czerska 1958 B. Czerska, Sprawozdanie z prac wykopaliskowych w Nowej Cerekwi, pow. Głubczyce w 1958 roku, ŚSA 1, 1958, 26-31.
- Czerska 1959a B. Czerska, Sprawozdanie z badań wykopaliskowych na terenie osady z okresu późnolateńskiego w Nowej Cerekwi, pow. Głubczyce w 1959 roku, ŚSA 2, 1959, 27-30.
- Czerska 1959b B. Czerska, Osada z okresu późnolateńskiego koło Nowej Cerekwi w powiecie Głubczyce, Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Wrocławskiego, Seria A, nr. 18, 1959, 25-68.
- Czerska 1960 B. Czerska, Z badań wykopaliskowych na późnolateńskiej osadzie kultury celtyckiej w Nowej Cerekwi, pow. Głubczyce w 1960 roku, ŚSA 3, 1960, 7-12.
- Czerska 1961 B. Czerska, Sprawozdanie z badań wykopaliskowych osady celtyckiej z okresu późnolateńskiego w Nowej Cerekwi w powiecie Głubczyce z 1961 roku, ŚSA 4, 1961, 16-19.
- Czerska 1962 B. Czerska, Sprawozdanie z badań wykopaliskowych osady celtyckiej z okresu późnolateńskiego w Nowej

- Cerekwi, pow. Głubczyce, ŚSA 5, 1962, 17-19.
- Czerska 1963 B. Czerska, Wyniki badań późnolateńskiej osady kultury celtyckiej koło Nowej Cerekwi, pow. Głubczyce w latach 1959-1960, Wiadomości Archeologiczne 29, 1963, 289-311.
- Czerska 1965 B. Czerska, Sprawozdanie z prac wykopaliskowych prowadzonych w 1965 roku koło wsi Sobocisko w pow. Oława, ŚSA 8, 1965, 11-13.
- Czerska 1966 B. Czerska, Celtyckie cmentarzysko szkieletowe koło wsi Sobocisko, pow. Oława, Wiadomości Archeologiczne 32, 1966, 88-103.
- Czerska 1970 B. Czerska, Sur la problématique de l'habitat celtique en Haute-Silésie, Archaeologia Polona 12 1970, 297-320.
- Czerska 1971 B. Czerska, Badania weryfikacyjne i powierzchniowe w Nowej Cerekwi w powiecie Głubczyce w 1971 roku, ŚSA 14, 1971, 26-32.
- Czerska 1974 B. Czerska, Badania w Nowej Cerekwi w powiecie głubczyckim, w 1973 roku, ŚSA 16, 1974, 33-36.
- Czerska 1976 B. Czerska, Osada celtycka koło wsi Nowa Cerekwia w powiecie głubczyce w świetle najnowszych badań, Studia Archeologiczne 7, 1976, 95-137.
- Dacík 1983 T. Dacík, Anthropologische Analyse der Skelette aus dem keltischen Gräberfeld in Maňa, in: B. Benadik, Maňa, Keltisches Gräberfeld, Fundkatalog, Instituti Archaeologici Nitriensis Academiae Scientiarum Slovaciae, Tomus 5 (Nitra 1983), 149-167.
- Dănilă 1978 Șt. Dănilă, Primele săpături în necropola de epocă La Tène de la Fântânele, SCIVA 29, 1978, 257-275.

- Dobesch 1980 G. Dobesch, Die Kelten in Österreich nach den ältesten Berichten der Antike. Das norische Königreich und seine Beziehungen zu Rom im 2. Jahrhundert v. Chr., Wien-Köln-Graz 1980.
- Dobesch 1989 G. Dobesch, Zur Einwanderung der Kelten in Oberitalien, Tyche 4, 1989, 35-88.
- Dobesch 1996 G. Dobesch, Überlegungen zum Heerwesen und zur Sozialstruktur der Kelten, in: E. Jerem - A. Krenn-Leeb - J.-W. Neugebauer - O. H. Urban (Hrsg.), Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten des internationalen Symposions St. Pölten, 14.-18. Oktober 1992. Studien zur Eisenzeit im Ostalpenraum 1 (Budapest - Wien 1996) 13-71.
- Dobesch 2007 G. Dobesch, Außenpolitische Strukturen der antiken Keltenstämme: Ein Überblick, in: H. Birkhan (Hrsg.), Kelten-Einfälle an der Donau. Akten des vierten Symposiums deutschsprachiger Keltologinnen und Keltologen. Philologische – Historische – Archäologische Evidenzen. Konrad Spindler zum Gedenken. Linz/Donau 17.-21. Juli 2005 (Wien 2007) 163-181.
- Dohnal - Ondruš 1964 V. Dohnal - V. Ondruš, Výzkum na laténském pohřebišti v Mistříně u Kyjova, AR 16, 1964, 169-179.
- Domański 1999/2000 G. Domański, Celtowie na Śląży, Acta Archaeologica Carpathica 35, 1999-2000, 61-74.
- Domański 2003 G. Domański, Osada kultury celtyckiej w strzegomianach, pow. Wrocław, SSA 45, 2003, 267-273.
- Domečka 1900/1901 L. Domečka, Nálezy předhistorické v severovýchodních Čechách, PA 19, 1900-1901, 390-394.
- Domečka 1902/1903 L. Domečka, Předhistorické nálezy v severovýchodních Čechách, PA 20, 1902-1903, 207-214.

- Domečka 1904/1905 L. Domečka, Předhistorické nálezy v severovýchodních Čechách, PA 21, 1904-1905, 249-262.
- Dorminger 1986 G. Dorminger, C. Julius Caesar, Der gallische Krieg, Darmstadt 1986.
- Dörner 1972 E. Dörner, Urme celtice pe teritoriul arădean, Rev Muz 9, 2, 1972, 149-154.
- Drda 1977 P. Drda, Laténská osada Vikletice I. Eine Latènezeitliche Siedlung in Vikletice I, AR 29, 1977, 366-393.
- Drda - Chytráček 1999 P. Drda - M. Chytráček, Libenice zum Dritten. Libenice Napotřetí, Památky archeologické 90, 1999, 186-206.
- Drda – Rybová 1998 P. Drda – A. Rybová, Keltové a Čechy (Prag 1998).
- Drexler 1961-1963 H. Drexler, Polybios' Geschichte, 2 Bde., Zürich-Stuttgart 1961-1963.
- Dubsky 1949 B. Dubsky, Pravěk jižních Čech (Blatná 1949).
- Dumitrașcu 1994 S. Dumitrașcu, Biharea 1 (Oradea 1994).
- Dumitrașcu - Crișan 1990 S. Dumitrașcu - I. H. Crișan, Descoperiri și cercetări arheologice din anul 1988 de la Sinicolau Român, jud. Bihor, Crisia 20, 1990, 97-127.
- Dumitrașcu – Mârghitan 1971 S. Dumitrașcu – L. Mârghitan, Așezări și descoperiri dacice din vestul și nord vestul României din sec. III î. Chr. – II e.n., Sargetia 8, 1971, 45-55.
- Dušek 1960 M. Dušek, Keltské pohrebisko vo Svätom Petri. Ein keltisches Gräberfeld in Svätý Peter, SA 8, 1960, 457-469.
- Eggl 2003 Ch. Eggl, Ost–West-Beziehungen im Flachgräberlatène Bayerns, Germania 81, 2003, 513-538.

- Eggl 2006 Ch. Eggl, Böhmen in Dornach, in: Gemeinde Aschheim (Hrsg.), ascheim-Aschheim (St. Ottilien 2006), 28-37.
- Eisner 1922 J. Eisner, Latènské památky na Slovensku a v Podkarpatské Rusi, OP I, 1922, 24-34.
- Eisner 1933 J. Eisner, Slovensko v pravěku (Bratislava 1933).
- Emilov 2005 J. Emilov, Changing paradigms: Modern interpretations of Celtic raids in Thrace reconsidered, in: H. Dobrzańska, V. Megaw, P. Poleska (Hrsg.), Celts on the margin. Studies in European cultural interaction 7th century BC - 1st century AD. Dedicated to Zenon Woźniak (Krakau 2005), 103-108.
- Engelhardt 1969 K. Engelhardt, Latènezeitliche Gräber aus Ossarn, p.B. St Pölten, NÖ., AA 45, 1969, 26-48.
- Engelhardt 1976 K. Engelhardt, Bronzezeitliche und latènezeitliche Gräber aus Ossarn, Festschrift R. Pittioni, AA Beiheft 13, 1976, 362-396.
- Engelmayer 1963 R. Engelmayer, Latènegräber von Ratzersdorf, p.B. St. Pölten, NÖ., AA 33, 1963, 37-49.
- Fasce 1985 S. Fasce, Le guerre galliche di Livio e l'epopea mitologica celtica, in: Maia, Rivista di letteratura Classiche 37, 1985, 27-43.
- Ferencz 1997 I. V. Ferencz, Așezări din La Tène-ul timpuriu și mijlociu în bazinul central al Mureșului, Apulum 34, 1997, 79-92.
- Ferencz – Ciută 2000 I. V. Ferencz – M. Ciută, New discoveries belonging to the Celtic civilization at Seusa-La cararea morii site, in: Les Celtes et les Thraco-Daces de l'Est du bassin des Carpates, Cluj-Bistrita 2000, 22-50.

- Ferencz 2006 I. V. Ferencz, Settlements and necropolises. Few considerations on the archaeological discoveries on the Middle Course of Mureş River belonging to La Tène B2-C1, *Acta Terrae Septemcastrensis* 5, 1, *Bibliotheca Septemcastrensis* 17, Sibiu 2006, 139-149.
- Fettich 1926 N. Fettich, Préhisztórikus temető nyomai Kosdon – Spuren eines prähistorischen Friedhofes in Kosd, Komitat Nógrád, Nógrádmegyében, *AE* 40, 1926, 234-241, 343-345.
- Fettich 1965 N. Fettich, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Pilismarót-Basaharc, *Studia Archaeologica* 3 (Budapest 1965).
- Fettich 1966 N. Fettich, Pilismarót-Basaharc, *AE* 93, 1966, 293.
- Fettich 1970 N. Fettich, Pilismarót-Basaharc. Keltisches Gräberfeld, Opfergruben aus und nach der Awarenzeit, in: *Archäologisches Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Zehn Jahre archäologische Forschung 1958-1968 (Budapest 1970)* 121-125.
- Filip 1948 J. Filip, *Pravěké, Československo* (Prag 1948).
- Filip 1949 J. Filip, *Praha pravěká* (Prag 1949).
- Filip 1950 J. Filip, Cvičný výzkum na pravěkém sídlišti v královicích, *AR* 2, 1950, 199-208, 285-286, 292.
- Filip 1953 J. Filip, Keltské pohřebiště v Mistříně a žeh u moravských Keltů, *AR* 5, 1953, 332—336, 346-361, 369-372, 422-423, 429-430.
- Filip 1956 J. Filip, Keltové ve Střední Evropě – Die Kelten in Mitteleuropa. *Monumenta Archaeologica* 5 (Prag 1956).
- Filip 1970 J. Filip, Keltische Kultplätze und Heiligtümer in Böhmen, in: H. Jankuhn,

- Vorgeschichtliche Heiligtümer und Opferplätze in Mittel- und Nordeuropa (Göttingen 1970) 55-77.
- Franz u.a. 1924 L. Franz - M. Hesch - O. Menghin - H. Mitscha-Märheim, Die Prähistorische Sammlung des Niederösterreichischen Landesmuseums, Materialien zur Urgeschichte Österreichs 2 (Wien 1924).
- Freising 1933 H. Freising, Kelten im Umland der Pollauer Berge, Heimatblatt für den Nikolsburger Bezirk, Natur, Geschichte und Volk im Spiegel der Forschung zur Vertiefung der Heimatliebe 1, 1933, 17-21.
- Frey u.a. 1924 D. Frey – G. Kyrle – F. Eichler, Die Denkmale des politischen Bezirkes Baden. Mit Beiträgen von Georg Kyrle u. Fritz Eichler, Österreichische Kunsttopographie 18, Wien 1924.
- Fridrichová 1995 M. Fridrichová u.a., Praha v pravěku (Prag 1995).
- Fridrichová 1996 M. Fridrichová, Keltové a Praha (Prag 1996).
- Friedrich 1998 C. Friedrich, Athenaeus. Das Gelehrtenmahl, Bd. 1 (I-III), Bd. 2 (IV-VI), Stuttgart 1998.
- Fuchs 1991 M. Fuchs, Der latènezeitliche Waffenfund vom Förker Laas Riegel, Bezirk Villach, Kärnten, Archäologie Österreichs 2, 1991, 19-24.
- Furmánek – Sankot 1985 V. Furmánek – P. Sankot, Nové laténské nálezy na středním Slovensku. Neue latènezeitliche Funde in der Mittelslowakei, SA 33, 1985, 273-310.
- Gattringer 1978 A. Gattringer, Walpersdorf, Gem. Inzersdorf-Getzersdorf, BH St. Pölten, Fundberichte Österreich 17, 1978, 294.

- Gebhard 1989 R. Gebhard, Der Glasschmuck aus dem Oppidum von Manching. Ausgrabungen in Manching 11, Stuttgart 1989.
- Gedl 1978 M. Gedl, Gräber der Latènekultur in Kietrz, Bezirk Opole, in: Beiträge zum Randbereich der Latènekultur, Prace Archeologiczne, Zeszyt 26, 1978, 9-72.
- Gedl 1991 M. Gedl, Die keltischen Grabenobjekte in Südpolen, ÉC 28, 1991, 157-172.
- Gera 1997 D. L. Gera, Warrior women. The anonymous Tractatus de mulieribus, Mnemosyne Supplement 162, Leiden 1997.
- Geschwendt 1938 F. Geschwendt, Neue Untersuchungen an Steinaltertümern des Silinggebietes, in: Die hohe Strasse 1, 1938, 46-59.
- Giesecke 1941/1942 R. Giesecke, Zwei Latène-Gräber aus Kuttowenka bei Schwaz, Sudeta NF 2, 1941-1942, 49-60.
- Gleirscher 1996 P. Gleirscher, Die Kelten im Raum Kärnten aus archäologischer Sicht – Ein Forschungsstand, in: E. Jerem - A. Krenn-Leeb - J.-W. Neugebauer - O. H. Urban (Hrsg.), Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten des internationalen Symposions St. Pölten, 14.-18. Oktober 1992. Studien zur Eisenzeit im Ostalpenraum 1 (Budapest - Wien 1996), 255-266.
- Glott 1937 J. Glott, Die Bedeutung der Duxer Riesenquellen-Thermen für die Vorgeschichtsforschung, Heimat und Volk. Wostry-Festschrift (Brünn 1937), 39-56.
- Goš 1971 V. Goš, Laténské sídliště v Mohelnici, okr. Šumperk, Přehled výzkumů, Archeologický ústav ČSAV v Brně 1970 (1971) 37-38.

- Goš 1972 V. Goš, Výzkum laténské osady v Mohelnici v roce 1971, okr. Šumperk, PV 1971 (1972) 80.
- Goš 1973 V. Goš, Laténská osada v Mohelnici v roce 1972, okr. Šumperk, PV 1972 (1973) 44-45.
- Gosden 1984 C. H. Gosden, Bohemian Iron Age Chronologies and the Seriation of Radovesice. *Germania* 62, 1984, 289-309.
- Gottwald 1909 A. Gottwald, Nové nálezy předhistorické z okolí Prostějova i odjinud, ČVSMO 26, 1909, 69-80.
- Gottwald 1931 A. Gottwald, Můj archeologický výzkum, Soupis předhistorických starožitností, vykopaných na sídlištích, v hrobech, jednotlivě nasbíraných i zachráněných z nahodilých nálezů (Prostějov 1931).
- Grbič 1923 M. Grbič, Laténský nález Bubenče, PA 33, 1923, 338.
- Grubinger 1943 M. Grubinger, Keltische Gräber in Graz-Wetzelsdorf, *Das Joanneum* 6, 1943, 272-274.
- Haffner 1976 A. Haffner, Die Westliche Hunsrück-Eifel-Kultur. *Römisch-Germanische Forschungen* 36 (Berlin 1976).
- Hankó - Kiszely 1967 I. K. Hankó - I. Kiszely, A lencsepusztai kelta temető embertani feldolgozása. The anthropological treatment of the Celtic cemetery in Lencsepuszta, *Anthropológiai közlemények* 11, 1967, 187-198.
- Heger 1882 F. Heger, Großer Fund prähistorischer Bronzen bei Dux in Böhmen, *MAGW* 12, 1882, 80-82.
- Hell 1916 M. Hell, Vorgeschichtliche Funde vom Dürrenberg bei Hallein, *WPZ* 3, 1916, 57-70.

- Hell 1926 M. Hell, Neue Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte des Dürrenberges bei Hallein, MAGW 56, 1926, 320-345.
- Hell 1929 M. Hell, Neue Grabfunde der Hallstatt- und Latènezeit vom Dürrenberg bei Hallein, MAGW 59, 1929, 155-180.
- Hell 1936 M. Hell, Wohnstättenfunde der Mittellatènezeit aus Salzburg, WPZ 23, 1936, 42-72.
- Hellebrandt 1989a M. Hellebrandt, Der keltische Kantharos in Csobaj und sein historischer Hintergrund, Acta Archaeologica 41, 1989, 33-51.
- Hellebrandt 1989b M. Hellebrandt, A Csobaji kelta sír és régészeti kapcsolatai. The Celtic grave in Csobaj and its archaeological ties, A Herman Ottó Múzeum évkönyve 27, 1989, 439-461.
- Hellebrandt 1992a M. Hellebrandt, Kelta temető feltárása Bodroghalom-Medvetanyán, A Herman Ottó Múzeum évkönyve 30, 1992, 15-52.
- Hellebrandt 1992b M. Hellebrandt, Heves megye kelta kori régészeti leletei, Agria 28, 1992, 85-134.
- Hellebrandt 1992c M. Hellebrandt, Miskolc kelta kora. Das keltische Zeitalter von Miskolc, in: T. Rémiás (Hrsg.) Régészeti tanulmányok Miskolc korai történetéből (Miskolc 1992), 33-74.
- Hellebrandt 1994a M. Hellebrandt, Kelta leletek Kistokaj-Kültelkek területéről. Keltische Funde aus dem Gebiet von Kistokaj, Herman Ottó Múzeum Évkönyve 32, 1994, 55-94.
- Hellebrandt 1994b M. Hellebrandt, Kelta leletek Vácról. A Vác-kavicsbányai kelta temető, Váci könyvek 7, 1994, 7-84.
- Hellebrandt 1999 M. Hellebrandt, Celtic finds from northern Hungary, Corpus of Celtic finds in Hungary, Vol. 3, Akadémiai Kiadó (Budapest 1999).

- Hellich 1900-1901 J. Hellich, Pohřebiště latěneské v Dobšicích blíže Libněvsi, PA 19, 1900-1901, 89-110.
- Herrmann 1990 J. Herrmann (Hrsg.), Griechische und lateinische Quellen zur Frühgeschichte Mitteleuropas bis zur Mitte des 1. Jahrtausends u. Z., 2. Teil, Tacitus Germania, lateinisch und deutsch von Gerhard Perl, Schriften und Quellen der Alten Welt, Bd. 37,2 (Berlin 1990).
- Hillen 1997 H. J. Hillen (Sammlung Tusculum) (Hrsg.), T. Livius Römische Geschichte. Lateinisch-deutsch (Düsseldorf-Zürich ² 1997).
- Hlava 2001 M. Hlava, Laténské sídliště u Tvarožné (okr. Brno – venkov). Pokus o rekonstrukci výzkumu z roku 1943, Pravěk 11, 2001, 301-354.
- Hodson 1964 F. R. Hodson, La Tene chronology. Continental and British, Bull. Inst. Archaeol. 4, 1964, 123-141.
- Hodson 1968 F. R. Hodson, The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain. Catalogue and relative chronology. Acta Bernensia 5, Bern 1968.
- Hoffmann 1940 W. Hoffmann, Neue Keltenfunde aus Mittelschlesien, Altschlesien 9 (Breslau 1940), 10-31.
- Holodňák 1988 P. Holodňák, Keltská pohřebště ve středním poohří. Keltische Gräberfelder im mittleren Egerflussgebiet, PA 79, 1988, 38-105.
- Holodňák 1991 P. Holodňák, Záchranný archeologický výzkum v Soběsukách (okres Chomutov) v letech 1985-1988: předběžná zpráva, Archeologické rozhledy 43, 1991, 423-435.
- Holodňák 1999 P. Holodňák, Stav a perspektivy zpracování záchranného výzkumu u Soběsuk, okr. Chomutov, in:

- Archeologické výzkumy v severozápadních Čechách v letech 1993-1997, 1999, 203-207.
- Holodňák – Mág 1999
P. Holodňák – M. Mág, Vývoj mlecích zařízení a provenience surovin drtidel a žernovů v Soběsukách (okr. Chomutov, SZ Čechy), Mikrosonda do ekonomiky jednoho sídliště, PA 90, 1999, 398-441.
- Holodňák u.a. 2000
P. Holodňák – J. Rulf – V. Salač, Některé otázky keramických struktur na lokalitě Soběsuky. Einige Fragen keramischer Strukturen in der Lokalität Soběsuky, in: I. Pavlu (Hrsg.), In memoriam Jan Rulf, PA Supplementum 13 (Prag 2000), 96-109.
- Holodňák – Waldhauser 1984
P. Holodňák - J. Waldhauser, Předduchcovský horizont (faze Lt. B1a) v Čechách, AR 36, 1984, 31-48.
- Holzer 2003
V. Holzer, Forschungsprojekt Fürstensitz-Keltenstadt Sandberg, Archäologie Österreichs 14, 2003, 38-45.
- Holzer 2006a
V. Holzer, Neuigkeiten zur keltischen Kultanlage am Sandberg, Archäologie Österreichs 17, 2006, 20-24.
- Holzer 2006b
V. Holzer, Keltische Heiligtümer, in: E. Bayer-Niemeier - S. Hagmann - E. Lauermann (Hrsg.), Donau, Fürsten und Druiden. Kelten entlang der Donau. Ausstellungskatalog 2006, 72-77.
- Holzer 2008
V. Holzer, Keltenforschung Roseldorf "Fürstensitz-Keltenstadt" Sandberg, zuletzt aktualisiert 2008, <<http://www.keltenforschung-roseldorf.at/sandberg.htm>> (12.07.2008).
- Horáková-Jansová 1955
L. Horáková-Jansová, Laténská ruhová keramika v Čechách a na Moravě, PA 46, 1955, 134-184.
- Horedt 1965
K. Horedt, Mittellatènezeitliche Siedlungen aus Siebenbürgen, in: R. v.

- Uslar (Hrsg.), Studien aus Alteuropa 2 (Köln – Graz 1965), 54-75.
- Horedt 1979 K. Horedt, Morești. Grabungen in einer vor- und frühgeschichtlichen Siedlung in Siebenbürgen (Bukarest 1979).
- Horváth 1945 J. A. Horváth, A Szobi kelta temető. La Tène Gräberfeld von Szob Folia Archeologica 5, 1945, 60-65.
- Horváth 1976 L. Horváth, Kelta temető leletmentése Miklósfán, Zalai Gyűjtemény 6, 1976, 5-20.
- Horváth 1978a L. Horváth, Újabb kelta sírok Miklósfán, Zalai Gyűjtemény 8, 1978, 3-10.
- Horváth 1978b L. Horváth, Késővaskori lakóház Nagykanizsán, Zalai Gyűjtemény 8, 1978, 11-22.
- Horváth 1979 L. Horváth, A magyarszerdahelyi kelta és római temető, Zalai Gyűjtemény 14 (Zalaegerszeg 1979).
- Horváth 1987 L. Horváth, The surroundings of Keszthely, in: T. Kovács – É. Petres - M. Szabó (Hrsg.), Transdanubia 1 (Budapest 1987) 63-178.
- Horváth 1997 L. Horváth, Einige chronologische Fragen des keltischen Gräberfeldes von Rezi, Zalai Múzeum 8 (Zalaegerszeg 1997) 79-90.
- Hucke 1942 K. Hucke, Ein keltisches Grab mit Bronzebeschlägen von Brünn-Malmeritz, Zeitschrift des Mährischen Landesmuseums N.F. 2, 1942, 87-98.
- Hunyadi 1942-1944 I. Hunyadi, Kelták a Kárpátmedencében I-II, Diss. Pann. II, 18 (Budapest 1942-1944).
- Irlinger 1995 W. Irlinger, Der Dürrnberg bei Hallein IV. Die Siedlung am Ramsaukopf, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 48 (München 1995).

- Jahn 1931 M. Jahn, Die Kelten in Schlesien, Quellenschriften zur ostdeutschen Vor- und Frühgeschichte 1, Leipzig 1931.
- Jahn 1934 M. Jahn, Neue skythische und keltische Funde, Altschlesien 4, Breslau 1934 112-126.
- Jakab 1977 J. Jakab, Charakteristik des anthropologischen Materials aus dem birituellen latènezeitlichen Gräberfeld von Hurbanovo-Bohatá, SA 25, 1977, 68-76.
- Jamka 1961 R. Jamka, Kultury puchowska i celtycka, Pradzieje powiatu krakowskiego 2, Prace Archeologiczne 2, Krakau 1961, 115-135.
- Jansová 1963 L. Jansová, Laténská červeně malovaná keramika z českých nálezů, PA 54, 1963, 336-342.
- Jerem 1974 E. Jerem, Sopron-Bécsi domb (Kom. Győr-Sopron), AÉ 101, 1974, 309.
- Jerem 1978 E. Jerem, Siedlung und Gräberfeld in Sopron aus der Früh- und Späteisenzeit, in: Forschungsberichte zur Ur- und Frühgeschichte 10 (Wien 1978) 63-65.
- Jerem 1985 E. Jerem, A Sopron-Krautackerén feltárt vaskori telep régészeti és környezetrekonstrukciós vizsgálata II, AÉ 112, 1985, 3-24.
- Jerem 2003a E. Jerem, Animal sacrifices and ritual deposits of the Iron Age. Ritual treatment of animals: a case study from Sopron-Krautacker, NW Hungary, in: E. Jerem – P. Raczky (Hrsg.), Morgenrot der Kulturen. Frühe Etappen der Menschheitsgeschichte in Mittel- und Südosteuropa. Festschrift für Nándor Kalicz zum 75. Geburtstag (Budapest 2003) 541-565.
- Jerem 2003b E. Jerem, The late iron age: the Celts of the La Tène period, in: Zsolt Visy et al. (Hrsg.), Hungarian Archaeology at the

- turn of the millennium, Ministry of National Cultural Heritage Teleki László Foundation (Budapest 2003) 192-200.
- Jerem u.a. 1981/82
E. Jerem – K. Kraus - E. Szönyi, Kelten und Römer um den Neusiedlersee. Kelták és Rómaiak a Fertő tó vidékén. Ausstellungskatalog (Győr 1981 - Eisenstadt 1982).
- Jerem u.a. 1984
E. Jerem – G. Facsar – L. Kordos – E. Krolopp – I. Vörös, A Sopron-Krautackeri vaskori telep régészeti és környezetrekonstrukciós vizsgálata, Archaeologiai Értesítő 111, 1984, 141-169.
- Jones 1917-1932
H. L. Jones, The geography of Strabo, 8 Bde. (London-Cambridge 1917-1932).
- Josa 1915
A. Josa, Ásatások a Gávai Katóhalmon és környékén, AÉ 35, 1915, 197-210.
- Juhász 1972
I. T. Juhász, Az orosháza-gyopárosi szkítakori temető. La nécropole scythe de Orosháza-Gyopáros, AÉ 99, 1972, 214-223.
- Kalábek 2001
M. Kalábek, Doklady čtvercových příkopových objektů z Olomouce-Slavonína, Pravěk 11, 2001, 255-263.
- Kalousek 1955
F. Kalousek, Archeologické výzkumy v Boršicích u Buchlovic v roce 1954, Nové archeologické výzkumy v kraji gottwaldovském v r. 1954, Studie Krajského musea v Gottwaldově, Řada společenských věd č. 4, Vlastivědný sborník (Gottwaldov 1955) 35-38.
- Kamiński – Kosicki 1992
L. Kamiński – A. Kosicki, Wyniki badań ratowniczych przeprowadzonych na brytualnym cmentarzysku kultury celtyckiej w Tyńcu nad Ślężą, ŚSA 33, 1992, 51-55.
- Kaposvári 1969
G. Kaposvári, A Jászberény-Cserőhalmi kelta temető, AÉ 96, 1969, 178-198.

- Karl 1996a R. Karl, Die mittellatènezeitliche Siedlung von Göttlesbrunn, VB Bruck an der Leitha, NÖ, in: E. Jerem - A. Krenn-Leeb - J.-W. Neugebauer - O. H. Urban (Hrsg.), Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten des internationalen Symposions St. Pölten, 14.-18. Oktober 1992. Studien zur Eisenzeit im Ostalpenraum 1 (Budapest - Wien 1996), 283-295.
- Karl 1996b R. Karl, Latènezeitliche Siedlungen in Niederösterreich. Untersuchungen zu Fundtypen, Keramikchronologie, Bautypen, Siedlungsstrukturen im latènezeitlichen Niederösterreich, Teil 2 – Auswertung, Historica Austria 3 (Wien 1996).
- Karl 2007 R. Karl, Grundlagen der Analyse sozialer Komplexität in der eisenzeitlichen Keltiké, in: H. Birkhan (Hrsg.), Kelten-Einfälle an der Donau. Akten des vierten Symposiums deutschsprachiger Keltologinnen und Keltologen. Philologische – Historische – Archäologische Evidenzen. Konrad Spindler zum Gedenken. Linz/Donau 17.-21. Juli 2005 (Wien 2007) 325-346.
- Karl – Prochaska 2005 R. Karl – S. Prochaska, Die latènezeitliche Siedlung von Göttlesbrunn p.B. Bruck an der Leitha, Niederösterreich, Historica Austria 6 (Wien 2005).
- Karwowski 1998/99 M. Karwowski, Keltische Glasarmringe und Ringperlen auf dem Oberleiserberg bei Ernstbrunn, Niederösterreich, AA 82/83, 1998/99, 209-220.
- Kelemen 1987 M. H. Kelemen, Komárom County I, in: T. Kovács – É. Petres - M. Szabó (Hrsg.), Transdanubia 1 (Budapest 1987), 179-248.
- Klose 1932 O. Klose, Neue Grabfunde der Hallstatt- und Latènezeit vom Dürrnberg bei Hallein, WPZ 19, 1932, 39-81.

- Knies 1893 J. Knies, O římských starožitnostech na Moravě nalezených, Český lid 2, 1893, 616-620, 685-697.
- Knies 1894 J. Knies, Předhistorické nálezy v Křenovicích a okolí, ČVSMO 11, 1894, 1-12.
- Kondracki 2002 J. Kondracki, Geografia regionalna Polski (Warschau 2002).
- König u.a. 1973-1996 R. König u.a., C. Plinius Secundus d. Ä., Naturkunde, lat.-dt. hrsg. in 37 Büchern (München u.a. 1973-1996).
- Kosicki 1992 A. Kosicki, Badania wykopaliskowe na osadzie kultury celtyckiej w Kurzątkowicach, stan. 1, gm. Domaniów, ŚSA 33, 1992, 57-64.
- Kosicki 1996a A. Kosicki, Badania wykopaliskowe na osadzie kultury lateńskiej w Kurzątkowicach, stan. 1, gm. Domaniów, w latach 1993-94, ŚSA 37, 1996, 165-171.
- Kosicki 1996b A. Kosicki, Badania wykopaliskowe na cmentarzysku brytualnym kultury lateńskiej w Tyńcu nad Ślęzą, stan. 34, gm. Kobierzyce, ŚSA 37, 1996, 173-178.
- Kosicki 1996c A. Kosicki, Der Forschungsstand über die Latènekultur in Niederschlesien, in: Z. Woźniak, Kontakte längs der Bernsteinstraße (zwischen Caput Adriae und den Ostseegebieten) in der Zeit um Christi Geburt, Materialien des Symposiums – Krakau 26.-29. April 1995 (Krakau 1996), 273-279.
- Koutecký 1966 D. Koutecký, Archeologický výzkum ve Vikleticích v letech 1961-1964. Archäologische Forschungen in Vikletice in den Jahren 1961-1964, AR 18, 1966, 121-129.
- Koutecký 1972 D. Koutecký, Sídliště z doby laténské a římské v Počeradech, o. Louny. Eine laténezeitliche und römische Siedlung in

- Počerady, Kr. Louny, AR 24, 1972, 305-316.
- Koutecky – Cvrkova 1989
D. Koutecky – M. Cvrkova, Stadice, o. Řehlovice, okr. Ústí nad Labem, Výzkumy v Čechách 1987 (1989), 184-186.
- Koutecky – Cvrkova 1992
D. Koutecky – M. Cvrkova, Stadice, o. Řehlovice, okr. Ústí nad Labem, Výzkumy v Čechách 1989 (1992), 144-145.
- Koutecký – Venclová 1979
D. Koutecký – N. Venclová, K problematice osídlení severozápadních Čech v době laténské a římské. Sídliště Počerady I a II. Zur Problematik der Besiedelung des nordwestlichen Böhmens in der Latènezeit und Römischen Kaiserzeit. Die Siedlung Počerady I und II, PA 70, 1979, 42-112.
- Koutecký - Waldhauser 1977
D. Koutecký - J. Waldhauser, in: Výzkumy v Čechách 1974 (1977), 225-227.
- Kovács 1911
I. Kovács, Az apahidai őskori telep és La Tene temető. Dolgozatok az Erdélyi Nemzeti Múzeum érem- és régiségtárából II (Kolozsvár 1911).
- Kovács u.a. 1987
T. Kovács – É. Petres - M. Szabó (Hrsg.), Transdanubia 1 (Budapest 1987).
- Krämer 1961
W. Krämer, Keltische Hohlbuckelringe vom Isthmus von Korinth, Germania 39, 1961, 32-62.
- Krämer 1964
W. Krämer, Das keltische Gräberfeld von Nebringen (Stuttgart 1964).
- Kramer 1994
M. Kramer, Latèneufunde der Steiermark, Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar Marburg 43 (Marburg 1994).
- Kraskovská 1950
Ľ. Kraskovská, Laténske hroby z Komjatic na Slovensku. Sépultures de la

- Tène trouvées à Komjatice en Slovaquie, AR 2, 1950, 184-186, 291.
- Kraskovská 1957 L. Kraskovská, Laténske pohrebisko v Komjaticiach. Das latènezeitliche Gräberfeld in Komjatice, SA 5, 1957, 347-351.
- Krentz – Wheeler 1994 P. Krentz – E. L. Wheeler, Polyænus, Stratagems of war, 2 Bde., Chicago 1994.
- Kruta 1971 V. Kruta, Le trésor de Duchcov dans les collections Tschécoslovaques (Ústí Nad Labem 1971).
- Kruta 1973 V. Kruta, Remarques sur les fibules de la trouvaille de Duchcov (Dux), Bohême, Recherches d'archéologie celtique et gallo-romaine 5, 1973, 21-35.
- Kruta 1974 V. Kruta, Les deux fibules laténiennes de Conflans (Marne), ÉC 14, 1974, 377-389.
- Kruta 1975a V. Kruta, L'art celtique en Bohême (Paris 1975).
- Kruta 1975b V. Kruta, Les habitats et nécropoles laténiens en Bohême, in: P.M. Duval – V. Kruta (Hrsg.), L'habitat et la nécropole à l'Age du Fer en Europe occidentale et centrale. Actes du 1er colloque archéologique de la 4e section de l'école pratique des hautes études, Paris 1972 (Paris 1975), 95-102.
- Kruta 1979 V. Kruta, Duchcov-Münsingen: nature et diffusion d'une phase laténienne, in: P.M. Duval – V. Kruta (Hrsg.), Les mouvements celtiques du V au I siècle av.n.e. (Paris 1979) 81-115.
- Kruta 1983 V. Kruta, Les Celtes orientaux et la Gaule, Dossiers histoire et archéologie 77, 1983, 71-77.
- Kruta 1985 V. Kruta, Le port d'anneaux de cheville en Champagne et le problème d'une

immigration danubienne au IIIe siècle
avant J.-C., ÉC 22, 1985, 27-51.

Kruta 1991

V. Kruta, The first Celtic expansion:
prehistory to history, in: S. Moscati, O.-H.
Frey - V. Kruta - B. Raftery - M. Szabo
(Hrsg.), The Celts. Katalog Venedig 1991
(Mailand 1991), 195-213.

Kruta – Manfredi 1999

V. Kruta – V. M. Manfredi, I Celti in
Italia (Mailand 1999).

Kruta – Szabó 1982

V. Kruta – M. Szabó, Canthares
Danubiens du IIIe siècle avant notre ère.
Un exemple d'influence hellénistique sur
les Celtes Orientaux, ÉC19, 1982, 51-67.

Kruta-Poppi 1979

L. Kruta-Poppi, La sépulture de Ceretolo
(province de Bologne) et le faciès boïen
du IIIe siècle avant notre ère, Études
Celtiques 16, 1979, 7-25.

Kudrnáč 1971

J. Kudrnáč, Zlato v Pootaví (Pisek
1971).

Künzl 1991

E. Künzl, La tomba del medico di
Obermenzing, in: S. Moscati - O.H. Frey -
V. Kruta - B. Raftery - M. Szabó (Hrsg.), I
Celti/ Les Celtes/The Celts. Katalog
Venedig 1991 (Mailand 1991), 372-373.

Lazin 1981/82

G. Lazin, Descoperiri dacice din sec. III
î. Chr. – I e.n. jud. Satu Mare, StComSM
5-6, 1981-1982, 69-81.

Lehmann 1953

K. Lehmann, Samothrace: Sixth
preliminary report, Hesperia 22, 1953, 1-
24.

Leńczyks 1962

G. Leńczyks, Na temat pobytu Celtów w
Polsce południowej, Światowit 24, 1962,
249-283.

Lorenz 1978

H. Lorenz, Totenbrauchtum und Tracht.
Untersuchungen zur regionalen
Gliederung der frühen Latènezeit.
Berichte der Römisch Germanischen
Kommission 59, 1978, 1-380.

- Lovas 1939 E. Lovas, Kelta leletek a Györi Kálváriai és Rábatamásiból. Keltische Funde aus Györ und Rábatamási, Folia Archaeologica I-II, 1939, 88-96.
- Ludikovský 1958 K. Ludikovský, Výzkum laténského kostrového pohřebiště v Lovčičkách, o. Slavkov, PV 1957 (1958) 46-51.
- Ludikovský 1960a K. Ludikovský, Laténské sídliště v Mistříně, PV 1959 (1960) 165.
- Ludikovský 1960b K. Ludikovský, Výzkum na laténském sídlišti v Jiřkovicích u Brna, PV 1959 (1960) 67-71.
- Ludikovský 1960c K. Ludikovský, Výzkum v Jiřkovicích u Brna, Sb. AÚ ČSAV Brno 1 (1960) 66-70.
- Ludikovský 1961 K. Ludikovský, Výzkum laténského sídliště ve Velkých Hostěrádkách. Grabung auf einer laténezeitlichen Siedlung in Velké Hostěrádky, PV 1960 (1961) 77-79.
- Ludikovský 1962a K. Ludikovský, Výzkum laténského sídliště ve Velkých Hostěrádkách. Ausgrabung der laténezeitlichen Siedlung in Velké Hostěrádky, PV 1961 (1962), 64-66.
- Ludikovský 1962b K. Ludikovský, Keltské pohřebiště v Blučině u Židlochovic, PV 1961 (1962) 67.
- Ludikovský 1962c K. Ludikovský, Ploché keltské pohřebiště v Mikulčicích u Hodonína, Sb. ČSSA 2, 1962, 257-278.
- Ludikovský 1963a K. Ludikovský, Výzkum laténského sídliště ve Velkých Hostěrádkách. Grabung einer laténezeitlichen Siedlung in Velké Hostěrádky, PV 1962 (1963), 42-44.
- Ludikovský 1963b K. Ludikovský, Výzkum keltského pohřebiště v Blučině (o. Brno-venkov), PV 1962 (1963), 44-45.

- Ludikovský 1963c K. Ludikovský, Keltské sídelní stavby v Jaroměřicích nad Rokytnou, Sb. AÚ ČSAV Brno 2 (1963) 59-61.
- Ludikovský 1964a K. Ludikovský, Výzkum laténského sídliště ve Velkých Hostěrádkách. Grabung der laténezeitlichen Siedlung in Velké Hostěrádky, PV 1963 (1964), 40.
- Ludikovský 1964b K. Ludikovský, Akeramický horizont bohatých hrobů žen na Moravě, PA 55, 1964, 321-349.
- Ludikovský 1966a K. Ludikovský, Výzkum keltského sídliště ve Velkých Hostěrádkách. Grabung der keltischen Siedlung in Velké Hostěrádky, PV 1965 (1966), 45-46.
- Ludikovský 1966b K. Ludikovský, Habitat de la periode de La Tène à Velké Hostěrádky (Moravie), in: J. Filip (Hrsg.), Investigations archéologiques en Tchécoslovaquie. International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences 7 (Prag 1966), 191.
- Ludikovský 1966c K. Ludikovský, Nécropole celtique a Blučina près de Židlochovice (Moravie), in: J. Filip (Hrsg.), Investigations archéologiques en Tchécoslovaquie. International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences 7 (Prag 1966), 191.
- Ludikovský 1967 K. Ludikovský, Zachraňovací výzkum na keltském sídlišti v Mistříně, okres Hodonín, PV 1966 (1967) 34-35.
- Ludikovský 1968 K. Ludikovský, Výzkum na keltském sídlišti v Mistříně, okr. Hodonín, PV 1967 (1968) 56-57.
- Ludikovský 1970a K. Ludikovský, Die Ausgrabung der keltischen Siedlung in Mistřín im Jahre 1968, Bez. Hodonín, PV 1968 (1970) 26-27.
- Ludikovský 1970b K. Ludikovský, Bohatý hrob ženy z keltského pohřebiště v Blučině, o. Brno-venkov, PA 61, 1970, 519-535.

- Ludikovský 1986 K. Ludikovský, Mistřín. Katalog nálezů z výzkumu v letech 1966-68 (Brünn 1986).
- Maier 1973 F. Maier, Keltische Altertümer in Griechenland, Germania 51, 1973, 459-477.
- Maier 1974 F. Maier, Gedanken zur Entstehung der industriellen Großsiedlung der Hallstatt- und Latènezeit auf dem Dürrenberg bei Hallein, Germania 52, 1974, 326-347.
- Maráz 1977 B. Maráz, Délkelet-Magyarország La-Tène korának kronológiai kérdései, AÉ 104, 1977, 47-64.
- Marinescu - Gaiu 1983 G. Marinescu - C. Gaiu, Săpăturile de la Archiud „Hânsuri” (com. Teaca, jud. Bistrița-Năsăud), Materiale și Cercetări arheologice. A XV-a sesiune anuală de rapoarte (Brașov 1981), București 1983, 131-134.
- Márton 1933 L. Márton, A korai La Tène-kultúra Magyarországon. Die Frühlatènezeit in Ungarn (Budapest 1933).
- Márton 1934 L. Márton, A korai La Tène sírok leletanyaga – Das Fundinventar der Frühlatènegräber, Dolgozatok 10, 1934, 93-165.
- Mazálek – Vlček 1953 M. Mazálek – E. Vlček, Trepanovaná středolazénská lebka z Vícemilic na Moravě, PA 44, 1953, 339-346
- Meduna 1958 J. Meduna, Laténské sídliště v Němčanech, PV 1957 (1958) 52-54.
- Meduna 1959 J. Meduna, Výzkum laténského sídliště v Klentnici, o. Mikulov, PV 1958 (1959) 51.
- Meduna 1960 J. Meduna, Druhý rok výzkumu na laénském sídliště v Klentnici, o. Mikulov, PV 1959 (1960) 72-75.

- Meduna 1961a J. Meduna, Výzkum na laténském sídlišti v Boršicích, okr. Uherské Hradiště, PV 1960 (1961), 76.
- Meduna 1961b J. Meduna, Zachraňovací výzkum v Brně-Horních Heršpicích, PV 1960 (1961) 72-74.
- Meduna 1962a J. Meduna, Laténské pohřebiště v Pustiměřských Prusích (o. Vyškov). Latènezeitliches Gräberfeld in Pustiměřské Prusy, Bez. Vyškov, Sb. Sb. ČSSA 2, 1962, 167-192.
- Meduna 1962b J. Meduna, Nález laténského kostrového hrobu v Domamyslicích, okr. Prostějov, PV 1961 (1962) 67-68.
- Meduna 1962c J. Meduna, Laténské žárové hroby na Moravě, PA 53, 1962, 275-281.
- Meduna 1962d J. Meduna, Laténský birituální dvojhrob v Brně-Horních Heršpicích, PV 1961 (1962) 68-70.
- Meduna 1965 J. Meduna, K otázce počátku pohřbívání na plochých keltských pohřebištích na Moravě, AR 17, 1965, 795-825.
- Meduna 1966 J. Meduna, Habitat et nécropole de la période de La Tène a Brno-Horní Heršpice (Moravie), in: J. Filip (Hrsg.), Investigations archéologiques en Tchécoslovaquie. International Congress of Prehistoric and Protohistoric Sciences 7 (Prag 1966), 190-191.
- Meduna 1970 J. Meduna, Laténské pohřebiště v Brně-Horních Heršpicích, PA 61, 1970, 225-235.
- Meduna 1980 J. Meduna, Die latènezeitlichen Siedlungen und Gräberfelder in Mähren, Fontes Archaeologiae Moravicae 11 (1980).
- Megaw 1968 J. V. S. Megaw, Two finds of the Celtic Iron Age from Dodona, in: K. Jazædzæewski (Hrsg.), Liber Josepho

- Kostrzewki octogenario a veneratoribus
dicatus (Warschau 1968) 185-198.
- Megaw 1976
V. Megaw, The Decorated Sword-
Scabbards of Iron from Cernon-sur-Coole
(Marne) and Drna, Rimavska Sobota
(Slovakia), in: O.-H. Frey, W. Hatto
Gross, F. Schwappach (Hrsg.),
Hamburger Beiträge zur Archäologie 3,
1973 (Hamburg 1976) 119-137.
- Megaw u.a. 1989
J. V. S. Megaw - M. R. Megaw - J.-W.
Neugebauer, Zeugnisse
frühlatènezeitlichen Kunsthandwerks aus
dem Raum Herzogenburg,
Niederösterreich, Germania 67, 1989,
477-517.
- Melzer 1984
G. Melzer, Fundberichte Österreich 23,
1984, 271.
- Menghin 1913
O. Menghin, Chronologie der
prähistorischen Perioden
Niederösterreichs, Monatsblatt des
Vereins für Landeskunde von
Niederösterreich 6, 1913, 281-311.
- Menghin 1915
O. Menghin, Vorgeschichtliche
Sammlungen in Niederösterreich I, WPZ
2, 1915, 60-66.
- Meyer – Eckstein 1986-1989
E. Meyer – F. Eckstein, Pausanias,
Reisen in Griechenland, 3 Bde. (Zürich –
München 1986-1989).
- Michaeli 1999
E. Michaeli, Regionálna geografia
slovenskej republiky (Prešov 1999).
- Michálek 1995
J. Michálek, Siedlung (Gehöft), Gräber
und Flussgoldgewinnung (?) der
Latènezeit (Lt B2/C1-2) in Modlešovice
bei Strakonice (Südböhmen). Neue
Grabungen und Ergebnisse,
Archäologische Arbeitsgemeinschaft
Ostbayern/West- und Südböhmen, 4.
Treffen, 15.-18. Juni 1994 in Mariánská
Týnice (Espelkamp 1995) 95-106.

- Mitscha-Märheim - Nischer-Falkenhof 1929 H. Mitscha-Märheim - E. Nischer-Falkenhof, Der Oberleiserberg. Ein Zentrum vor- und frühgeschichtlicher Besiedlung, Mitteilungen der Prähistorischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2/5, 1929, 391-438.
- Moosleitner - Penninger 1965 F. Moosleitner - E. Penninger, Ein keltischer Blockwandbau vom Dürrnberg bei Hallein, Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 105, 1965, 47-88.
- Moosleitner u.a. 1974 F. Moosleitner – L. Pauli – E. Penninger, Der Dürrnberg bei Hallein II, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 17 (München 1974).
- Morariu u.a. 1969 T. Morariu – V. Cucu – I. Velcea, Geographie Rumäniens (Bukarest 1969).
- Moscatti u.a. 1991 S. Moscati - O.H. Frey - V. Kruta - B. Raftery - M. Szabó (Hrsg.), I Celti/ Les Celtes/The Celts. Katalog Venedig 1991 (Mailand 1991).
- Motyková 1993 K. Motyková, L'importance de la Bohême au IIIe siècle av. J.-C. à la lumière de la recherche archéologique récente, in: Études celtiques – Actes du IXe Congrès international d'études celtiques, Paris, 8-12 juillet 1991, première partie, les Celtes au IIIe siècle avant J.-C. (Paris 1993) 309-323.
- Moucha 1969 V. Moucha, Latènezeitliche Gräber aus Sulejovice in Nordwestböhmen, AR 21, 1969, 596-617.
- Müller 1849 C. Müller, Fragmenta Historicorum Graecorum 3, 2 (Paris 1849).
- Müller 2007 F. Müller, Mutter Helvetia und ihre Kelten, Nike-Bulletin 4, 2007, 4-9.
- Müller-Karpe 1951 H. Müller-Karpe, Zeugnisse der Taurischer in Kärnten, Carinthia I, 141, 1951, 594-677.

- Nánási 1973 Z. Nánási, Descoperiri în necropola celtică de la Curtuișeni – Im keltischen Gräberfeld von Curtuișeni gefundene Materialien, Crisia – Muzeul de Țării Crișurilor (Oradea 1973) 29-46.
- Nebhay 1971 St. Nebhay, Das latènezeitliche Gräberfeld von der Flur Mühlbachäcker bei Au am Leithagebirge, p.B. Bruck a. d. Leitha, NÖ, AA 50, 1971, 138-175.
- Nebhay 1973a St. Nebhay, Das latènezeitliche Gräberfeld von der Kleinen Hutweide bei Au am Leithagebirge, p.B. Bruck a. d. Leitha, NÖ., AA Beih. 11, 1973.
- Nebhay 1973b St. Nebhay, Zwei weitere Latènegräber von der Flur Mühlbachäcker bei Au a. L., NÖ., AA 53, 1973, 19-24.
- Nebhay 1977 St. Nebhay, La Tène in Eastern Austria, in: M. Guštin (Hrsg.), Keltische Studien. Posavski Muzej Brežice 4 (Brežice 1977), 51-58.
- Nebhay 1993 St. Nebhay, Latènegräber in Niederösterreich, Kleine Schriften aus dem Vorgeschichtlichen Seminar Marburg 41 (Marburg 1993).
- Nekvasil 1963 J. Nekvasil, Pravěk Mohelnicka (Mohelnice 1963).
- Németi 1974 I. Németi, Cuptoare de ars ceramică din epoca Latène de la Andrid (jud. Satu Mare), în SCIVA 25, 4, 1974, 579-584.
- Németi 1975a I. Németi, Weitere Angaben über die keltischen Gräberfelder von Ciumești und Sănișlău (Bezirk Satu Mare), Dacia 19, 1975, 243-248.
- Németi 1975b I. Németi, Contributions concernant le faciès laténien du nord-ouest de la Roumanie à la lumière de découvertes celtiques de Pișcolt (dépt. De Satu Mare), Alba Regia 14, 1975, 187-197.

- Németi 1981/82 I. Nemeti, Descoperiri arheologice din hotarul oraşului Carei, StComSM 5-6, 1981-1982, 167-182.
- Németi 1986 I. Nemeti, Unele aspecte ale cronologiei Latène-ului în nord-vestul României, ActaMP 10, 1986, 71-82.
- Németi 1988 I. Németi, Necropola Latène de la Pişcolt, jud. Satu Mare, I, Thraco-Dacica 9, 1988, 49-73.
- Németi 1989 I. Németi, Necropola Latène de la Pişcolt, jud. Satu Mare, II, Thraco-Dacica 10, 1989, 75-114.
- Németi 1992 I. Németi, Necropola Latène de la Pişcolt, jud. Satu Mare, III, Thraco-Dacica 13, 1992, 59-112.
- Németi 1993 I. Németi, Necropola Latène de la Pişcolt, jud. Satu Mare, IV, Thraco-Dacica 14, 1993, 117-129.
- Németi 1997 I. Nemeti, Descoperiri arheologice de la Lazuri – Lubi tag din anii 1995-1996, Cercetări arheologice aria nord-tracă 2, Bukarest 1997, 78-86.
- Németi 1999 I. Nemeti, Repertoriul arheologic al zonei Careiului (Bukarest 1999).
- Nepper 1976 I. Nepper, Kelta temető Körösszegapáti határában. Cimetière celtique près de Körösszegapáti, Bihari Muzeum Évkönyve 1, 1976, 7-33.
- Neugebauer 1981 J.-W. Neugebauer, Herzogenburg-Kalkofen, ein ur- und frühgeschichtlicher Fundplatz im unteren Traisental, Fundberichte Österreich, A 1 (Wien 1981).
- Neugebauer 1991a J.-W. Neugebauer, The cemetery near St. Pölten, in: S. Moscati, O.-H. Frey - V. Kruta - B. Raftery - M. Szabo (Hrsg.), The Celts. Katalog Venedig 1991 (Mailand 1991), 296-297.

- Neugebauer 1991b J.-W. Neugebauer, The Mannersdorf Cemetery, in: S. Moscati, O.-H. Frey - V. Kruta - B. Raftery - M. Szabo (Hrsg.), The Celts. Katalog Venedig 1991 (Mailand 1991), 298-299.
- Neugebauer 1992 J.-W. Neugebauer, Die Kelten im Osten Österreichs (St. Pölten 1992).
- Neugebauer 1996 J.-W. Neugebauer, Eine frühlatènezeitliche Gräbergruppe in Inzersdorf ob der Traisen, NÖ., in: E. Jerem - A. Krenn-Leeb - J.-W. Neugebauer - O. H. Urban (Hrsg.), Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten des internationalen Symposions St. Pölten, 14.-18. Oktober 1992. Studien zur Eisenzeit im Ostalpenraum 1 (Budapest - Wien 1996), 111-178.
- Neugebauer - Gatringer 1981 J.-W. Neugebauer - A. Gatringer, Die Kremser Schnellstraße S 33. Vorbericht über Probleme und Ergebnisse der archäologischen Überwachung des Großbauvorhabens durch die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes, Fundberichte Österreich 20, 1981, 157-190.
- Neugebauer - Gatringer 1982 J.-W. Neugebauer - A. Gatringer, Die Kremser Schnellstraße S 33. Zweiter Vorbericht über die Ergebnisse der archäologischen Überwachung des Großbauvorhabens durch die Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Jahre 1982, Fundberichte Österreich 21, 1982, 63-96.
- Neugebauer - Gatringer 1983 J.-W. Neugebauer - A. Gatringer, Die Kremser Schnellstraße S 33. Dritter Vorbericht über die Ergebnisse der Rettungsgrabungen der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Jahre 1983, Fundberichte Österreich 22, 1983, 51-86.
- Neugebauer - Gatringer 1984 J.-W. Neugebauer - A. Gatringer, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1984. Vierter Vorbericht über

- Aktivitäten der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes nach der Verkehrsfreigabe der Kremser Schnellstraße S 33, Fundberichte 23, 1984, 97-128.
- Neugebauer - Gattringer 1987
J.-W. Neugebauer - A. Gattringer, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1987. Sechster Vorbericht über Aktivitäten der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Raum St. Pölten-Traismauer, Fundberichte Österreich 26, 1987, 35-72.
- Neugebauer - Gattringer 1988
J.-W. Neugebauer - A. Gattringer, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1988. Siebenter Vorbericht über Aktivitäten der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Raum St. Pölten-Traismauer, Fundberichte Österreich 27, 1988, 65-98.
- Neugebauer u.a. 1990
J.-W. Neugebauer - A. Gattringer - Ch. Mayer - B. Sitzwohl, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1990. Neunter Vorbericht über Aktivitäten der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Raum St. Pölten-Traismauer, Fundberichte Österreich 29, 1990, 45-88.
- Neugebauer u.a. 1991
J.-W. Neugebauer - A. Gattringer - Ch. Blesl - Ch. Neugebauer-Maresch - B. Sitzwohl, Rettungsgrabungen im Unteren Traisental im Jahre 1991 (mit Ausblick auf 1992). Zehnter Vorbericht über Aktivitäten der Abteilung für Bodendenkmale des Bundesdenkmalamtes im Raum St. Pölten-Traismauer, Fundberichte Österreich 30, 1991, 87-140.
- Neustupný – Venclová 1998
E. Neustupný – N. Venclová, The Loděnice region in prehistoric times, in: Space in prehistoric Bohemia (Prag 1998), 84-105.
- Nosek 1946
S. Nosek, Kultura grobów skrzynkowych i podkloszowych w Polsce

- południowo-zachodniej, *Prace Prehistoryczne* 3 (Krakau 1946).
- Nosek 1951
S. Nosek, Problem celtycki w prehistorii Polski, *Polska Akademia Umiejętności, Sprawozdania z czynności i posiedzeń* 52, 1951, 142-145.
- Ohrenberger 1967
A. Ohrenberger, Loretto, BH Eisenstadt, *Fundberichte Österreich* 6, 1955 (1967), 70-71.
- Ohrenberger 1971
A. Ohrenberger, Loretto, BH Eisenstadt, *Fundberichte Österreich* 7, 1956 (1971), 75.
- Oldfather u.a. 1933-1967
C. H. Oldfather u.a., *Diodorus Siculus*, 12 Bde., London-Cambridge 1933-1967.
- Opravil 1999
E. Opravil, Rostlinné makrozbytky z laténské osady v srbči – plant macro-residues from the La Tène period settlement of Srbeč, *PA* 90, 1999, 63-64.
- Orosz 1962
J. Orosz, Z badań nad rzeźbą na górze Ślęży k. Wrocławia, *Biuletyn Historii Sztuki* 24, 1962, 344-359.
- Pál 1959
P. Pál, Késő-Vaskori ház Acsán, *Folia Archaeologica* 11, 1959, 39-45.
- Párducz 1935
M. Párducz, La Tène-és népvándorlaskori sírok a Solt-Paléban. Gräber aus der La Tène- und Völkerwanderungszeit im Solt-Palé, *Dolgozatok* 11, 1935, 159-174.
- Patay 1959
P. Patay, Késő-Vaskori ház Acsán, *Folia Archaeologica* 11, 1959, 39-45.
- Pauli 1975
L. Pauli, Keltischer Volksglaube. Amulette und Sonderbestattungen am Dürrnberg bei Hallein und im eisenzeitlichen Mitteleuropa, *Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte* 28 (München 1975).
- Pauli 1978a
L. Pauli, Der Dürrnberg bei Hallein III. Auswertung der Grabfunde, *Münchner*

- Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 18 (München 1978).
- Pauli 1978b
L. Pauli, Fremdformen im Frauengrab 44, in: J. Waldhauser (Hrsg.), Das keltische Gräberfeld bei Jenišův Újezd in Böhmen II (Teplice 1978) 93-102.
- Paulík – Zachar 1975
J. Paulík - L. Zachar, Kultový Objekt a hroby z doby laténskej v Palárikove, SA 23, 1975, 283-340.
- Pavúk 1964
J. Pavúk, Osídlenie z doby laténskej a rímskej v Bánove na Slovensku, AR 16, 1964, 323-336.
- Penninger 1972
E. Penninger, Der Dürrnberg bei Hallein I, Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 16 (München 1972).
- Petres 1970
É. F. Petres, Pákozd, Straße M7, 52. km, Fläche 600 (Kom. Fejér, Kr. Székesfehérvár), AÉ 97, 1970, 307.
- Petres 1971
É. F. Petres, A kelták fejér megyében. Fejér megye története az Őskortól a honfoglalásig 3 (Székesfehérvár 1971).
- Petres 1972
É. F. Petres, On Celtic animal and human sacrifices, in: Recent results of Celtic investigations in Hungary, Acta Archeologica 24, 1972, 365-383.
- Petres – Szabó 1986
É. F. Petres - M. Szabó, Bemerkungen zum sogenannten „Hatvan-Boldog“ Schwerttyp, Alba Regia 22, 1986, 87-96.
- Piaskowski 1960
J. Piaskowski, Hutnictwo żelaza w Górach Świętokrzyskich w świetle badań metaloznawczych, Z otchłani wieków 26, 1960, 234-245.
- Píč 1893-1895
J. L. Píč, Archaeologický výzkum ve středních Čechach, PA 16, 1893-1895, 329-362, 417-438.
- Píč 1898-1899
J. L. Píč, Pohřebiště u Bylan, PA 18, 1898-1899, 215-225.

- Píč 1902 J. L. Píč, Kostrové hroby s kulturou marnskou čili latèneskou a Bojové v Čechách, *Starožitnosti země České II/1* (Prag 1902).
- Pietà 1981 K. Pietà, The La Tène Period, in: The institute of archaeology of the Slovak academy of sciences (Hrsg.) *Archaeological research in Slovakia, Xth international congress of prehistoric and protohistoric sciences, Mexico 19 – 24 October 1981* (Nitra 1981), 97-112.
- Pietà 1993 K. Pietà, Stredolaténske zvieracie žiarové hroby alebo doklady kultových praktík z Nitry?, *SA* 41, 1993, 41-58.
- Pietà 1996a K. Pietà, Ergebnisse der Grabungen in Liptovská Mara bis 1992, in: E. Jerem - A. Krenn-Leeb - J.-W. Neugebauer - O. H. Urban (Hrsg.), *Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten des internationalen Symposions St. Pölten, 14.-18. Oktober 1992. Studien zur Eisenzeit im Ostalpenraum 1* (Budapest - Wien 1996), 403-414.
- Pietà 1996b K. Pietà, Liptovská Mara, *Včasnohistorické centrum severného Slovenska* (Bratislava 1996).
- Piotrowicz 1932-1933 L. Piotrowicz, Les trouvailles de monnaies celtique en Pologne, *Eos* 34, 1932-1933, 413-426.
- Pittioni 1930 R. Pittioni, La Tène in Niederösterreich, *Materialien zur Urgeschichte Österreichs* 5 (Wien 1930).
- Pittioni 1954 R. Pittioni, *Urgeschichte des Österreichischen Raumes* (Wien 1954).
- Pleslová u.a. 1978 E. Pleslová – F. Marek – J. Waldhauser – J. Chochol, Keltský hrob bojovníka, objevený geofyzikální prospekci u Makotřas (okres Kladno), *AR* 30, 1978, 133-149.

- Pleslová-Štiková – Waldhauser 1989
E. Pleslová-Štiková – J. Waldhauser, Keltský kostrový hrob se zbranemi (a dřevěným štítem?) z Makotřas ve středních Čechách, Archeologické rozhledy 41, 1989, 282-295.
- Podborský 1993
V. Podborský, Pravěké dějiny Moravy, Vlastivěda Moravská země a lid, nová řada 3 (Brno 1993).
- Pokorný 1896-1897
F. Pokorný, Pohřebiště mezi Dobr. Vodami u Hořic, PA 17, 1896-1897, 744-745.
- Polenz 1978
H. Polenz, Gedanken zu einer Fibel vom Mittellatèneschema aus Káyseri in Anatolien, Bonner Jahrbücher 178, 1978, 181-216.
- Polenz 1982
H. Polenz, Münzen in latènezeitlichen Gräbern Mitteleuropas aus der Zeit zwischen 300 und 50 v. Christi Geburt. Bayerische Vorgeschichtsblätter 47, 1982, 27-222.
- Poleska 1996
P. Poleska, Die latènezeitliche Siedlung in Kraków, Nowa Huta – Pleszów, in: Z. Woźniak, Kontakte längs der Bernsteinstraße (zwischen Caput Adriae und den Ostseegebieten) in der Zeit um Christi Geburt, Materialien des Symposiums – Krakau 26.-29. April 1995 (Krakau 1996) 211-242.
- Popa - Totoianu 2000
C. I. Popa - R. Totoianu, Câteva probleme ale epocii Latène în lumina descoperirilor recente de la Lancrăm (Sebeș)-“Glod” (jud. Alba), in: Les Celtes et les Thraco-Daces de l’Est du Bassin des Carpates, Bistrița-Năsăud 2000, 51-134.
- Popa – Simina 2002
C. I. Popa – N. M. Simina, Cercetări arheologice la Lancrăm-Glod (Cluj-Napoca 2002).
- Potocki 1961
J. Potocki, La colonisation celtique en Petit-Pologne á la lumière des fouilles de 1945-1960, Archaeologia Polona 4, 1961, 208-220.

- Poulík 1942 J. Poulík, Das keltische Gräberfeld von Brünn-Malmeritz, ZMLM N.F. 2, 1942, 49-86.
- Poulík 1950 J. Poulík, Jižní Morava země dávných Slovanů (Brünn 1950).
- Princ 1975 M. Princ, Přilby mladší doby halštatské a doby laténské ve střední Evropě, PA 66, 1975, 344-382.
- Procházka 1904 A. Procházka, Zprávy o nálezech na Výškovsku, Pravěk 2, 1904, 12-16.
- Procházka 1909 A. Procházka, Z praehistorie Výškovska a okolí, Pravěk 5, 1909, 186-221.
- Procházka 1937 A. Procházka, Galská kultura na Vyškovsku, La Tène středomoravský, 1. Část archeologická (Slavkov u Brna 1937).
- Pusztai 1967 R. Pusztai, Késő-vaskori házak Lébényben. Späteisenzeitliche Häuser in Lébény, Arrabona 9, 1967, 5-11.
- Ramsl 1998 P. Ramsl, Inzersdorf-Walpersdorf. Studien zur späthallstatt-/latènezeitlichen Besiedlung im Traisental, Niederösterreich (Horn 1998).
- Ramsl u.a. 2002 P. Ramsl u.a., Das eisenzeitliche Gräberfeld von Pottenbrunn. Forschungsansätze zu wirtschaftlichen Grundlagen und sozialen Strukturen der latènezeitlichen Bevölkerung des Traisentales, Niederösterreich (Wien 2002).
- Ratimorská 1975 P. Ratimorská, Das keltische Gräberfeld in Chotín (Südslowakei), Alba Regia 14, 1975, 85-95.
- Ratimorská 1981 P. Ratimorská, Keltské pohrebisko v Chotíne I, Západné Slovensko 8, Bratislava 1981, 15-88.

- Reitinger 1969 J. Reitinger, Oberösterreich in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Linz 1969).
- Reinecke 1902 P. Reinecke, Zur Kenntnis der La Tène-Denkmäler der Zone nordwärts der Alpen, in: Festschrift RGZM 1902, 53-109.
- Rejholcová 1977 M. Rejholcová, Další keltské pohřebisko v Hurbanově-Bohatej, SA 25, 1977, 47-67.
- Renhart 1992 S. Renhart, Die frühen Kelten aus der Sicht der Anthropologie, in: J.-W. Neugebauer, Die Kelten im Osten Österreichs (St. Pölten 1992), 131-139.
- Renhart 1996 S. Renhart, Zur Anthropologie der Kelten: Die frühlatènezeitlichen Gräberfelder von Inzersdorf, Ossarn, Herzogenburg-Süd und Franzhausen (NÖ.), in: E. Jerem - A. Krenn-Leeb - J.-W. Neugebauer - O. H. Urban (Hrsg.), Die Kelten in den Alpen und an der Donau. Akten des internationalen Symposiums St. Pölten, 14.-18. Oktober 1992. Studien zur Eisenzeit im Ostalpenraum 1 (Budapest - Wien 1996), 179-192.
- Richter 1915 G. M. Richter, Greek, Etruscan and Roman bronzes. The Metropolitan Museum of Art (New York 1915).
- Roensch 1971 H. Roensch, Die Landesnatur Schlesiens (Dortmund 1971).
- Rosen-Przeworska 1939-1945 J. Rosen-Przeworska, Zabytki celtyckie na ziemiach Polski, Światowit 18, 1939-1945, 43-68.
- Rosen-Przeworska 1964 J. Rosen-Przeworska, Tradycje celtyckie w obrzędowości protosłowian (Breslau – Warschau – Krakau 1964).
- Roska 1944 M. Roska, A Keltak Erdélyben, KözlCluj 4, 1-2, 1944, 53-80.
- Rotea 2000-2001 M. Rotea (Hrsg.), Thraker und Kelten beidseits der Karpaten. Katalog zur

Sonderausstellung September 2000-April 2001 (Eberdingen 2000/2001).

Rudnicki 1996

M. Rudnicki, The Celtic settlement at Pełczyska near Złota, in: Z. Woźniak, Kontakte längs der Bernsteinstraße (zwischen Caput Adriae und den Ostseegebieten) in der Zeit um Christi Geburt, Materialien des Symposiums – Krakau 26.-29. April 1995 (Krakau 1996) 243-256.

Rustoiu 2000

A. Rustoiu, Les matériels Celtiques de l'habitat dace de Sighișoara-Wietenberg, in: C. Gaiu – A. Rustoiu (Hrsg.), Les Celtes et les Thraco-Daces de l'est du bassin des Carpates (Cluj-Napoca 2000), 182-184.

Rustoiu 2002a

A. Rustoiu, Habitat und Gesellschaft im 4. – 2. Jh. v. Chr., in: A. Rustoiu – A. Ursuțiu – F. Gogâltan – A. Gudea (Hrsg.), Habitat und Gesellschaft im Westen und Nordwesten Rumäniens vom Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. Zum Anfang des 1. Jahrtausends n. Chr. (11. Jh. v. Chr. – 2. Jh. n. Chr.) (Cluj-Napoca 2002), 49-90.

Rustoiu 2002b

A. Rustoiu, Natürliche Ressourcen. Handelswege, in: A. Rustoiu – A. Ursuțiu – F. Gogâltan – A. Gudea (Hrsg.), Habitat und Gesellschaft im Westen und Nordwesten Rumäniens vom Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. Zum Anfang des 1. Jahrtausends n. Chr. (11. Jh. v. Chr. – 2. Jh. n. Chr.) (Cluj-Napoca 2002), 13-15.

Rustoiu 2005

A. Rustoiu, Archäologische und historische Hinweise betreffend den Anfang der keltischen Kolonisation des innerkarpatischen Raumes, Apulum 42, 2005, 57-76.

Rusu 1971

M. Rusu, Das keltische Fürstengrab von Ciumești, Berichte der Römisch-Germanischen Kommission 50, 1969 (1971), 267-300.

- Rybová - Soudský 1962
A. Rybová - B. Soudský, Libenice. Keltská svatyně ve středních Čechach. Libenice. Sanctuaire celtique en Bohême centrale (Prag 1962).
- Rzehak 1913
A. Rzehak, Die jüngere vorrömische Eisenzeit, Latènezeit, in Mähren, ZDVGM 17, 1913, 289-326.
- Salač 1984
V. Salač, Laténské sídliště u Břešťan, okr. Teplice. Eine latènezeitliche Siedlung bei Břešťany, Kr. Teplice, AR 36, 1984, 261-278.
- Sankot 1991
P. Sankot, Motifs zoomorphes dans l'art laténienn de la Bohême au IIIe siècle avant J.-C., ÉC 28, 1991, 401-433.
- Sankot 2002
P. Sankot, Zur Problematik des Kunsthandwerkes und der Werkstattbeziehungen in Böhmen während der Früh- und Mittellatènezeit, in: C. Dobiat - S. Sievers - T. Stöllner (Hrsg.), Dürrnberg und Manching – Wirtschaftsarchäologie im ostkeltischen Raum. Akten des Internationalen Kolloquiums in Hallein/Bad Dürrnberg vom 7. bis 11. Oktober 1998. Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 7 (Bonn 2002), 331-348.
- Santoro – Arslan 1979
P. Santoro – E. A. Arslan (Hrsg.), I Galli e l'Italia. Ausstellungskatalog (Rom 1979).
- Schaaf 1990
U. Schaaff, Keltische Waffen (Mainz 1990).
- Schirmeisen 1930
K. Schirmeisen, Zur Vorgeschichte des Mährisch-Neustädter Gebietes, VNVB 62, 1930, 107-132.
- Schirmeisen 1938
K. Schirmeisen, Fundnachrichten aus Mähren, Nachrichten für Deutsche Vorzeit 14, 1938, 154-166.
- Schirmeisen 1939
K. Schirmeisen, Vorzeitliche Siedlungen bei Pirnik nächst Mähr.-Neustadt, VNVB 71, 1939, 122-136.

- Schirmeisen 1943 K. Schirmeisen, 15 Jahre Vorgeschichtsforschung im Mähr.-Neustädter Gebiet, ZMLM N.F. 3, 1943, 90-150.
- Schránil 1928 J. Schránil, Vorgeschichte Böhmens und Mährens (Berlin 1928).
- Schutzbier 1976 H. Schutzbier, Mannersdorf a. L., Fundberichte Österreich 15, 1976, 231.
- Schwappach 1979 F. Schwappach, Zur Chronologie der östlichen Frühlatène-Keramik. Die Keramik der Latène-Kultur 2 (Bad Bramstedt 1979).
- Sedláčková 1979 H. Sedláčková, Laténské kostrové pohřebiště u Křince, okr. Nymburk, Vlastivědný zpravodaj Polabí 16, 1979, 37-42.
- Sedláčková 1990 H. Sedláčková, Ein latènezeitliches Haus aus Mittelböhmen, Mannus 56, 1990, 27-42.
- Sedláčková 1991 H. Sedláčková, La Tène period sunken-floored houses at Křinec, district of Nymburk, in: Archaeology in Bohemia 1986-1990 (Prag 1991), 228-232.
- Sedláčková - Waldhauser 1987 H. Sedláčková - J. Waldhauser, Laténská pohřebiště ve středním polabí, okr. Nymburk. Latènezeitliche Gräberfelder in dem mittleren Elbegebiet, Bez. Nymburk, PA 78, 1987, 134-240.
- Seel 1972 O. Seel, Pompeius Trogus, Weltgeschichte von den Anfängen bis Augustus im Auszug des Justin, eingel., übers. u. erl. v. O. Seel (Zürich-München 1972).
- Seeger 1896 H. Seeger, Schlesische Funde der vorrömischen Eisenzeit, Schlesiens Vorzeit in Bild und Schrift 6, 1896, 401-458.

- Seracsin - Zehenthofer 1916
A. Seracsin - M. Zehenthofer, Das Gräberfeld von Mannersdorf am Leithagebirge, WPZ 3, 1916, 71-91.
- Šikulova 1961
V. Šikulova, Mistřín, okr. Hodonín, Pravěk východní Moravy 2, 1961, 156-160.
- Sîrbu – Arsenescu 2006
V. Sîrbu – M. Arsenescu, Dacian settlements and necropolises in Southwestern Romania (2nd c. B.C.-1st c. A.D.), in: S. A. Luca (Hrsg.), The Society of the Living – the Community of the Dead (from Neolithic to the Christian Era). Proceedings of the 7th International Colloquium of Funerary Archaeology, Acta Terrae Septemcastrensis 5, 1, Bibliotheca Septemcastrensis 17 (Sibiu 2006), 164-187.
- Šimek 1958
E. Šimek, Poslední Keltové na Moravě, Spisy University v Brně, Filosofická fakulta, Opera Universitatis Brunensis, Facultas Philosophica, Číslo 53 (Brno 1958).
- Sklenář 1966
K. Sklenář, Landeskundliches Museum in Mělník. Katalog der vorgeschichtlichen Sammlung, in: Zprávy ČSSA, Suppl. 2 (Prag 1966).
- Sklenář 1974
K. Sklenář, Památky pravěku na území ČSSR (Prag 1974).
- Skutil 1931
J. Skutil, Moravské prae-historické výkopy a nálezy 1930, in: J. Podpěra (Hrsg.), Sborník Přírodovědecké společnosti v Mor. Ostravě 6, 1930-1931 (Moravská Ostrava 1931) 117-171.
- Skutil 1935
J. Skutil, Moravské prehistorické výkopy a nálezy za rok 1931, OP 9 1930/35, 1935, 140-164.
- Skutil 1939
J. Skutil, Pravěké nálezy na Kloboucku, s.o. Klobouky u Brna (Klobouky u Brna 1939).

- Skutil 1941 J. Skutil, Moravské prehistorické výkopy a nálezy Oddělení pravěku Zemského musea 1933-1936, ZMLM N.F. 1, 1941, 139-195.
- Skutil 1946a J. Skutil, Moravské prehistorické výkopy a nálezy za rok 1932, ČMM 33, 1946, 135-144.
- Skutil 1946b J. Skutil, Moravské prehistorické výkopy a nálezy oddělení moravského pravěku Zemského musea 1937-1945, ČMMZ 33, 1946, 45-134.
- Skutil 1948 J. Skutil, Lopreisovy archeologické nálezy z Kyjovska, Vlastivědný věstník moravský 3, 1948, 66-69.
- Smith 2004 A. Smith, Codices 223-229 [Extracts], Memnon of Heraclea, History of Heraclea (FGrH. 434), Les belles lettres, Paris, zuletzt aktualisiert am 19. Oktober 2004, <http://www.tertullian.org/fathers/photius_copyright/photius_06bibliotheca.htm> (12.11.2007).
- Smolík 1882 J. Smolík, Bronzy duchcovské II, PA 12, 1882, 115-122.
- Snášil 1970 R. Snášil, Laténské sídliště u Polešovic, okr. Uherské Hradiště, PV 1968 (1970) 27-35.
- Snášil 1971 R. Snášil, Další nálezy halštatskolaténské sídliště u Polešovic, okr. Uherské Hradiště, PV 1970 (1971) 36-37.
- Snášil 1972 R. Snášil, Pokračování výzkumu na halštatském sídlišti u Polešovic, okr. Uherské Hradiště, PV 1971 (1972) 67-68.
- Snášil - Ludikovský 1973 R. Snášil - K. Ludikovský, Vorläufige Grabungsergebnisse auf der hallstatt- und latènezeitlichen Siedlung bei Polešovice im Jahre 1972, Bez. Uherské Hradiště, PV 1972 (1973) 35-37.

- Šneidrová 1954 K. Šneidrová, Laténské sídliště v Hostomicích u Bíliny, AR 6, 1954, 186-193.
- Šneidrová 1955 K. Šneidrová, Laténská osada u Tuchlovic na Novostrašecku, PA 48, 1955, 185-205.
- Šneidrová 1957 K. Šneidrová, Laténské nálezy z Křince u Nymburka – Latènezeitliche Funde aus Křinec bei Nymburk, Böhmen, AR 9, 1957, 328-331, 343.
- Soudska – Venclová 1994 E. Soudska – N. Venclová, Die Anfänge der keltischen Zivilisation in Böhmen. Das Gräberfeld Manětín-Hrádek (Prag 1994).
- Städele 1991 A. Städele, Cornelius Tacitus, Agricola. Germania (München-Zürich 1991).
- Stift-Gottlieb 1935 A. Stift-Gottlieb, Mittellatènezeitliche Gräber aus Klein-Reinprechtsdorf bei Eggenburg, pol. Bez. Horn, N.Ö., MAGW 65, 1935, 169-181.
- Stift-Gottlieb 1930-1934 A. Stift-Gottlieb, Guntramsdorf, Fundberichte Österreich 1, 1930-1934, 52.
- Stifter 1892 A. Stifter, Řadové hroby s kostrami u Křince, ČL I, 1892, 292-293.
- Stloukal 1962 M. Stloukal, Moravský příspěvek k anthropologii keltů. Ein mährischer Beitrag zur Anthropologie der Kelten, PA 53, 1962, 155-173.
- Stocký 1933 A. Stocký, Čechy v době železné (Prag 1933).
- Stocký 1922/23 A. Stocký, Zpráva o výkopech praehist. oddělení Nár. musea r. 1922 a význačné přírůstky praeh. sbírky, PA 33, 1922-1923, 338-339.
- Stránská 1997 P. Stránská, Kostrové pozůstatky z laténského pohřebiště v Tišicích, Archeologie ve středních Čechách 1, 1997, 267-271.

- Stöllner 1991 Th. Stöllner, Neue Grabungen in der latènezeitlichen Gewerbesiedlung im Ramsautal am Dürrnberg bei Hallein. Ein Vorbericht, Archäologisches Korrespondenzblatt 21, 1991, 255-269.
- Streit 1938 C. Streit, Saazer Latènefunde (Prag 1938).
- Strobel 2007 K. Strobel, Galatien, die Galater und die Poleis der Galater, in: H. Birkhan (Hrsg.), Kelten-Einfälle an der Donau. Akten des vierten Symposiums deutschsprachiger Keltologinnen und Keltologen. Philologische – Historische – Archäologische Evidenzen. Konrad Spindler zum Gedenken. Linz/Donau 17.-21. Juli 2005 (Wien 2007), 529-548.
- Synek 1903 E. Synek, Galský hrob v Holubicích, Pravěk 1, 1903, 158-160.
- Synek 1904 E. Synek, Nové hroby od Slavkova, Pravěk 2, 1904, 144-147.
- Szabó 1968 M. Szabó, Zur Frage des keltischen Fundes von Isthmia, Acta Antiqua Hung. 16, 1968, 173-179.
- Szabó 1971a M. Szabó, Une fibule celtique à Delos, Bulletin de Correspondance Hellénique 95, 1971, 503-514.
- Szabó 1971b M. Szabó, Auf den Spuren der Kelten in Ungarn (Budapest 1971).
- Szabó 1972 M. Szabó, Éléments régionaux dans l'art des Celtes orientaux, ÉC 13, 1972, 750-774.
- Szabó 1983 M. Szabó, Audoleon und die Anfänge der ostkeltischen Münzprägung, Alba Regia 20, 1983, 43-56.
- Szabó 1985 M. Szabó, Nouvelles vues sur l'art des Celtes orientaux, ÉC 22, 1985, 53-72.
- Szabó 1989 M. Szabó, Contribution au problème du style plastique laténien dans la cuvette des

- Karpates, *Acta Archaeologica* 41, 1989, 17-32.
- Szabó 1991 M. Szabó, Le monde celtique au III^e siècle avant J.-C., *ÉC* 28, 1991, 11-31.
- Szabó 1992 M. Szabó, Les Celtes de l'Est. Le second âge du fer dans la cuvette des Karpates, (Paris 1992).
- Szabó 1998 M. Szabó, Die Kelten im Karpatenbecken (vom 5. Jh. v. Chr. bis zu Christi Geburt), in: T. Kemenczei – T. Kovács – M. Szabó (Hrsg.), *Schätze aus der Keltenzeit in Ungarn. Sonderausstellung Keltenmuseum Hochdorf/Enz November 1998 – Mai 1999* (Eberdingen 1998), 51-70.
- Szabó 2005 M. Szabó, A keleti keltak. A keső vaskor a Karpat-medenceben. *Bibliotheca Archaeologica* (Budapest 2005).
- Szabó - Németh 2000 M. Szabó - P. G. Németh, Keltische Gräber in Somogytúr, *Acta Archaeologica Hungarica* 51, 2000, 249-268.
- Szabó – Petres 1992 M. Szabó – E. F. Petres, Decorated weapons of the La Tène iron age in the Carpathian basin, *Inventaria praehistorica Hungariae* 5 (Budapest 1992).
- Szabó u.a. 1988 M. Szabó u.a., Les Celtes en Pannonie: Contribution à l'histoire de la civilisation celtique dans la cuvette des Karpates, *Études d'histoire et archéologie* 3 (Paris 1988).
- Szabó u.a. 1997a M. Szabó – J.-P. Guillaumet - B. Kriveccky, Sajópetri-Hosszú-dűlő. Late iron age settlement from the 4th-3rd century B.C., in: P. Raczky – T. Kovács, - A. Anders (Hrsg.), *Utak a múltba. Az M3-as autópálya régészeti leletmentései. Paths into the Past. Rescue Excavations on the M3 Motorway*, Magyar Nemzeti Múzeum, Eötvös Loránd Tudományegyetem Régészettudományi Intézet (Budapest 1997), 81-86.

- Szabó u.a. 1997b
M. Szabó – J.-P. Guillaumet - B. Kriveczky, Polgár – Király-érpart. Late iron age settlement from the 4th-3rd century B.C., in: P. Raczky – T. Kovács, - A. Anders (Hrsg.), Utak a múltba. Az M3-as autópálya régészeti leletmentései. Paths into the Past. Rescue Excavations on the M3 Motorway, Magyar Nemzeti Múzeum, Eötvös Loránd Tudományegyetem Régészettudományi Intézet (Budapest 1997), 87-90.
- Takacs – Bogdan 1997
M. Takacs – M. Bogdan, O nouă tetradrahmă de argint de la Aiud, Apulum 34, 1997, 93-95.
- Thurzo 1975
M. Thurzo, Anthropologický rozbor kostrových pozostatkov z keltských hrobov v Palárikove, SA 23, 1975, 333-337.
- Tischler 1885
O. Tischler, Ueber Gliederung der La-Tène-Periode und über die Dekorirung der Eisenwaffen in dieser Zeit. Correspondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte XVI-2, 1885, 157-161.
- Točík 1951
A. Točík, Nové keltské nález zo Slovenska. Nouvelles trouvailles celtiques en Slovaquie, AR 3, 1951, 151-152, 156-158, 169-171.
- Tomaschitz 2002
K. Tomaschitz, Die Wanderungen der Kelten in der antiken literarischen Überlieferung, Mitteilungen der Prähistorischen Kommission 47 (Wien 2002).
- Tomaschitz 2007
K. Tomaschitz, Die literarische Evidenz zu den Kelteneinfällen in frühhellenistischer Zeit, in: H. Birkhan (Hrsg.), Kelten-Einfälle an der Donau. Akten des vierten Symposiums deutschsprachiger Keltologinnen und Keltologen. Philologische – Historische – Archäologische Evidenzen. Konrad

- Spindler zum Gedenken. Linz/Donau 17.-21. Juli 2005 (Wien 2007) 559-571.
- Tompa 1937 F. von Tompa, 25 Jahre Urgeschichtsforschung in Ungarn. 1912-1936, 24./25. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 1934/35, Berlin 1937, 27-127.
- Torma 1970 I. Torma, Pilismarót-Basaharc, AÉ 97, 1970, 307.
- Trnáčková 1963 Z. Trnáčková, Archeologická sbírka býv. Městského musea v Uničově, AR 15, 1963, 74-87.
- Trubačová 2005 T. Trubačová, Rozbor anthropologického materiálu. Die anthropologische Analyse, in: J. Čižmářova, Keltské pohřebiště v Brně-Malomeřicích, Pravěk Supplementum 14 (Brünn 2005), 27-36.
- Trunkó 1969 L. Trunkó, Geologie von Ungarn, Beiträge zur regionalen Geologie der Erde 8 (Berlin – Stuttgart 1969).
- Turek 1997 J. Turek, Laténske pohřebiště v Tišicích (okr. Mělník). Předběžná zpráva o výzkumu v roce 1996. La Tène period cemetery at Tišice, a Preliminary Report, in: Archeologie ve Středních Čechách 1, 1997, 237-262.
- Urban 1981 O. Urban, Inzersdorf, Fundberichte Österreich 20, 1981, 359.
- Urban 1982 O. Urban, Inzersdorf, Fundberichte Österreich 21, 1982, 262.
- Urban u.a. 1985 O. Urban - M. Teschler-Nicola - M. Schultz, Die latènezeitlichen Gräberfelder von Katzelsdorf und Guntramsdorf, AA 69, 1985, 13-104.
- Uzsoki 1969 A. Uzsoki, Die Siedlungsgeschichte der La Tène B-C Periode des Komitats Győr-Sopron, A Móra Ferenc Múzeum évkönyve 1969-2, 69-82.

- Uzsoki 1970
A. Uzsoki, Előzetes jelentés a Ménfőcsanakí kelta temető ásatásáról. Vorbericht über die Ausgrabungen des keltischen Gräberfeldes von Ménfőcsanak, Arrabona 12, 1970, 17-57.
- Uzsoki 1987
A. Uzsoki, Ménfőcsanak, in: T. Kovács – É. Petres - M. Szabó (Hrsg.), Transdanubia 1 (Budapest 1987) 13-62.
- Vacek 1925
J. Vacek, Latènské pohřebistě v Letkách. La nécropole de l'époque de La Tène moyenne à Letky près de Prague, PA 34, 1925, 319-325.
- Vadász 1987
É. Vadász, Komárom County II, in: T. Kovács, É. F. Petres, M. Szabó (Hrsg.), Transdanubia I (Budapest 1987), 231-248.
- Vaday 2003
A. Vaday, The Celtic site at Ménfőcsanak, in: Zsolt Visy et al. (Hrsg.), Hungarian Archaeology at the turn of the millennium, Ministry of National Cultural Heritage Teleki László Foundation (Budapest 2003), 200-202.
- Vaida 2000
D. L. Vaida, The celtic cemetery from Orosfaia (Bistrița-Năsăud county), in: Les celtes et les thraco-daces de l'est du bassin des carpates. Les actes du colloque national qui a eu lieu a Bistrița le 16-17 octobre 1998 (Bistrița 2000), 135-159.
- Vaida 2006a
D. L. Vaida, Celtic finds in North-East Transylvania (IVth-IInd centuries B.C.), in: V. Sîrbu – D. L. Vaida (Hrsg.), Thracians and Celts. Proceedings of the International Colloquium from Bistrița 18.-20. Mai 2006 (Cluj-Napoca 2006), 295-323.
- Vaida 2006b
D. L. Vaida, Habitats et nécropoles celtiques au Nord-Est de la Transylvanie (IV e-II e siècles av. J.-C.), in: S. A. Luca (Hrsg.), The Society of the Living – the Community of the Dead (from Neolithic to the Christian Era). Proceedings of the 7th International Colloquium of Funerary

- Archaeology, *Acta Terrae Septemcastrensis* 5, 1, *Bibliotheca Septemcastrensis* 17 (Sibiu 2006), 135-138.
- Valentová 1991 J. Valentová, A celtic inhumation cemetery at Kutná-Hora – Karlov, in: *Archeology in Bohemia 1986-1990* (Prag 1991) 221-224.
- Valentová 1993 J. Valentová, Výsledky záchranného výzkumu keltského pohřebiště v Kutné Hoře-Karlově, *AR* 45, 1993, 623-643.
- Veh 1987 O. Veh, *Appian von Alexandria, Römische Geschichte*, übers. v. O. Veh, eingel. u. erl. v. K. Brodersen (Stuttgart 1987).
- Venclová 1980 N. Venclová, Nástin chronologie latéských skleněných náramků v Čechách – Chronologischer Abriß der latènezeitlichen Glasarmringe in Böhmen. *PA* 71, 1980, 61-92.
- Venclová 1986 N. Venclová, The problems of study of prehistoric glass in Bohemia, in: *Archaeology in Bohemia 1981-1985* (Prag 1986), 279-285.
- Venclová 1989 N. Venclova, Mšecké Žehrovice, Bohemia: excavations 1979-88, *Antiquity* 63, 1989, 142-146.
- Venclová 1991 N. Venclova, Structure et fonction de l'enclos de Mšecké Žehrovice, in: *Les sanctuaries celtiques et le monde méditerranéen* (Paris 1991) 139-145.
- Venclová 1992 N. Venclova, Un atelier de travail du sapropélite à Mšecké Žehrovice en Bohême, in: *Actes du 13e Colloque de l'AFEAF, Guéret, mai 1989* (Paris 1992), 109-116.
- Venclová 1999 N. Venclová, Srbeč: Příklad laténského výrobního sídliště – Srbeč (central Bohemia): a La Tène period industrial settlement. *PA* 90, 1999, 28-64.

- Venclová 2001 N. Venclová, Výroba a sídla v době laténské. Projekt Loděnice. Production and Settlement: The Loděnice Project, Central Bohemia, Archeologický ústav AV ČR (Prag 2001).
- Viollier 1911 D. Viollier, Une nouvelle subdivision de l'époque de La Tène, in: Comptes-rendus du Congrès de l'Association française pour l'avancement des Sciences. Session de Dijon, Dijon 1911, 636-642.
- Viollier 1916 D. Viollier, Les sépultures du second âge du fer sur le plateau Suisse (Genf 1916).
- Visy u.a. 2003 Z. Visy u.a. (Hrsg.), Hungarian Archaeology at the turn of the millennium, Ministry of National Cultural Heritage Teleki László Foundation (Budapest 2003).
- Vitali 1985 D. Vitali (Hrsg.), Celti ed Etruschi nell'Italia centro-settentrionale dal V secolo alla romanizzazione (Bologna 1985).
- Vizdal 1976 J. Vizdal, Záchranný výskum keltského pohrebiska v Ižkovciach. Rettungsgrabung auf dem keltischen Gräberfeld in Ižkovce, SA 24, 1976, 151-190.
- Vizdal 1982 J. Vizdal, Dalšie hroby na keltskom pohrebisku v Ižkovciach. Weitere Gräber vom keltischen Gräberfeld in Ižkovce, AR 34, 1982, 488-491, 581-582.
- Vladár 1962 J. Vladár, Výskum v Branči pri Nitre v roku 1961, AR 14, 1962, 308-327.
- Vocotopoulou 1975 J. Vocotopoulou, Le trésor de vases de bronze de Votonosi, BCH 99, 1975, 729-788.
- Vohberger 2004 M. Vohberger, Migration im Flachgräberlaténe Bayerns, Treffen der Arbeitsgemeinschaft Paläoanthropologie und Prähistorische Anthropologie (APPA)

in Göttingen, 1. - 2. Oktober 2004, 11
<http://www.gfanet.de/docs/appa_workshop_10_04_beitraege.pdf> (7.01.2008).

Waldhauser 1973

J. Waldhauser, Laténské pohřebiště v Tuchomyšli, o. Ústí nad Labem. Die latènezeitliche Begräbnisstätte von Tuchomyšl, Kr. Ústí nad Labem, AR 25, 1973, 75-77.

Waldhauser 1976

J. Waldhauser, Topographie der keltischen Besiedlung im Erzgebirgsvorland, AR 28, 1976, 294-314.

Waldhauser 1977a

J. Waldhauser, Keltské sídliště u Radovesic v severozápadních Čechách. Die keltische Siedlung bei Radovesice, Bez. Teplice in Nordwestböhmen, AR 29, 1977, 144-177.

Waldhauser 1977b

J. Waldhauser, Röntgenuntersuchungen an Eisengegenständen aus der Keltennekropole von Jenišův Újezd, Bez. Teplice, in Nordwestböhmen, AR 29, 1977, 253-258.

Waldhauser 1977c

J. Waldhauser, Zu den keltischen Gräberfeldern Nordböhmens. Vorschau auf die Gesamtpublikation von Jenišův Újezd (Langugest), in: O.-H. Frey – H. Roth (Hrsg.), Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg, Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte 1 (Gladenbach 1977), 193-212.

Waldhauser 1978

J. Waldhauser (Hrsg.), Das keltische Gräberfeld bei Jenišův Újezd in Böhmen, Band I Quellen und Gutachten. Band II Auswertung. Arch. Vyskum v severních Čechách 6-7 (Teplice 1978).

Waldhauser 1979

J. Waldhauser, Konfrontation der anthropologischen und archäologischen Ermittlung von Männer-, Frauen- und Kindergräbern auf keltischen Nekropolen in Böhmen, Anthropologie 17, 1979, 55-62.

- Waldhauser 1980 J. Waldhauser, Keltské pohřebiště u Radovesic v severozápadních Čechách. The Celtic cemetery at Radovesice, NW Bohemia, AR 32, 1980, 623-626.
- Waldhauser 1981a J. Waldhauser, Stránce, o. Židovice, okr. Most, in: Výzkumy v Čechách 1976-1977 (1981), 138.
- Waldhauser 1981b J. Waldhauser, Investigations of celtic settlement in the area of Horní-Lukovský potok – Radovesice, in: J. Hrala (Hrsg.), Nouvelles archéologiques dans la republique socialiste tchèque. Archaeological news in the Czech Socialist Republic. Xe Congrès Internat. des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques, Mexico 1981 (Prag – Brunn 1981), 113-115.
- Waldhauser 1986 J. Waldhauser, Struktur und Ökologie der keltischen Besiedlung während der Stufen Ha D – LT D in Böhmen, Hallstattkolloquium Veszprém 1984 (Budapest 1986) 267-278.
- Waldhauser 1991 J. Waldhauser, Das keltische Gold in „Boiohaemum“, Einführung in die Problematik der Goldgewinnung, -verarbeitung und –benützung während der Stufen HZ C bis LTZ D1 in Böhmen, in: Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte 48, 1991, 12-37.
- Waldhauser 1995 J. Waldhauser, Der Irrtum von Libenice, in: Archäologie in Deutschland 3/95 (1995), 12-15.
- Waldhauser 1999a J. Waldhauser u.a., Jak se kopou keltské hroby. Laténská pohřebiště ze 4.-3. století v Čechách (Prag 1999).
- Waldhauser 1999b J. Waldhauser, Die angeblich keltische Goldwaschanlage aus Modlešovice (Südböhmen), Anschnitt 51, 1999, 47-48.
- Waldhauser 2001a J. Waldhauser, Encyklopedie Keltů v Čechách (Prag 2001).

- Waldhauser 2001b
- J. Waldhauser, Libenice po čtvrté: recenze místo diskuse. Libenice zum viertenmal: Die Beurteilung an Stelle von der Diskussion. *Archeologie ve středních Čechách* 5/2, 2001, 417 - 440.
- Waldhauser 2002
- J. Waldhauser, Wirtschaftliche Strukturen in offenen Siedlungen und Verkehrswege in Böhmen, in: C. Dobiat – S. Sievers – Th. Stöllner (Hrsg.), *Dürrnberg und Manching. Wirtschaftsarchäologie im ostkeltischen Raum. Akten des Internationalen Kolloquiums in Hallein / Bad Dürrnberg vom 7. bis 11. Oktober 1998, Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte* 7 (Bonn 2002) 273-286.
- Waldhauser - Budinský 1984
- J. Waldhauser - P. Budinský, *Radovesice*, in: *Výzkumy v Čechách 1980-81* (1984), 108-109.
- Waldhauser - Holodňák 1981
- J. Waldhauser - P. Holodňák, The Celtic homestead at Bílina, the Celtic cemetery at Tuchomyšl, the structure of Celtic settlement in Bohemia in: *Archaeological news in the Czech Socialist Republic, Xe congrès international des sciences préhistoriques et protohistoriques Mexico 1981* (Prag – Brunn 1981), 108-109.
- Waldhauser - Holodňák 1984
- J. Waldhauser - P. Holodňák, Keltské sídliště a pohřebiště z Bíliny, o. Teplice. Keltische Siedlung und Gräberfeld bei Bílina, Bez. Teplice, PA 75, 1984, 181-216.
- Waldhauser u.a. 1986
- J. Waldhauser - P. Holodňák - V. Salač, Výzkum sídelního areálu Horního Lukovského potoka (Radovesice) v l. 1969-1983. Die Ausgrabung des Siedlungsareals am Oberlauf des Baches Lukovský potok (Radovesice) in den Jahren 1969-1983, *Archeol. stud. Mater.* 15, 1986, 112-132.
- Waldhauser u.a. 1987
- J. Waldhauser u.a., Keltische Gräberfelder in Böhmen. Dobrá Voda und

- Letky sowie Radovesice, Stráňce und Tuchomyšl, Berichte RGK 68, 1987, 25-179.
- Waldhauser u.a. 1993
J. Waldhauser u.a., Die hallstatt- und latènezeitliche Siedlung mit Gräberfeld bei Radovesice in Böhmen I-II (Prag - Teplice 1993).
- Weinzierl 1903-1904
R. von Weinzierl, Die La Tène-Kultur im nordwestlichen Böhmen (1903-1904).
- Weinzierl 1899 (1976)
R. von Weinzierl, Das La-Tène-Gräberfeld von Langugest bei Bílin in Böhmen (Braunschweig 1899), Nachdruck 1976.
- Wernicke 1991
I. Wernicke, Die Kelten in Italien – Die Einwanderung und die frühen Handelsbeziehungen zu den Etruskern, Palingenesia 33 (Stuttgart 1991).
- Wichmann 1938/39
H. Wichmann, Katzeldorf, Pol. Bez. Wr.-Neustadt, Fundberichte Österreich 3, 1938/39, 59-60.
- Willvonseder 1934-1937
K. Willvonseder, Inzersdorf an der Traisen, GB Herzogenburg, VB St. Pölten (Landbezirk), Fundberichte Österreich 2, 1934-1937, 146.
- Willvonseder 1939
K. Willvonseder, Das Latène-Gräberfeld von Brunn an der Schneebergbahn in Niederdonau, Prähistorische Zeitschrift 28/29, 1937-1938 (1939), 233-265.
- Willvonseder 1959
K. Willvonseder, Die Kelten in Mitteleuropa. Neue Forschungsergebnisse, in: E. Breiting, J. Haekel, R. Pittioni (Hrsg.), Beiträge Österreichs zur Erforschung der Vergangenheit und Kulturgeschichte der Menschheit mit besonderer Berücksichtigung Mitteleuropas (Horn 1959), 75-93.
- Wosinszky 1896
M. Wosinszky, Tolnavármegye története I. Tolnavármegye az őskortól a honfoglalásig. Geschichte des Komitats

- Tolna I. Komitat Tolna von der Urzeit bis zur Landnahme (Budapest 1896).
- Woźniak 1970 Z. Woźniak, Osadnictwo celtyckie w Polsce (Breslau-Warschau-Krakau 1970).
- Woźniak 2004 Z. Woźniak, Problem istnienia celtyckiego nemetonu na Śląży. Die Frage des keltischen Nemetons auf dem Zobtenberg, *Przegląd Archeologiczny* 52, 2004, 131-183.
- Zachar 1977 L. Zachar, Die La-Tène-Zeit in der Slowakei, in: M. Guštin (Hrsg.), *Keltske študije. Posavski Muzej Brežice* 4 (Brežice 1977), 59-62.
- Žaki 1960 A. Žaki, Celtowie na ziemiach Polski, *Rocznik Biblioteki PAN w Krakowie* 4, 1958 (1960), 21-35.
- Zápotocký 1973 M. Zápotocký, Keltská pohřebiště na Litoměřicku, *AR* 25, 1973, 139-184.
- Zeller 1984 K. Zeller, Latènezeitliche Gewerbebetriebe auf dem Dürrenberg bei Hallein, in: *Studien zu Siedlungsfragen der Latènezeit (Festschrift W. Dehn), Veröffentlichungen des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg, Sonderband 3* (Marburg 1984) 199-214.
- Zeller 1989 K. Zeller, Neue keltische Gewerbebauten auf dem Dürrenberg, *Salzburger Archiv* 6, 1989, 5-22.
- Ziegler 1954-1965 K. Ziegler, Plutarch, Große Griechen und Römer, 6 Bde. (Zürich 1954-1965).
- Zikmundová 1972 E. Zikmundová, Chov zemědělských zvířat na sídlištích doby laténské, in: *Vlastivědný sborník Podbrdská* 6, 1972, 33-52.
- Zirra 1967 V. Zirra, Ciumești 1. Un cimitir celtic în nord-vestul României (Baia Mare 1967).

- Zirra 1972 V. Zirra, Noi necropole celtic în nord-vestul României (cimitirele birituale de la Sanislău și Dindești) – Neue keltische Gräberfelder in Nordwestrumänien (die birituellen Friedhöfe von Sanislău und Dindești), Studii și comunicări (Satu Mare 1972) 151-205.
- Zirra 1976a V. Zirra, La nécropole La Tène d'Apahida – Nouvelles considérations, Dacia 20, 1976, 129-165.
- Zirra 1976b V. Zirra, The eastern Celts of Romania, The Journal of Indo-European studies 4 (Hattiesburg 1976), 1-41.
- Zirra 1971 V. Zirra, Beiträge zur Kenntnis des keltischen Latène in Rumänien, Dacia 15, 1971, 171-238.
- Zirra 1978 V. Zirra, The decorated Celtic pottery of Transylvania, Dacia 22, 1978, 125-141.
- Zirra 1980 V. Zirra, Locuiri din a doua epocă a fierului în nord-vestul României, StComSM 4, 1980, 39-84.
- Zirra 1991a V. Zirra, Les plus anciennes fibulas laténiennes en Roumanie, Dacia 35, 1991, 177-184.
- Zirra 1991b V. Zirra, Entre l'utilité et l'art: les fibules laténiennes en Roumanie, EC 28, 1991, 451-464.
- Zirra 1997 V. Zirra, Contribuții la cronologia relativă a cimitirului de la Pișcolt. Analiză combinatorie și stratigrafie orizontală, Istorie veche și arheologie 48, 1997, 87-137.
- Zirra 1998 V. Zirra, Die relative Chronologie des Gräberfeldes von Pișcolt (Kr. Satu Mare, Rumänien), in: F. Müller (Hrsg.), Münsingen-Rain, ein Markstein der keltischen Archäologie – Funde, Befunde und Methoden im Vergleich. Schriften des Bernischen Historischen Museums 2 (Bern 1998), 145-160.

Nachweis der verwendeten Bilddokumente

Nachfolgend sind alle in dieser Arbeit abgebildeten Fundstücke sowie Gräberfeldpläne, Karten und Tabellen mit ihren jeweiligen Quellen aufgelistet. Aus Zeit- und Kostengründen war es bedauerlicherweise nicht möglich, alle Funde neu zeichnen zu lassen, bzw. selbst zu zeichnen, weshalb Unterschiede in Stil und Ausführung der Zeichnungen in Kauf genommen werden mussten.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Bearbeitungsgebiete	Kartengrundlage: Archäologische Staatssammlung, Michael Berger.
Abb. 2 Krämer Chronologietabelle	Krämer 1964, 17, Abb. 3.
Abb. 3 Karte mit Fundorten Böhmens	Kartengrundlage: google maps, zuletzt aktualisiert 2008, < http://maps.google.de/ > (11.08.2008).
Abb. 4 Manětín-Hrádek, Grabinventare	Soudska – Venclová 1994, nach 220, Abb. B 13.1-9; B14.15-18.
Abb. 5 Jenišův Újezd Gräberfeldplan	Waldhauser 1978, nach 232, Abb. 3.
Abb. 6 Makotřasy Gräberfeldplan	Čižmář 1978, 118, Abb. 2.
Abb. 7 Bílina Plan	Waldhauser - Holodňák 1984, 184, Abb. 2.
Abb. 8 Radovesice Siedlung Obj. 97/72	Waldhauser 1977a, 161, Abb. 10.
Abb. 9 Karte mit Fundstellen Mährens	Kartengrundlage: google maps, zuletzt aktualisiert 2008, < http://maps.google.de/ > (11.08.2008).
Abb. 10 Brno-Maloměřice Gräberfeldplan	Podborský 1993, 393, Abb. 259.
Abb. 11 Holubice Plan	Filip 1956, 303, 88.
Abb. 12 Karte mit Fundstellen Polens	Kartengrundlage: google maps, zuletzt aktualisiert 2008, < http://maps.google.de/ > (11.08.2008).
Abb. 13 Kietrz/Katscher Gräberfeldplan	Gedl 1978, zwischen 12 und 13, Abb. 2.
Abb. 14 Sobocisko/Zottwitz Gräberfeldplan	Czerska 1966, 89, Abb. 2.

Abb. 15 Karte mit Fundstellen Österreichs	Kartengrundlage: google maps, zuletzt aktualisiert 2008, < http://maps.google.de/ > (11.08.2008).
Abb. 16 Mannersdorf Gräberfeldplan	Seracsin - Zehenthofer 1916, nach 91, Taf. II.
Abb. 17 Pottenbrunn Gräberfeldplan	Ramsl u.a. 2002, 15, Abb. 3.
Abb. 18 Göttlesbrunn Rekonstruktion 4 Phase 1	Karl – Prochaska 2005, 73, Abb. 31.
Abb. 19 Göttlesbrunn Rekonstruktion Grubenhäuser	Karl – Prochaska 2005, 67, Abb. 26, 1-3.
Abb. 20 Göttlesbrunn Rekonstruktion Oberflächenbauten	Karl – Prochaska 2005, 68, Abb. 27, 1-3.
Abb. 21: Karte mit Fundstellen Ungarns	Kartengrundlage: google maps, zuletzt aktualisiert 2008, < http://maps.google.de/ > (11.08.2008).
Abb. 22 Magyarszerdahely Gräberfeldplan	Horváth 1987, 85, Abb. 20.
Abb. 23 Ménfőcsanak Gräberfeldplan	Uzsoki 1987, 14, Abb. 2.
Abb. 24 Muhi-Kocsmadomb Gräberfeldplan	Hellebrandt 1999, 217, Abb. 158.
Abb. 25 Sajópetri Siedlungsplan	Szabó u.a. 1997a, 81, Abb. 72.
Abb. 26 Polgár Siedlungsplan	Szabó u.a. 1997b, 87, Abb. 80.
Abb. 27 Karte mit Fundstellen der Slowakei	Kartengrundlage: google maps, zuletzt aktualisiert 2008, < http://maps.google.de/ > (11.08.2008).
Abb. 28 Bajč-Vlkanovo Gräberfeldplan	Bujna 1982, 381, Abb. 22.
Abb. 29 Chotín Gräberfeldplan	Ratimorská 1981, 18, Abb. 2.
Abb. 30 Malé Kosihy Gräberfeldplan	Bujna 1995b, 10, Abb. 2.
Abb. 31 Maňa Gräberfeldplan	Benadik 1983, 10, Abb. 3.
Abb. 32 Nitra-Šindolka Siedlungsplan	Březinová 2000, 13, Abb. 4.
Abb. 33 Karte mit Fundstellen Rumäniens	Kartengrundlage: google maps, zuletzt aktualisiert 2008, < http://maps.google.de/ > (11.08.2008).
Abb. 34 Apahida Gräberfeldplan	Bujna 1982, 405, Abb. 34.

Abb. 35 Ciumești Gräberfeldplan

Abb. 36 Pișcolt Gräberfeldplan

Abb. 37 Sanislău Gräberfeldplan

Abb. 38 Morești Siedlungsplan

Abb. 39 Relativchronologische Übersicht

Abb. 40 Absolutchronologische Übersicht

Abb. 41 Scheibenhalsringe

Bujna 1982, 399, Abb. 31.

Németi 1988, 51, Abb. 1.

Bujna 1982, 400, Abb. 32.

Horedt 1979, 36, Abb. 13.

Gebhard 1989, 118, Abb. 44; erweitert.

L. Moiné

A: Szabó 1989, 24, Taf. 3, 2; B: Németi 1992, 85, Abb. 18, M. 108.

Tafelnachweis

Österreich

Taf. 56 Herzogenburg Grab 3

Neugebauer 1981, nach 41, Taf. 21. 22.

Taf. 57 A Pottenbrunn Grab 2/1930

Ramsl u.a. 2002, nach 154, Taf. 22.

Taf. 57 B Herzogenburg Grab 8

Neugebauer 1981, nach 41, Taf. 30.

Taf. 58 Pottenbrunn Grab 38

Ramsl u.a. 2002, nach 154, Taf. 35.

Taf. 59 Pottenbrunn Grab 54

Ramsl u.a. 2002, nach 154, Taf. 39. 40.

Taf. 60 Pottenbrunn Grab 68

Ramsl u.a. 2002, nach 154, Taf. 41. 42.

Taf. 61 Pottenbrunn Grab 99

Ramsl u.a. 2002, nach 154, Taf. 45. 46.

Taf. 62 Pottenbrunn Grab 233

Ramsl u.a. 2002, nach 154, Taf. 51-53.

Taf. 63 Pottenbrunn Grab 400

Ramsl u.a. 2002, nach 154, Taf. 55. 56.

Taf. 64 Pottenbrunn Grab 520

Ramsl u.a. 2002, nach 154, Taf. 58-61.

Taf. 65 Pottenbrunn Grab 547

Ramsl u.a. 2002, nach 154, Taf. 62. 63.

Taf. 66 A Pottenbrunn Grab 562

Ramsl u.a. 2002, nach 154, Taf. 64. 65. 66.

Taf. 66 B Pottenbrunn Grab 574	Ramsl u.a. 2002, nach 154, Taf. 70. 71.
Taf. 67 Pottenbrunn Grab 854	Ramsl u.a. 2002, nach 154, Taf. 72.
Taf. 68 Pottenbrunn Grab 1003	Ramsl u.a. 2002, nach 154, Taf. 79.
Taf. 55 A Au, Mühlbachäcker Grab 8	Nebehay 1971, 166-167, Taf. IV. V.
Taf. 55 B Au, Mühlbachäcker Grab 12	Nebehay 1971, 169-170, Taf. VII. VIII.
Taf. 49 A Au Kl. Hutweide Grab 1	Nebehay 1973a, 53, Taf. I.
Taf. 49 B Au Kl. Hutweide Grab 3	Nebehay 1973a, 54-55, Taf. II. III.
Taf. 50 A Au Kl. Hutweide Grab 9	Nebehay 1973a, 58, Taf. VI.
Taf. 50 B Au Kl. Hutweide Grab 25	Nebehay 1973a, 78, Taf. XXVI.
Taf. 51 Au Kl. Hutweide Grab 12	Nebehay 1973a, 59-61, Taf. VII-IX.
Taf. 52 Au Kl. Hutweide Grab 13	Nebehay 1973a, 61-65, Taf. IX-XIII.
Taf. 53 Au Kl. Hutweide Grab 16	Nebehay 1973a, 66-68, Taf. XIV-XVI.
Taf. 54 A Au Kl. Hutweide Grab 23	Nebehay 1973a, 75-76, Taf. XXIII. XXIV.
Taf. 54 B Au Kl. Hutweide Grab 20	Nebehay 1973a, 72, Taf. XX.
Mähren	
Taf. 25 Blucina 20	Ludikovský 1970b, 525, Abb. 5; 527, Abb. 6; 528, Abb. 7.
Taf. 26 Brno-Chrlice 7	Čižmářová 1990, 259, Abb.2.
Taf. 27 Brno-Chrlice 8	Čižmářová 1990, 260, Abb. 3.
Taf. 28 Brno-Chrlice 10	Čižmářová 1990, 263, Abb. 5, 1-5.
Taf. 29 Brno-Chrlice 13	Čižmářová 1990, 165, Abb. 6.
Taf. 30 Brno- Malomerice 9	Čižmářová 2005, 191, Abb. 61, 5-13.
Taf. 31 A Brno-Maloměřice 13	Čižmářová 2005, 192, Abb. 62, 4-6. 8.
Taf. 31 B Brno- Malomerice 17	Čižmářová 2005, 194, Abb.64, 1-8.

Taf. 32 Brno- Malomerice 22	Čižmářová 2005, 195, Abb.65.
Taf. 33 A Brno- Malomerice 31	Čižmářová 2005, 198, Abb.68, 1-7.
Taf. 33 B Brno- Malomerice 34	Čižmářová 2005, 200, Abb. 70, 1-10.
Taf. 34 A Brno- Malomerice 52	Čižmářová 2005, 205, Abb. 75, 1-7. 9-11.
Taf. 34 B Brno- Malomerice 63	Čižmářová 2005, 207, Abb. 77, 10-11.
Taf. 35 A Šlapanice 5/1936	Čižmář 2001, 278, Abb. 6.
Taf. 35 B Brno- Malomerice 67	Čižmářová 2005, 209, Abb.79, 9-22.
Taf. 36 A Mikulčice 1924	Ludíkovský 1962c, 260, Abb. 3.
Taf. 36 B Slavkov 1	Procházka 1937, (nach 101), Taf. 20, 1-4, 6.
Taf. 37 Šlapanice 1/1934	Čižmář 2001, 274, Abb. 2; 275, Abb. 3.
Taf. 38 Šlapanice 6/1999	Čižmář 2001, 279, Abb. 7.
Taf. 39 Pläne und Rekonstruktionen Häuser	Podborský 1993, 389, Abb. 256.

Böhmen

Taf. 1 A Jenišův Újezd 4	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 1, unten. 2, oben.
Taf. 1 B Dobšice 10/1899	Sedláčková - Waldhauser 1987, 174, Abb. 5.
Taf. 1 C Jenišův Újezd 5	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 2 unten.
Taf. 1 D Dobšice 16/1907	Sedláčková - Waldhauser 1987, 174, Abb. 5.
Taf. 2 A Jenišův Újezd 12	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 5, oben.
Taf. 2 B Jenišův Újezd 64	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 17, oben.
Taf. 2 C Jenišův Újezd 64a	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 17, Mitte.
Taf. 2 D Jenišův Újezd 67	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 17, rechts unten.

Taf. 2 E Jenišův Újezd 24	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 8, links oben.
Taf. 2 F Jenišův Újezd 25	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 8, rechts oben.
Taf. 2 G Jenišův Újezd 45	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 13, oben.
Taf. 2 H Jenišův Újezd 97	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 28.
Taf. 2 I Jenišův Újezd 14	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 4, unten.
Taf. 2 J Jenišův Újezd 18	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 7, Mitte.
Taf. 3 A Jenišův Újezd 29	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 9, oben.
Taf. 3 B Jenišův Újezd 35	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 9, Mitte rechts.
Taf. 3 C Jenišův Újezd 84	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 12, links unten.
Taf. 3 D Jenišův Újezd 39	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 12, oben.
Taf. 3 E Jenišův Újezd 65	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 10, links unten.
Taf. 3 F Jenišův Újezd 51	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 14, oben rechts.
Taf. 3 G Jenišův Újezd 85	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 19, unten.
Taf. 3 H Jenišův Újezd 72	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 19, Mitte.
Taf. 3 I Jenišův Újezd 74	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 20, oben.
Taf. 3 J Jenišův Újezd 73	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 18, unten.
Taf. 3 K Jenišův Újezd 92	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 26, unten.
Taf. 4 A Jenišův Újezd 81	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 22. 23.

Taf. 4 B Jenišův Újezd 79	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 21, oben rechts.
Taf. 4 C Jenišův Újezd 96	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 27.
Taf. 5 A Jenišův Újezd 105	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 31. 32, oben.
Taf. 5 B Jenišův Újezd 128/4	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 35, oben.
Taf. 5 C Jenišův Újezd 104	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 30, unten.
Taf. 5 D Jenišův Újezd 82	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 24, oben.
Taf. 5 E Libčeves 1/1888	Venclová 1980, 67, Abb. 1.
Taf. 5 F Jenišův Újezd 95	Waldhauser 1978, nach 232, Taf. 24, unten.
Taf. 6 A Lovosice 19	Zápotocký 1973, 173, Abb. 9, 8-12.
Taf. 6 B Lovosice 4	Zápotocký 1973, 169, Abb. 5, 9-14.
Taf. 6 C Lovosice 7	Zápotocký 1973, 170, Abb. 6, 7-12.
Taf. 6 D Lovosice 8	Zápotocký 1973, 171, Abb. 7, 1-4.
Taf. 7 A Lovosice 18	Zápotocký 1973, 174, Abb. 10, 1-8.
Taf. 7 B Nové Třebčice 4	Holodňák 1988, 74, Abb. 13, 5-6.
Taf. 7 C Lovosice 12	Zápotocký 1973, 172, Abb. 8, 4-9.
Taf. 7 D Lovosice 13	Zápotocký 1973, 172, Abb. 8, 10-17.
Taf. 7 E Radovesice 7/76	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 18, 13-15.
Taf. 7 F Radovesice 6/76	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 18, 9-12.
Taf. 7 G Radovesice 3/76	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 18, 1-6.
Taf. 7 H Nové Třebčice 5	Holodňák 1988, 74, Abb. 13, 7-11.
Taf. 8 A Radovesice 9/76	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 19, 1-6.
Taf. 8 B Radovesice 12/76	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 19, 9-16.

Taf. 8 C Radovesice 14/76	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 21, 1-7.
Taf. 8 D Radovesice 16/76	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 21, 12-14.
Taf. 8 E Radovesice 17/76	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 22, 1-7.
Taf. 8 F Radovesice 20/76	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 23, 1-8.
Taf. 8 G Radovesice 24/76	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 24, 2-6.
Taf. 8 H Radovesice II 10/81 – 1. Teil	Budinský – Waldhauser 2004, nach 192, Taf. V, 45-50.
Taf. 8 I Radovesice 21/76	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 23, 9-18.
Taf. 9 A Radovesice II 10/81 – 2. Teil	Budinský – Waldhauser 2004, nach 192, VI, 51-54.
Taf. 9 B Radovesice II 12/81	Budinský – Waldhauser 2004, nach 192, Taf. VII, 71-74.
Taf. 9 C Radovesice II 20/81	Budinský – Waldhauser 2004, nach 192, Taf. XV, 121-123.
Taf. 9 D Radovesice II 2/81	Budinský – Waldhauser 2004, nach 192, Taf. I, 3-12.
Taf. 9 E Radovesice II 11/81	Budinský – Waldhauser 2004, nach 192, Taf. VI, 55-63. VII, 64-66.
Taf. 10 A Radovesice II 3/81	Budinský – Waldhauser 2004, nach 192, Taf. II, 13-14.
Taf. 10 B Radovesice II 13/81	Budinský – Waldhauser 2004, nach 192, Taf. VIII, 75-81. IX, 82-86.
Taf. 10 C Radovesice II 6/81	Budinský – Waldhauser 2004, nach 192, Taf. II, 20-22.
Taf. 10 D Radovesice II 19/81	Budinský – Waldhauser 2004, nach 192, Taf. XIV, 118-120.
Taf. 11 A Radovesice II 15/81	Budinský – Waldhauser 2004, nach 192, Taf. X, 90-100.

Taf. 11 B Křinec 31/1960	Sedláčková - Waldhauser 1987, 182, Abb. 18.
Taf. 11 C Sobešuky 8	Holodňák 1988, 65, Abb. 4, 12-19.
Taf. 11 D Křinec 20/1899	Sedláčková - Waldhauser 1987, 181, Abb. 16.
Taf. 11 E Křinec 27	Sedláčková - Waldhauser 1987, 182, Abb. 18.
Taf. 11 F Radovesice Siedlung: Horizont der jüngeren Braubacher Ware	Waldhauser 1977a, 163, Abb. 11.
Taf. 11 G Křinec 17/1894	Sedláčková - Waldhauser 1987, 180, Abb. 15.
Taf. 12 A Stankovice 2	Sankot 1991, 410, Abb. 7.
Taf. 12 B Stránce 6	Budinský 1983, nach 73, Taf. 23, 7-8.
Taf. 12 C Staňkovice 5	Holodňák 1988, 68, Abb. 7, 11-16; 70, Abb. 9.
Taf. 13 A Stránce 12	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 30, 13-20.
Taf. 13 B Tuchomyšl 2	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 32, 2-5.
Taf. 13 C Stránce 9	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 29, 3-10.
Taf. 13 D Tuchomyšl 4	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 32, 6-10.
Taf. 13 E Tuchomyšl 7	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 33, 9-10.
Taf. 13 F Tuchomyšl 8	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 33, 11-14.
Taf. 13 G Tuchomyšl 6 (191/74)	Holodňák – Waldhauser 1984, 37, Abb. 4, 1-5.
Taf. 13 H Letky 13	Holodňák – Waldhauser 1984, 39, Abb. 5, 5-12.
Taf. 13 I Letky 7	Sankot 1991, 420, Abb. 15.
Taf. 14 A Letky 2	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 9, 4-11.

Taf. 14 B Letky 27	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 14, 12-28.
Taf. 14 C Letky 37	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 17, 1-5.
Taf. 14 D Letky 39	Waldhauser u.a. 1987, nach 179, Taf. 17, 12-16.
Taf. 14 E Letky 34	Sankot 1991, 408, Abb. 5.
Taf. 14 F Libenice Grab 1	Rybová - Soudský 1962, nach 376, Taf. 14.
Taf. 15 A Makotřasy 1	Čižmář 1978, 119, Abb. 3, 1, 1-4.
Taf. 15 B Makotřasy 3	Čižmář 1978, 120, Abb. 4.
Taf. 15 C Makotřasy 12	Čižmář 1978, 124, Abb. 9.
Taf. 16 A Makotřasy 5	Čižmář 1978, 121, Abb. 5.
Taf. 16 B Makotřasy 14	Čižmář 1978, 125, Abb. 11.
Taf. 17 A Makotřasy 16	Čižmář 1978, 125, Abb. 12, 16, 1-5.
Taf. 17 B Makotřasy 18	Čižmář 1978, 126, Abb. 13.
Taf. 18 A Nové Dvory 1941	Čižmář - Valentová 1977, 190, Abb. 8.
Taf. 18 B Nové Dvory 1853	Čižmář - Valentová 1977, 189, Abb. 7.
Taf. 18 C Makotřasy 7	Čižmář 1978, 122, Abb. 7, 7, 1-4.
Taf. 19 A Pečky 6/1904	Sedláčková - Waldhauser 1987, 188, Abb. 29.
Taf. 19 B Praha-Veleslavín/Vokovice 11/1930	Bureš 1987, nach 123, Taf. 18, 49.
Taf. 19 C Pečky 3/1904	Sedláčková - Waldhauser 1987, 188, Abb. 29.
Taf. 20 A Pečky 2/1904	Sedláčková - Waldhauser 1987, 188, Abb. 28.
Taf. 20 B Praha-Záběhllice 3	Bureš 1987, nach 123, Taf. 31, 106.
Taf. 20 C Praha-Záběhllice 4	Bureš 1987, nach 123, Taf. 31, 107.
Taf. 20 D Praha-Bubeneč 1922	Sankot 1991, 421, Abb.16.
Taf. 21 A Praha-Záběhllice 5	Bureš 1987, nach 123, Taf. 32,108.

Taf. 21 B Praha-Záběhlce 7	Bureš 1987, nach 123, Taf. 32, 109.
Taf. 22 A Tišice Grab 9	Turek 1997, 251, Abb. 9.
Taf. 22 B Tišice Grab 53	Turek 1997, 261, Abb. 19.
Taf. 23 Tišice Grab 15 – 1. Teil	Turek 1997, 254, Abb. 12.
Taf. 23 Tišice Grab 15 – 2. Teil	Turek 1997, 255, Abb. 13.
Taf. 24 A Hostomice II/67	Budinský 1974, 363, Abb. 11, 13-17.
Taf. 24 B Tišice Grab 54	Turek 1997, 262, Abb. 20.
Taf. 24 C Hostomice VII/67	Holodňák – Waldhauser 1984, 34, Abb. 2, 15-23.
Taf. 24 D Hostomice 3/1898	Holodňák – Waldhauser 1984, 34, Abb. 2, 13-14.

Slowakei

Taf. 88 A Bajc-Vlkanovo, verschiedene Eisenfibeln	Benadik 1960, 419, Abb. 6.
Taf. 88 B Bajc-Vlkanovo, verschiedener Bronzeschmuck	Benadik 1960, 421, Abb. 7.
Taf. 89 A Chotín 5/71	Ratimorská 1981, 23, Taf. 7.
Taf. 89 B Chotín 12/71	Ratimorská 1981, 30, Taf. 10 A.
Taf. 90 A Chotín 13/71	Ratimorská 1981, 28, Taf. 9 C.
Taf. 90 B Chotín 17/72	Ratimorská 1981, 30, Taf. 10 B.
Taf. 90 C Chotín 19/72	Ratimorská 1981, 39, Taf. 14 B.
Taf. 90 D Chotín 20/72	Ratimorská 1981, 42, Taf. 15 A.
Taf. 90 E Chotín 16/72 - 1. Teil	Ratimorská 1981, 34, Taf. 12 B.
Taf. 90 E Chotín 16/72 - 2. Teil	Ratimorská 1981, 36, Taf. 13 A.
Taf. 91 A Chotín 21/72 - 1. Teil	Ratimorská 1981, 42, Taf. 15 B.
Taf. 91 A Chotín 21/72 - 2. Teil	Ratimorská 1981, 43, Taf. 16 A.
Taf. 91 B Chotín 22/72 - 1. Teil	Ratimorská 1981, 43, Taf. 16 B.
Taf. 91 B Chotín 22/72 - 2. Teil	Ratimorská 1981, 45, Taf. 17 A.
Taf. 92 A Chotín 23/72 - 1. Teil	Ratimorská 1981, 45, Taf. 17 B.
Taf. 92 A Chotín 23/72 - 2. Teil	Ratimorská 1981, 47, Taf. 18 A.

Taf. 92 B Chotín 26/72	Ratimorská 1981, 51, Taf. 20 A.
Taf. 92 C Chotín 28/72 - 1. Teil	Ratimorská 1981, 53, Taf. 21.
Taf. 92 C Chotín 28/72 - 2. Teil	Ratimorská 1981, 55, Taf. 22 A.
Taf. 93 Chotín 25/72	Ratimorská 1981, 49, Taf. 19.
Taf. 94 A Chotín 31/72 - 1. Teil	Ratimorská 1981, 58, Taf. 23 B.
Taf. 94 A Chotín 31/72 - 2. Teil	Ratimorská 1981, Taf. 61, 24 A.
Taf. 94 B Chotín 34/72	Ratimorská 1981, 61, Taf. 24 B.
Taf. 94 C Chotín 47/72 - 1. Teil	Ratimorská 1981, 74, Taf. 27 E.
Taf. 94 C Chotín 47/72 - 2. Teil	Ratimorská 1981, 76, Taf. 28.
Taf. 95 A Chotín 36/72	Ratimorská 1981, 66, Taf. 25 B.
Taf. 95 B Chotín 41/72	Ratimorská 1981, 66, Taf. 25 C.
Taf. 95 C Chotín 40/72	Ratimorská 1981, 66, Taf. 25 D.
Taf. 95 D Dubník 6	Bujna 1989, 301, Taf. 4.
Taf. 95 E Dubník 2 A	Bujna 1989, 298, Taf. 1 B.
Taf. 95 F Dubník 12 – 1. Teil	Bujna 1989, 307, Taf. 10.
Taf. 95 F Dubník 12 – 2. Teil	Bujna 1989, 308, Taf. 11 B.
Taf. 95 G Dubník 3	Bujna 1989, 300, Taf. 3 A.
Taf. 96 Dubník 9A	Bujna 1989, 304, Taf. 7.
Taf. 97 Dubník 9B	Bujna 1989, 305, Taf. 8.
Taf. 98 A Dubník 11	Bujna 1989, 306, Taf. 9 A.
Taf. 98 B Dubník 20 A	Bujna 1989, 320, Taf. 23.
Taf. 99 Dubník 17 – 1. Teil	Bujna 1989, 311, Taf. 14.
Taf. 99 Dubník 17 – 2. Teil	Bujna 1989, 310, Taf. 13 B.
Taf. 100 Dubník 17 – 3. Teil	Bujna 1989, 310, Taf. 15.
Taf. 100 Dubník 17 – 4. Teil	Bujna 1989, 310, Taf. 16.
Taf. 101 Dubník 21 – 1. Teil	Bujna 1989, 321, Taf. 24.
Taf. 101 Dubník 21 – 2. Teil	Bujna 1989, 322, Taf. 25 A.

Taf. 102 Dubník 16	Bujna 1989, 310, Taf. 13 A.
Taf. 103 Dubník 28 – 1. Teil	Bujna 1989, 327, Taf. 30.
Taf. 103 Dubník 28 – 2. Teil	Bujna 1989, 328, Taf. 31 A.
Taf. 104 Dubník 32	Bujna 1989, 332, Taf. 35.
Taf. 105 A Holiare, verschiedene Schmuckgegenstände aus Brandgräbern	Benadik u.a. 1957, 96, Abb. 28.
Taf. 105 B Horný Jatov, verschiedene Schmuckgegenstände aus Körpergräbern – 1. Teil	Benadik u.a. 1957, 17, Abb. 4.
Taf. 105 B Horný Jatov, verschiedene Schmuckgegenstände aus Körpergräbern – 2. Teil	Benadik u.a. 1957, 22, Abb. 5.
Taf. 106 Hurbanovo Abadomb, verschiedene Schmuckformen	Benadik u.a. 1957, 54, Abb. 15.
Taf. 107 Hurbanovo Bacherov majer, verschiedene Schmuckformen – 1. Teil	Benadik u.a. 1957, 67, Abb. 17.
Taf. 107 Hurbanovo Bacherov majer, verschiedene Schmuckformen – 2. Teil	Benadik u.a. 1957, 68, Abb. 18.
Taf. 108 A Hurbanovo Bohatá, verschiedene Schmuckformen – 1. Teil	Rejholcová 1977, 55, Abb.10.
Taf. 108 A Hurbanovo Bohatá, verschiedene Schmuckformen – 2. Teil	Rejholcová 1977, 56, Abb.11.
Taf. 108 B Komjatice, verschiedene Schmuckformen	Kraskovská 1957, 348, Abb. 1.
Taf. 109 Kamenín, verschiedene Schmuckformen	Benadik u.a. 1957, 105, Abb. 31.
Taf. 110 Kamenín, verschiedene Grabbeigaben	Benadik u.a. 1957, 107, Abb. 32.
Taf. 111 Malé Kosihy 9 – 1. Teil	Bujna 1995b, 122, Taf. 3 B.
Taf. 111 Malé Kosihy 9 – 2. Teil	Bujna 1995b, 123, Taf. 4 B.
Taf. 112 A Malé Kosihy 11	Bujna 1995b, 123, Taf. 4 A.
Taf. 112 B Malé Kosihy 24	Bujna 1995b, 127, Taf. 8 A.
Taf. 112 C Malé Kosihy 142	Bujna 1995b, 133, Taf. 14 A.
Taf. 113 Malé Kosihy 28	Bujna 1995b, 124, Taf. 5.
Taf. 114 Malé Kosihy 180 - 1. Teil	Bujna 1995b, 140, Taf. 21.

Taf. 114 Malé Kosihiy 180 – 2. Teil	Bujna 1995b, 143, Taf. 24 H.
Taf. 115 Malé Kosihiy 182	Bujna 1995b, 141, Taf. 22.
Taf. 116 Malé Kosihiy 192	Bujna 1995b, 142, Taf. 23.
Taf. 117 Malé Kosihiy 217 – 1. Teil	Bujna 1995b, 145, Taf. 26.
Taf. 118 Malé Kosihiy 274 – 1. Teil	Bujna 1995b, 150, Taf. 31.
Taf. 118 Malé Kosihiy 274 – 2. Teil	Bujna 1995b, 151, Taf. 32 B.
Taf. 119 A Malé Kosihiy 307	Bujna 1995b, 153, Taf. 34 C.
Taf. 119 B Malé Kosihiy 330	Bujna 1995b, 154, Taf. 35 A.
Taf. 120 Malé Kosihiy 331 – 1. Teil	Bujna 1995b, 155, Taf. 36.
Taf. 120 Malé Kosihiy 331 – 2. Teil	Bujna 1995b, 156, Taf. 37.
Taf. 121 A Malé Kosihiy 335	Bujna 1995b, 157, Taf. 38 A.
Taf. 121 B Malé Kosihiy 396	Bujna 1995b, 158, Taf. 39 C.
Taf. 122 A Malé Kosihiy 425	Bujna 1995b, 159, Taf. 40 C.
Taf. 122 B Malé Kosihiy 465	Bujna 1995b, 167, Taf. 48 A.
Taf. 122 C Malé Kosihiy 468	Bujna 1995b, 167, Taf. 48 B.
Taf. 123 Malé Kosihiy 437 A – 1. Teil	Bujna 1995b, 160, Taf. 41 B.
Taf. 123 Malé Kosihiy 437 A – 2. Teil	Bujna 1995b, 161, Taf. 42 C.
Taf. 124 Malé Kosihiy 452	Bujna 1995b, 164, Taf. 45.
Taf. 125 Malé Kosihiy 482	Bujna 1995b, 170, Taf. 51.
Taf. 126 Malé Kosihiy 506 – 1. Teil	Bujna 1995b, 172, Taf. 53 C.
Taf. 126 Malé Kosihiy 506 - 2. Teil	Bujna 1995b, 173, Taf. 54.
Taf. 127 A Malé Kosihiy 483	Bujna 1995b, 171, Taf. 52 A.
Taf. 127 B Maña 37	Benadik 1983, 99, Taf. 16, 8-12.
Taf. 128 Maña 13 – 1. Teil	Benadik 1983, 89, Taf. 6.
Taf. 128 Maña 13 – 2. Teil	Benadik 1983, 90, Taf. 7.
Taf. 129 Maña 14 – 1. Teil	Benadik 1983, 91, Taf. 8.
Taf. 129 Maña 14 – 2. Teil	Benadik 1983, 92, Taf. 9, 1-2.

Taf. 130 Maña 16	Benadik 1983, 93, Taf. 10.
Taf. 131 A Maña 35	Benadik 1983, 98, Taf. 15, 10-15.
Taf. 131 B Maña 45	Benadik 1983, 103, Taf. 20, 1-2.
Taf. 131 C Maña 27	Benadik 1983, 95, Taf. 12, 6-15.
Taf. 132 A Maña 36	Benadik 1983, 99, Taf. 16, 1-7.
Taf. 132 B Maña 53	Benadik 1983, 104, Taf. 21, 4-11.
Taf. 133 Maña 39	Benadik 1983, 100, Taf. 17.
Taf. 134 A Maña 119	Benadik 1983, 125, Taf. 42, 14-17.
Taf. 134 B Maña 47	Benadik 1983, 103, Taf. 20, 3-13.
Taf. 135 Maña 61	Benadik 1983, 108, Taf. 25.
Taf. 136 Maña 62	Benadik 1983, 109, Taf. 26.
Taf. 137 Maña 64	Benadik 1983, 110, Taf. 27.
Taf. 138 Maña 100	Benadik 1983, 118, Taf. 35.
Taf. 139 A Maña 93	Benadik 1983, 116, Taf. 33, 7-12.
Taf. 139 B Maña 110	Benadik 1983, 122, Taf. 39, 3-7.
Taf. 140 A Maña 104	Benadik 1983, 120, Taf. 37, 1-10.
Taf. 140 B Maña 143	Benadik 1983, 139, Taf. 56, 12-17.
Taf. 141 Maña 113	Benadik 1983, 124, Taf. 41.
Taf. 142 A Maña 118	Benadik 1983, 125, Taf. 42, 8-13.
Taf. 142 B Maña 138	Benadik 1983, 138, Taf. 55, 11-20.
Taf. 143 Maña 124 – 1. Teil	Benadik 1983, 128, Taf. 45.
Taf. 144 Maña 124 – 2. Teil	Benadik 1983, 129, Taf. 46.
Taf. 145 Maña 125 – 1. Teil	Benadik 1983, 130, Taf. 47.
Taf. 146 Maña 125 - 2. Teil	Benadik 1983, 131, Taf. 48.
Taf. 147 Maña 127 – 1. Teil	Benadik 1983, 133, Taf. 50.
Taf. 148 Maña 127 – 2. Teil	Benadik 1983, 134, Taf. 51.
Taf. 149 Maña 133	Benadik 1983, 137, Taf. 54.

Taf. 150 A Maňa 141

Taf. 150 B Drňa 2/74

Taf. 151 A Ižkovce, verschiedene Eisenfibeln

Taf. 151 B Ižkovce 6, verschiedene Bronzefibeln

Ungarn

Taf. 69 Farnos 1

Taf. 70 A Jászberény-Cserőhalom 17

Taf. 70 B Jászberény-Cserőhalom 29

Taf. 70 C Jászberény-Cserőhalom 108

Taf. 70 D Jászberény-Cserőhalom 57

Taf. 71 A Kistokaj-Kültelkek 14

Taf. 71 B Kistokaj-Kültelkek 20

Taf. 72 Magyarszerdahely 13 – 1. Teil

Taf. 72 Magyarszerdahely 13 – 2. Teil

Taf. 73 A Magyarszerdahely 14

Taf. 73 B Magyarszerdahely 17 – 1. Teil

Taf. 73 B Magyarszerdahely 17 – 2. Teil

Taf. 74 A Ménfőcsanak 4 weiblich + männlich – 1. Teil

Taf. 74 A Ménfőcsanak 4 weiblich + männlich – 2. Teil

Taf. 74 B Ménfőcsanak 9 – 1. Teil

Taf. 74 B Ménfőcsanak 9 – 2. Teil

Taf. 75 A Ménfőcsanak 16

Taf. 75 B Rezi-Rezicseri 2

Taf. 76 A Rezi-Rezicseri 6

Taf. 76 B Rezi-Rezicseri 45

Taf. 76 C Rezi-Rezicseri 3

Benadik 1983, 139, Taf. 56, 8-11.

Furmánek – Sankot 1985, 288, Abb. 10.

Vizdal 1976, 153, Abb. 5.

Vizdal 1976, 155, Abb. 7.

Hellebrandt 1999, 107, Taf. 5, 1-12.

Kaposvári 1969, 179, Taf. 1, 8-14.

Kaposvári 1969, 181, Taf. 2, 1-9.

Kaposvári 1969, 183, Taf. 4, 14-16.

Kaposvári 1969, 183, Taf. 4, 4-10.

Hellebrandt 1994a, 83, Taf. 30, 1-9.

Hellebrandt 1994a, 84, Taf. 31, 6-14.

Horváth 1979, 123, Taf. 11, 13.

Horváth 1979, 124, Taf. 12, 13.

Horváth 1979, 125, Taf. 13, 14.

Horváth 1979, 126, Taf. 14, 17.

Horváth 1979, 125, Taf. 13, 17.

Uzsoki 1970, 26, Taf. 1.

Uzsoki 1970, 27, Taf. 2.

Uzsoki 1970, 31, Taf. 3, 4-13.

Uzsoki 1970, 33, Taf. 4, 1-4.

Uzsoki 1970, 47, Taf. 7, 1-7.

Horváth 1987, 154, Taf. 15, 3-5, 8-10.

Horváth 1987, 157, Taf. 18, 1-6, 8-9.

Horváth 1987, 164, Taf. 25, 7-9.

Horváth 1987, 155, Taf. 16.

Taf. 76 D Rezi-Rezicséri 49	Horváth 1987, 166, Taf. 27, 1-6.
Taf. 77 A Rezi-Rezicséri 22	Horváth 1987, 160, Taf. 21, 1-10.
Taf. 77 B Rezi-Rezicséri 51	Horváth 1987, 166, Taf. 27, 8-13.
Taf. 78 A Rezi-Rezicséri 59	Horváth 1987, 169, Taf. 30, 1-8.
Taf. 78 B Rezi-Rezicséri 31	Horváth 1987, 162, Taf. 23, 4-10.
Taf. 79 Rezi-Rezicséri 47 – 1. Teil	Horváth 1987, 164, Taf. 25, 10-19.
Taf. 79 Rezi-Rezicséri 47 – 2. Teil	Horváth 1987, 165, Taf. 26, 2.
Taf. 80 A Rezi-Rezicséri 53	Horváth 1987, 167, Taf. 28, 1-13.
Taf. 80 B Rezi-Rezicséri 55	Horváth 1987, 168, Taf. 29, 1-7.
Taf. 81 A Rezi-Rezicséri 64	Horváth 1987, 171, Taf. 32, 1-8.
Taf. 81 B Vác 39	Hellebrandt 1999, 140, Taf. 38, 2-5.
Taf. 81 C Vác 28	Hellebrandt 1999, 133, Taf. 31, 11-14.
Taf. 82 A Vác 11 – 1. Teil	Hellebrandt 1999, 128, Taf. 26, 9-15.
Taf. 82 A Vác 11 – 2. Teil	Hellebrandt 1999, 129, Taf. 27.
Taf. 82 B Vác 4	Hellebrandt 1999, 127, Taf. 25, 1-7.
Taf. 83 Vác 2	Hellebrandt 1999, 126, Taf. 24, 1-14.
Taf. 84 Vác 30 – 1. Teil	Hellebrandt 1999, 135, Taf. 33, 4-12.
Taf. 84 Vác 30 – 2. Teil	Hellebrandt 1999, 136, Taf. 34, 1-13.
Taf. 85 A Sopron-Wienerhügel 1872/79	Márton 1934, nach 165, Taf. 38.
Taf. 85 B Sopron-Wienerhügel 1888	Márton 1934, nach 165, Taf. 34.
Taf. 85 C Sopron-Wienerhügel 1878	Márton 1934, nach 165, Taf. 39.
Taf. 86 A Muhi-Kocsmadomb 25 – 1. Teil	Hellebrandt 1999, 268, Taf. 78, 5-16.
Taf. 86 A Muhi-Kocsmadomb 25 – 2. Teil	Hellebrandt 1999, 269, Taf. 79, 1-4.
Taf. 86 B Muhi-Kocsmadomb 43 – 1. Teil	Hellebrandt 1999, 272, Taf. 82, 8-10.
Taf. 86 B Muhi-Kocsmadomb 43 – 2. Teil	Hellebrandt 1999, 273, Taf. 83, 1-18.
Taf. 87 Szomod-Kenderhegy 4	Kelemen 1987, 242, Taf. 3, 1-12.

Polen

Taf. 40 A Glownin 1/1940	Hoffmann 1940, 29, Abb. 27.
Taf. 40 B Glownin 3-1930	Jahn 1934, 125, Abb. 18, 1-2. 6.
Taf. 41 A Glownin 2/1940	Hoffmann 1940, 30, Abb. 28.
Taf. 41 B Żerniki Wielkie 8	Jahn 1934, 117, Abb. 8-13.
Taf. 42 Karncza Góra 2/1895	Woźniak 1970, nach 353, Taf. 1, 2-18.
Taf. 43 A Kietrz 1700	Gedl 1978, nach 53, Taf. 7, 1-7.
Taf. 43 B Kietrz 1486	Gedl 1978, nach 53, Taf. 4, 1-8.
Taf. 43 C Kietrz 1305	Woźniak 1970, nach 353, Taf. 19.
Taf. 43 D Kietrz 1487	Gedl 1978, nach 53, Taf. 5, 6-8.
Taf. 44 A Kietrz 2300	Gedl 1978, nach 53, Taf. 11, 2-3.
Taf. 44 B Kietrz 1807	Gedl 1978, nach 53, Taf. 9, 1-8.
Taf. 45 A Kietrz 2620a	Gedl 1978, nach 53, Taf. 12, 1-6.
Taf. 45 B Kietrz 2968	Gedl 1978, nach 53, Taf. 16, 1-21.
Taf. 46 A Mokronos Górny 1902	Woźniak 1970, nach 353, Taf. 4, 6-12.
Taf. 46 B Sobocisko 7/1952	Czerska 1966, 95, Abb. 13, a-d.
Taf. 47 A Sobocisko 4/1952	Czerska 1966, 93, Abb. 8, a-g.
Taf. 47 B Sobocisko 7/1940 – 1. Teil	Hoffmann 1940, 13, Abb. 3.
Taf. 47 B Sobocisko 7/1940 – 2. Teil	Hoffmann 1940, 14, Abb. 4.
Taf. 47 C Sobocisko 6/1952	Czerska 1966, 94, Abb. 12, a-e.
Taf. 47 D Sobocisko 5/1952	Czerska 1966, 92, Abb. 6, b-c.
Taf. 48 A Sobocisko 25/1940	Hoffmann 1940, 23, Abb. 16.
Taf. 48 B 1-2, 4, 5, 7-8 Sobocisko 27/1940 – 1. Teil	Hoffmann 1940, 23, Abb. 15.
Taf. 48 B 3, 6 Sobocisko 27/1940 – 2. Teil	Hoffmann 1940, 25, Abb. 17.

Rumänien

Taf. 152 A Apahida 5	Zirra 1976a, 134, Abb. 5, T5.
----------------------	-------------------------------

Taf. 152 B Ciumești 3/1962	Zirra 1967, 20, Abb. 8.
Taf. 153 Ciumești 6/1962	Zirra 1967, 23, Abb. 10.
Taf. 154 Ciumești 18/1964	Zirra 1967, 11, Abb. 5, M. 18.
Taf. 155 A Ciumești 19/1964	Zirra 1967, 38, Abb. 20, M. 19.
Taf. 155 B Giriș- Tărean 12	Chidioșan – Ignat, 556, Abb. 2, 5-8.
Taf. 155 C Giriș- Tărean 26	Chidioșan – Ignat, 562, Abb. 6, 8-11.
Taf. 156 A Pișcolt 1	Németi 1989, 77, Abb. 1, M.1.
Taf. 156 B Pișcolt 14	Németi 1992, 61, Abb. 2, M. 14.
Taf. 157 A Pișcolt 2	Németi 1988, 52, Abb. 2, M 2.
Taf. 157 B Pișcolt 9	Németi 1988, 52, Abb. 2, M 9.
Taf. 157 C Pișcolt 4	Németi 1989, 77, Abb. 1, M. 4.
Taf. 158 A Pișcolt 7	Németi 1989, 78, Abb. 2, M. 7.
Taf. 158 B Pișcolt 49	Németi 1992, 66, Abb. 5, M. 49.
Taf. 159 Pișcolt 36	Németi 1988, 55, Abb. 4, M 36.
Taf. 160 A Pișcolt 24	Németi 1989, 81, Abb. 4, M. 24.
Taf. 160 B Pișcolt 30 – 1. Teil	Németi 1989, 81, Abb. 4, M. 30.
Taf. 160 B Pișcolt 30 – 2. Teil	Németi 1989, 83, Abb. 5, M. 30.
Taf. 160 C Pișcolt 35	Németi 1989, 83, Abb. 5, M. 35.
Taf. 161 A Pișcolt 45	Németi 1992, 64, Abb. 4, M. 45.
Taf. 161 B Pișcolt 71	Németi 1992, 72, Abb. 10, M. 71.
Taf. 162 A Pișcolt 68	Németi 1992, 72, Abb. 10, M. 68.
Taf. 162 B Pișcolt 101	Németi 1992, 81, Abb. 15, M. 101.
Taf. 163 A Pișcolt 61	Németi 1992, 69, Abb. 8, M. 61.
Taf. 163 B Pișcolt 67	Németi 1992, 71, Abb. 9, M. 67.
Taf. 164 A Pișcolt 100 – 1. Teil	Németi 1992, 79, Abb. 14, M. 100.
Taf. 164 A Pișcolt 100 – 2. Teil	Németi 1992, 81, Abb. 15, M. 100.
Taf. 164 B Pișcolt 107 – 1. Teil	Németi 1992, 83, Abb. 16, M. 107.

Taf. 164 B Pişcolt 107 – 2. Teil	Németi 1992, 84, Abb. 17, M. 107.
Taf. 165 Pişcolt 108 – 1. Teil	Németi 1992, 84, Abb. 17, M. 108.
Taf. 165 Pişcolt 108 – 2. Teil	Németi 1992, 85, Abb. 18, M. 108.
Taf. 166 A Pişcolt 109 – 1. Teil	Németi 1992, 85, Abb. 18, M. 109.
Taf. 166 A Pişcolt 109 – 2. Teil	Németi 1992, 86, Abb. 19, M. 109.
Taf. 166 B Pişcolt 115 – 1. Teil	Németi 1992, 88, Abb. 20, M. 115.
Taf. 166 B Pişcolt 115 – 2. Teil	Németi 1992, 89, Abb. 21, M. 115.
Taf. 167 A Pişcolt 117	Németi 1992, 89, Abb. 21, M. 117.
Taf. 167 B Pişcolt 118	Németi 1992, 90, Abb. 22, M. 118.
Taf. 167 C Pişcolt 159	Németi 1989, 90, Abb. 11, M. 159.
Taf. 168 A Pişcolt 119	Németi 1992, 90, Abb. 22, M. 119.
Taf. 168 B Pişcolt 127	Németi 1992, 92, Abb. 23, M. 127.
Taf. 168 C Pişcolt 134	Németi 1988, 56, Abb. 5, M 134.
Taf. 169 A Pişcolt 140	Németi 1988, 57, Abb. 6, M 140; 59, Abb. 7, M 140.
Taf. 169 B Pişcolt 136	Németi 1992, 93, Abb. 24, M. 136.
Taf. 170 A Pişcolt 144	Németi 1992, 95, Abb. 25, M. 144.
Taf. 170 B Pişcolt 153	Németi 1992, 96, Abb. 26, M. 153.
Taf. 170 C Pişcolt 156	Németi 1992, 96, Abb. 26, M. 156.
Taf. 171 A Pişcolt 168	Németi 1989, 94, Abb. 14, M. 168.
Taf. 171 B Pişcolt 174 - 1. Teil	Németi 1989, 97, Abb. 16, M. 174.
Taf. 171 B Pişcolt 174 - 2. Teil	Németi 1989, 98, Abb. 17, M. 174.
Taf. 172 A Pişcolt 175	Németi 1989, 98, Abb. 17, M. 175.
Taf. 172 B Pişcolt 177	Németi 1989, 99, Abb. 18, M. 177.
Taf. 173 A Pişcolt 182	Németi 1989, 99, Abb. 18, M. 182.
Taf. 173 B Pişcolt 185	Németi 1989, 101, Abb. 19, M. 185.
Taf. 173 C Pişcolt 204	Németi 1989, 104, Abb. 21, M. 204.

Taf. 174 A Pişcolt 186

Németi 1992, 101, Abb. 29, M. 186.

Taf. 174 B Pişcolt 189

Németi 1989, 102, Abb. 20, M. 189.

Taf. 175 A Pişcolt 202

Németi 1988, 60, Abb. 10, M 202.

Außerhalb der Bearbeitungsgebiete

Taf. 175 B Fíbel Pistiros

Bouzek 2006, 90, Abb. 7, 3.

Nachweis der Beilagen

Beilage 1 Fundstellen Österreichs

Kartengrundlage: google maps, zuletzt aktualisiert 2008, <<http://maps.google.de/>> (11.08.2008).

Beilage 2 Fundstellen Mährens

Kartengrundlage: google maps, zuletzt aktualisiert 2008, <<http://maps.google.de/>> (11.08.2008).

Beilage 3 Fundstellen Böhmens

Kartengrundlage: google maps, zuletzt aktualisiert 2008, <<http://maps.google.de/>> (11.08.2008).

Beilage 4 Fundstellen der Slowakei

Kartengrundlage: google maps, zuletzt aktualisiert 2008, <<http://maps.google.de/>> (11.08.2008).

Beilage 5 Fundstellen Ungarns

Kartengrundlage: google maps, zuletzt aktualisiert 2008, <<http://maps.google.de/>> (11.08.2008).

Beilage 6 Fundstellen Polens

Kartengrundlage: google maps, zuletzt aktualisiert 2008, <<http://maps.google.de/>> (11.08.2008).

Beilage 7 Fundstellen Rumäniens

Kartengrundlage: google maps, zuletzt aktualisiert 2008, <<http://maps.google.de/>> (11.08.2008).

Beilage 8 Tabellen 1-4: Slowakei, Österreich,
Polen, Ungarn

L. Moiné

Beilage 9 Tabellen 5-7: Rumänien, Mähren, Böhmen

L. Moiné

Beilage 10 Aufschlüsselung der Typenkombinationstabellen:

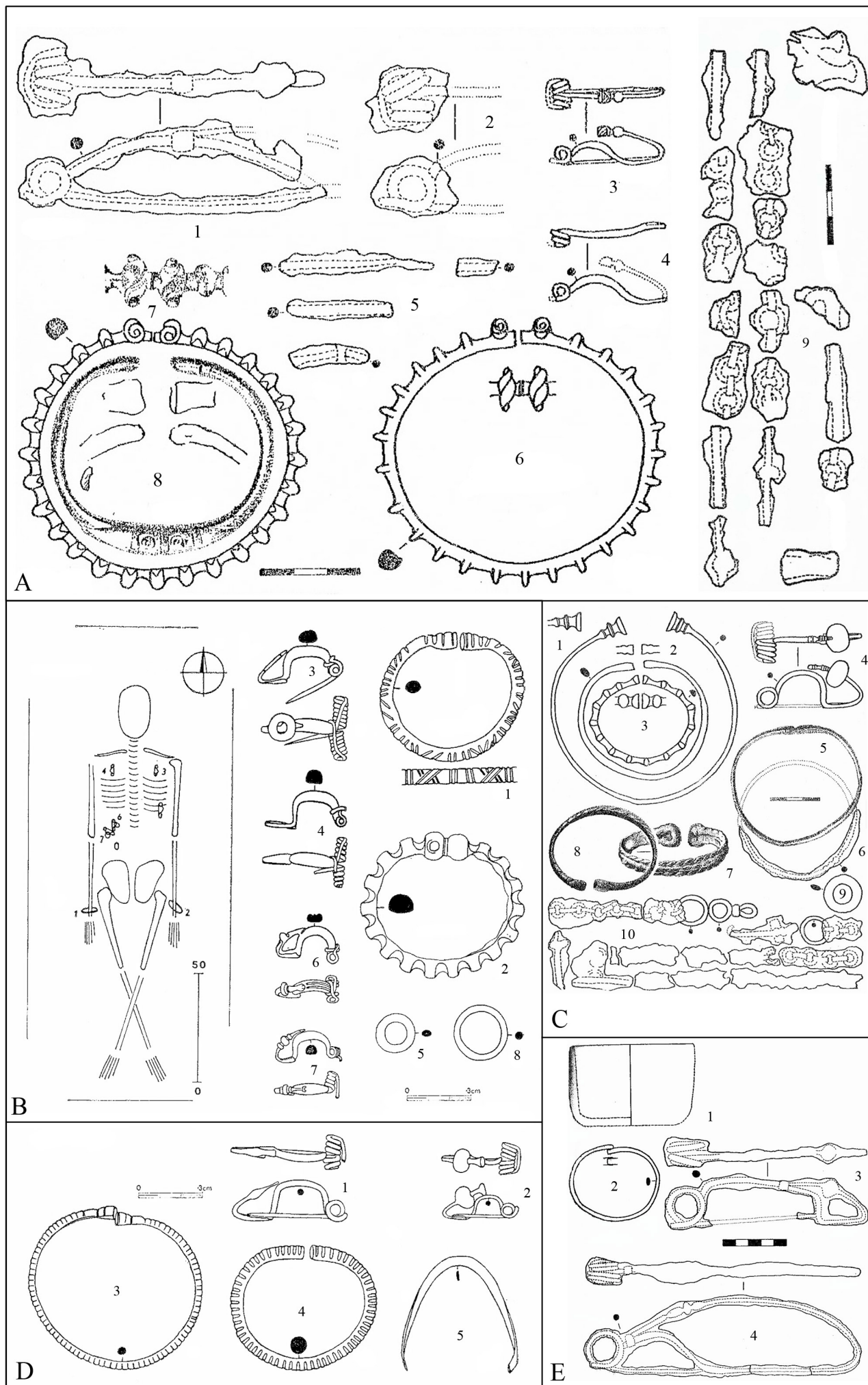
Die Abbildungen entstanden in Anlehnung an folgende Originalzeichnungen:

- F1 1. von links: Meduna 1965, 813, Abb. 225, 4b; 2. von links Holodňák – Waldhauser 1984, Abb. 2, 21; 3. von links Neugebauer 1981, Taf. 30, Fn.3.
- F2 Woźniak 1970, Taf. 49, 3.
- F3 1. von links Neugebauer 1992, 71, Abb. 25, 8; 2. von links Meduna 1965, 815, Abb. 225, 1b.
- F4 1. von links Nebehay 1977, 52, Taf. 1, 14; 2. von links Čižmář 1975, 420, Abb. 2, 1.
- F5 Ramsel u.a. 2002, Taf. 62, 3.
- F6 1. von links Ramsel u.a. 2002, Taf. 58, 19; 2. von links Čižmář 1975, 423, Abb. 4, 1; 3. von links Jahn 1931, Abb. 4; 4. von links Budinský – Waldhauser 2004, Taf. 10, 93.
- F7 a) Gebhard 1989, 78, Abb. 22, 7.
- F7 b) 1. von links Ramsel u.a. 2002, Taf. 80, 14; 2. von links Hoffmann 1940, 30, Abb. 28, 1; 3. von links Benadik 1962, Abb. 7, 1a.
- F8 1. von links Čižmář 1975, 423, Abb. 4, 2; 2. von links Ramsel u.a. 2002, Taf. 58, 18.
- F9 a) 1. von links Zirra 1991b, 457, Abb. 5, 7; 2. v. links Benadik 1960, 421, Abb. 7, 19; 3. v. links Ratimorská 1981, Taf. 11, 9.
- F9 b) Zápotocký 1973, 170, Abb. 6, 9.
- F10 1. von links Waldhauser 1978, Taf. 12, 8539; 2. von links Ramsel u.a. 2002, Taf. 71, 8.
- F11 Bujna 2003, Abb. 8 D.
- F12 Benadik 1960, Abb. 7, 15.
- F13 1. von links Hellebrandt 1999, 103, Taf. 1, 3; 2. von links Crișan 1973b, 60, Taf. 1, 2.
- F14 Gebhard 1989, 82, Abb. 25, 5.
- F15 Čižmář 1975, 429, Abb. 8, 1.
- F16 Čižmář 1975, 429, Abb. 8, 8.
- F17 Gebhard 1989, 82, Abb. 25, 4.
- F18 1. von links Gebhard 1989, 82, Abb. 25, 6; 2. von links Čižmář 1975, 429, Abb. 8, 7.
- A1a) Neugebauer 1992, 73, Abb. 26, 11.
- A1 b) Waldhauser u.a. 1987, Taf. 32, 5.
- A1 c) Waldhauser 1978, Taf. 20, 8732.
- A2 Jahn 1931, Abb. 11.
- A3 a) Neugebauer 1992, 73, Abb. 26, 12.
- A3 b) Uzsoki 1970, 31, Taf.3, 11.
- A3 c) Benadik 1983, 95, Taf. 12, 7.
- A4 Benadik u.a. 1957, Abb. 31, 14.
- A5 Nebehay 1977, 54, Taf. 2, 15.
- A6 Ramsel u.a. 2002, Taf. 79, 4.
- A7 1. von links Čižmář 1975, 420, Abb. 2, 2; 2. von links Jahn 1931, Abb. 15, 15a; 3. von links Neugebauer 1992, 73, Abb. 26, 23.
- A8 Gedl 1978, Taf. 7, 3.
- A9 a) Čižmář 1975, 420, Abb. 2, 5.
- A9 b) Waldhauser 1978, Taf. 17, 8636.
- A10 Benadik 1962, Abb. 11, 7.
- A11 Nebehay 1977, 54, Taf. 2, 14.
- A12 Szabó - Németh 2000, 253, Abb. 4, 3.

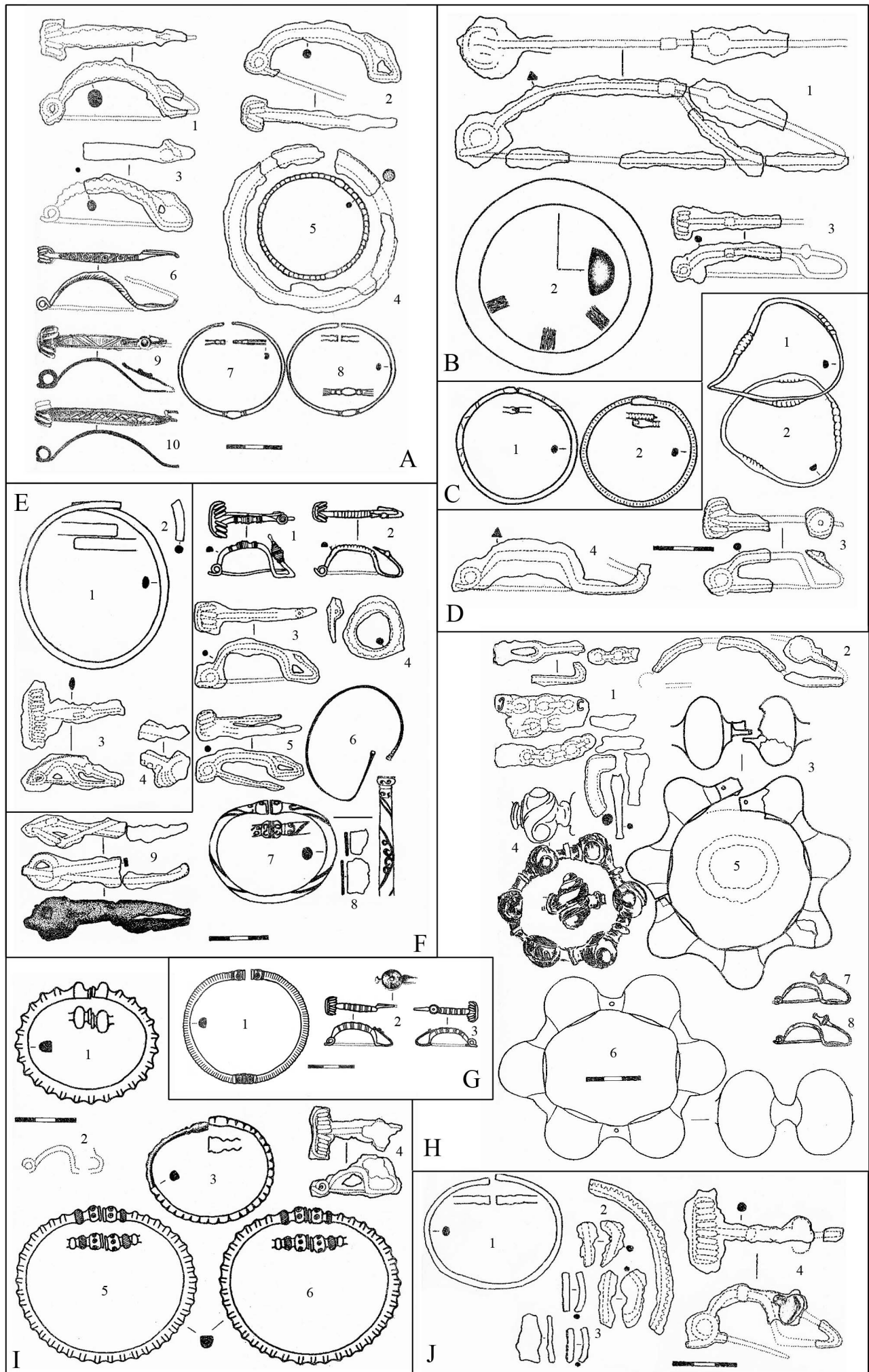
- A13 a) Benadik u.a. 1957, Abb. 31, 18.
 A13 b) Benadik 1962, Abb. 11, 9.
 A14 Jahn 1931, Abb. 27.
 A15 a) Gebhard 1989, 78, Abb. 22, 11.
 A15 b) Neugebauer 1992, 73, Abb. 26, 22;
 A15 c) Jahn 1931, Abb. 30.
 A16 Nebehay 1977, 54, Taf. 2, 13.
 A17 Čižmář 1975, 423, Abb. 4, 7.
 A18 Jahn 1931, Abb. 23.
 A19 Čižmář 1975, 425, Abb. 5, 6.
 A20 Hoffmann 1940, Abb. 29, 2.
 A21 Čižmář 1975, 423, Abb. 4, 6.
 A22 Ludikovský 1970b, 525, Abb. 5, 9.
 A23 Ratimorská 1981, 49, Taf. 19, 3.
 A24 Bujna 1995b, 141, Taf. 22, 8.
 A25 a) Némethi 1989, 106, Abb. 23, 10.
 A 26 Kaposvári 1969, 181, Taf. 2, 8.
 A27 Benadik 1960, Abb. 7, 22.
 A28 Benadik 1960, 421, Abb. 7, 22.
 A29 Čižmář 1975, 425, Abb. 5, 1.
 A30 Čižmář 1975, 425, Abb. 5, 3.
 A31 Čižmář 1975, 428, Abb. 7, 1.
 A32 Gebhard 1989, 101, Abb. 36, 10.
 A33 Gebhard 1989, 101, Abb. 36, 12.
 A34 Gebhard 1989, 94, Abb. 32, 9.
 A35 Čižmář 1975, 430, Abb. 9, 1.
 A36 Gebhard 1989, 104, Abb. 37, 6.
 A37 Benadik 1983, 129, Taf. 46, 1.
- R1 a) Ramsl u.a. 2002, Taf. 41, 7.
 R2 Čižmář 1975, 421, Abb. 3, 2.
 R3 Čižmář 1975, 423, Abb. 4, 8.
 R4 1. von links Jahn 1931, Abb. 28; 2. von links Hoffmann 1940, Abb. 28, 7.
 R5 a) Jahn 1931, Abb. 42.
 R5 b) Čižmář 1975, 425, Abb. 5, 4.
 R5 c) Ratimorská 1981, Taf. 17A, 1.
 R5 d) Jahn 1931, Abb. 43.
 R5 e) Neugebauer 1992, 73, Abb. 26, 24.
 R5 f) Ratimorská 1981, 23, Taf. 7, 8.
 R5 g) Hellebrandt 1999, 121, 19, 2.
 R6 1. von links Čižmář 1975, 430, Abb. 9, 5; 2. von links Hellebrandt 1999, 125, Taf. 23, 3.
- H1 Neugebauer 1992, 73, Abb. 26, 3.
 H2 a) Jahn 1931, Abb. 6, 11;
 H2 c) Némethi 1992, 85, Abb. 18, 11.
 H3 b) Neugebauer 1992, 73, Abb. 26, 7.
 H4 a) 1. von links Čižmář 1975, 421, Abb. 3, 6; 2. von links Benadik u.a. 1957, Abb. 31, 15.
 H4 c) Uzsoki 1970, 31, Taf. 3, 4.
 H5 Sedláčková - Waldhauser 1987, 188, Abb. 28, 1.
 H 6 Benadik 1962, Abb. 11, 5.
 H7 Kaposvári 1969, 181, Taf. 2, 3.
 H8 Bujna 1989, 321, Taf. 24, 8a.
 H9 Márton 1934, Taf. 52, 27.

- FR1 Gebhard 1989, 95, Abb. 33, 7.
 FR2 Holodňák – Waldhauser 1984, Abb. 2, 17.
- GH1 Ramsl u.a. 2002, Taf. 27, 6.
 GH2 Waldhauser u.a. 1987, Taf. 19, 5.
 GH3 Bujna 1995b, 160, Taf. 41B, 10.
- G1 Hoffmann 1940, Abb. 28, 4.
 G2 Nebehay 1971, 164, Taf. 2, 11.
 G3 a) Szabó - Németh 2000, 257, Abb. 7, 6.
 G3 b) Némethi 1992, 71, Abb. 9, 5.
 G3 c) Gebhard 1989, 86, Abb. 27, 8.
 G5 a) Benadik 1960, 421, Abb. 7, 23.
 G5 b) Gebhard 1989, 94, Abb. 32, 5.
 G5 c) Gebhard 1989, 104, Abb. 37, 3.
 G5 d) Holodňák 1988, Abb. 23.
 G5 e) Holodňák 1988, Abb. 23.
 G5 f) Gebhard 1989, 101, Abb. 36, 17.
 G6 Čižmář 1975, 430, Abb. 9, 6.

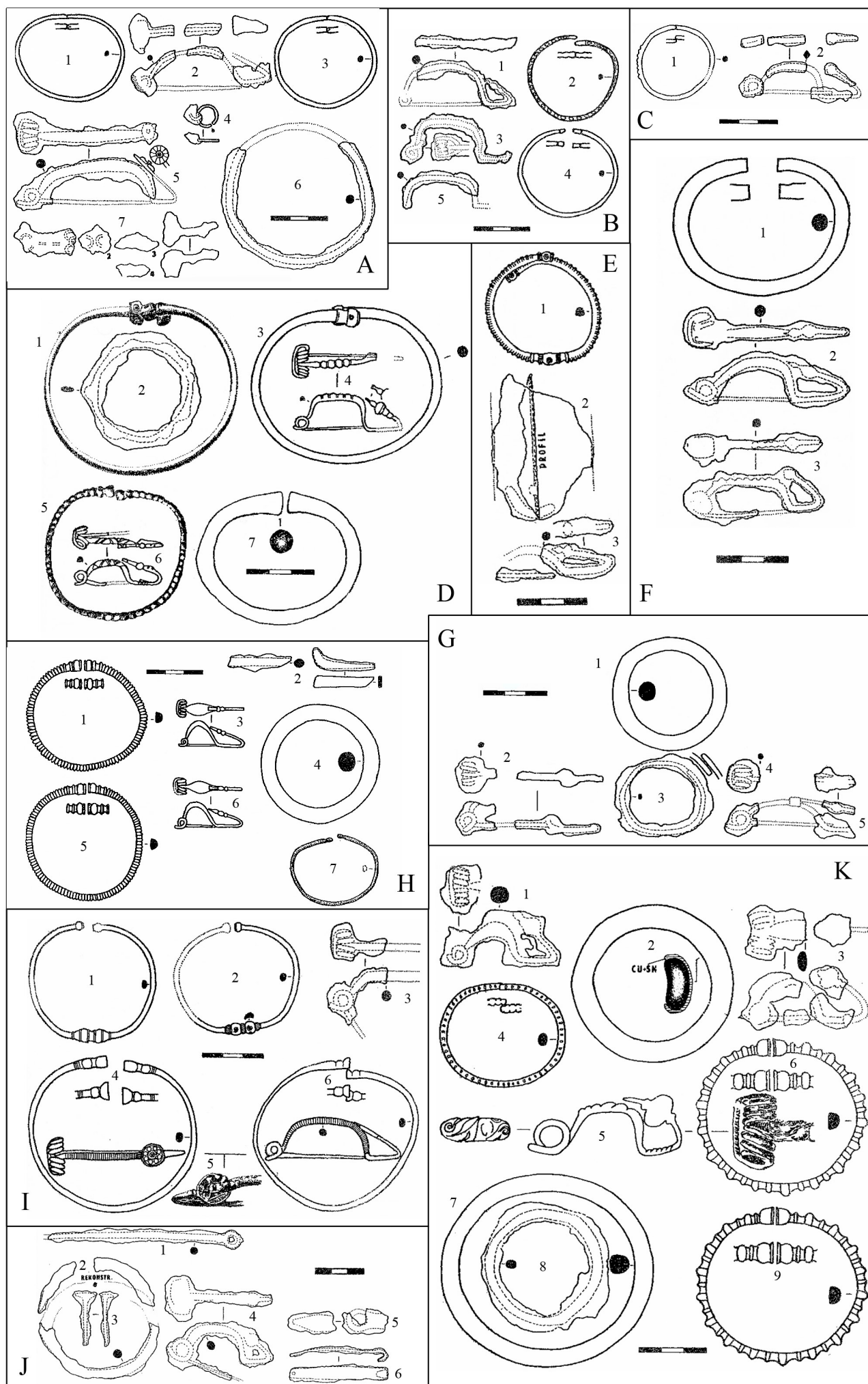
Tafeln



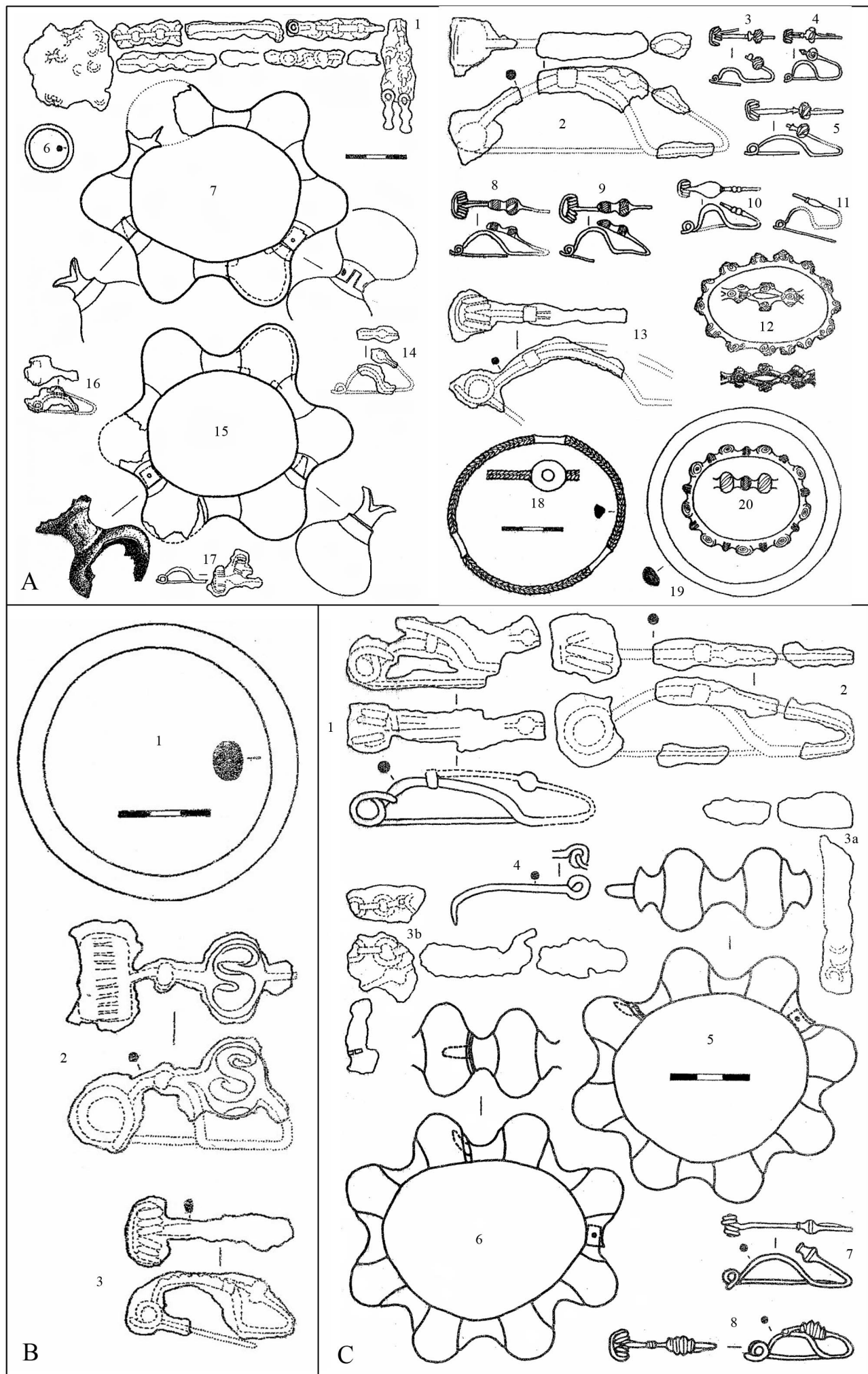
A: Jenišův Újezd, 1-9: Grab 4; B: Dobšice, 1-8: Grab 10/1899; C: Jenišův Újezd, 1-10: Grab 5;
D: Dobšice, 1-5: Grab 16/1907; E: Jenišův Újezd, 1-4: Grab 90.



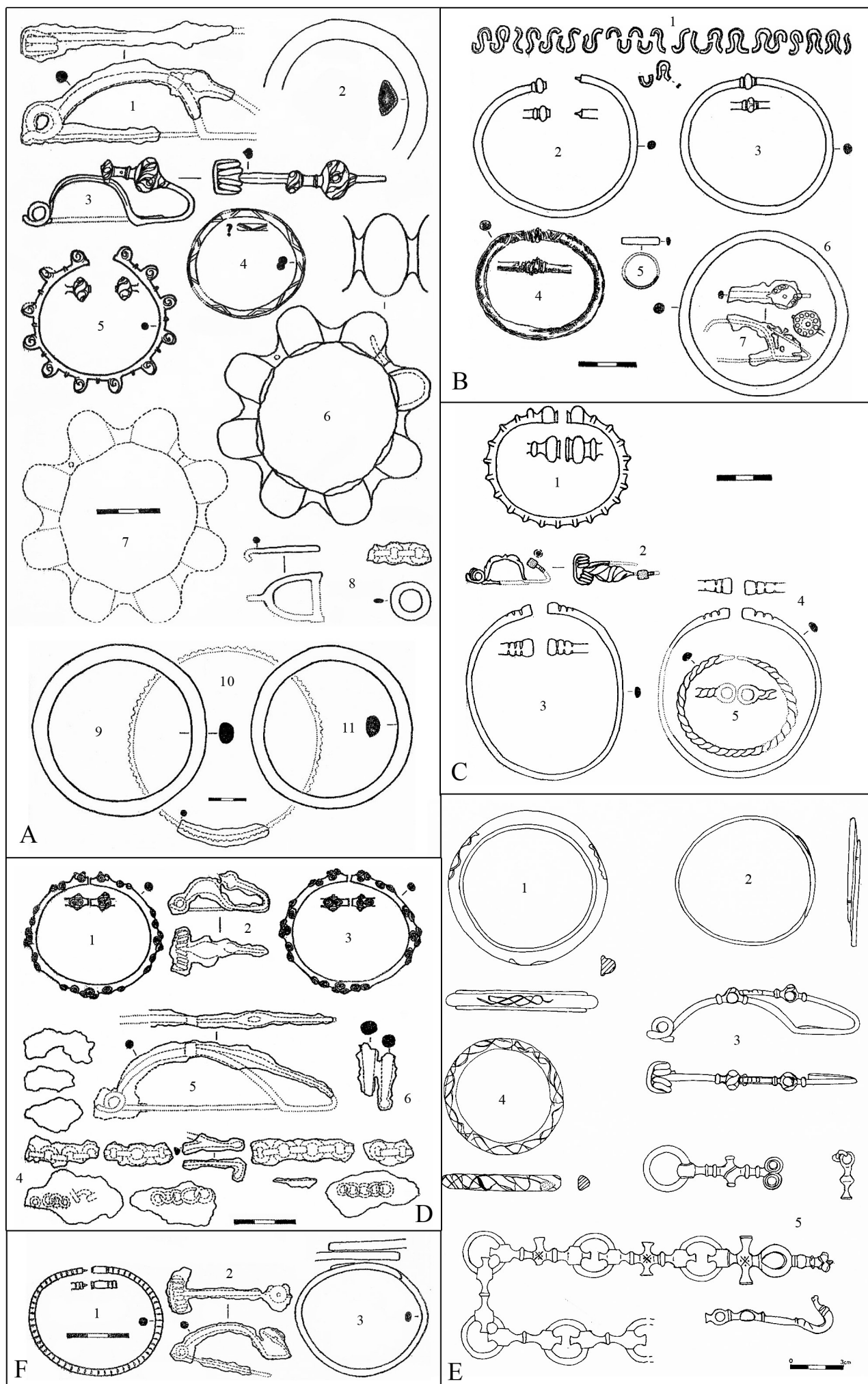
A: Jenišův Újezd, 1-10: Grab 12; B: Jenišův Újezd, 1-3: Grab 64; C: Jenišův Újezd, 1-2: Grab 64a; D: Jenišův Újezd, 1-4: Grab 67; E: Jenišův Újezd, 1-4: Grab 24; F: Jenišův Újezd, 1-9: Grab 25; G: Jenišův Újezd, 1-3: Grab 45; H: Jenišův Újezd, 1-8: Grab 97; I: Jenišův Újezd, 1-6: Grab 14; J: Jenišův Újezd, 1-4: Grab 18.



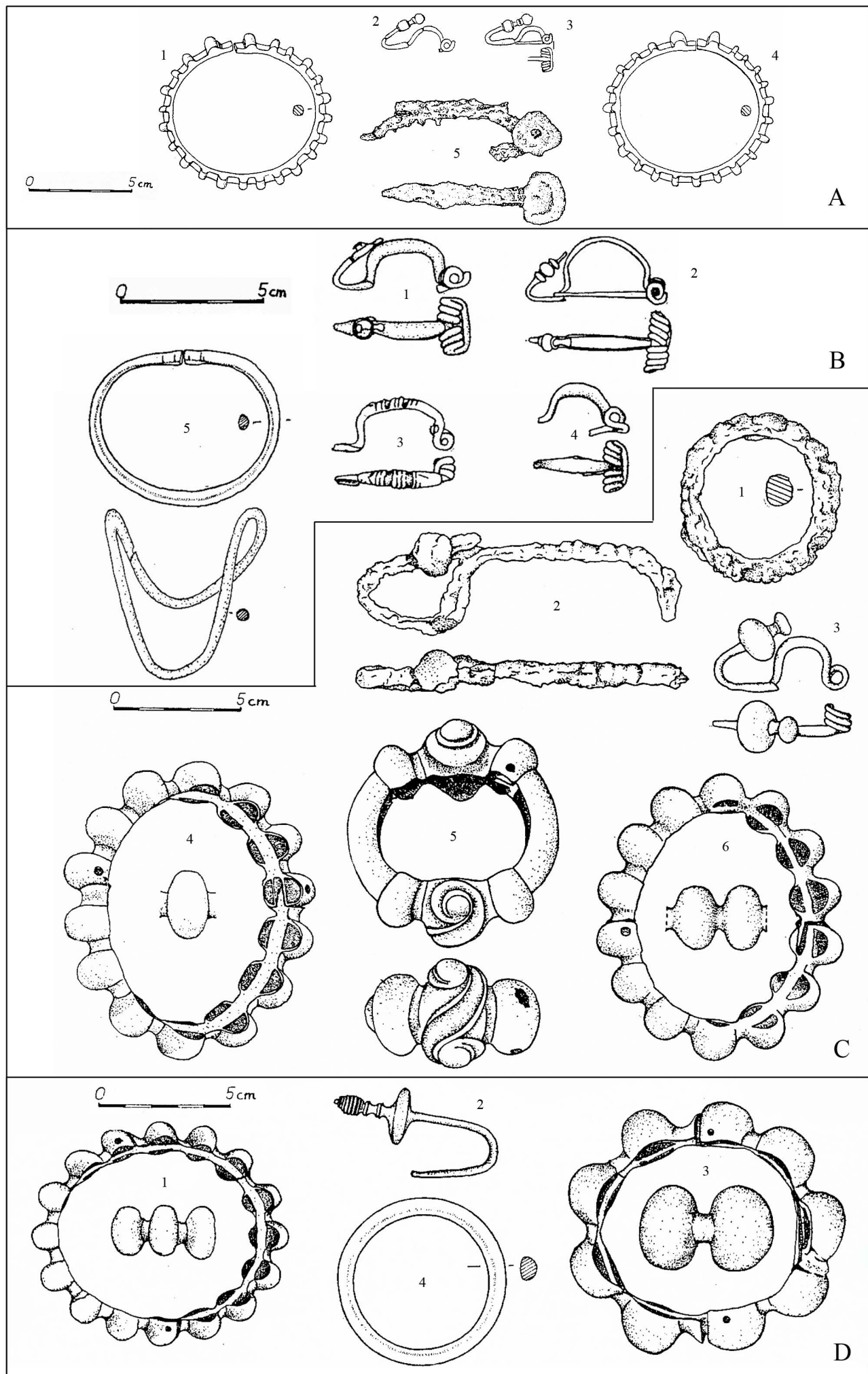
A: Jenišuv Ůjezd, 1-7: Grab 29; B: Jenišuv Ůjezd, 1-5: Grab 35; C: Jenišuv Ůjezd, 1-2: Grab 84; D: Jenišuv Ůjezd, 1-7: Grab 39; E: Jenišuv Ůjezd, 1-3: Grab 65; F: Jenišuv Ůjezd, 1-3: Grab 51; G: Jenišuv Ůjezd, 1-5: Grab 85; H: Jenišuv Ůjezd, 1-7: Grab 72; I: Jenišuv Ůjezd, 1-6: Grab 74; J: Jenišuv Ůjezd, 1-6: Grab 73; K: Jenišuv Ůjezd, 1-9: Grab 92.



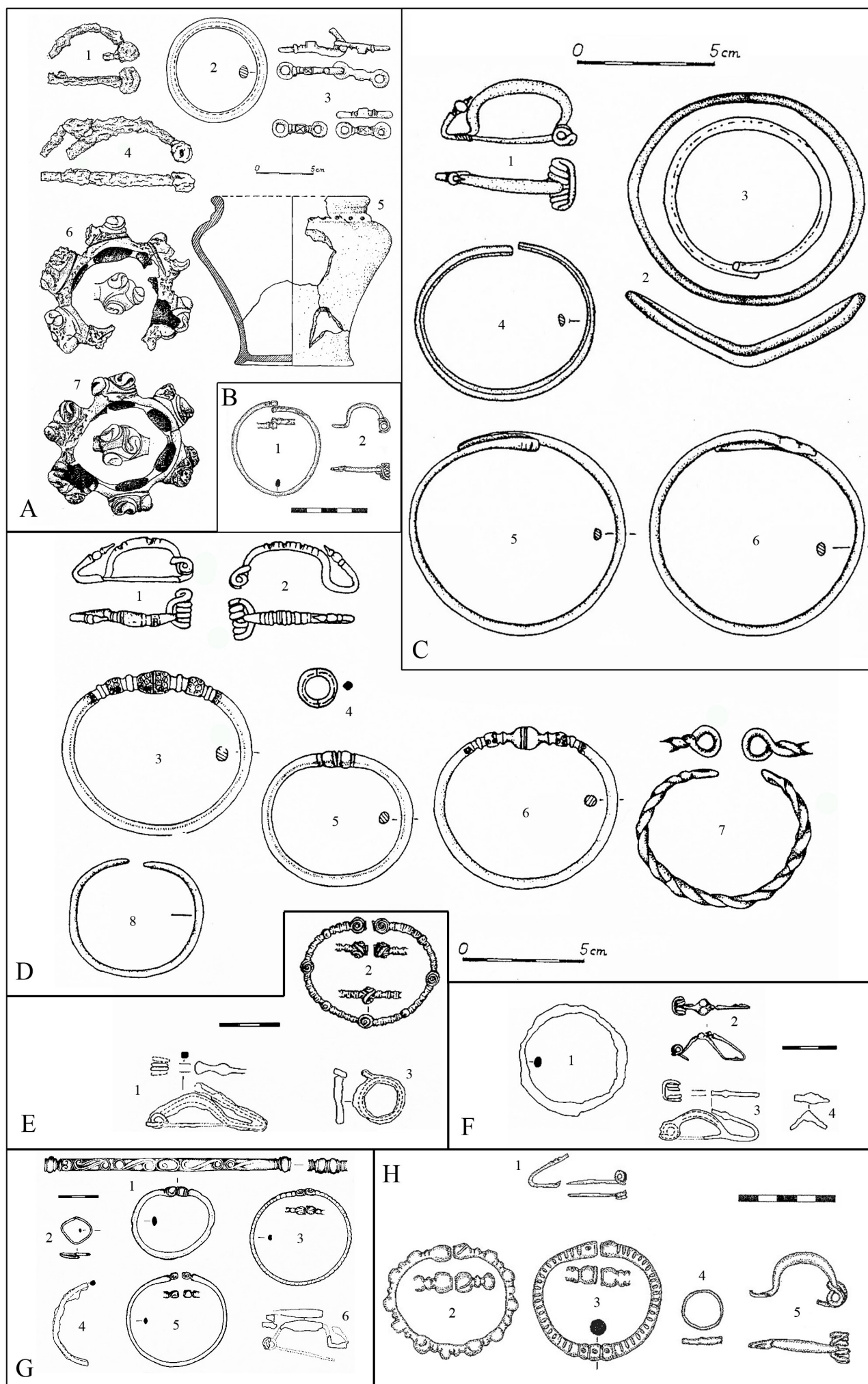
A: Jenišův Újezd, 1-19: Grab 81; B: Jenišův Újezd , 1-3: Grab 79; C: Jenišův Újezd, 1-8: Grab 96.



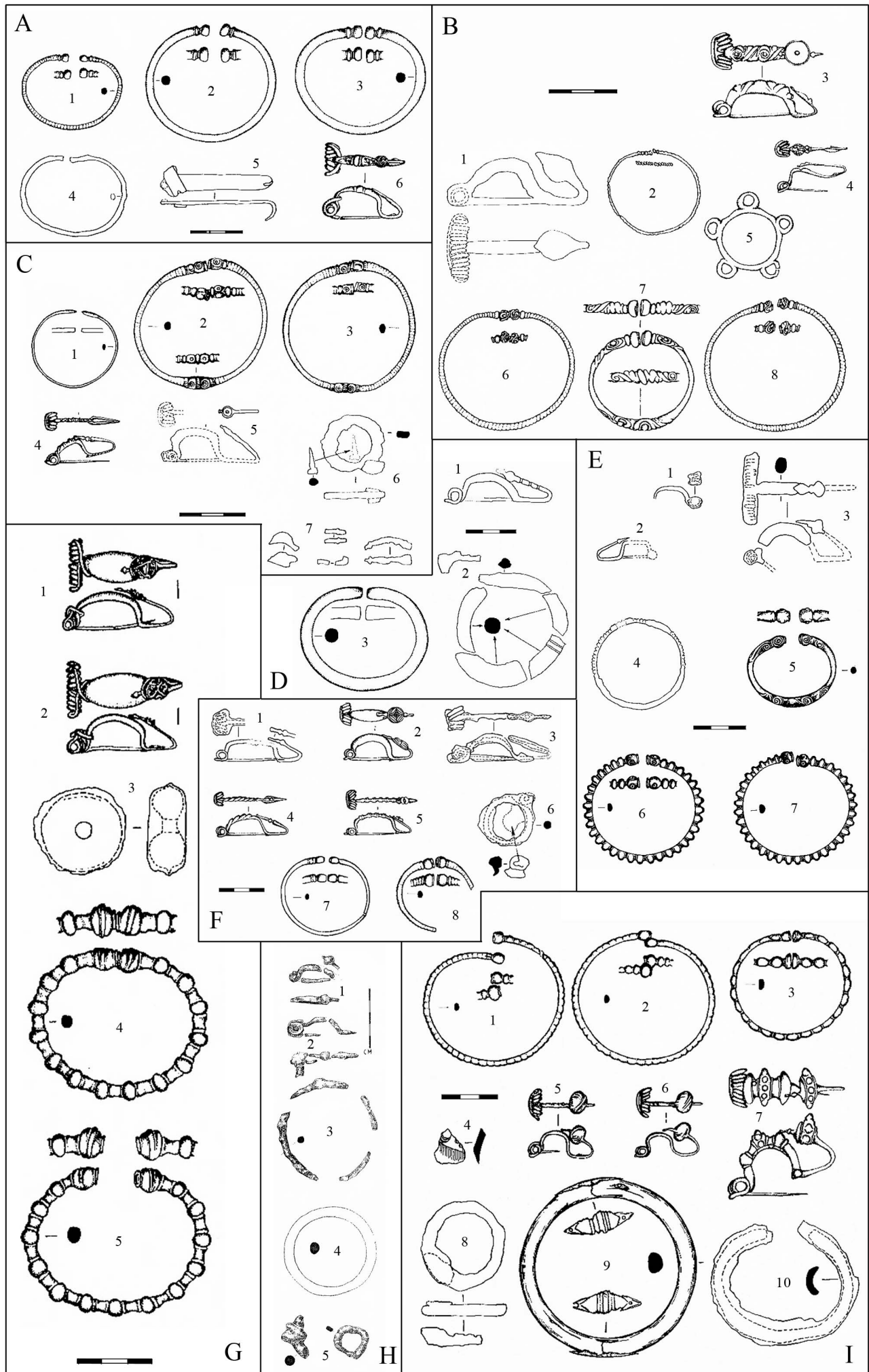
A: Jenišův Újezd, 1-11: Grab 105; B: Jenišův Újezd, 1-7: Grab 128/4; C: Jenišův Újezd, 1-5: Grab 104;
D: Jenišův Újezd, 1-6: Grab 82; E: Libčeves, 1-5: Grab 1/1888; F: Jenišův Újezd, 1-3: Grab 95.



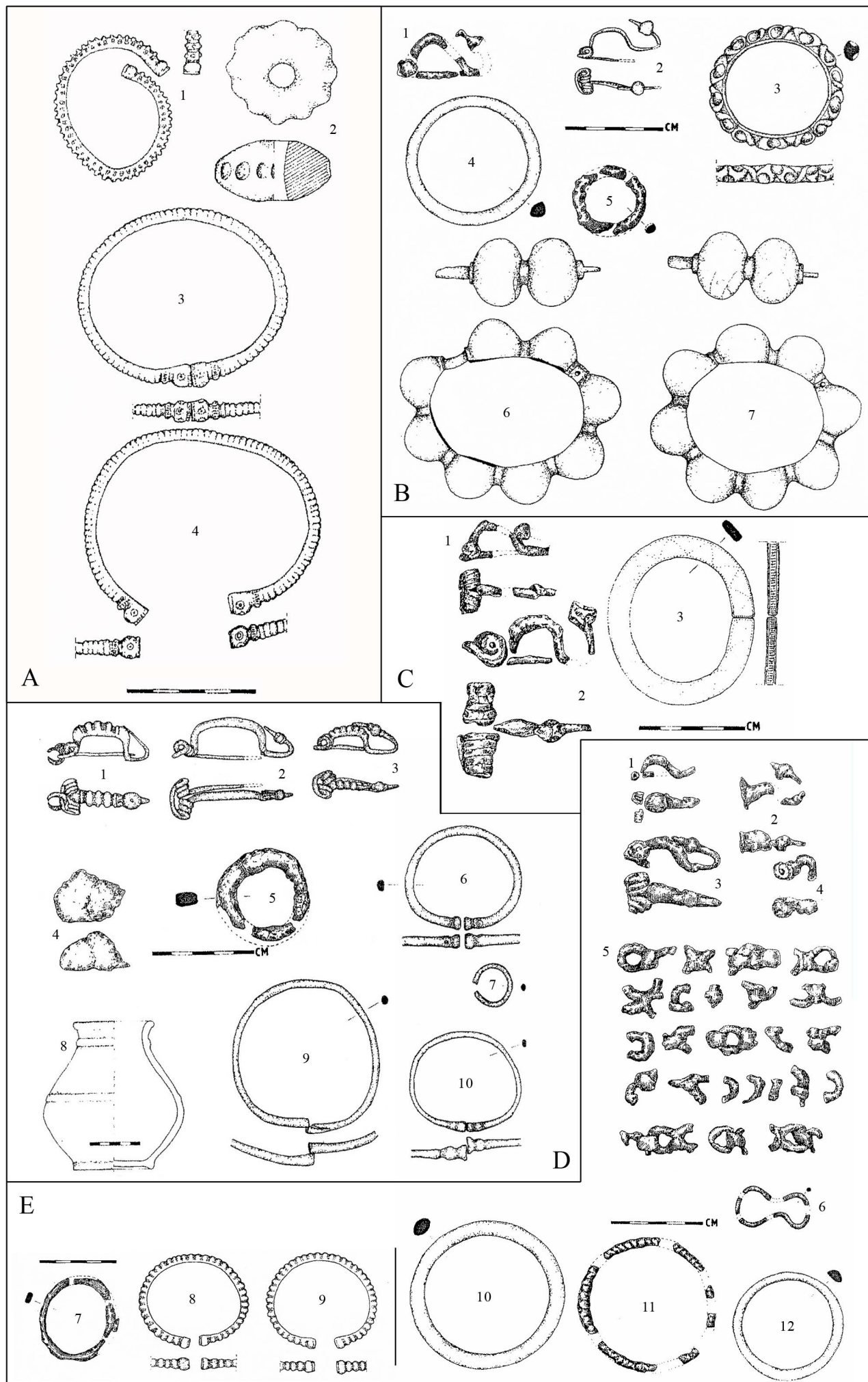
A: Lovosice, 1-5: Grab 19; B: Lovosice, 1-5: Grab 4; C: Lovosice, 1-6: Grab 7; D: Lovosice, 1-4: Grab 8.



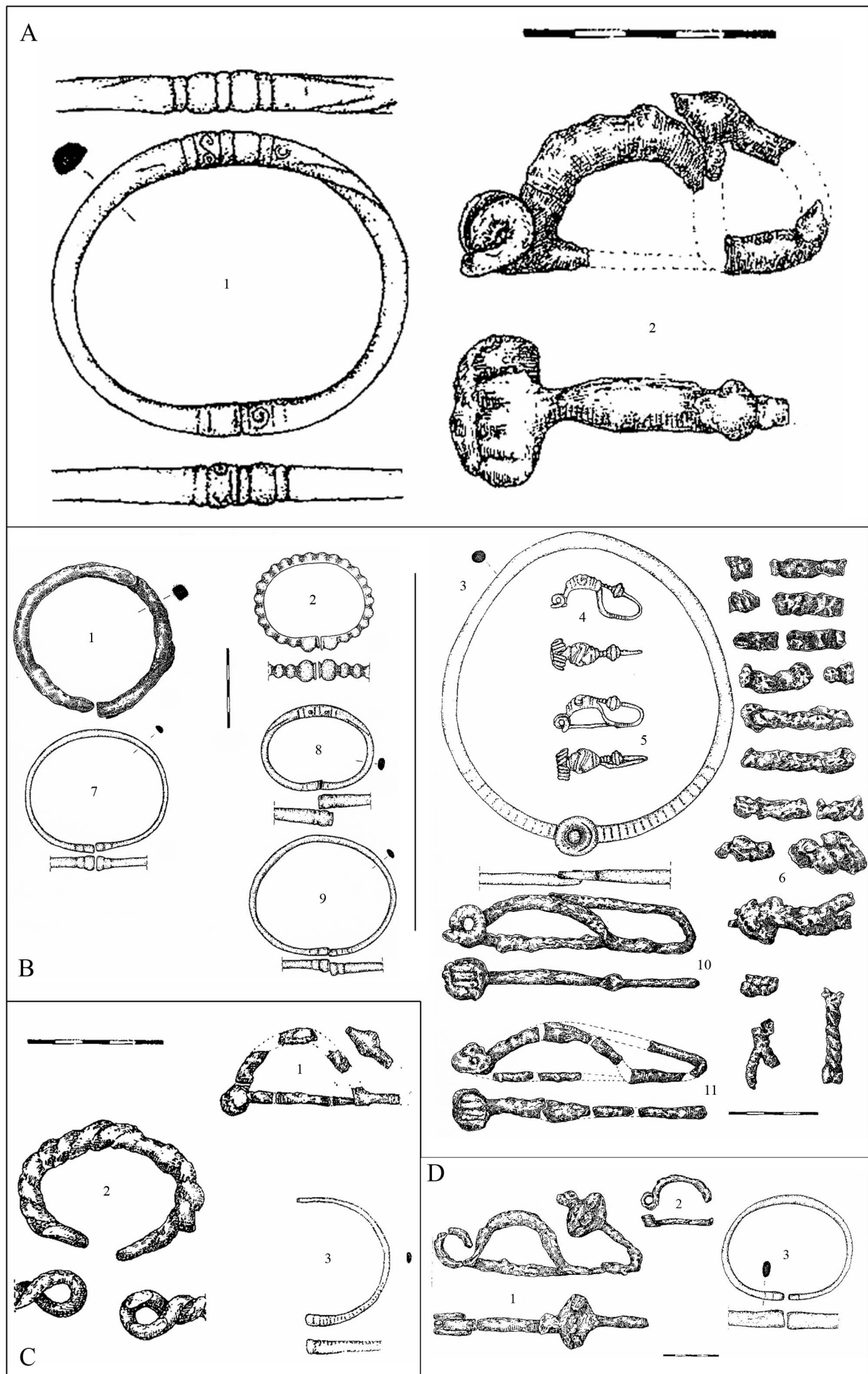
A: Lovosice, 1-7: Grab 18; B: Nové Třebčice, 1-2: Grab 4; C: Lovosice, 1-6: Grab 12; D: Lovosice, 1-7: Grab 13; E: Radovesice, 1-3: Grab 7/76; F: Radovesice, 1-4: Grab 6/76; G: Radovesice, 1-6: Grab 3/76; H: Nové Třebčice, 1-5: Grab 5.



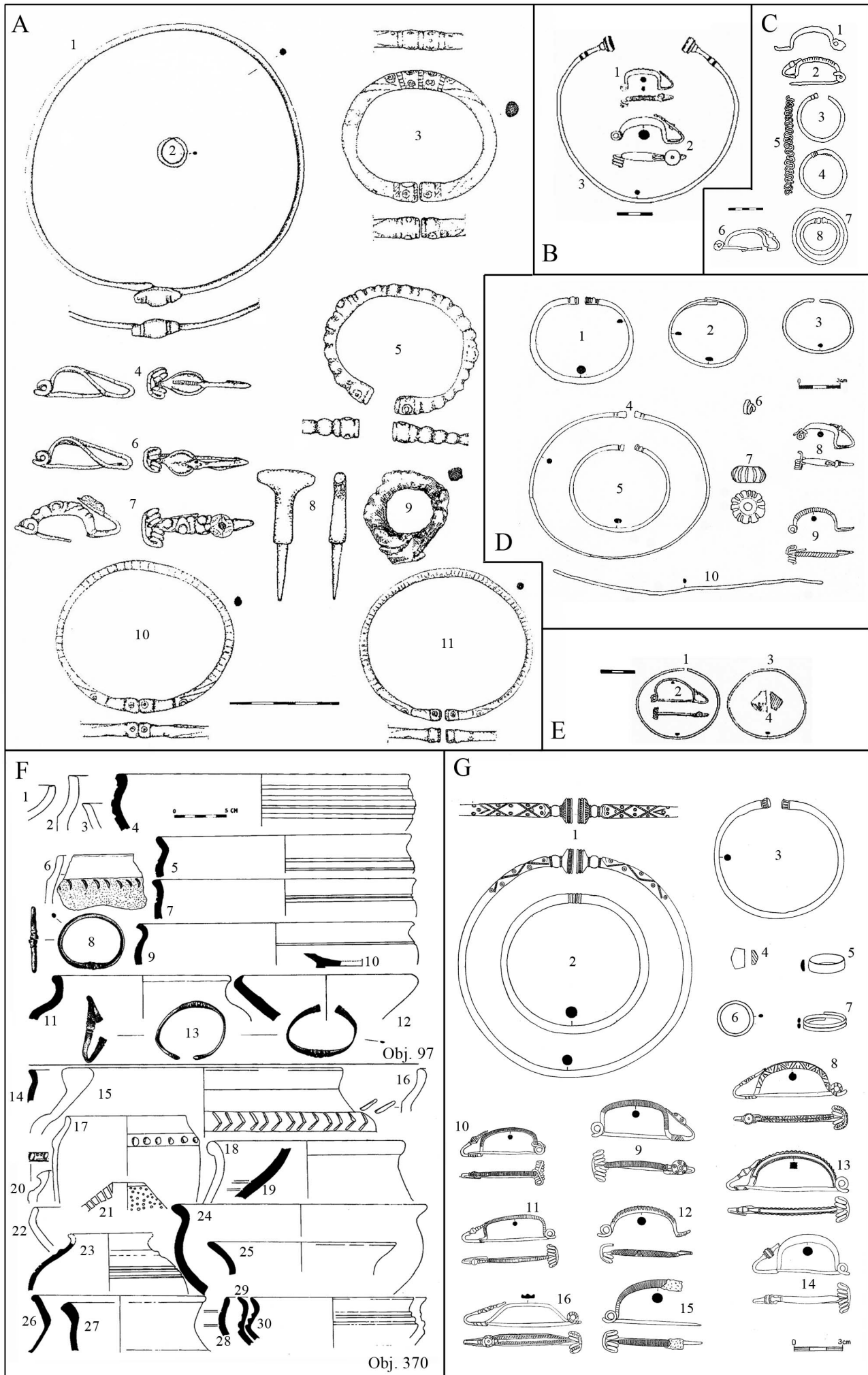
A: Radovesice, 1-6: Grab 9/76; B: Radovesice, 1-8: Grab 12/76; C: Radovesice, 1-7: Grab 14/76;
D: Radovesice, 1-3: Grab 16/76; E: Radovesice, 1-7: Grab 17/76; F: Radovesice, 1-8: Grab 20/76;
G: Radovesice, 1-5: Grab 24/76; H: Radovesice II, 1-5: Grab 10/81 (ein Teil); I: Radovesice, 1-10: Grab 21/76.



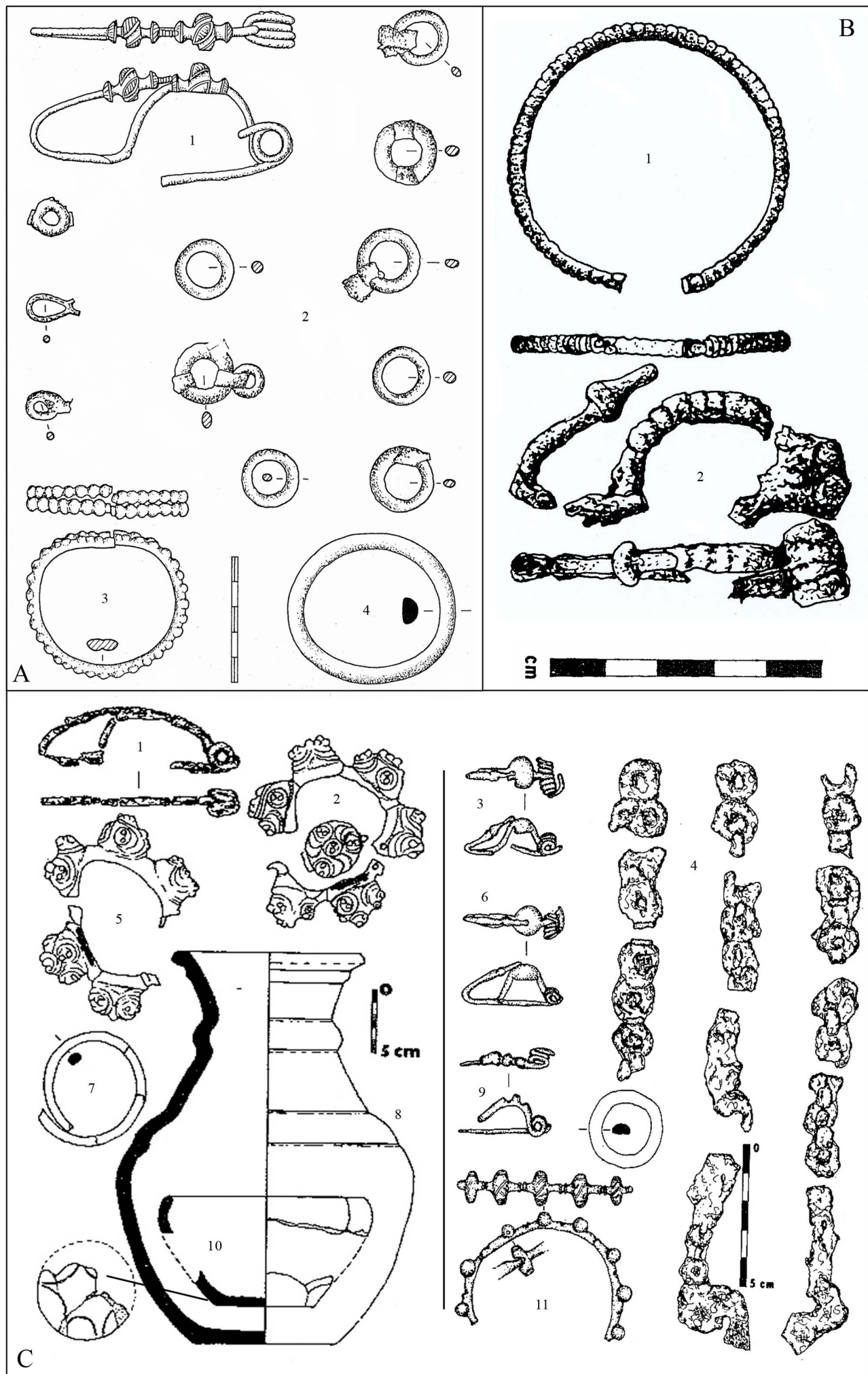
A: Radovesice II, 1-4: Grab 10/81 (ein Teil); B: Radovesice II, 1-7: Grab 12/81;
 C: Radovesice II, 1-3: Grab 20/81; D: Radovesice II, 1-10: Grab 2/81; E: Radovesice II, 1-12: Grab 11/81.



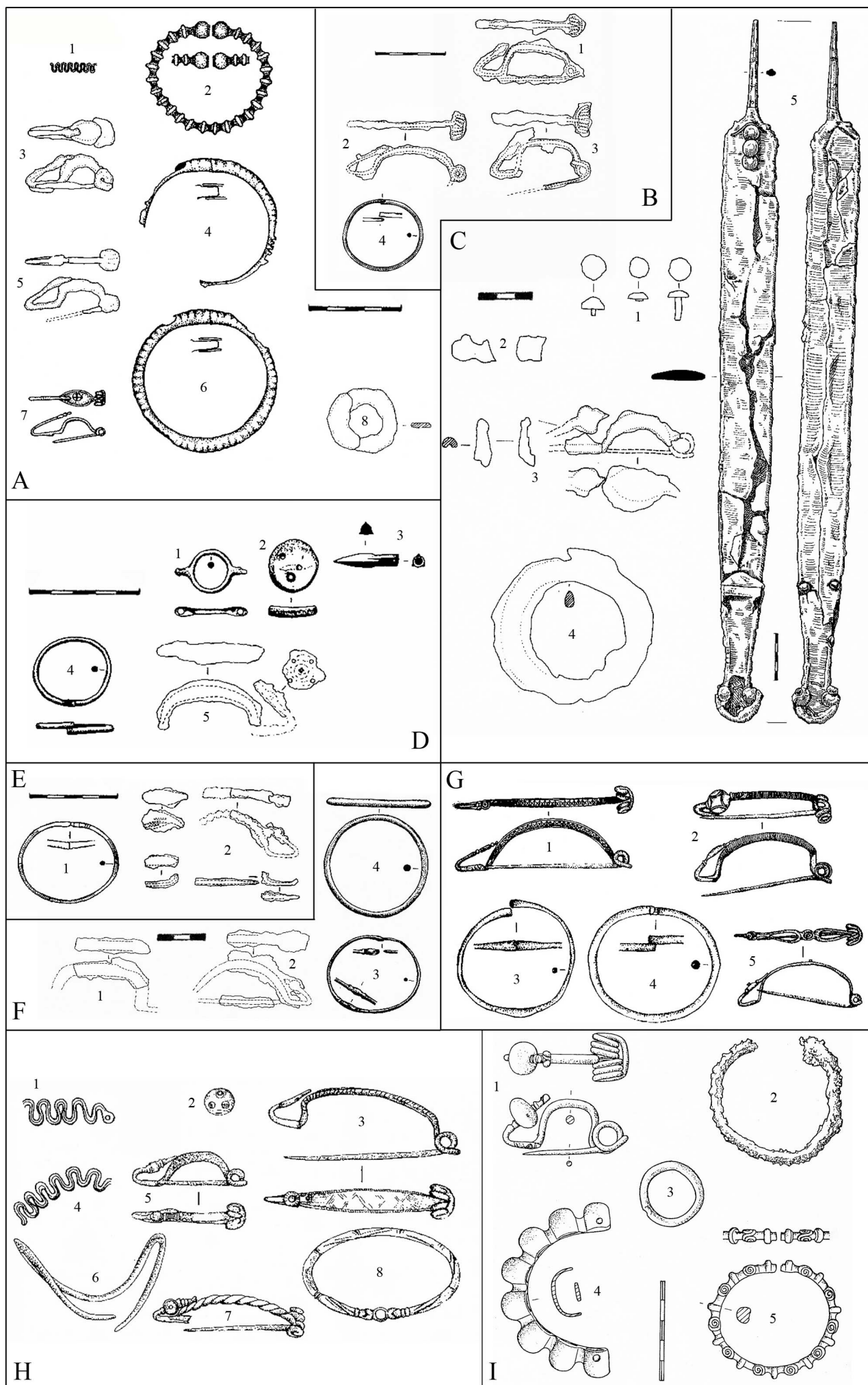
A: Radovesice II, 1-2: Grab 3/81; B: Radovesice II, 1-11: Grab 13/81; C: Radovesice II, 1-3: Grab 6/81; D: Radovesice II, 1-3: Grab 19/81.



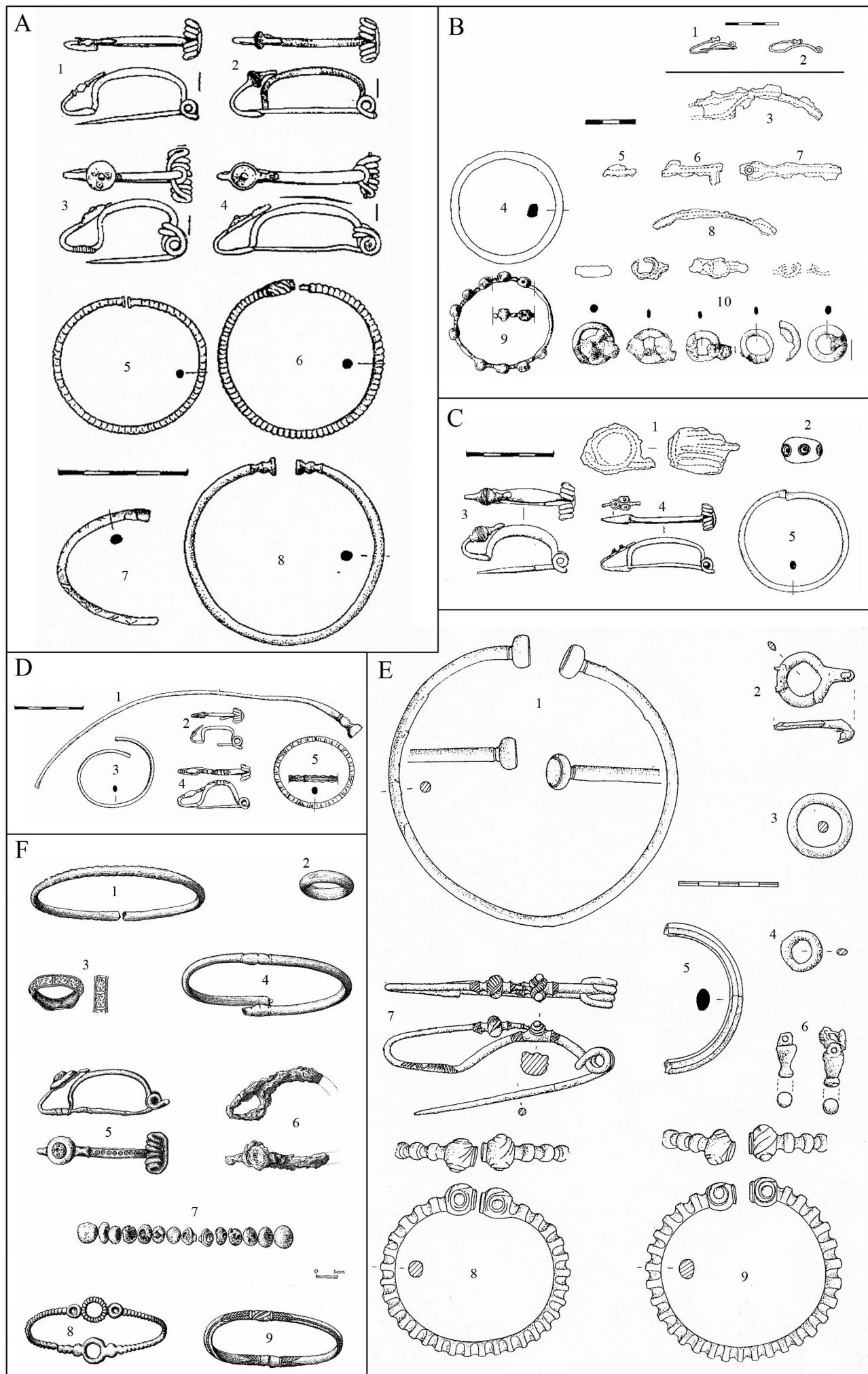
A: Radovesice II, 1-11: Grab 15/81; B: Křinec, 1-3: Grab 31/1960; C: Sobešuky, 1-8: Grab 8; D: Křinec, 1-10: Grab 20/1899; E: Křinec, 1-4: Grab 27; F: Radovesice Siedlung, Horizont der jüngeren Braubacher Ware, 1-13: Obj. 57; 14-30: Obj. 370; G: Křinec, 1-16: Grab 17/1894.



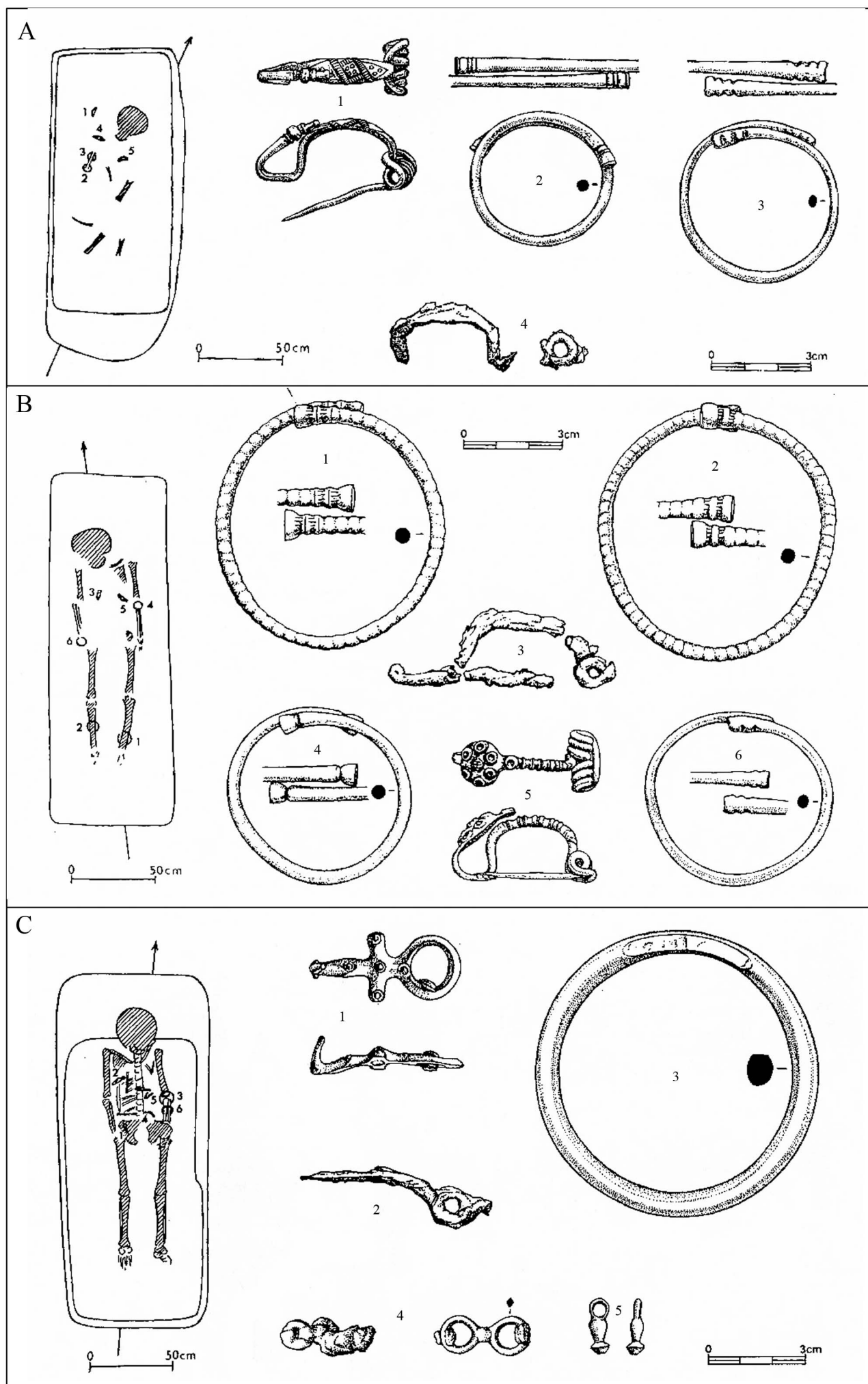
A: Staňkovic, 1-4: Grab 2; B: Stránc, 1-2: Grab 6; C: Staňkovic, 1-11: Grab 5.



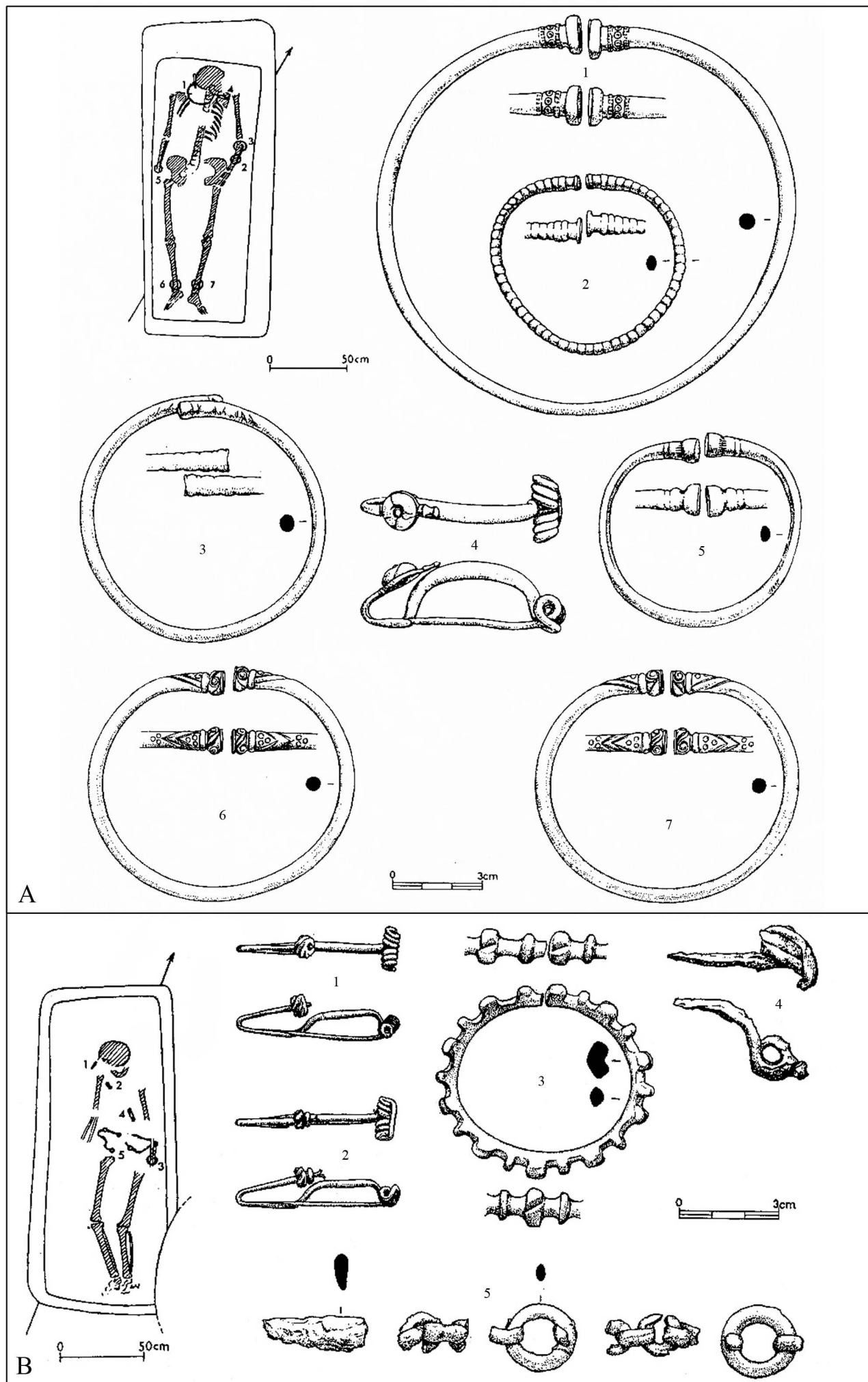
A: Stráňce, 1-8: Grab 12; B: Tuchomyšl, 1-4: Grab 2; C: Stráňce, 1-5: Grab 9; D: Tuchomyšl, 1-5: Grab 4;
 E: Tuchomyšl, 1-2: Grab 7; F: Tuchomyšl, 1-4: Grab 8; G: Tuchomyšl, 1-5: Grab 6 (191/74) - ohne Maßstab;
 H: Letky, 1-8: Grab 13 - ohne Maßstab; I: Letky, 1-5: Grab 7.



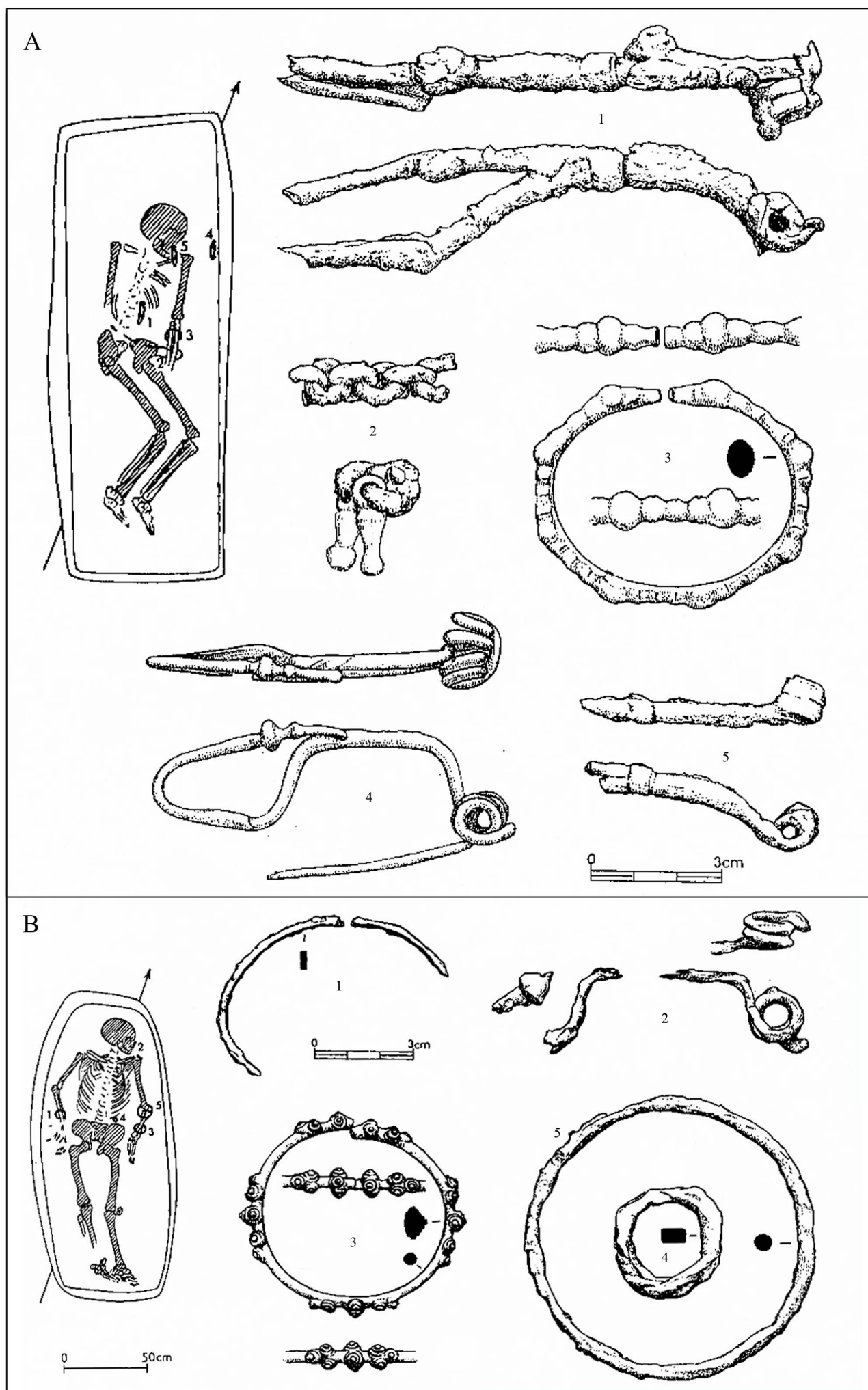
A: Letky, 1-8: Grab 2; B: 1-10: Grab 27; C: Letky, 1-5: Grab 37; D: Letky, 1-5: Grab 39;
E: Letky, 1-9: Grab 34; F: Libenice, 1-9: Grab 1.



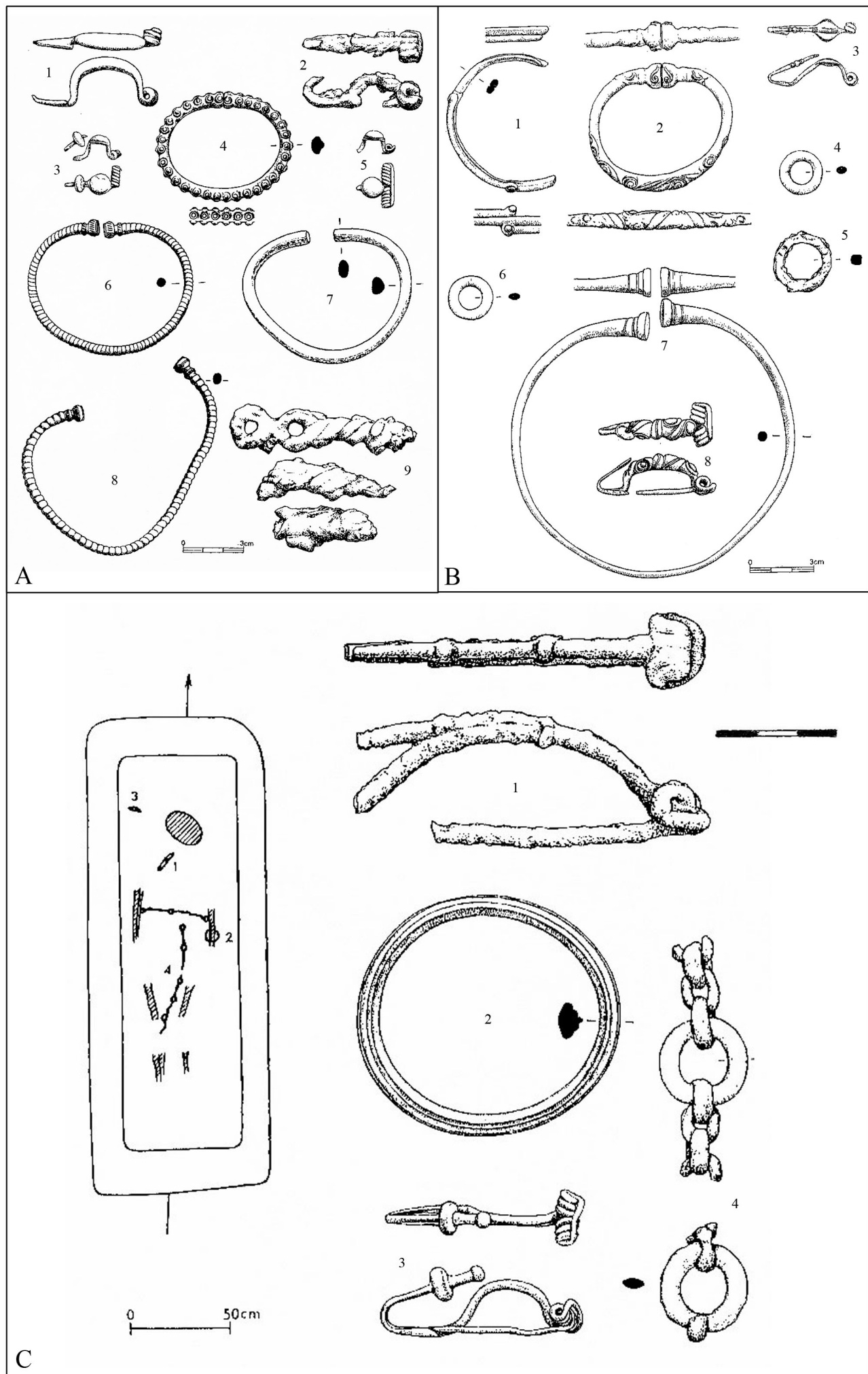
A: Makotřasy, 1-4: Grab 1; B: Makotřasy, 1-6: Grab 3; C: Makotřasy, 1-5: Grab 12.



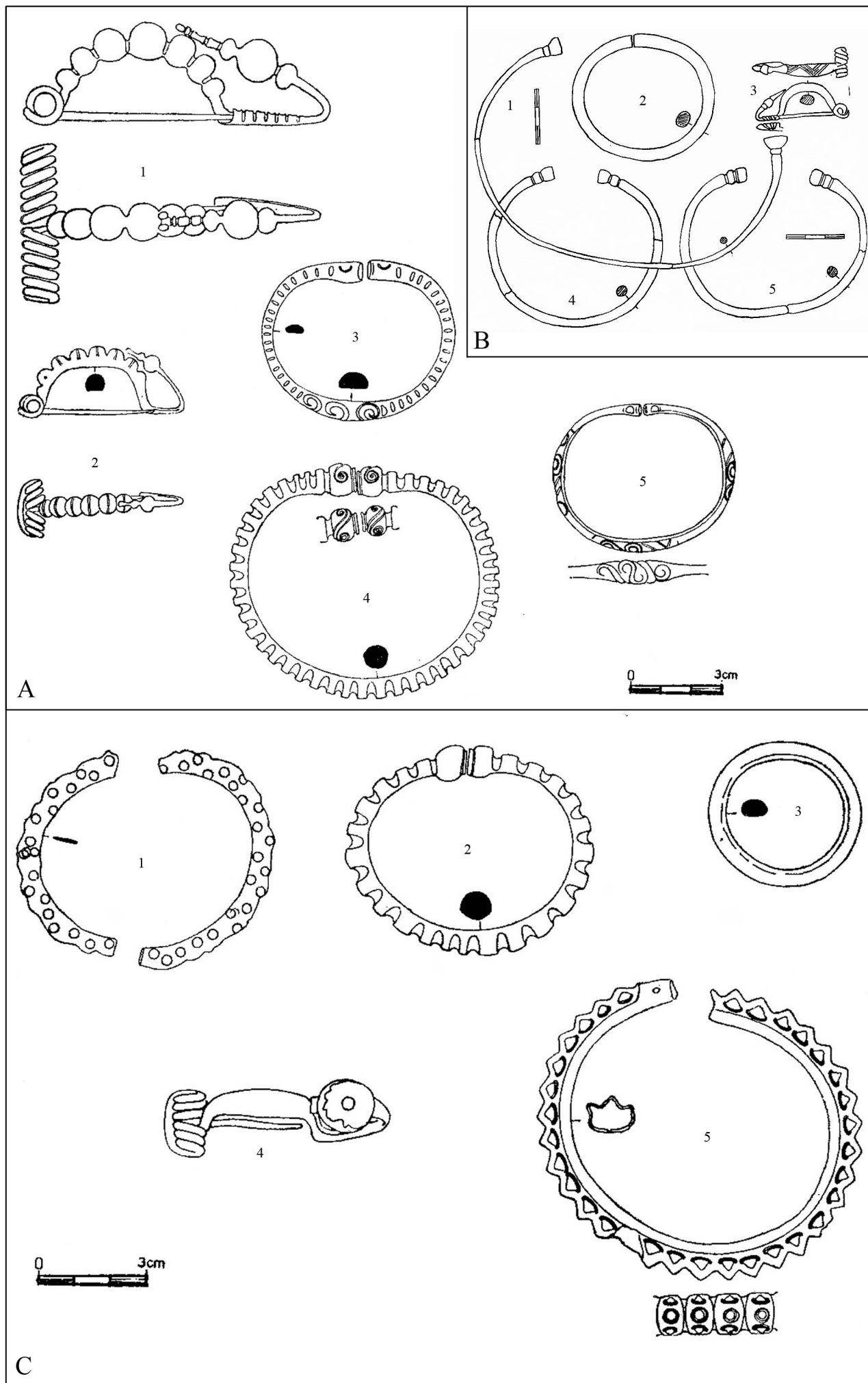
A: Makotřasy, 1-7: Grab 5; B: Makotřasy, 1-5: Grab 14.



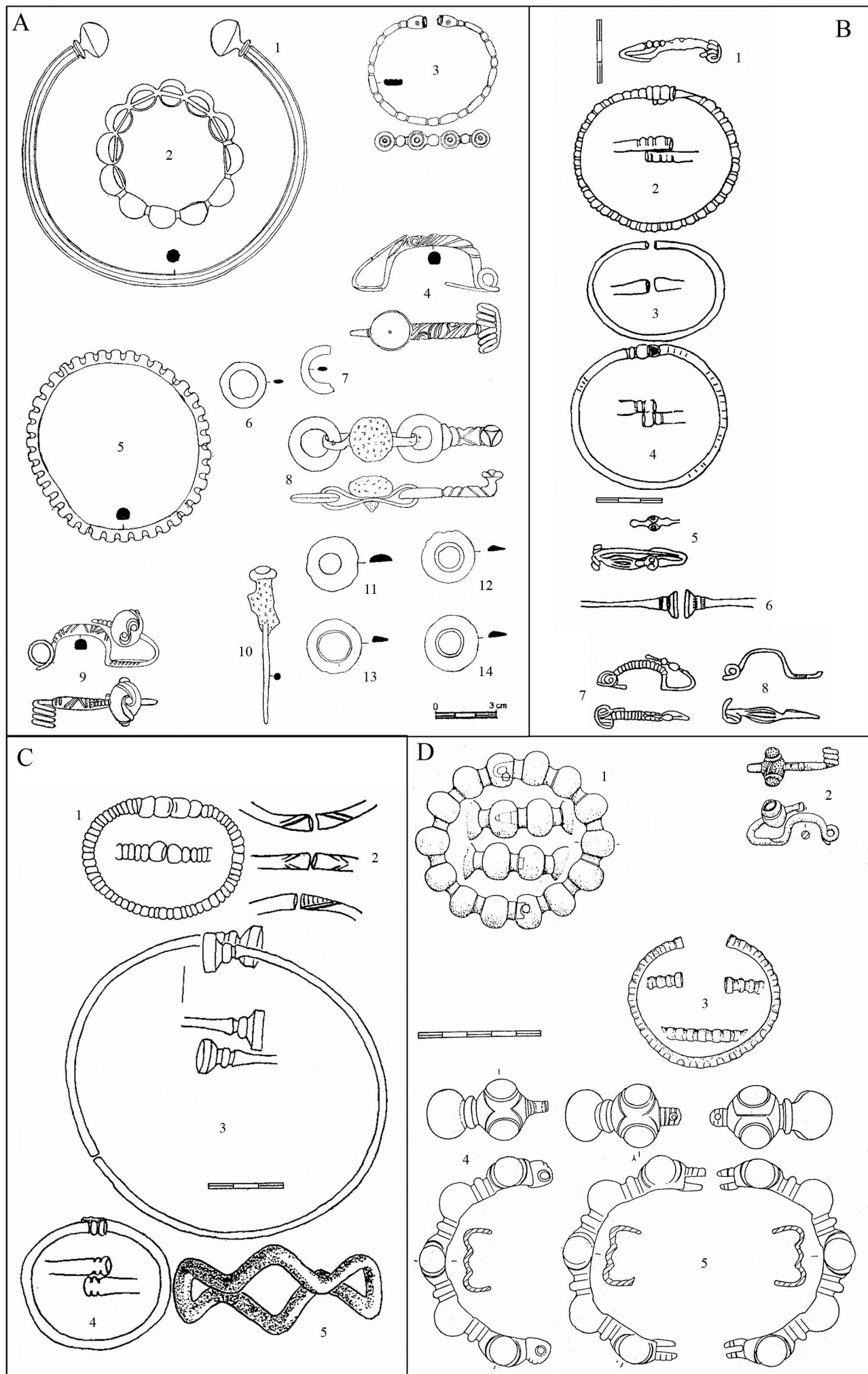
A: Makotřasy, 1-5: Grab 16; B: Makotřasy, 1-5: Grab 18.



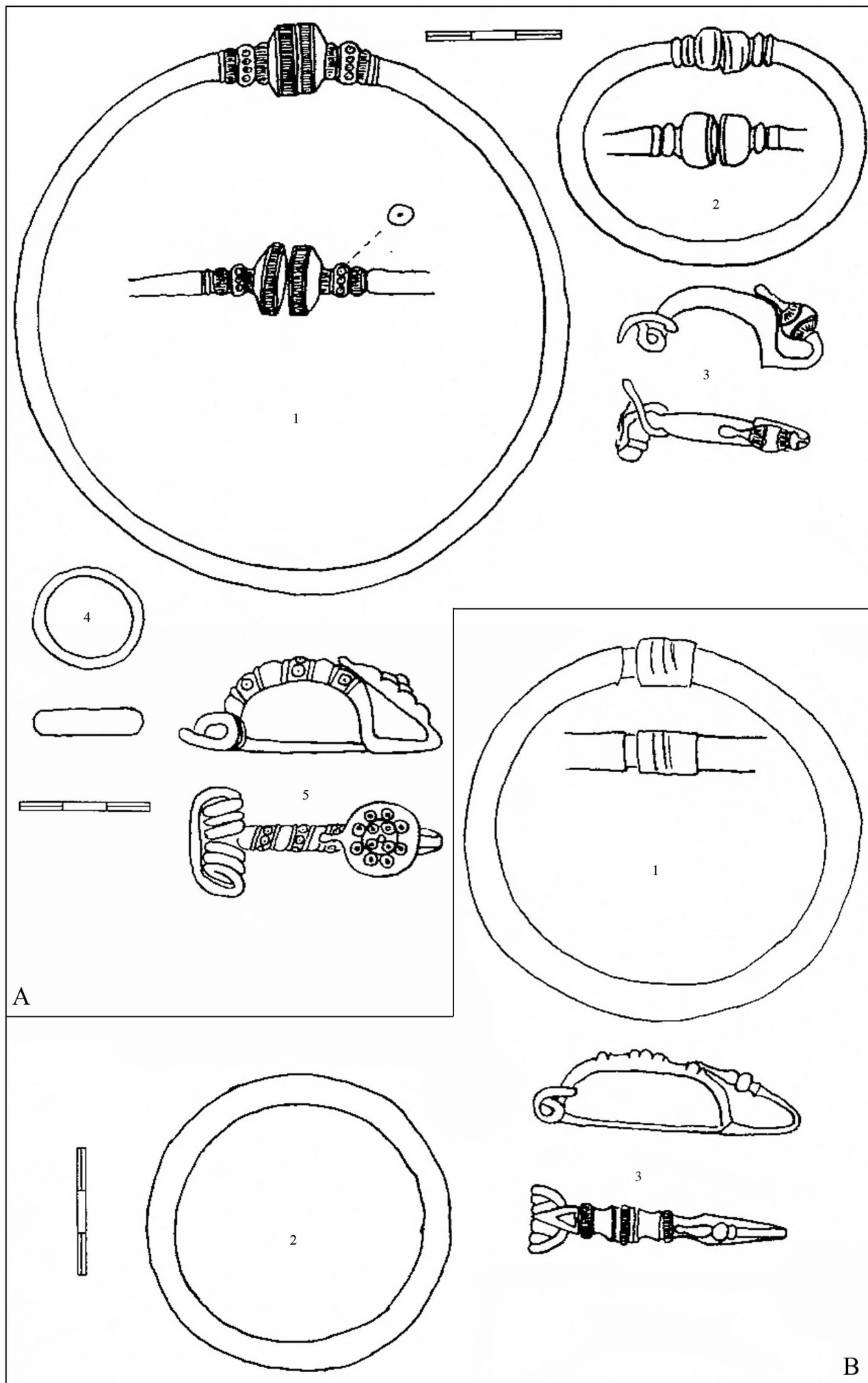
A: Nové Dvory, 1-9: Grab 1941; B: Nové Dvory, 1-8: Grab 1853; C: Makotřasy, 1-4: Grab 7.



A: Pečky, 1-5: Grab 6/1904; B: Praha-Veleslavín/Vokovice, 1-5: Grab 11/1930; C: Pečky, 1-5: Grab 3/1904.

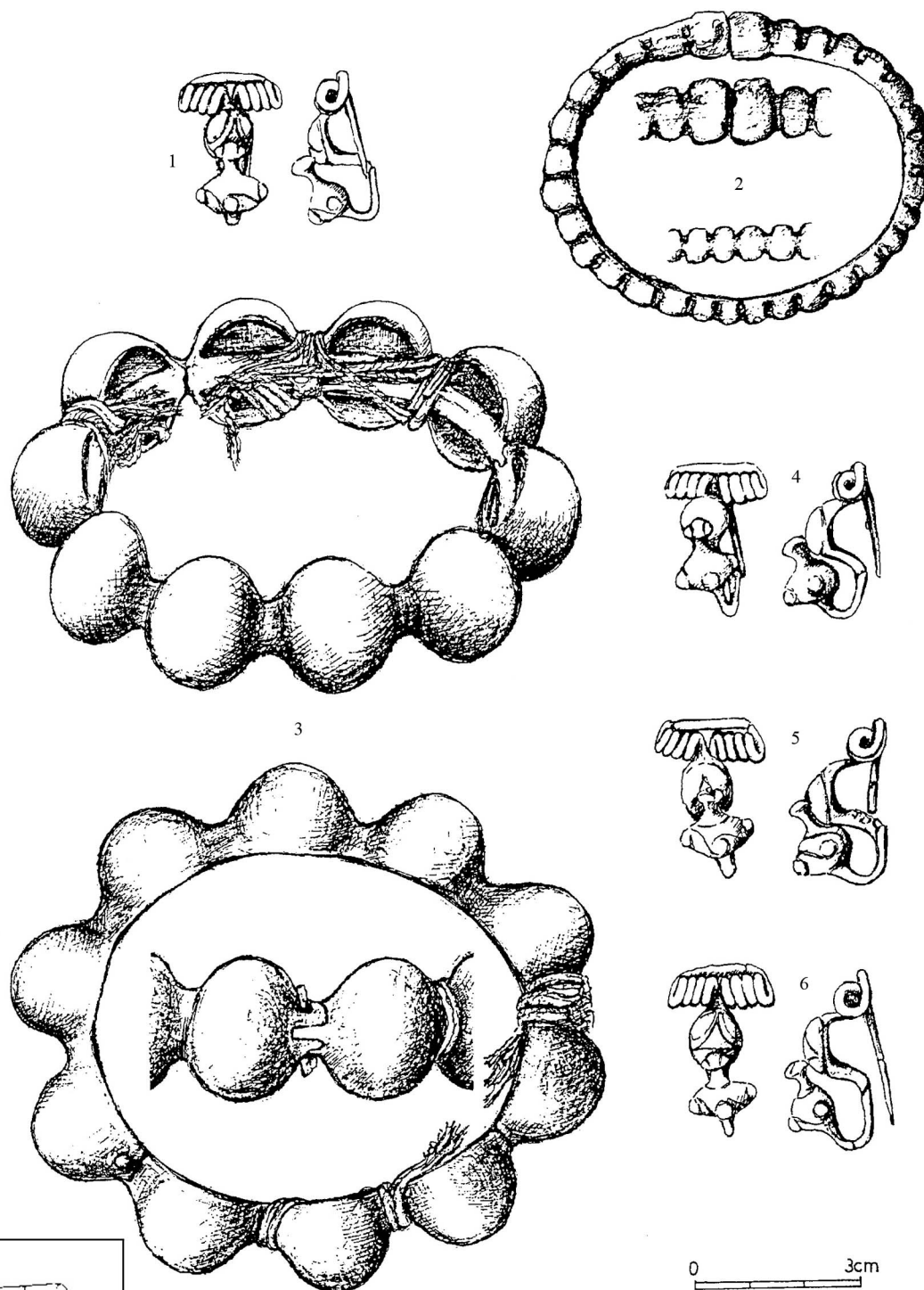


A: Pečky, 1-14: Grab 2/1904; B: Praha-Záběhlce, 1-8: Grab 3; C: Praha-Záběhlce, 1-5: Grab 4; D: Praha-Bubeneč, 1-5: Grab 1922.

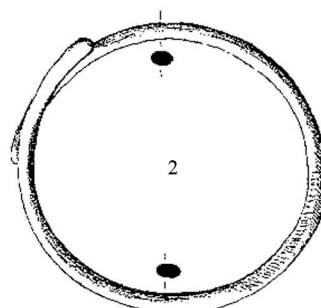
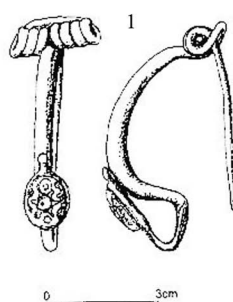
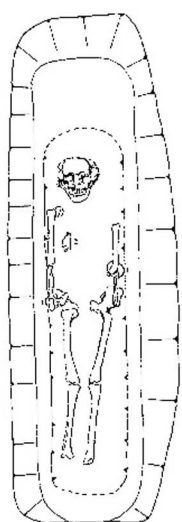


A: Praha-Záběhlce, 1-5: Grab 5; B: Praha-Záběhlce, 1-3: Grab 7.

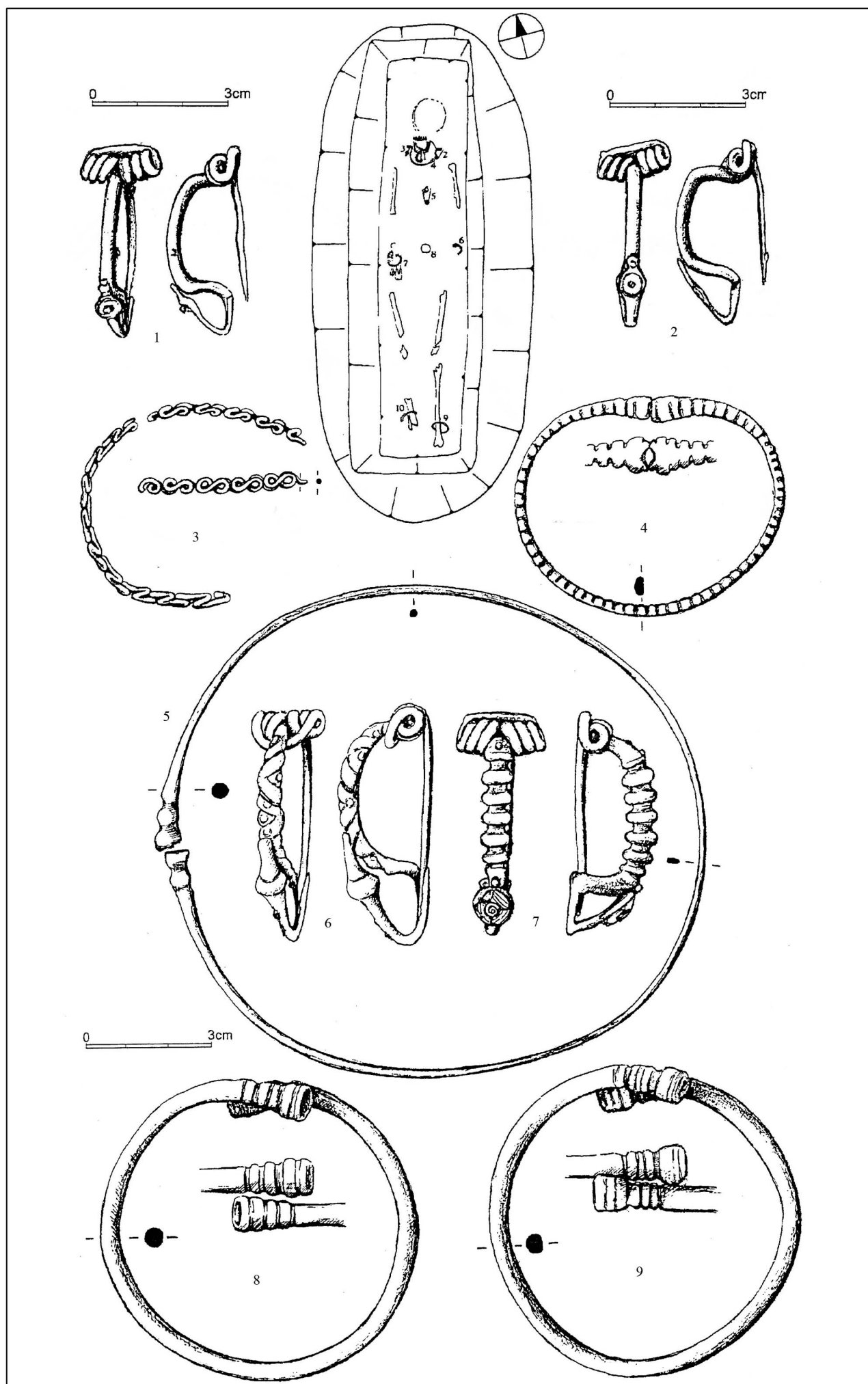
A



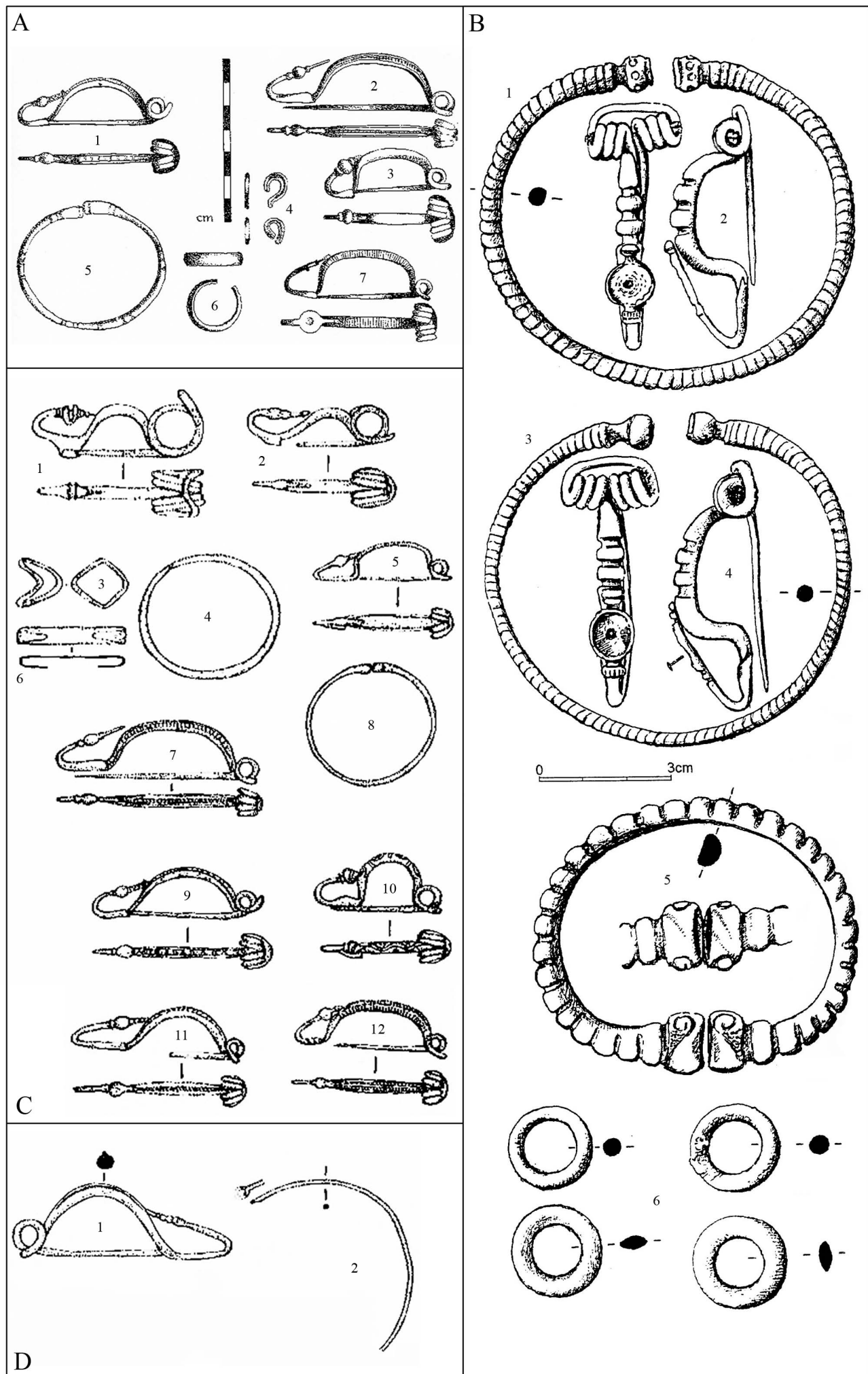
B



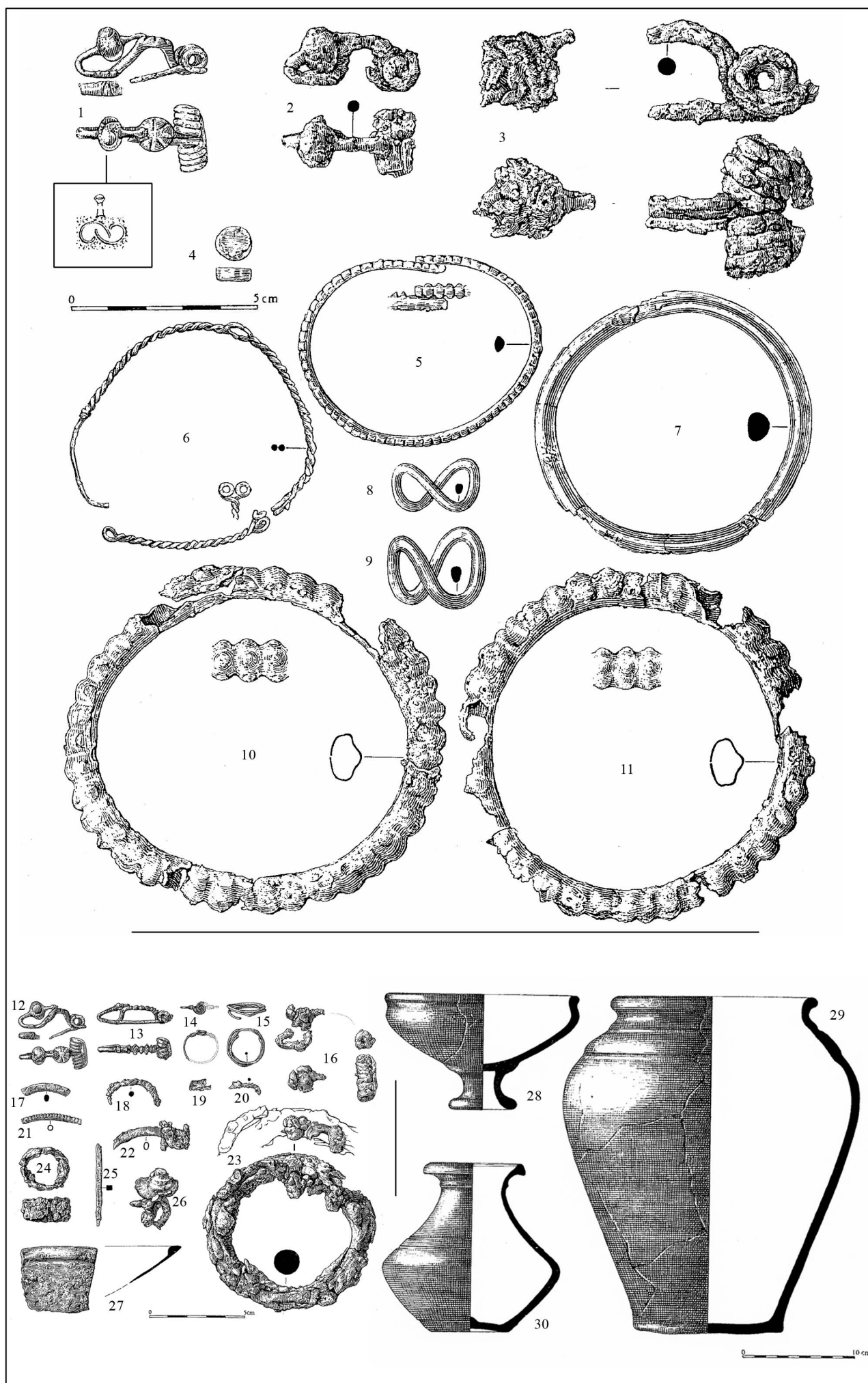
A: Tišice, 1-6: Grab 9; B: Tišice, 1-2: Grab 53.



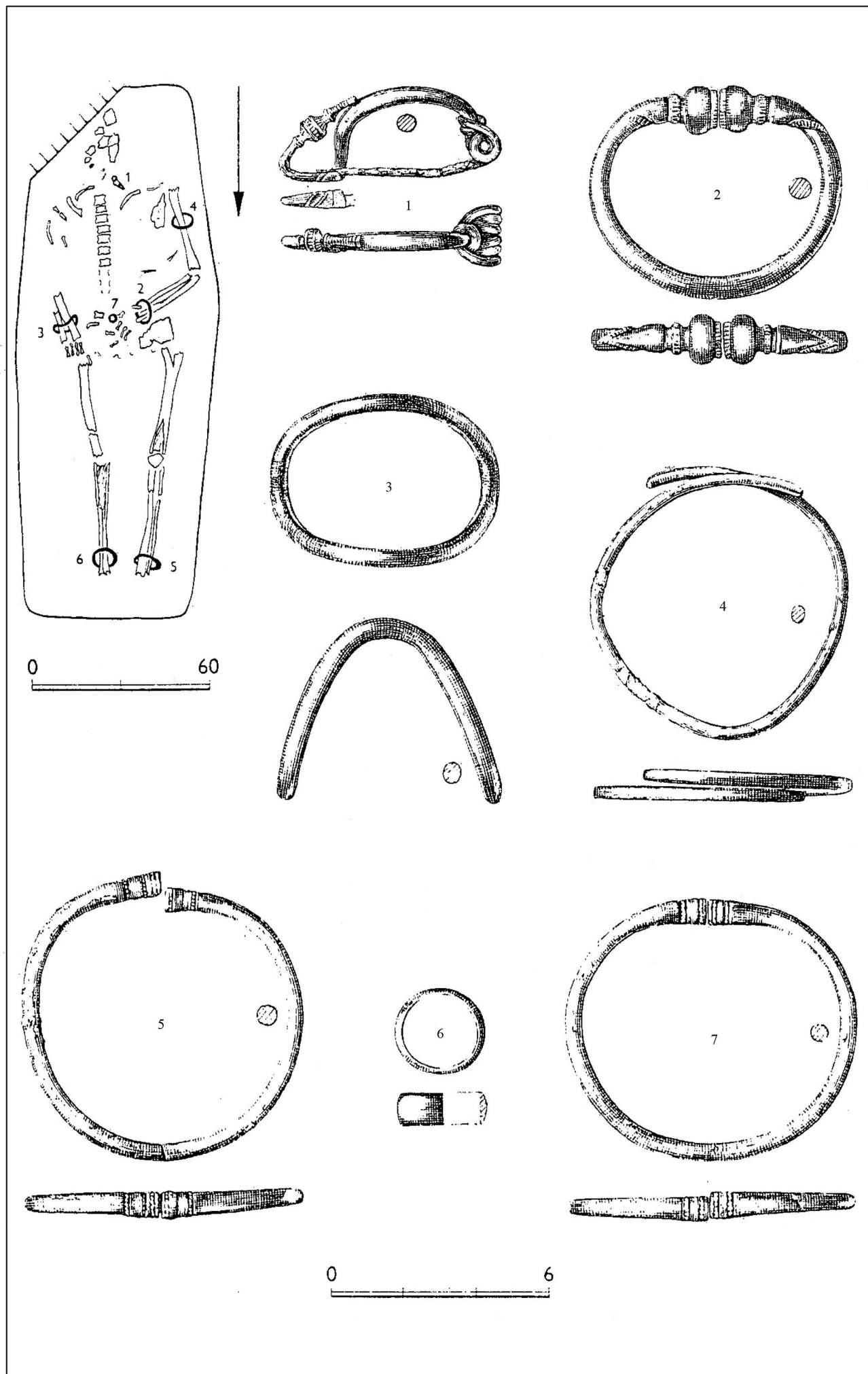
Tišice, 1-9: Grab 15.



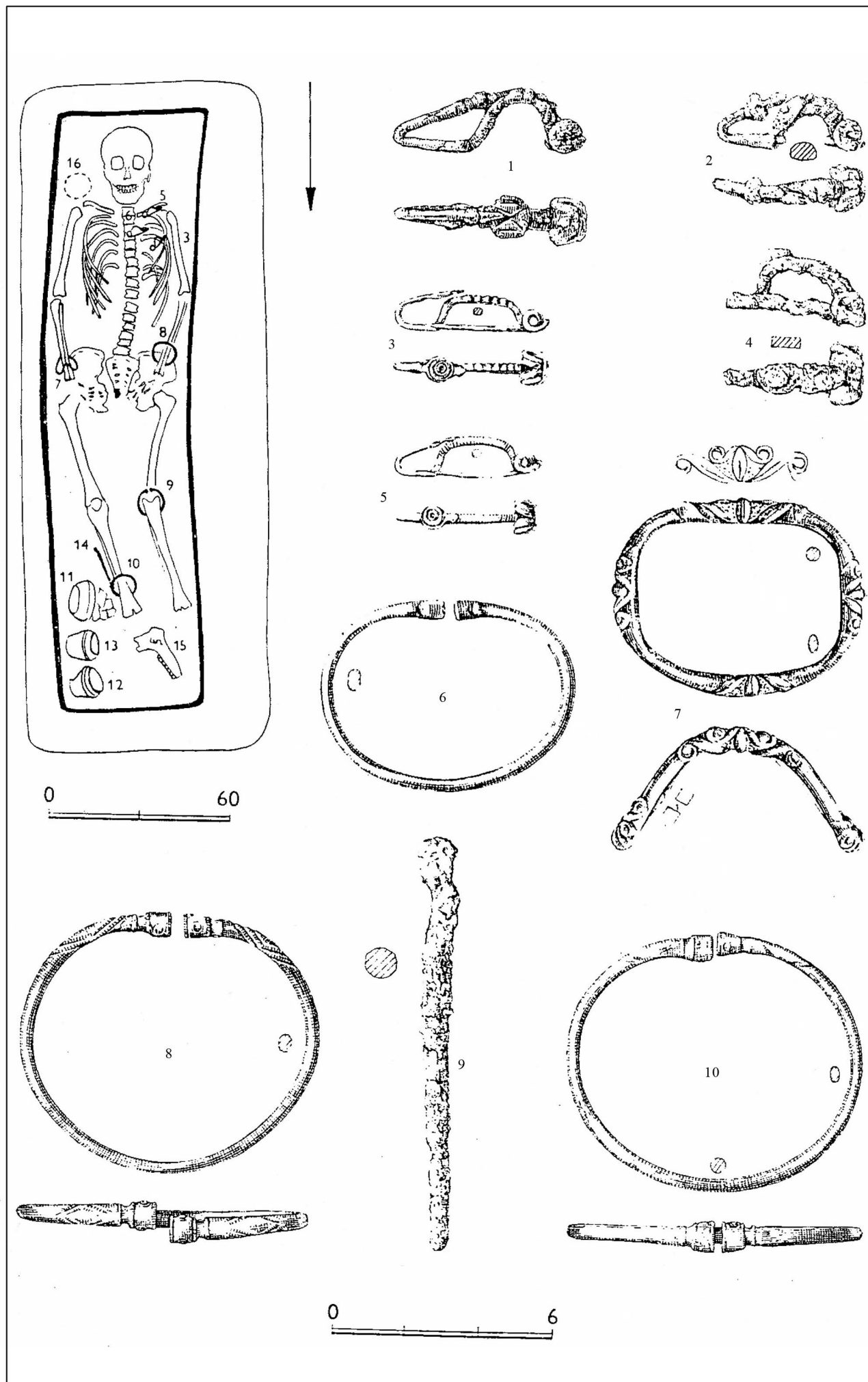
A: Hostomice, 1-7: Grab II/67; B: Tišice, 1-6: Grab 54; C: Hostomice, 1-12: Grab VII/67 - ohne Maßstab; D: Hostomice, 1-2: Grab 3/1898 - ohne Maßstab.



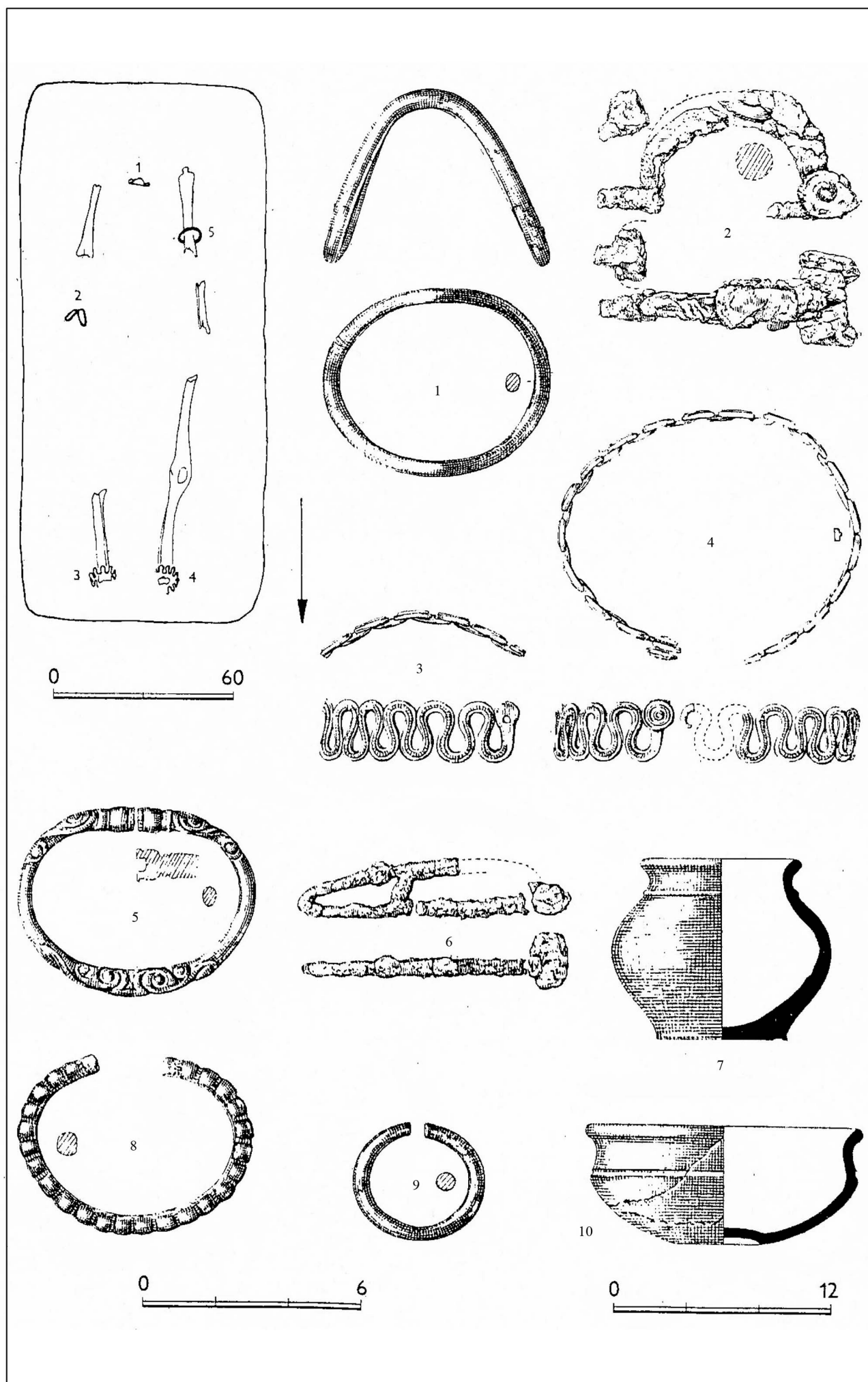
Blučina, 1-30: Grab 20.



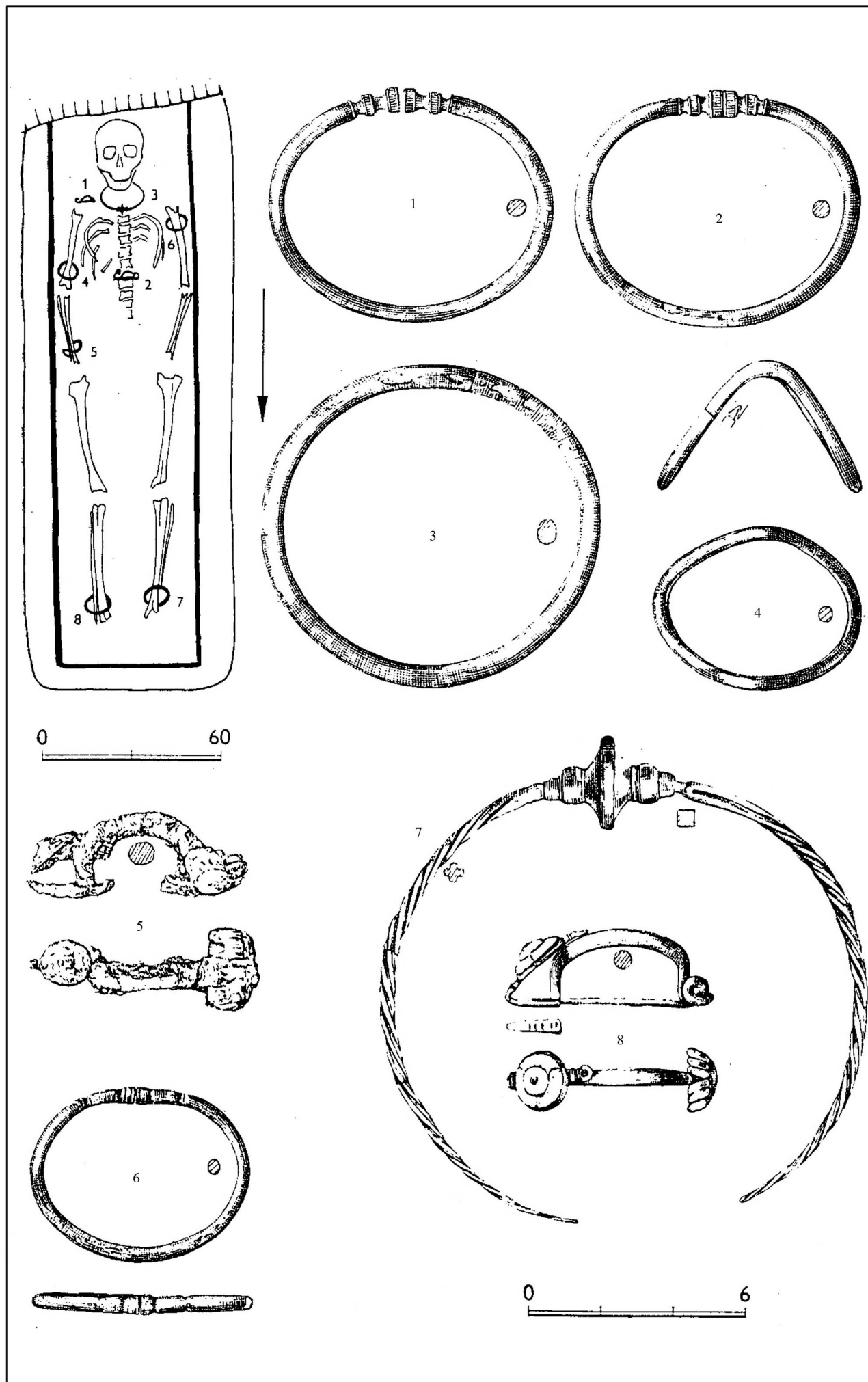
Brno-Chrlice, 1-7: Grab 7.



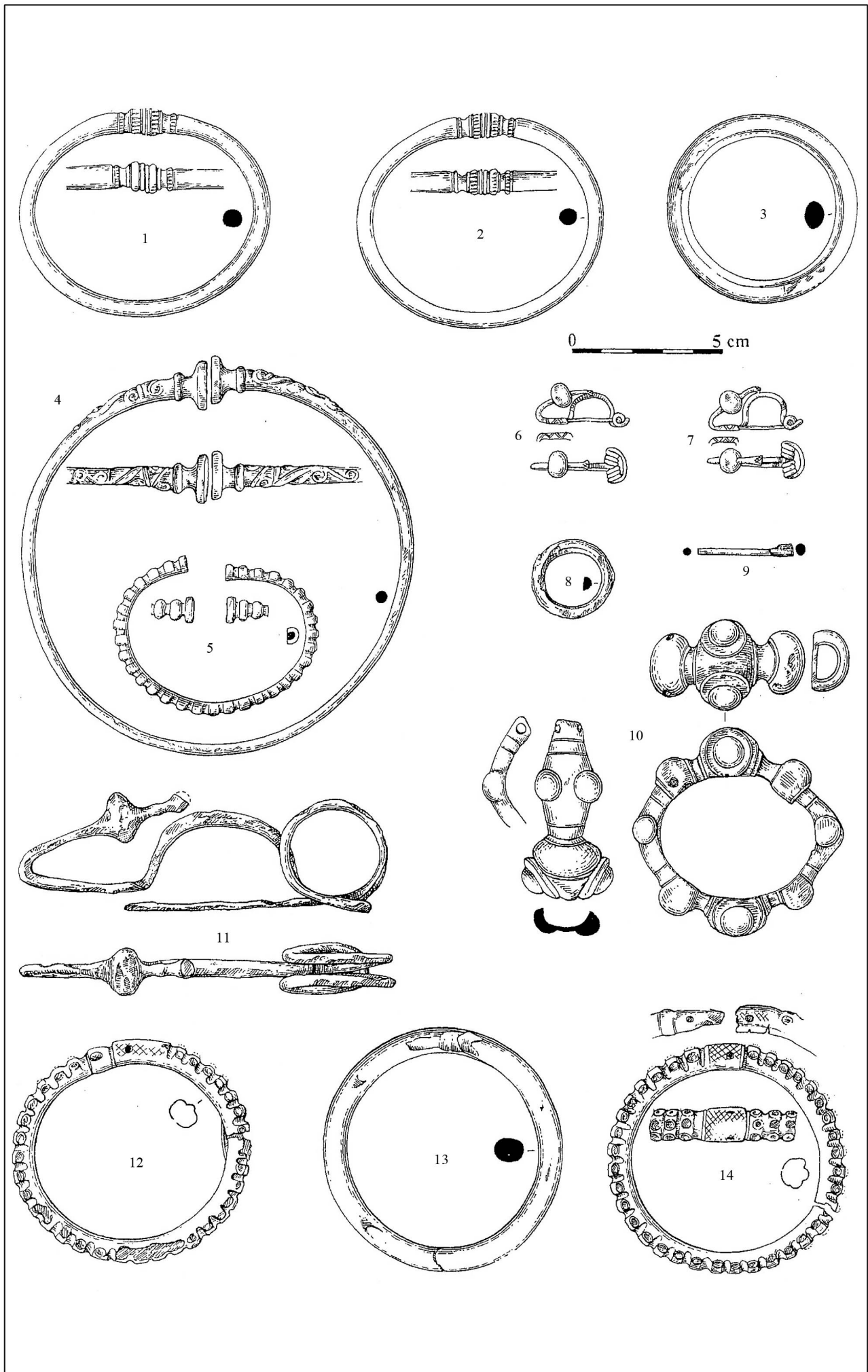
Brno-Chrlice, 1-10: Grab 8.



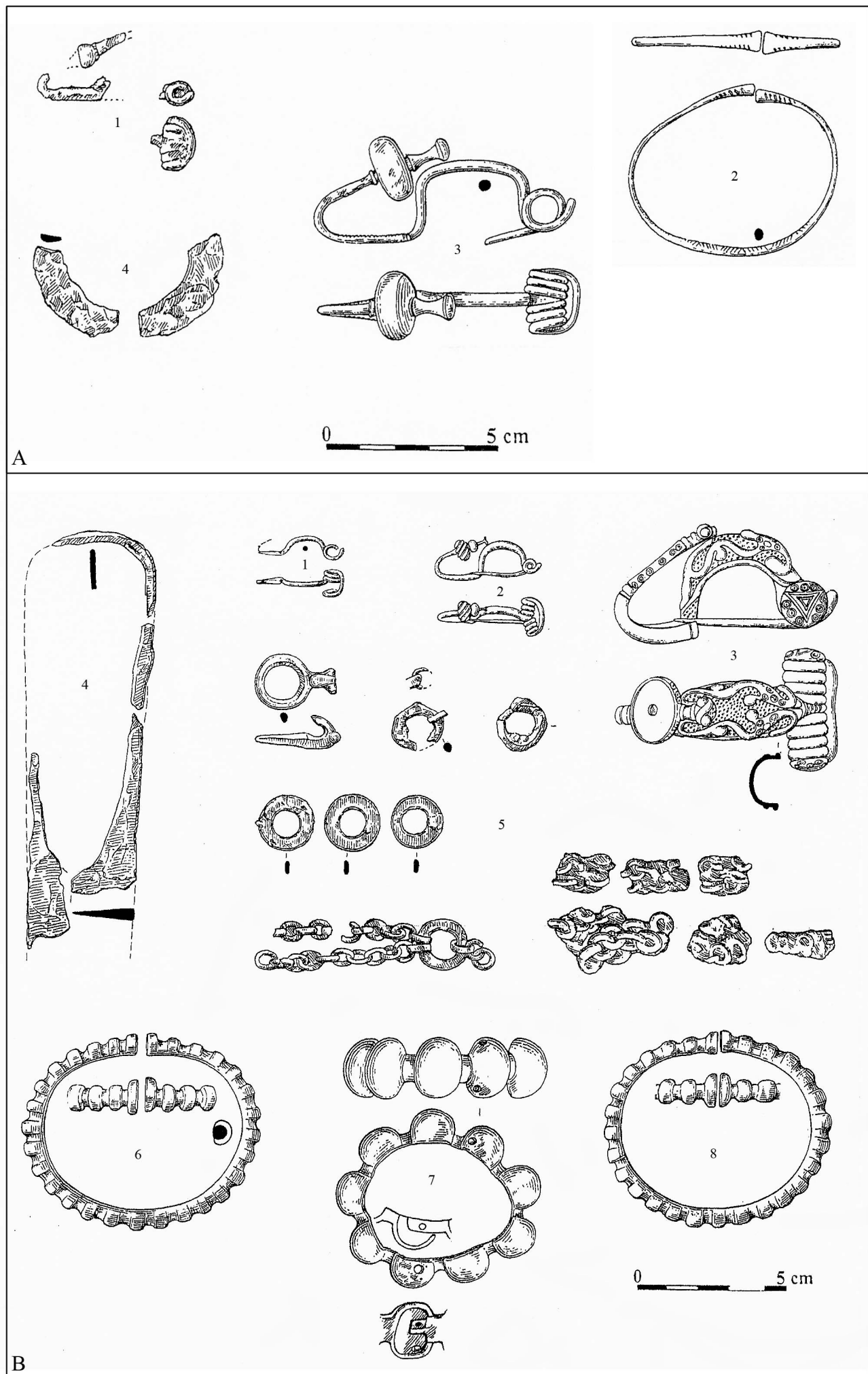
Brno-Chrlice, 1-10: Grab 10.



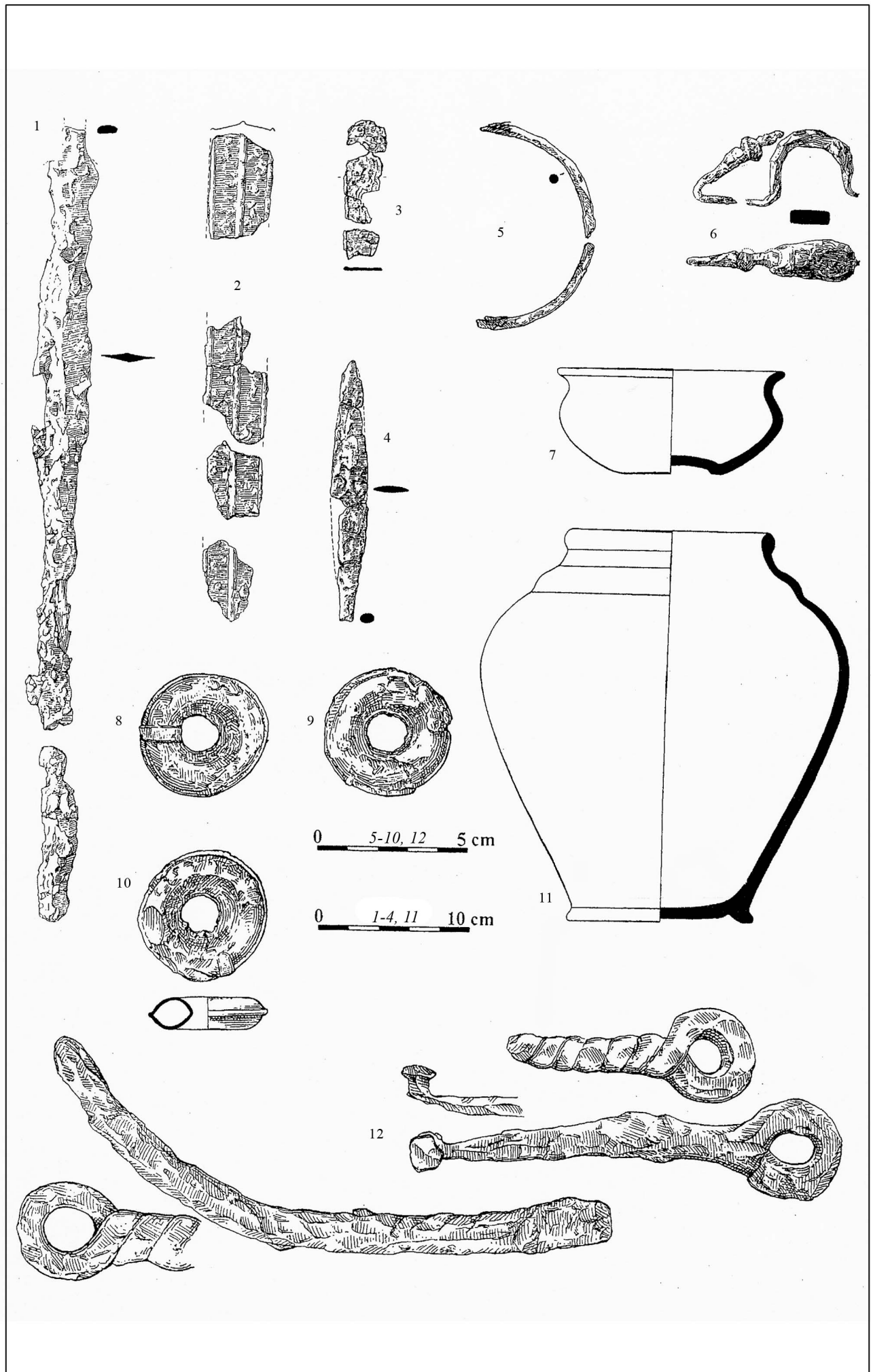
Brno-Chrlice, 1-8: Grab 13.



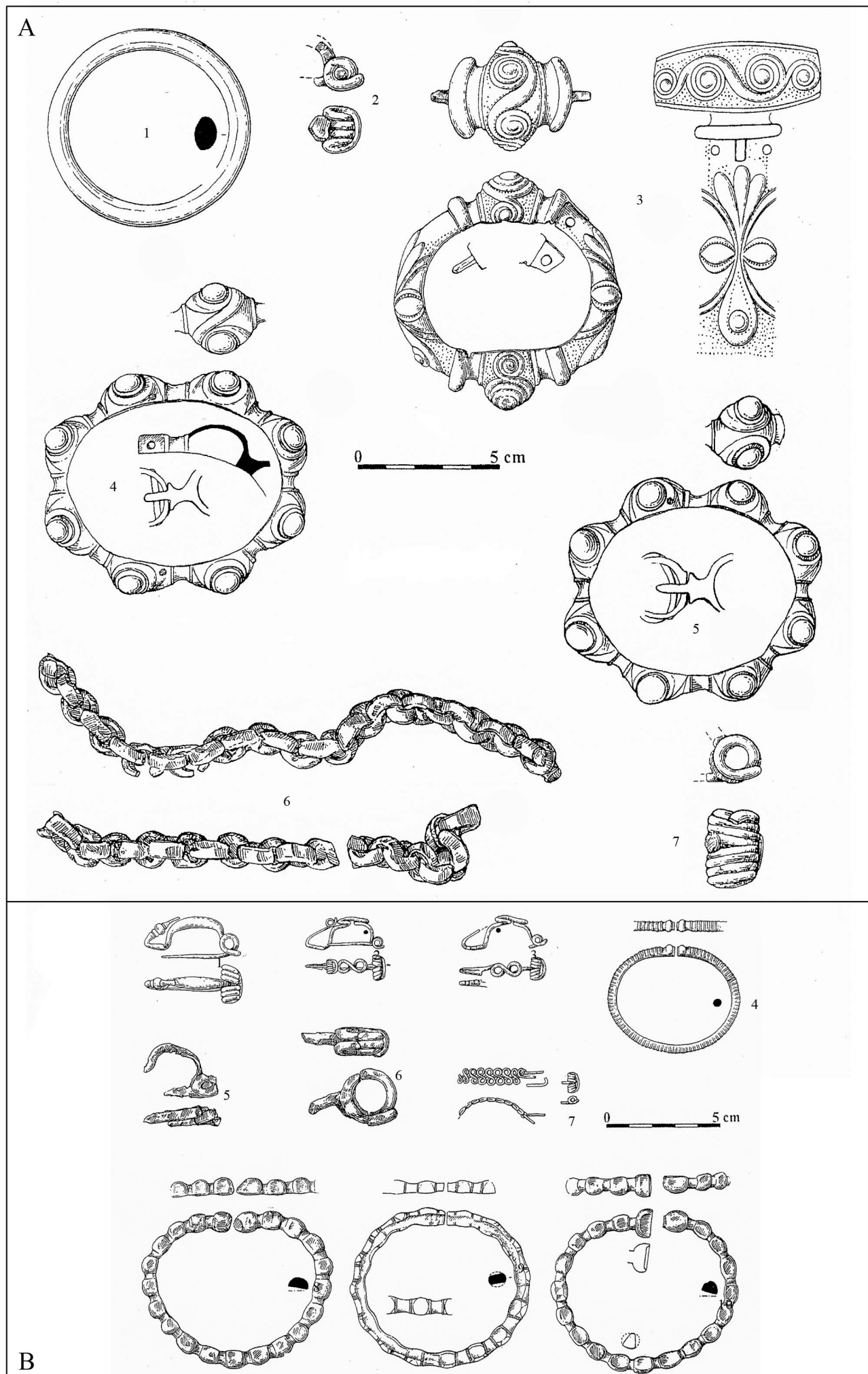
Brno-Maloměřice, 1-14: Grab 9.



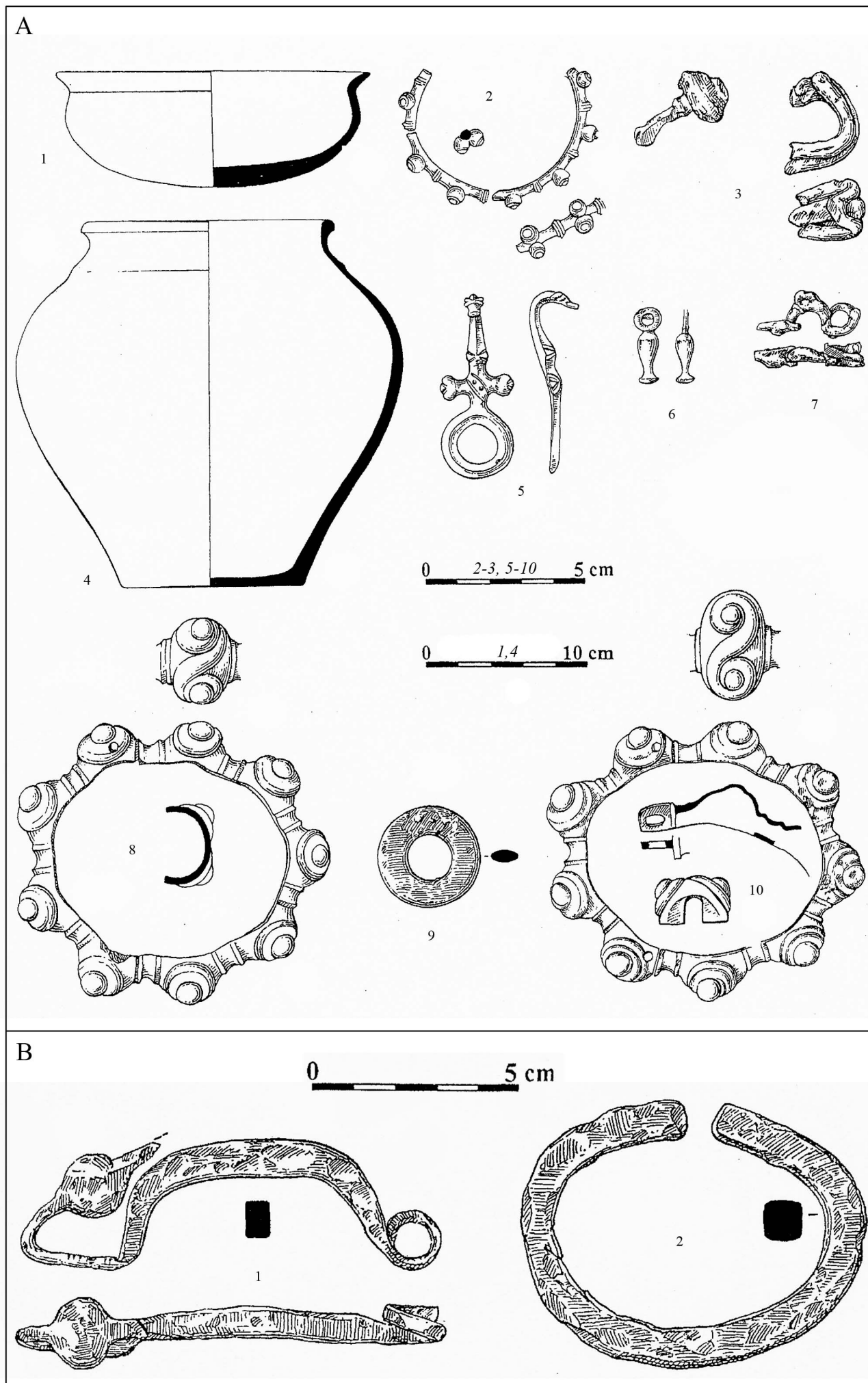
A: Brno-Maloměřice, 1-4: Grab 13; B: Brno-Maloměřice, 1-8: Grab 17.



Brno-Maloměřice, 1-12: Grab 22.

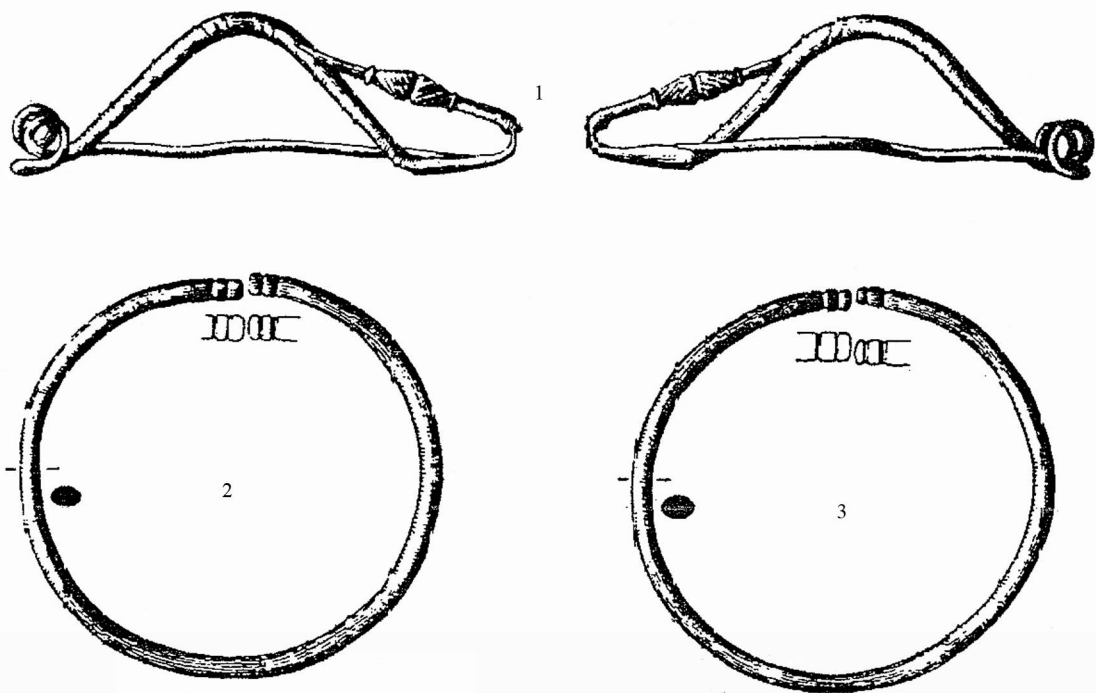


A: Brno-Maloměřice, 1-7: Grab 31; B: Brno-Maloměřice, 1-10: Grab 34.

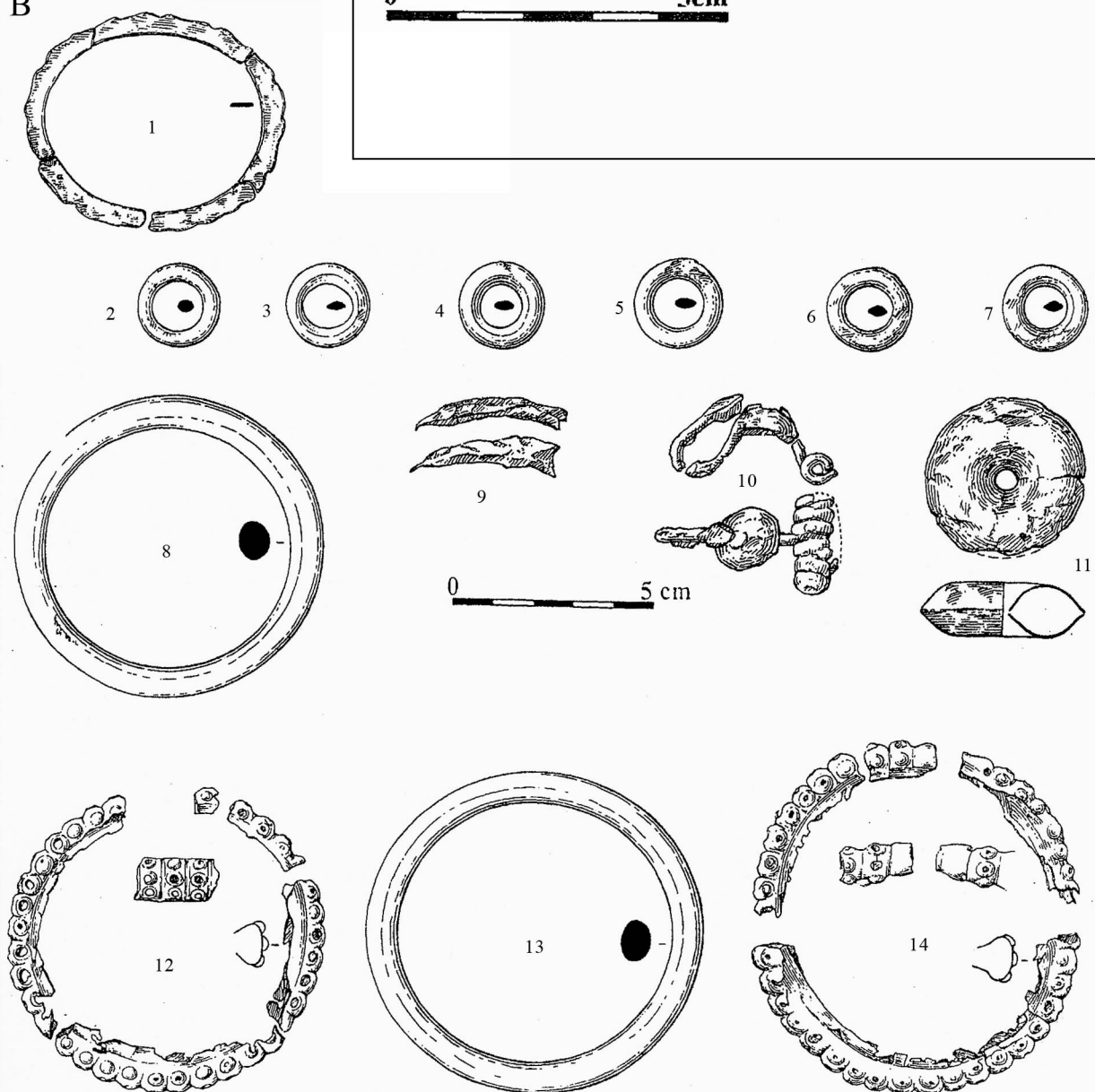


A: Brno-Maloměřice, 1-10: Grab 52; B: Brno-Maloměřice, 1-2: Grab 63.

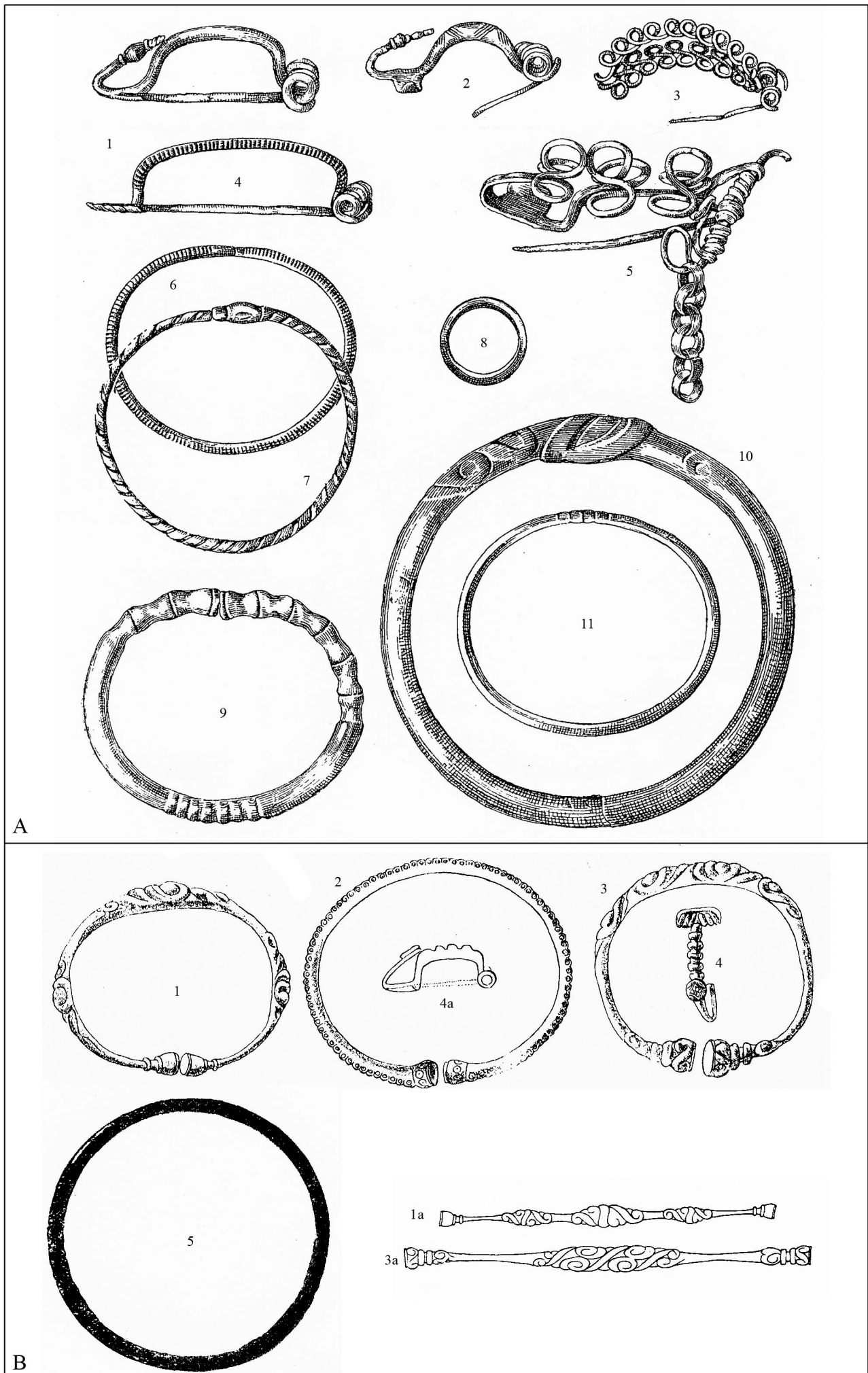
A



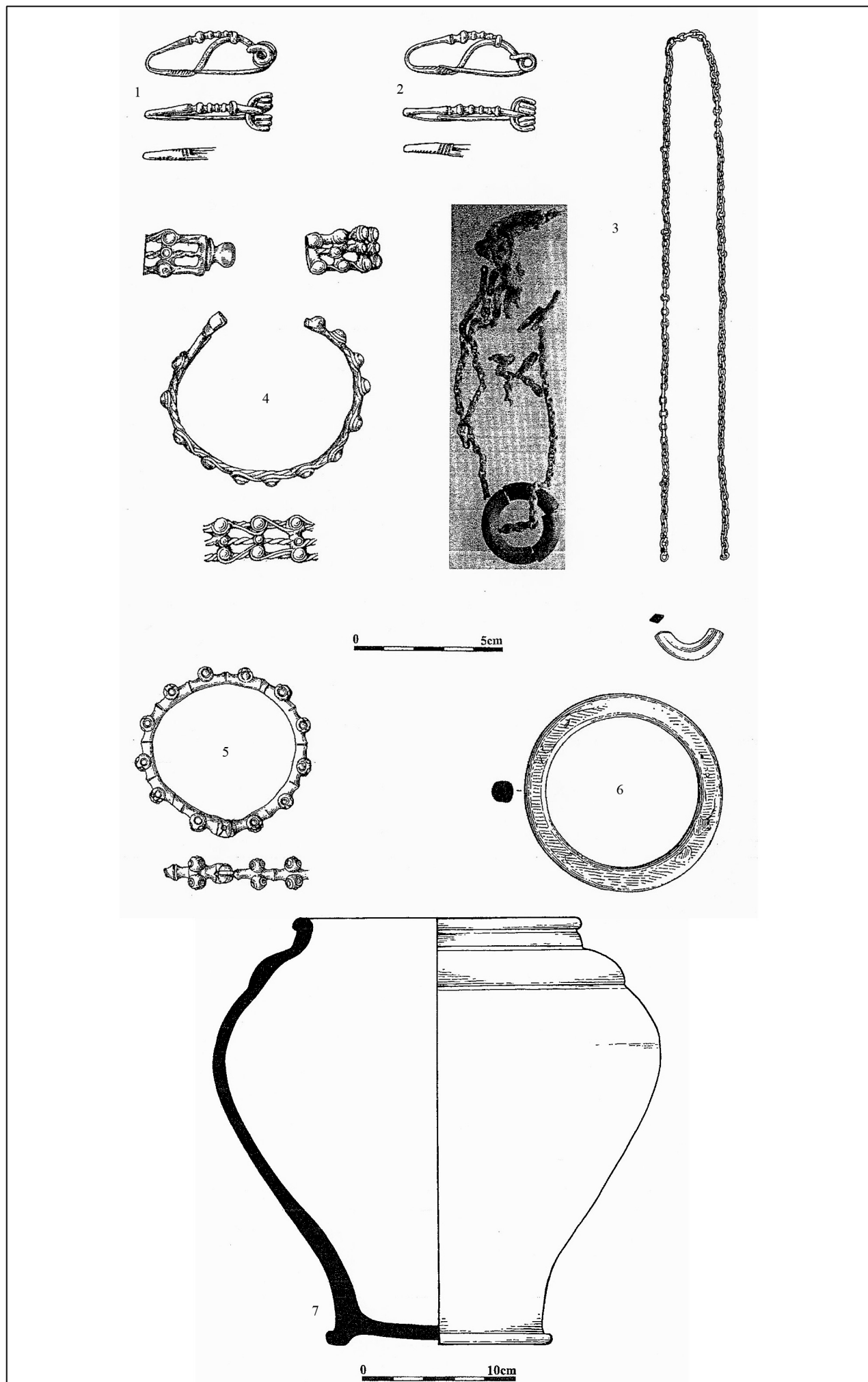
B



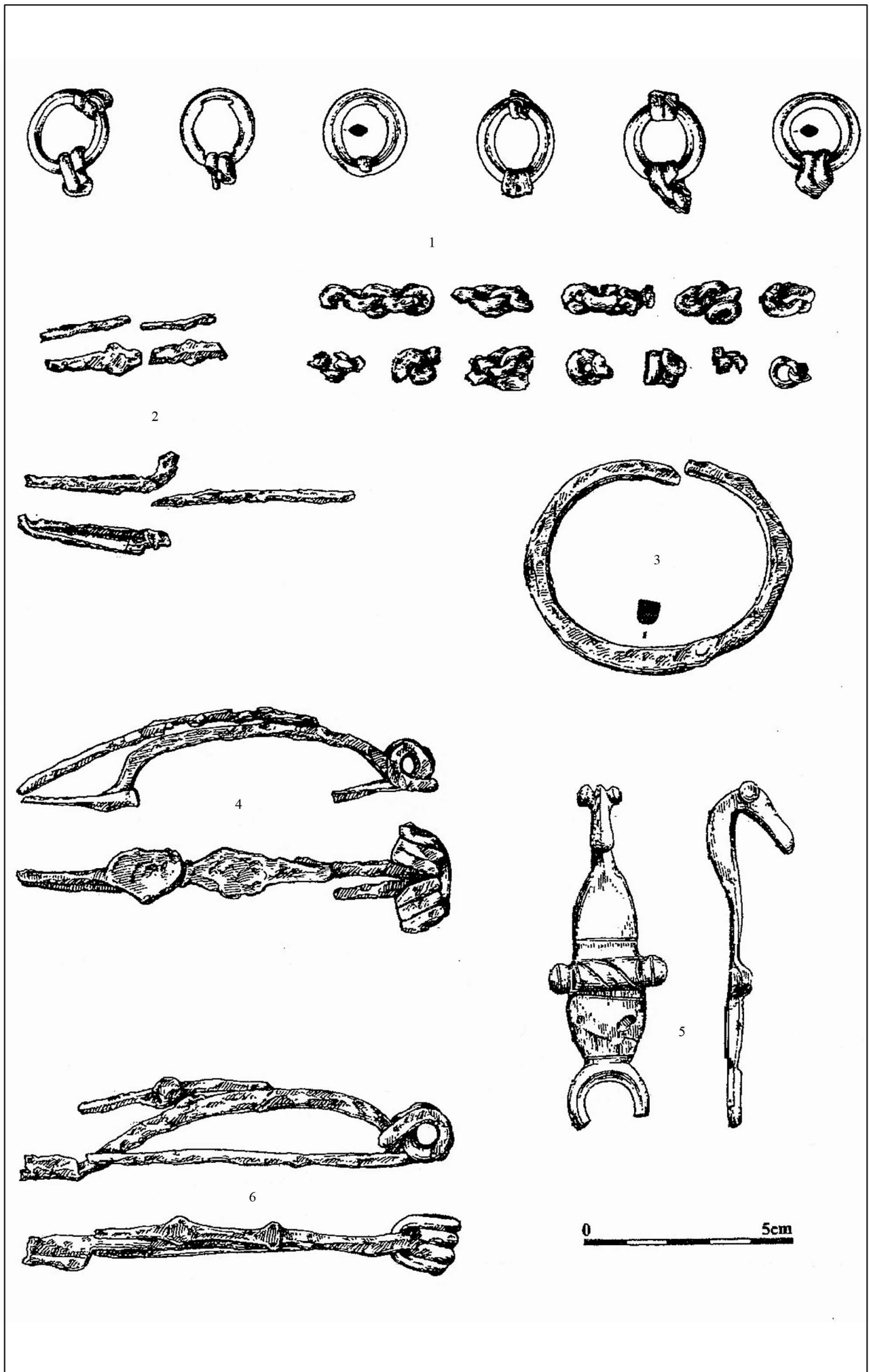
A: Šlapanice, 1-3: Grab 5/1936; B: Brno-Maloměřice, 1-14: Grab 67.



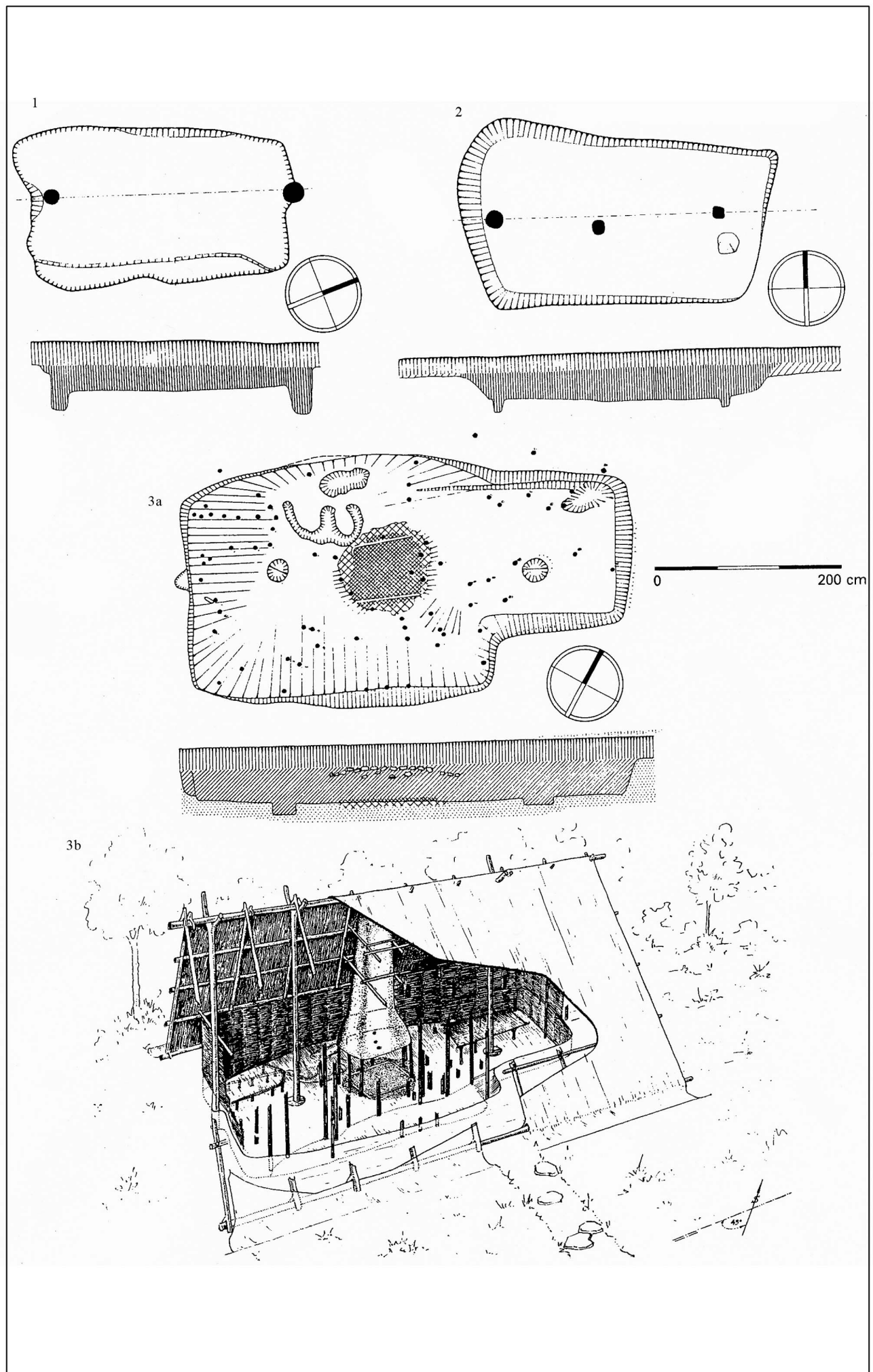
A: Mikulčice, 1-11: Grab 1924 - ohne Maßstab; B: Slavkov, 1-5: Grab 1 - ohne Maßstab.



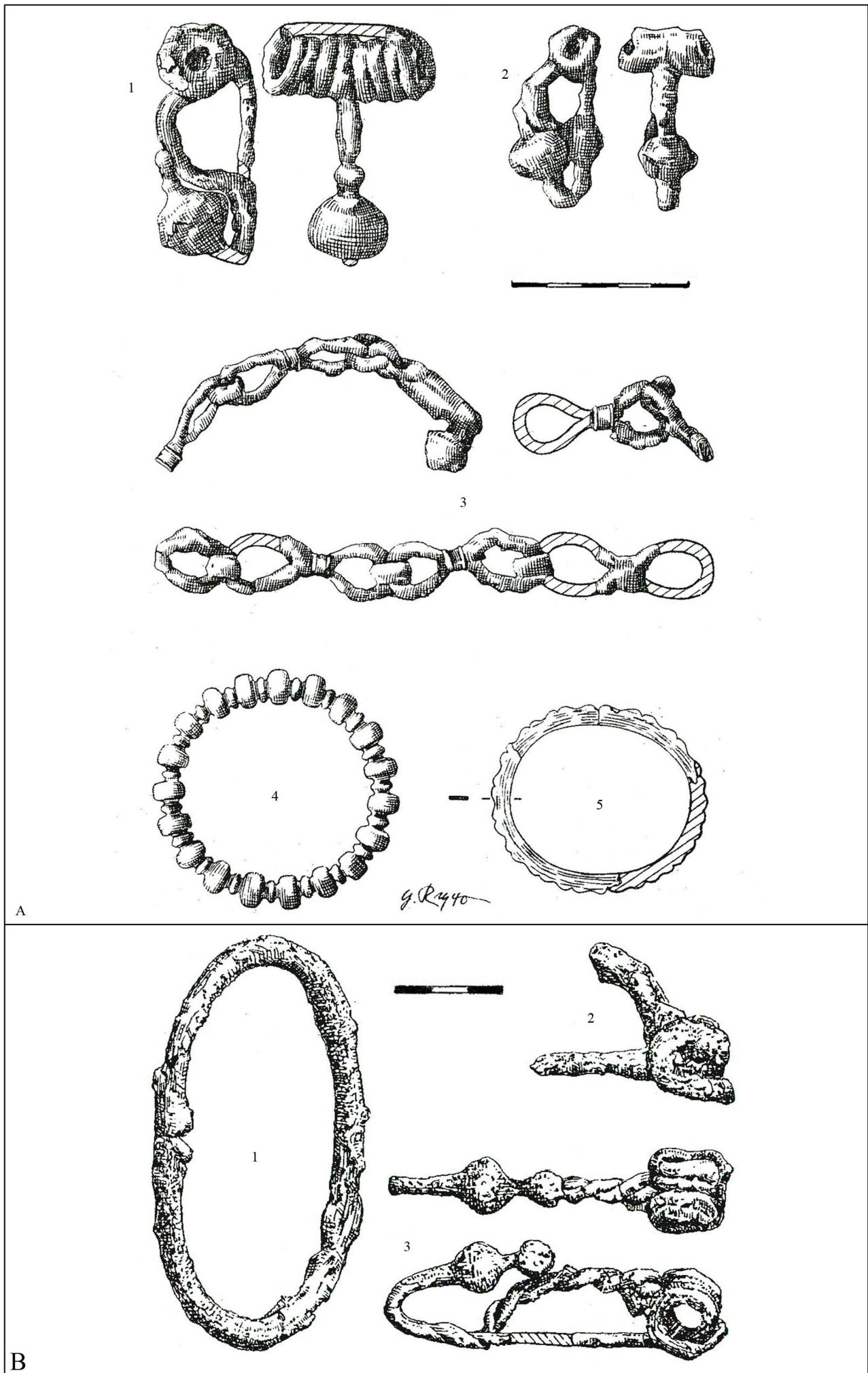
Šlapanice, 1-7: Grab 1.



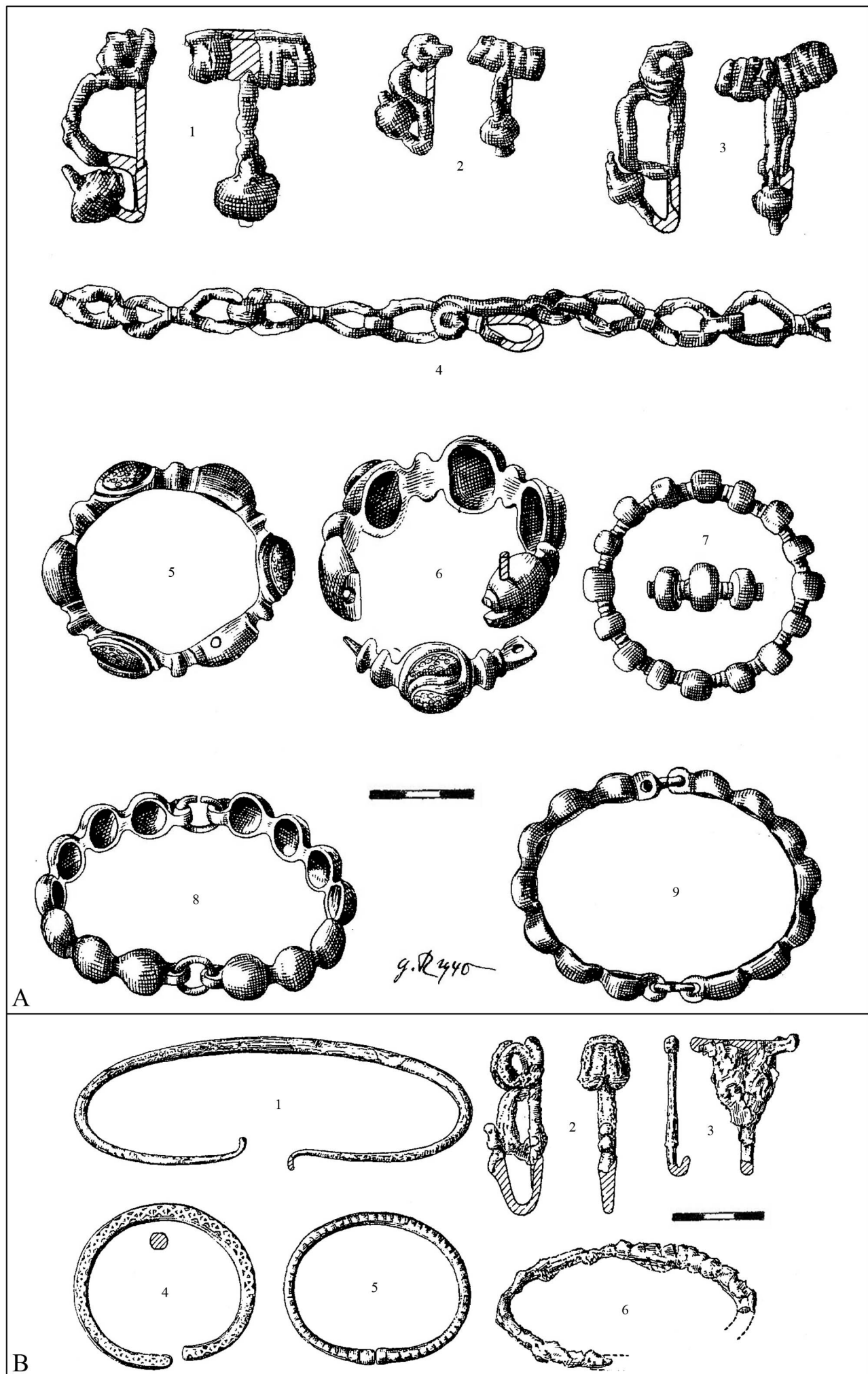
Šlapanice, 1-6: Grab 6/1999.



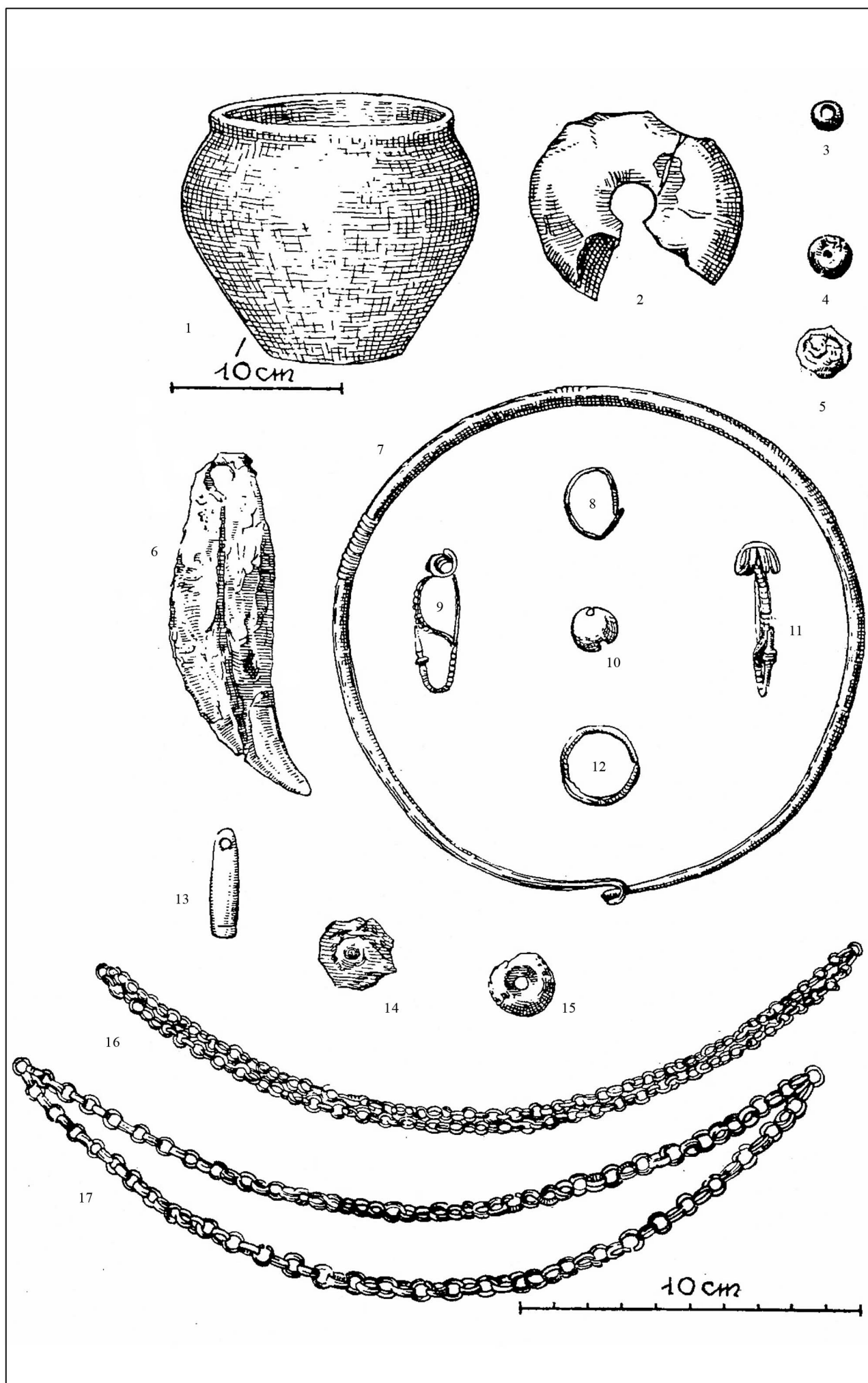
1: Nĕmčany, Hausgrundriß und Längsprofil; 2: Klentnice, Hausgrundriß und Längsprofil;
 3a: Bořítov, Hausgrundriß und Längsprofil; 3b: Bořítov, Rekonstruktion eines latènezeitlichen Hauses.



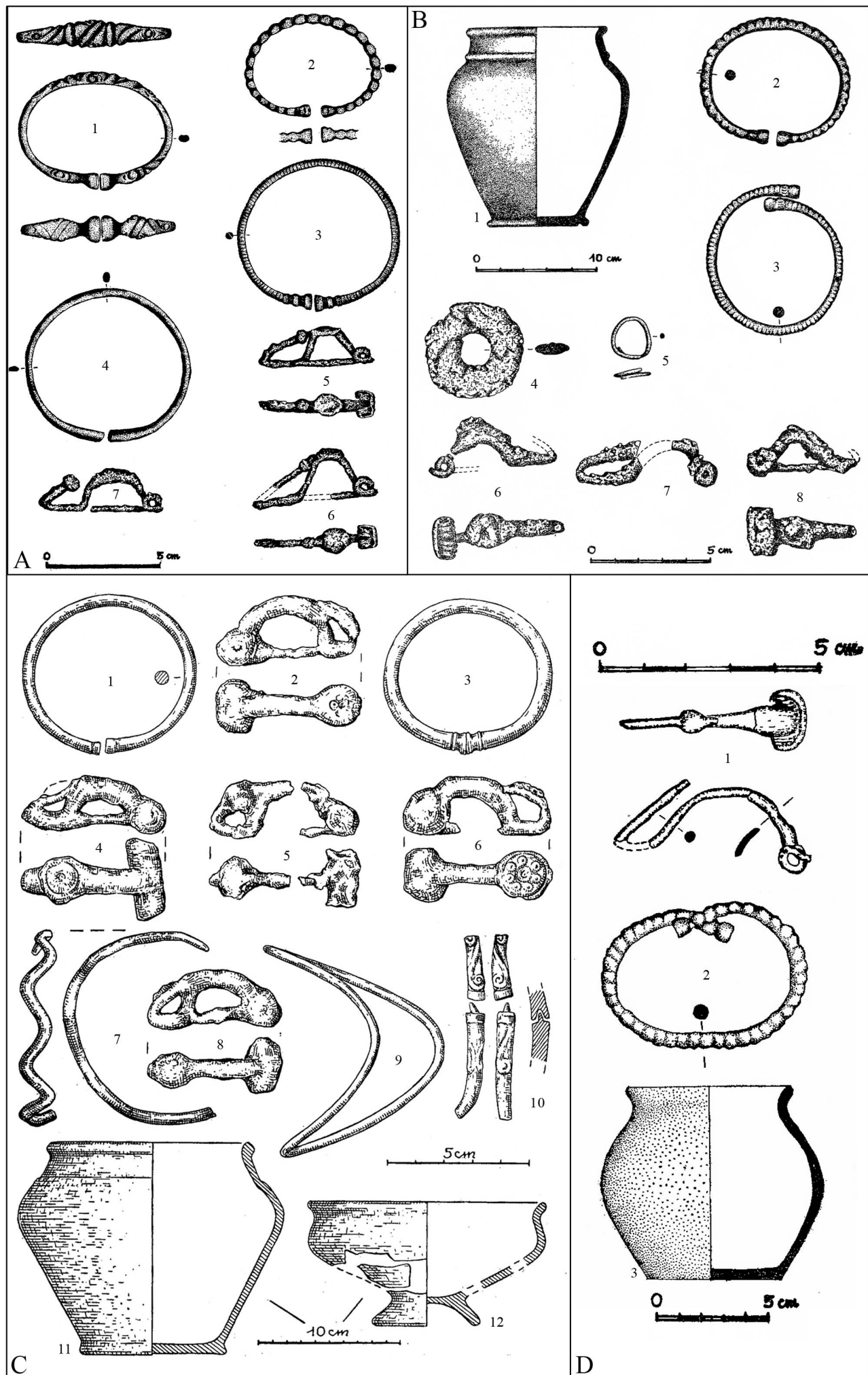
A: Glownin, 1-5: Grab 1/1940; B: Glownin, 1-3: Grab 3/1930.



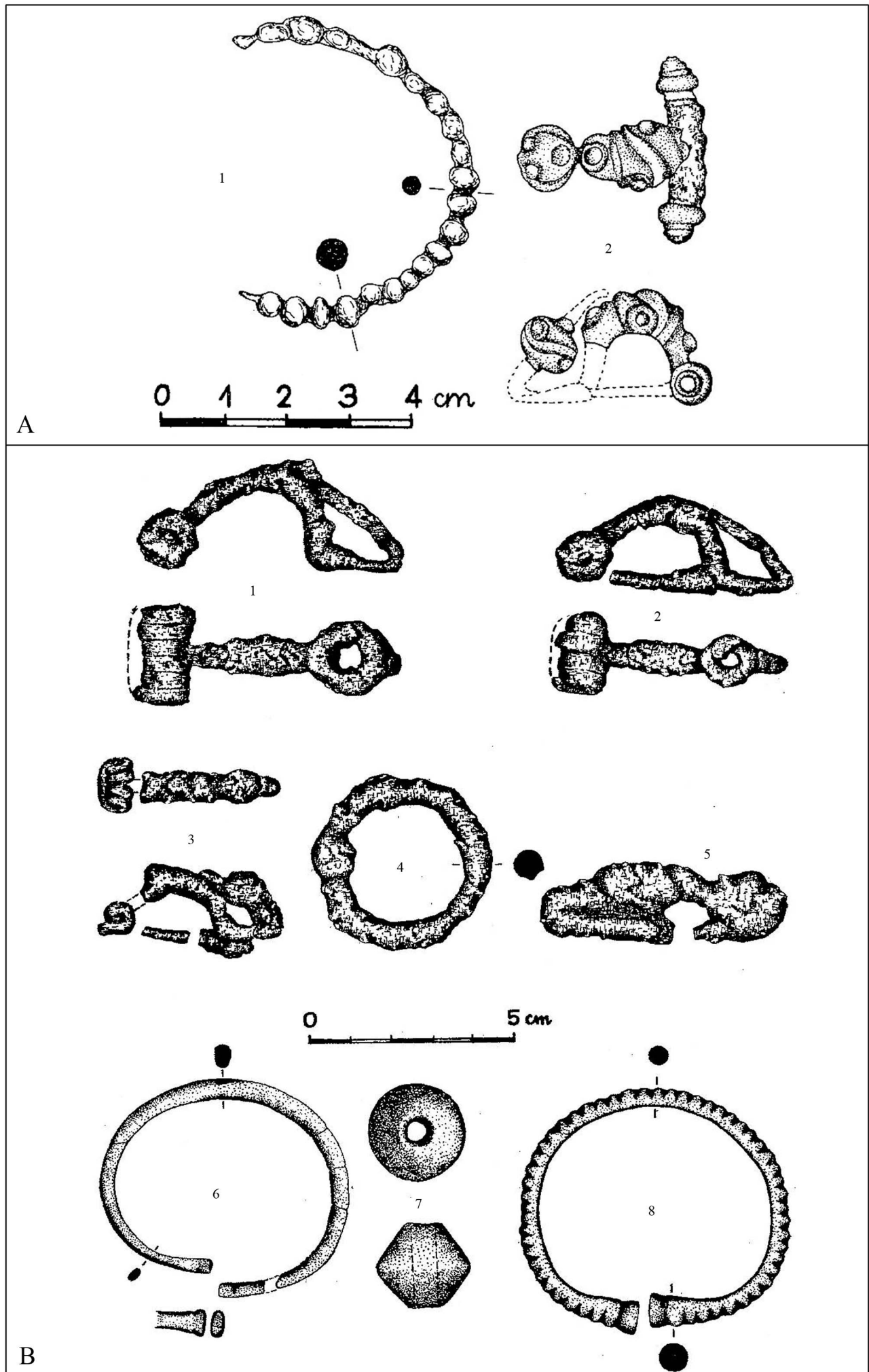
A: Glownin, 1-9: Grab 2/1940; Żerniki Wielkie, 1-6: Grab 8.



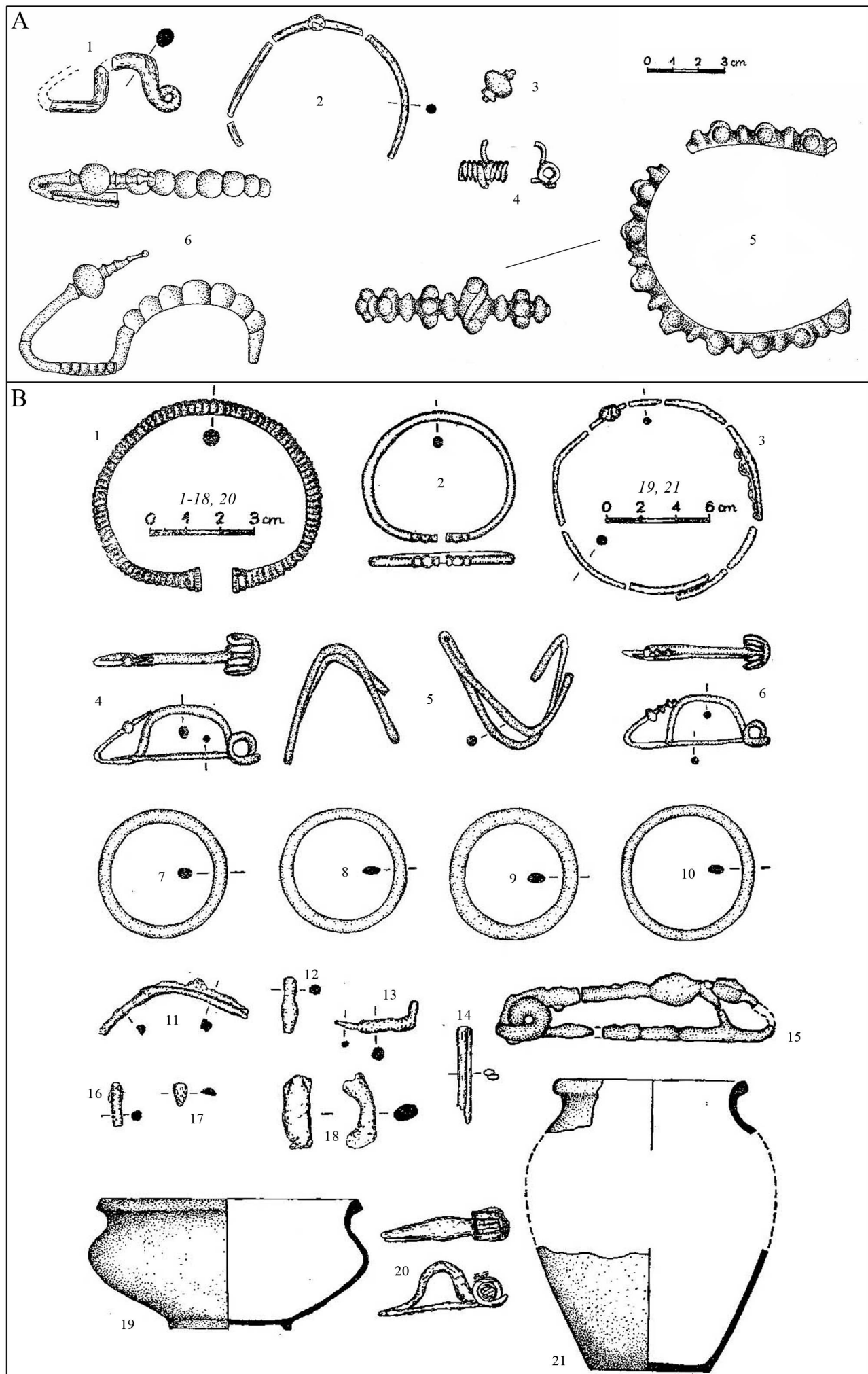
Karncza Góra, 1-17: Grab 2/1895.



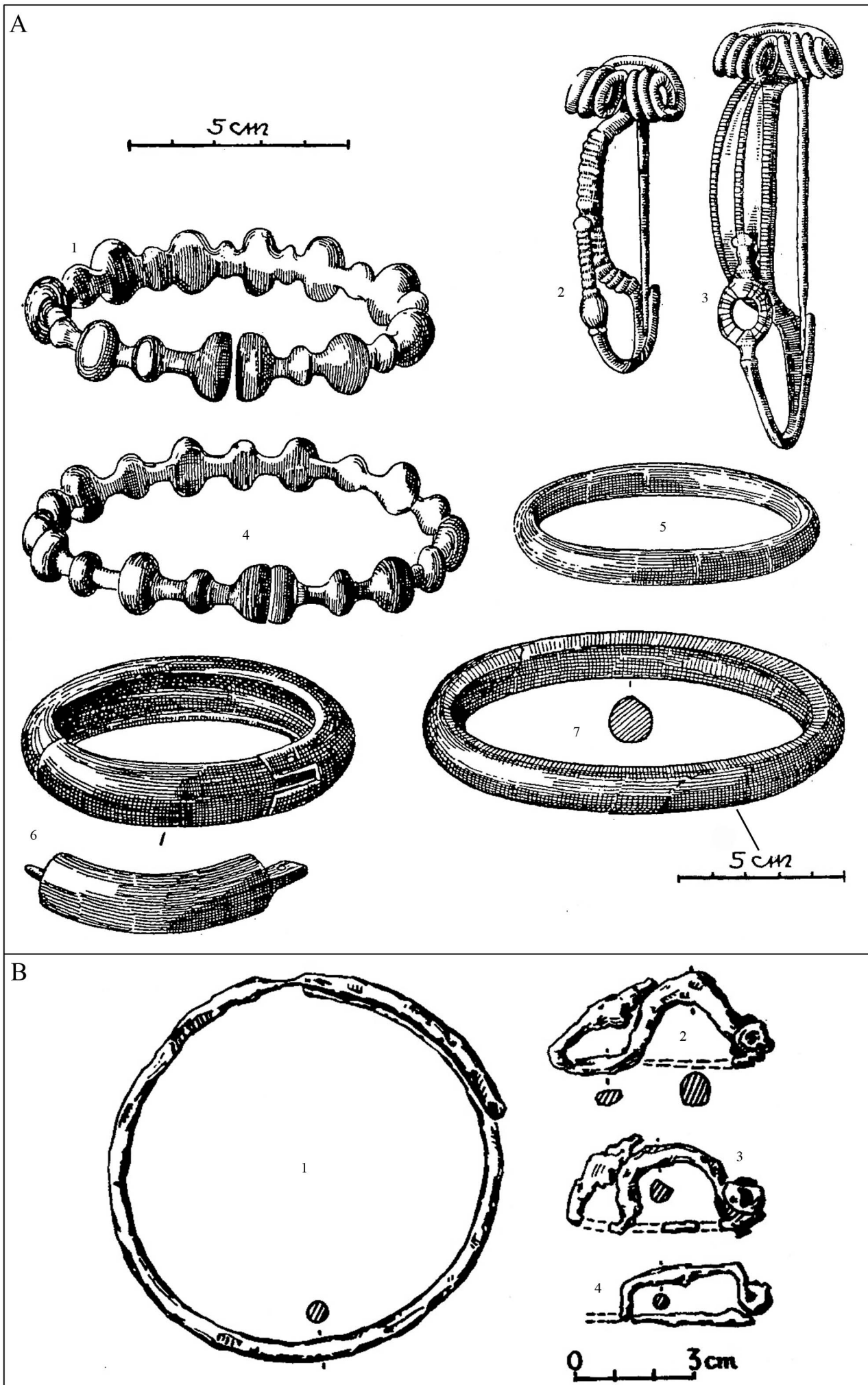
A: Kietrz, 1-7: Grab 1700; B: Kietrz, 1-8: Grab 1486; C: Kietrz, 1-12: Grab 1305; D: Kietrz, 1-3: Grab 1487.



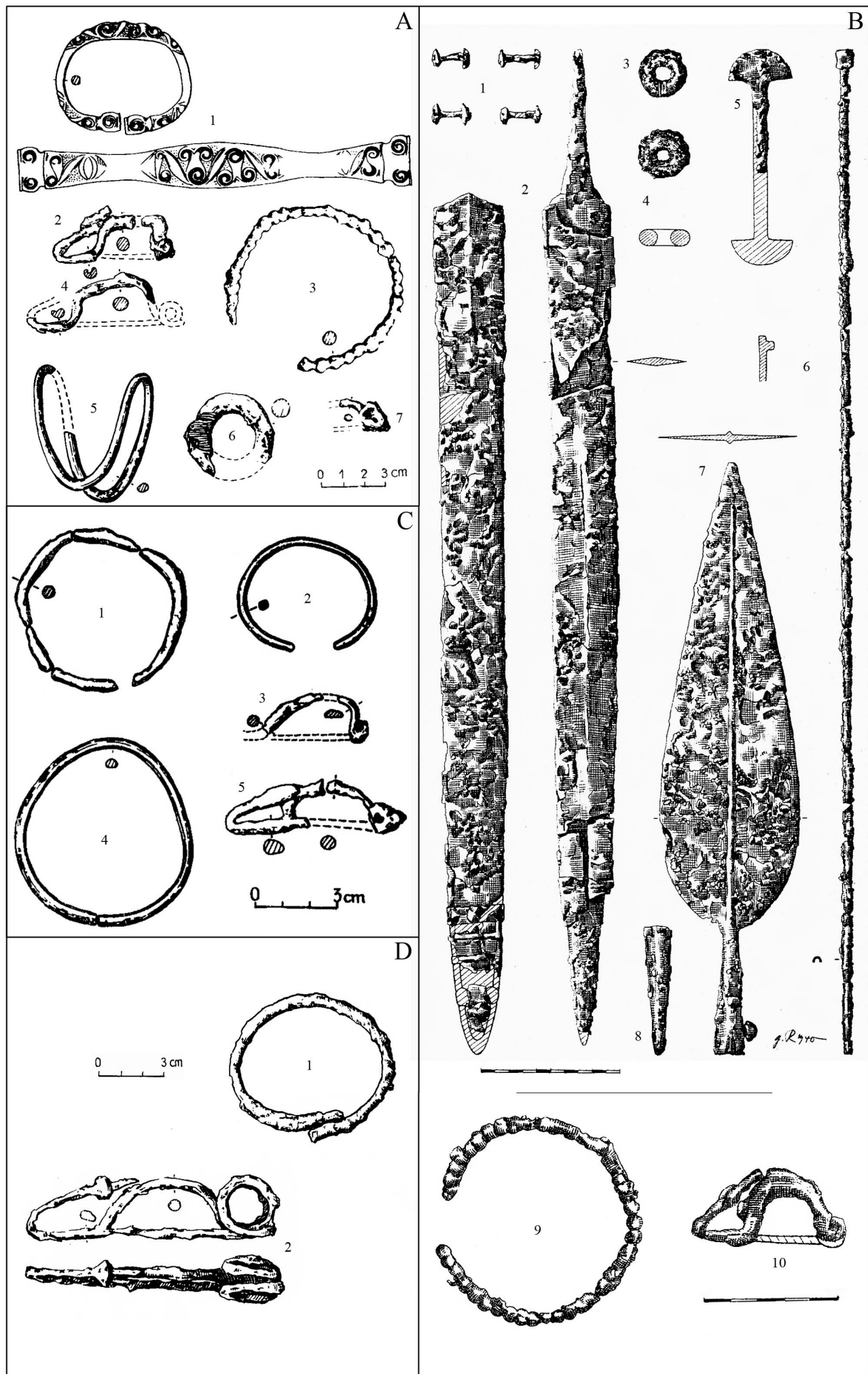
A: Kietrz, 1-2: Grab 2300; B: Kietrz, 1-8: Grab 1807.



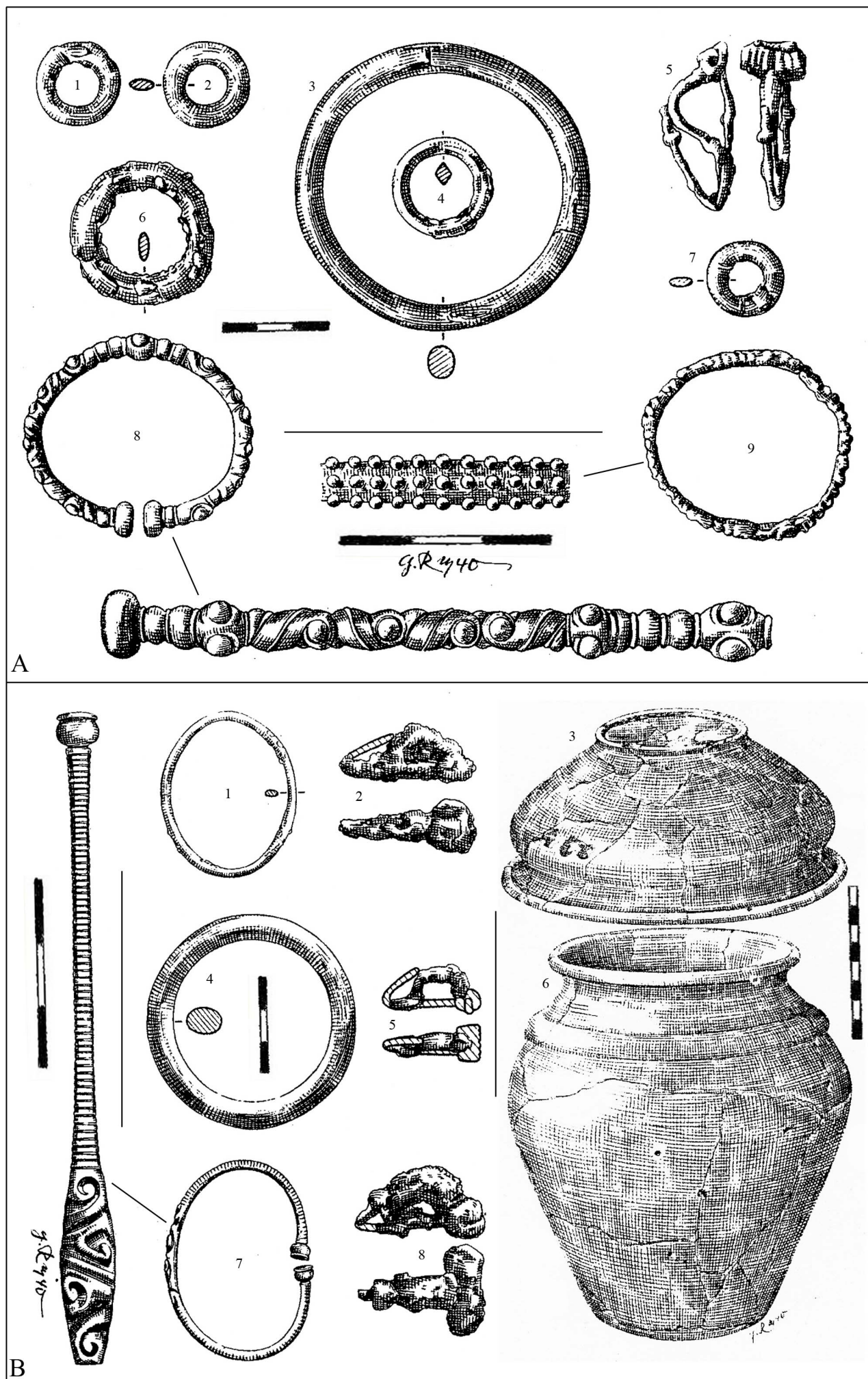
A: Kietrz, 1-6: Grab 2620a; B: Kietrz, 1-21: Grab 2968.



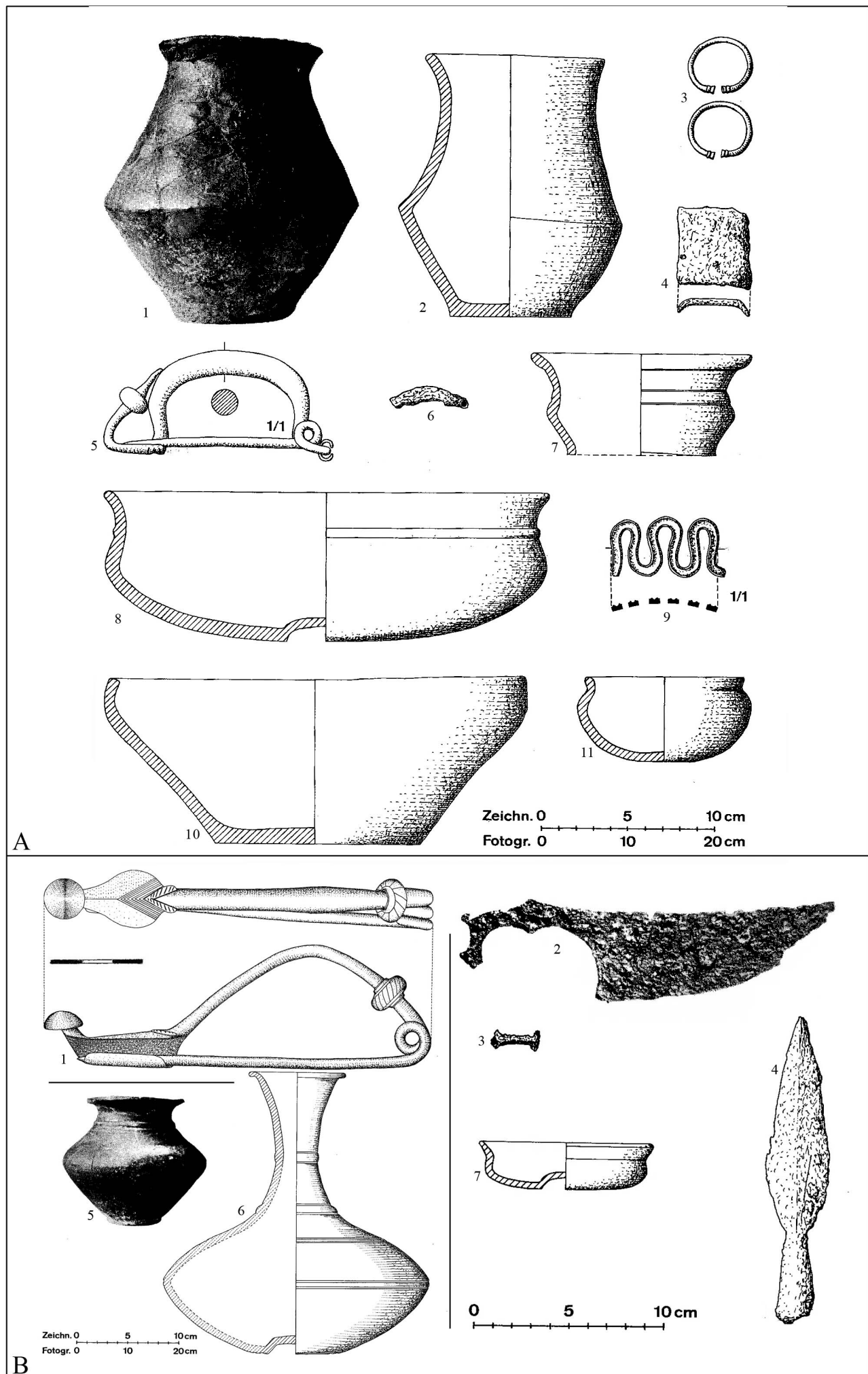
A: Mokronos Górný, 1-7: Grab 1902; B: Sobocisko, 1-4: Grab 7/1952.



A: Sobocisko, 1-7: Grab 4/1952; B: Sobocisko, 1-10: Grab 7/1940; C: Sobocisko, 1-5: Grab 6/1952; D: Sobocisko, 1-2: Grab 5/1952.

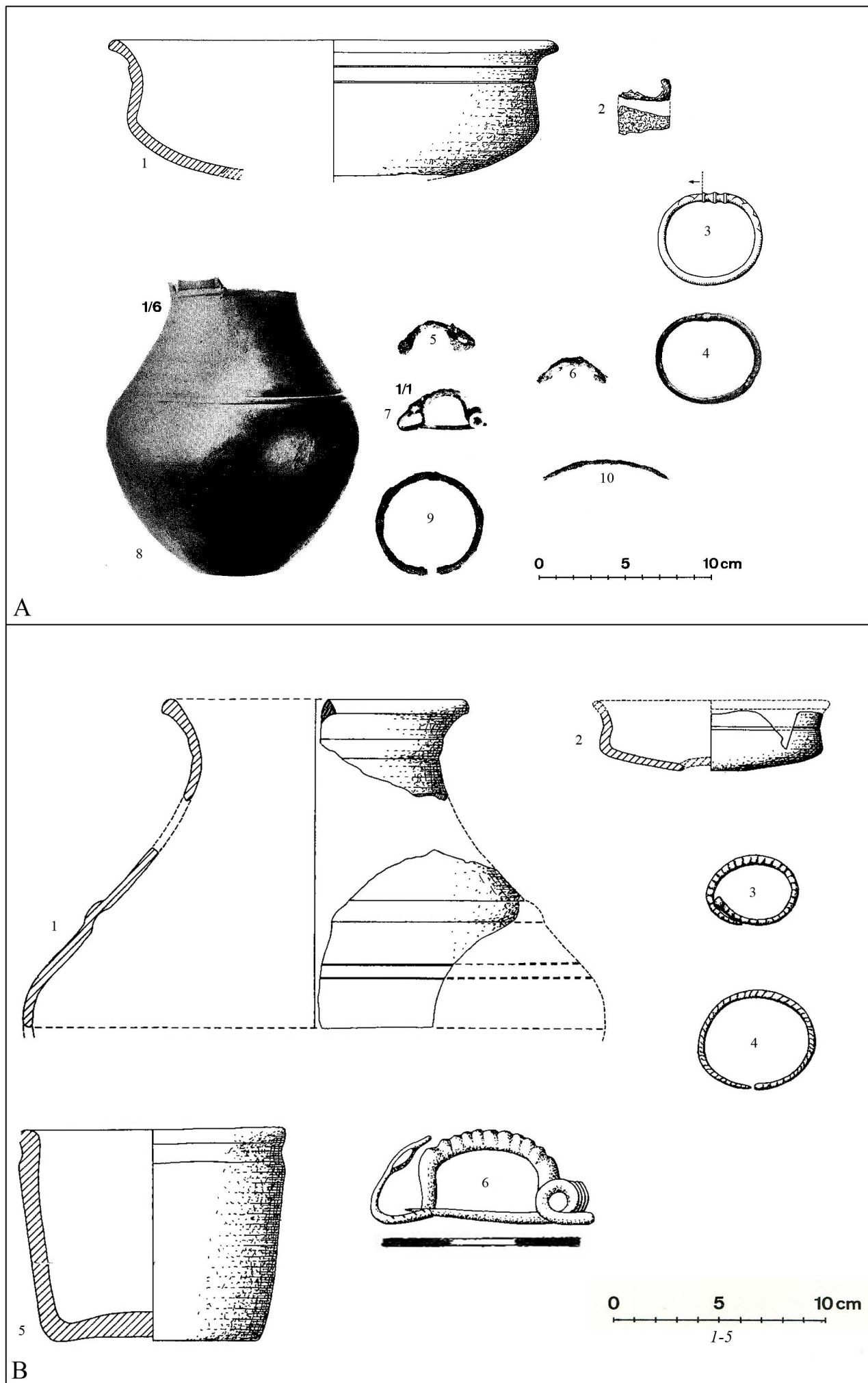


A: Sobocisko, 1-9: Grab 25/1940; B: Sobocisko, 1-8: Grab 27/1940.

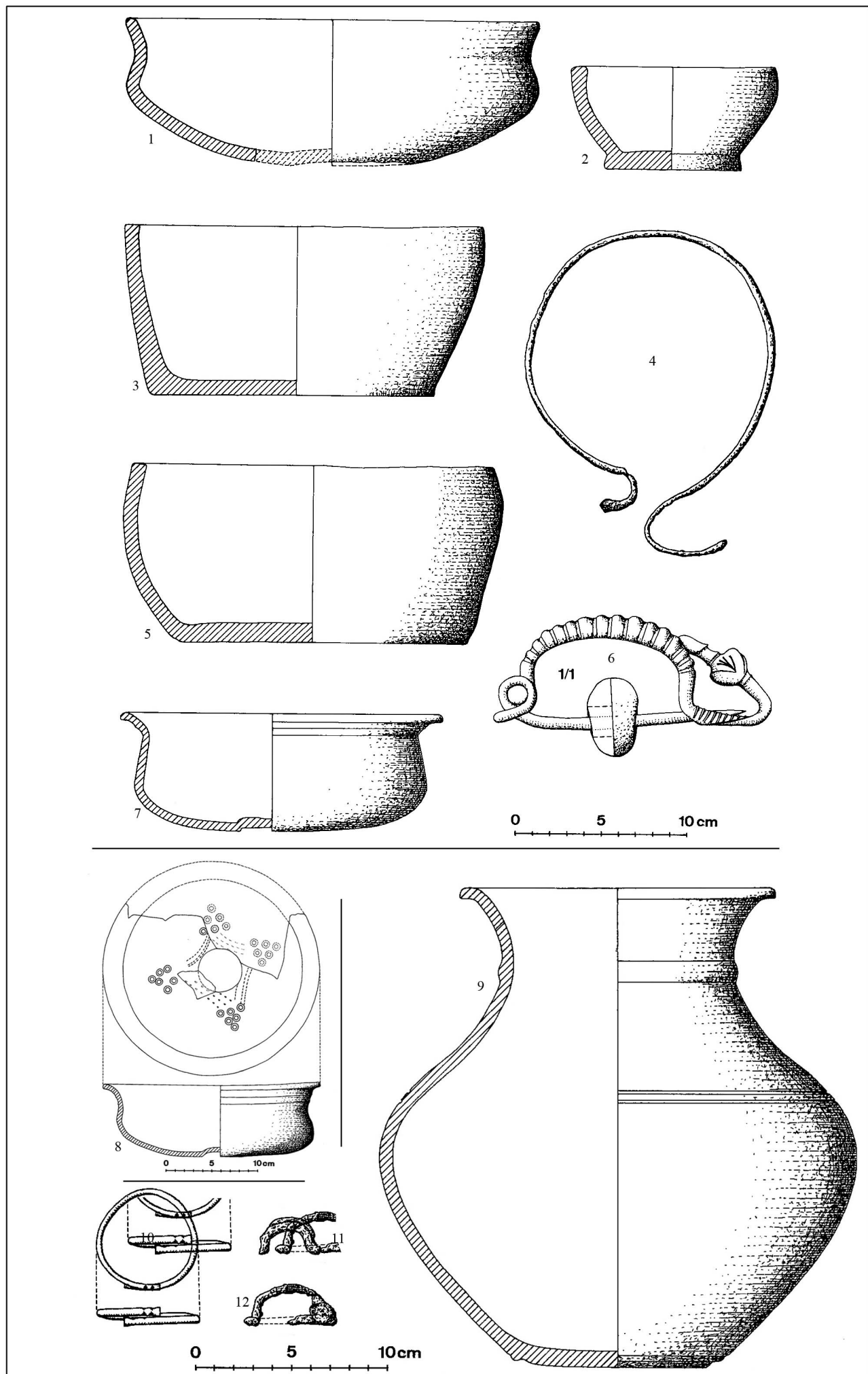


A: Au am Leithagebirge "Kleine Hutweide", 1-11: Grab 1;

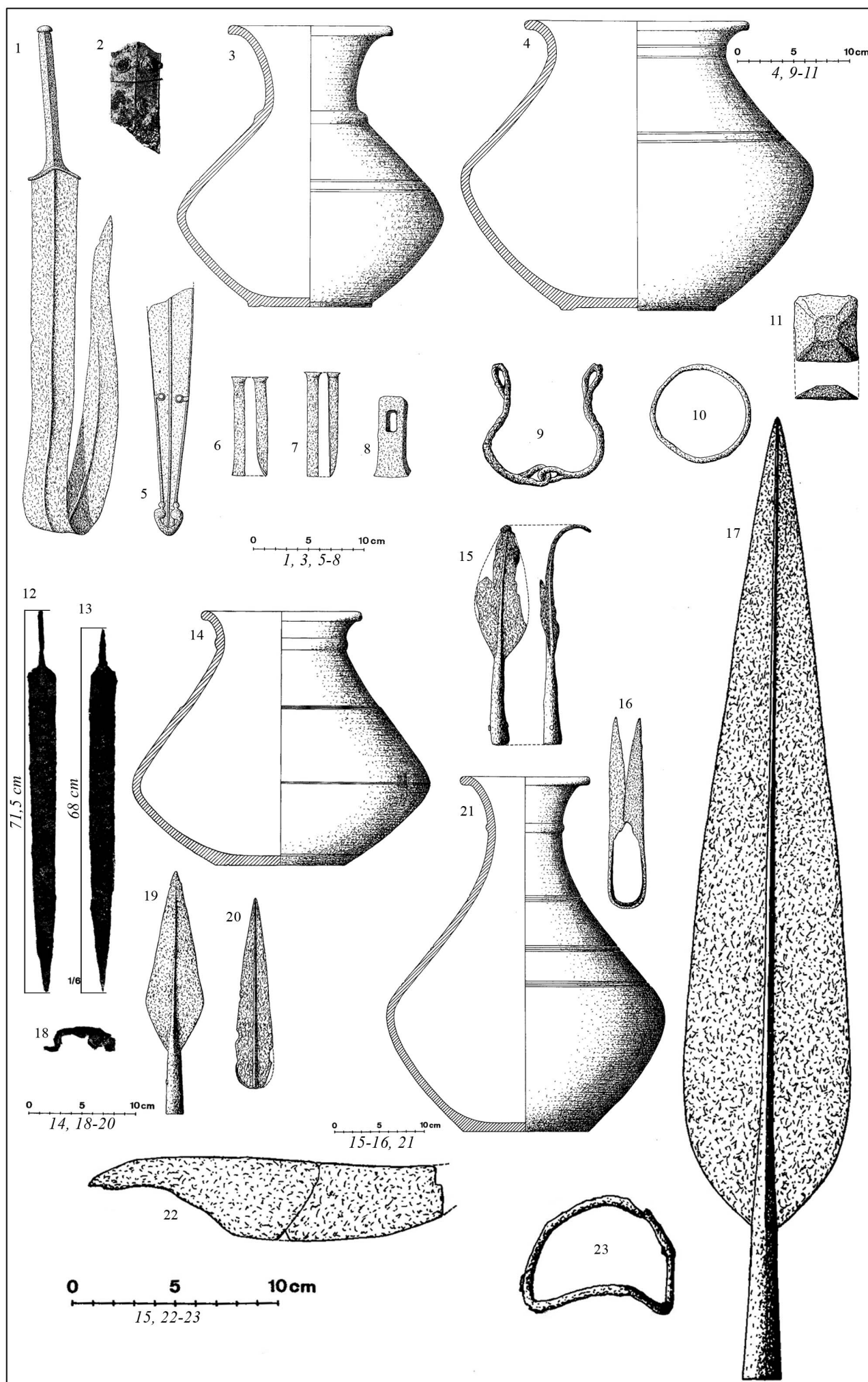
B: Au am Leithagebirge "Kleine Hutweide", 1-7: Grab 3.



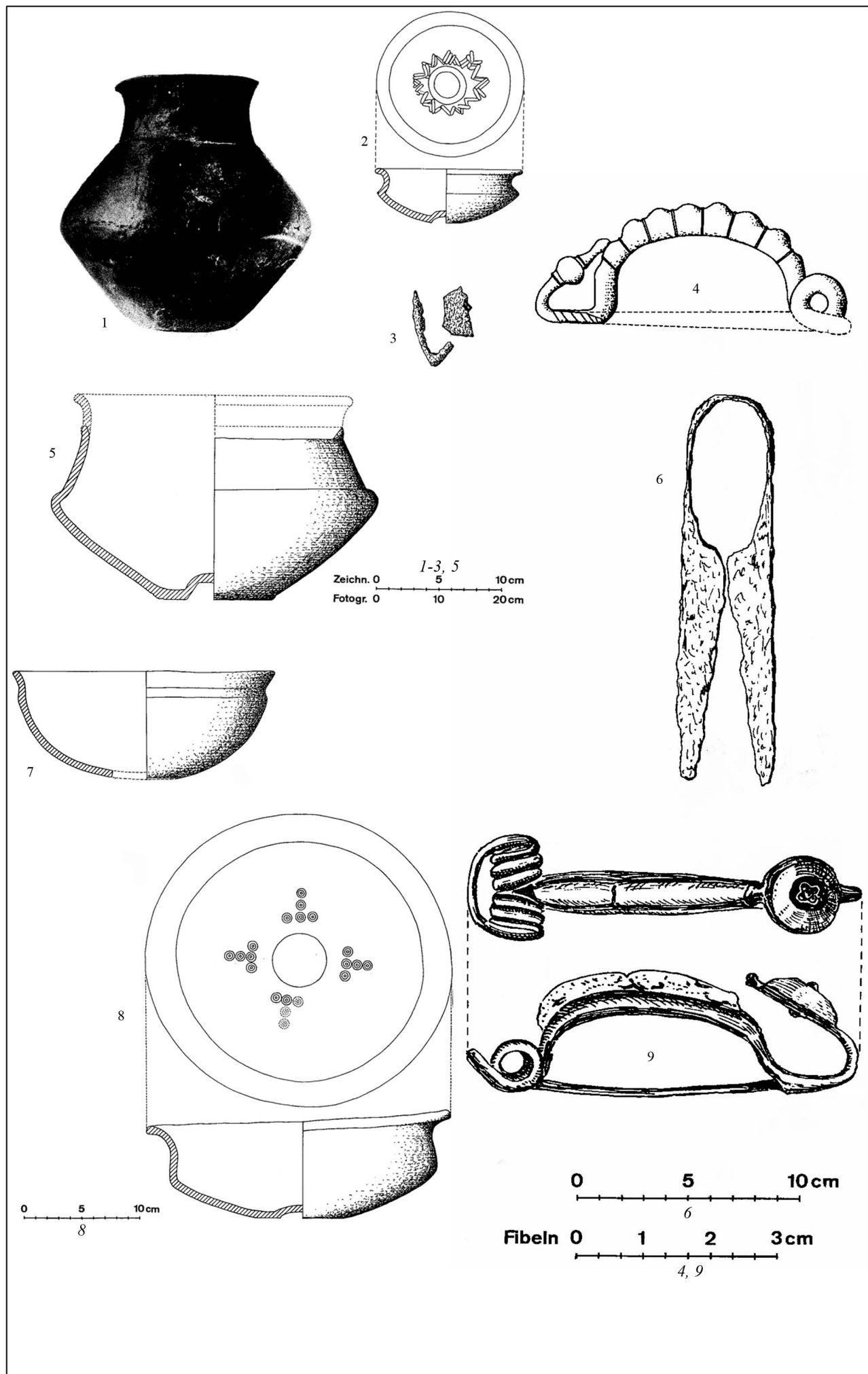
A: Au am Leithagebirge "Kleine Hutweide", 1-10: Grab 9;
 B: Au am Leithagebirge "Kleine Hutweide", 1-6: Grab 25.



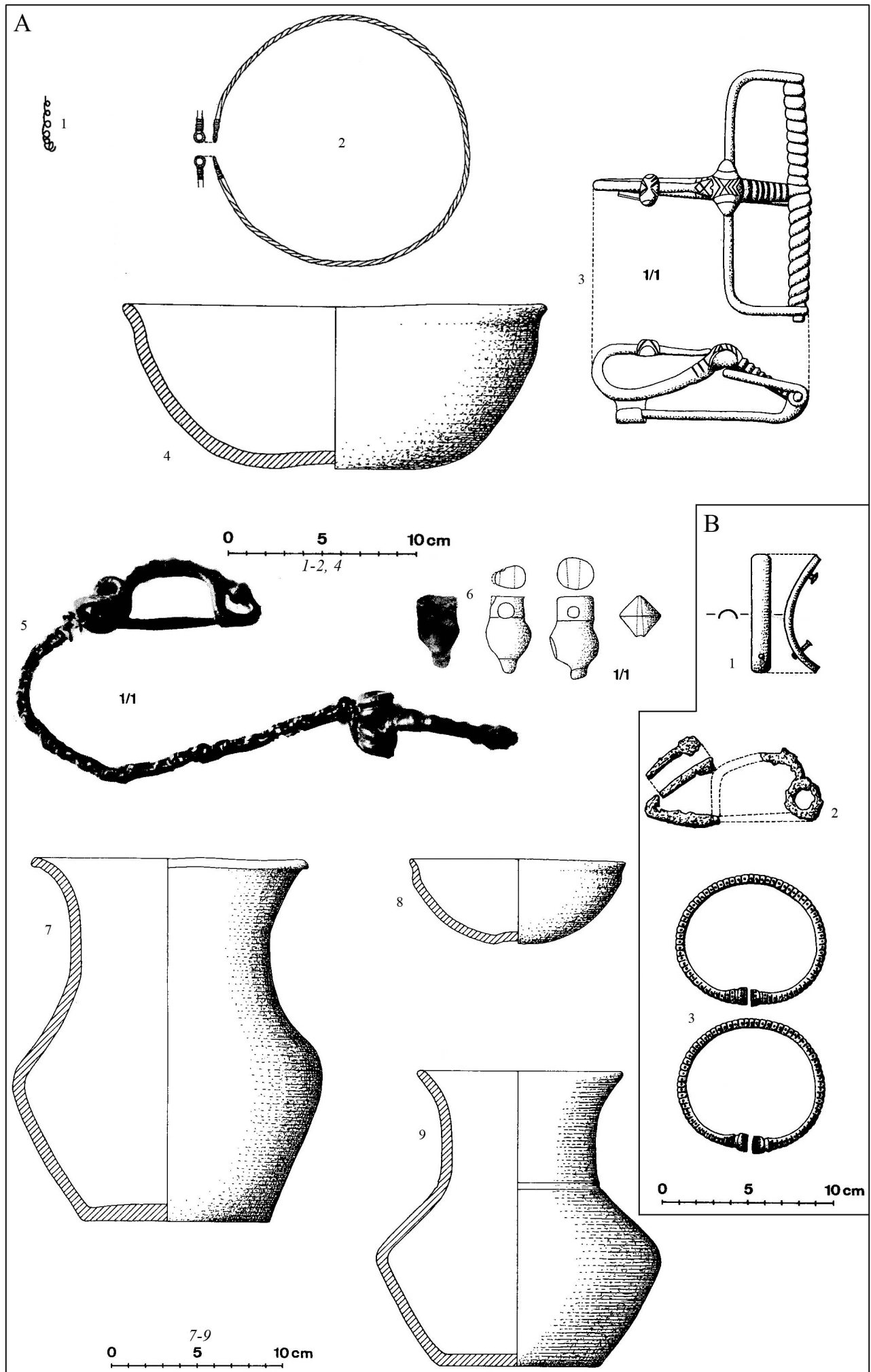
Au am Leithagebirge "Kleine Hutweide", 1-12: Grab 12.



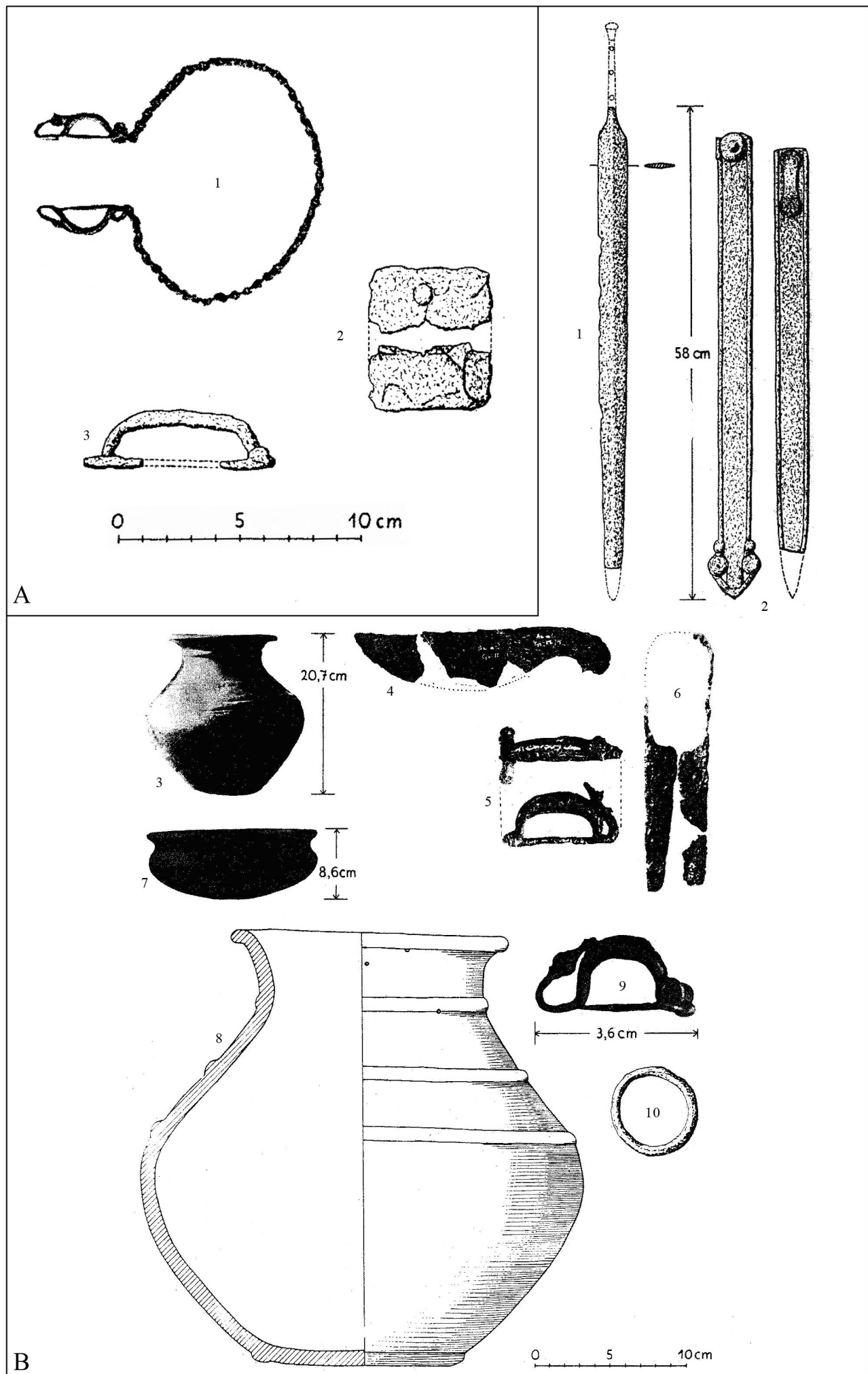
Au am Leithagebirge "Kleine Hutweide", 1-23: Grab 13 - Nr. 2 ohne Maßstab.



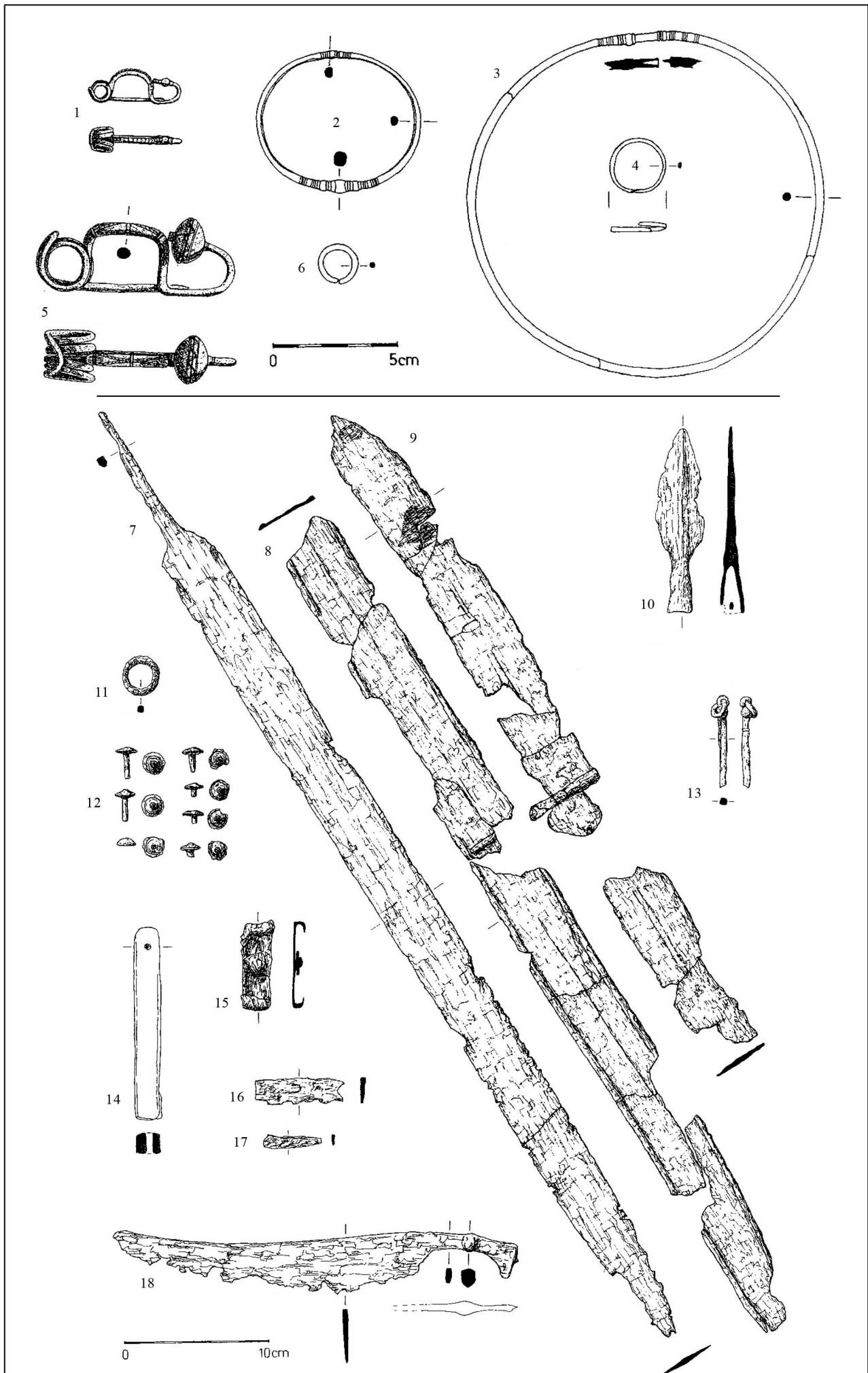
Au am Leithagebirge "Kleine Hutweide", 1-9: Grab 16.



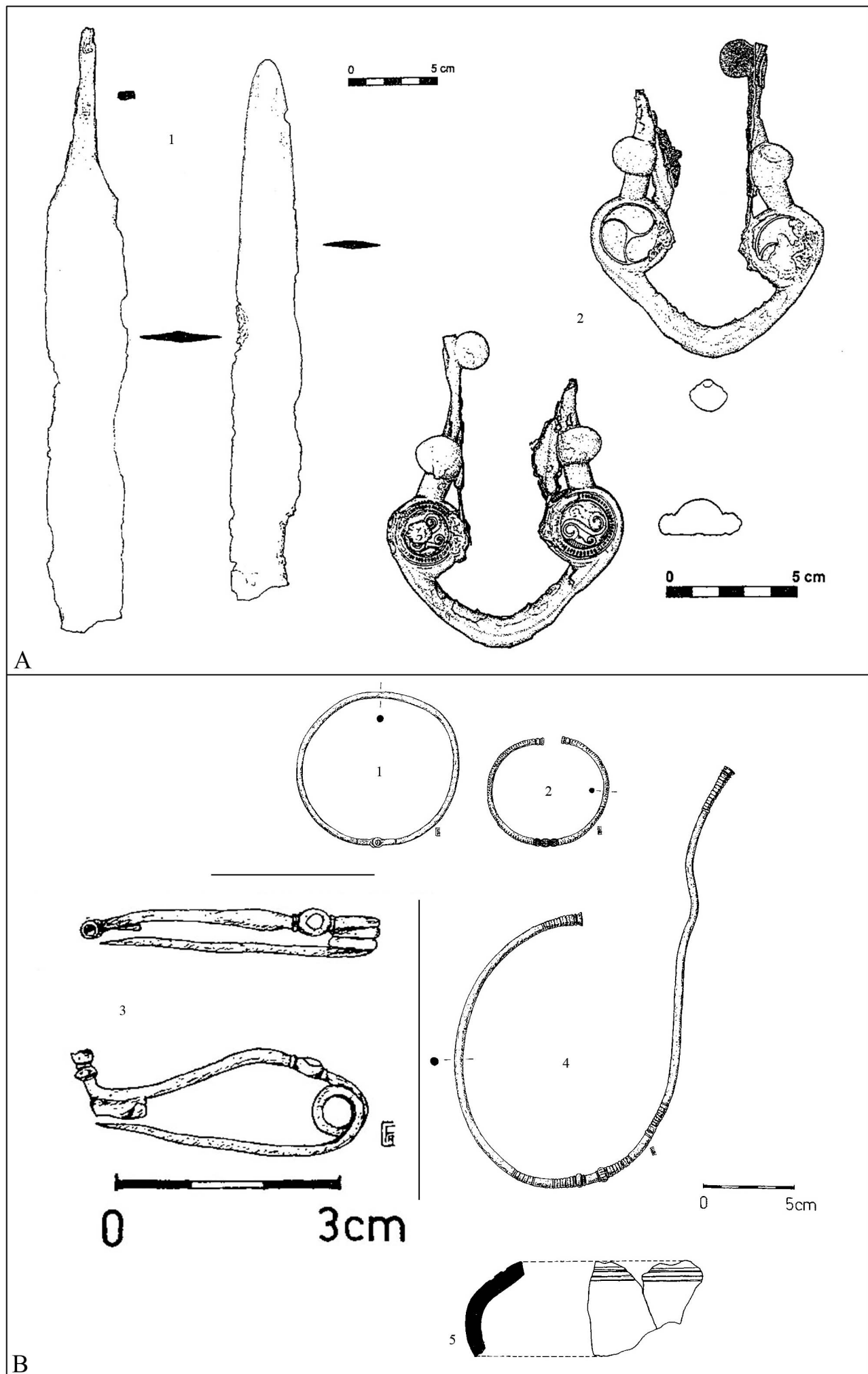
A: Au am Leithagebirge "Kleine Hutweide", 1-9: Grab 23;
 B: Au am Leithagebirge "Kleine Hutweide", 1-3: Grab 20.



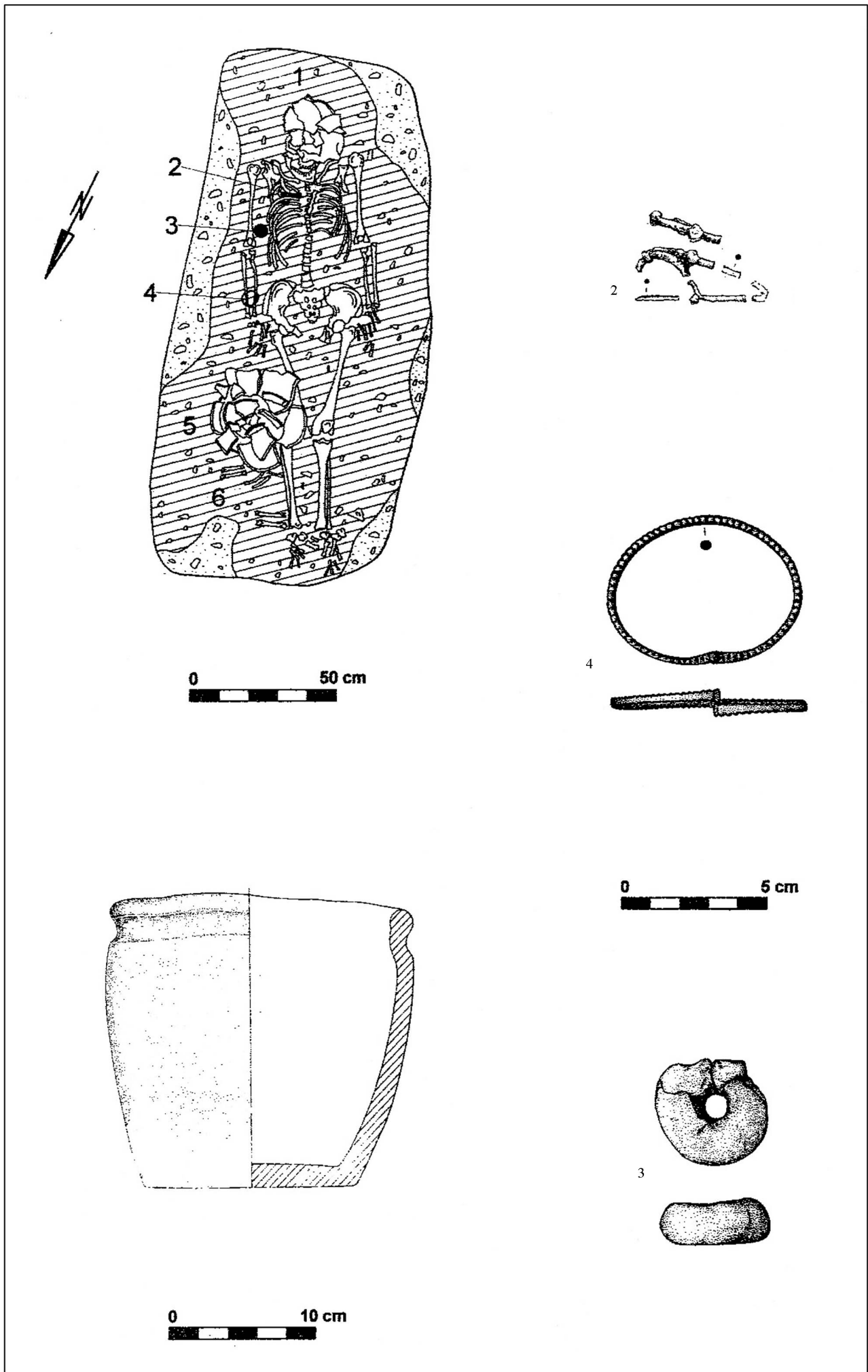
A: Au am Leithagebirge "Mühlbachäcker", 1-3: Grab 8;
 B: Au am Leithagebirge "Mühlbachäcker", 1-10: Grab 12.



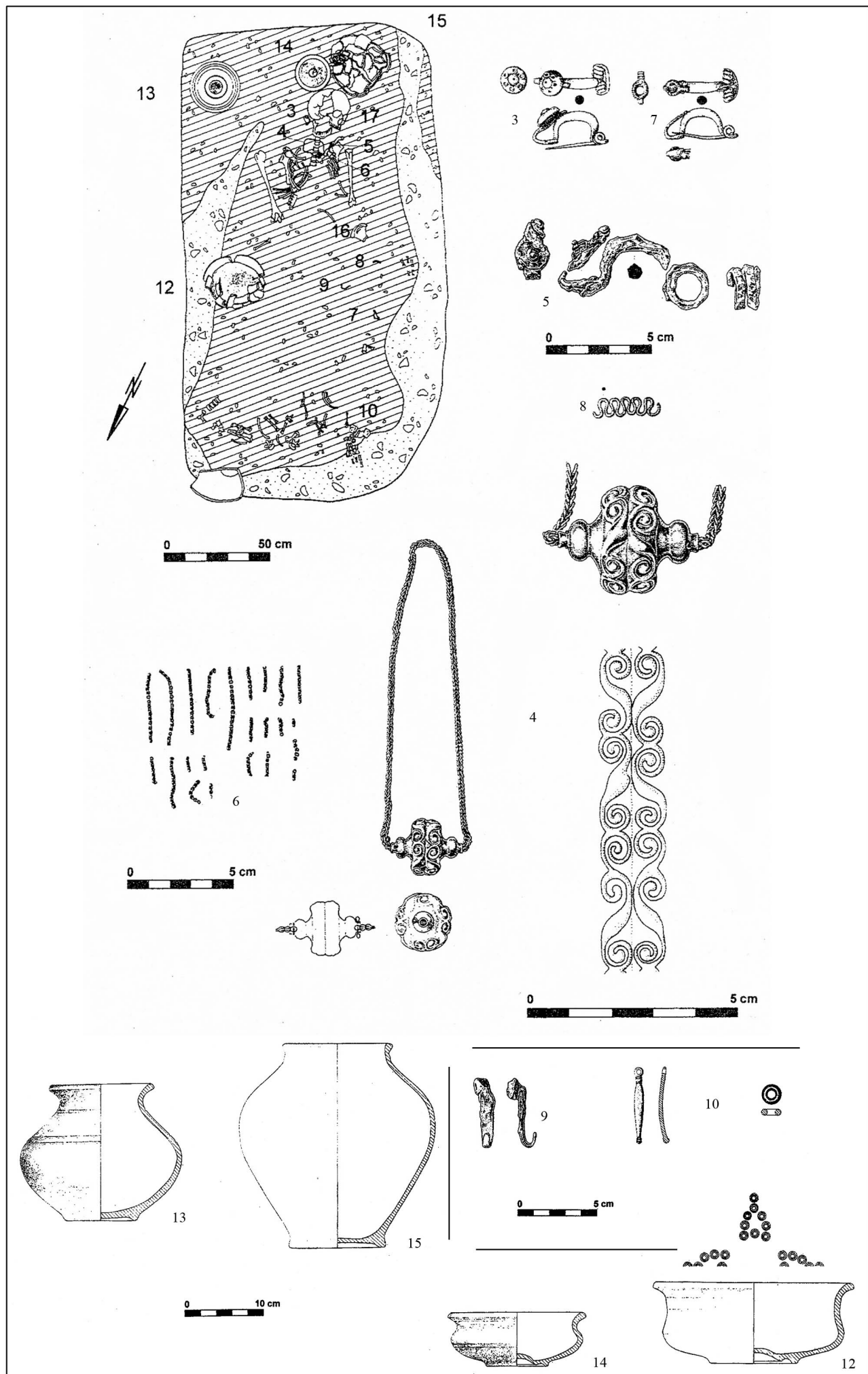
Herzogenburg, 1-18: Grab 3.



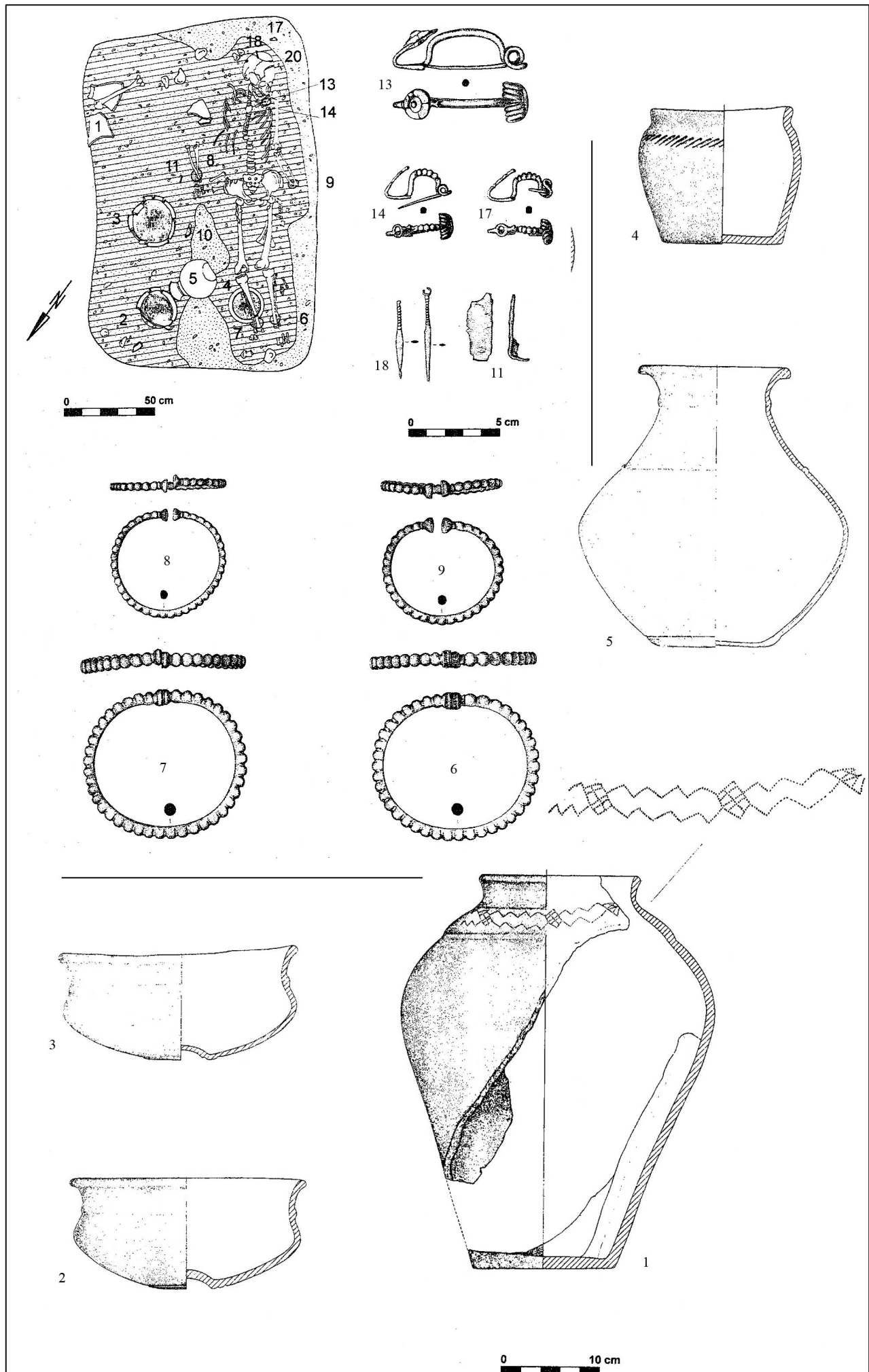
A: Pottenbrunn, 1-2: Grab 2/1930; B: Herzogenburg, 1-5: Grab 8.



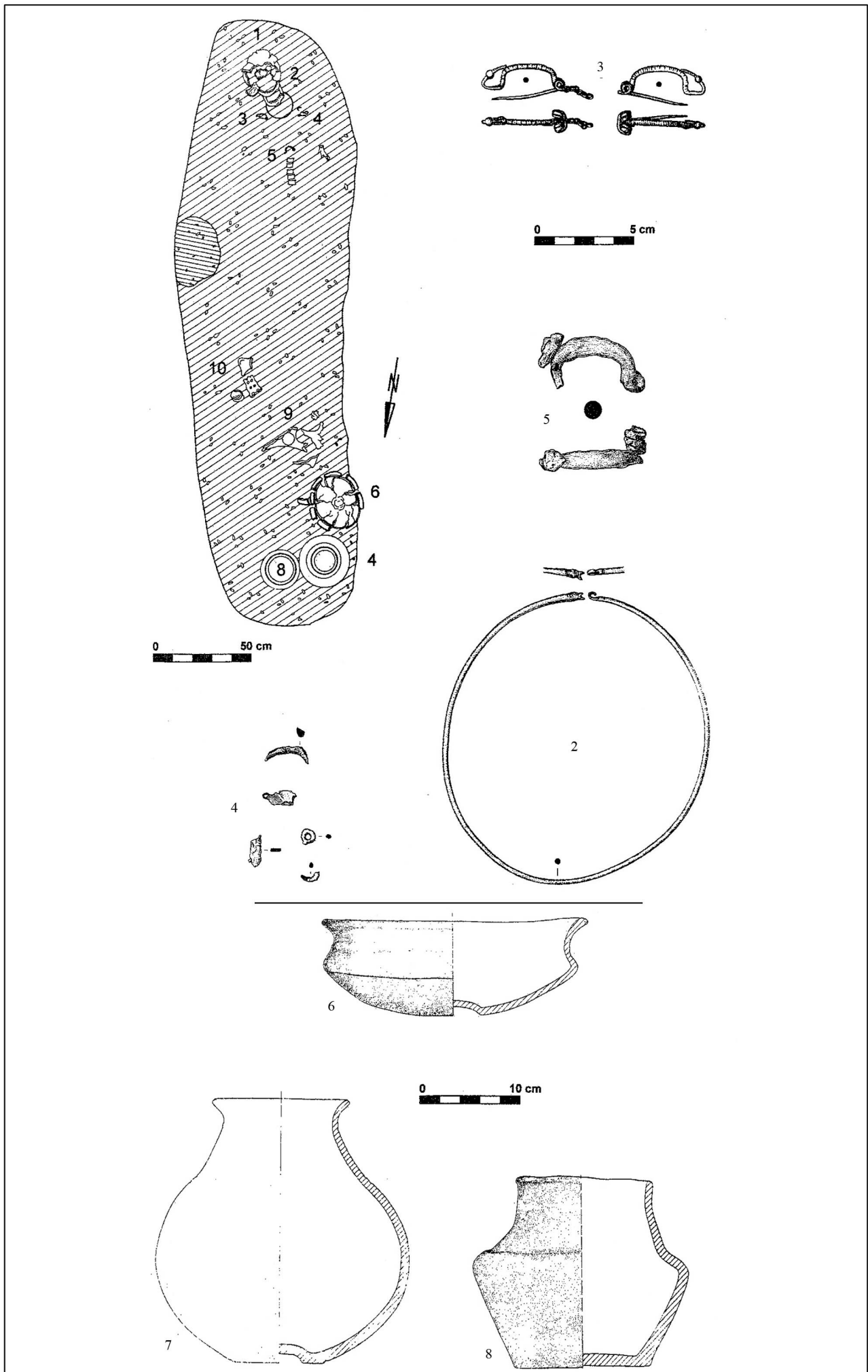
Pottenbrunn, 2-5: Grab 38.



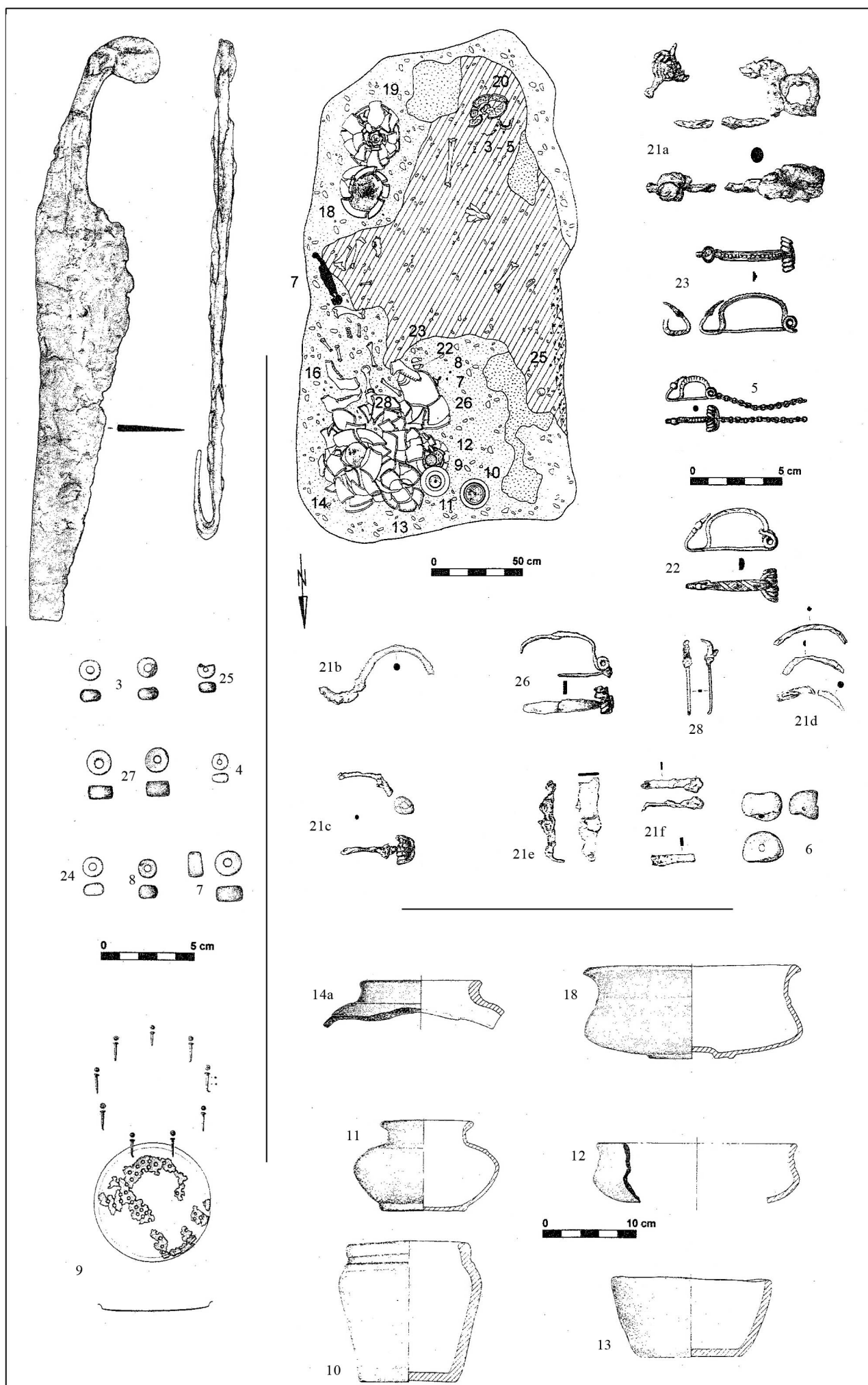
Pottenbrunn, 3-10, 12-15: Grab 54.



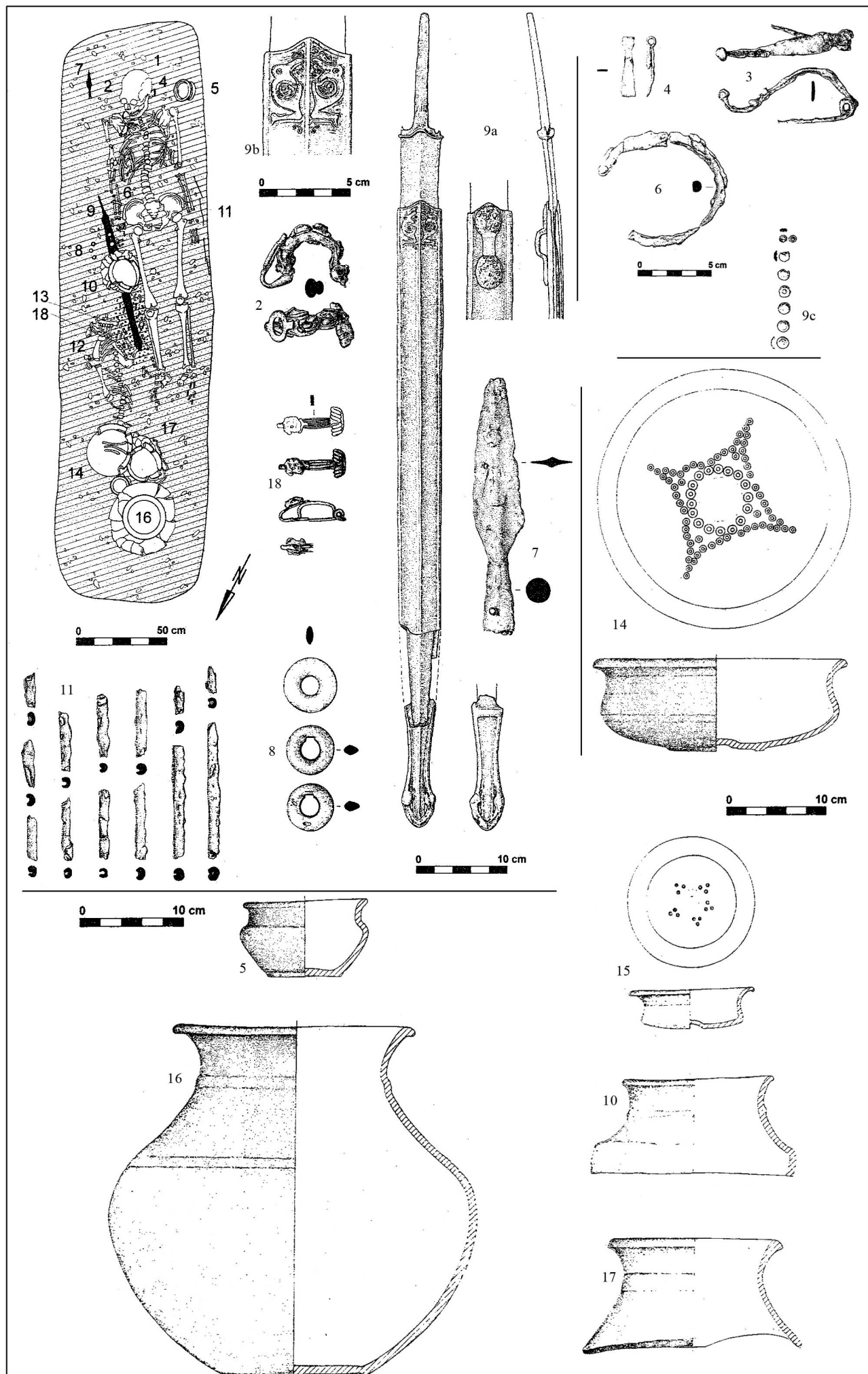
Pottenbrunn, 1-9, 11, 13-14, 17-18: Grab 68.



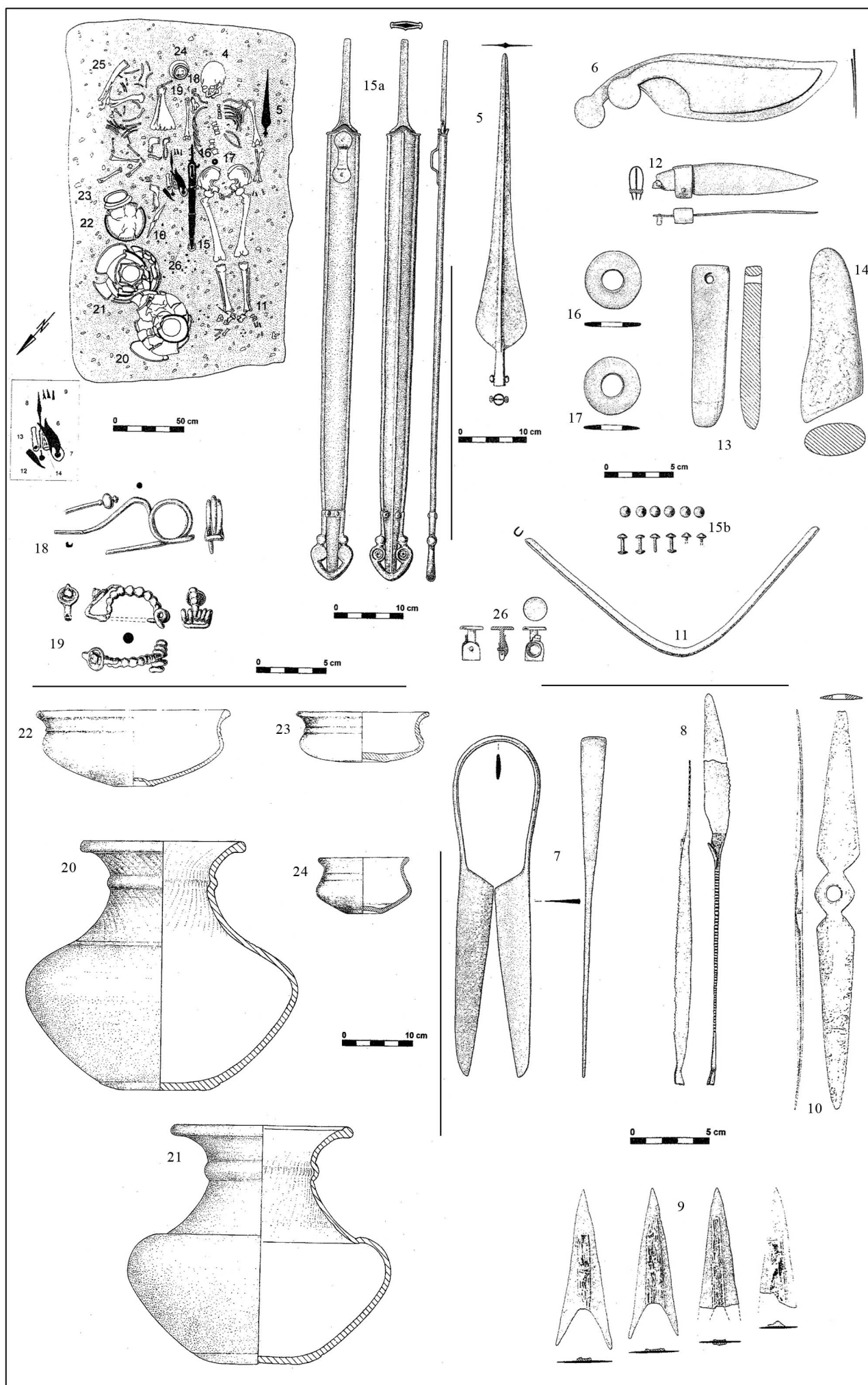
Pottenbrunn, 2-8: Grab 99.



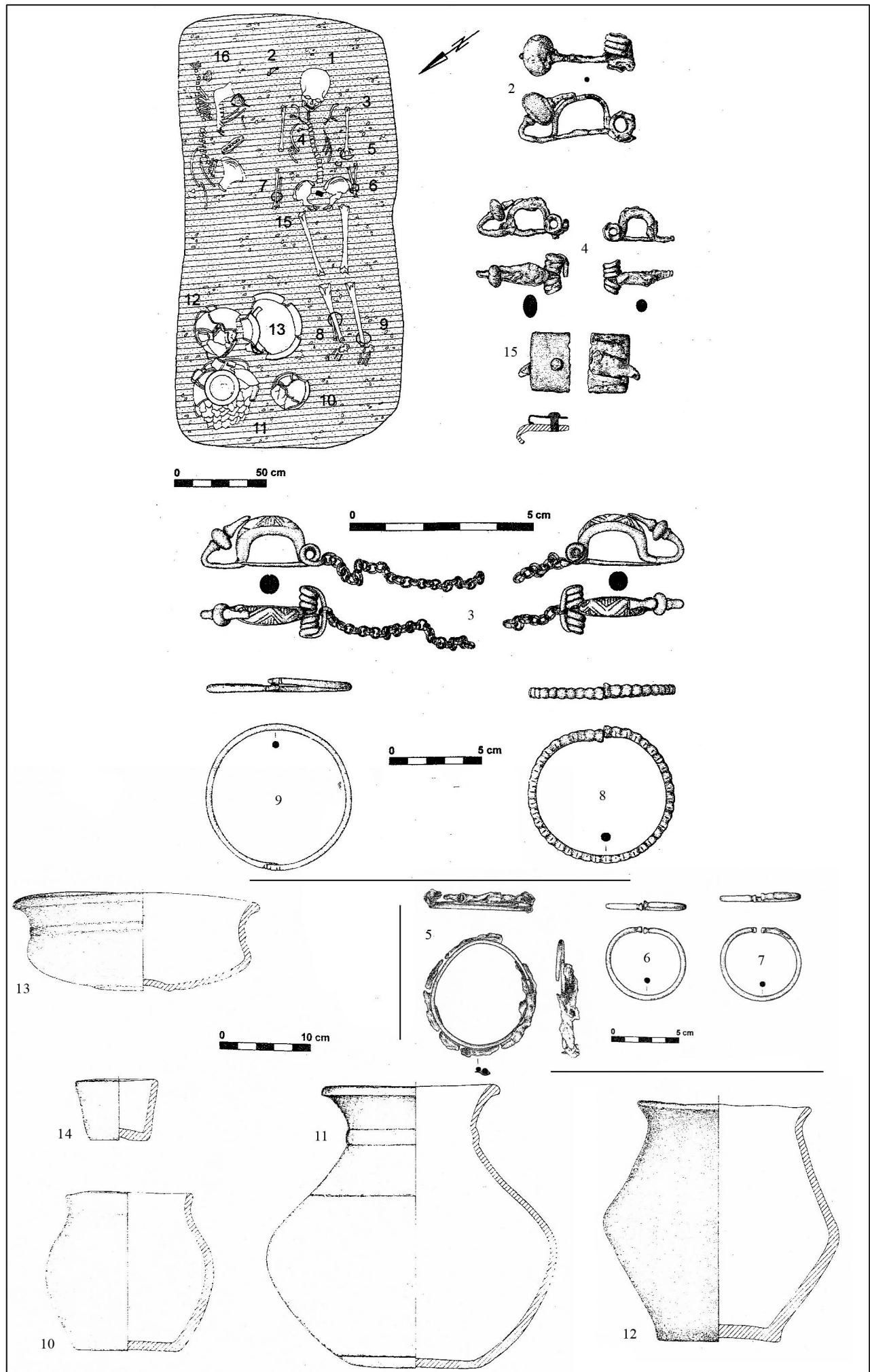
Pottenbrunn, 3-14a, 17-18, 21-28: Grab 233.



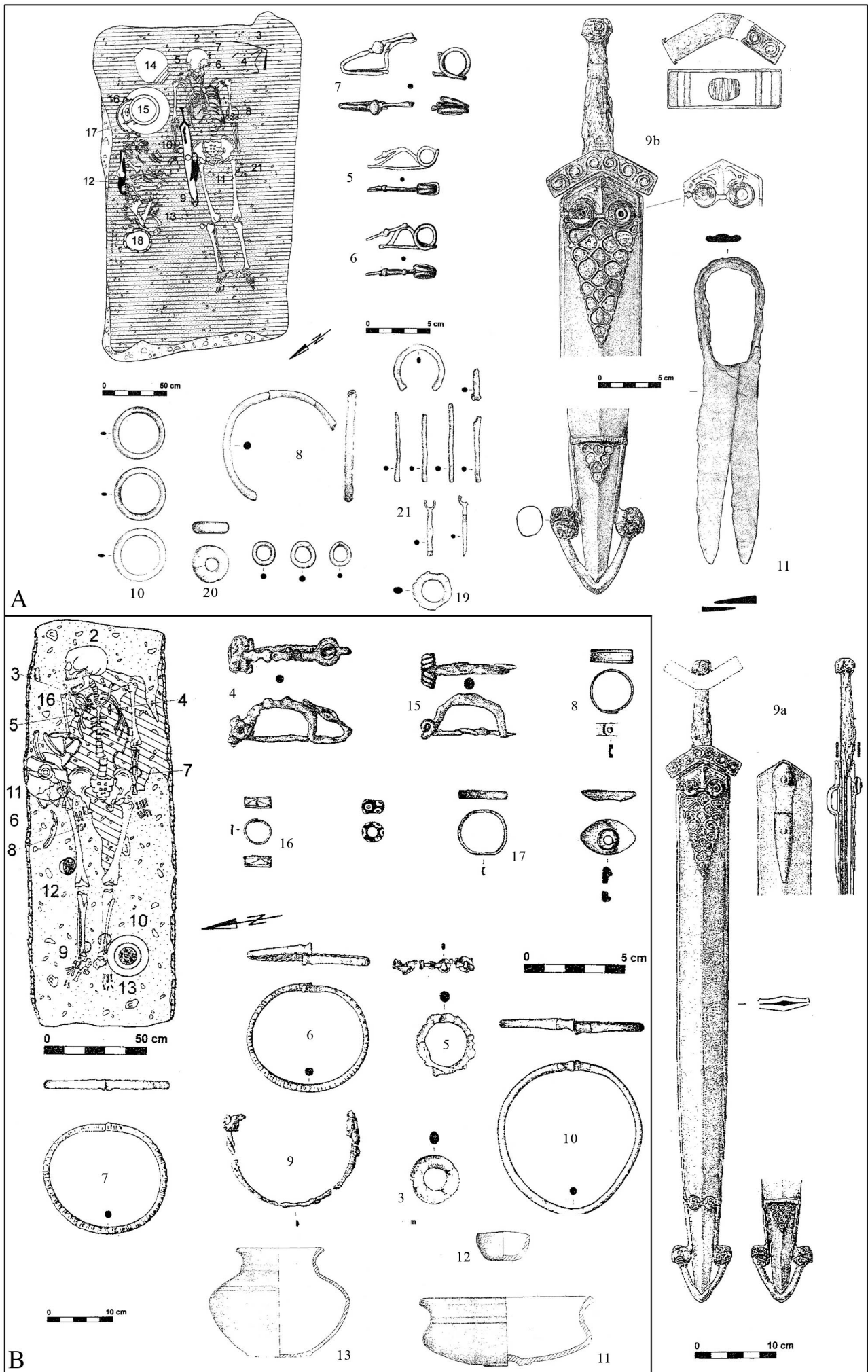
Pottenbrunn, 2-5, 7-11, 14-17: Grab 400.



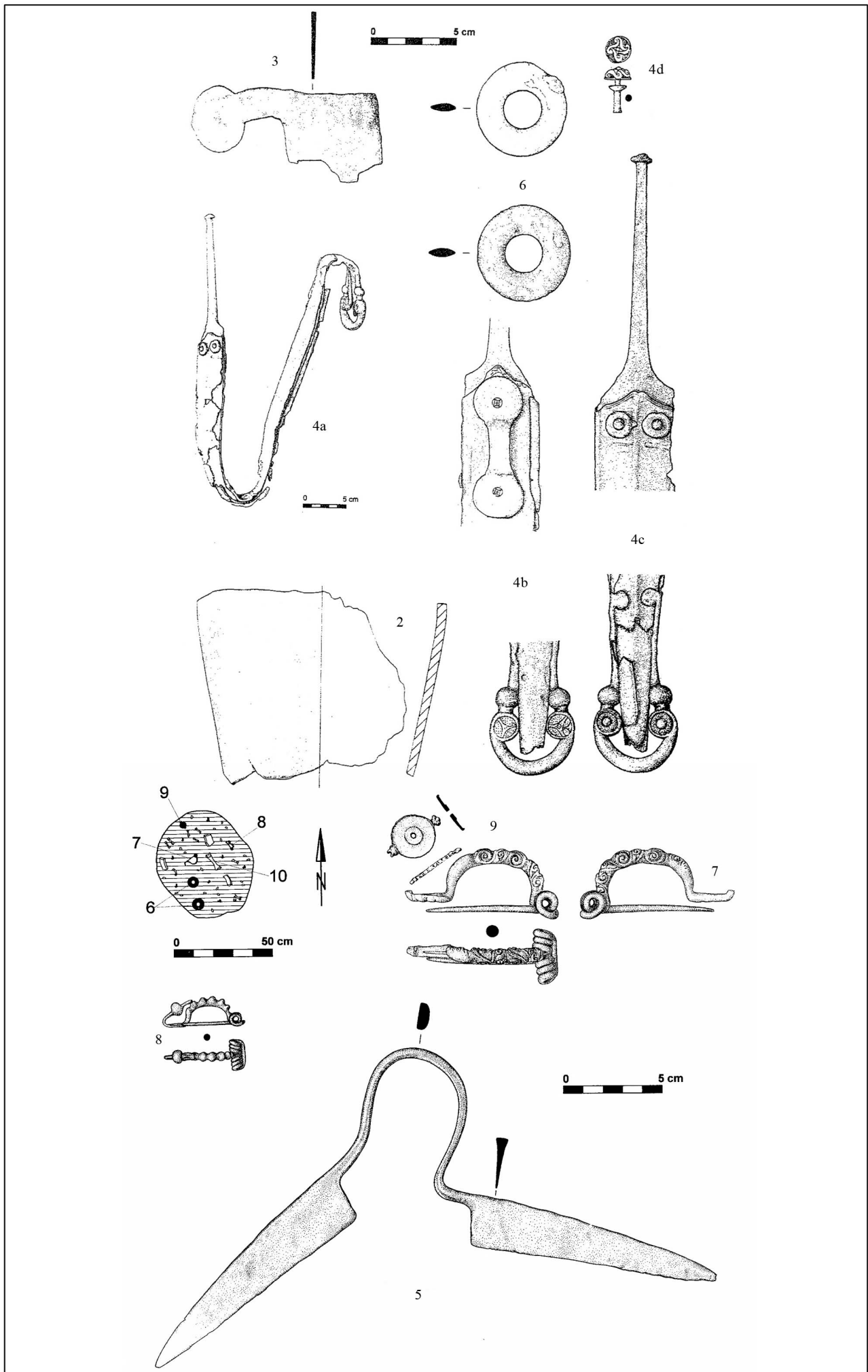
Pottenbrunn, 5-24, 26: Grab 520.



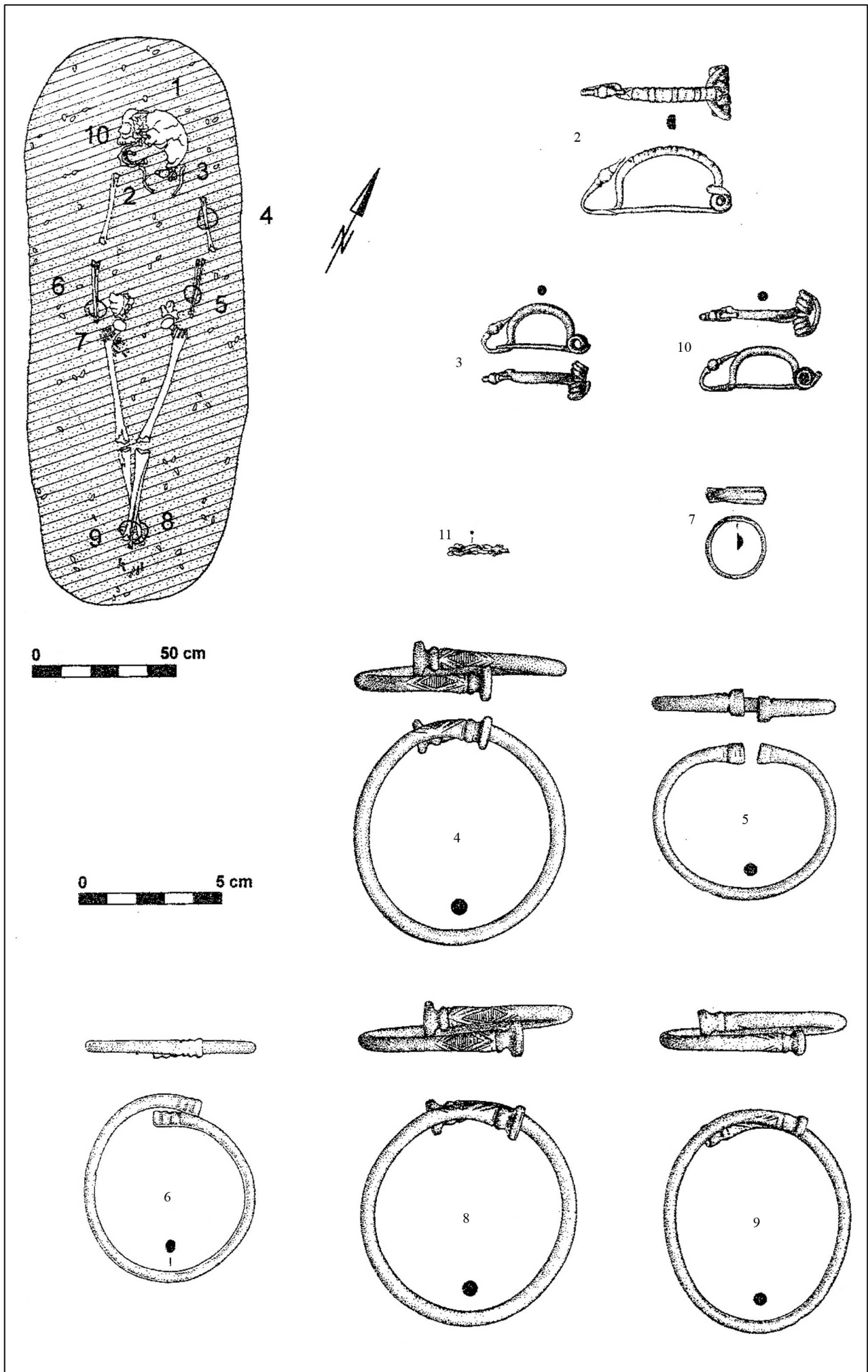
Pottenbrunn, 2-15: Grab 547.



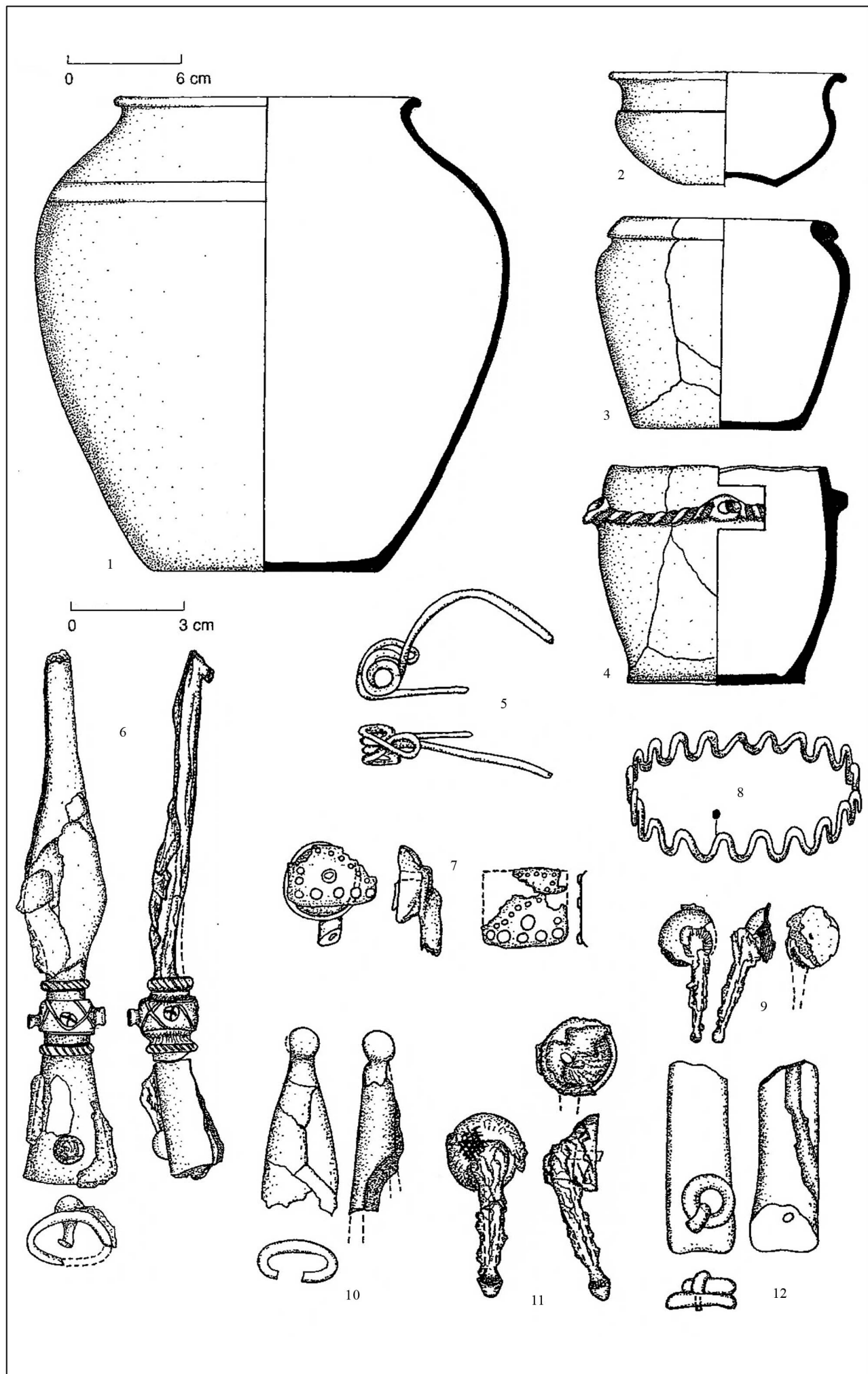
A: Pottenbrunn, 5-11, 19-21: Grab 562; B: Pottenbrunn, 4-13, 15-17: Grab 574.



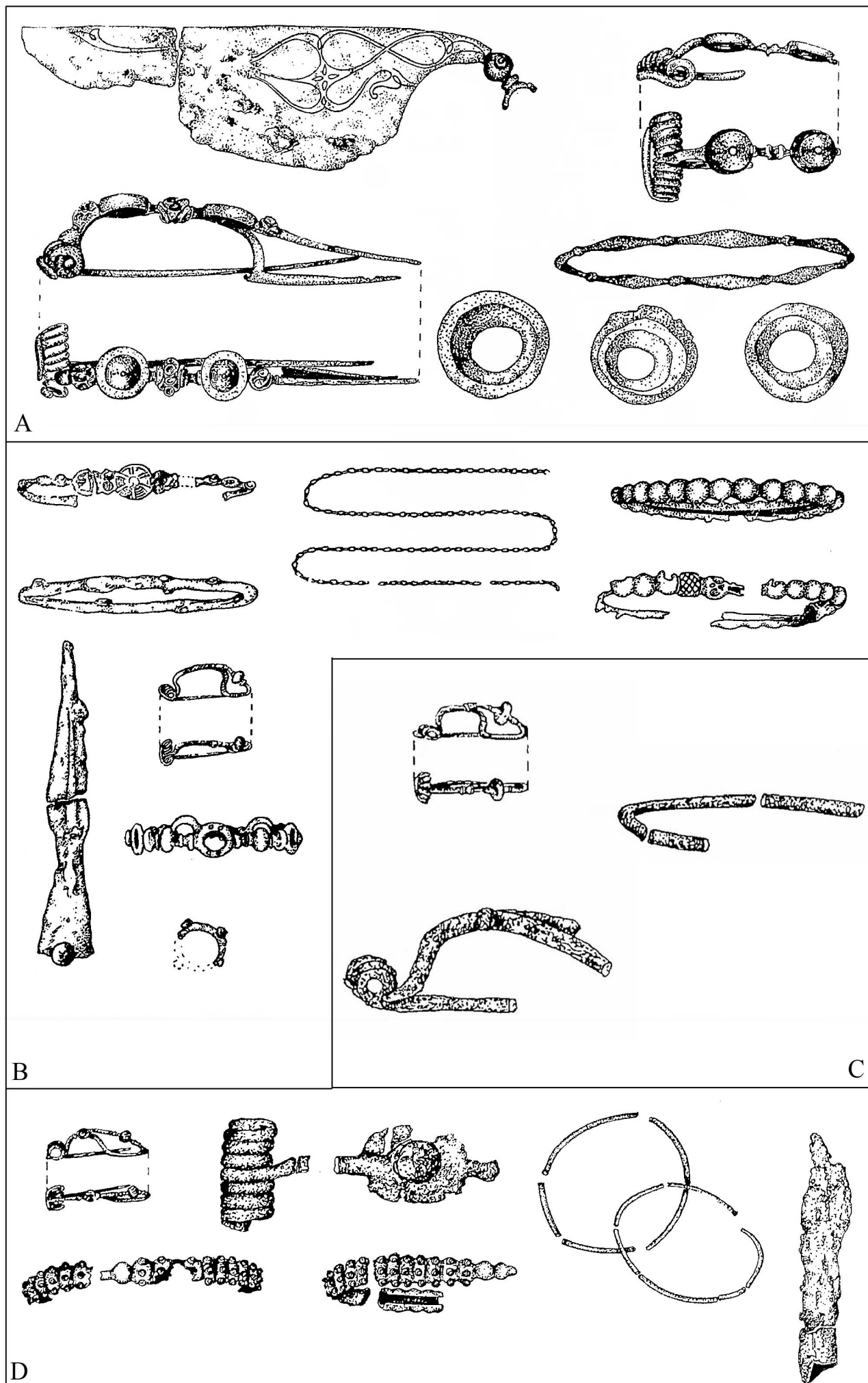
Pottenbrunn, 2-9: Grab 854.



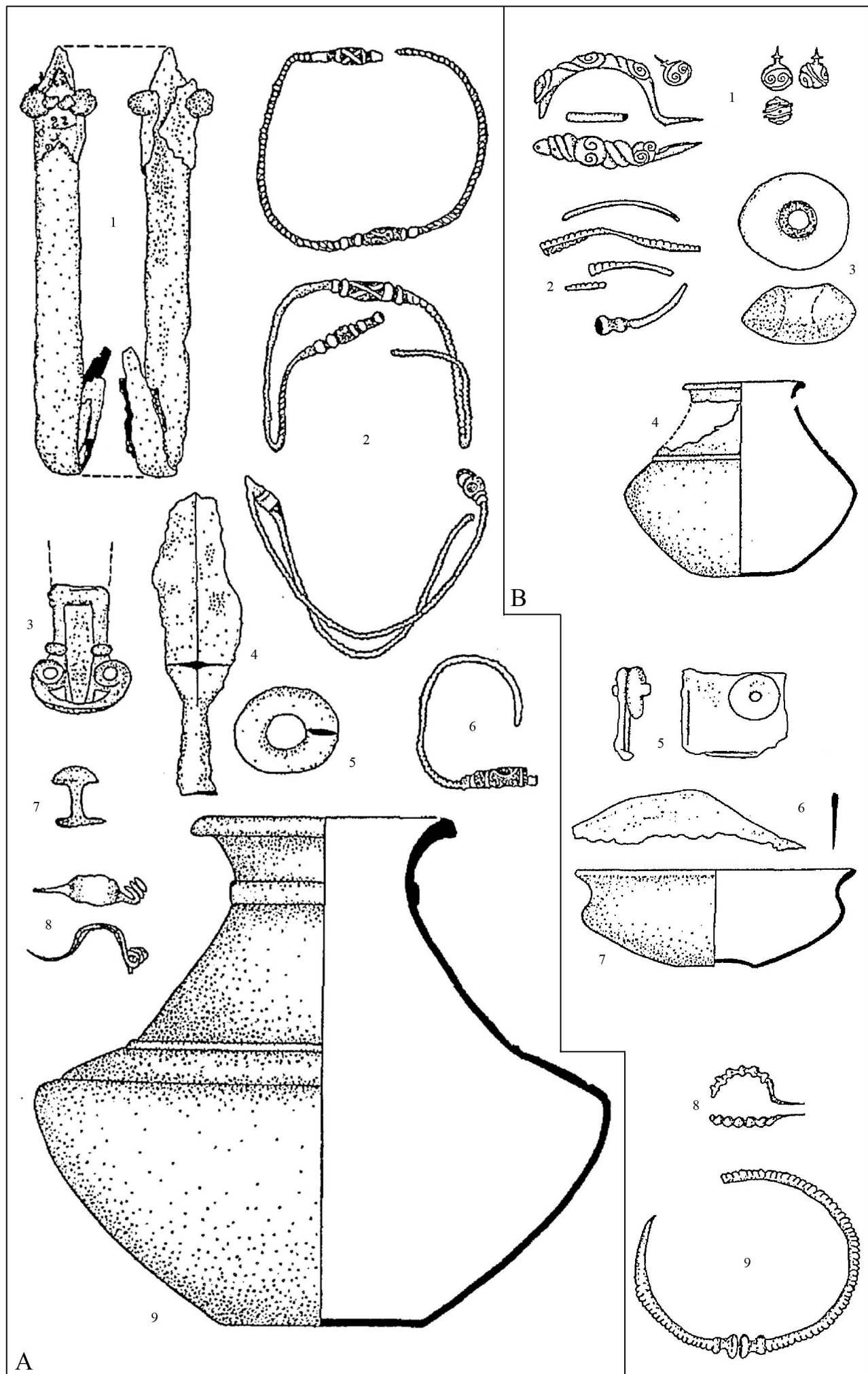
Pottenbrunn, 2-11: Grab 1003.



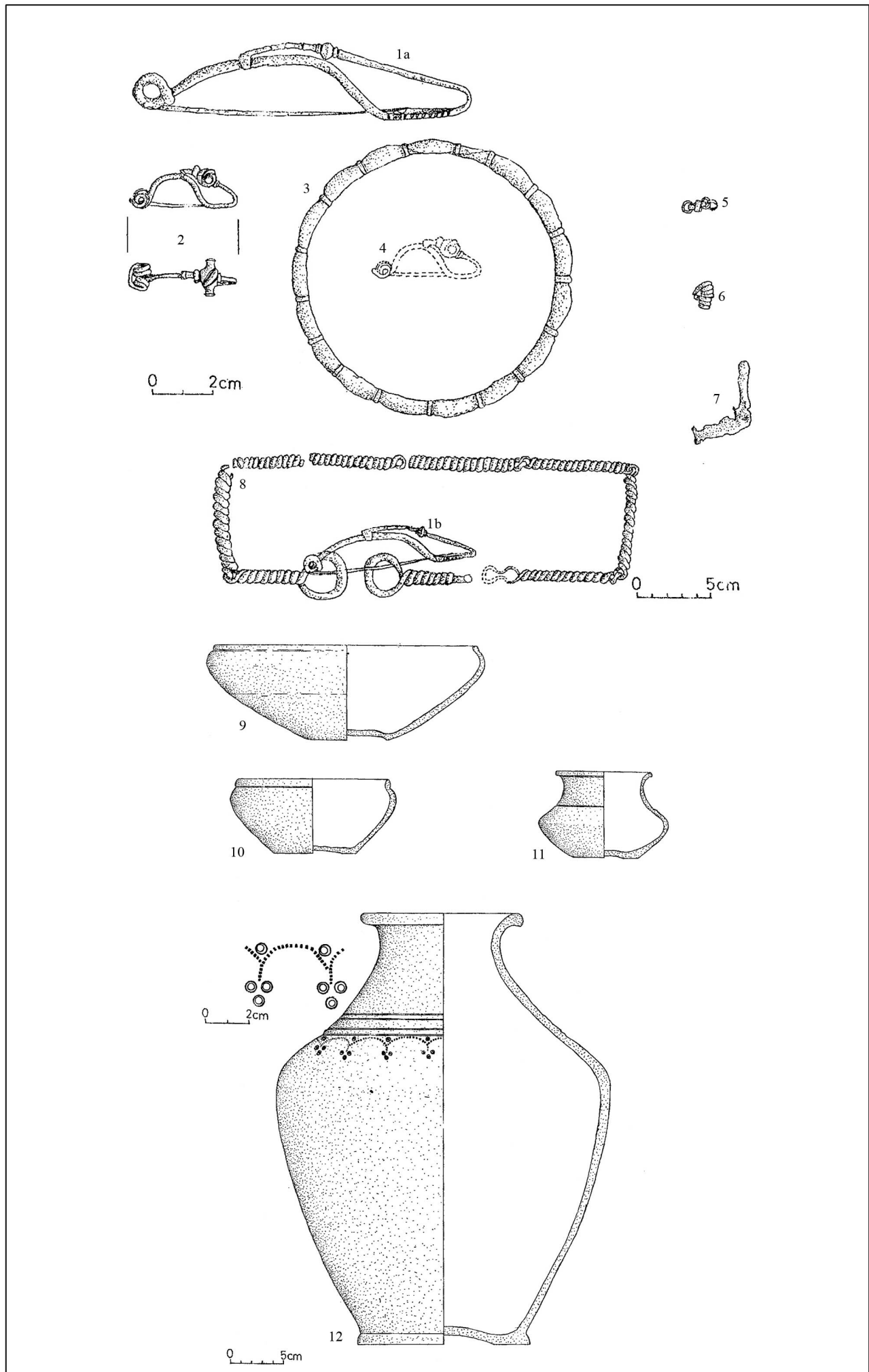
Farmos, 1-12: Grab 1.



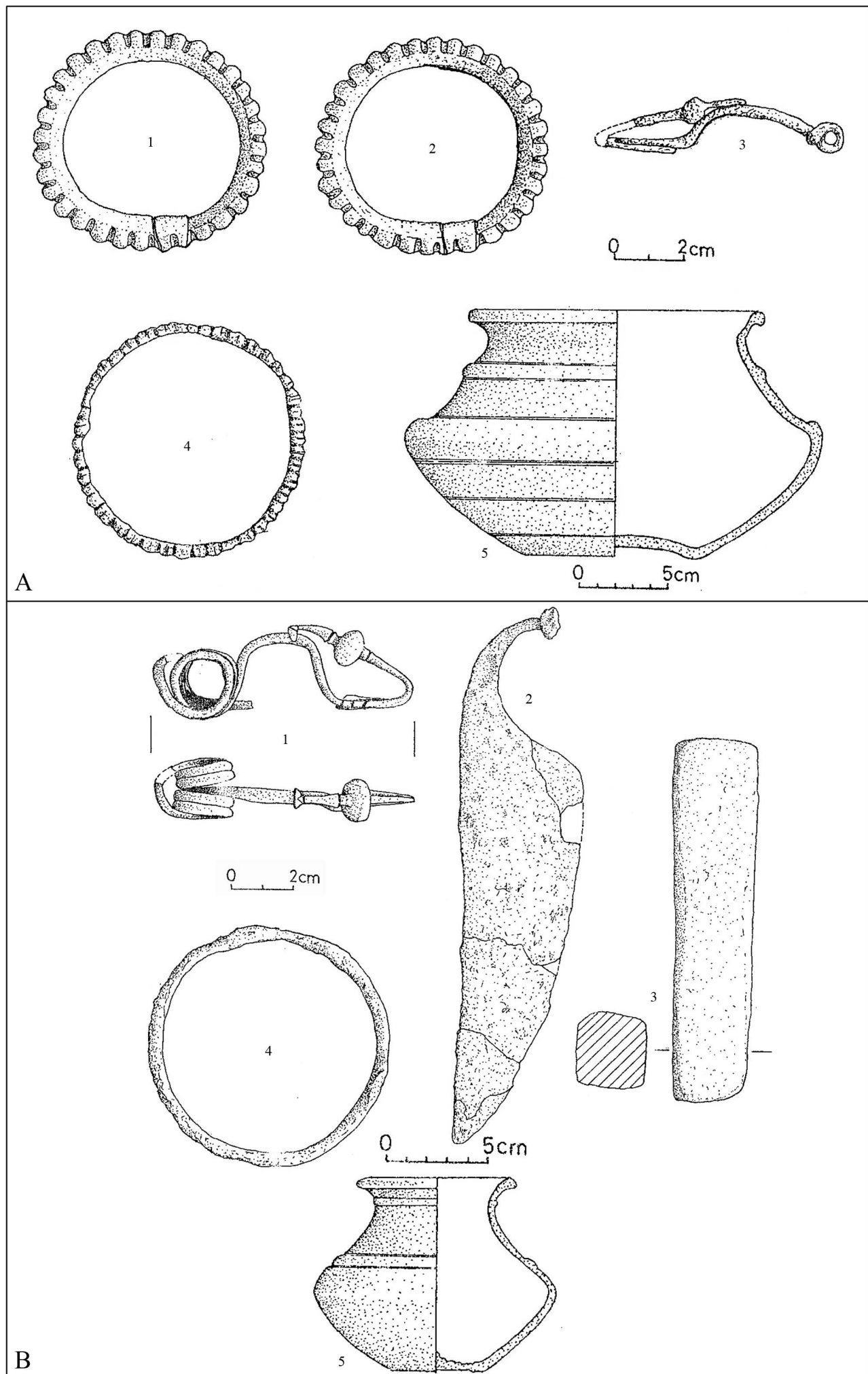
A: Jászberény-Cserőhalom, 1-5: Grab 17 - ohne Maßstab; B: Jászberény-Cserőhalom, 1-7: Grab 29 - ohne Maßstab; C: Jászberény-Cserőhalom, 1-3: Grab 108 - ohne Maßstab; D: Jászberény-Cserőhalom, 1-7: Grab 57 - ohne Maßstab.



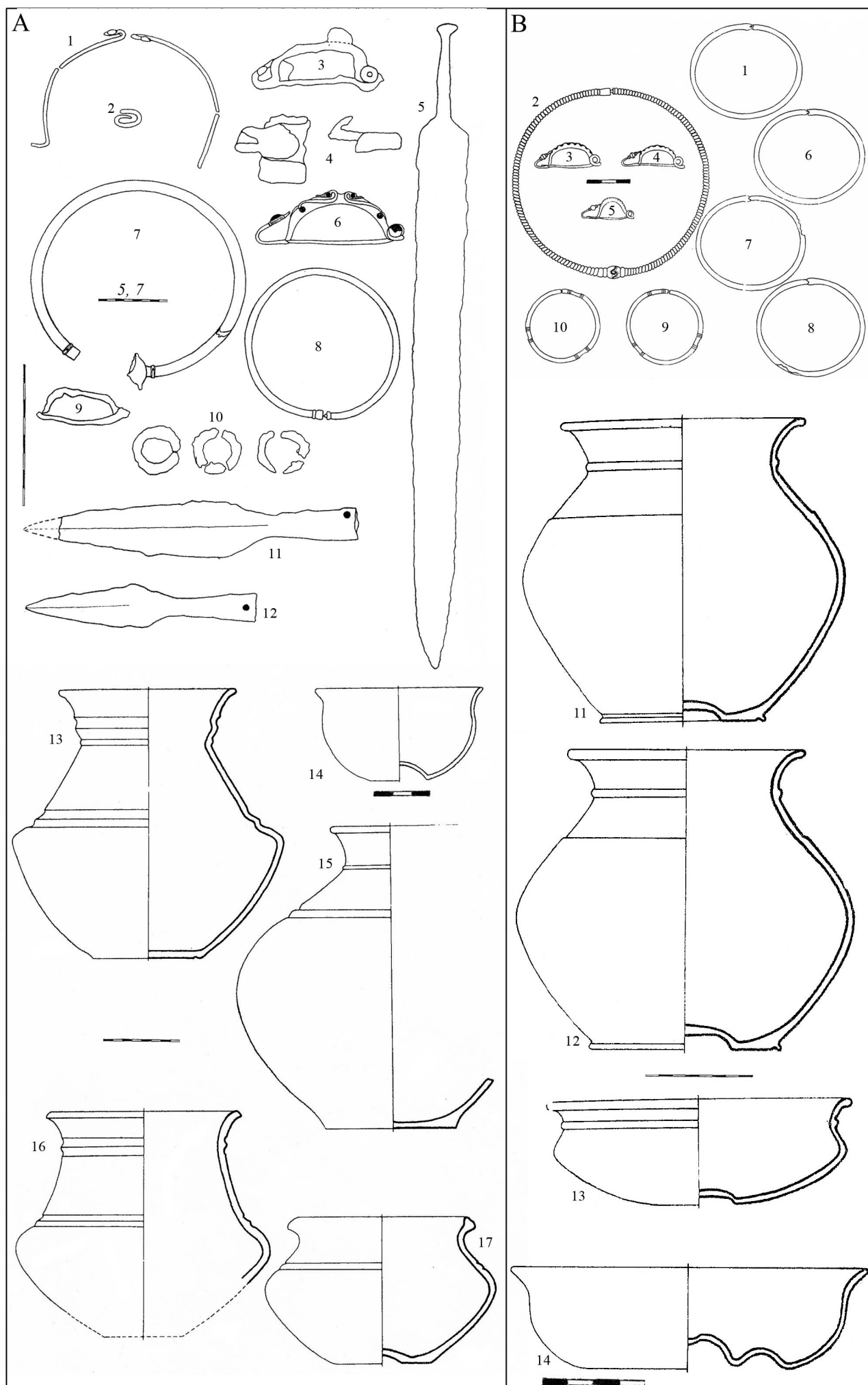
A: Kistokaj-Kübelchen, 1-9: Grab 14 - ohne Maßstab;
 B: Kistokaj-Kübelchen, 1-9: Grab 20 - ohne Maßstab.



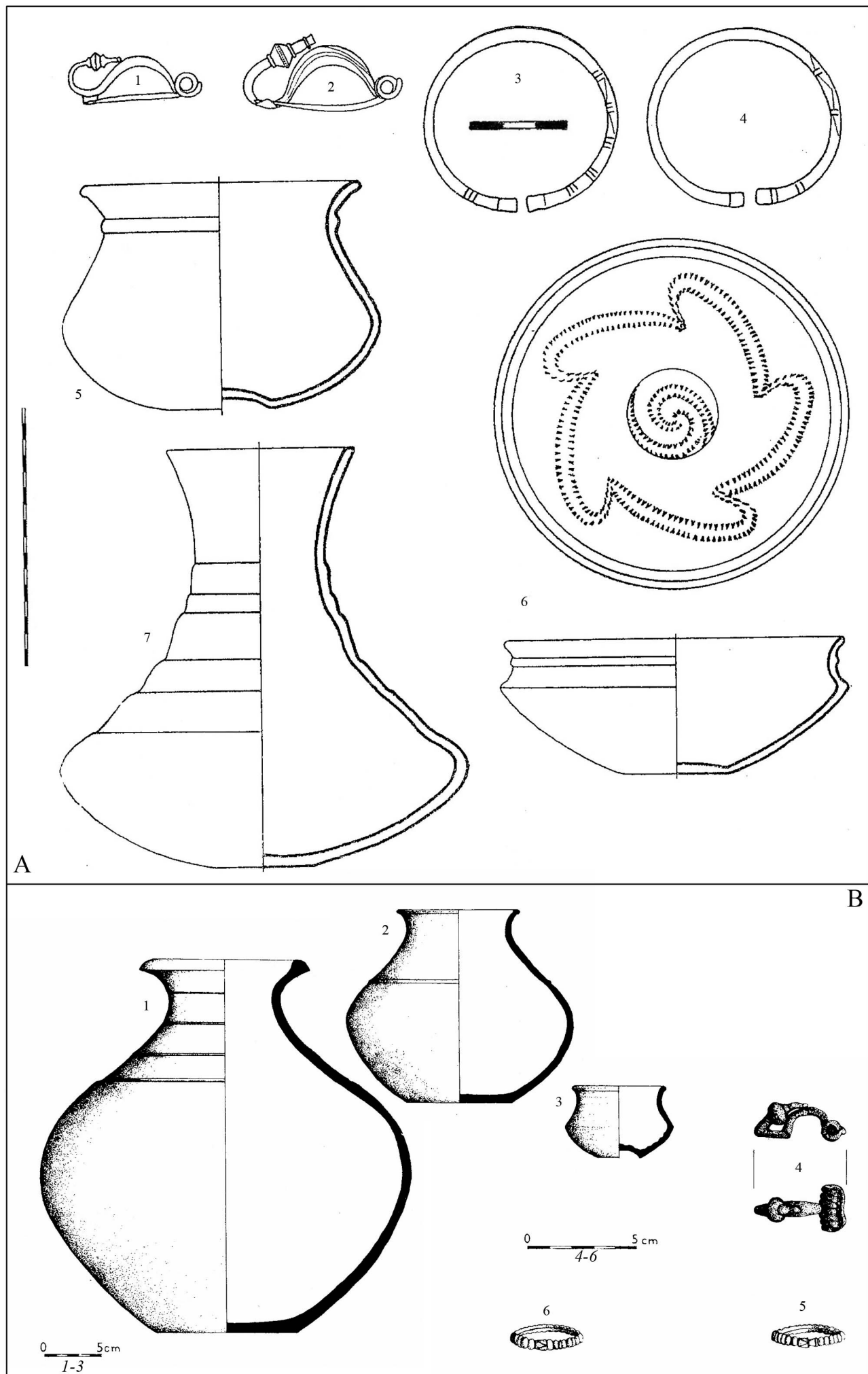
Magyarszerdahely, 1-12: Grab 13.



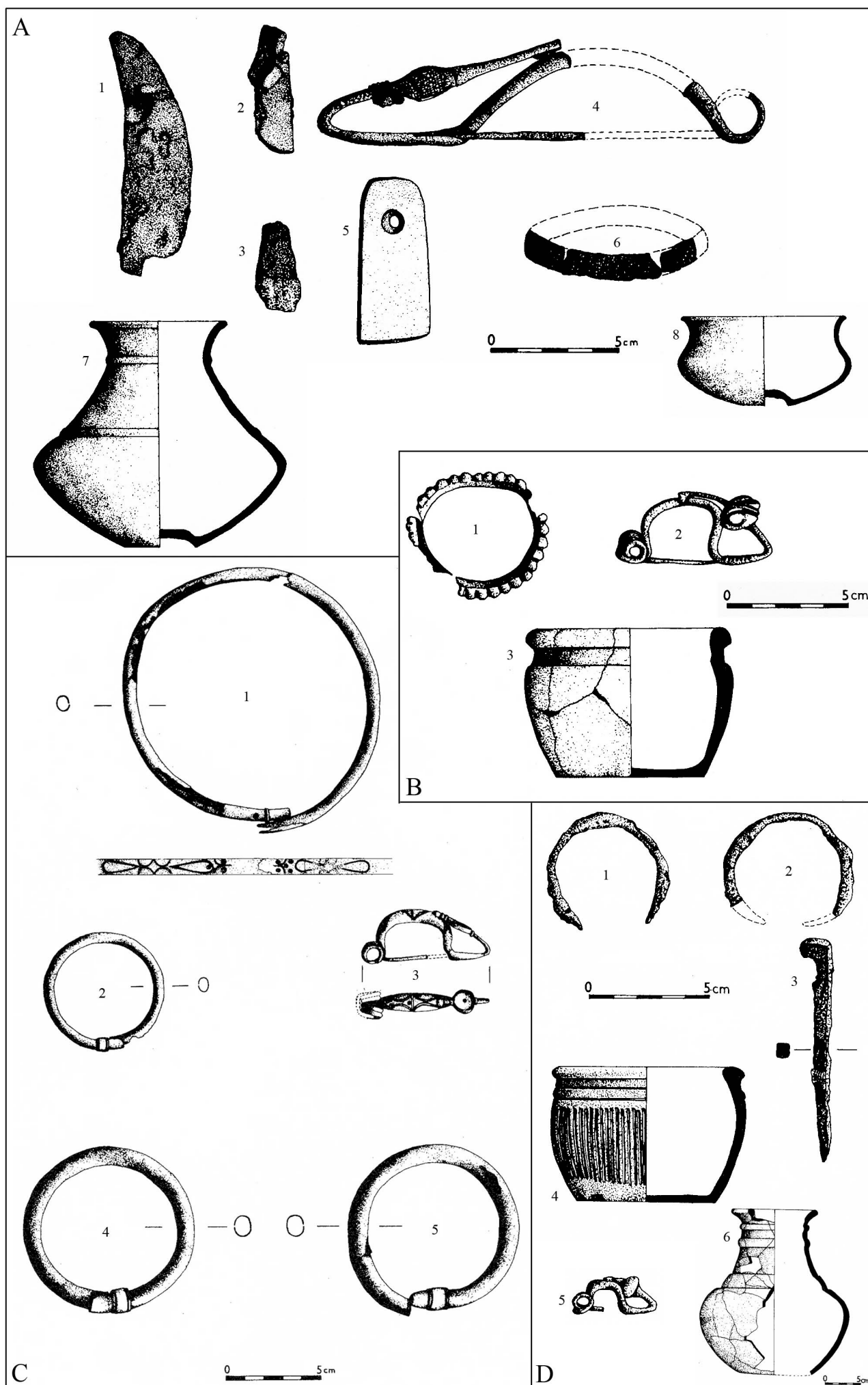
A: Magyarszerdahely, 1-5: Grab 14;
B: Magyarszerdahely, 1-5: Grab 17.



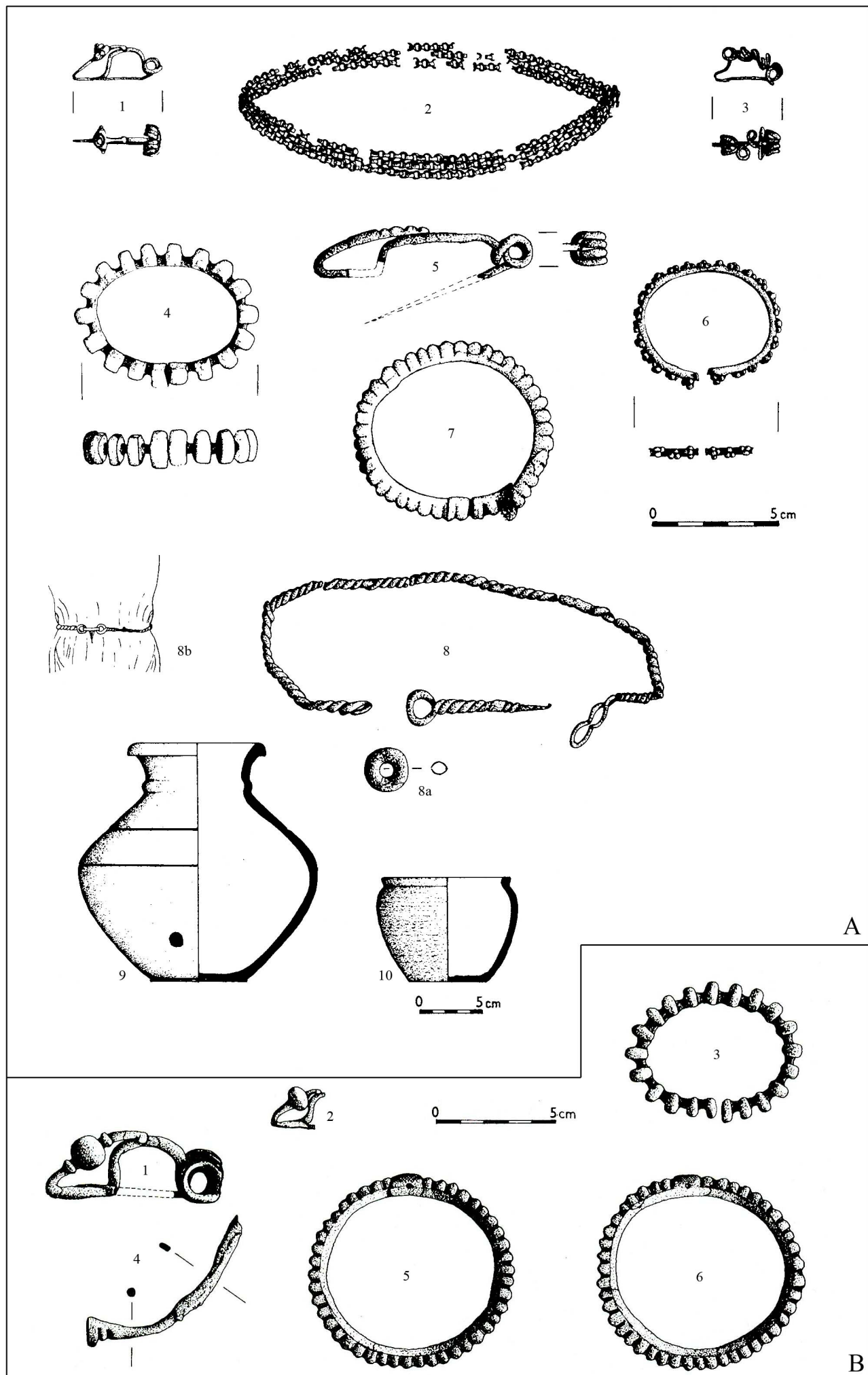
A: Ménfőcsanak, 1-17: Grab 4; B: Ménfőcsanak, 1-14: Grab 9.



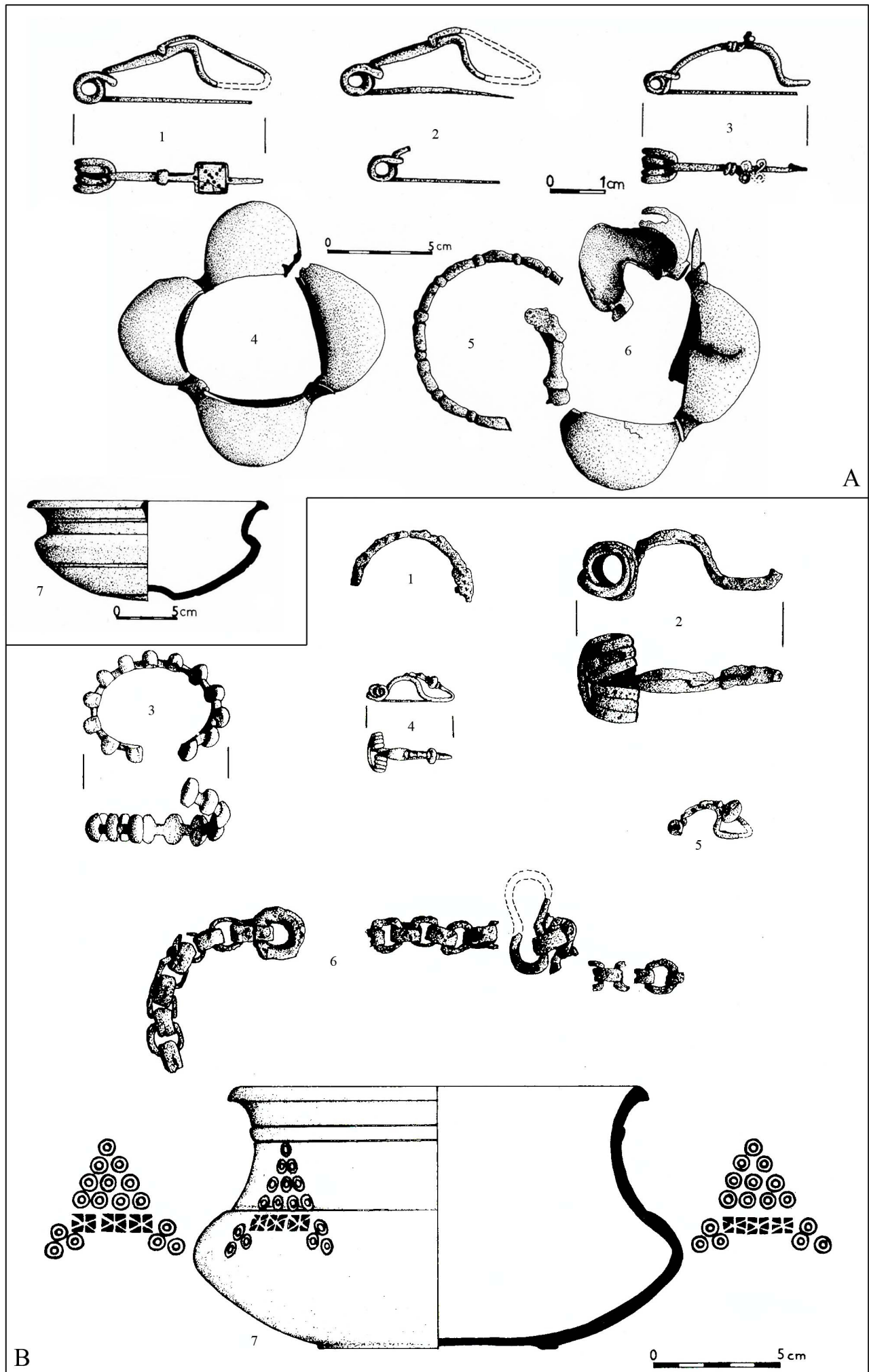
A: Ménfőcsanak, 1-7: Grab 16;
B: Rezi-Rezicséri, 1-6: Grab 2.



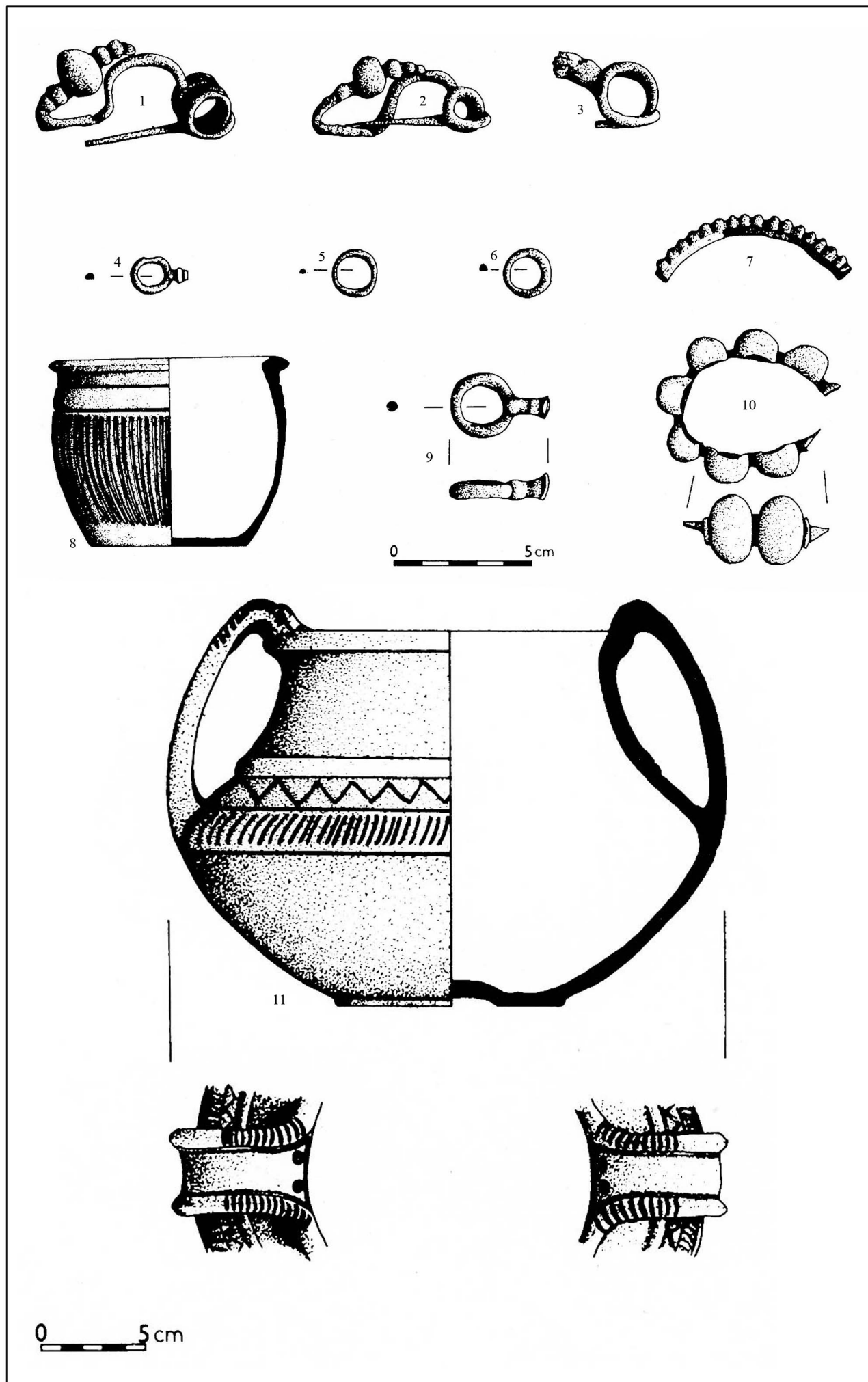
A: Rezi-Rezicseri, 1-8: Grab 6; B: Rezi-Rezicseri, 1-3: Grab 45;
C: Rezi-Rezicseri, 1-5: Grab 3; D: Rezi-Rezicseri, 1-6: Grab 49.

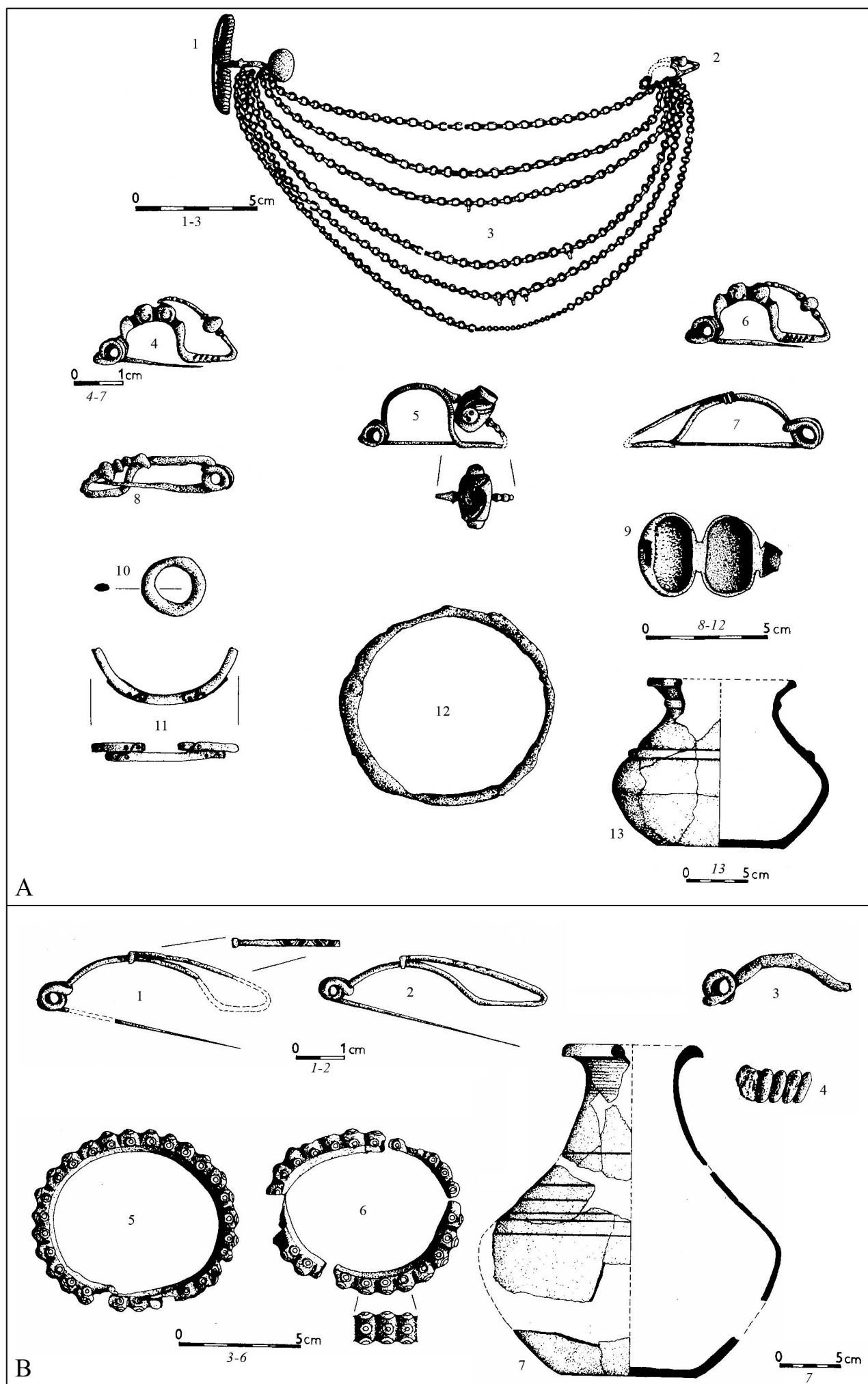


A: Rezi-Rezicseri, 1-10: Grab 22;
B: Rezi-Rezicseri, 1-6: Grab 51.

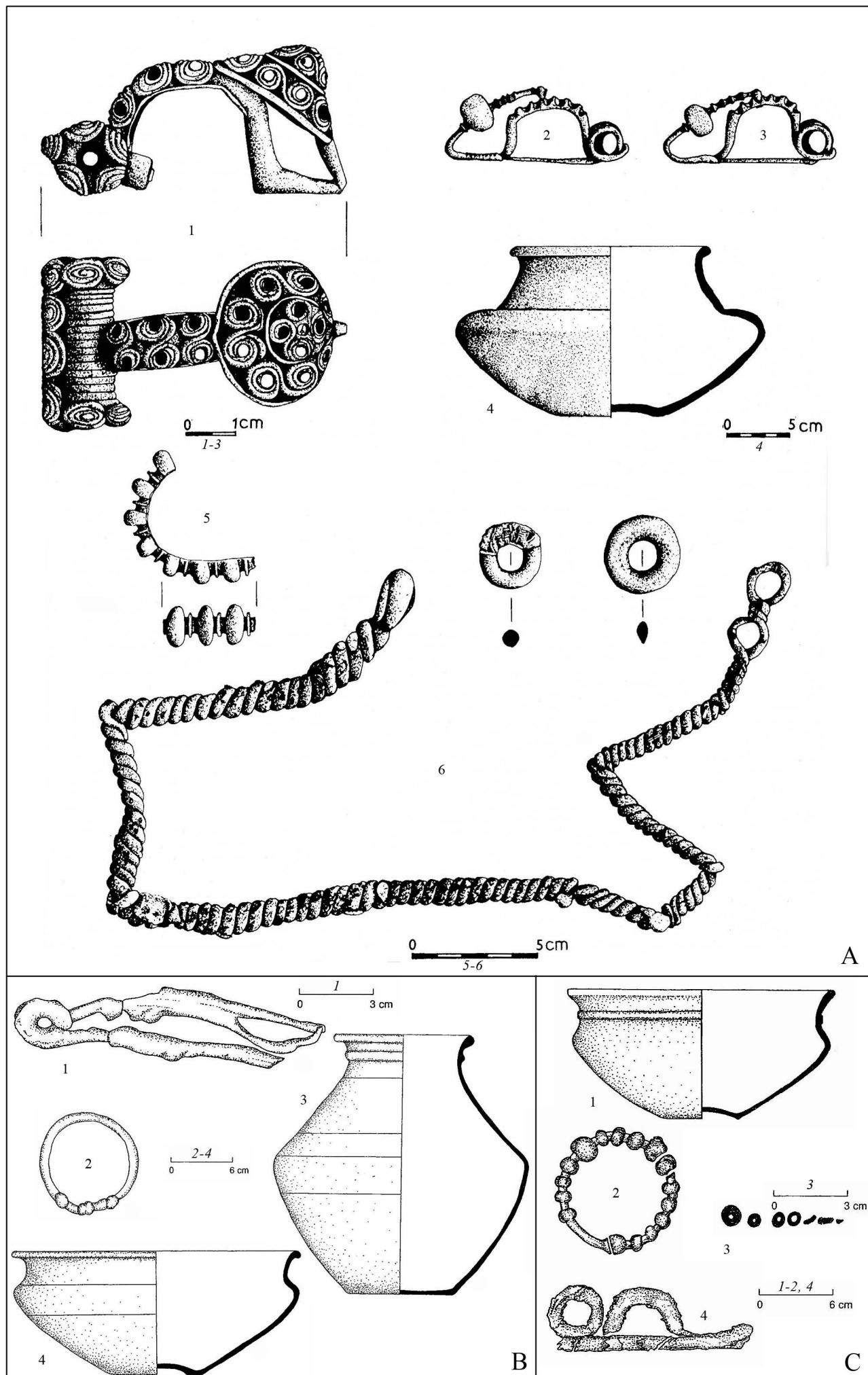


A: Rezi-Rezicseri, 1-7: Grab 59; B: Rezi-Rezicseri, 1-7: Grab 31.

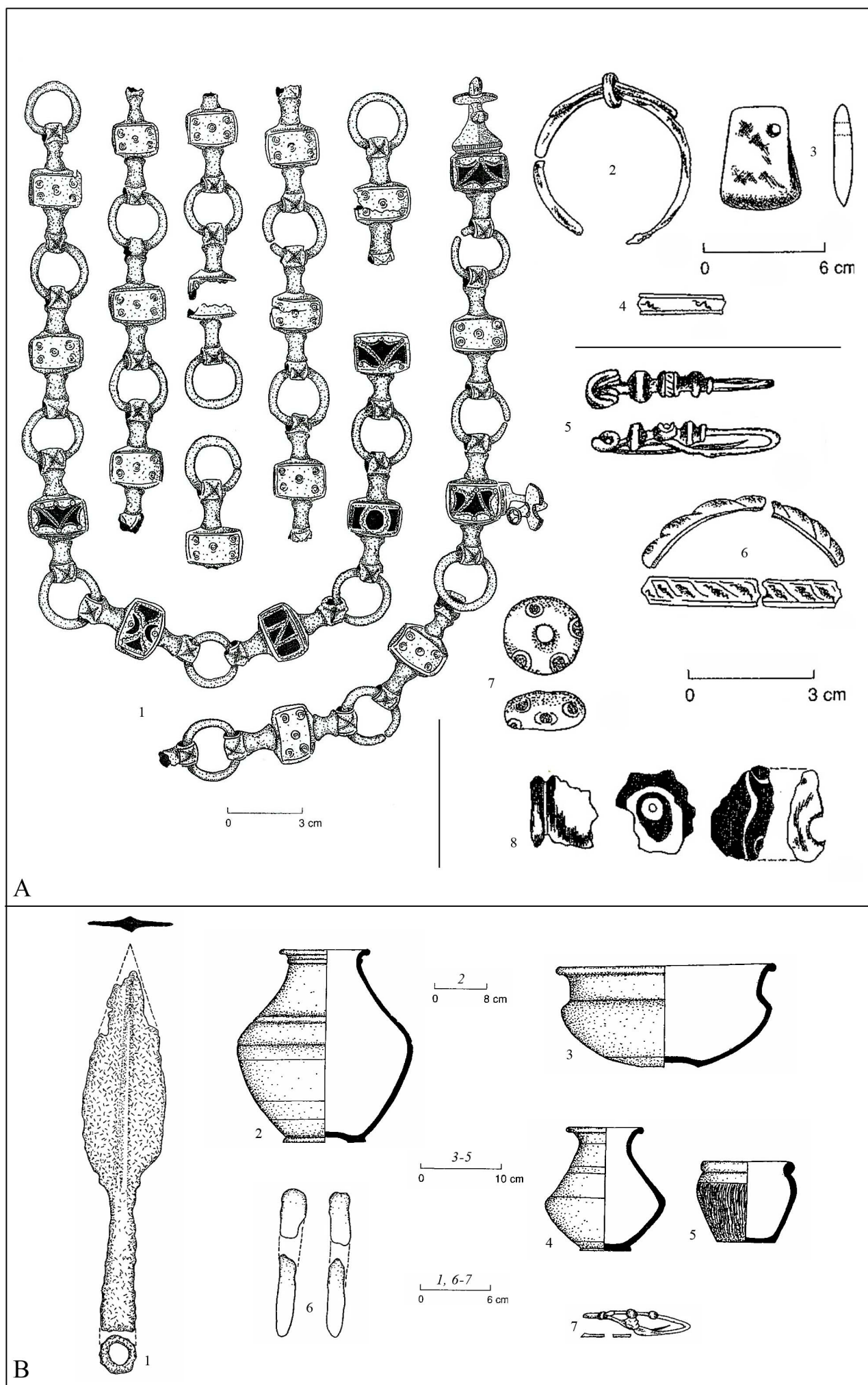




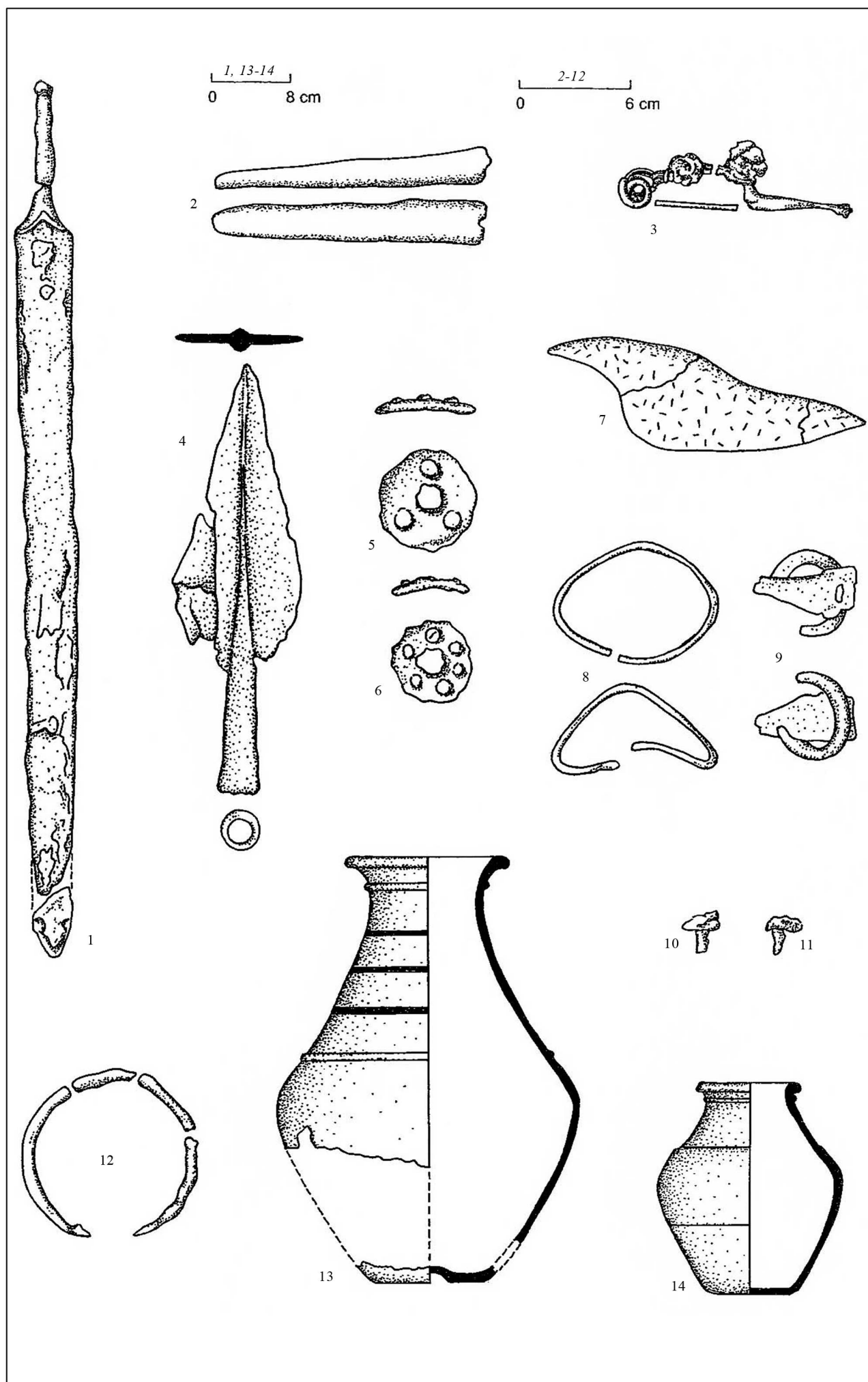
A: Rezi-Rezicseri, 1-13: Grab 53; B: 1-7: Grab 55.



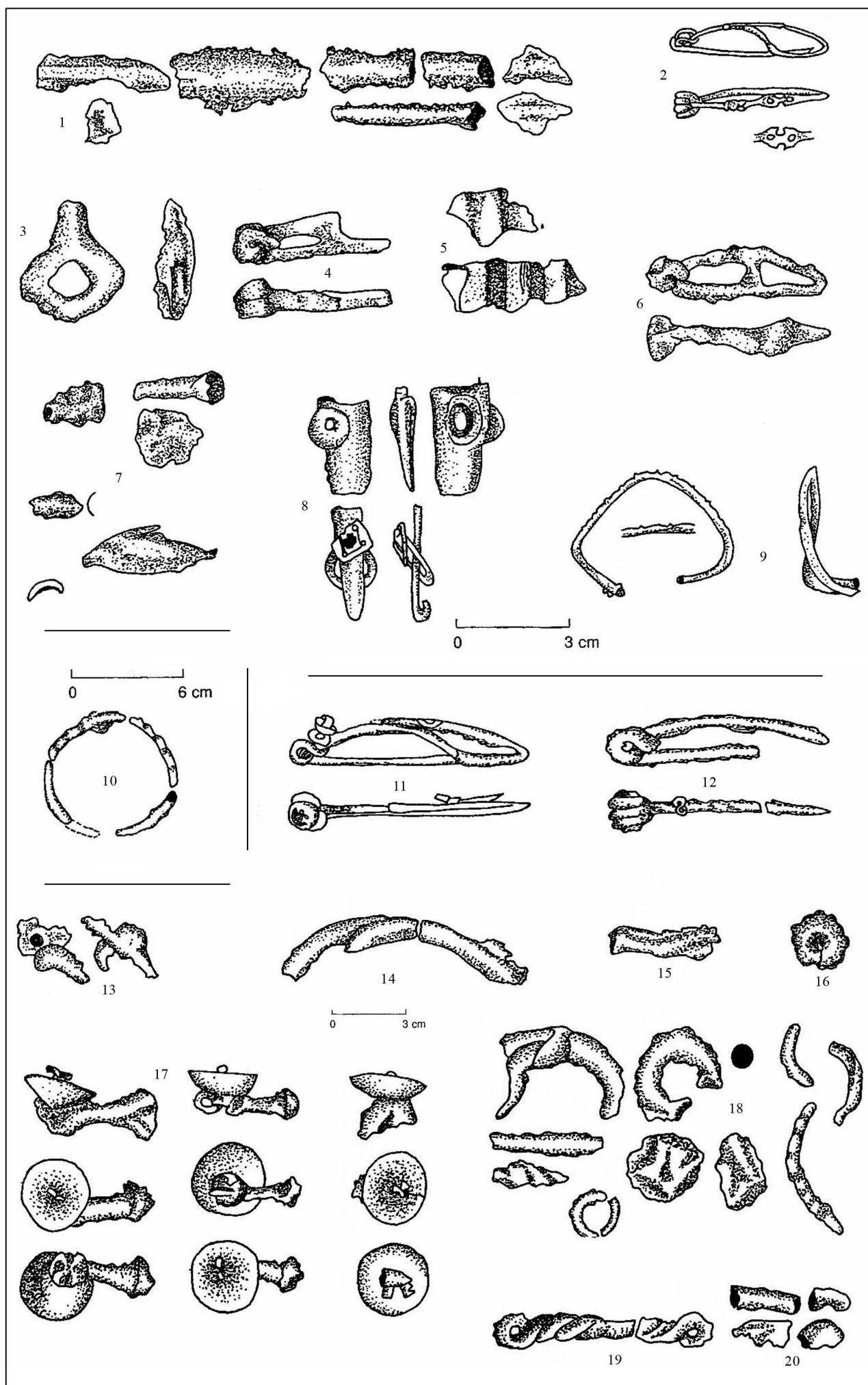
A: Rezi-Rezicseri, 1-6: Grab 64;
B: Vác, 1-4: Grab 39; C: Vác, 1-4: Grab 28.



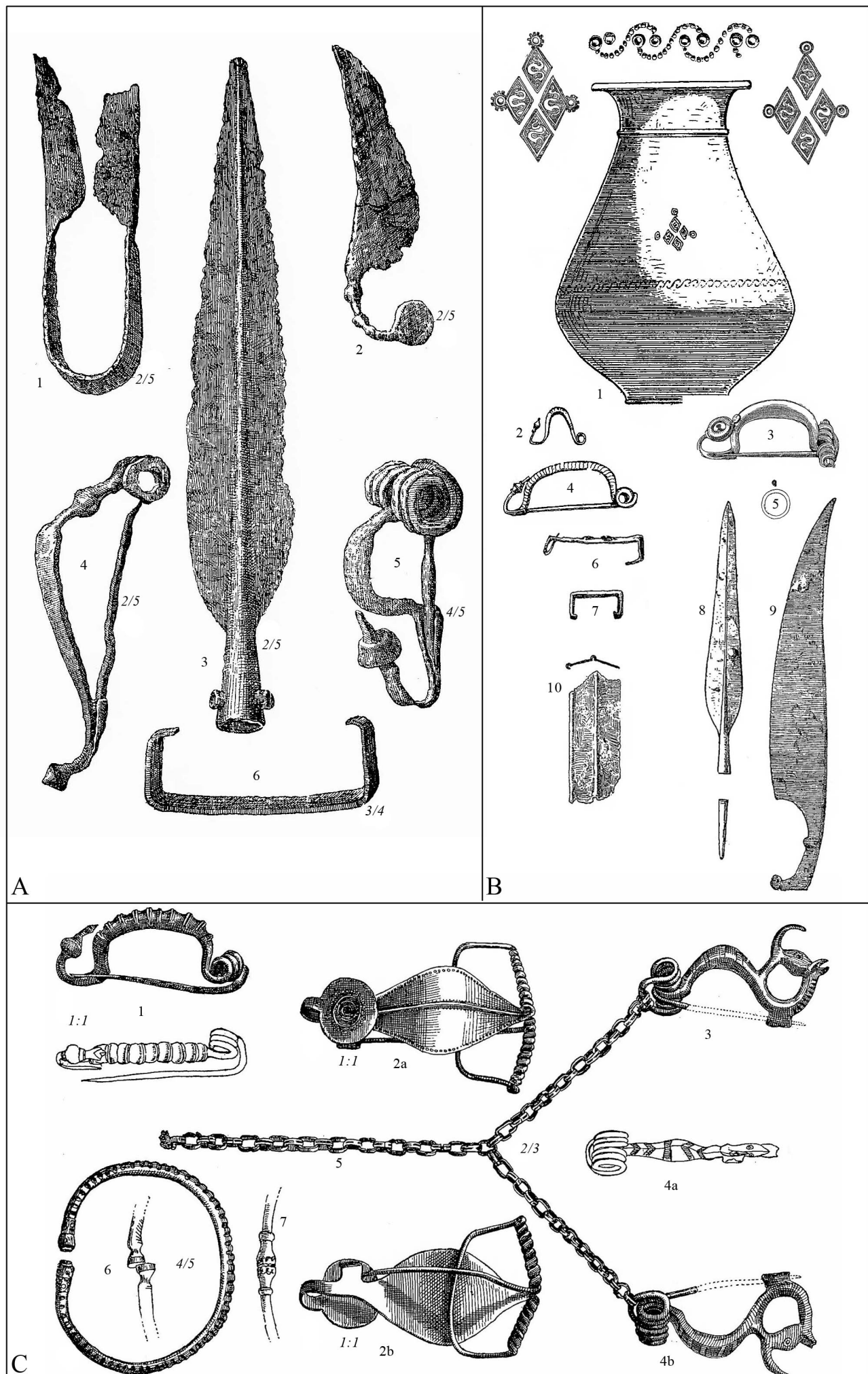
A: Vác, 1-8: Grab 11; B: Vác, 1-7: Grab 4.



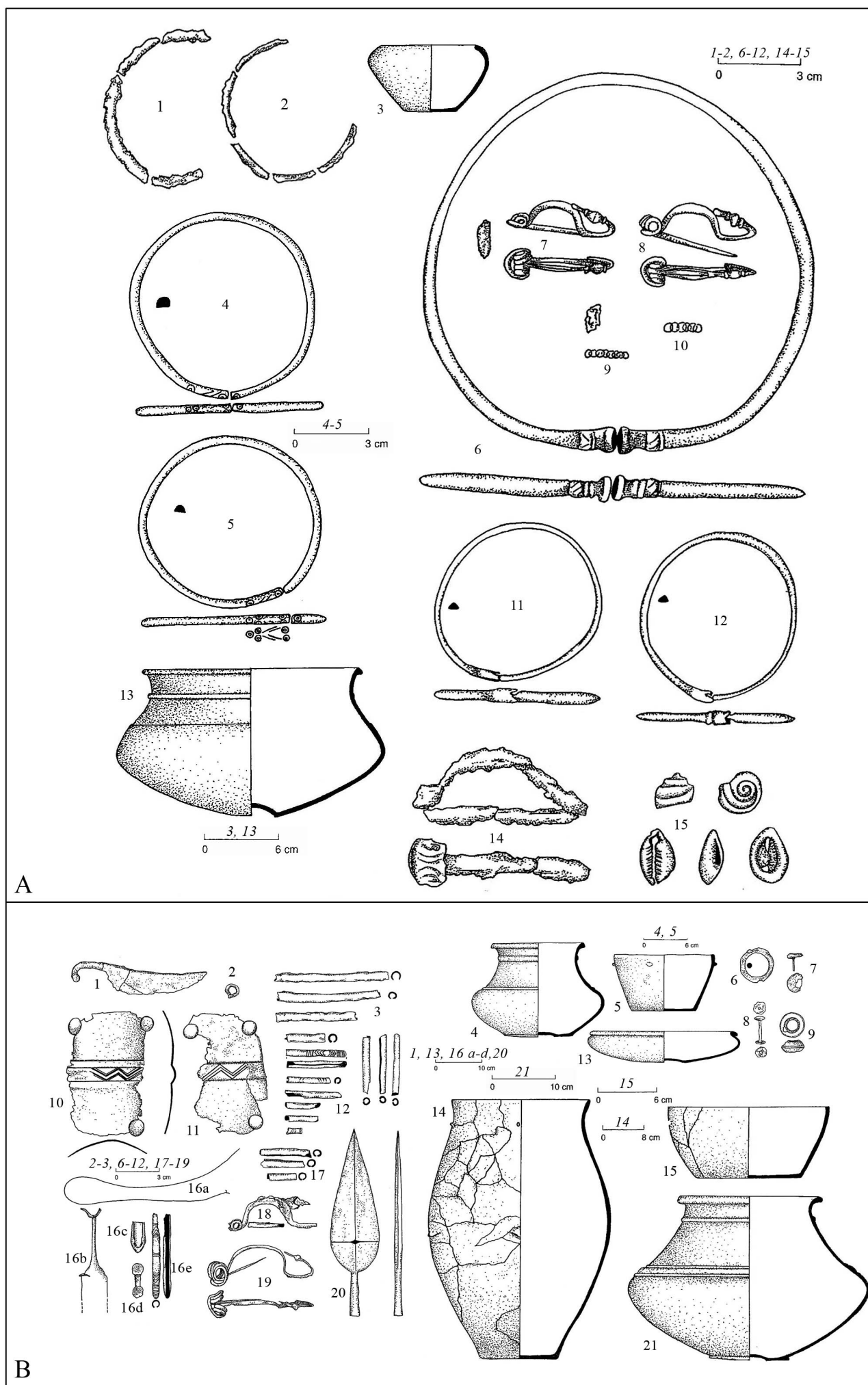
Vác, 1-14: Grab 2.



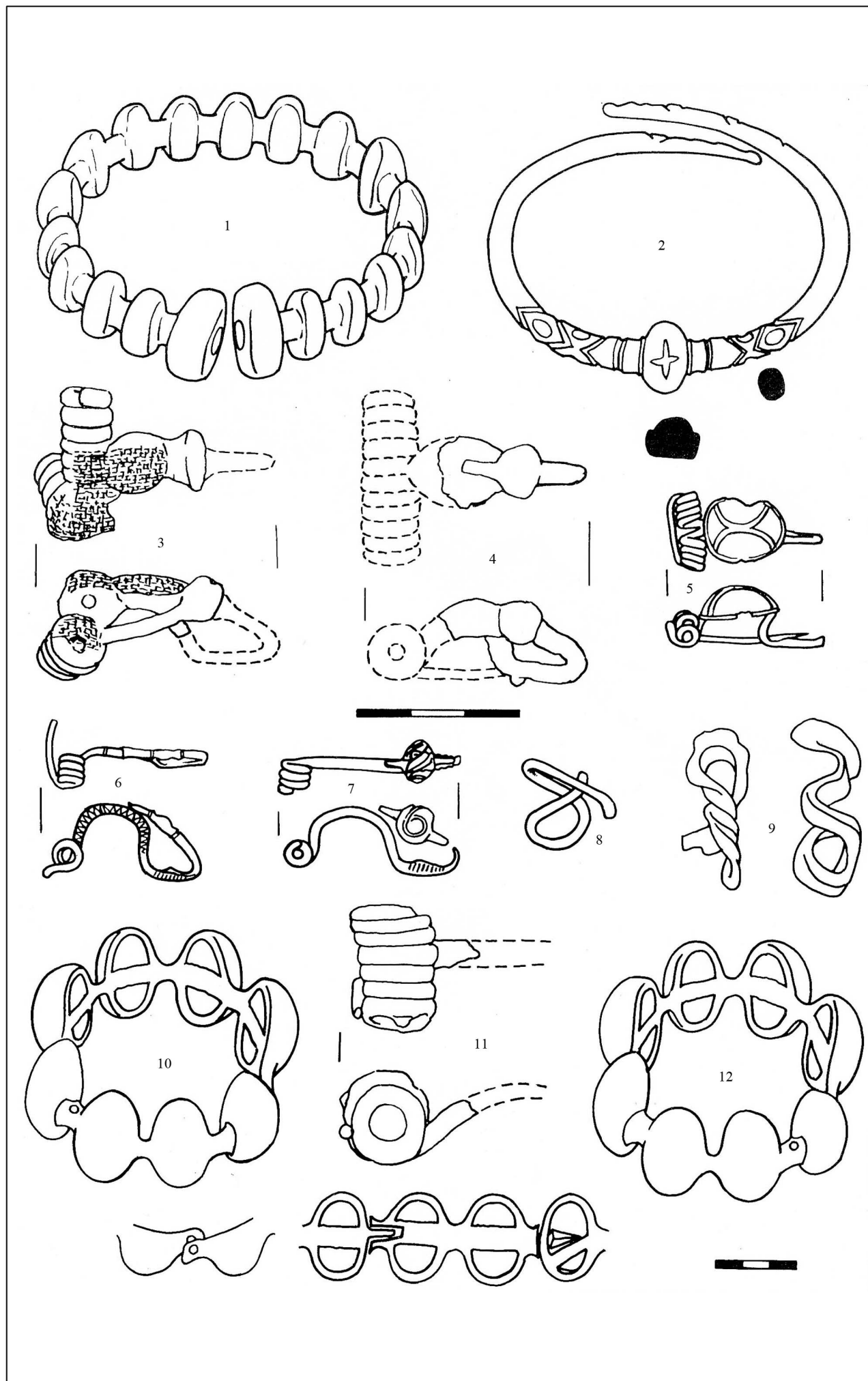
Vác, 1-20: Grab 30.



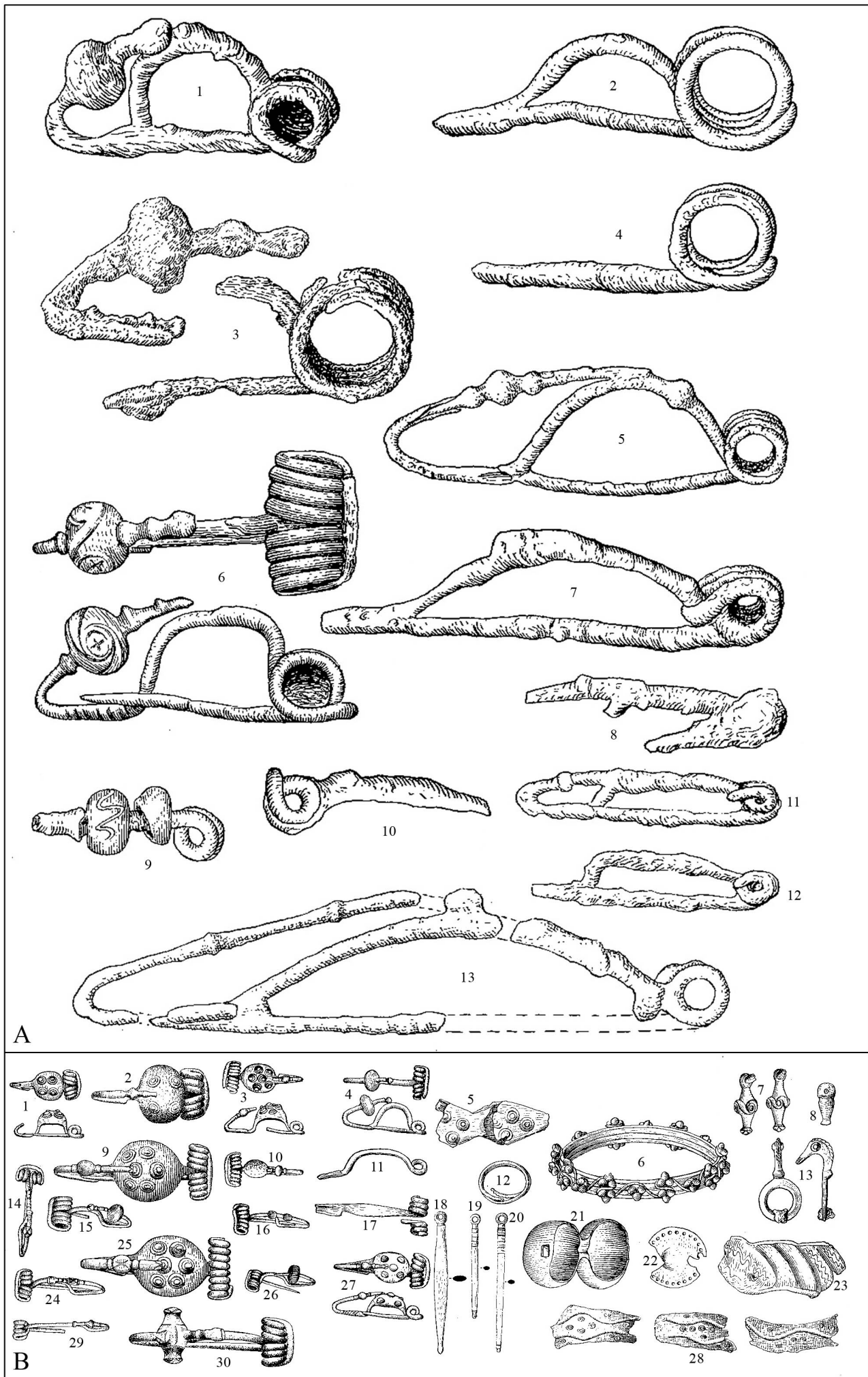
A: Sopron-Bécsi-domb, 1-6: Grab 1872-79; B: Sopron-Bécsi-domb, 1-10: Grab 1888 - ohne Maßstab;
C: Sopron-Bécsi-domb, 1-6: Grab 1878.



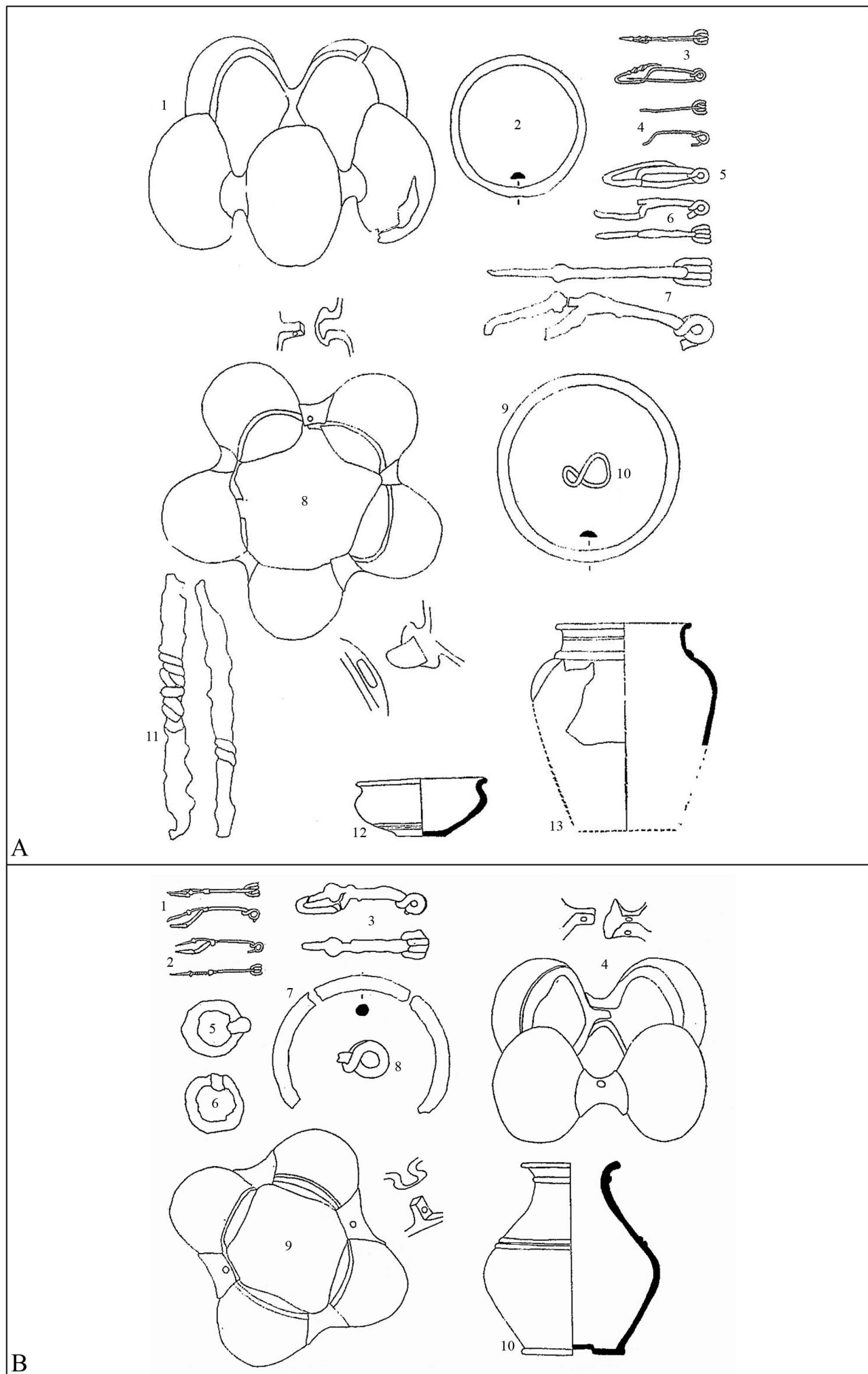
A: Muhi-Kocsmadomb, 1-15: Grab 25; B: Muhi-Kocsmadomb, 1-21: Grab 43.



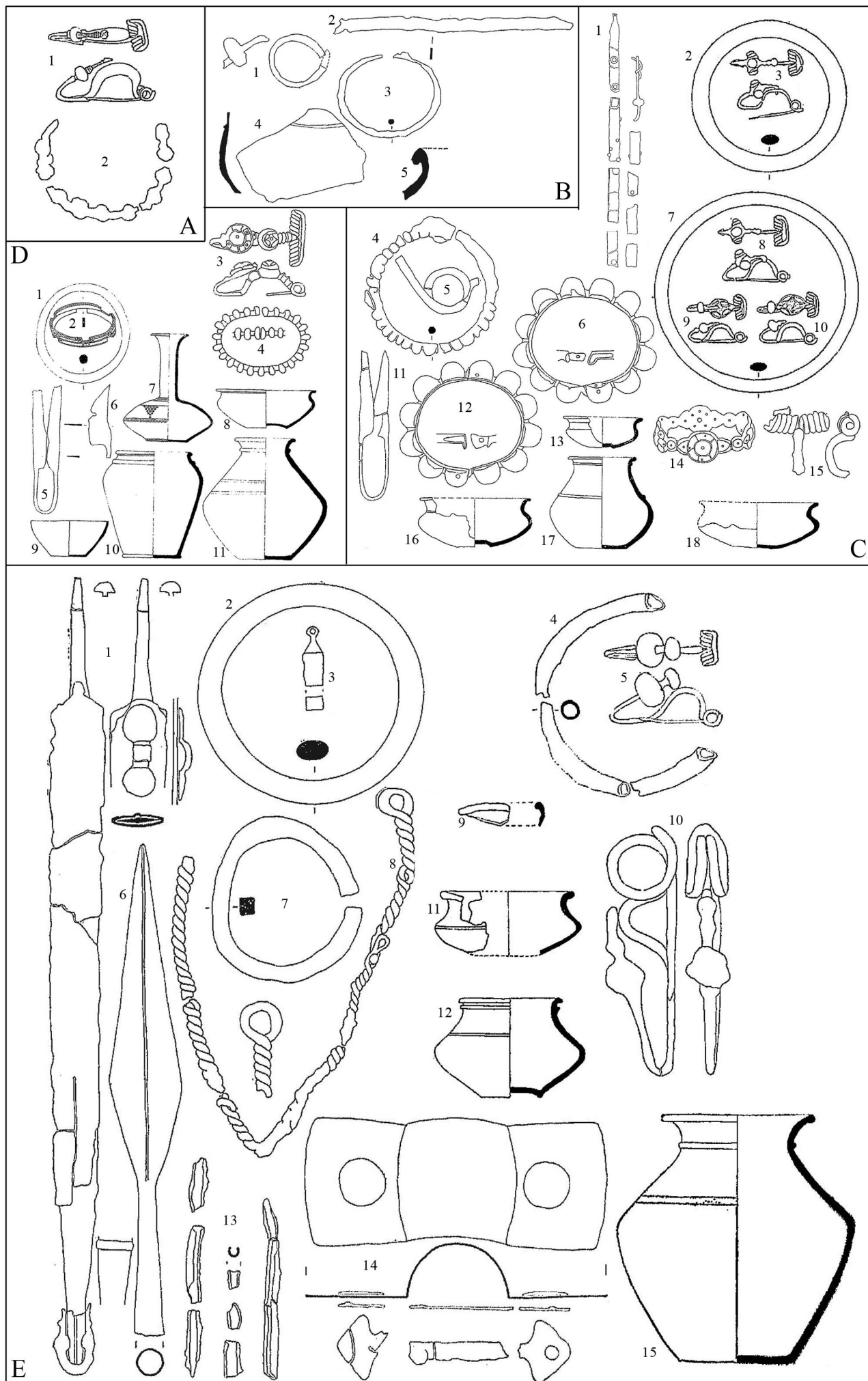
Szomod-Kenderhegy, 1-12: Grab 4.



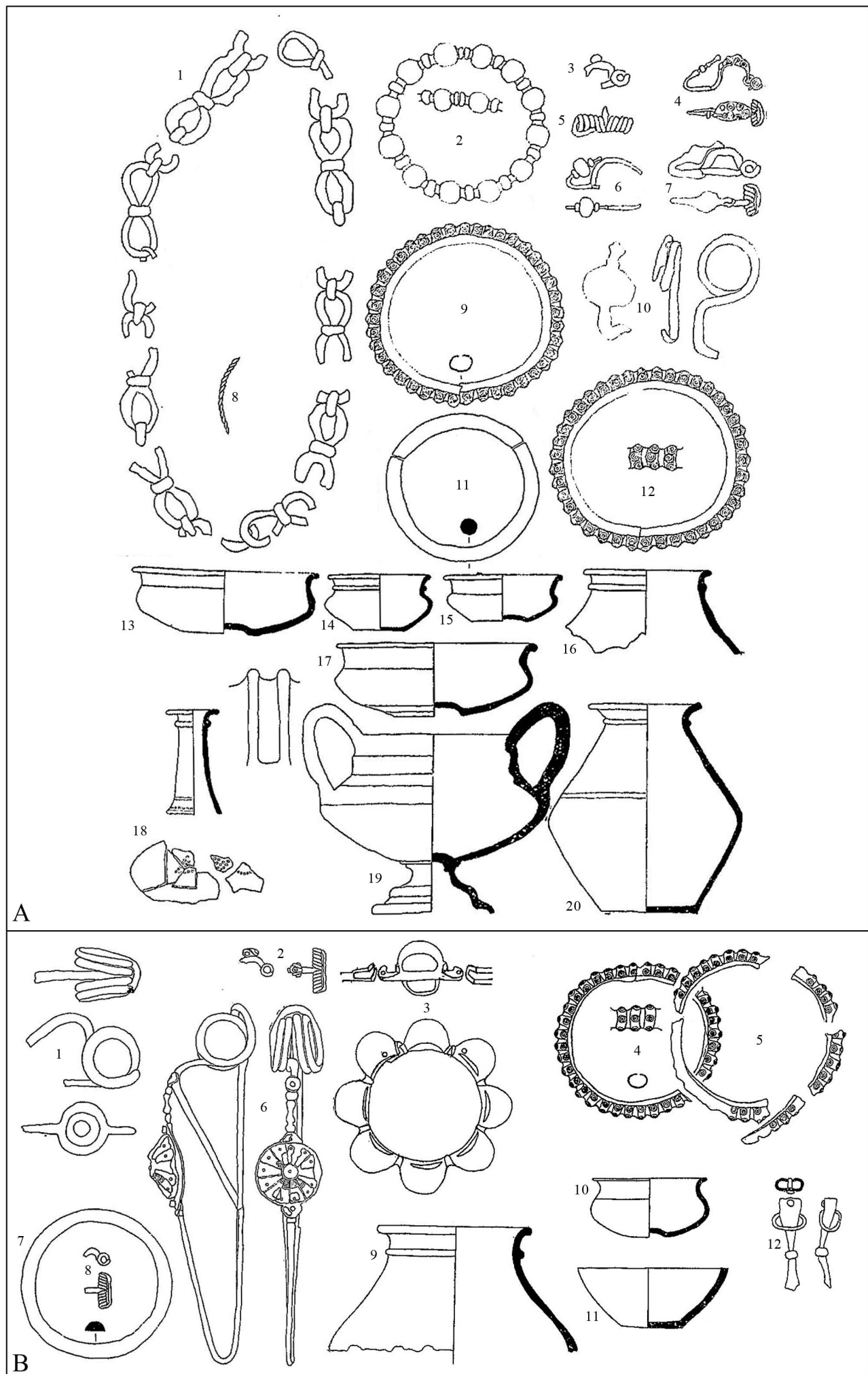
A: Bajce-Vulkanovo, verschiedene Eisenfibeln - ohne Maßstab, 1: Grab 64; 2, 4: Grab 22; 3: Grab 11; 5: Grab 52; 6: Grab 66; 7: Grab 25; 8, 11, 12: Grab 47; 9, 10: Grab 34; 13: Grab 40; B: Bajce-Vulkanovo, verschiedener Bronzeschmuck - ohne Maßstab, 1-3, 5, 28: Grab 7; 4: Grab 1; 14, 24, 29: Grab 34; 8, 10: Grab 10; 11, 17: Grab 48; 7, 13, 15, 26-27: Grab 22; 16, 18-20: Grab 17; 9, 12, 21-22, 25, 30: Grab 8; 6: Grab 52; 23: Zufallsfund.



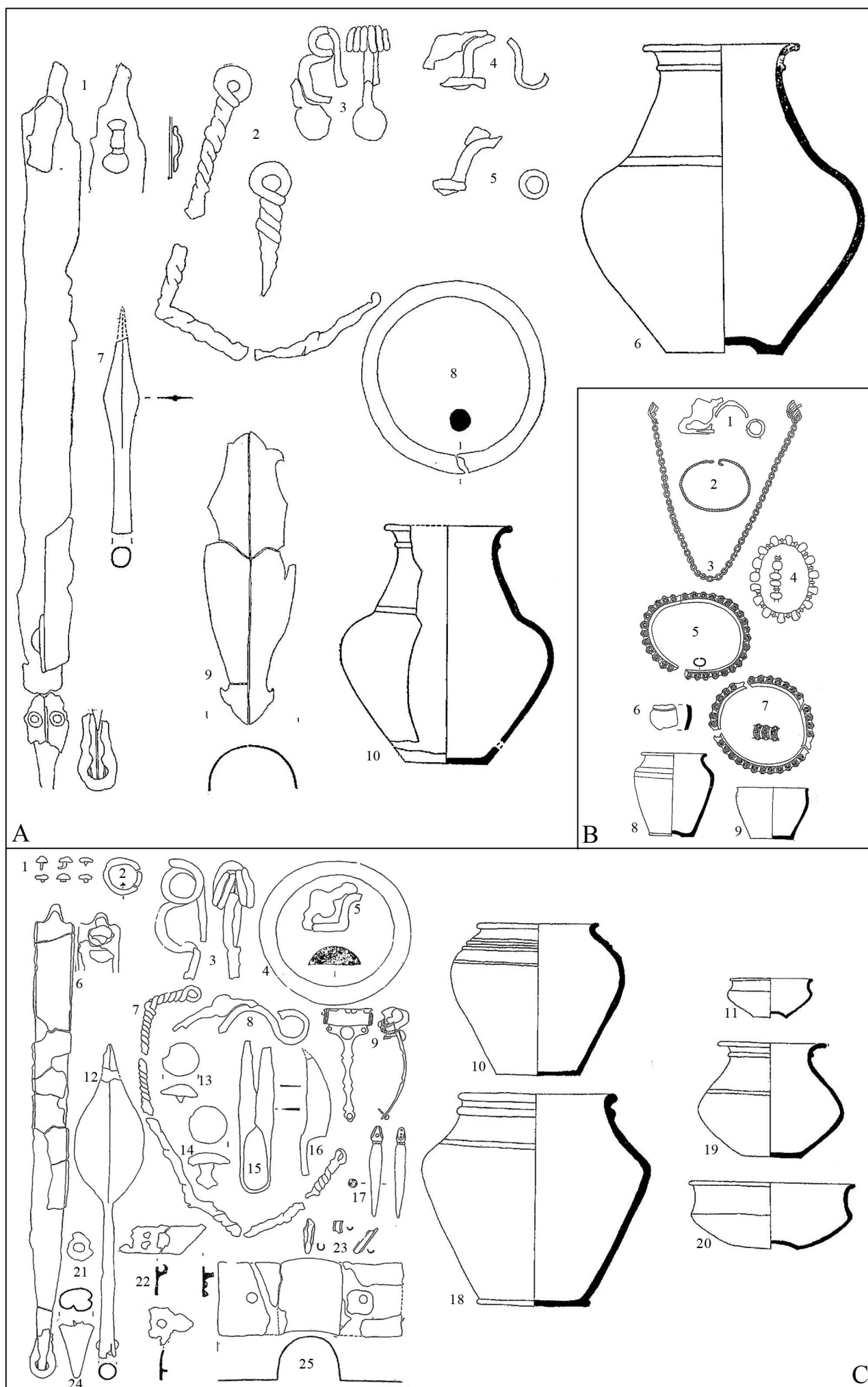
A: Chotín, 1-13: Grab 5/71- ohne Maßstab; B: Chotín, 1-10: Grab 12/71 - ohne Maßstab.



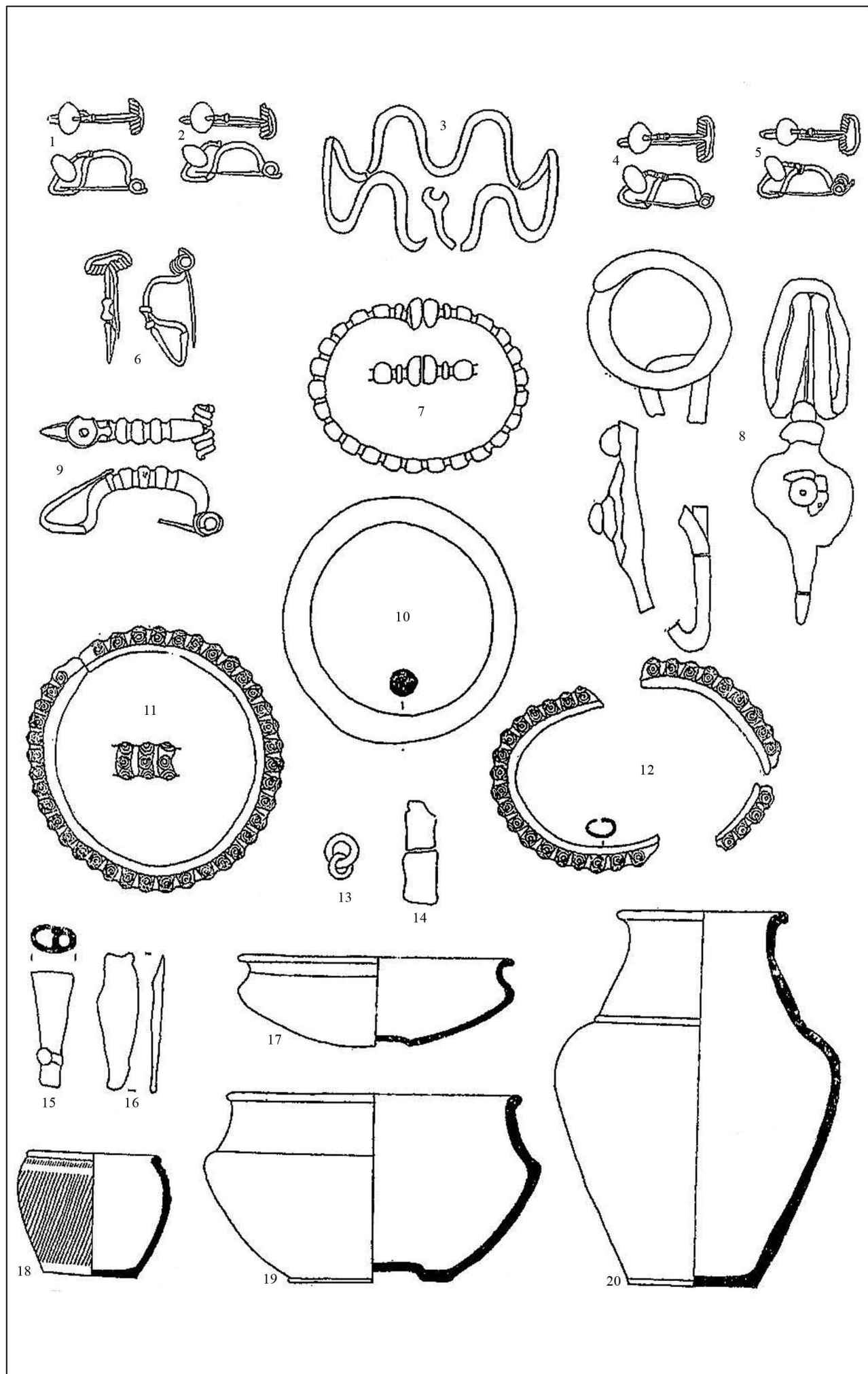
A: Chotín, 1-2: Grab 13/71 - ohne Maßstab; B: Chotín, 1-5: Grab 17/72 - ohne Maßstab;
 C: Chotín, 1-18: Grab 19/72 - ohne Maßstab; D: Chotín, 1-11: Grab 20/72 - ohne Maßstab;
 E: Chotín, 1-15: Grab 16/72 - ohne Maßstab.



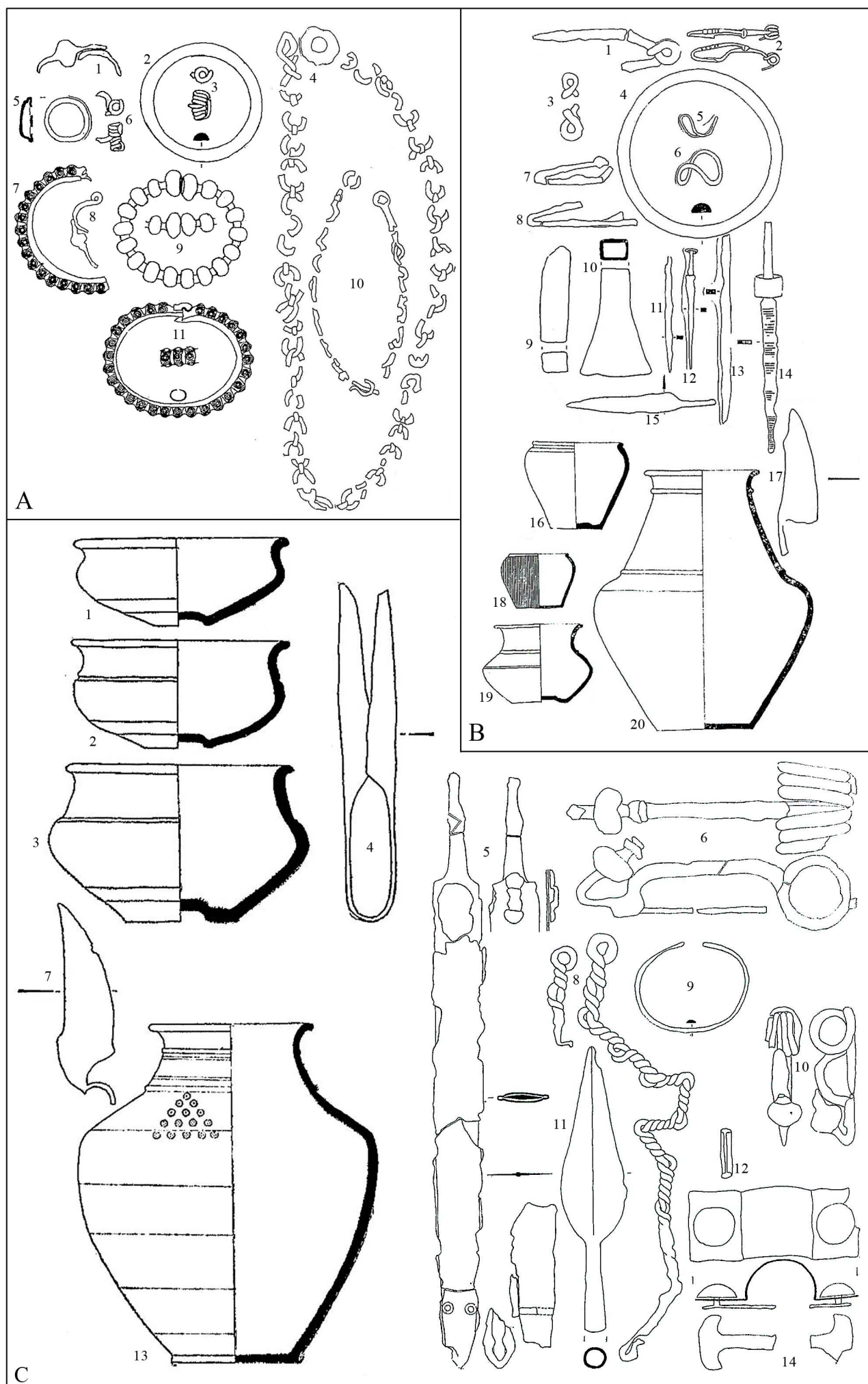
A: Chotín, 1-20: Grab 21/72 - ohne Maßstab; B: Chotín, 1-12: Grab 22/72 - ohne Maßstab.



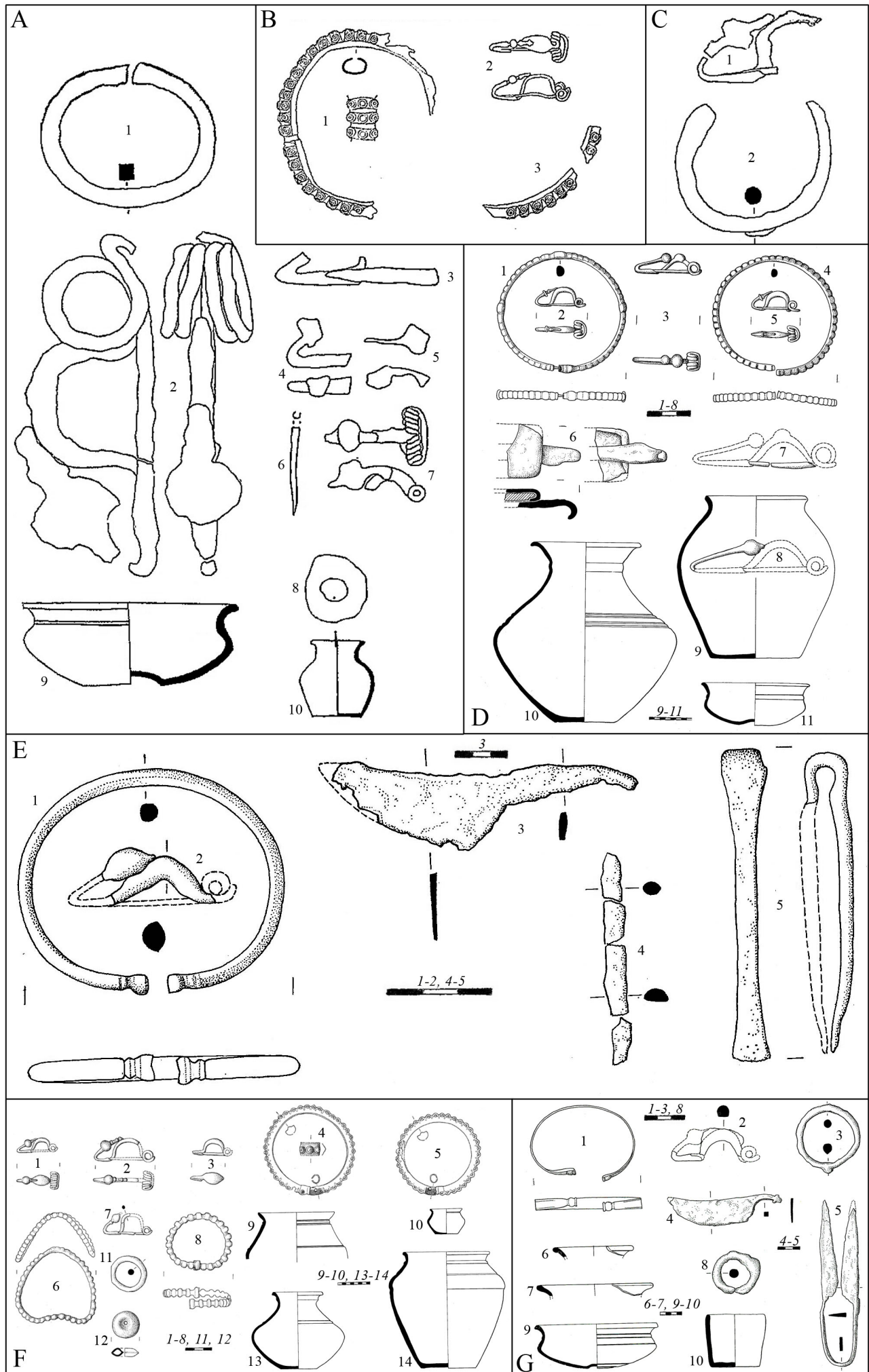
A: Chotín, 1-10: Grab 23/72 - ohne Maßstab; B: Chotín, 1-9: Grab 26/72 - ohne Maßstab;
C: Chotín, 1-25: Grab 28/72 - ohne Maßstab.



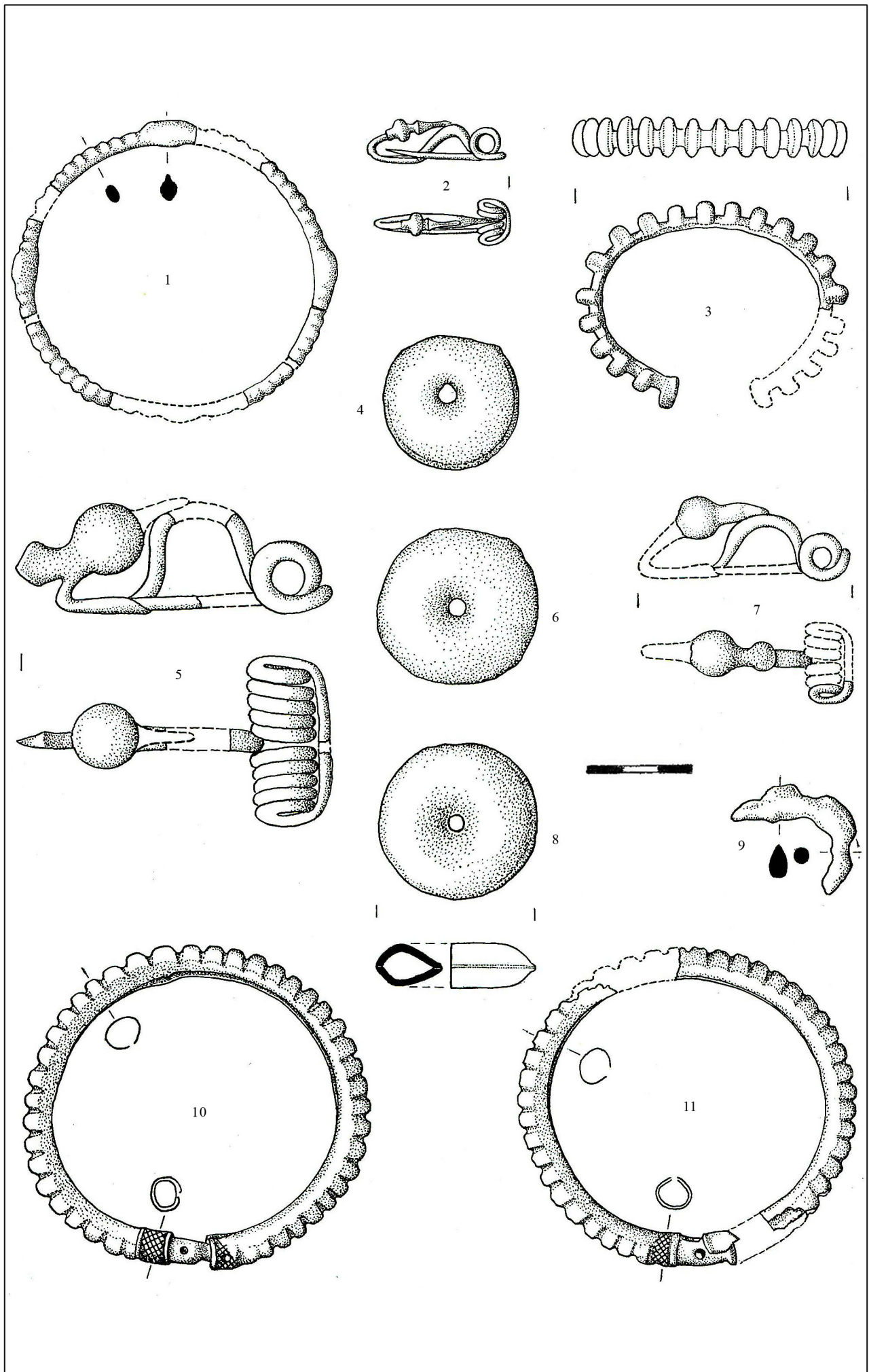
Chotín, 1-20: Grab 25/72 - ohne Maßstab.



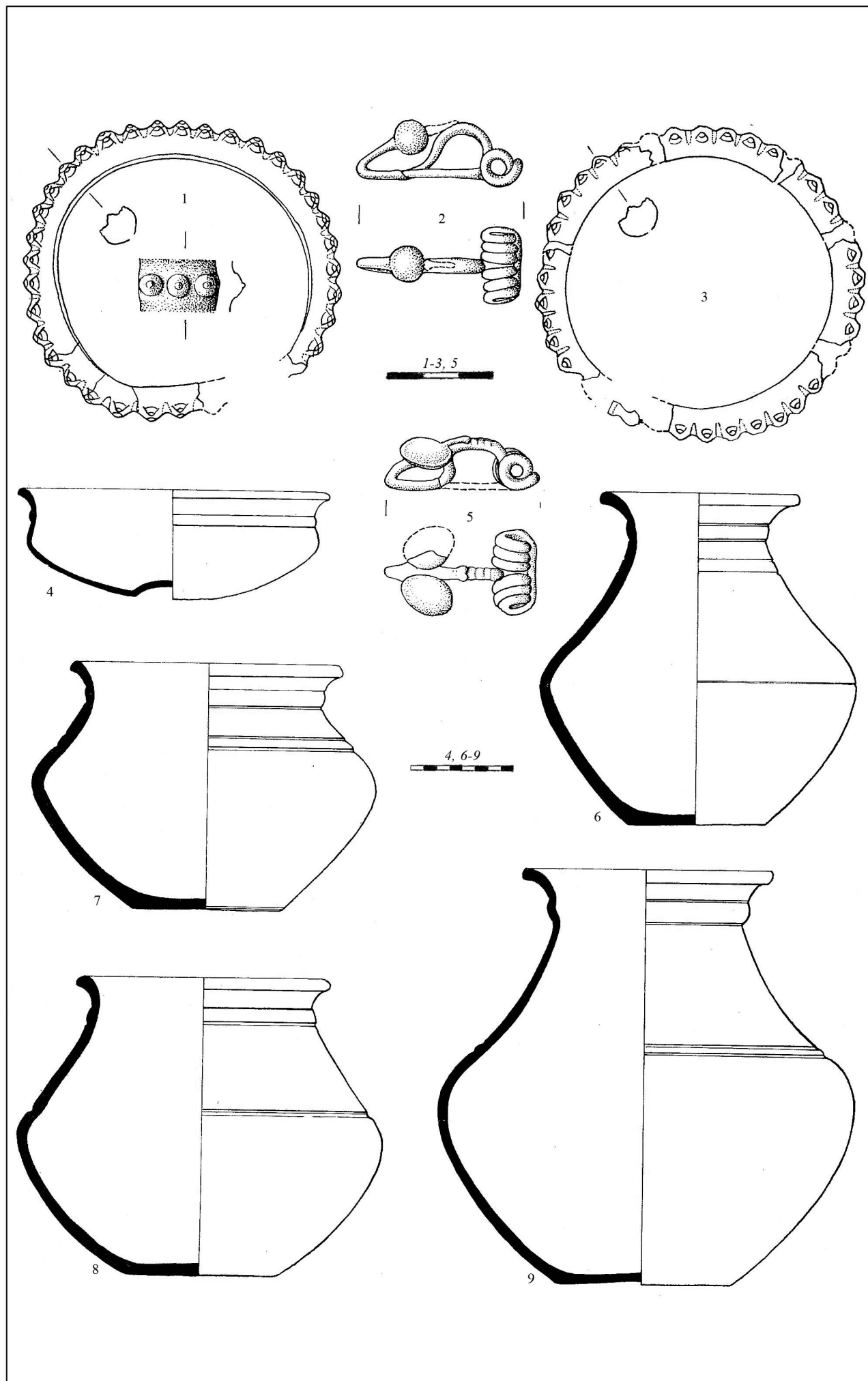
A: Chotín, 1-11: Grab 31/72 - ohne Maßstab; B: 1-20: Grab 34/72 - ohne Maßstab;
C: Chotín, 1-14: Grab 47/72 - ohne Maßstab.



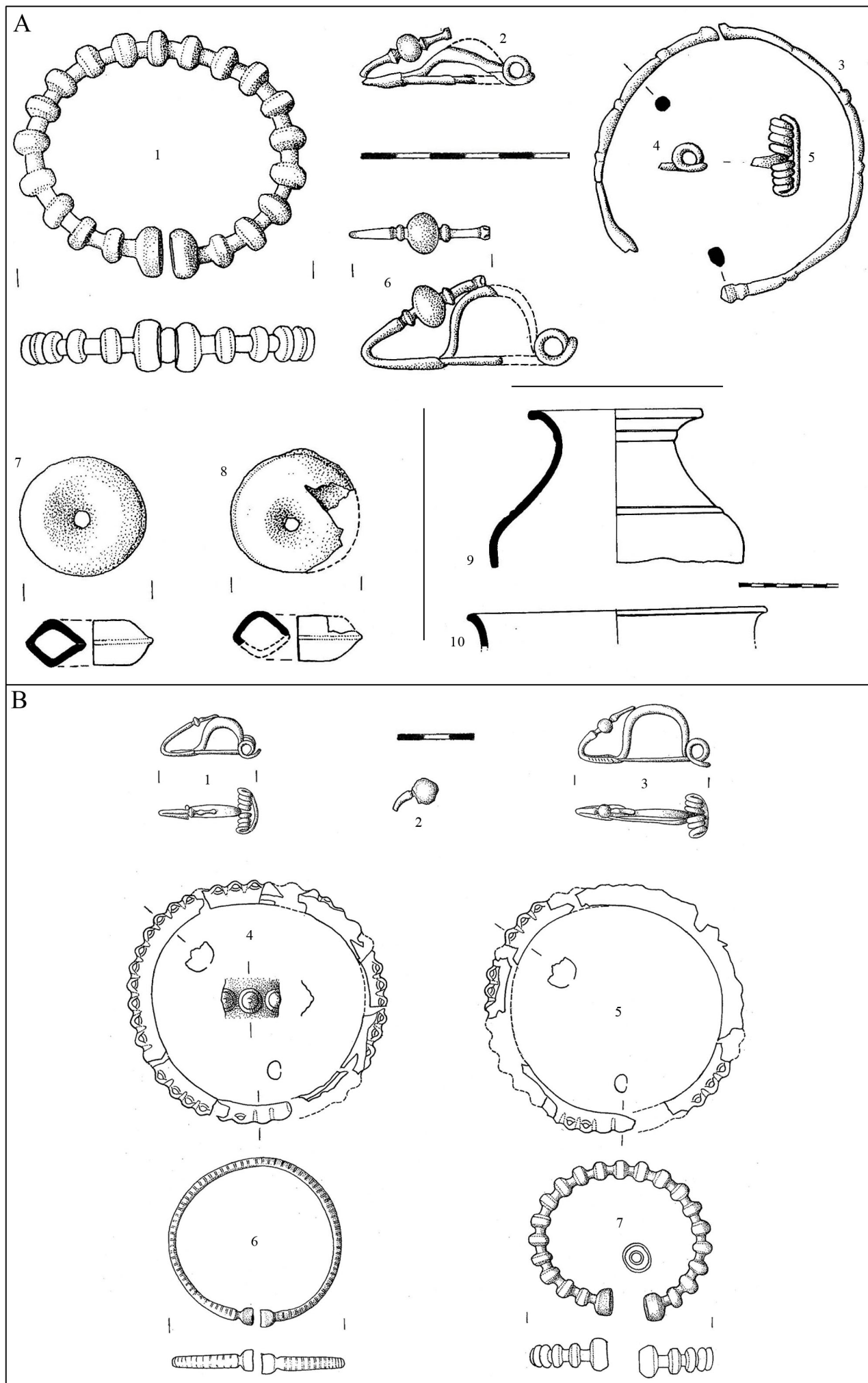
A: Chotín, 1-10: Grab 36/72 - ohne Maßstab; B: Chotín, 1-3: Grab 41/72 - ohne Maßstab;
 C: Chotín, 1-2: Grab 40/72 - ohne Maßstab; D: Dubník, 1-11: Grab 6; E: Dubník, 1-5: Grab 2 A;
 F: Dubník, 1-14: Grab 12; G: Dubník, 1-10: Grab 3.



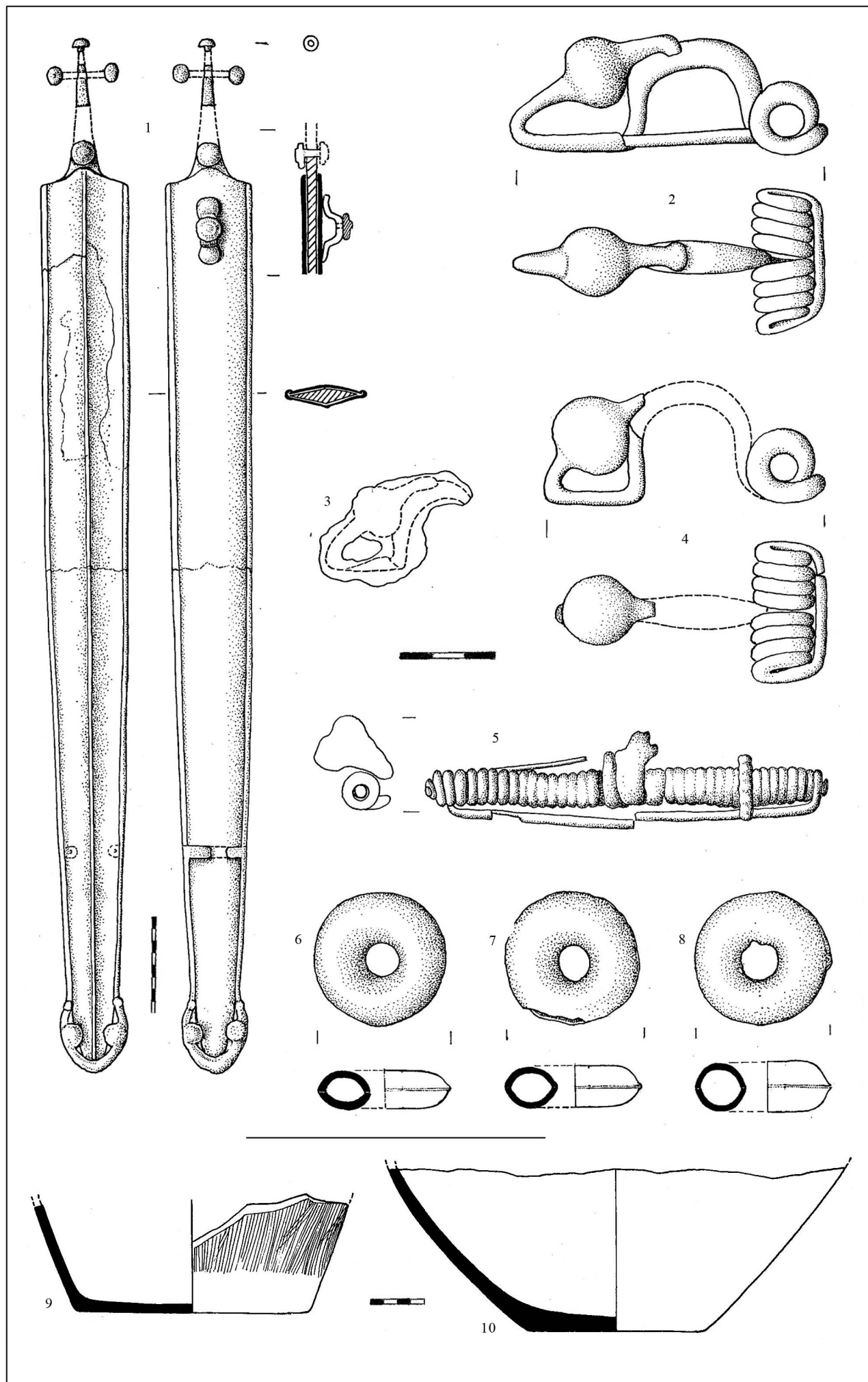
Dubník, 1-11: Grab 9A.



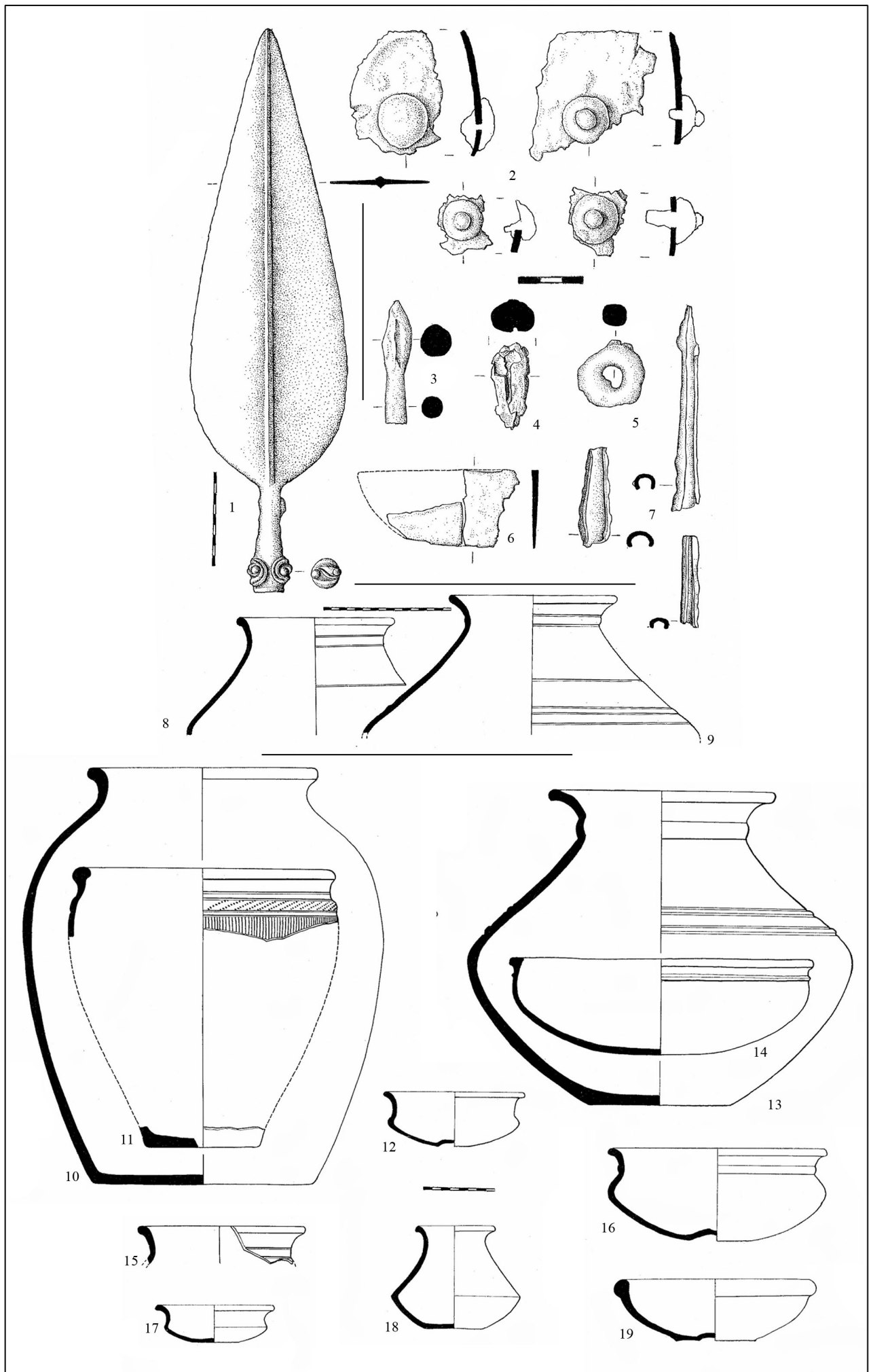
Dubník, 1-9: Grab 9B.



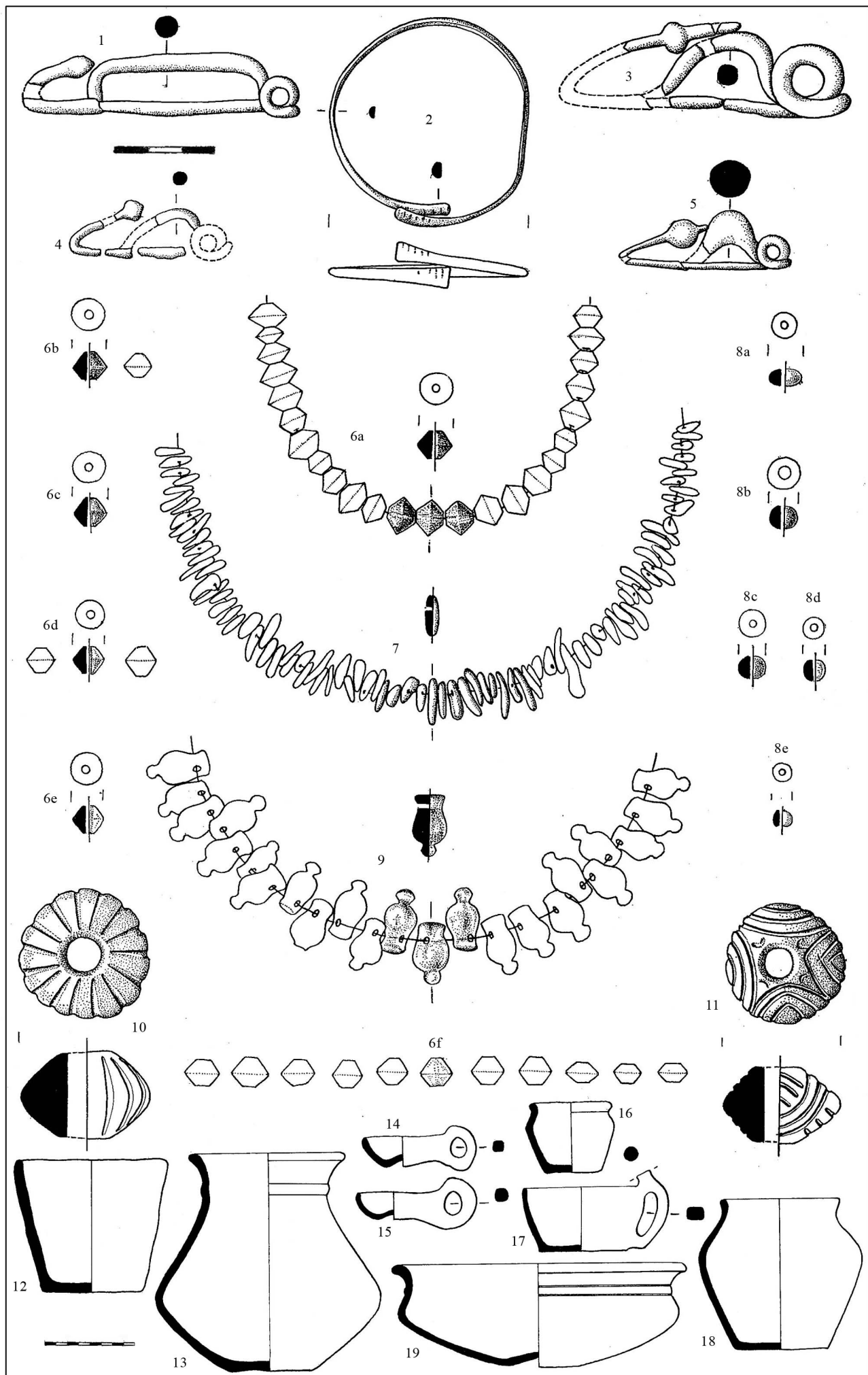
A: Dubník, 1-10: Grab 11; B: Dubník, 1-7: Grab 20 A.



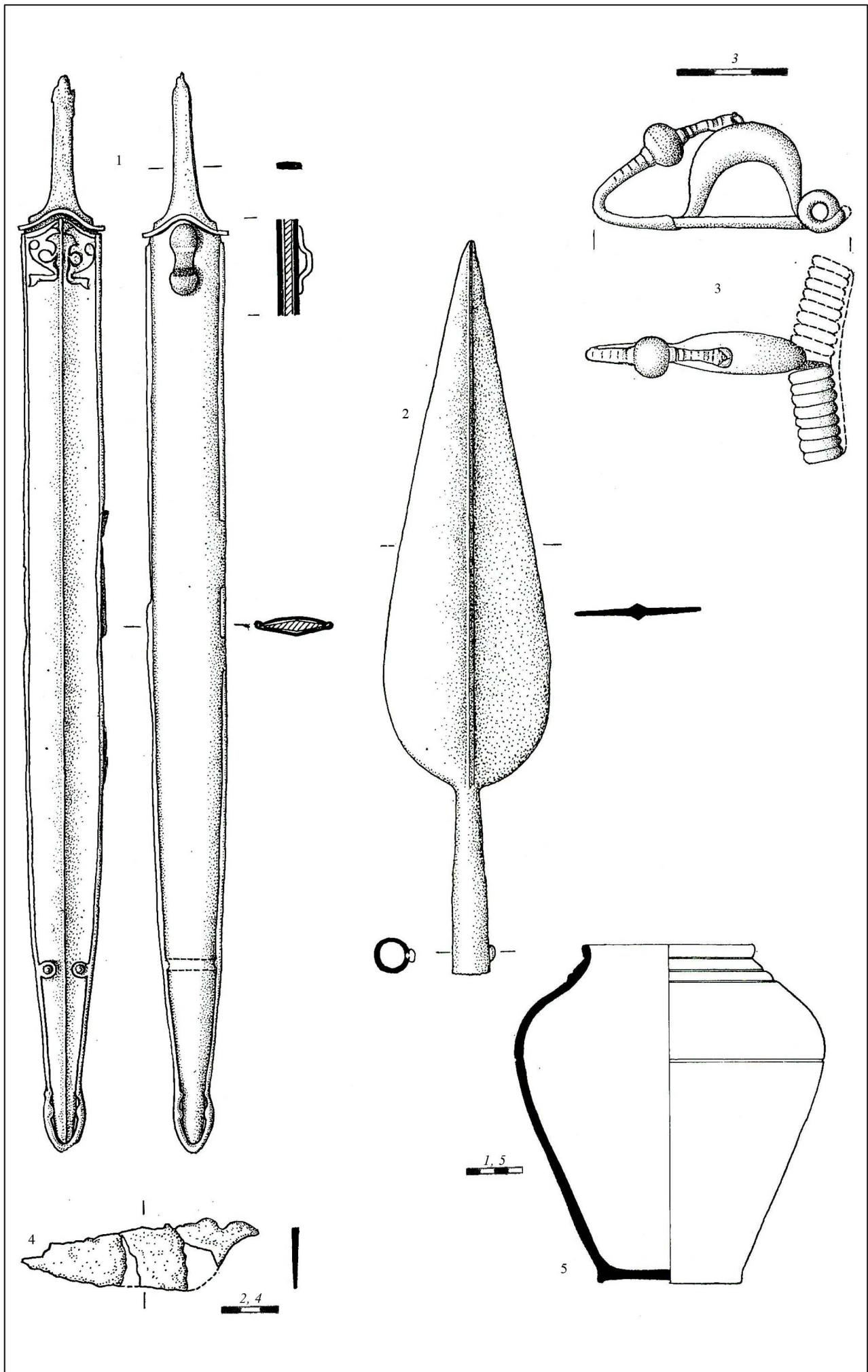
Dubník, 1-10: Grab 17 - ein Teil.



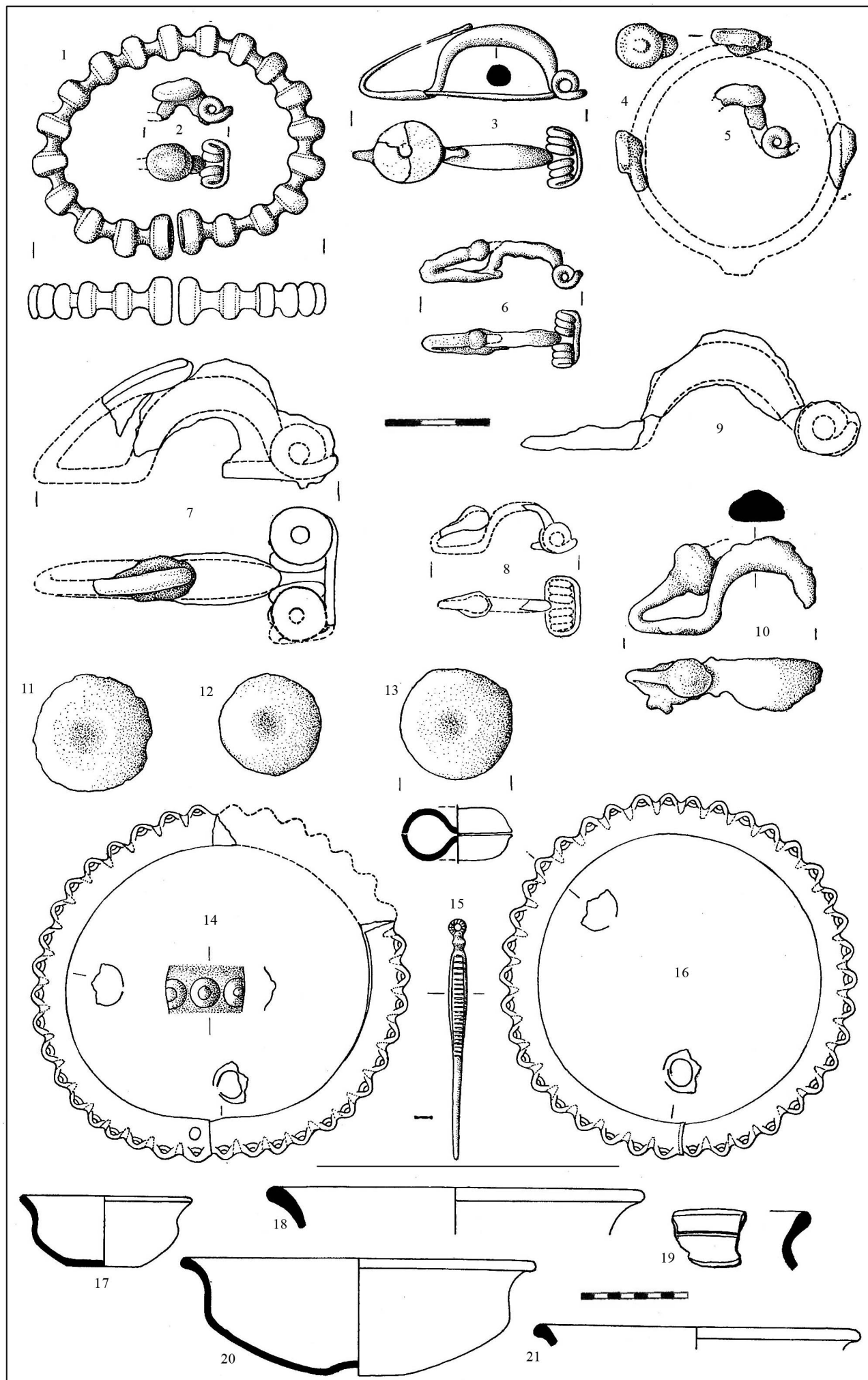
Dubník, 1-19: Grab 17 - ein Teil.



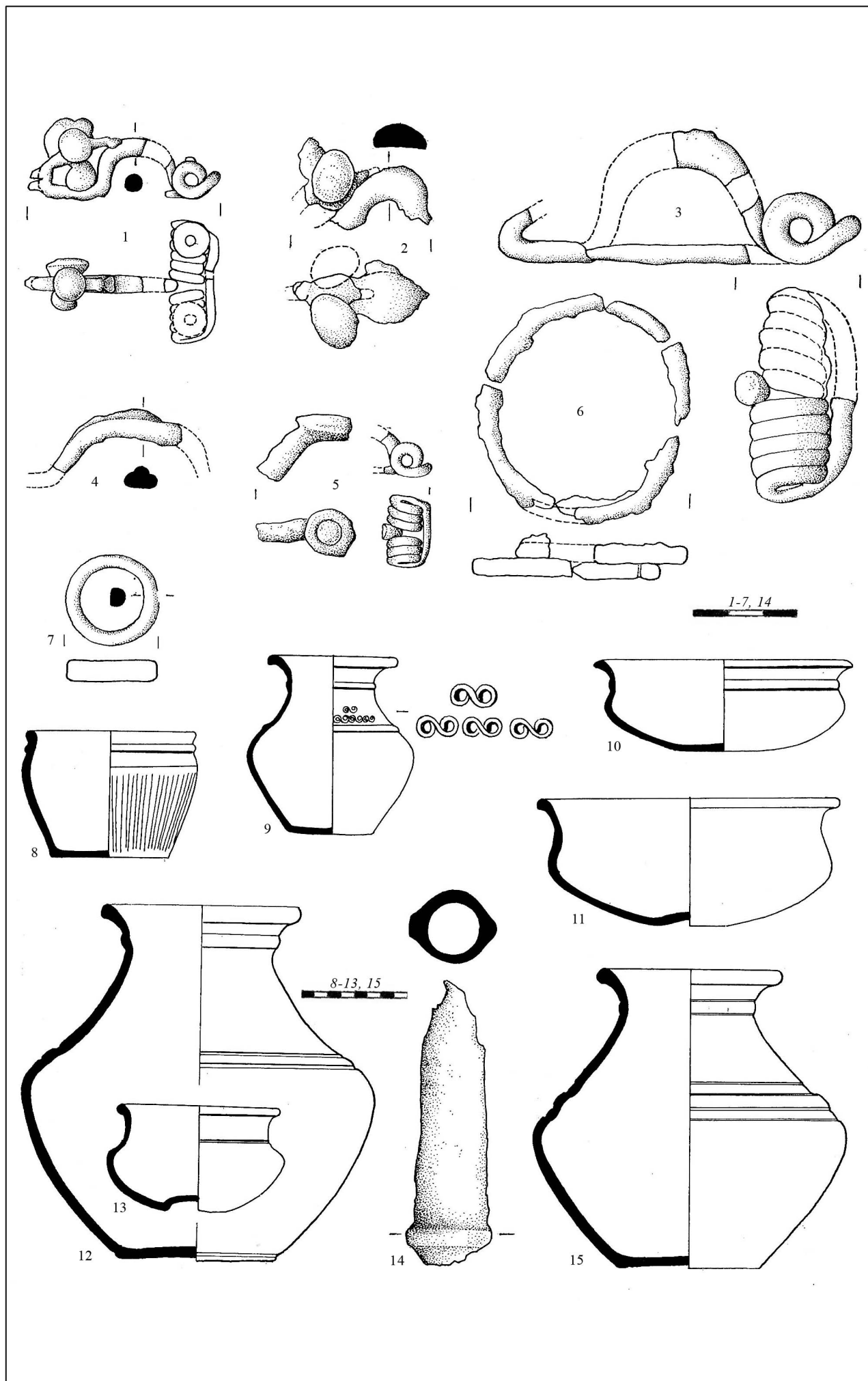
Dubník, 1-19: Grab 21.



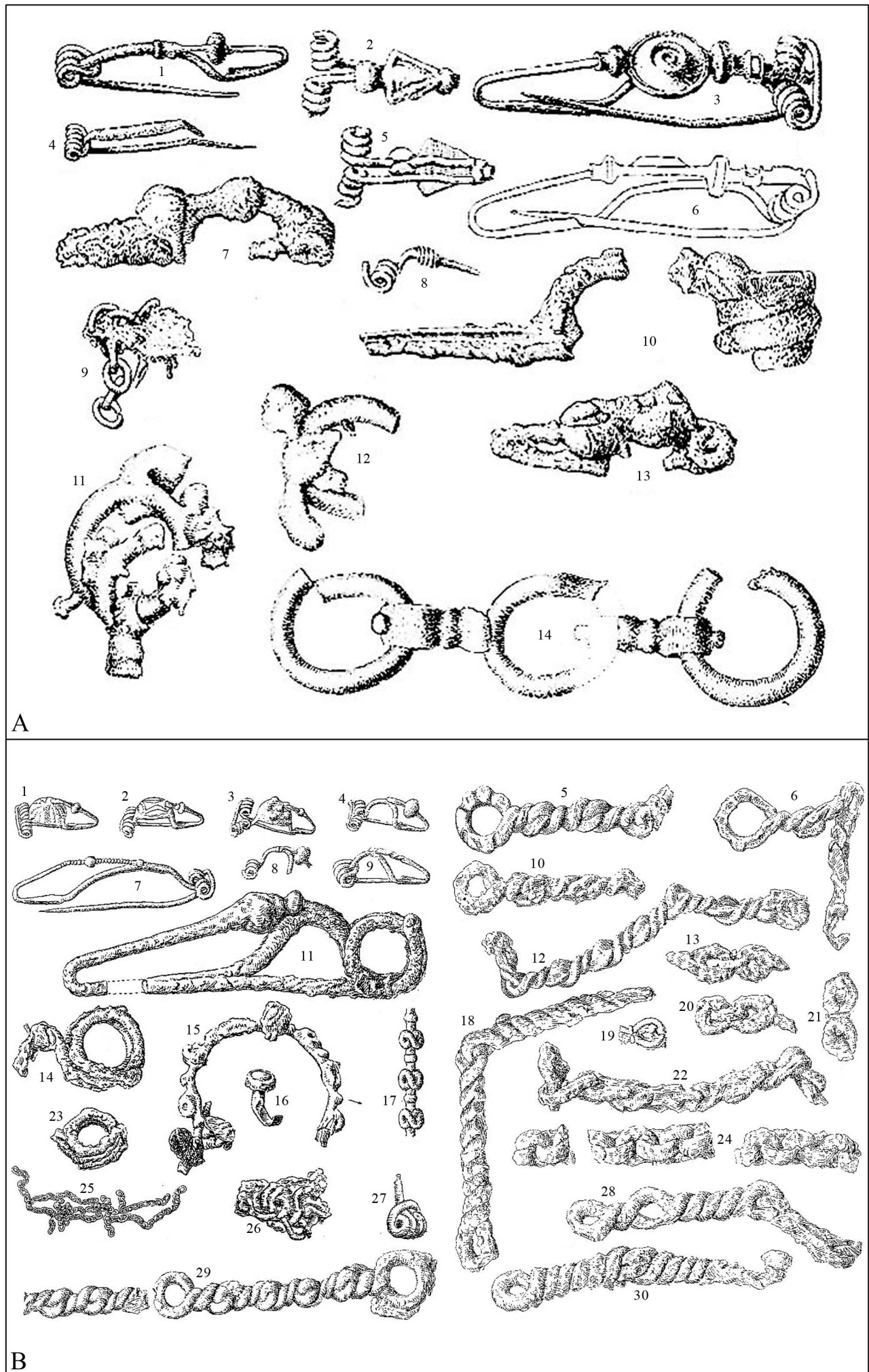
Dubník, 1-5: Grab 16.



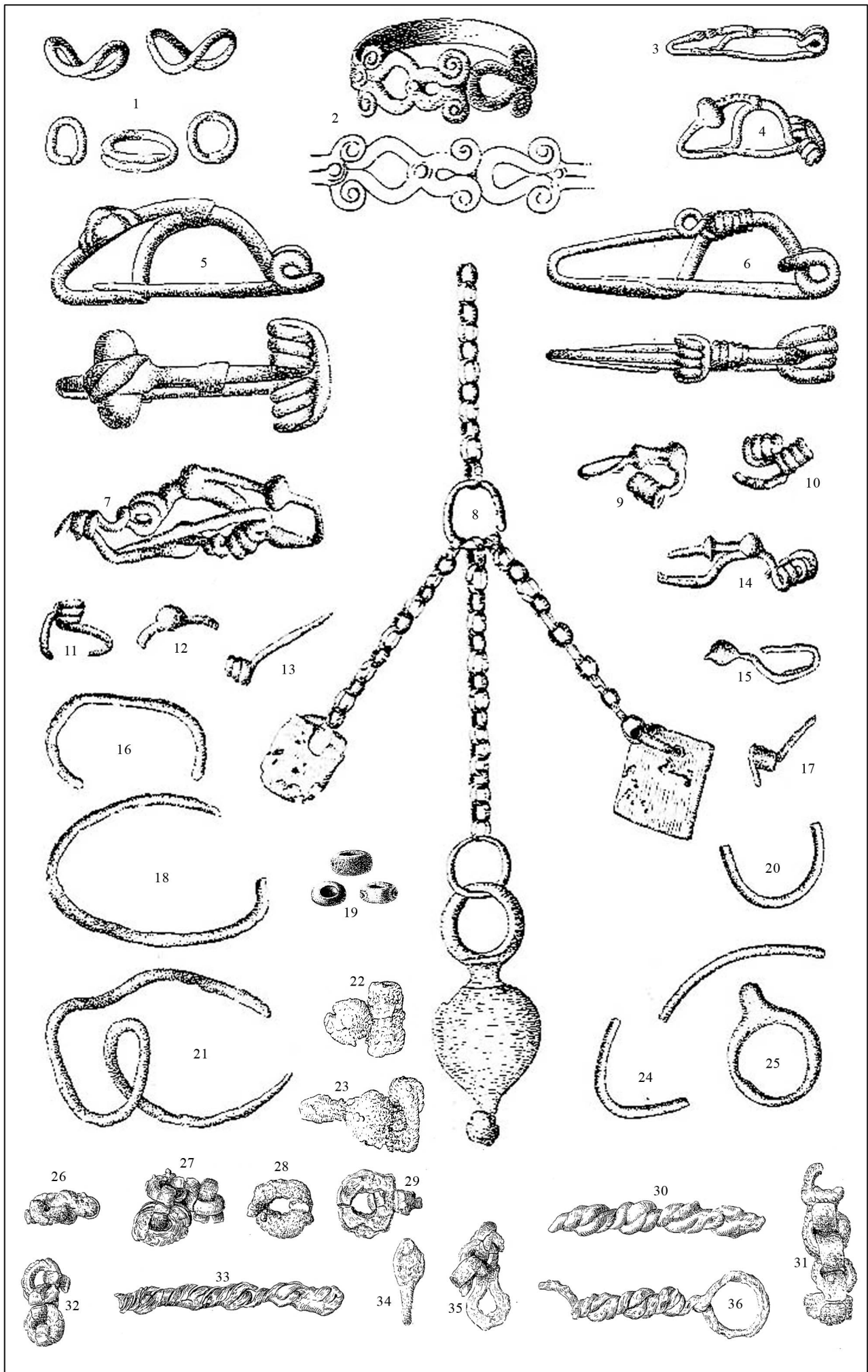
Dubník, 1-21: Grab 28.



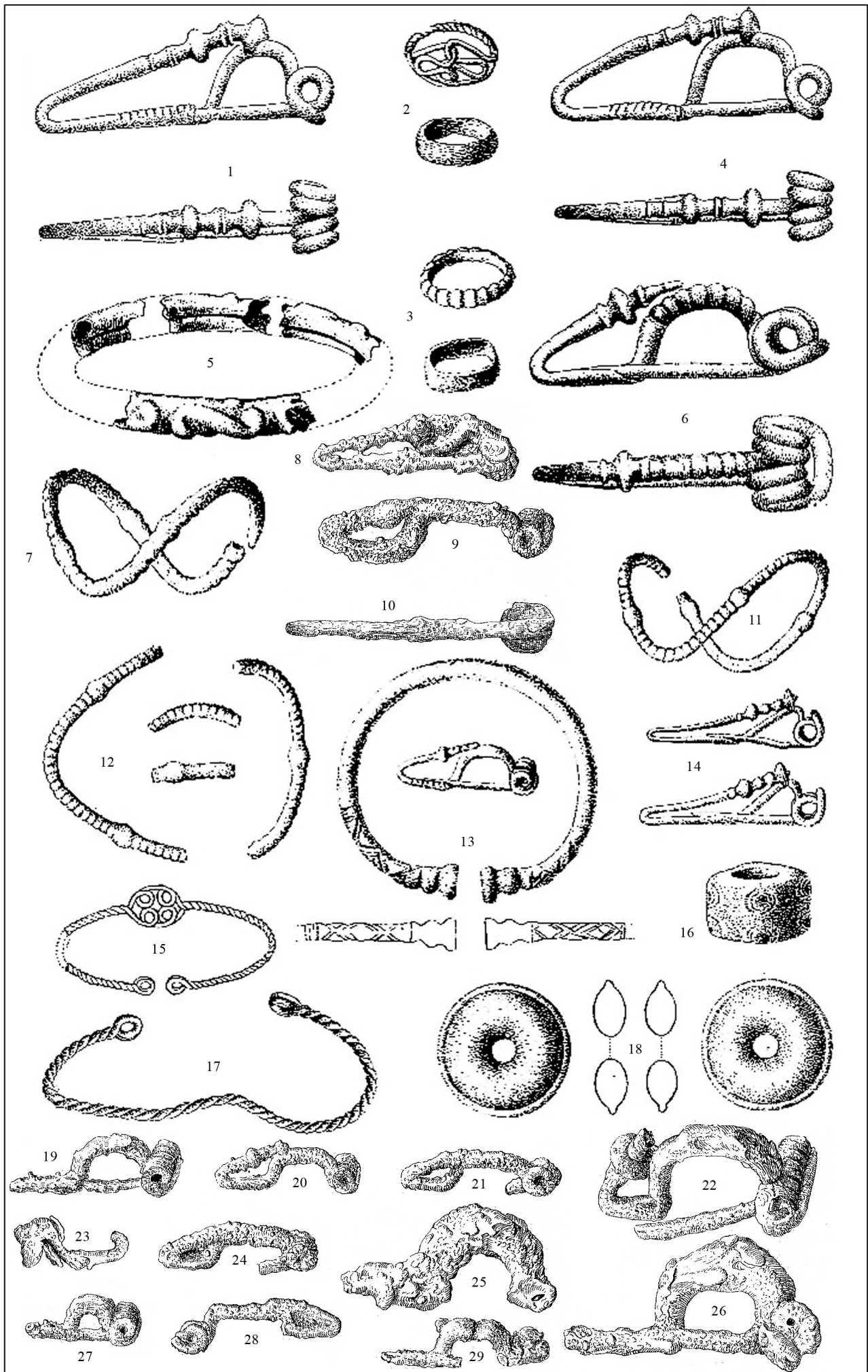
Dubník, 1-15: Grab 32.



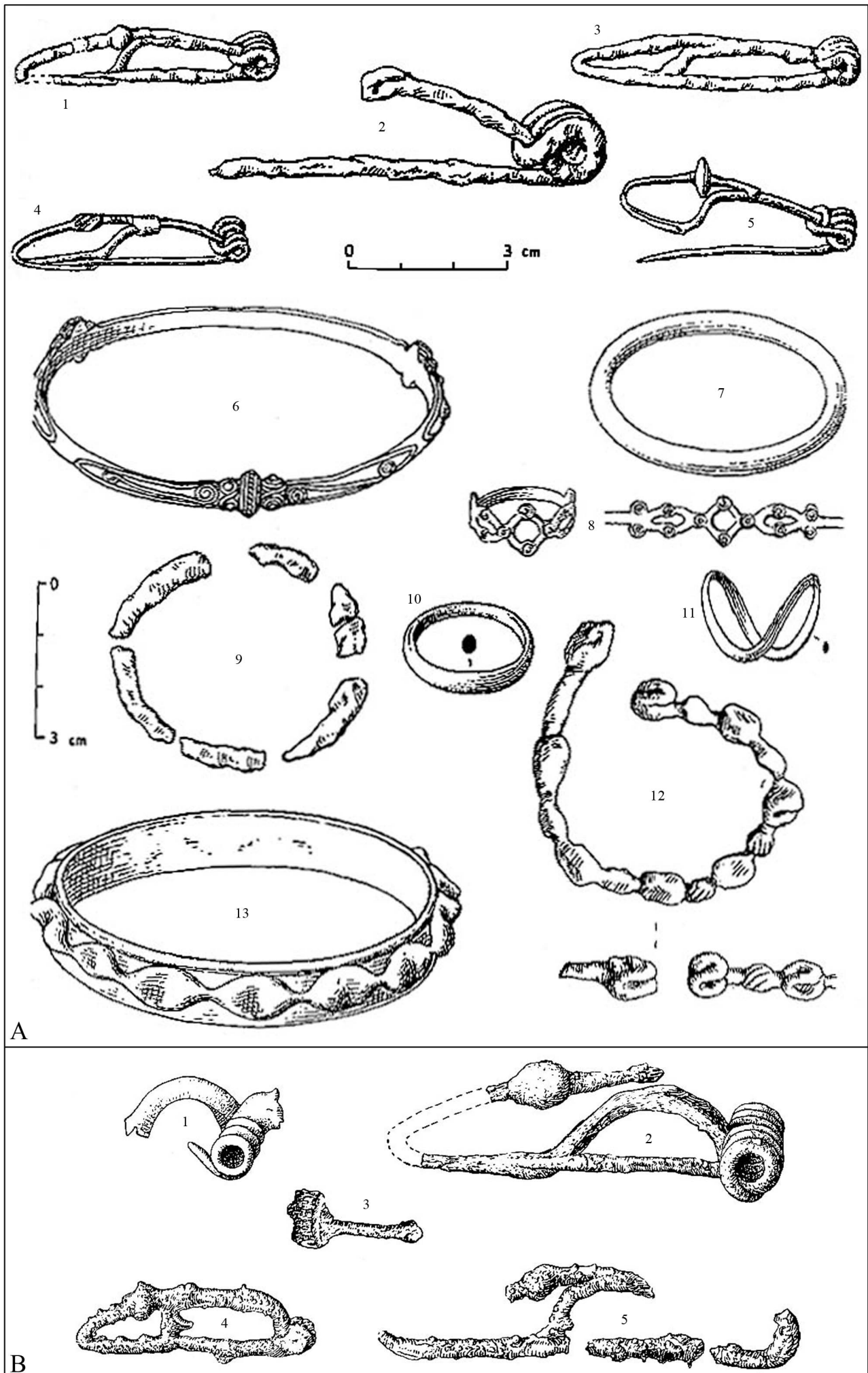
A: Holiare, verschiedene Schmuckgegenstände aus Brandgräbern - ohne Maßstab, 1: Grab 529; 2, 5, 7, 9-14: Grab 741; 4: Grab 149; 3, 6: Grab 186; 8: Grab 218; B: Horný Jatov, verschiedene Schmuckgegenstände aus Körpergräbern - ohne Maßstab, 1: Grab 73; 2, 4, 5-6, 8, 10-13, 19-21, 25: Grab 233; 3, 14, 24: Grab 401; 7, 9: Grab 564; 15, 17, 27, 29: Grab 549; 16, 22: Grab 132; 18, 23: Grab 111; 26, 28, 30: Grab 460.



Hurbanovo-Abadomb, verschiedene Schmuckformen - ohne Maßstab,
1-5, 19, 22-23, 26-36: Grab 3; 6-21, 24-25: Grab 9.

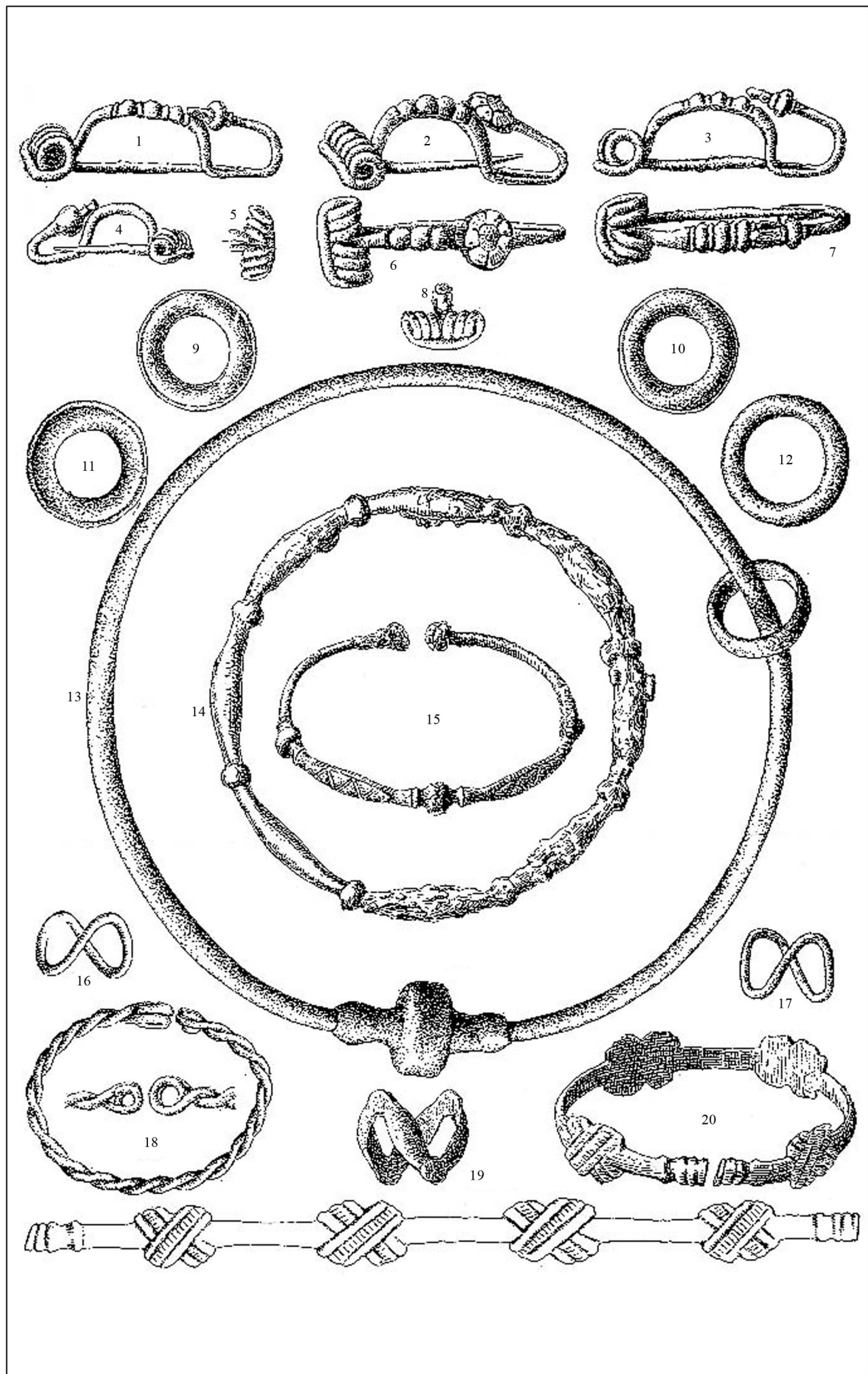


Hurbanovo Bacherov majer, verschiedene Schmuckformen - ohne Maßstab, 1, 4, 23, 27: Grab 12;
 2-3, 7, 19, 28-29: Grab 10; 5, 15, 18, 20-22, 24: Grab 8; 6, 8, 11-12: Grab 6; 13: Grab 1;
 9-10, 14, 17, 25-26: Grab 11; 16: Streufund.

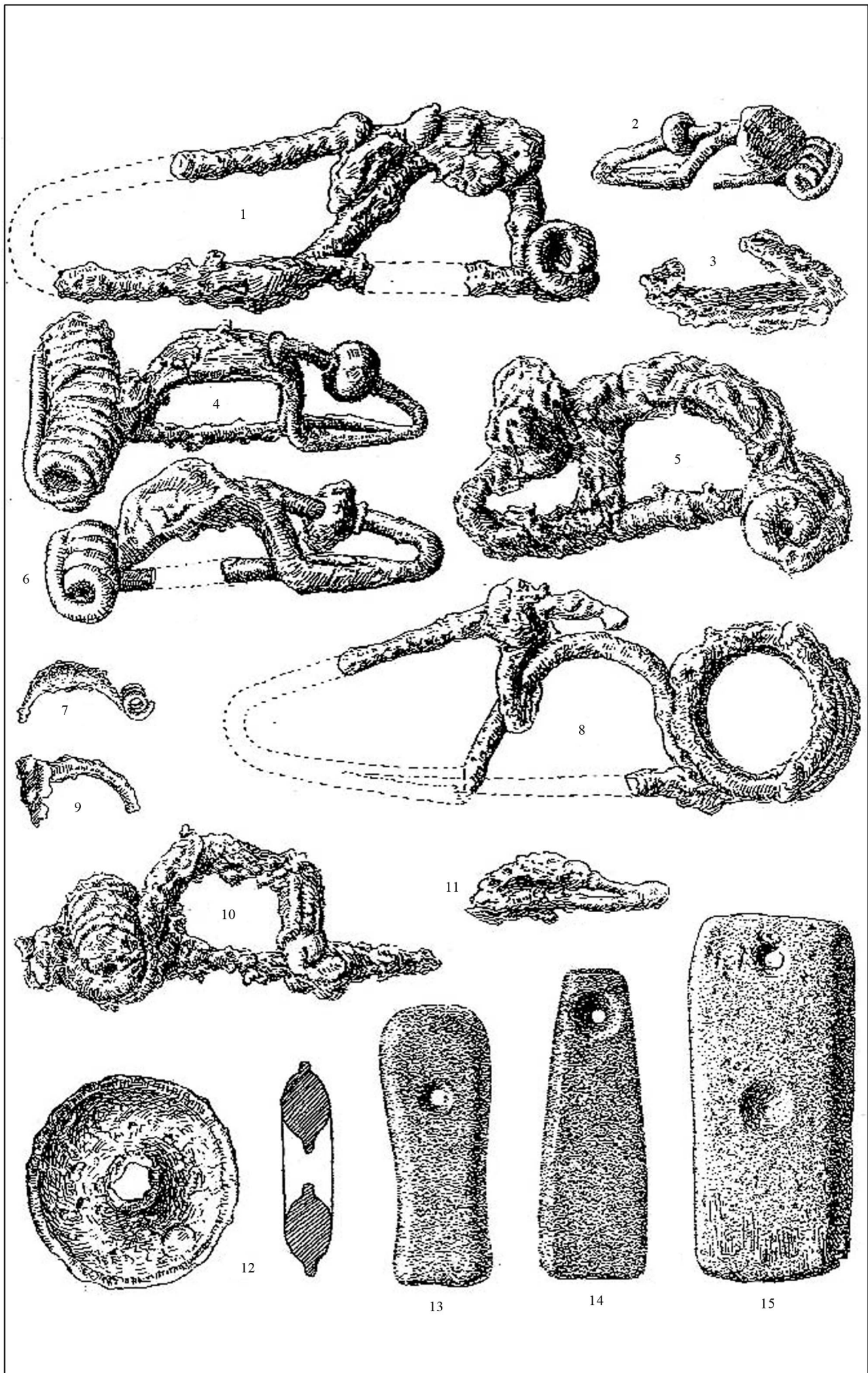


A: Hurbanovo Bohatá, verschiedene Schmuckformen, 1: Grab 45; 2, 10-11: Grab 9; 3, 6, 13: Grab 71; 4: Grab 95; 5, 7, 9: Grab 125; 8: Grab 56; 12: Grab 136.

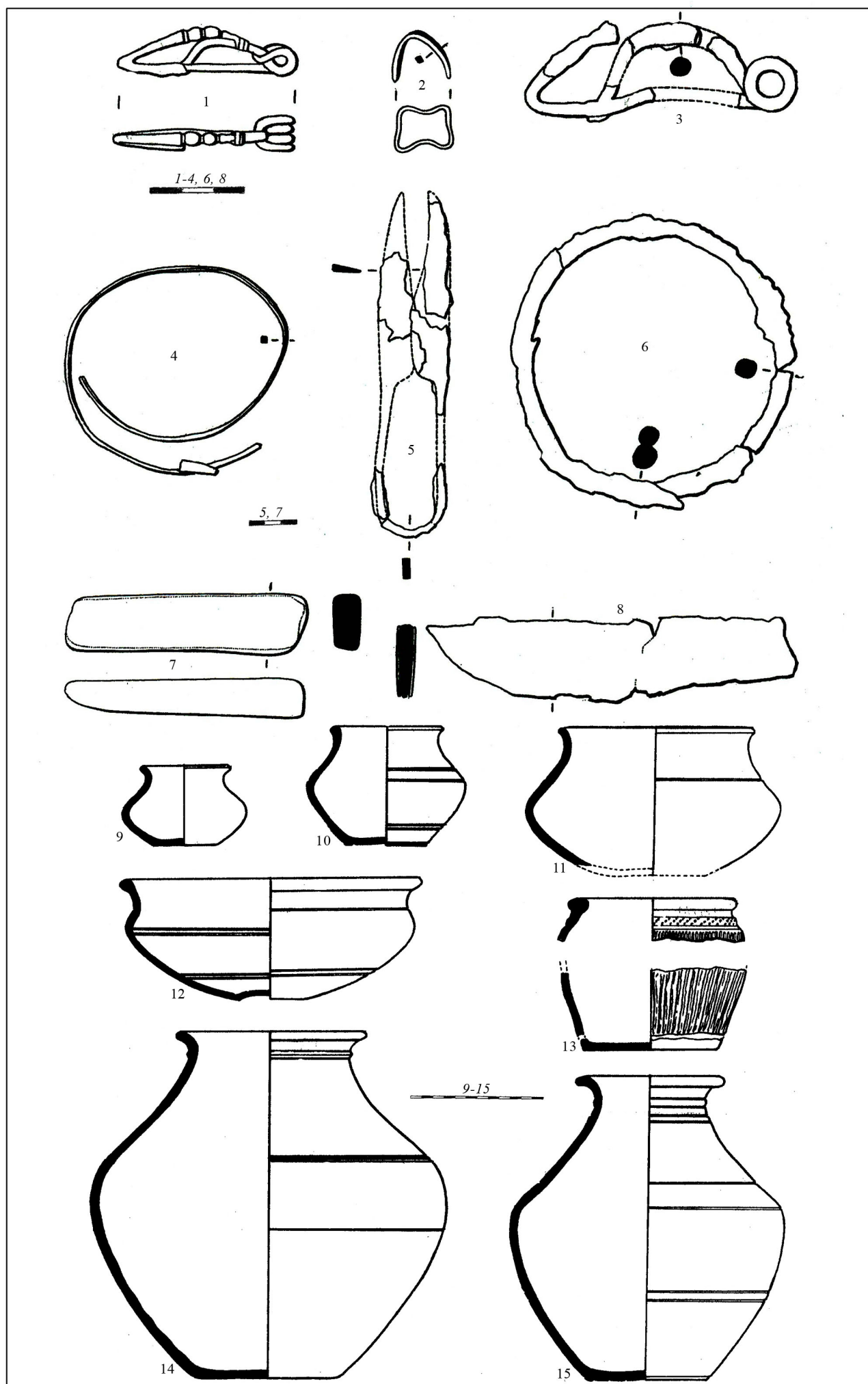
B: Komjatice, verschiedene Schmuckformen - ohne Maßstab, 3-5: Grab 1; 2: Grab 2; 1: Grab 3.



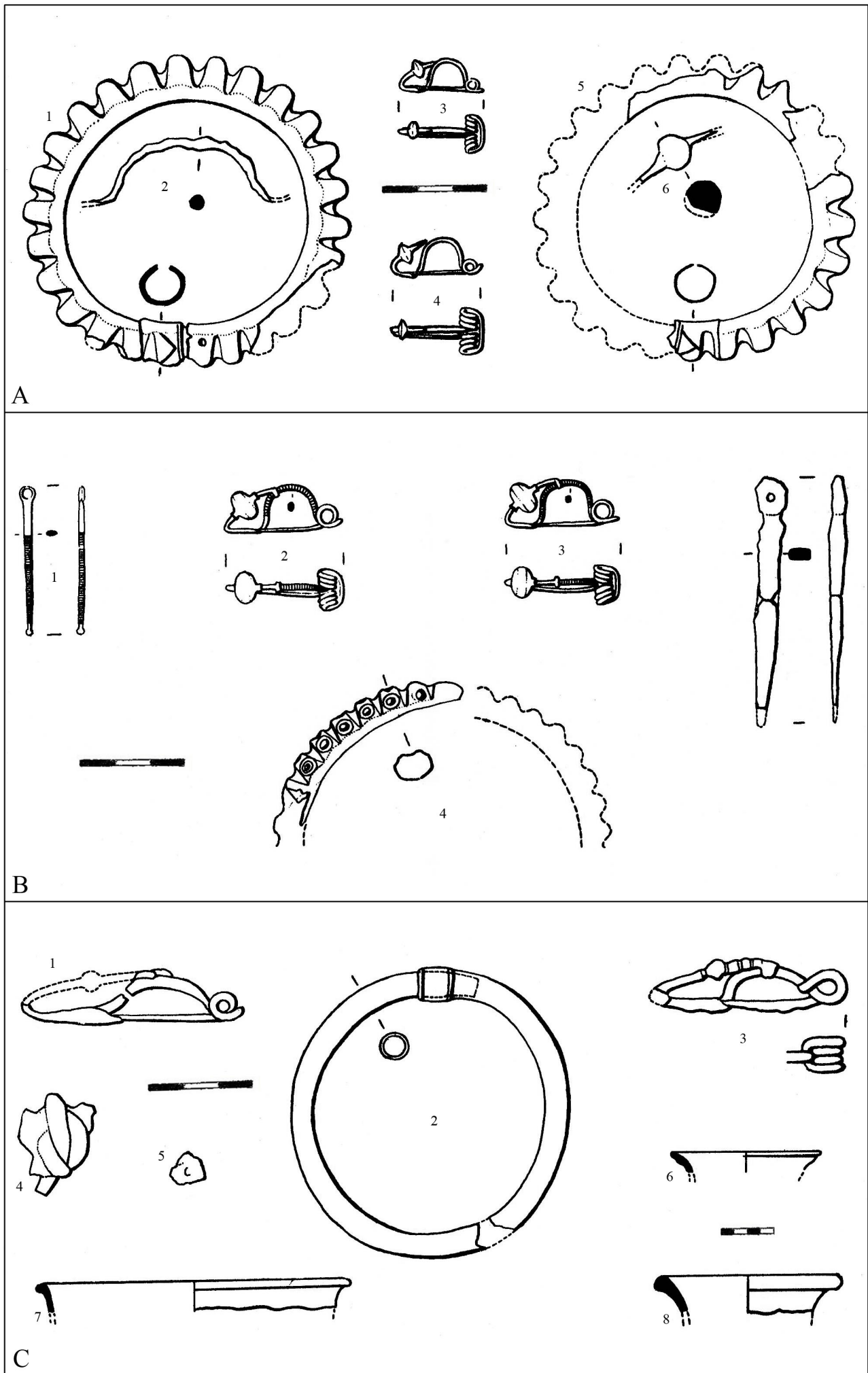
Kamenín, verschiedene Schmuckformen - ohne Maßstab, 1-3, 6-9, 12, 19-20: Grab 8;
4-5, 9-11, 16-18: Grab 12; 13-15: Grab 14.



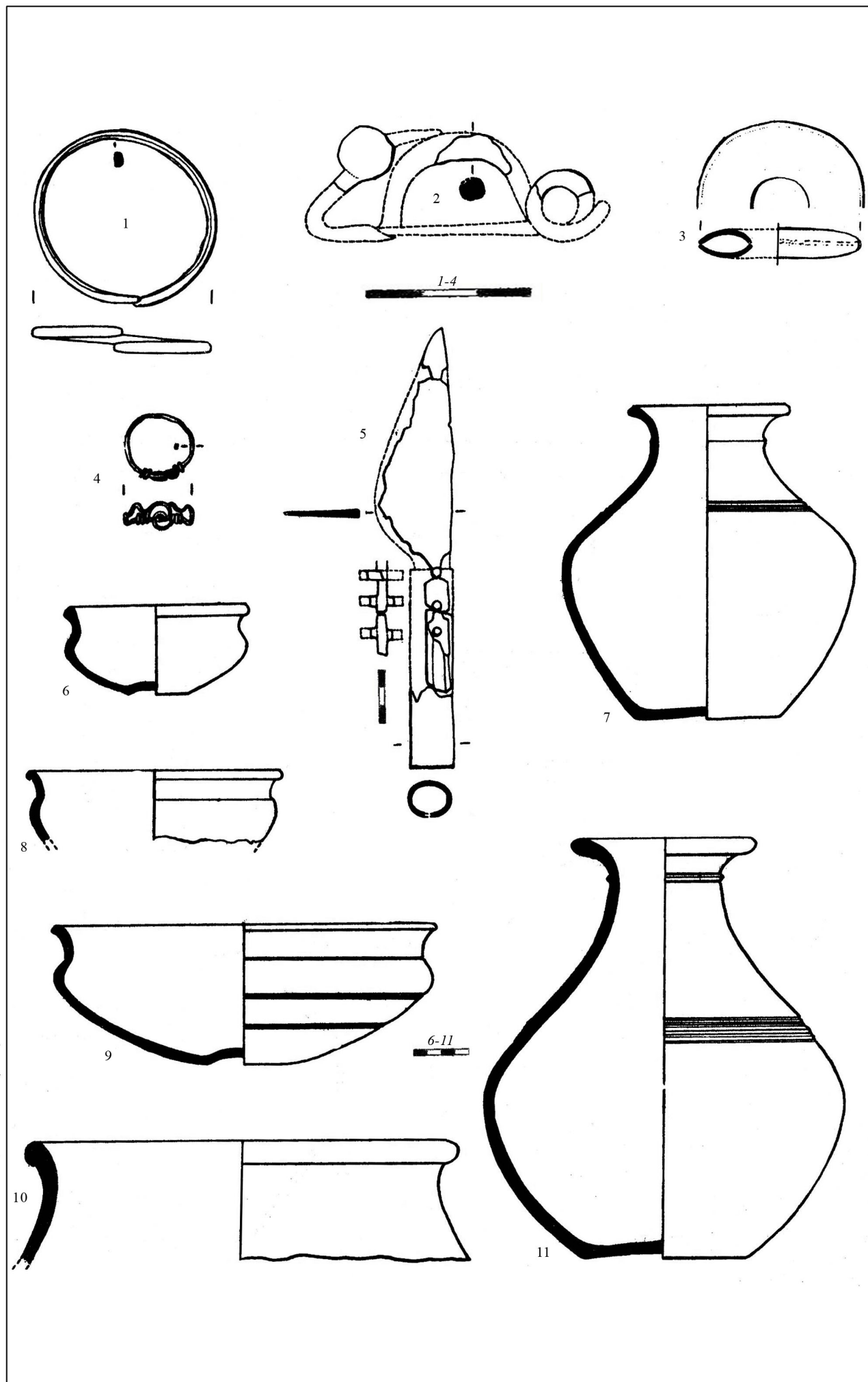
Kamenín, verschiedene Grabbeigaben - ohne Maßstab, 1: Grab 9; 2-3, 6, 11: Grab 12;
 4, 9: Grab 14; 5: Grab 16; 7: Grab 8; 8: Grab 7; 10: Grab 20;
 12: Grab 19; 13, 15: Grab 5; 14: Streufund.



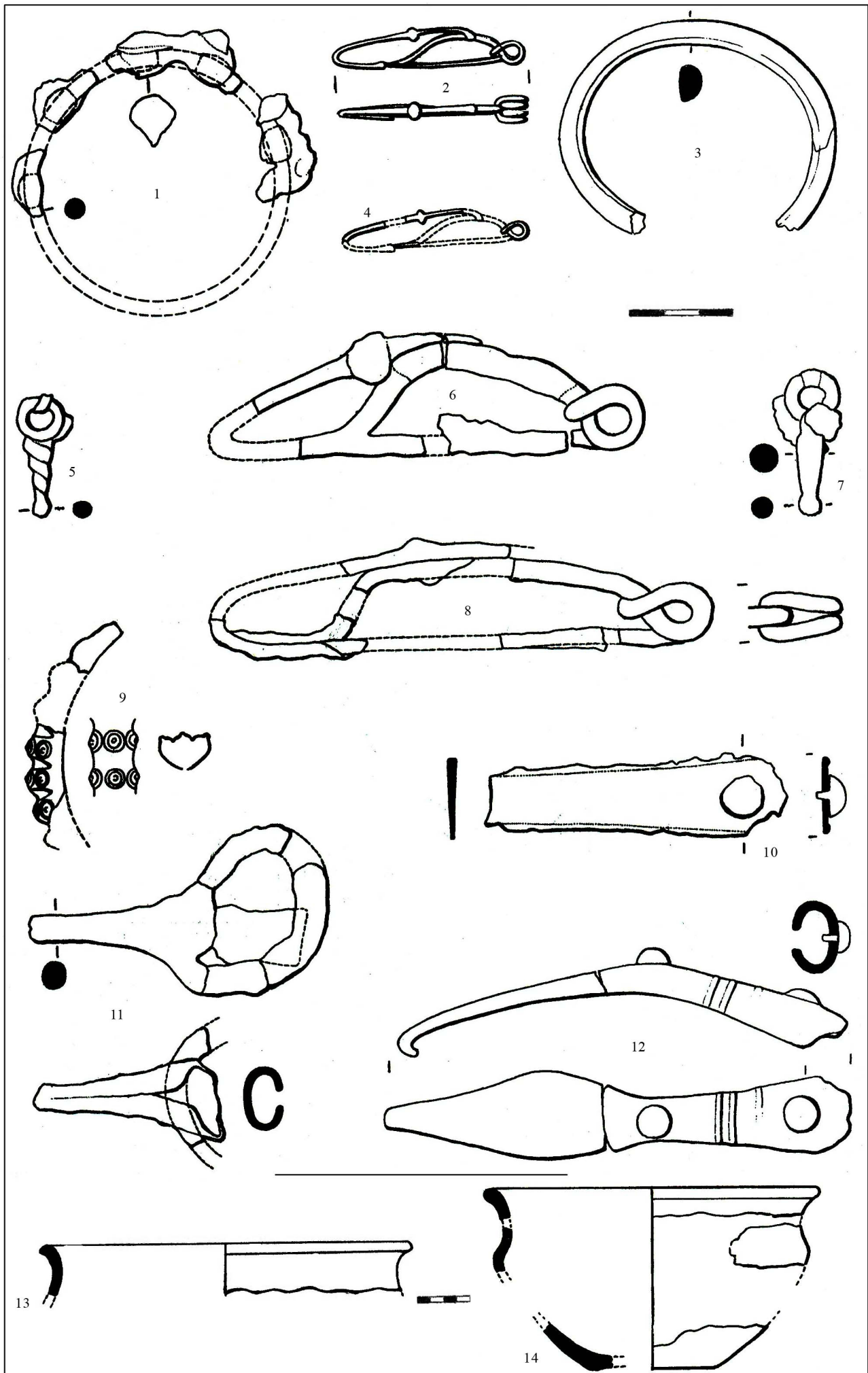
Malé Kosihi, 1-15: Grab 9.



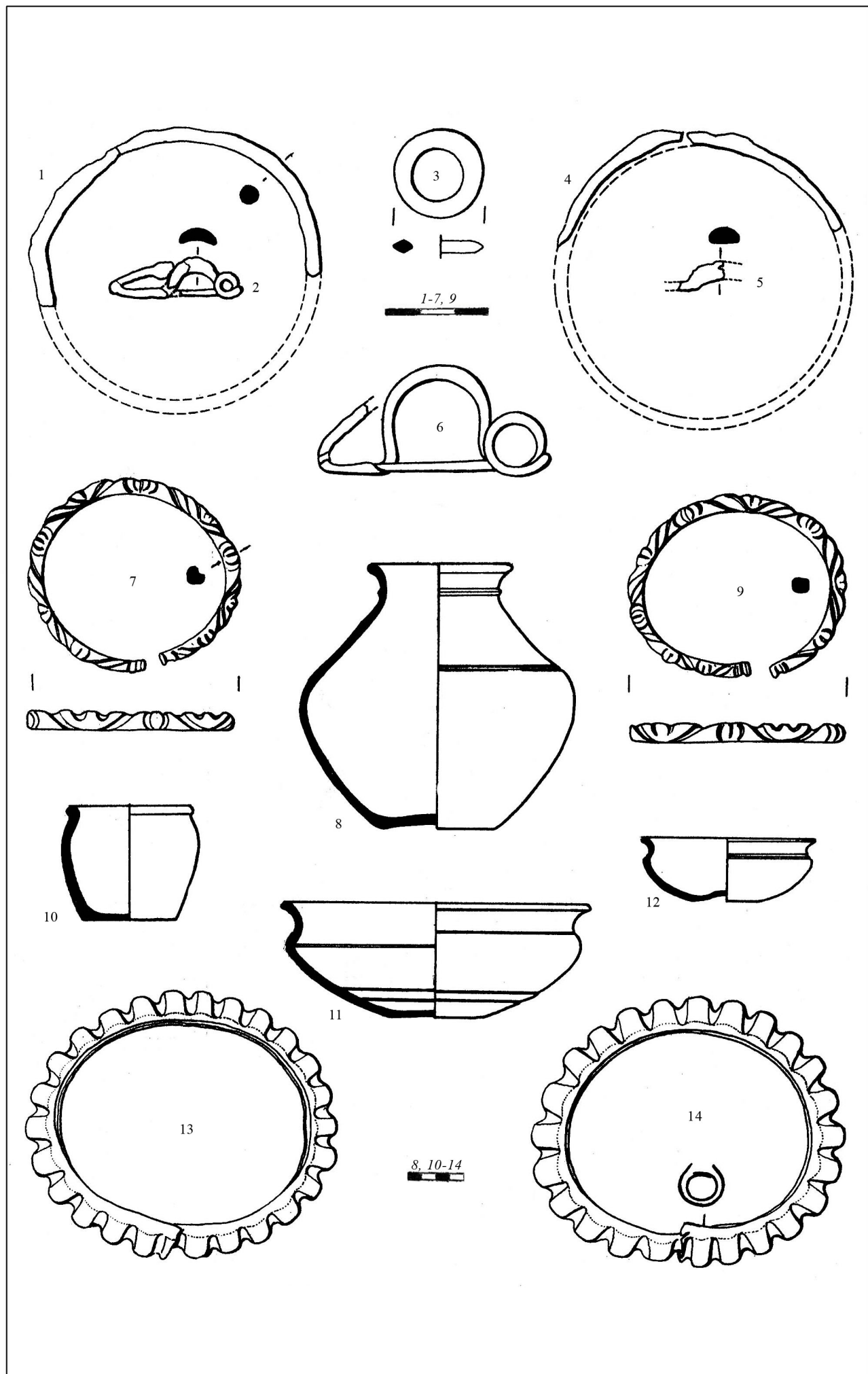
A: Malé Kosihi, 1-6: Grab 11; B: Malé Kosihi, 1-4: Grab 24;
C: Malé Kosihi, 1-8: Grab 142.



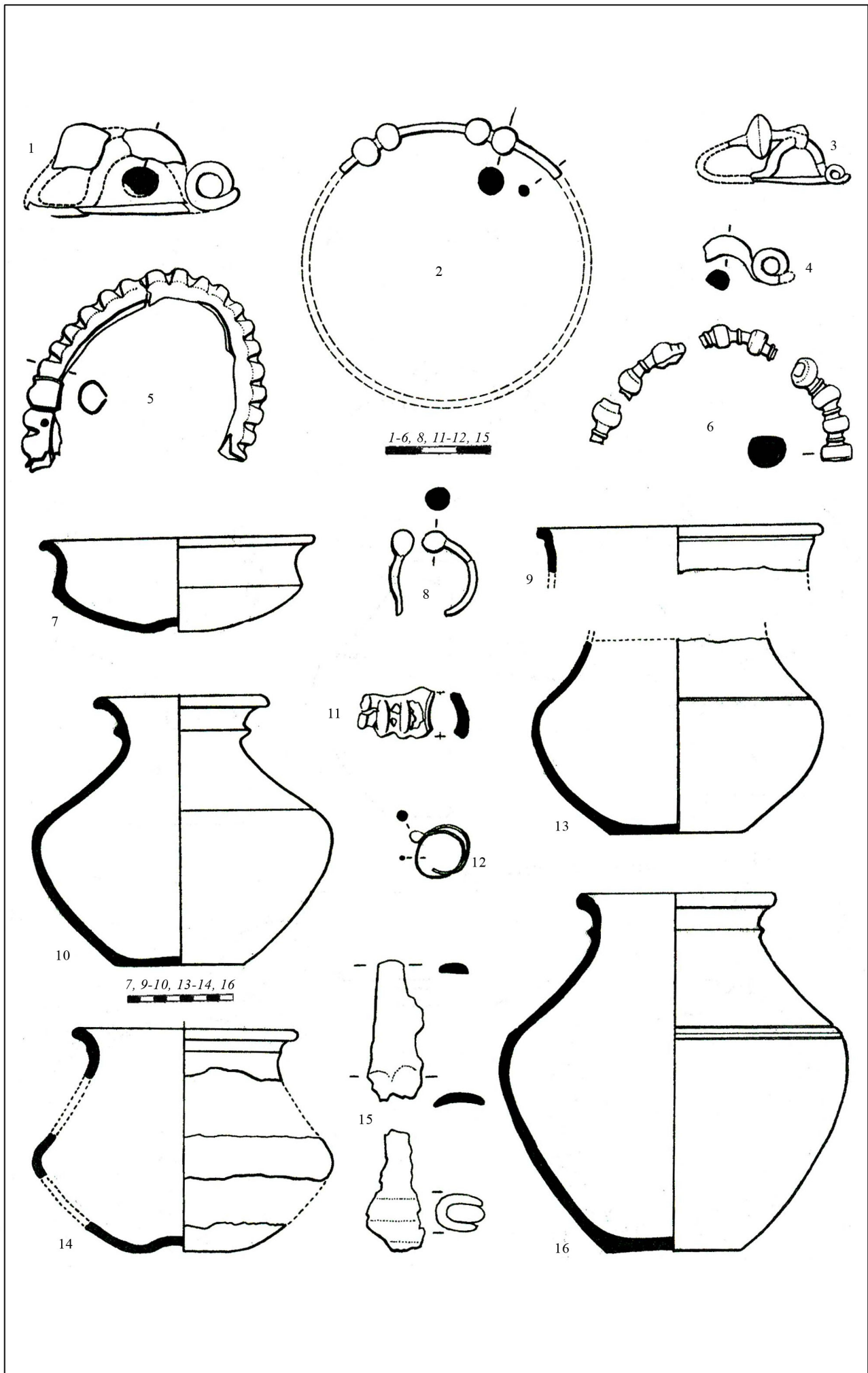
Malé Kosihi, 1-11: Grab 28.



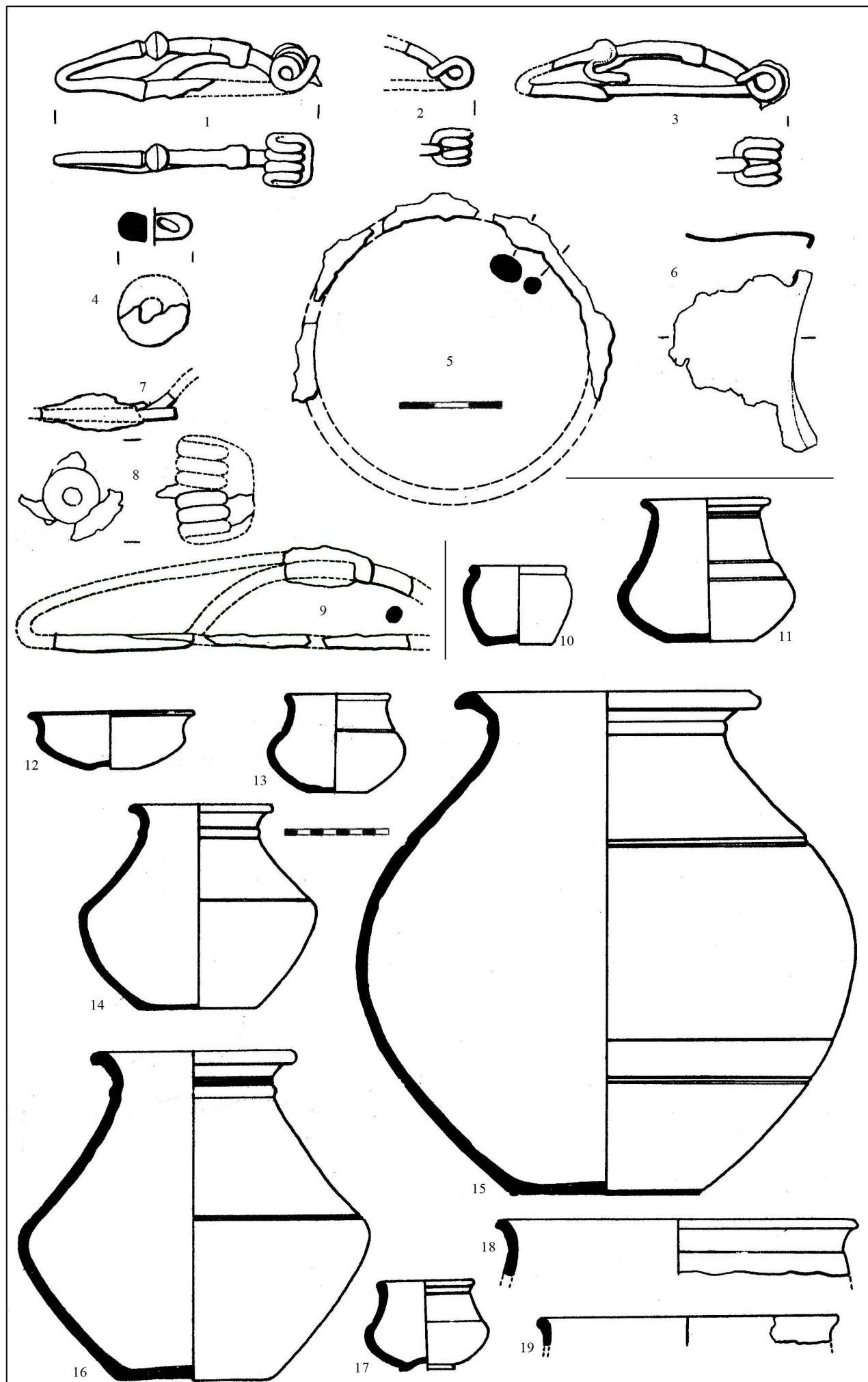
Malé Kosihi, 1-14: Grab 180.



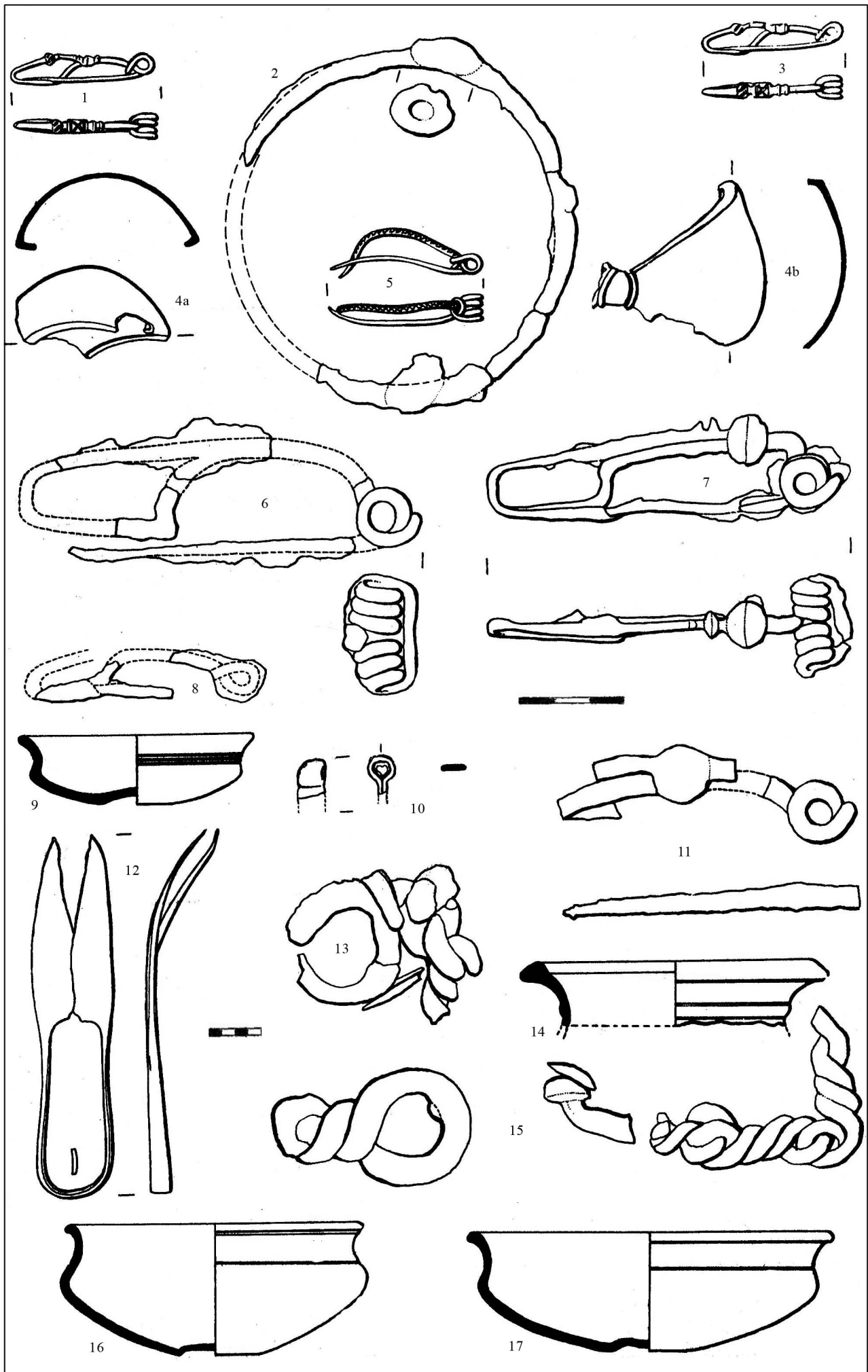
Malé Kosihi, 1-14: Grab 182.



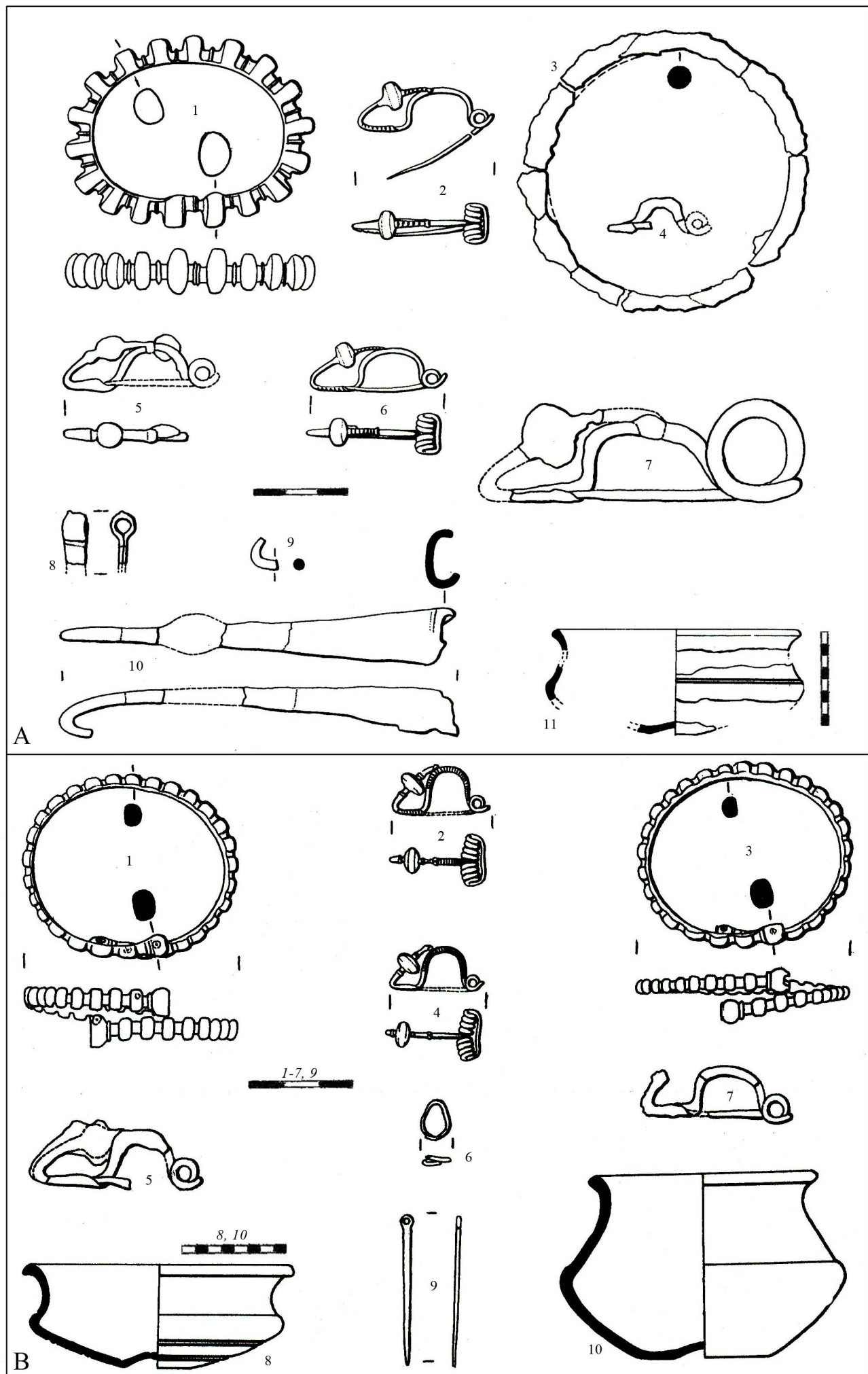
Malé Kosihi, 1-16: Grab 192.



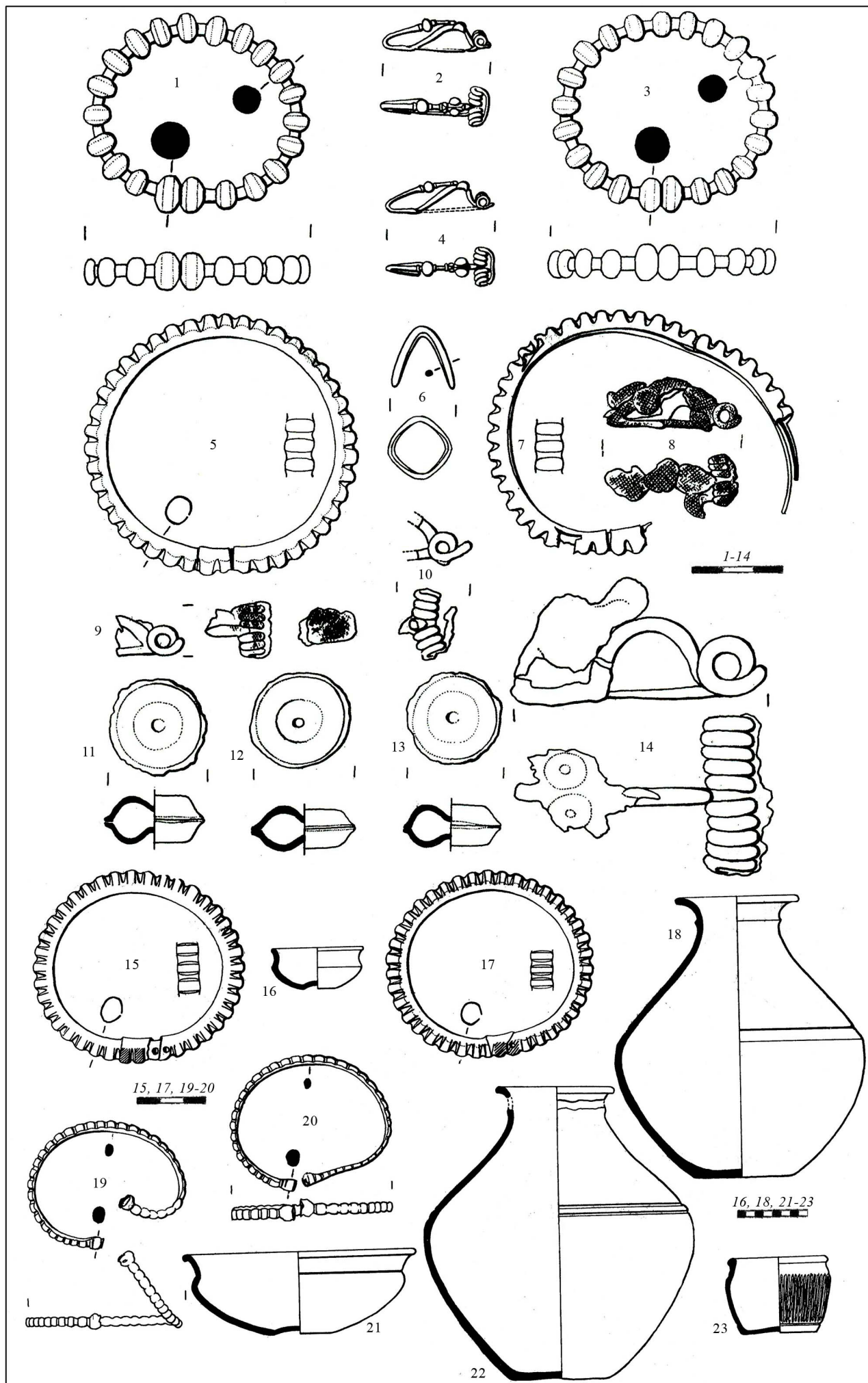
Malé Kosihi, 1-19: Grab 217.



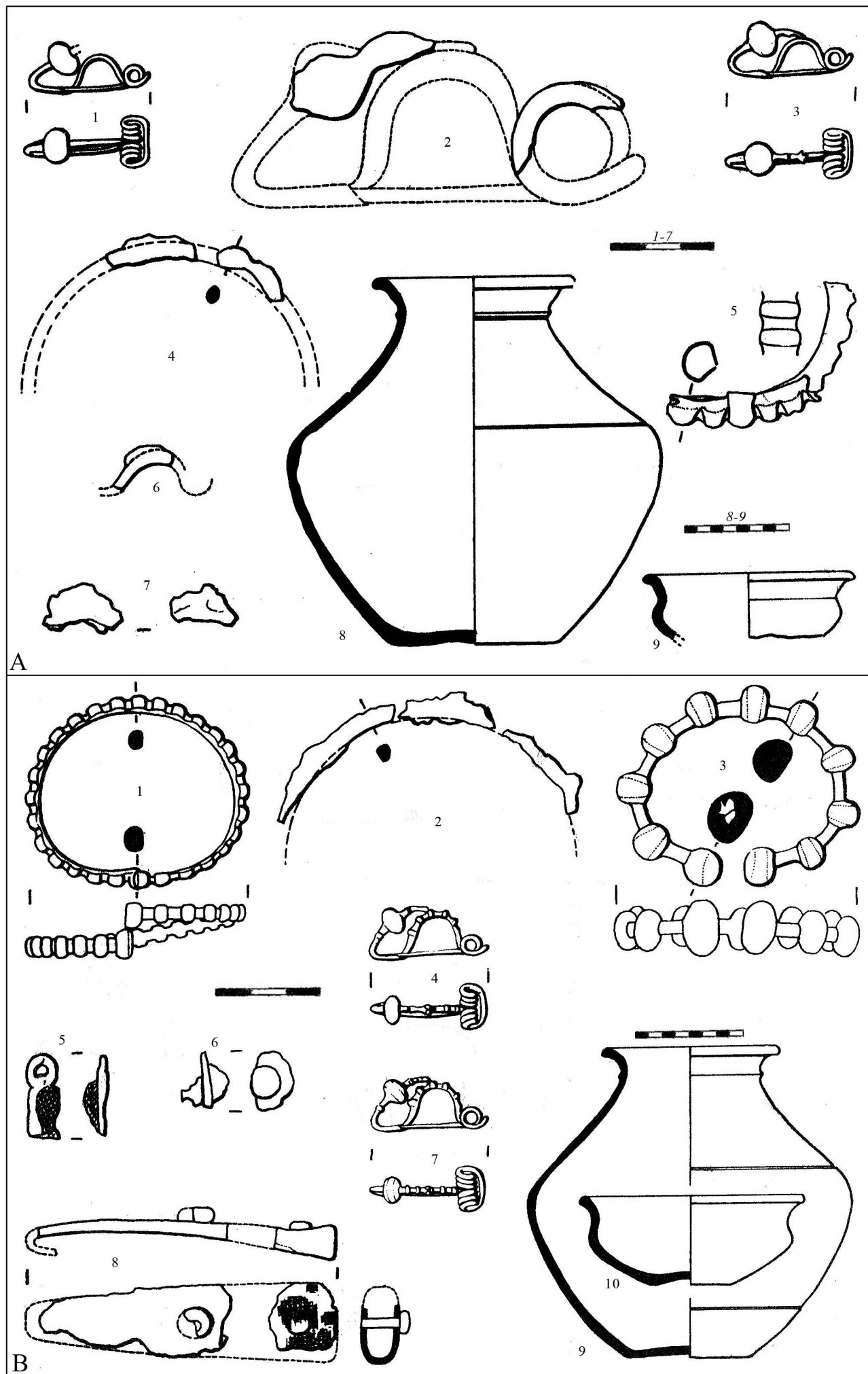
Malé Kosihi, 1-17: Grab 274.



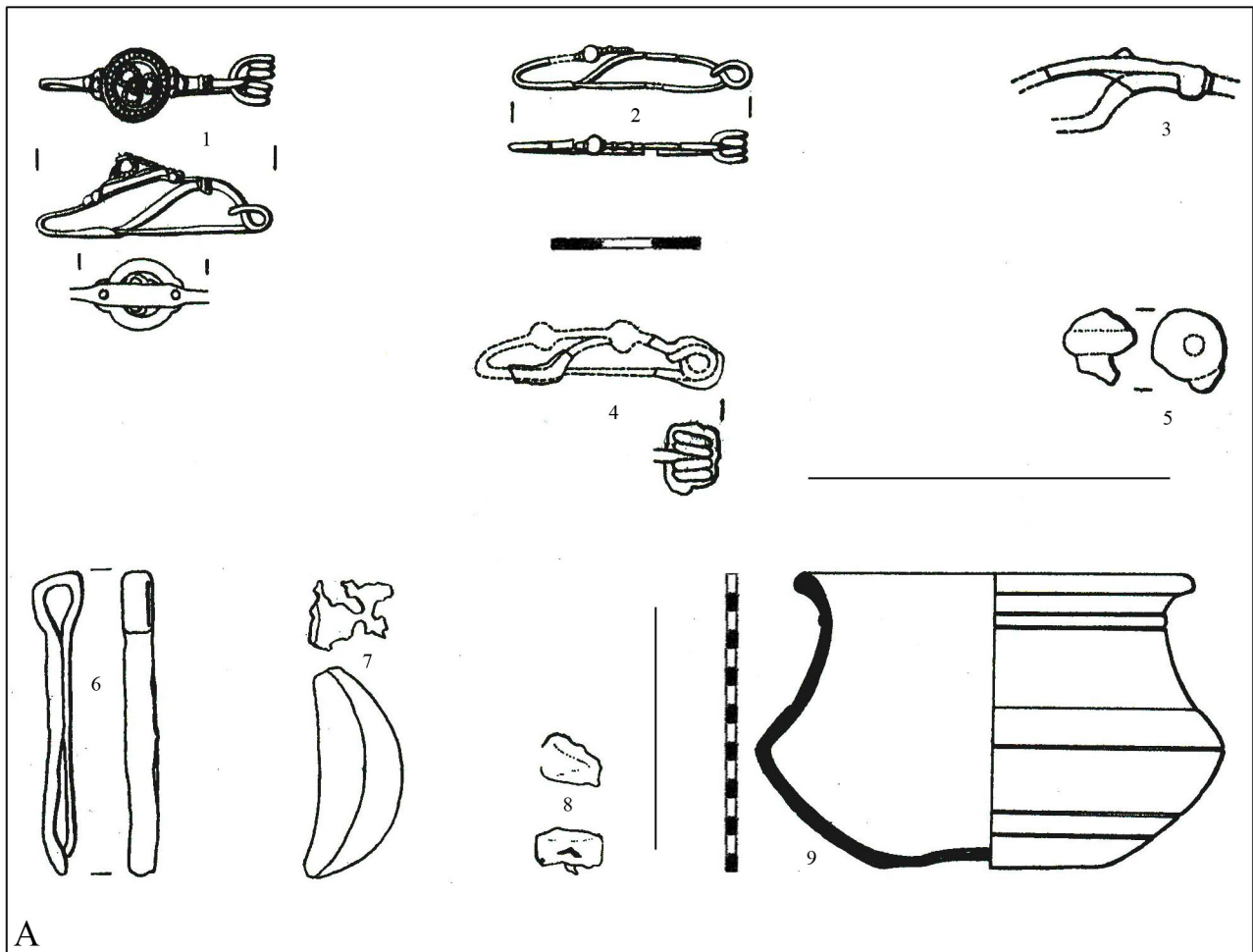
A: Malé Kosihi, 1-11: Grab 307; B: Malé Kosihi, 1-10: Grab 330.



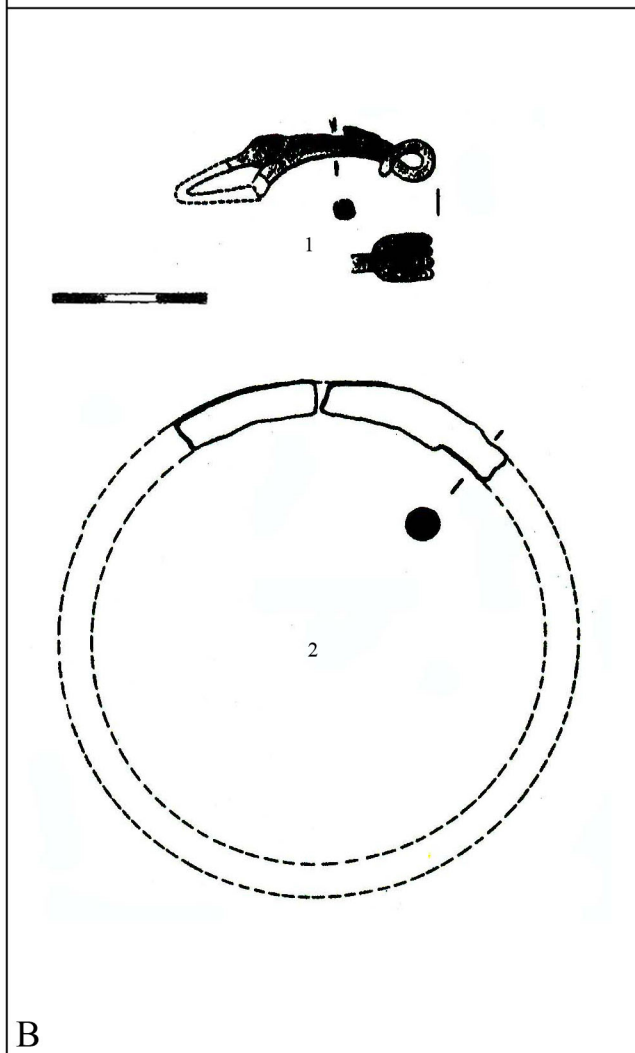
Malé Kosihi, 1-23: Grab 331.



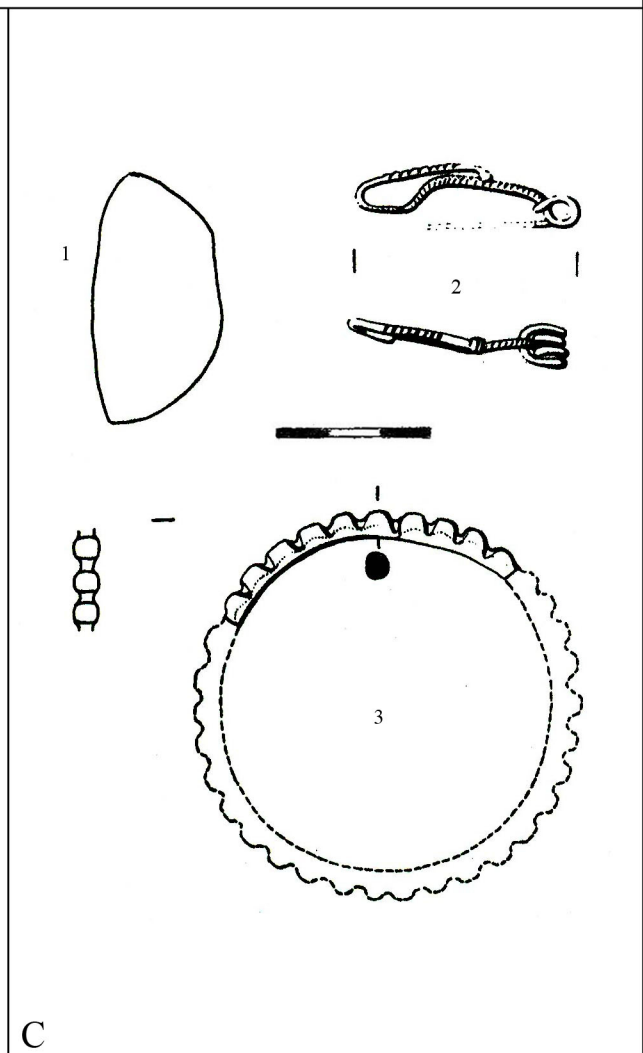
A: Malé Kosihi, 1-9: Grab 335; B: Malé Kosihi, 1-10: Grab 396.



A

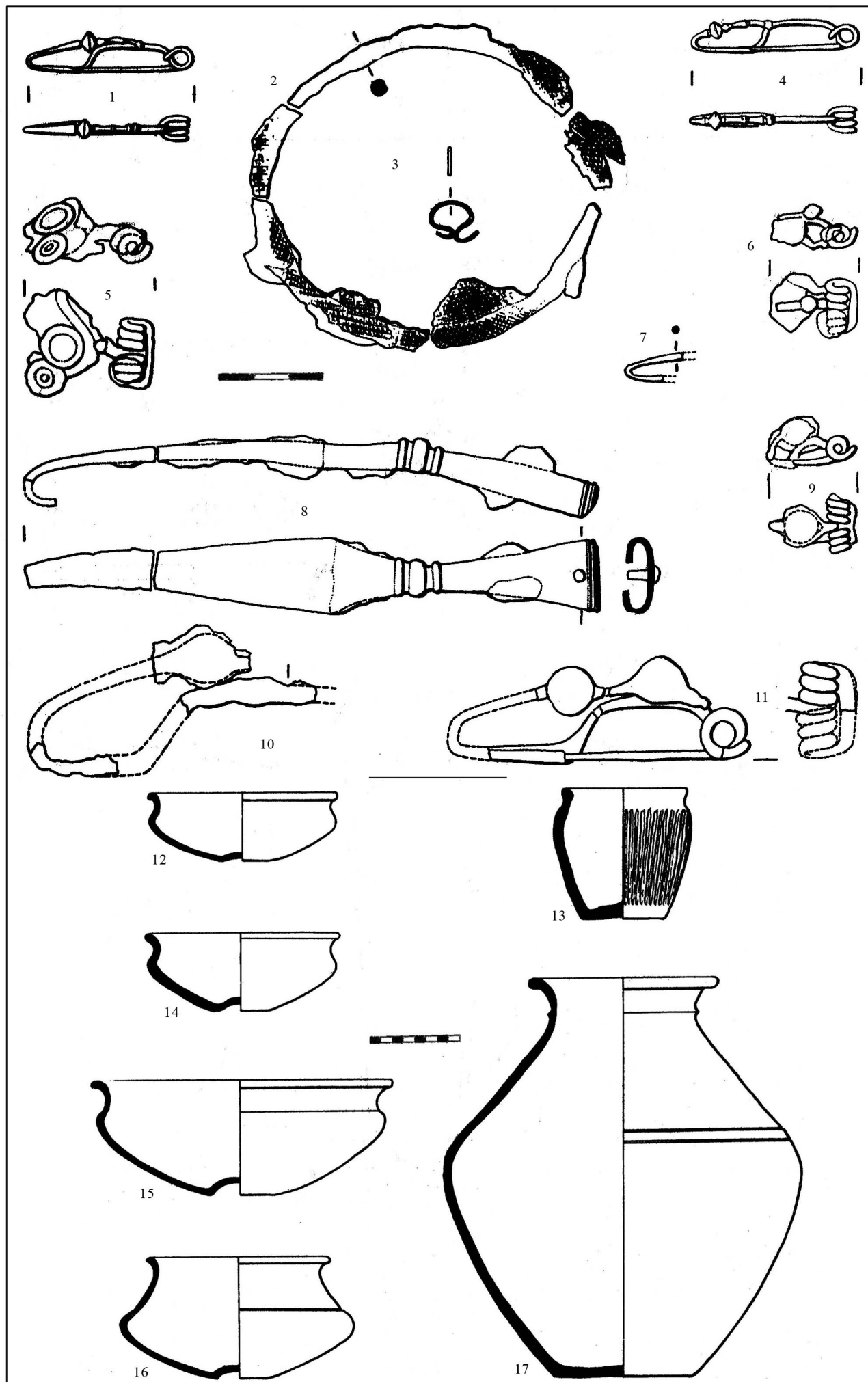


B

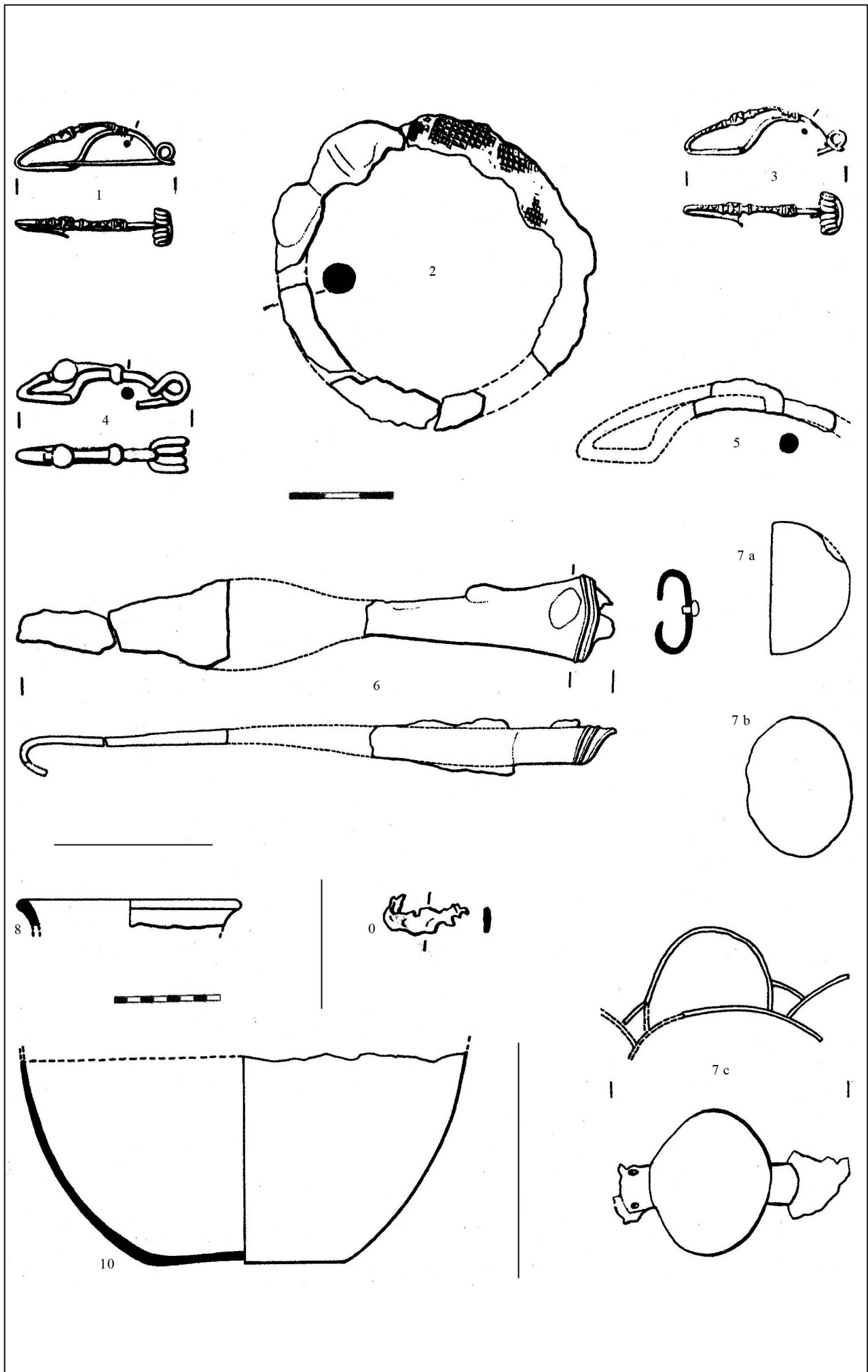


C

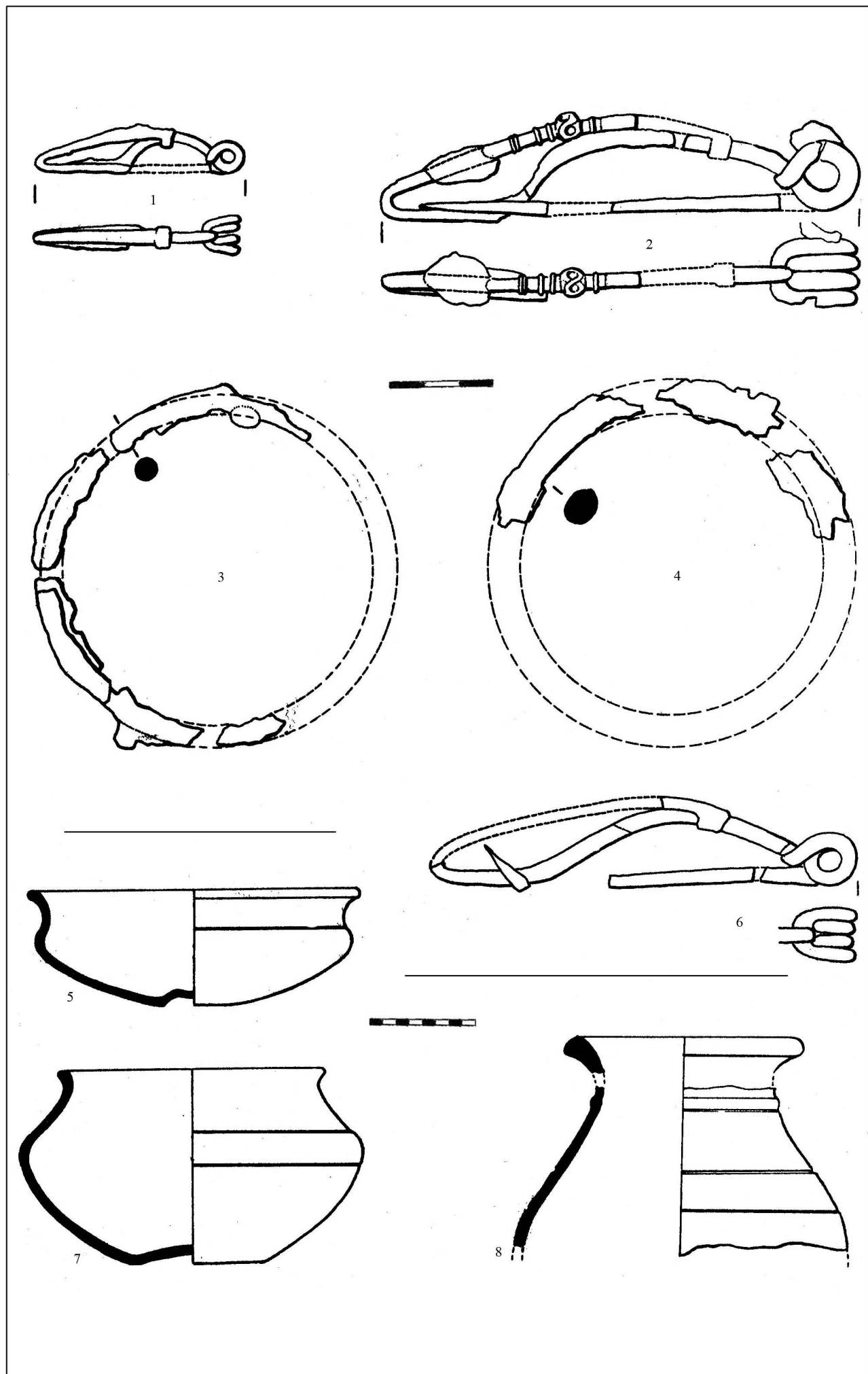
A: Malé Kosihi, 1-9: Grab 425; B: Malé Kosihi, 1-2: Grab 465;
C: Malé Kosihi, 1-3: Grab 468.



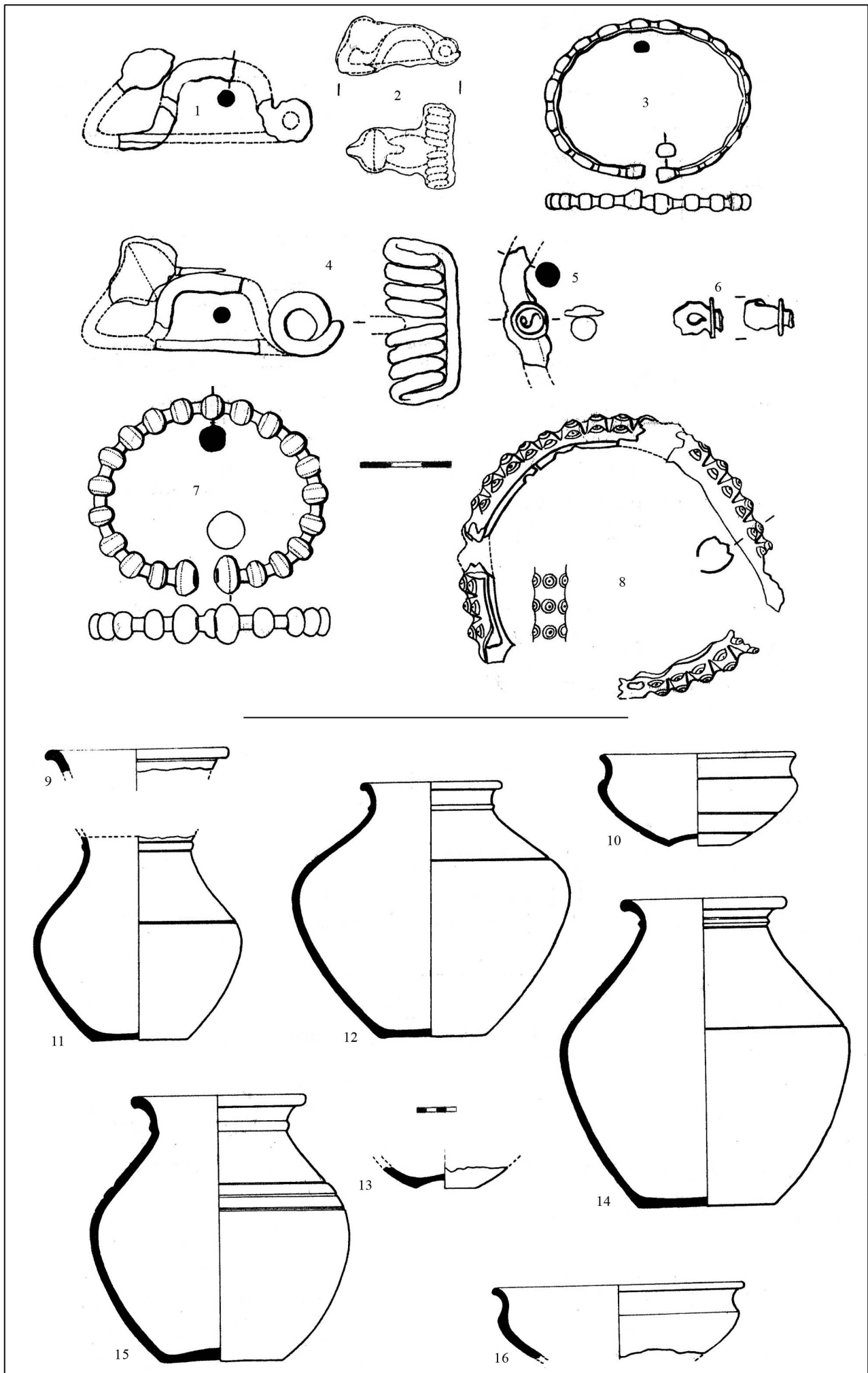
Malé Kosihi, 1-17: Grab 437 A.



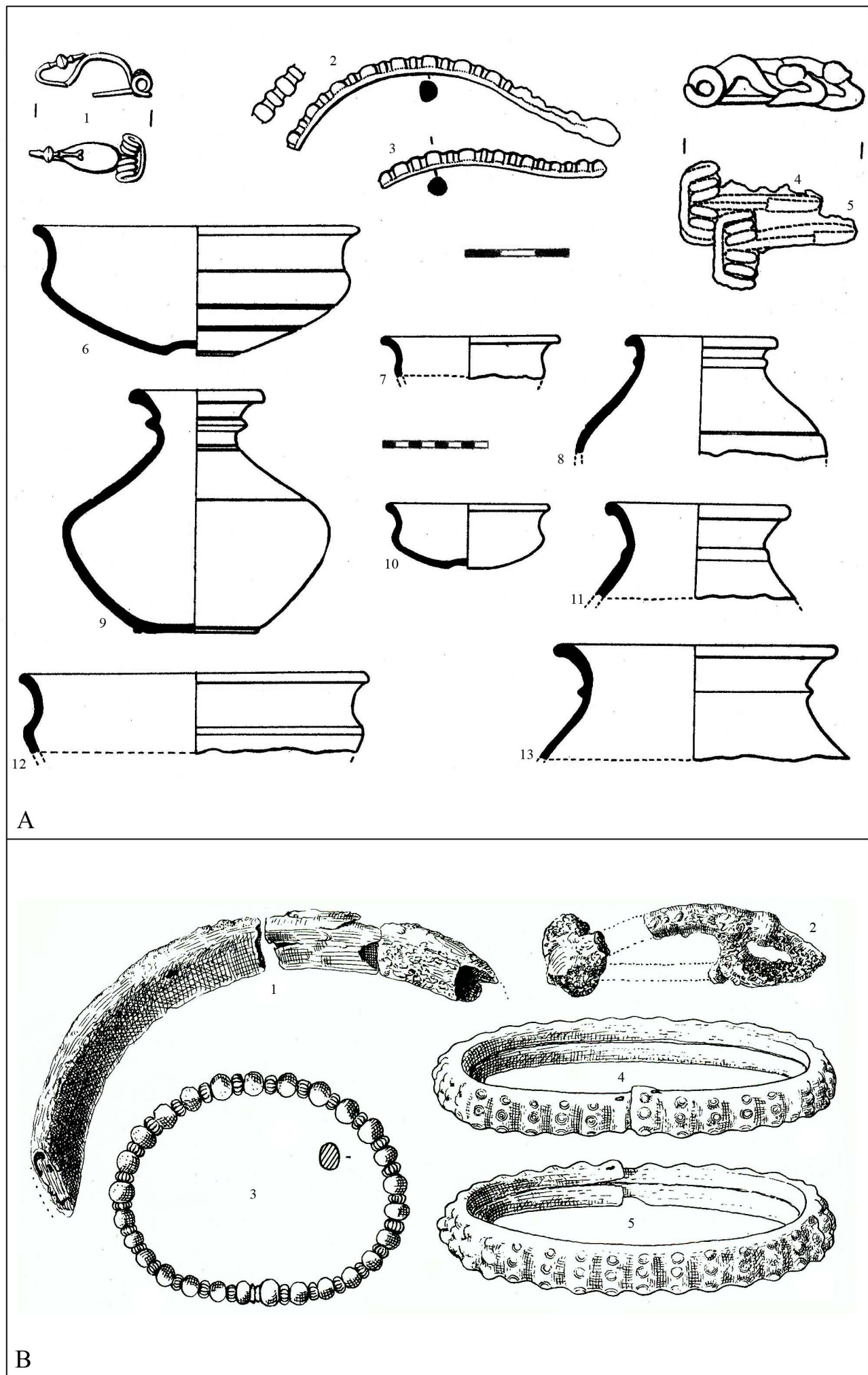
Malé Kosihi, 1-10: Grab 452.



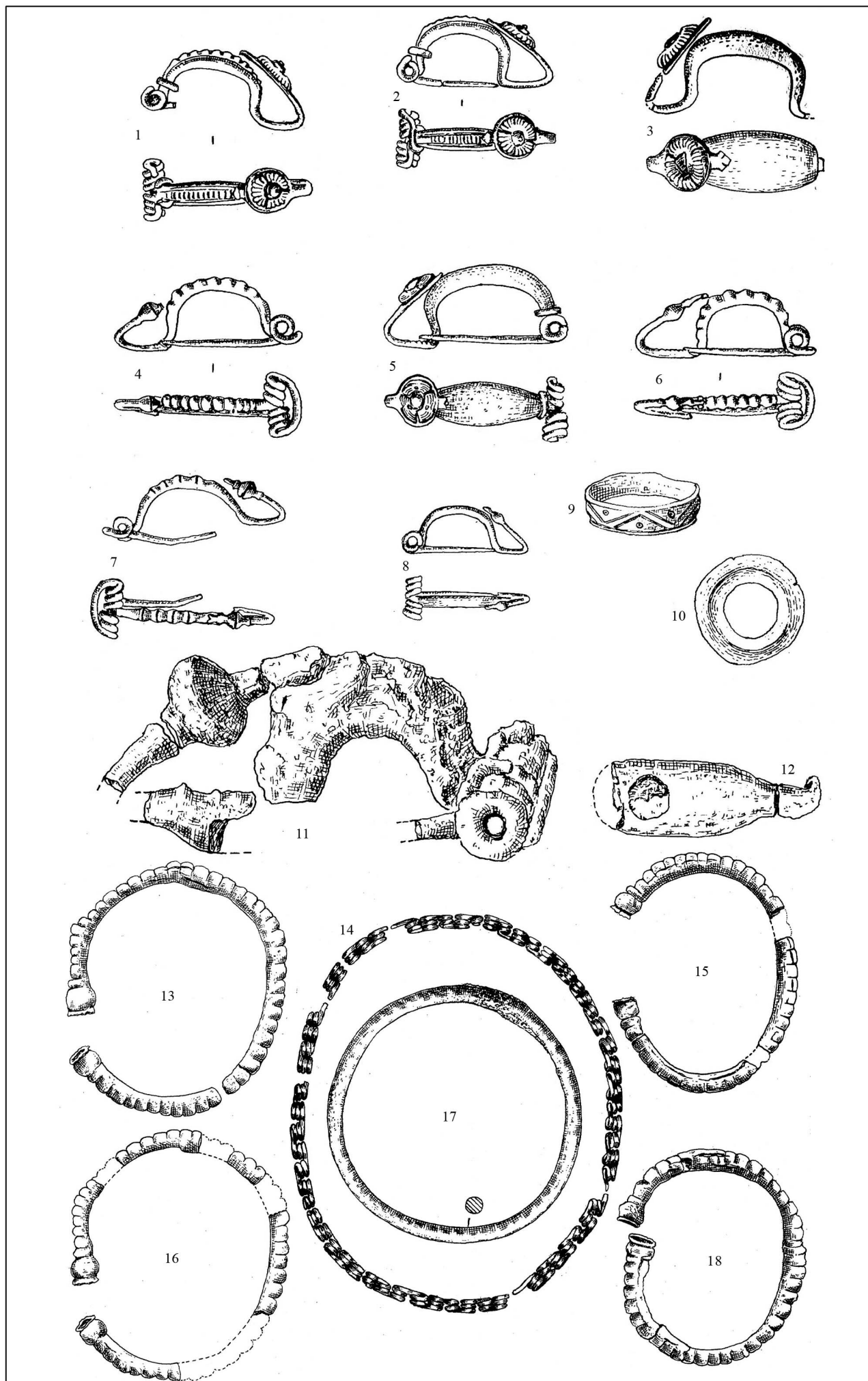
Malé Kosihiy, 1-8: Grab 482.



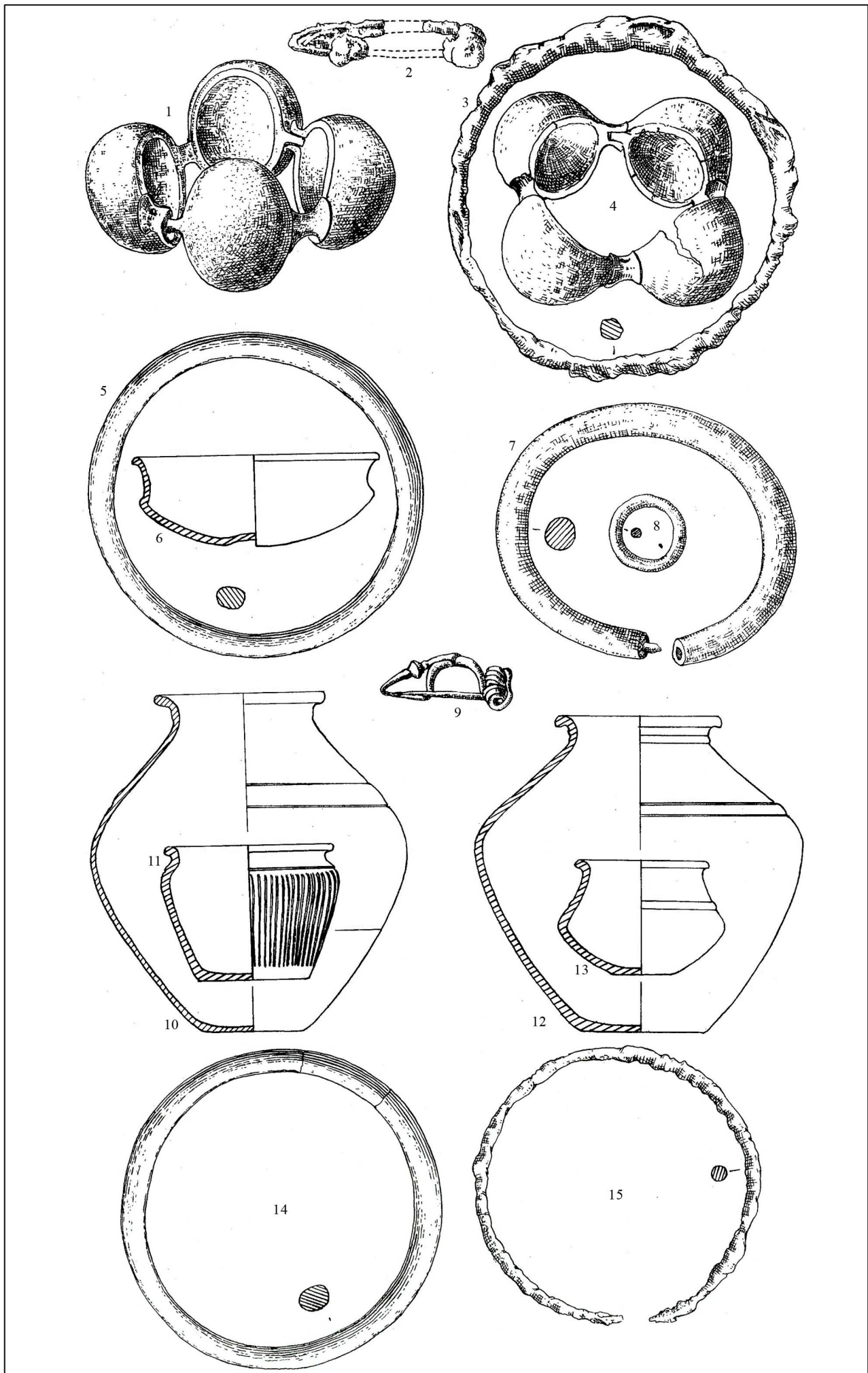
Malé Kosihi, 1-16: Grab 506.



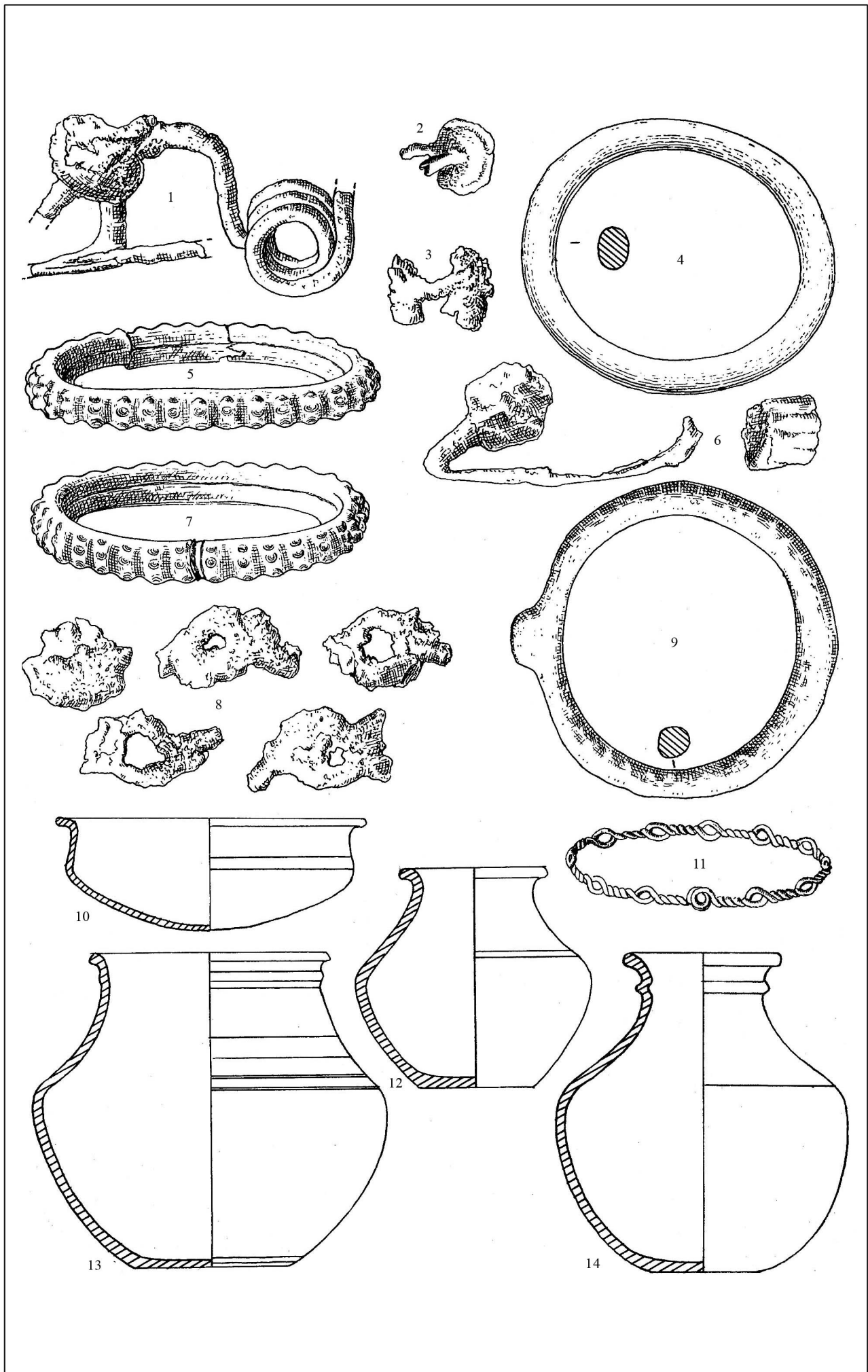
A: Malé Kosihy, 1-13: Grab 483; B: Maňa, 1-5: Grab 37 - ohne Maßstab.



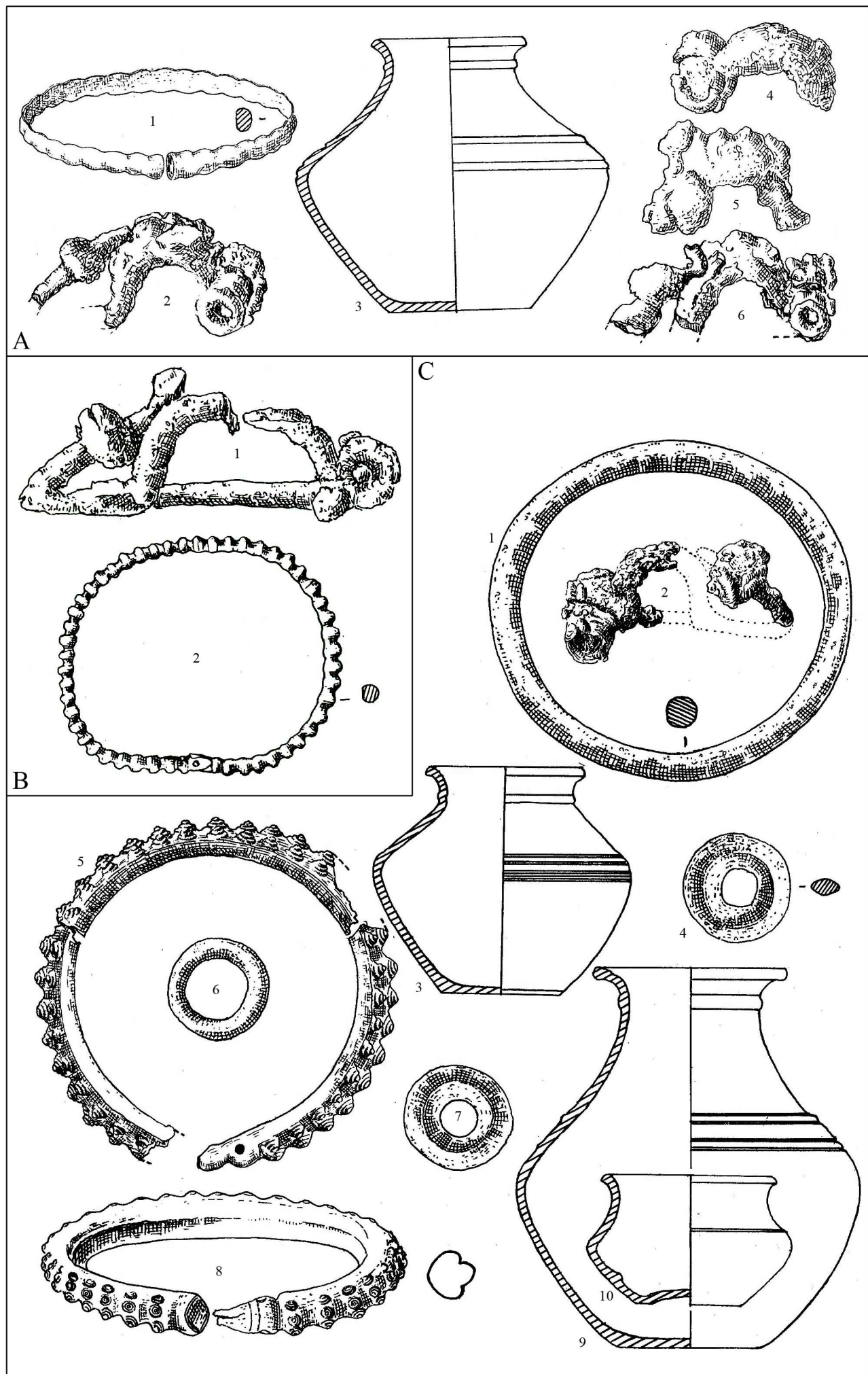
Maña, 1-18: Grab 13 - ohne Maßstab.



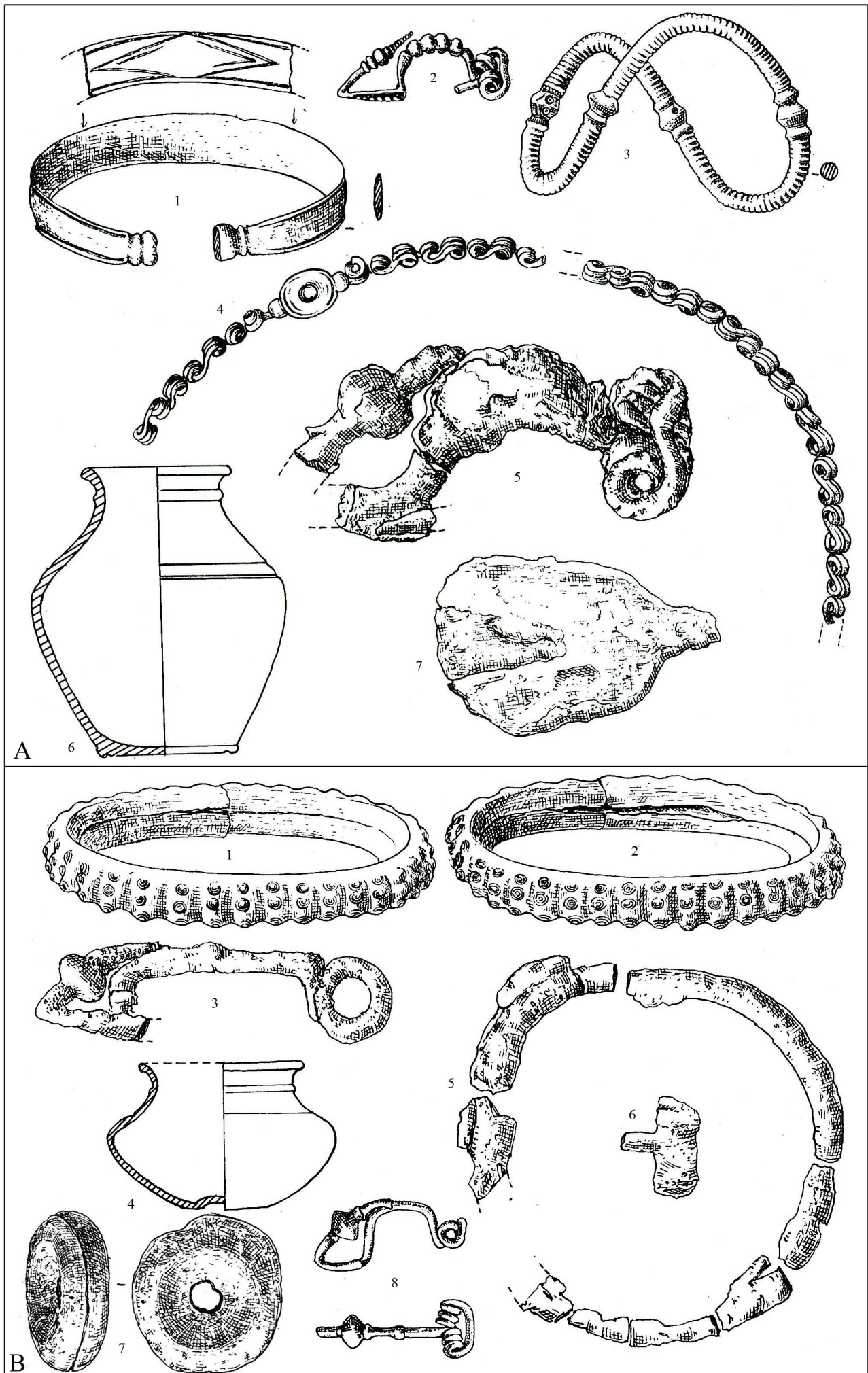
Maňa, 1-15: Grab 14 - ohne Maßstab.



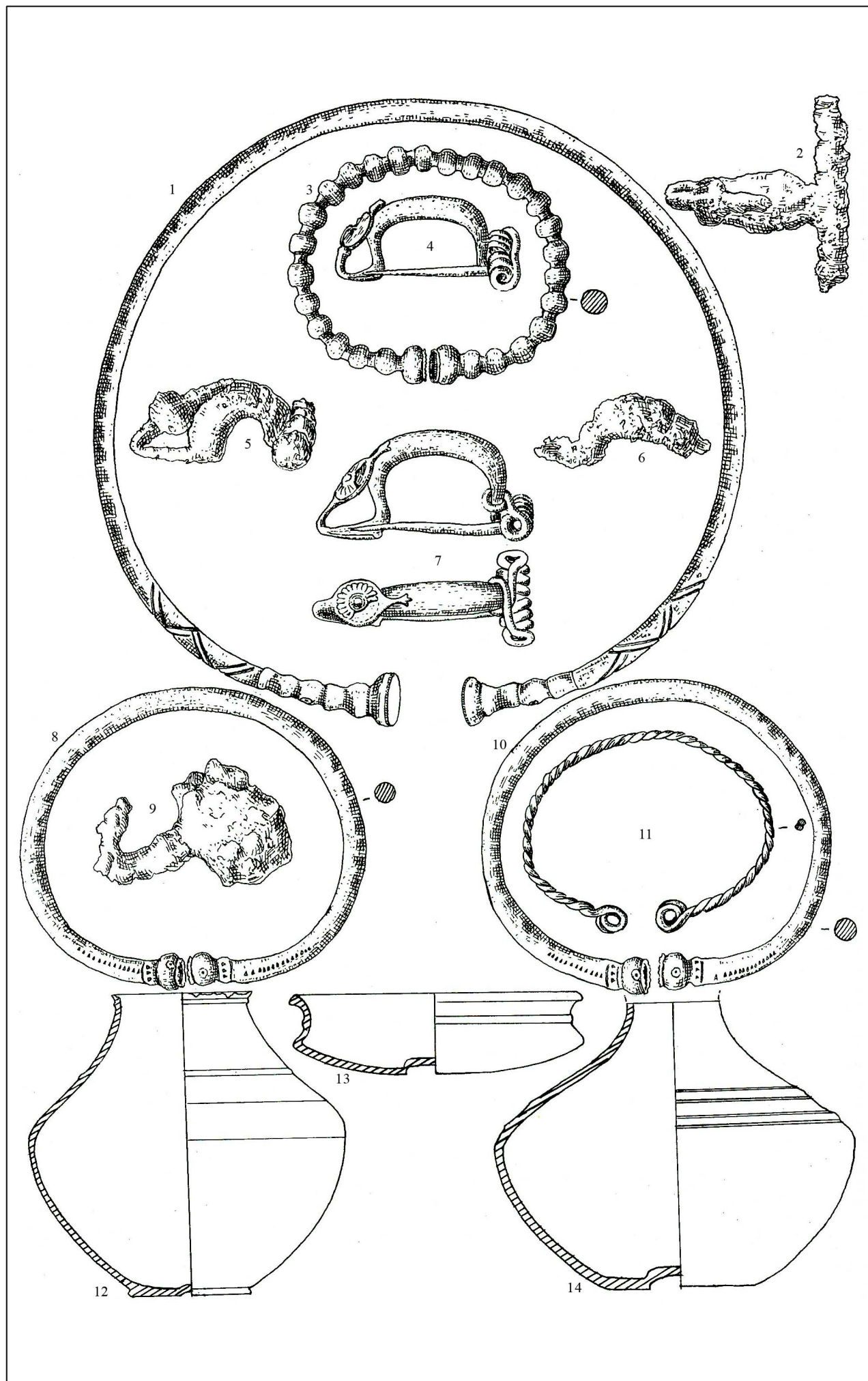
Maña, 1-14: Grab 16 - ohne Maßstab.



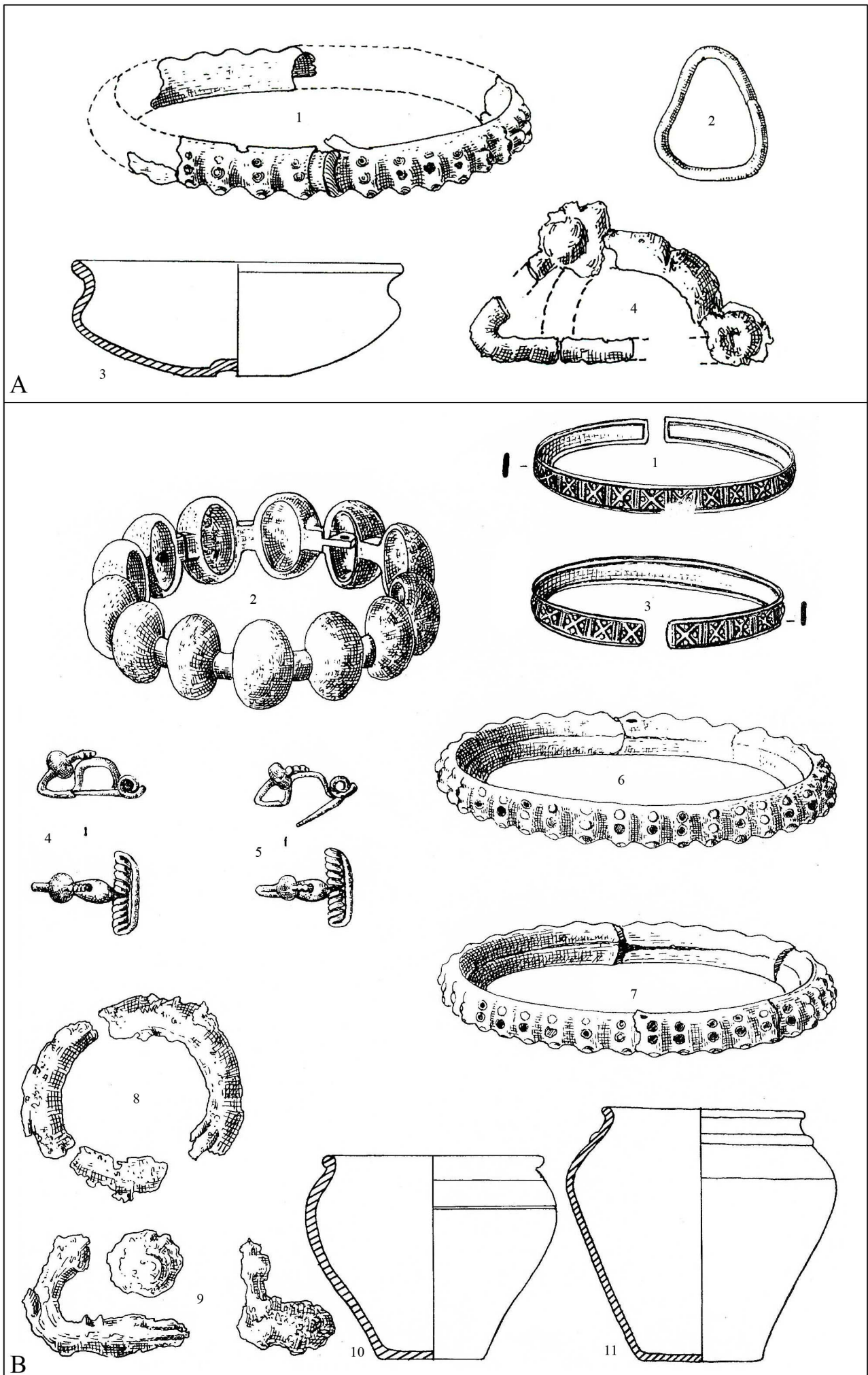
A: Maňa, 1-6: Grab 35; B: Maňa, 1-2: Grab 45; C: Maňa, 1-10: Grab 27;
A-C: ohne Maßstab.



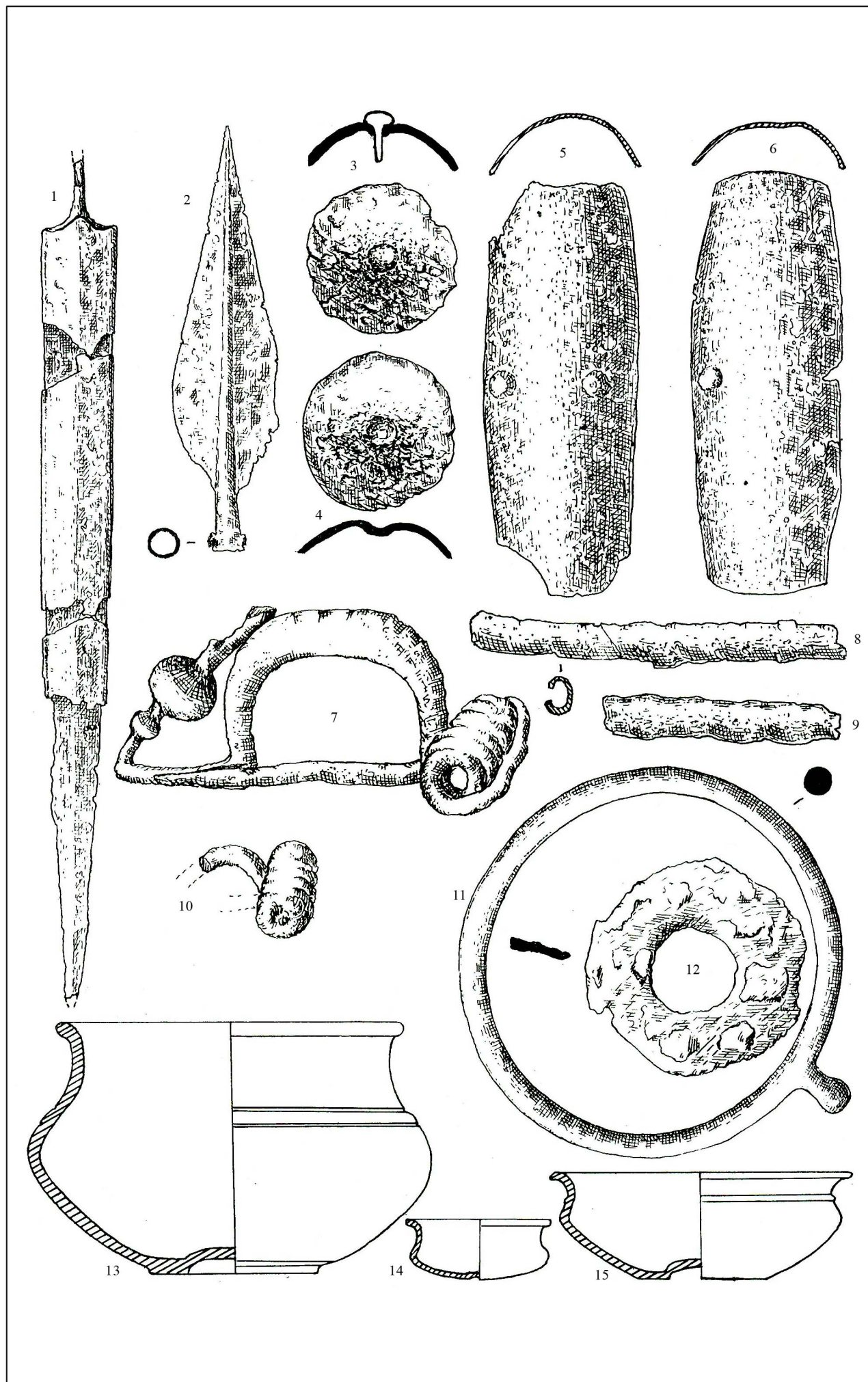
A: Maña, 1-7: Grab 36; B: Maña, 1-8: Grab 53; A-B: ohne Maßstab.



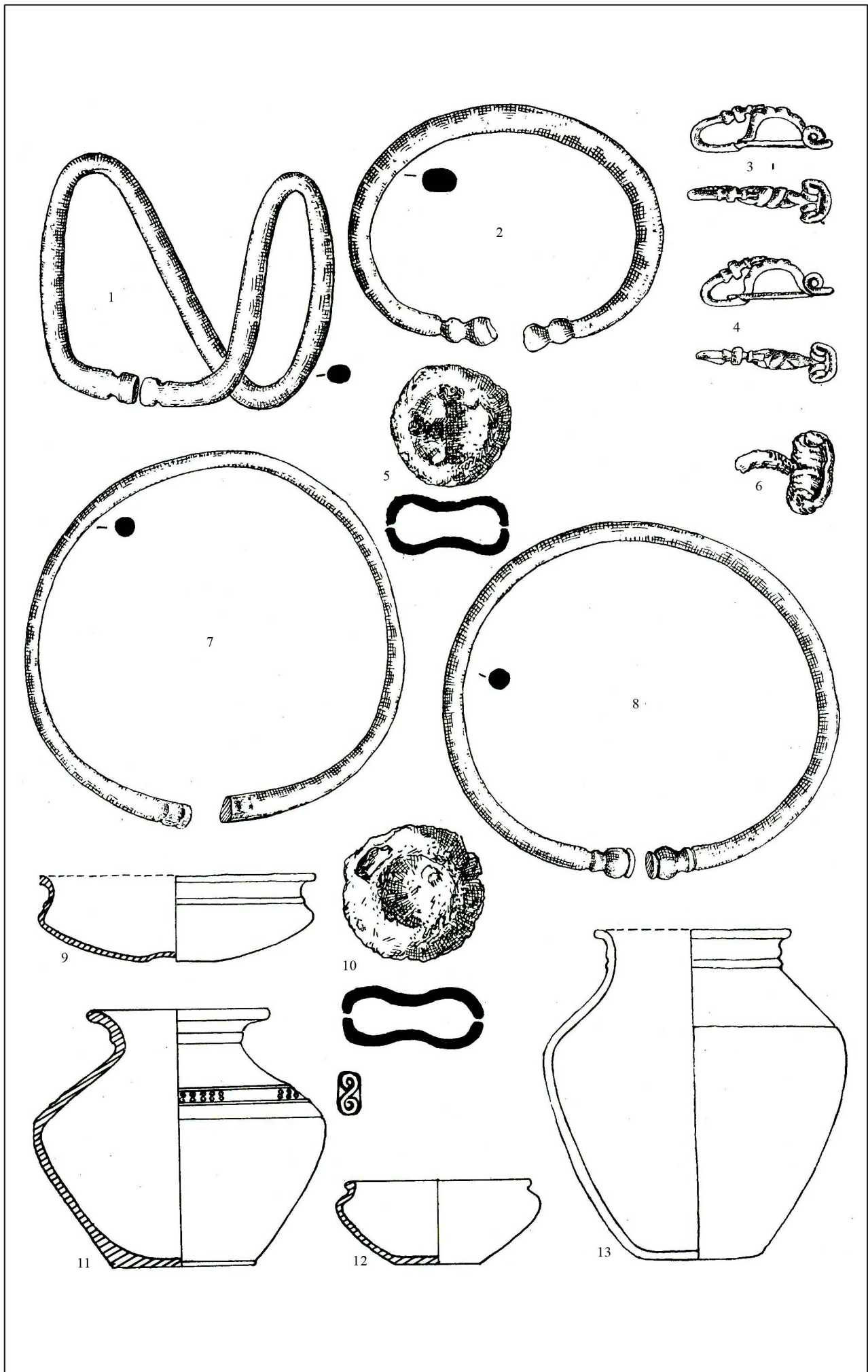
Maņa, 1-14: Grab 39 - ohne Maßstab.



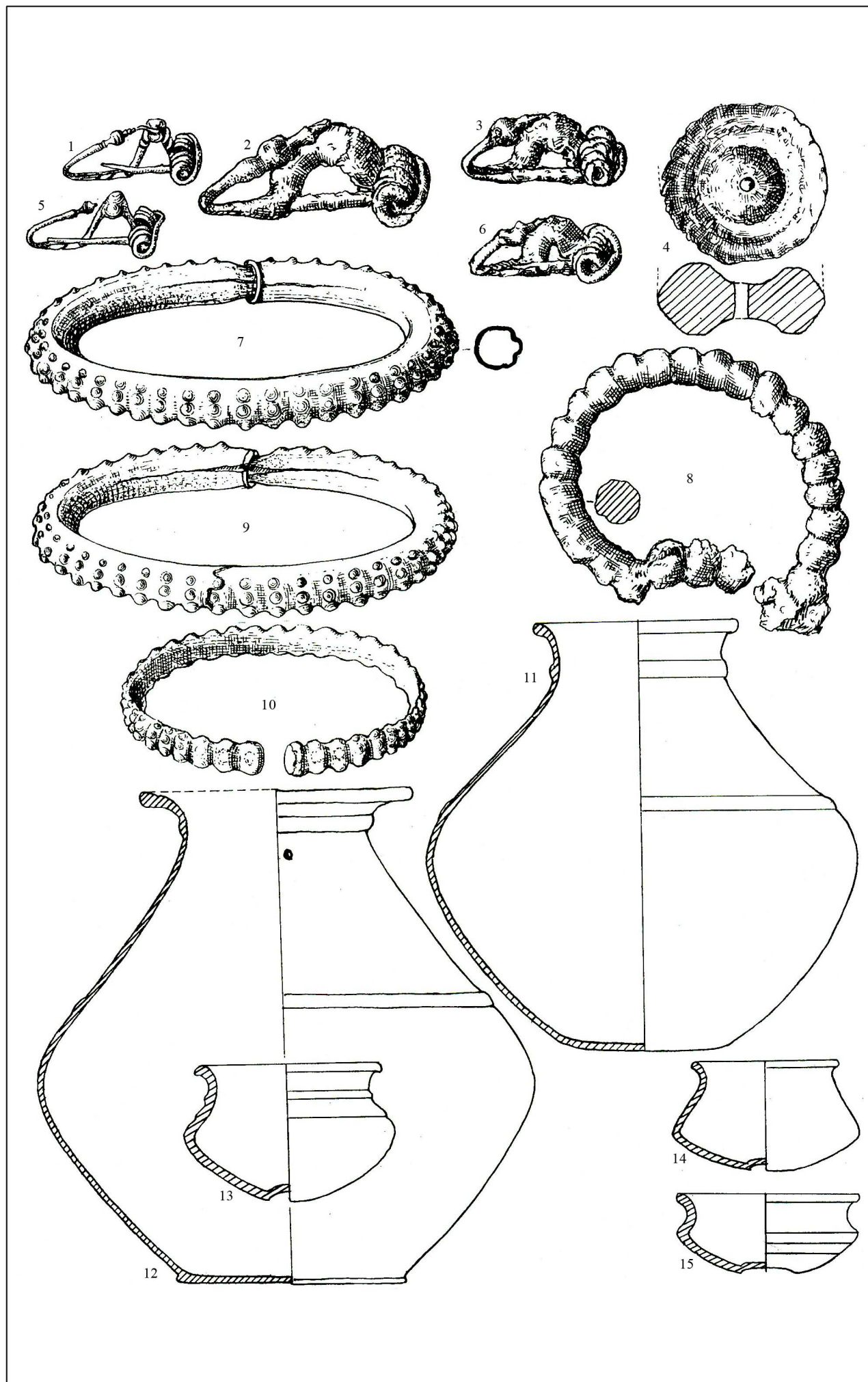
A: Maňa, 1-4: Grab 119; B: Maňa, 1-11: Grab 47. A-B: ohne Maßstab.



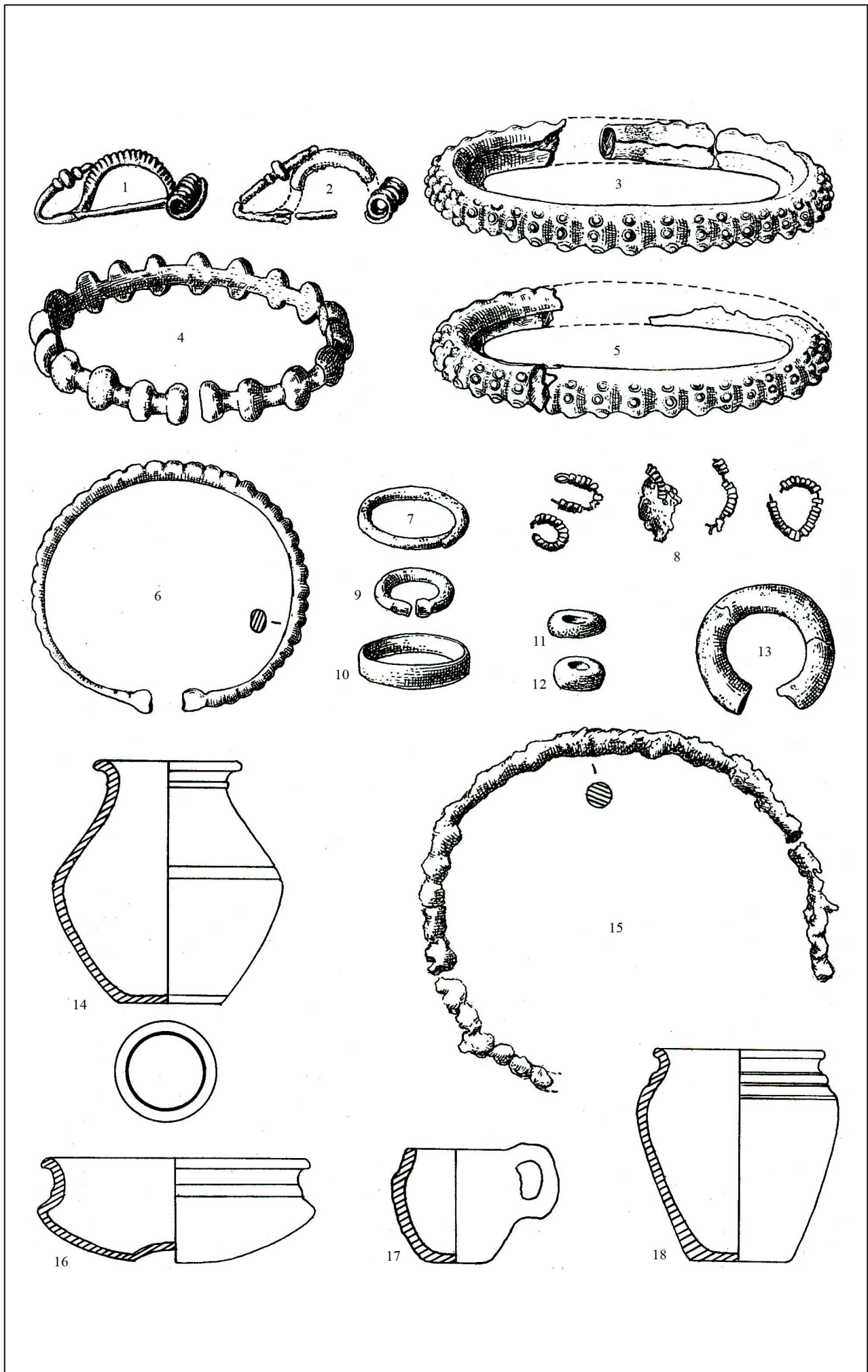
Maňa, 1-15: Grab 61 - ohne Maßstab.



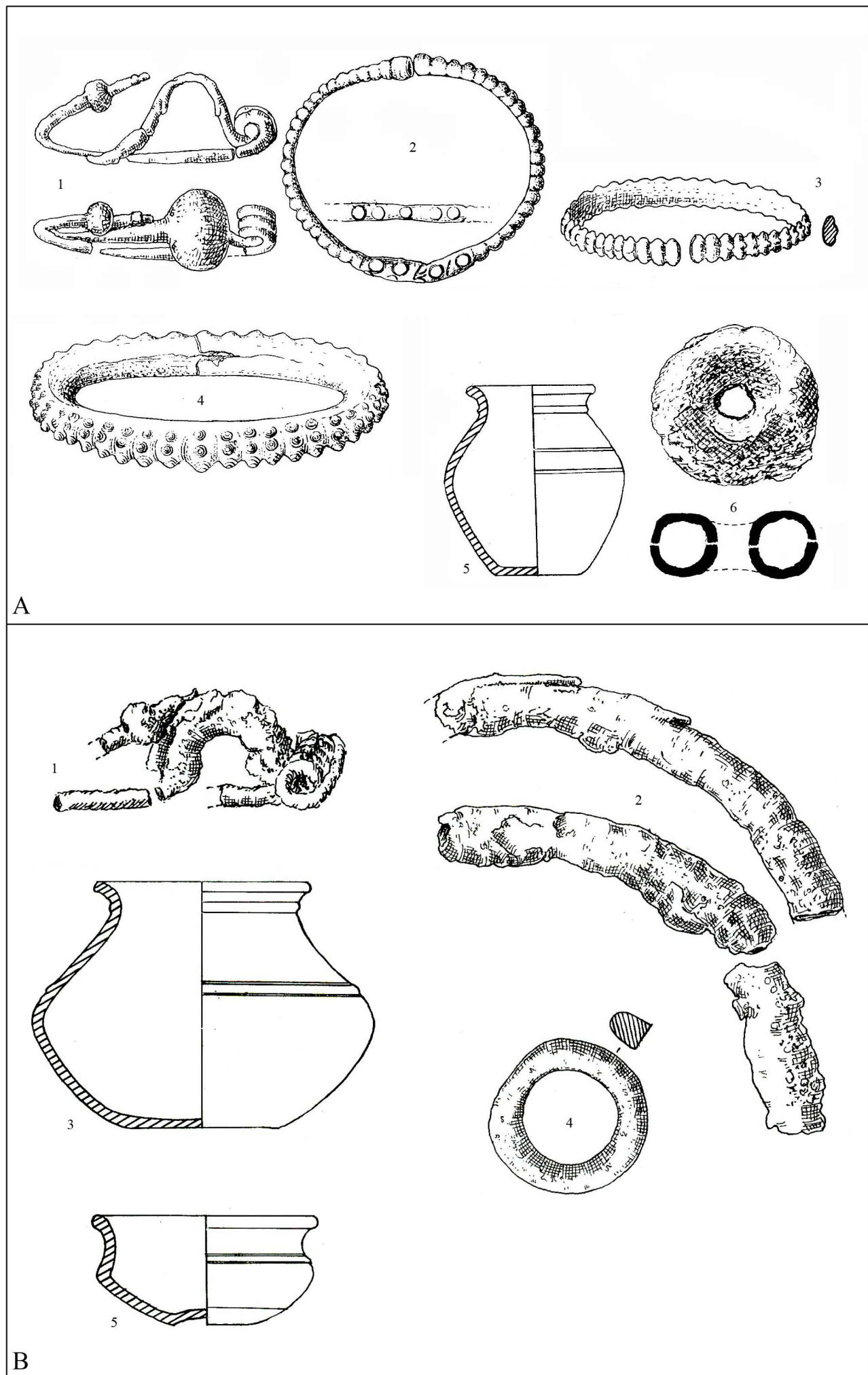
Maña, 1-13: Grab 62 - ohne Maßstab.



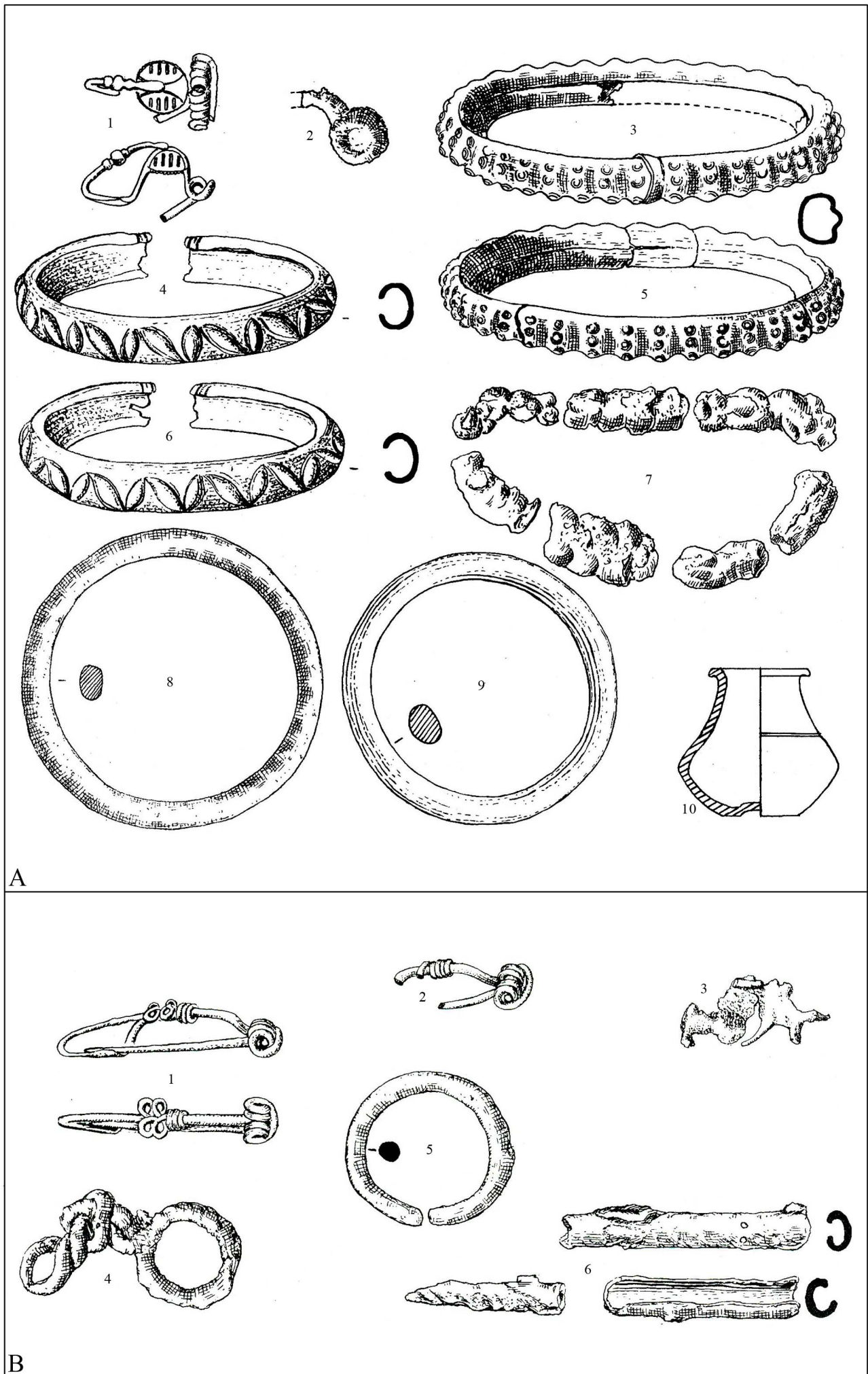
Maňa, 1-15: Grab 64 - ohne Maßstab.



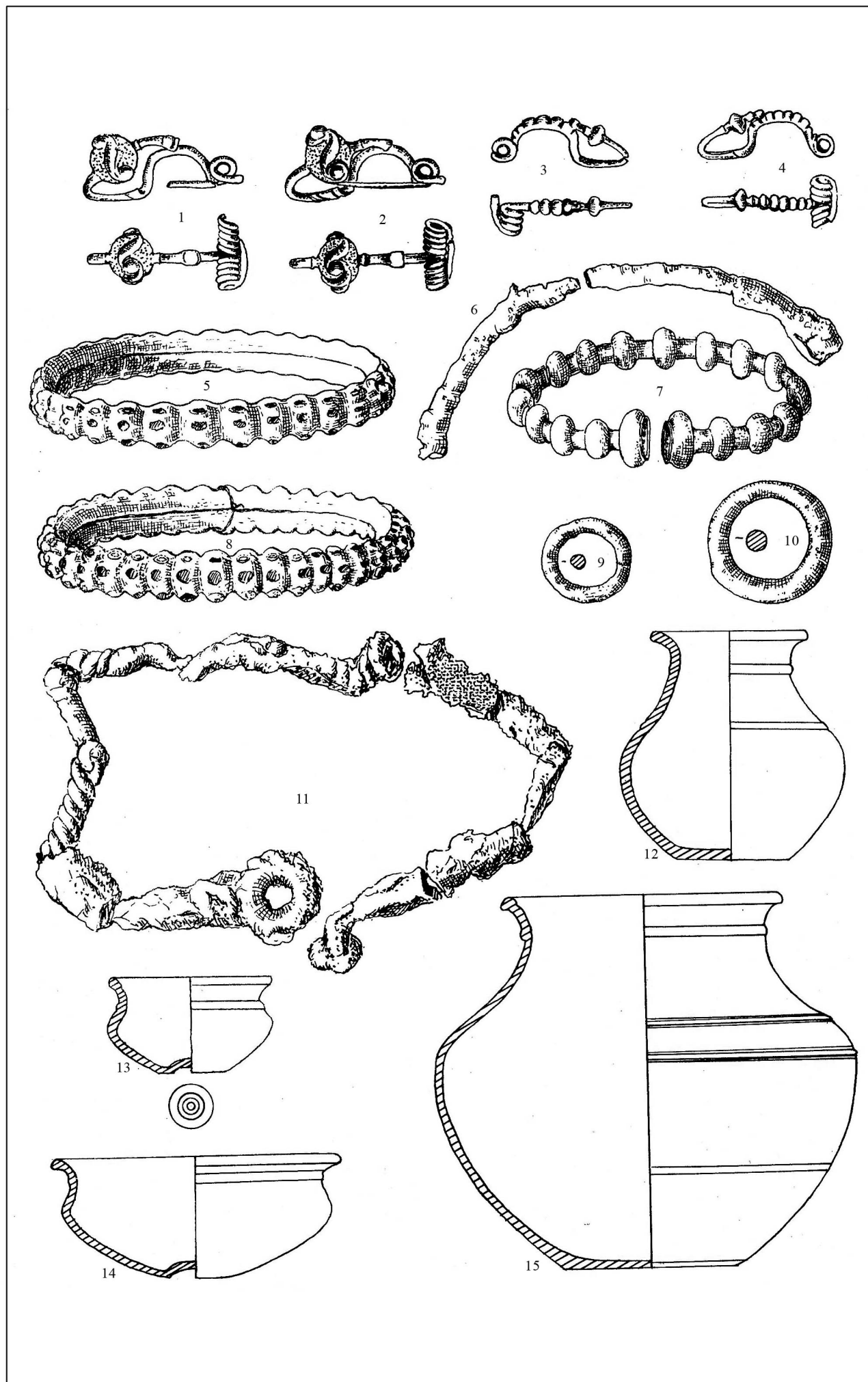
Maña, 1-18: Grab 100 - ohne Maßstab.



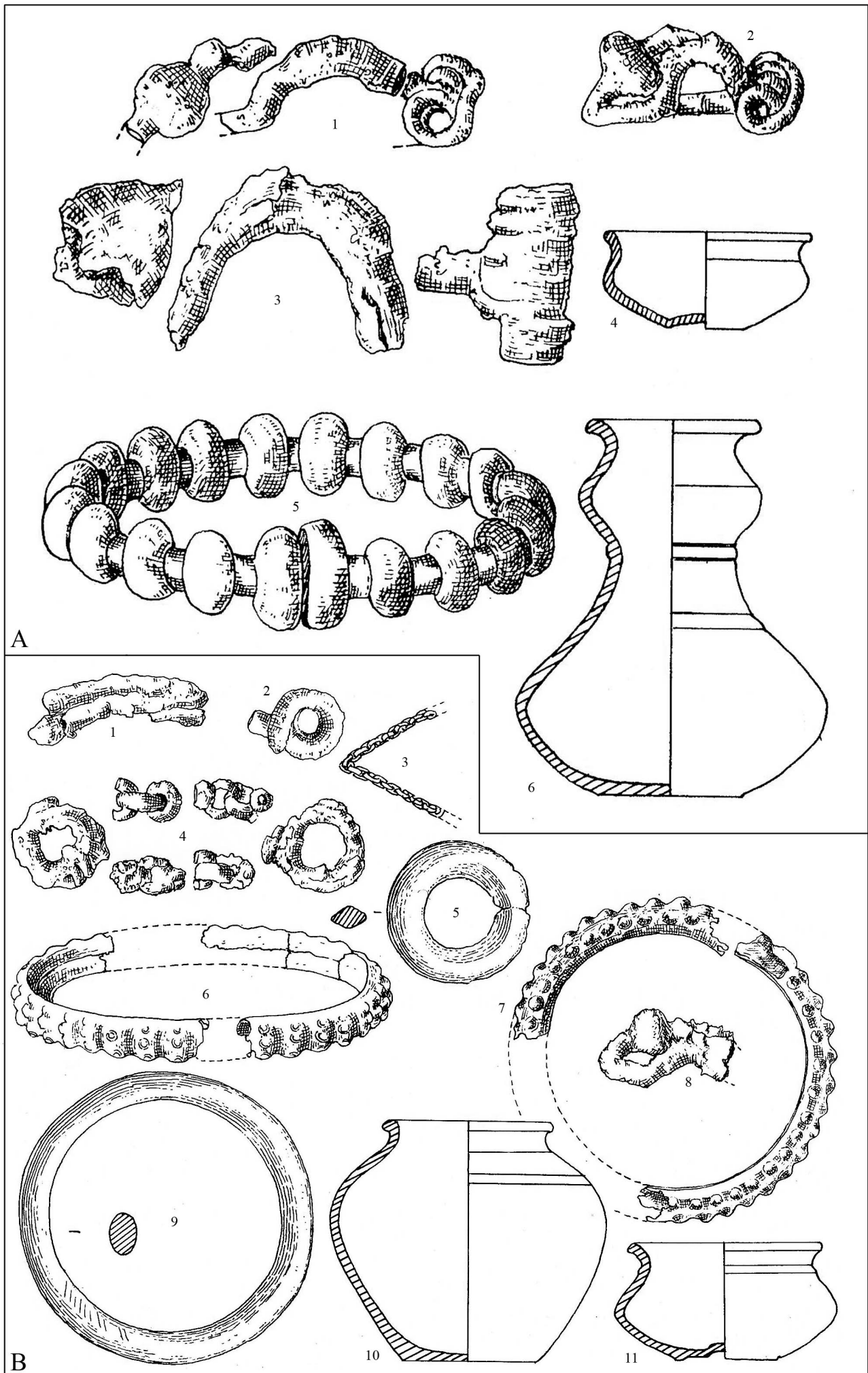
A: Maña, 1-6: Grab 93; B: Maña, 1-5: Grab 110; A-B: ohne Maßstab.



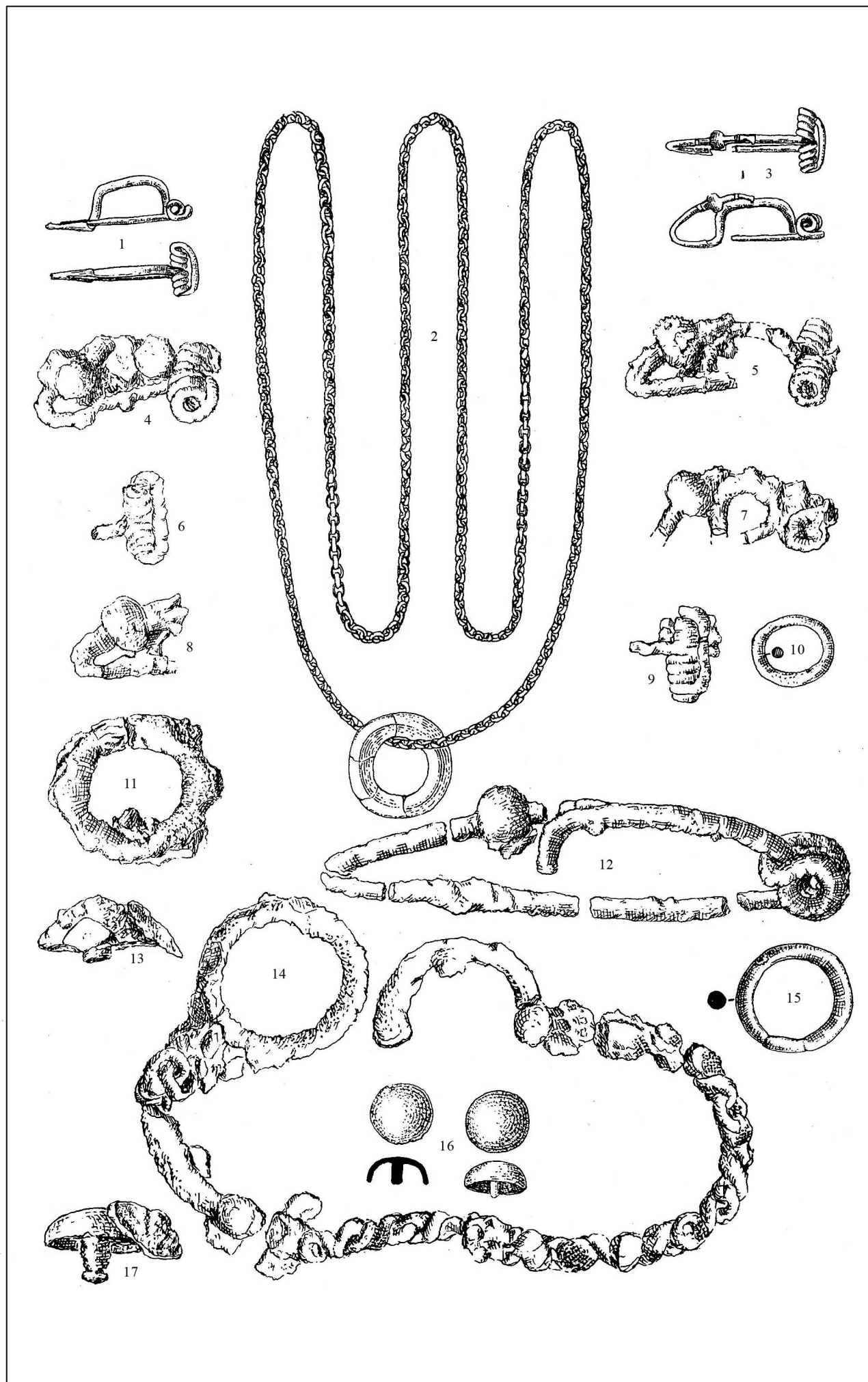
A: Maña, 1-10: Grab 104; B: Maña, 1-6: Grab 143; A-B: ohne Maßstab.



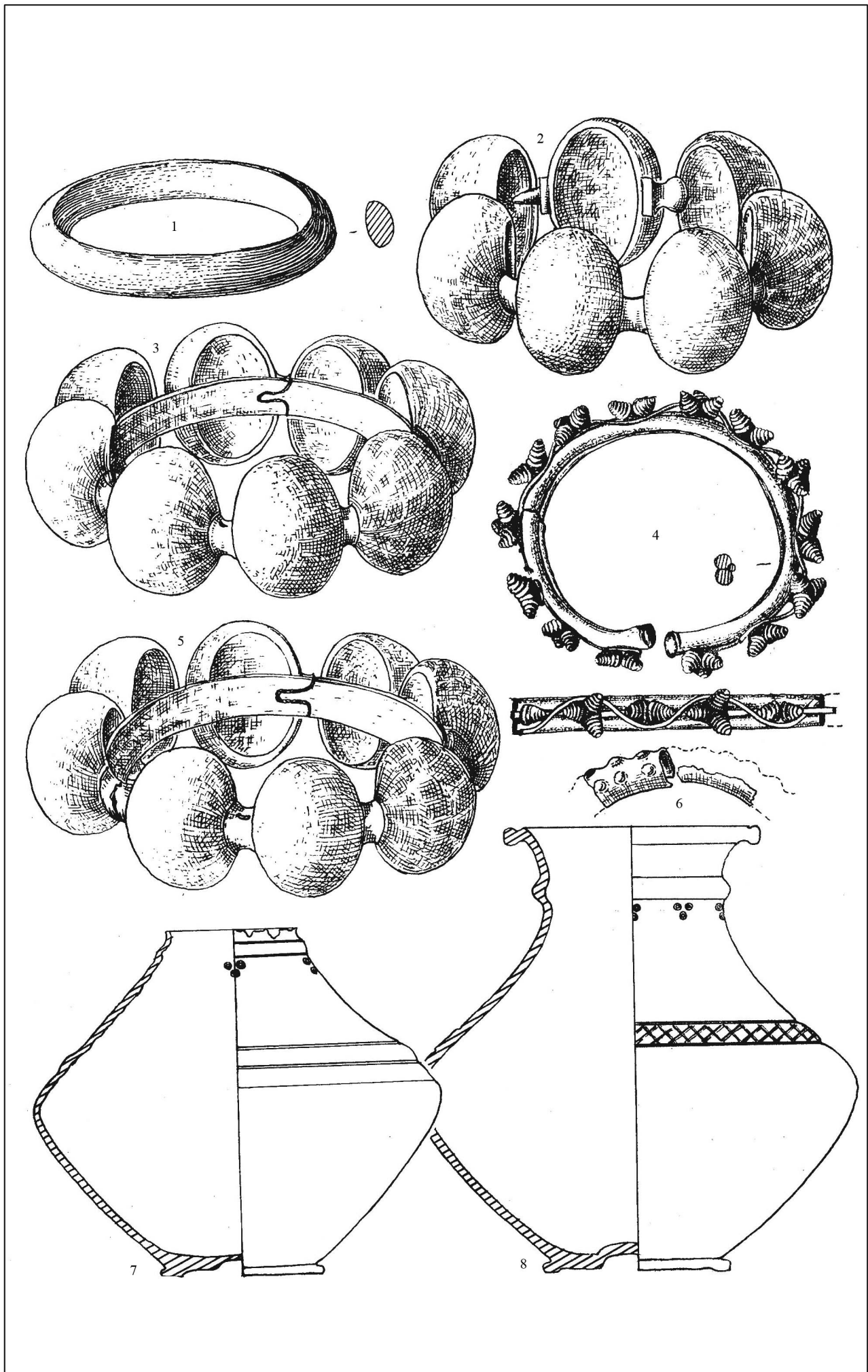
Maña, 1-15: Grab 113 - ohne Maßstab.



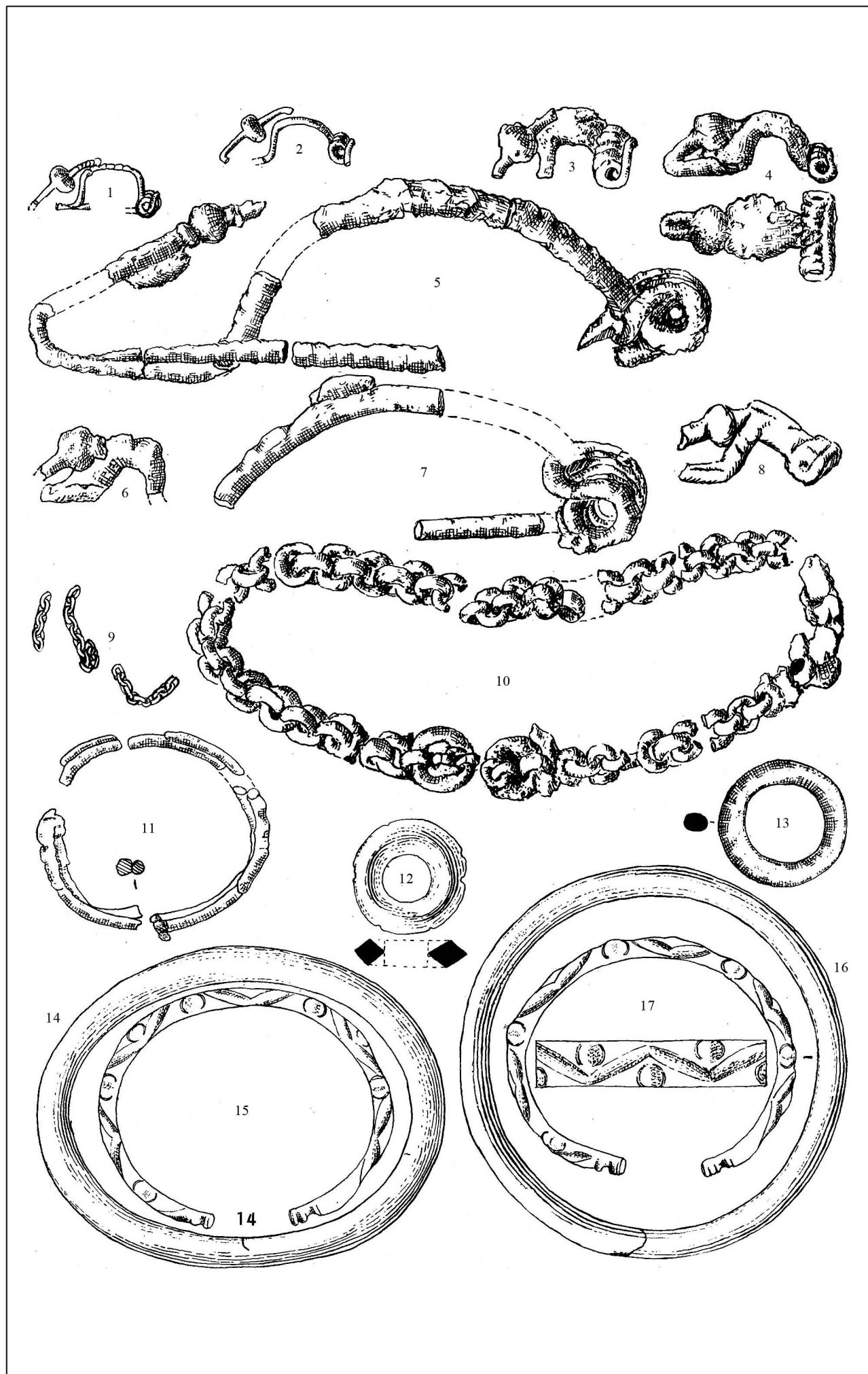
A: Maňa, 1-6: Grab 118; B: Maňa, 1-11: Grab 138; A-B: ohne Maßstab.



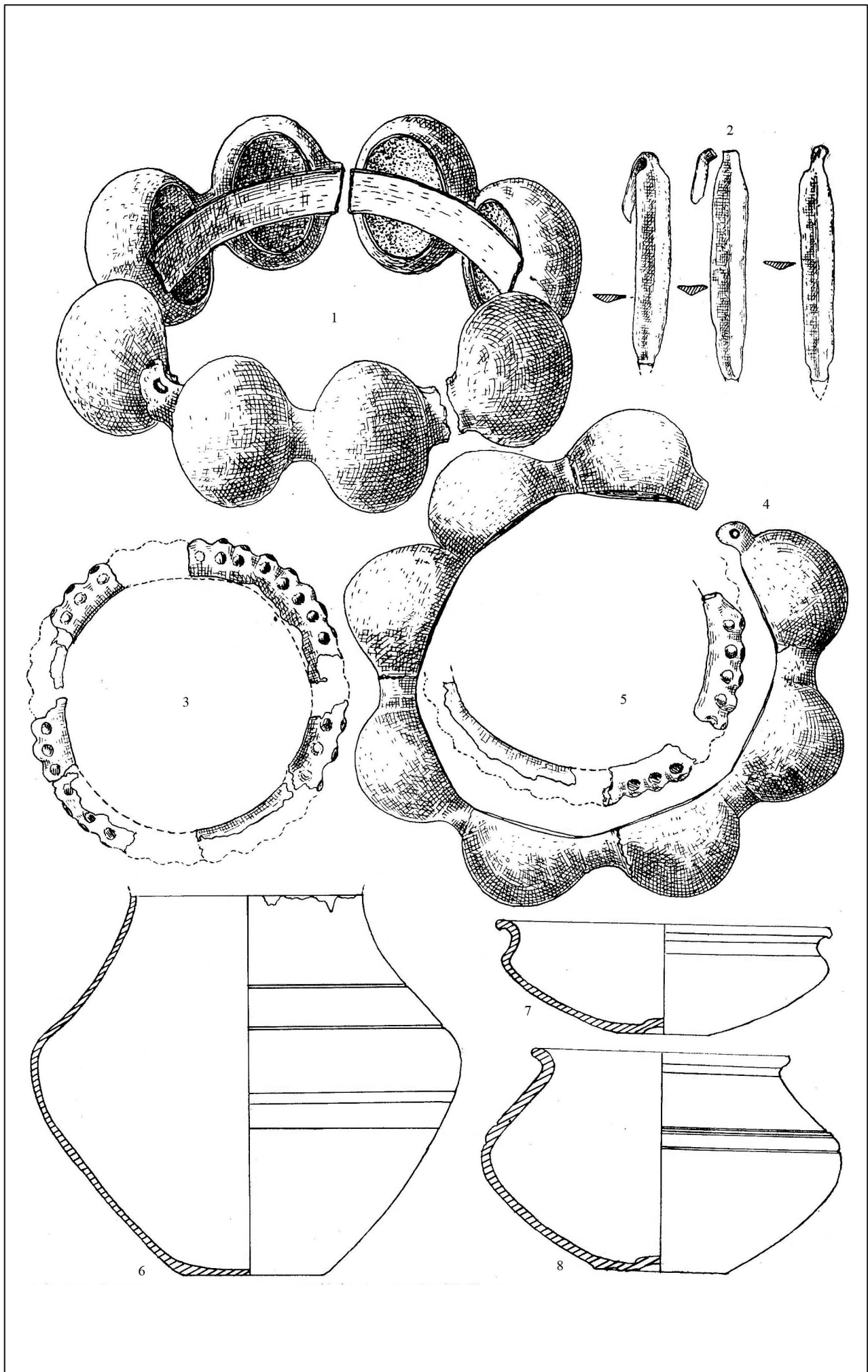
Maña, 1-17: Grab 124 - ein Teil, ohne Maßstab.



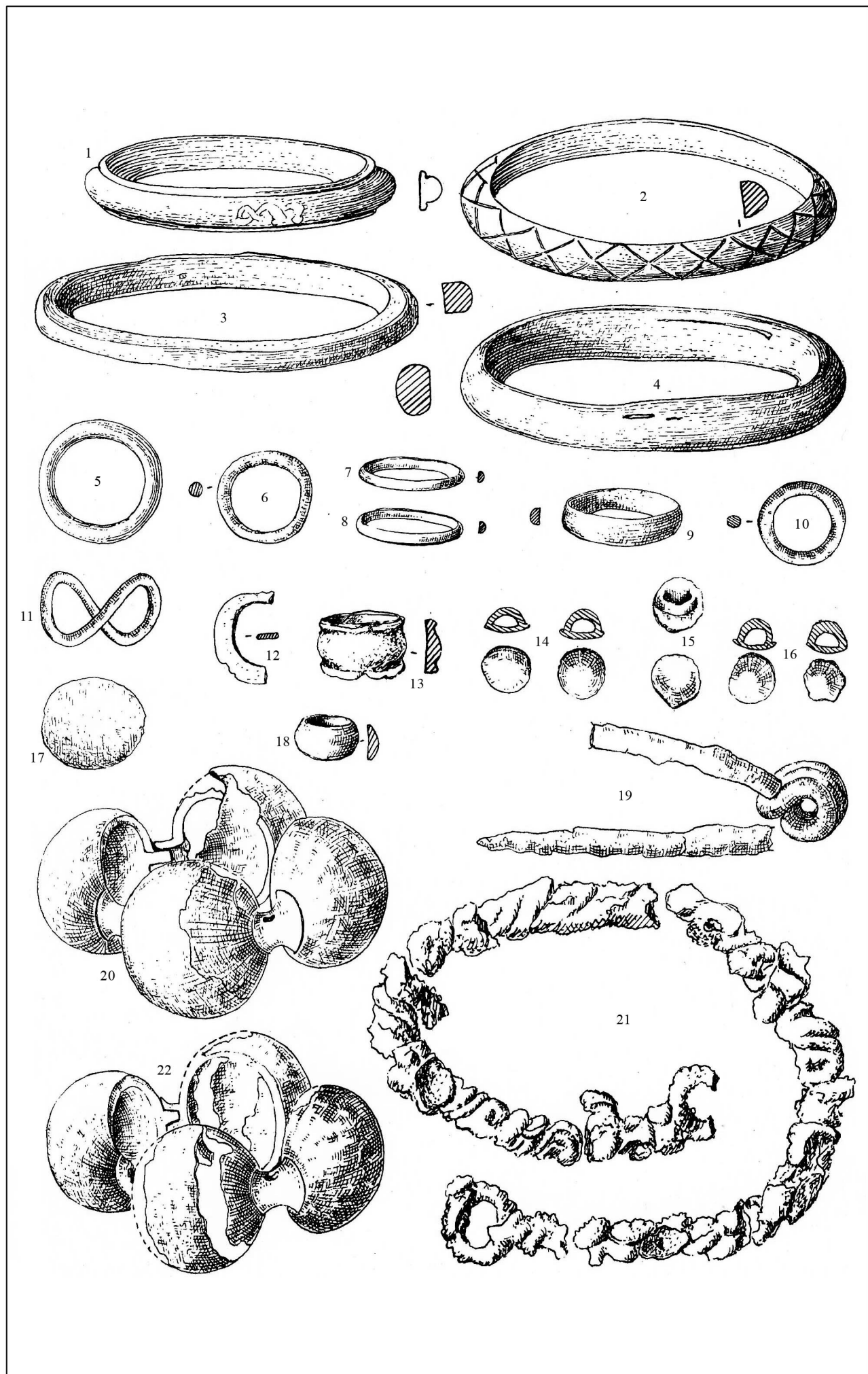
Maña, 1-8: Grab 124 - ein Teil, ohne Maßstab.



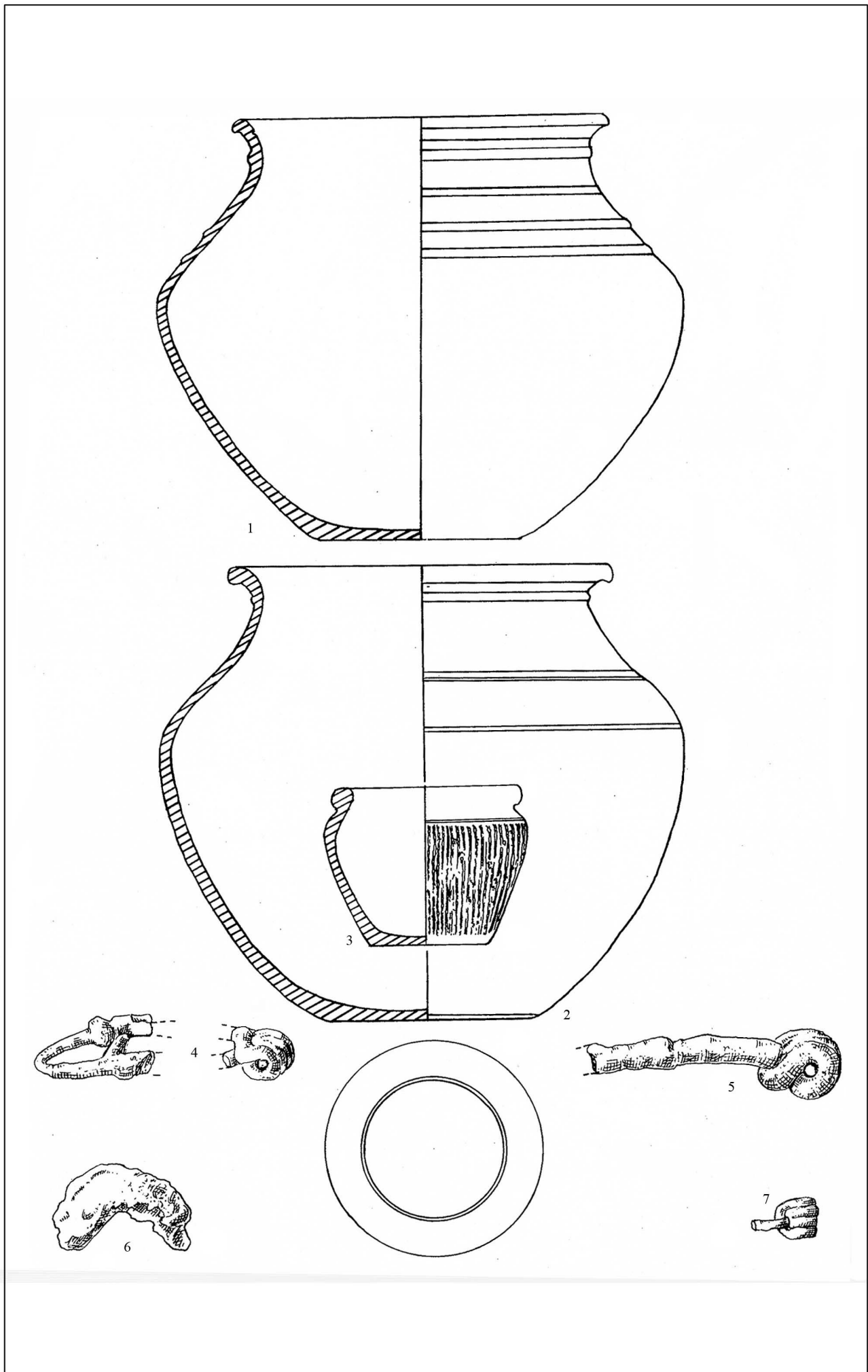
Maña, 1-17: Grab 125 - ein Teil, ohne Maßstab.



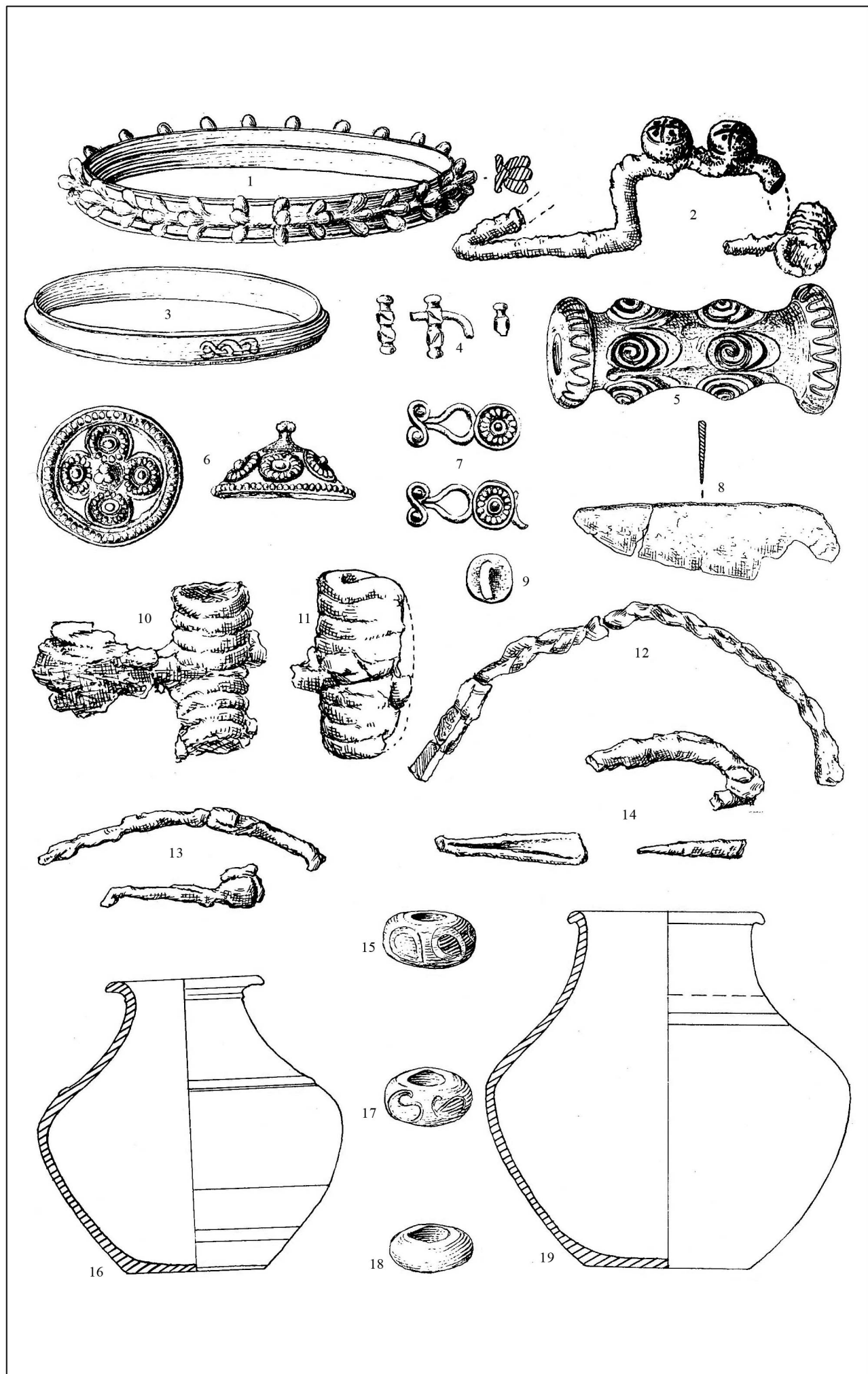
Maña, 1-8: Grab 125 - ein Teil, ohne Maßstab.



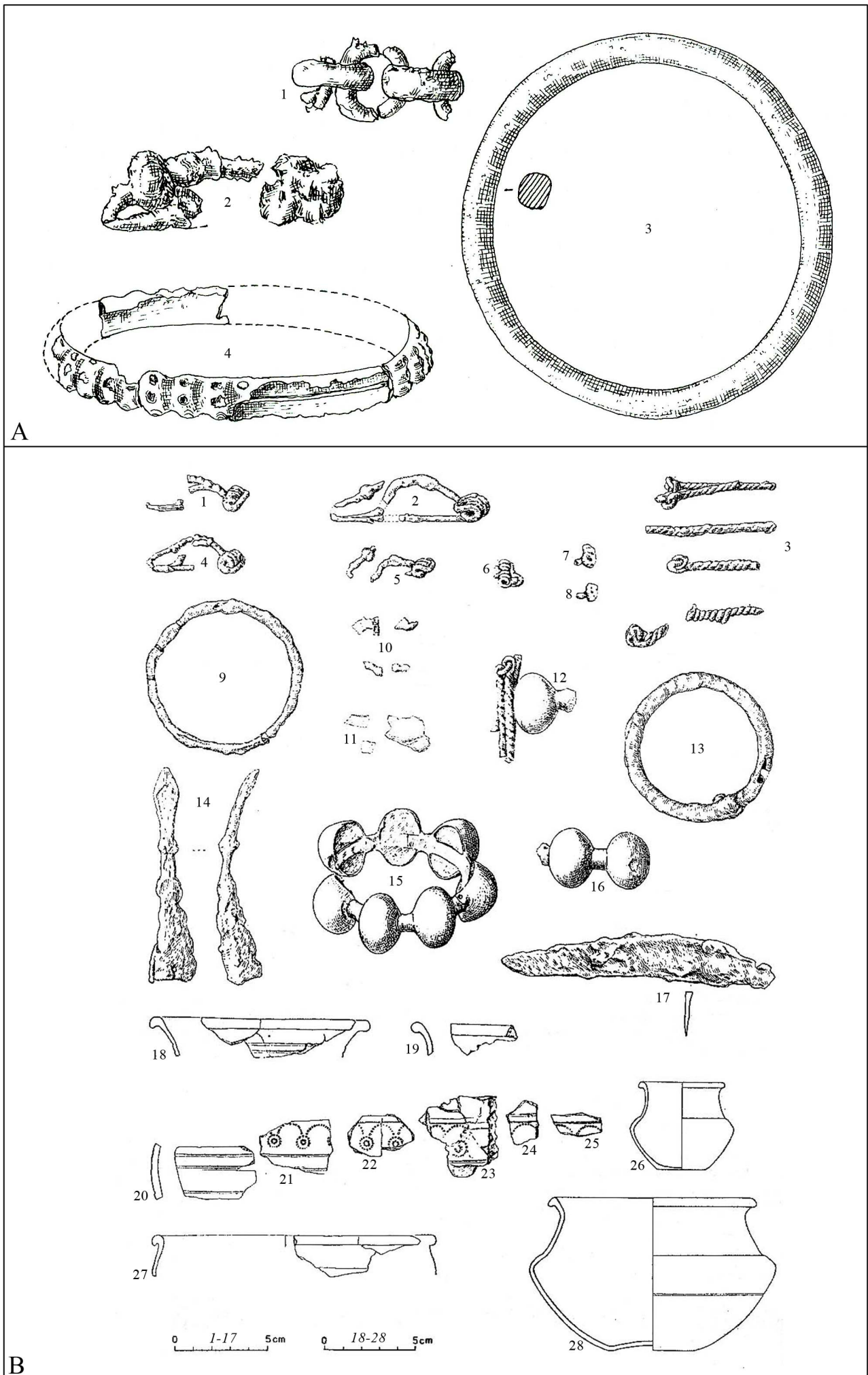
Maña, 1-22: Grab 127 - ein Teil, ohne Maßstab.



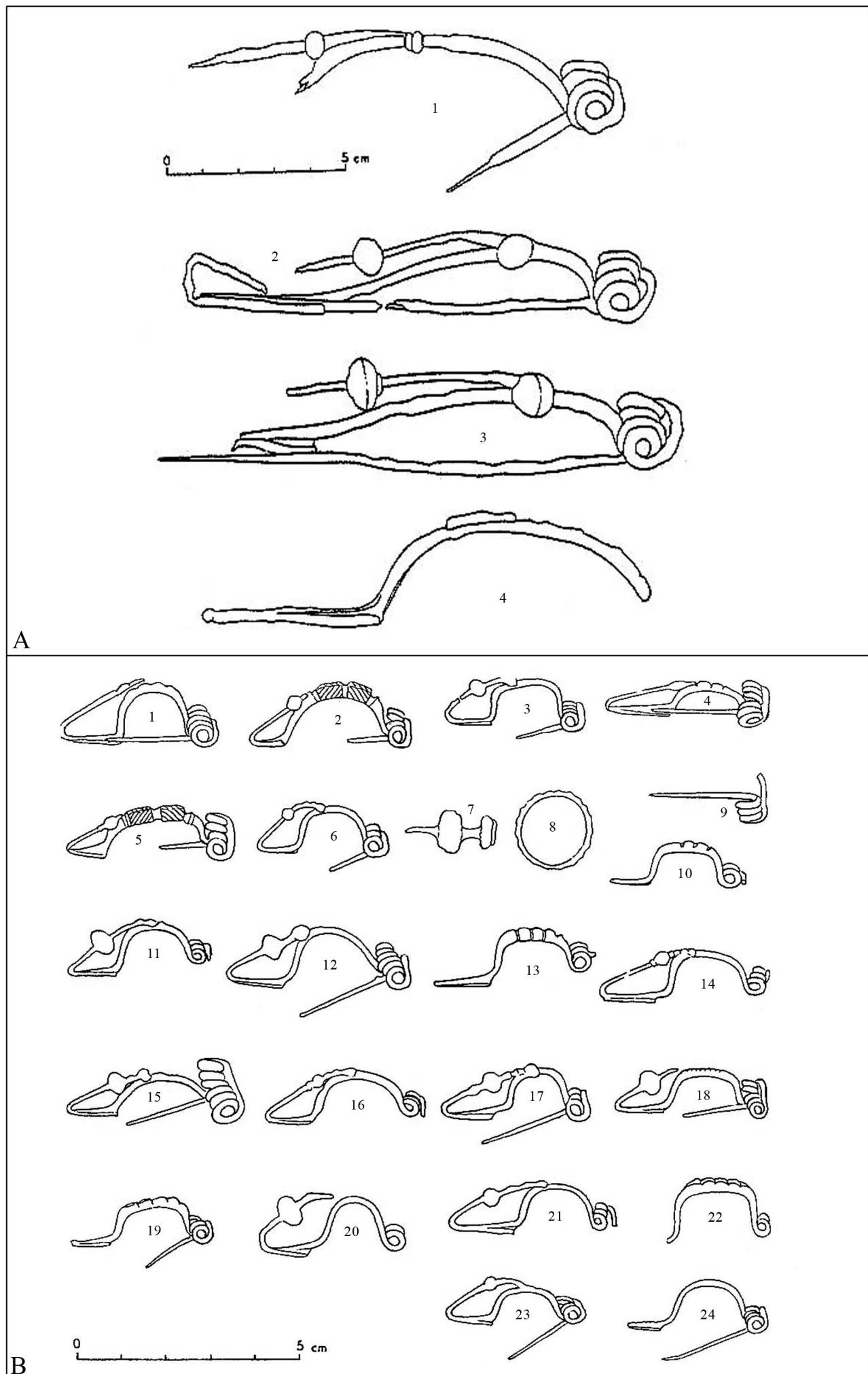
Maňa, 1-7: Grab 127 - ein Teil, ohne Maßstab.



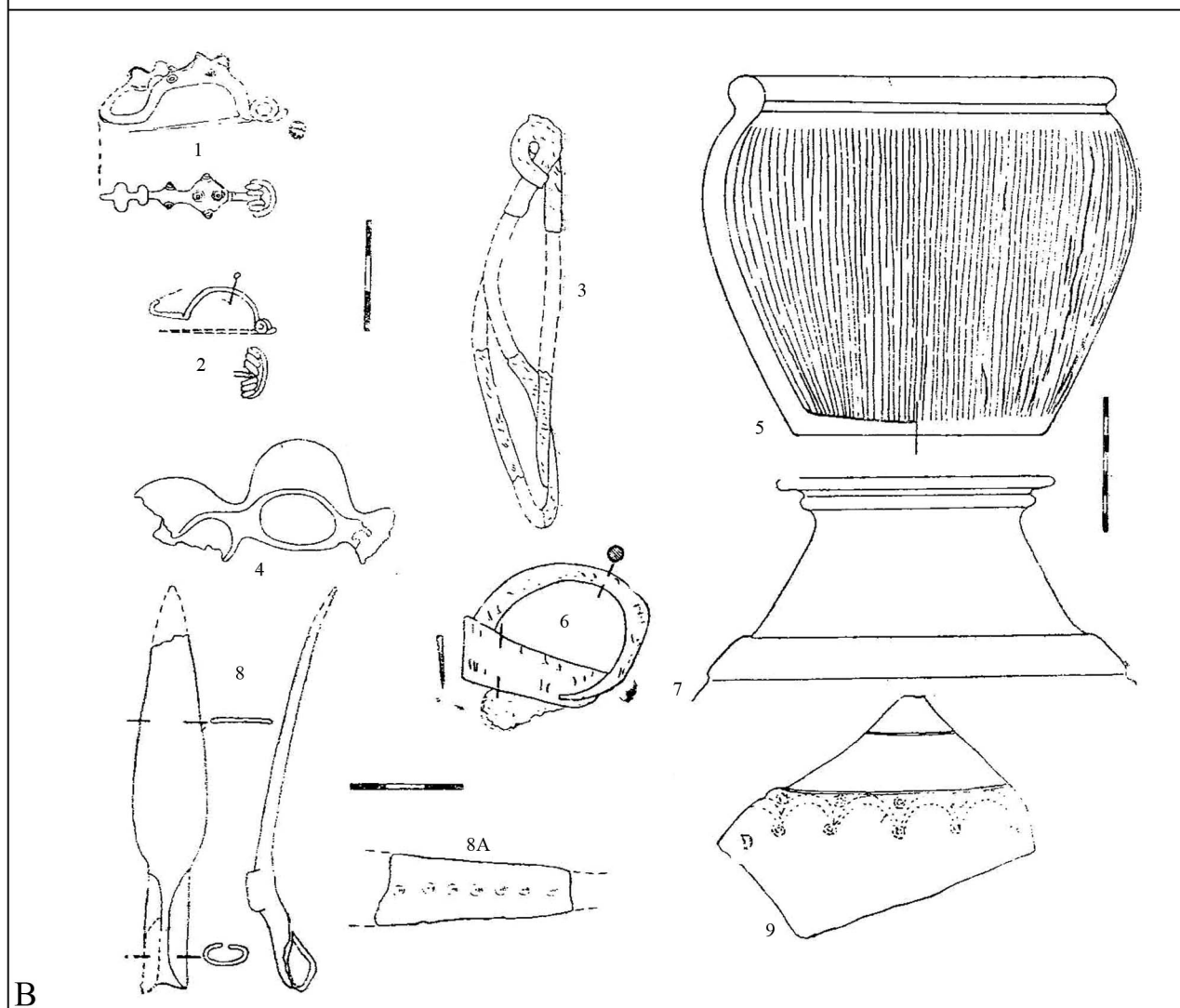
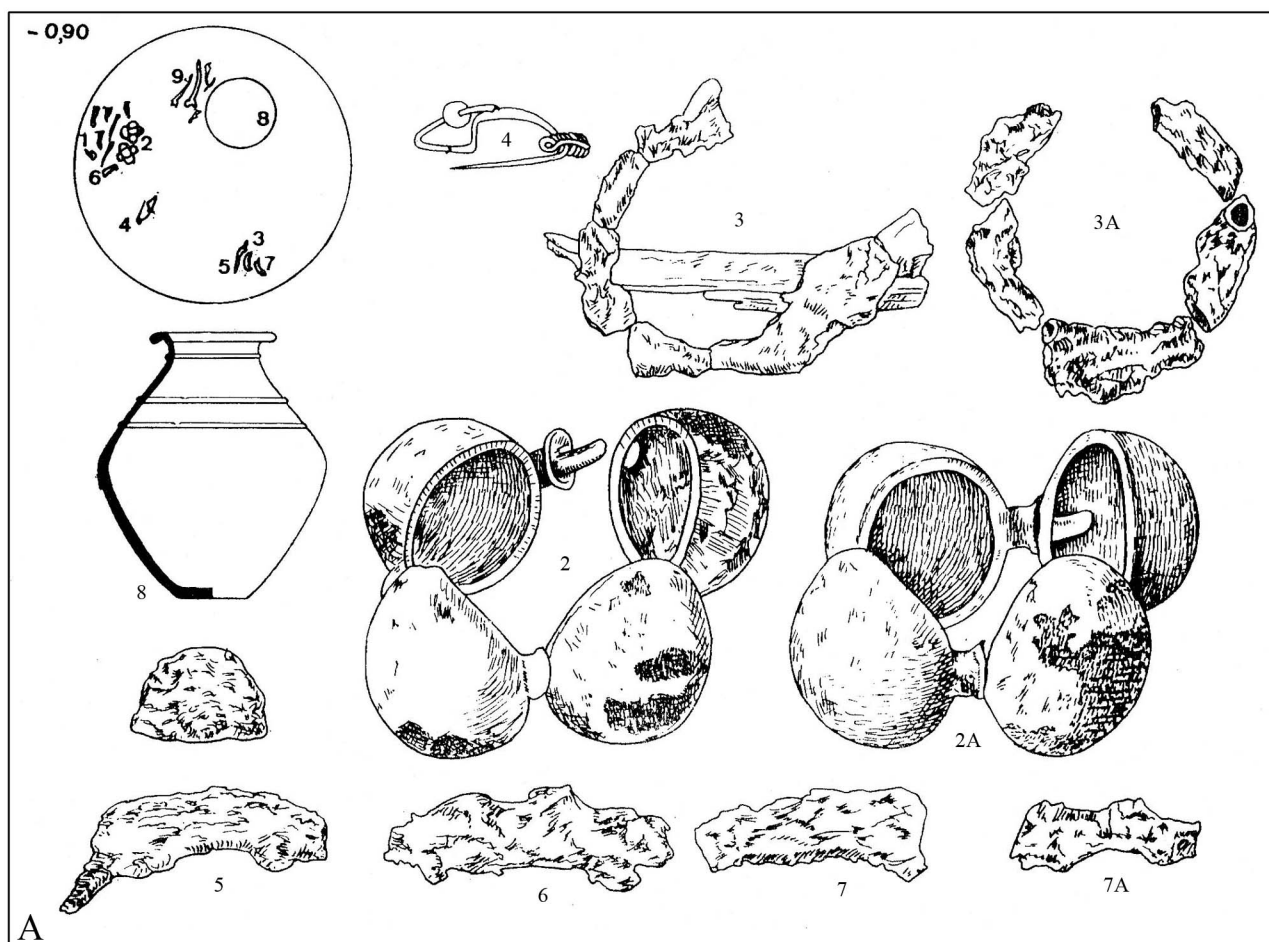
Maña, 1-19: Grab 133 - ohne Maßstab.



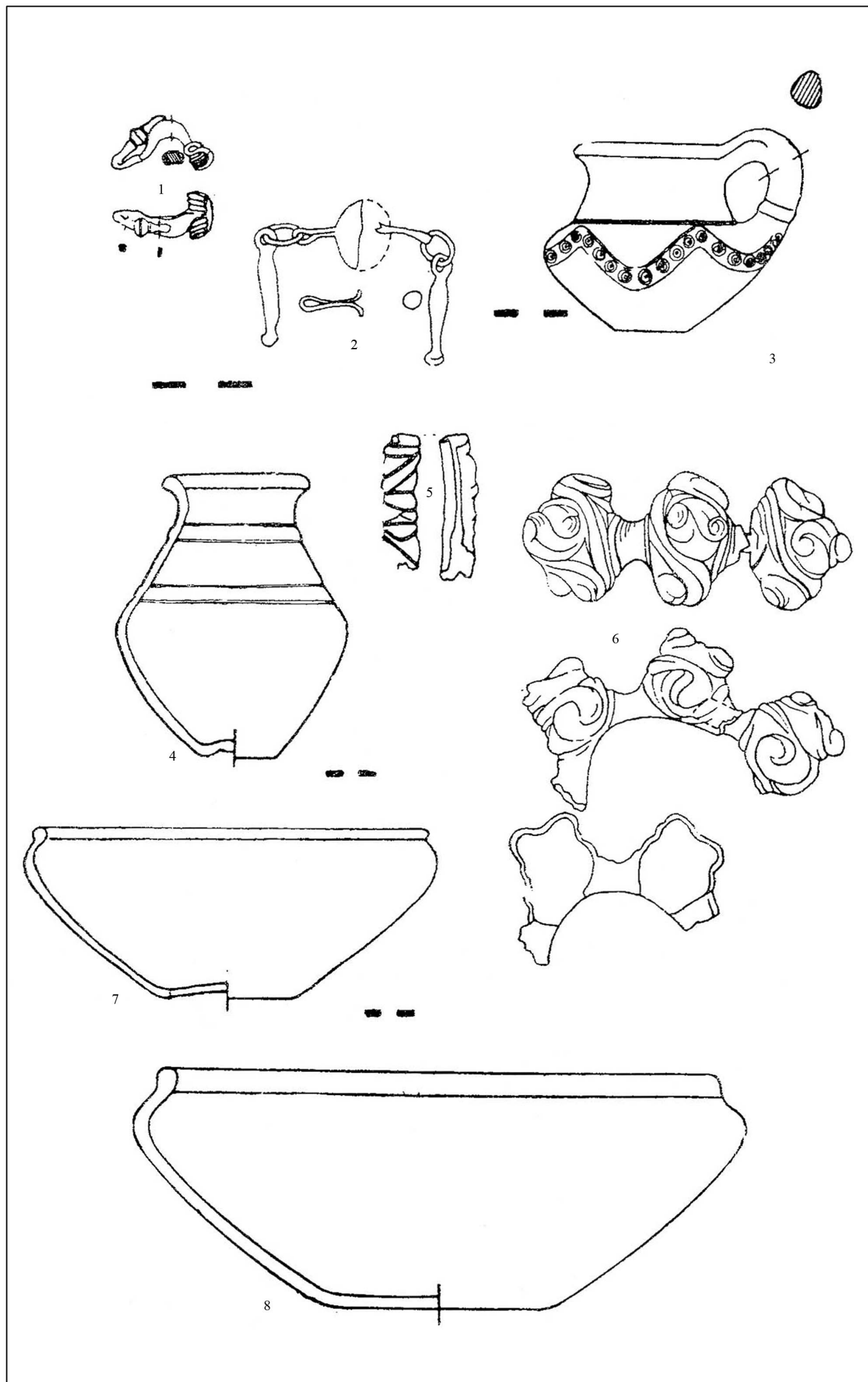
A: Maňa, 1-4: Grab 141 - ohne Maßstab; B: Drňa, 1-28: Grab 2/74.



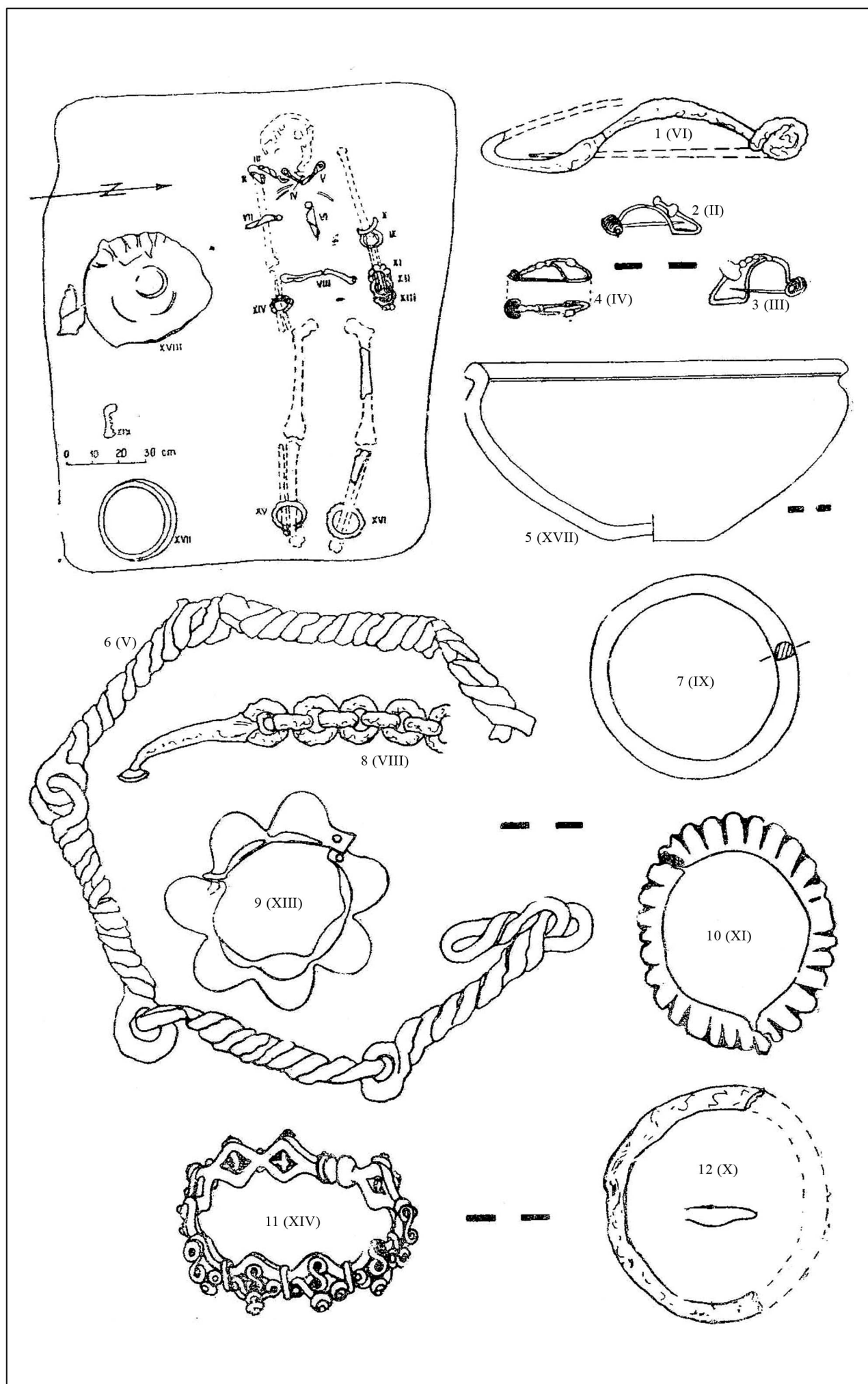
A: Ižkovce, verschiedene Eisenfibeln, 1: Grab 1; 2: Grab 2; 3: Grab 3; 4: Grab 5;
 B: Ižkovce, verschiedene Bronzefibeln, 1-24: Grab 6.



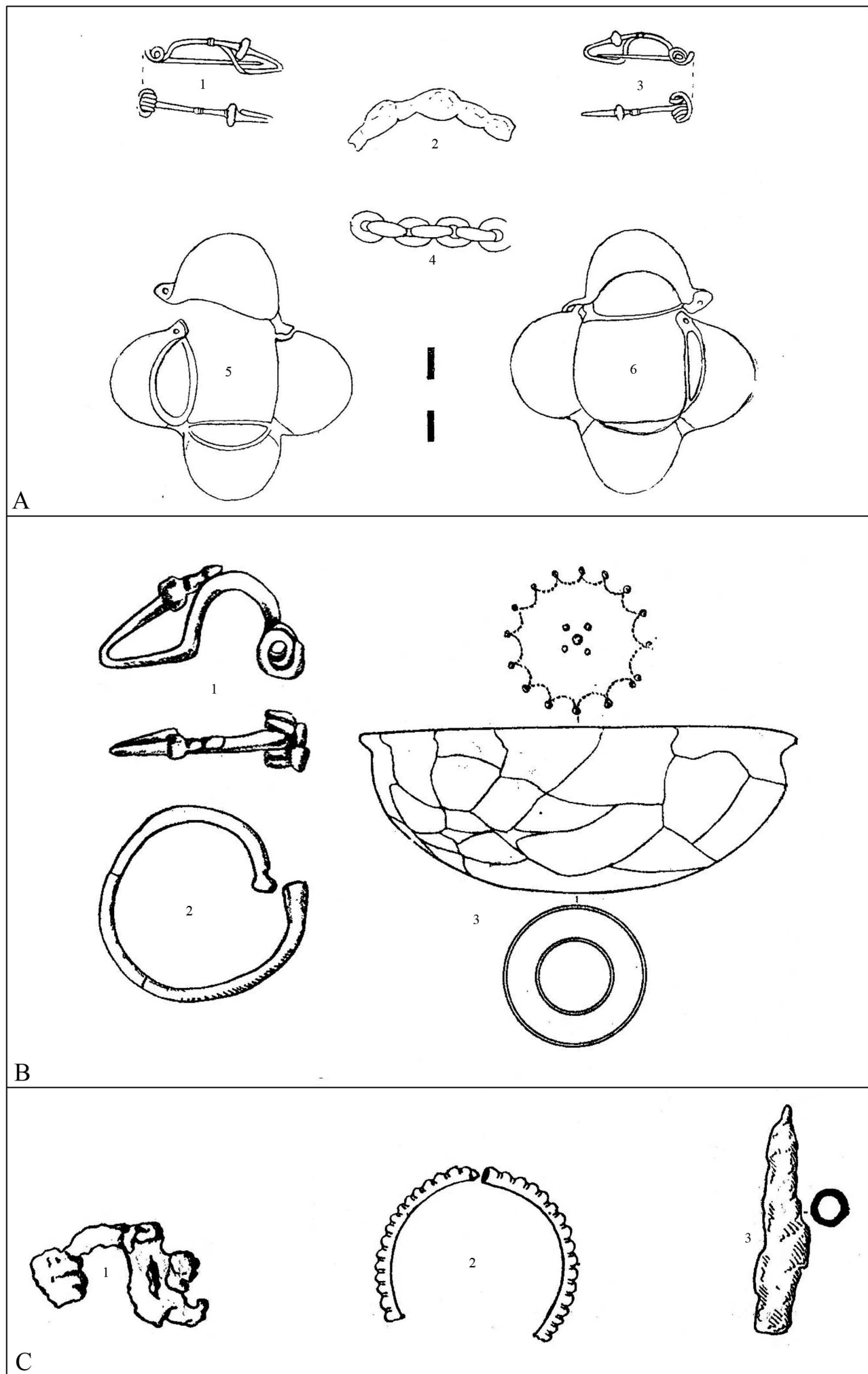
A: Apahida, 2-8: Grab 5 - ohne Maßstab;
 B: Ciumești, 1-9: Grab 3/1962 - Nr. 9 ohne Maßstab.



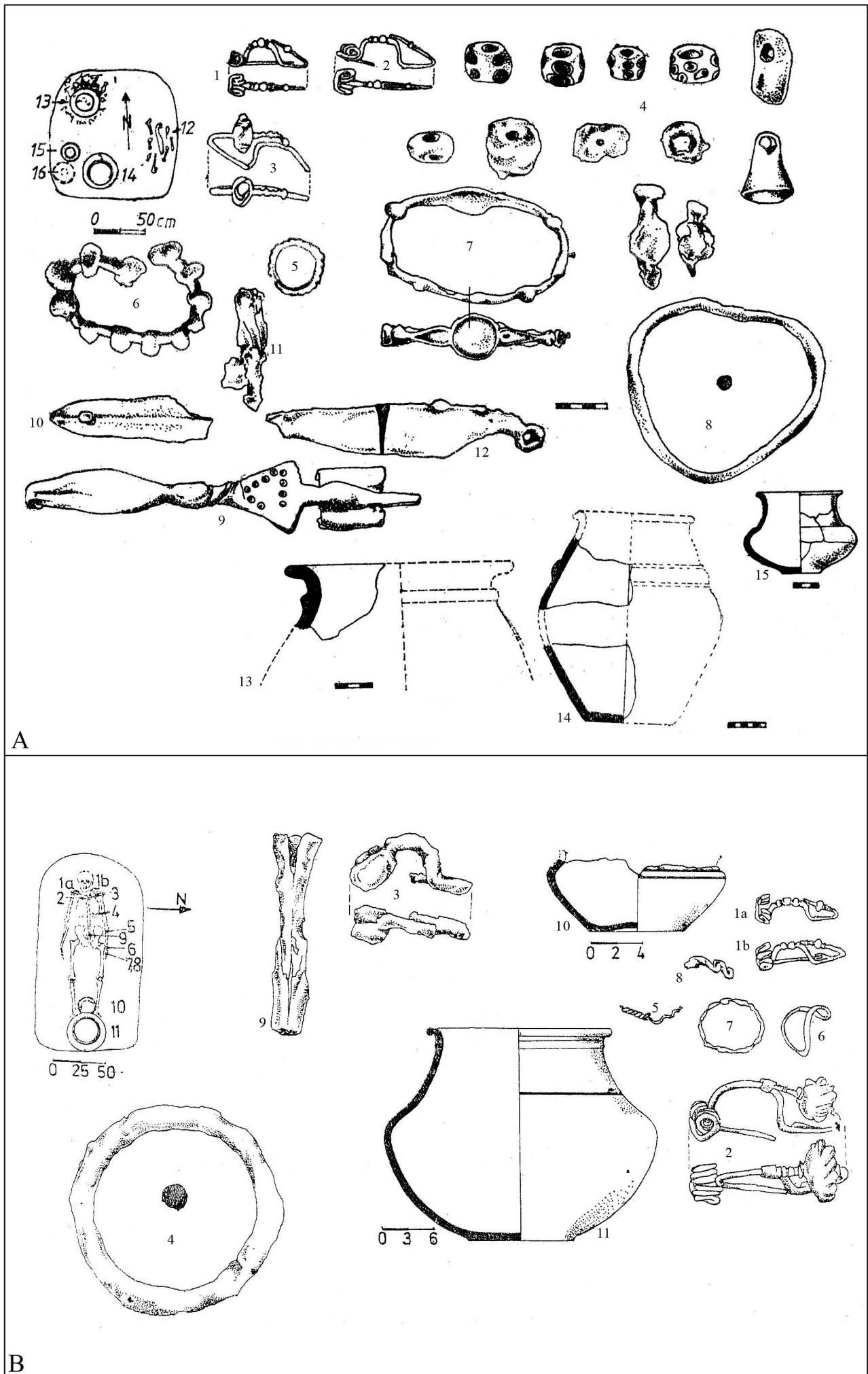
Ciumești, 1-8: Grab 6/1962.



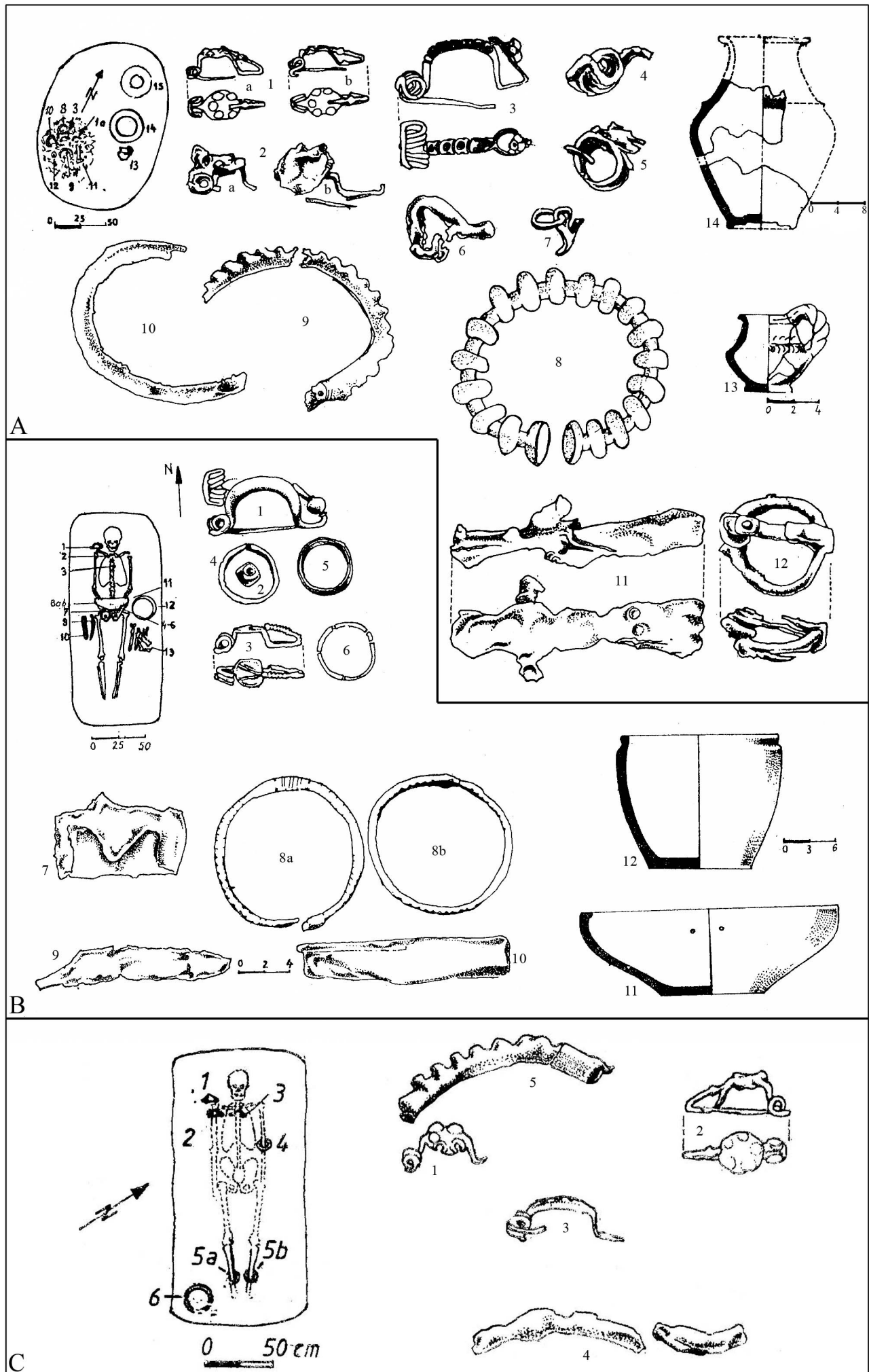
Ciumești, 1-12: Grab 18/1964.



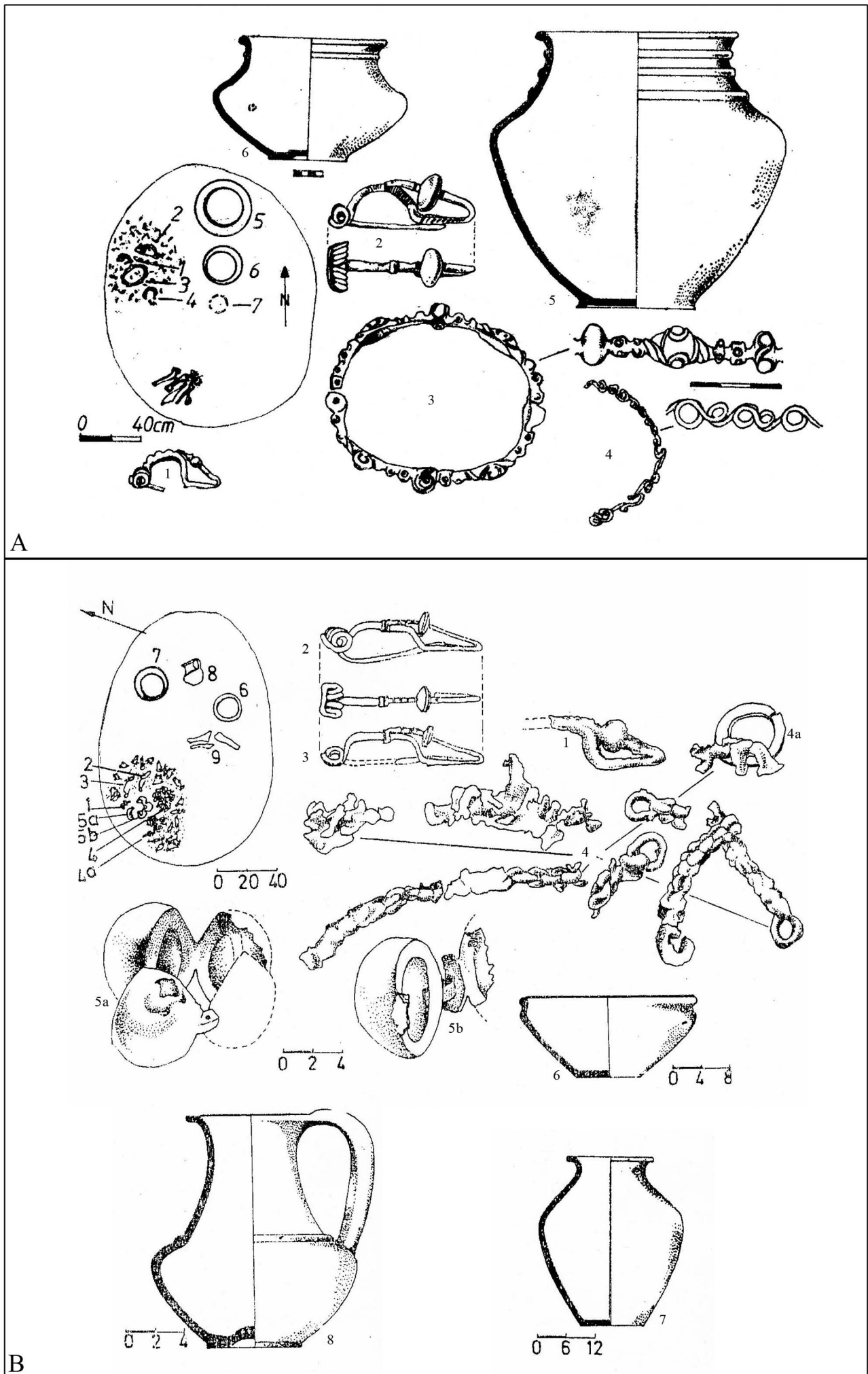
A: Ciumești, 1-6: Grab 19/1964; B: Giriș- Tărean, 1-3: Grab 12;
C: Giriș- Tărean, 1-3: Grab 26; B-C: ohne Maßstab.



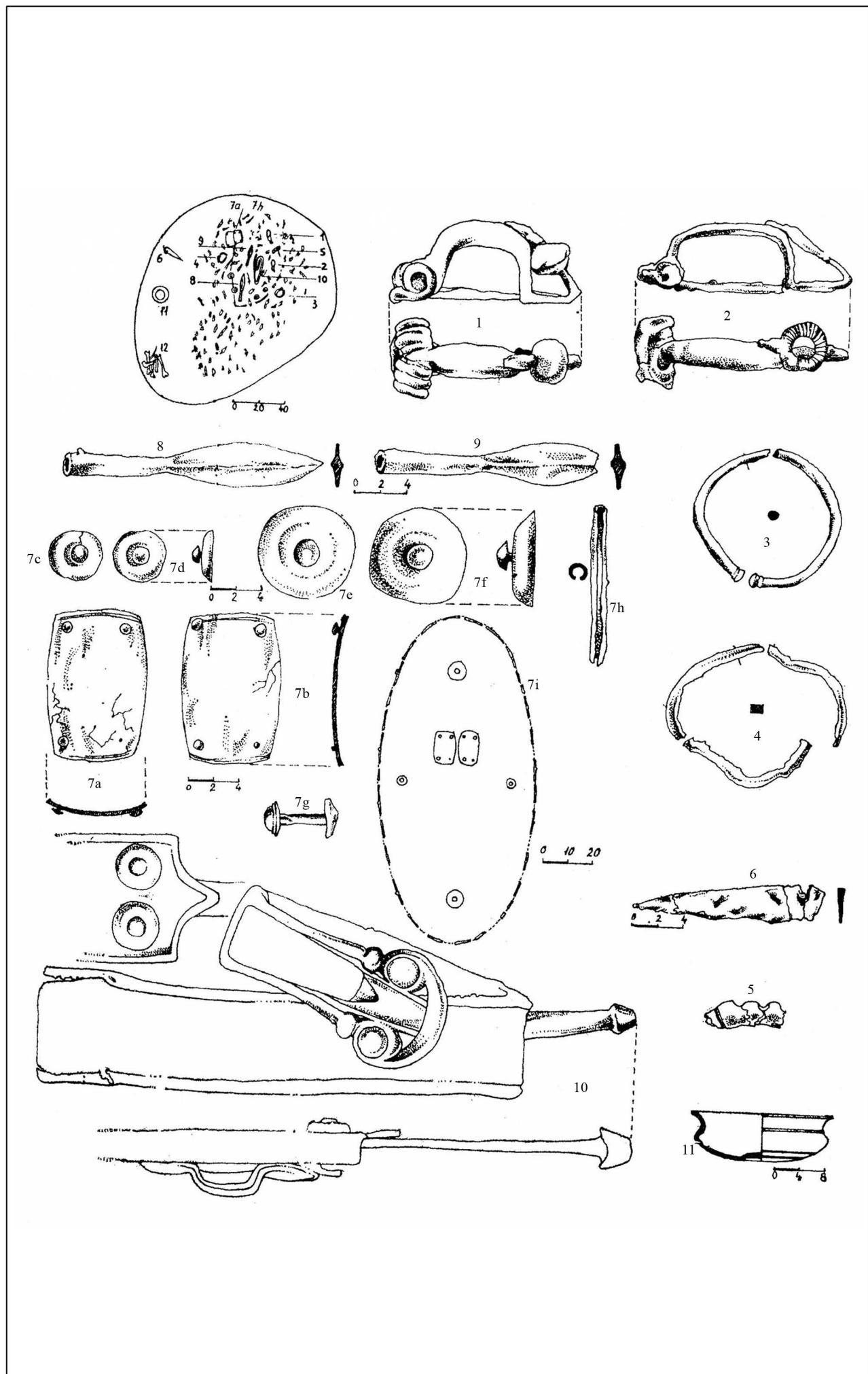
A: Pişcolt, 1-15: Grab 1; B: Pişcolt, 1-11: Grab 14, 1-9: ohne Maßstab.



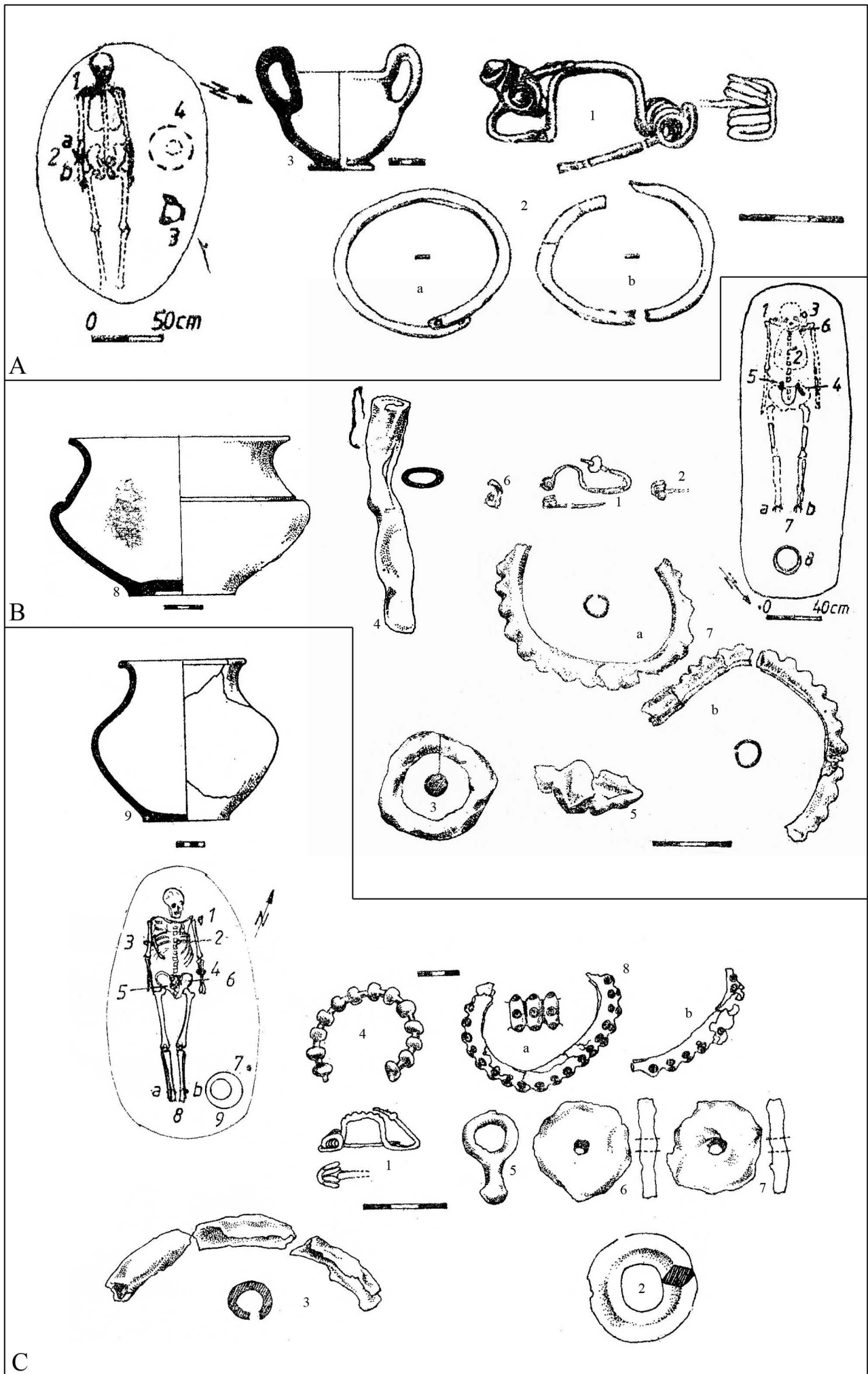
A: Pişcolt, 1-14: Grab 2, 1-12: ohne Maßstab;
 B: Pişcolt, 1-12: Grab 9; C: Pişcolt, 1-5: Grab 4 - ohne Maßstab.



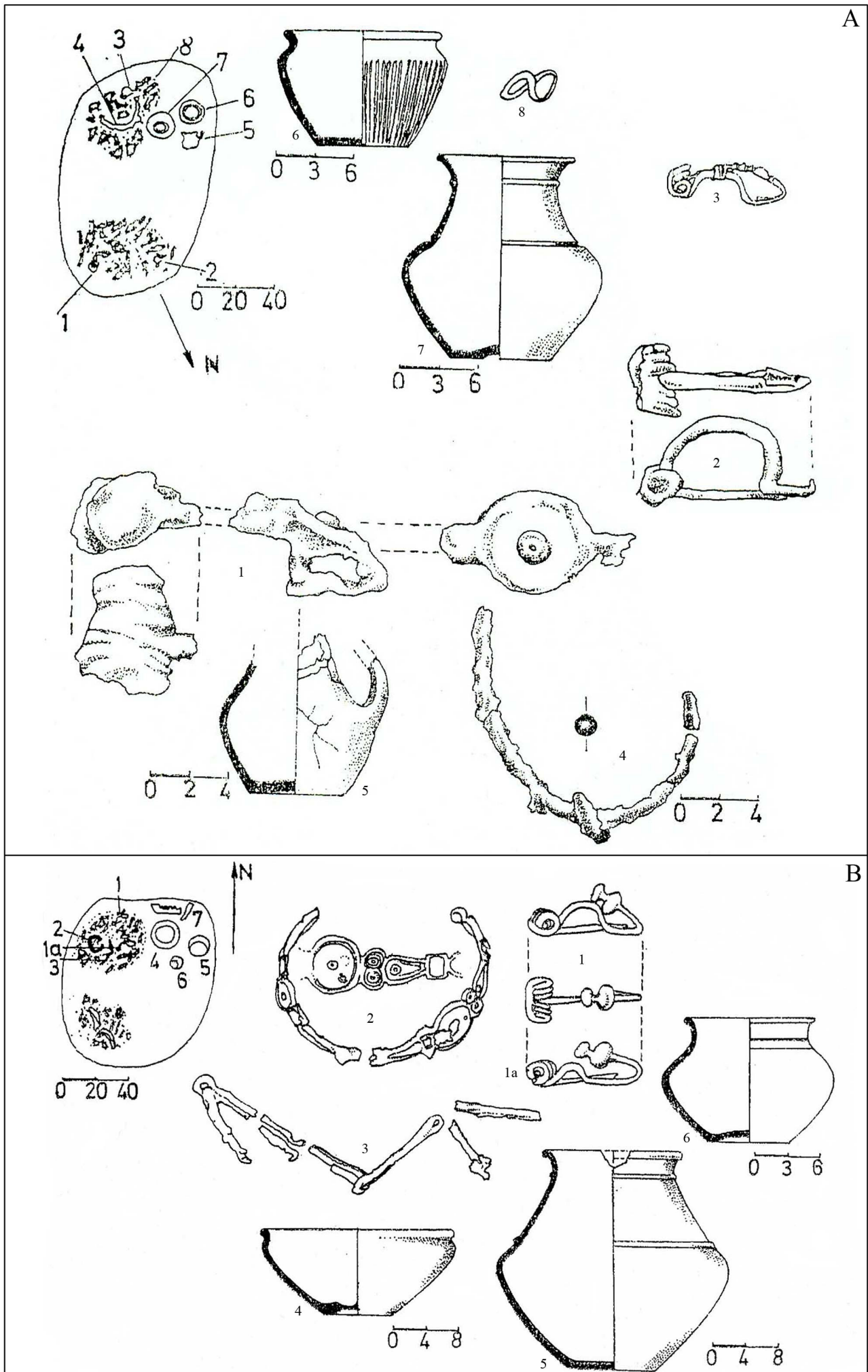
A: Pişcolt, 1-6: Grab 7; B: Pişcolt, 1-8: Grab 49.



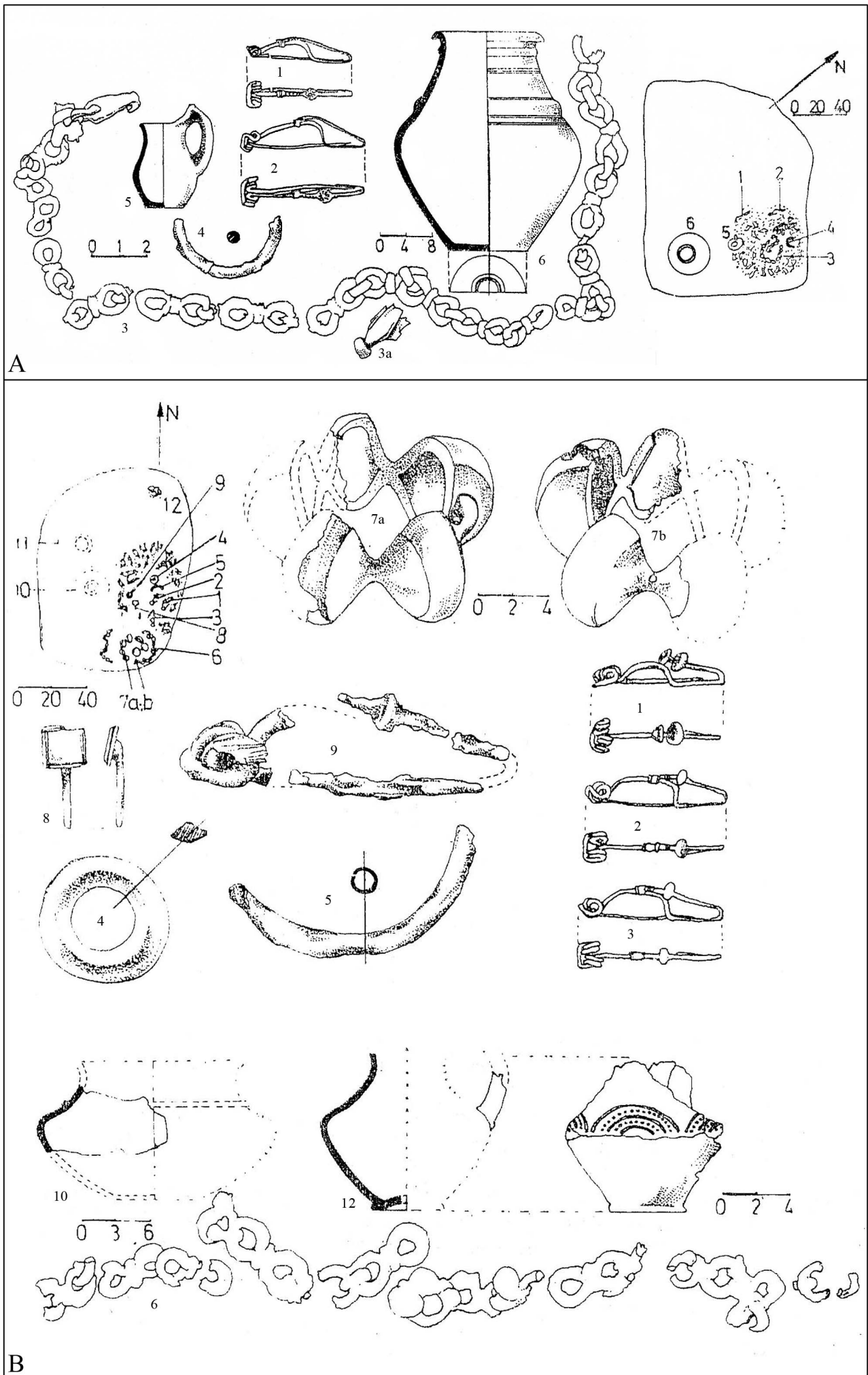
Pișcolt, 1-11: Grab 36.



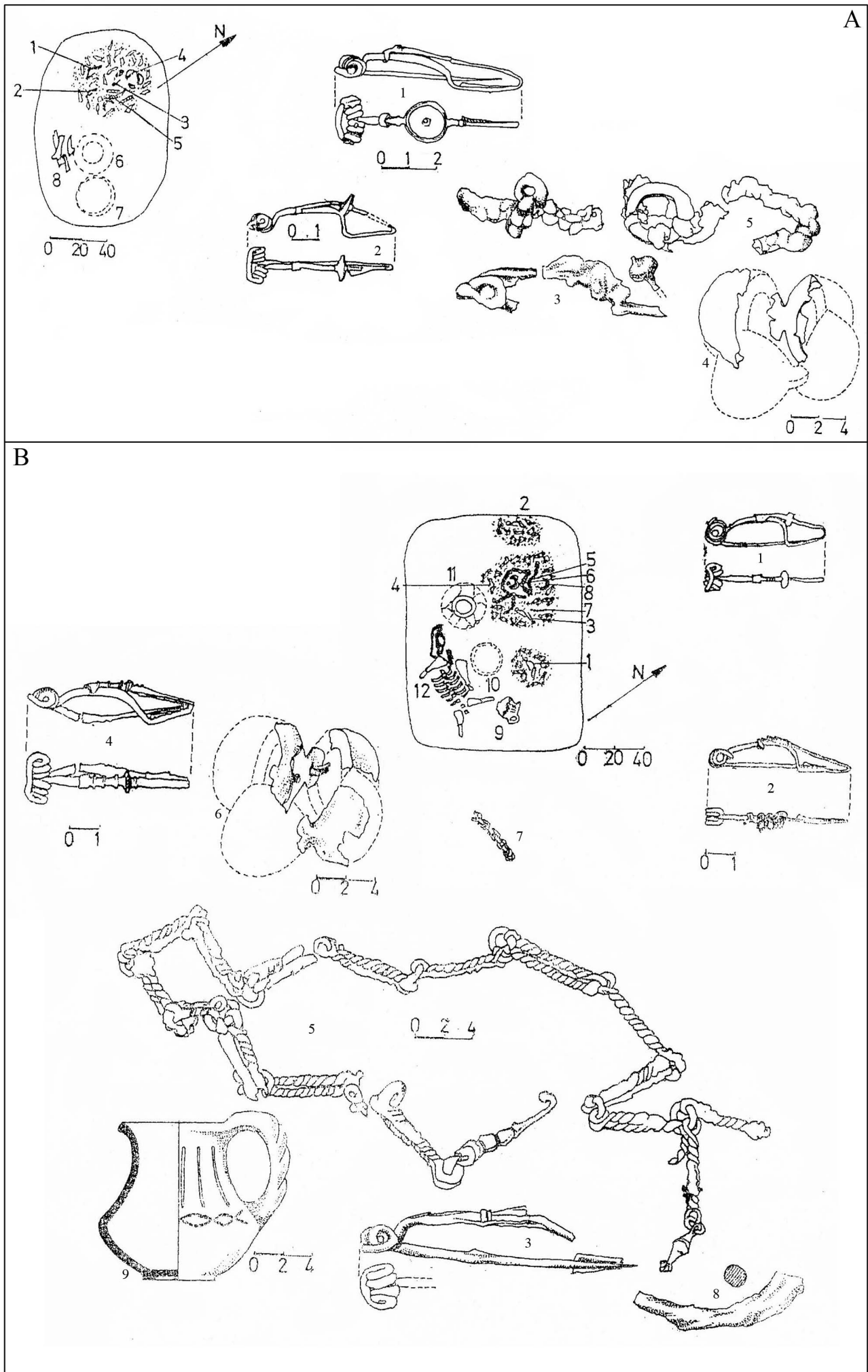
A: Pişcolt, 1-3: Grab 24; B: Pişcolt, 1-8: Grab 30; C: Pişcolt, 1-7: Grab 35.



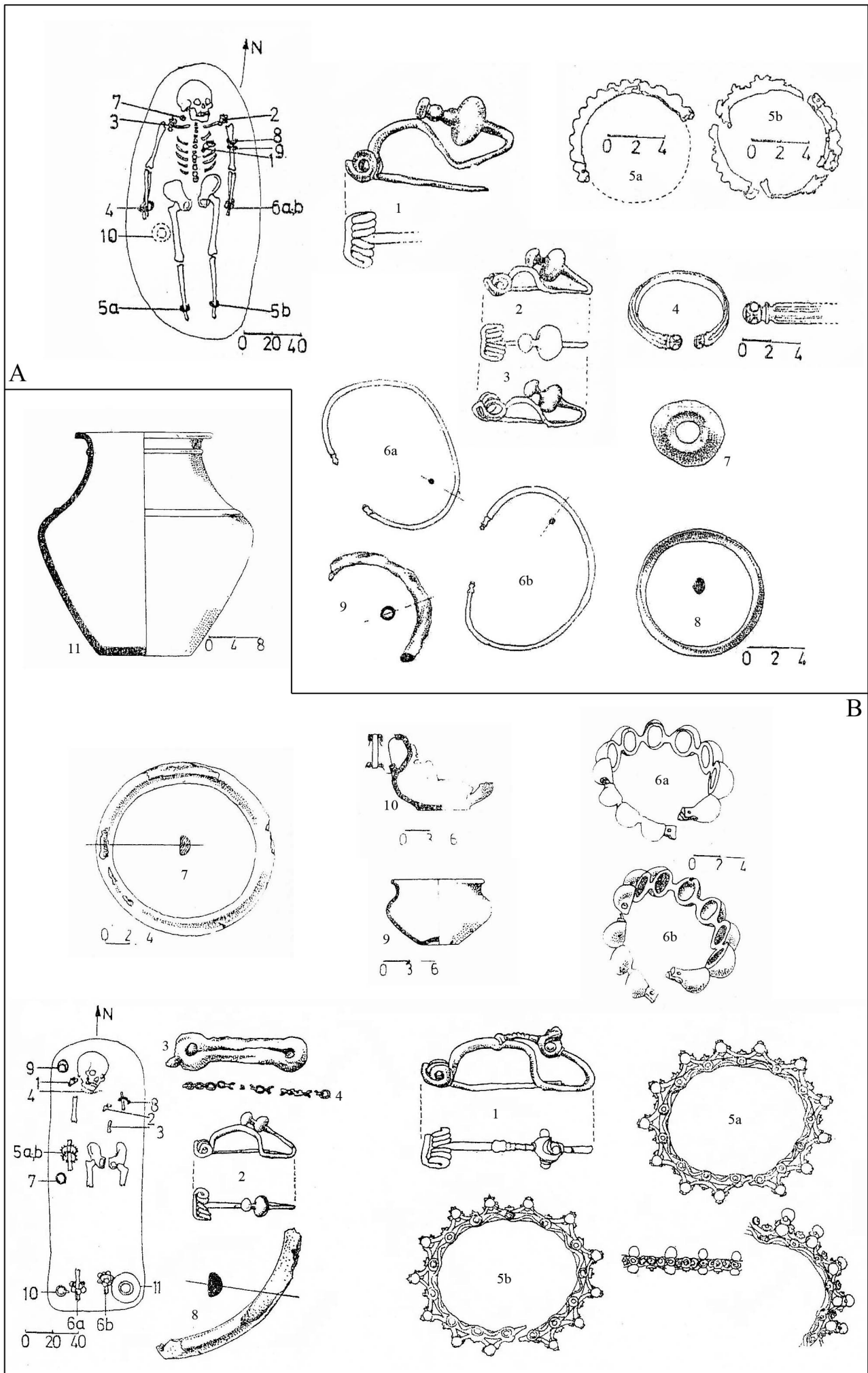
A: Pişcolt, 1-8: Grab 45, 1-4, 8: ohne Maßstab;
 B: Pişcolt, 1-6: Grab 71, 1-3: ohne Maßstab.



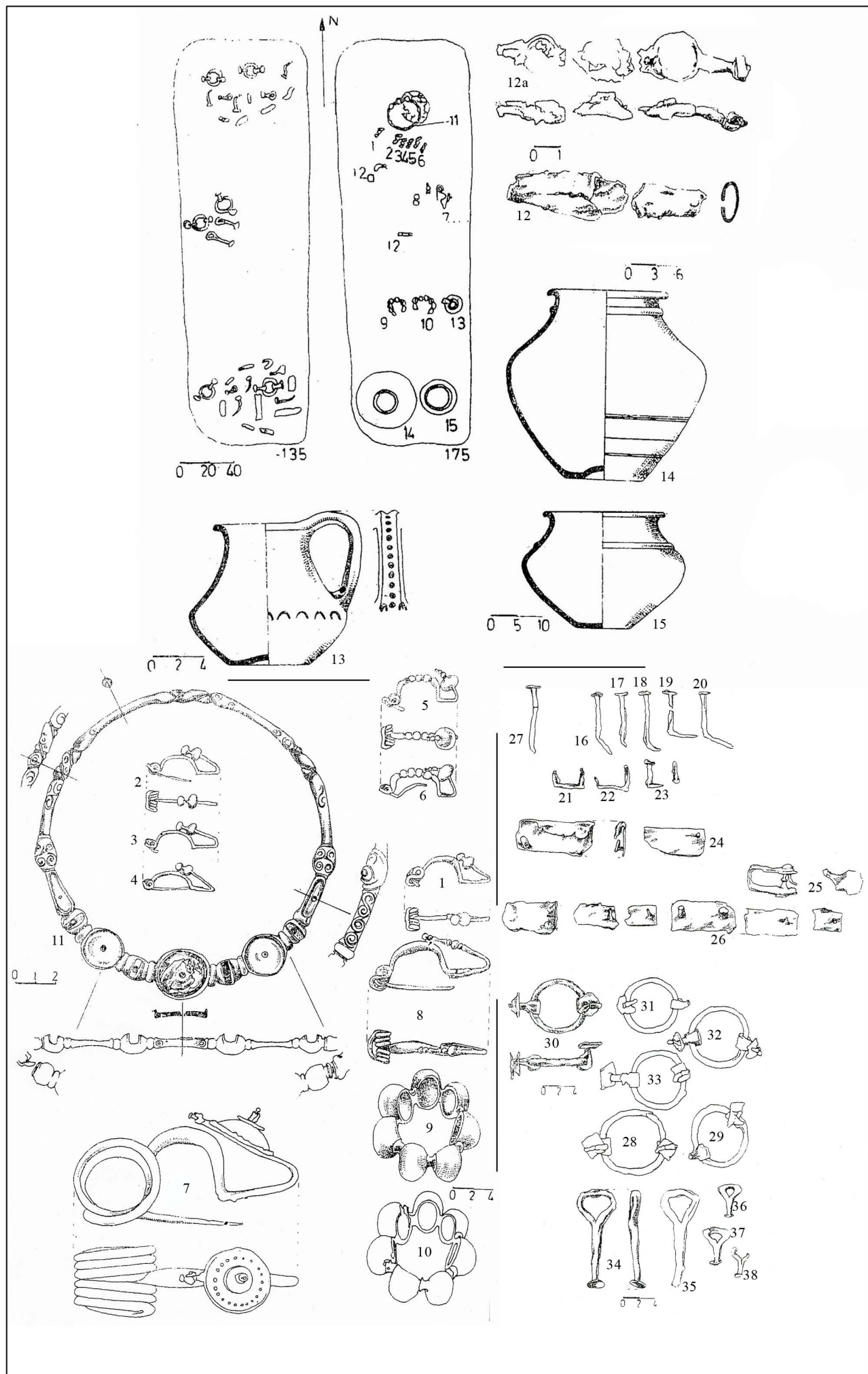
A: Pişcolt, 1-6: Grab 68; B: Pişcolt, 1-10, 12: Grab 101.



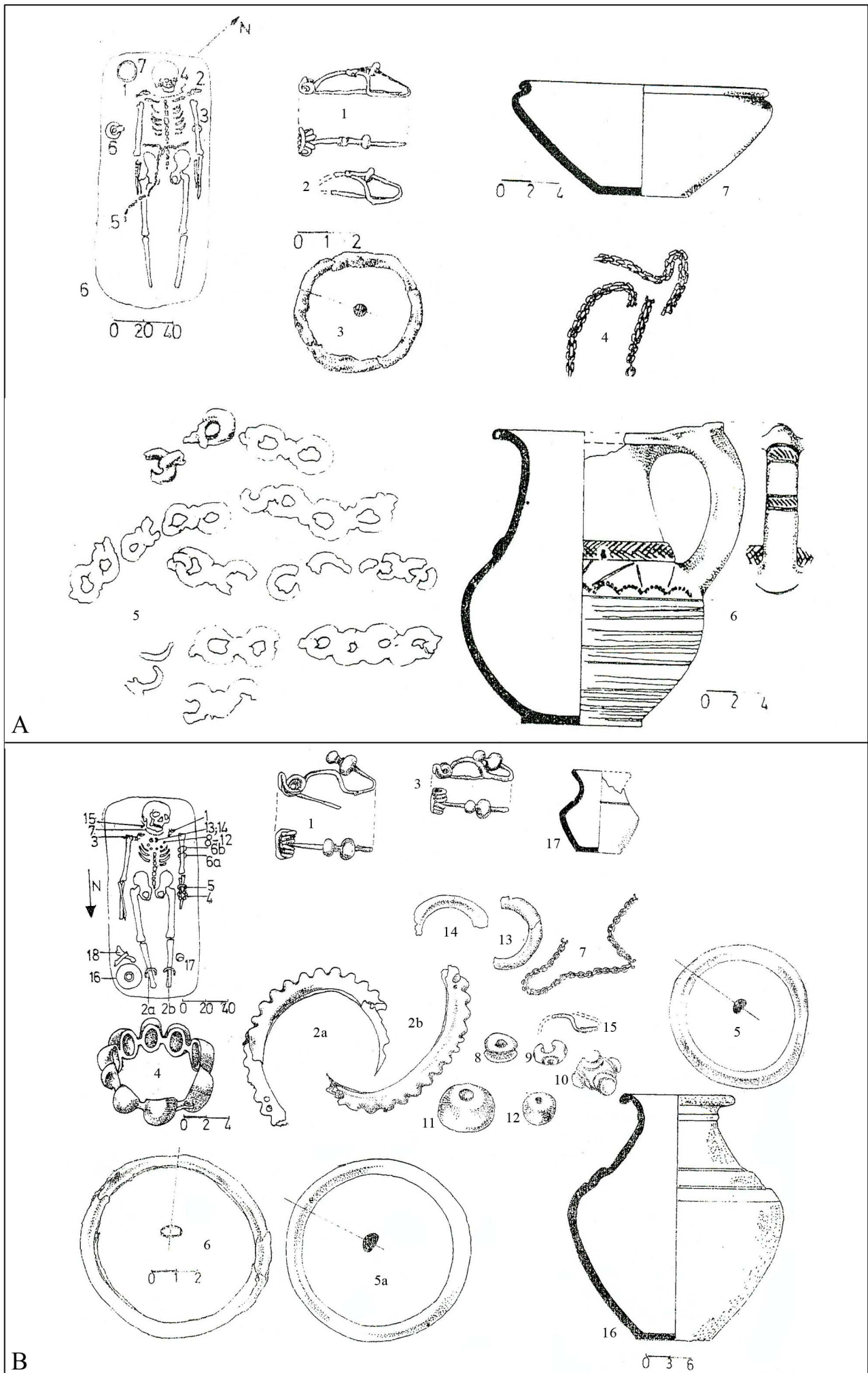
A: Pişcolt, 1-5: Grab 61; B: Pişcolt, 1-9: Grab 67.



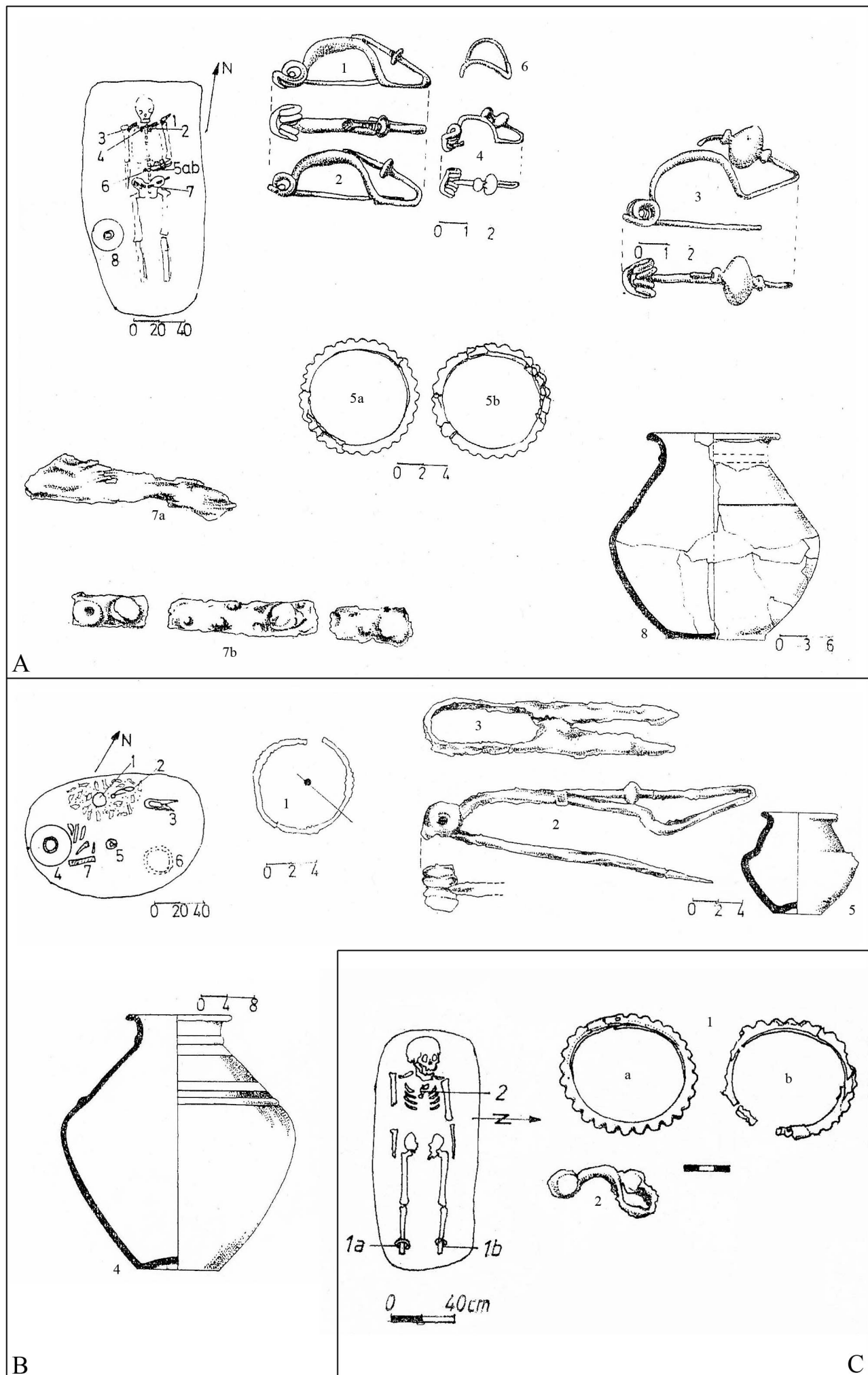
A: Pişcolt, 1-9: Grab 100; B: Pişcolt, 1-11: Grab 107, 1-5, 8: ohne Maßstab.



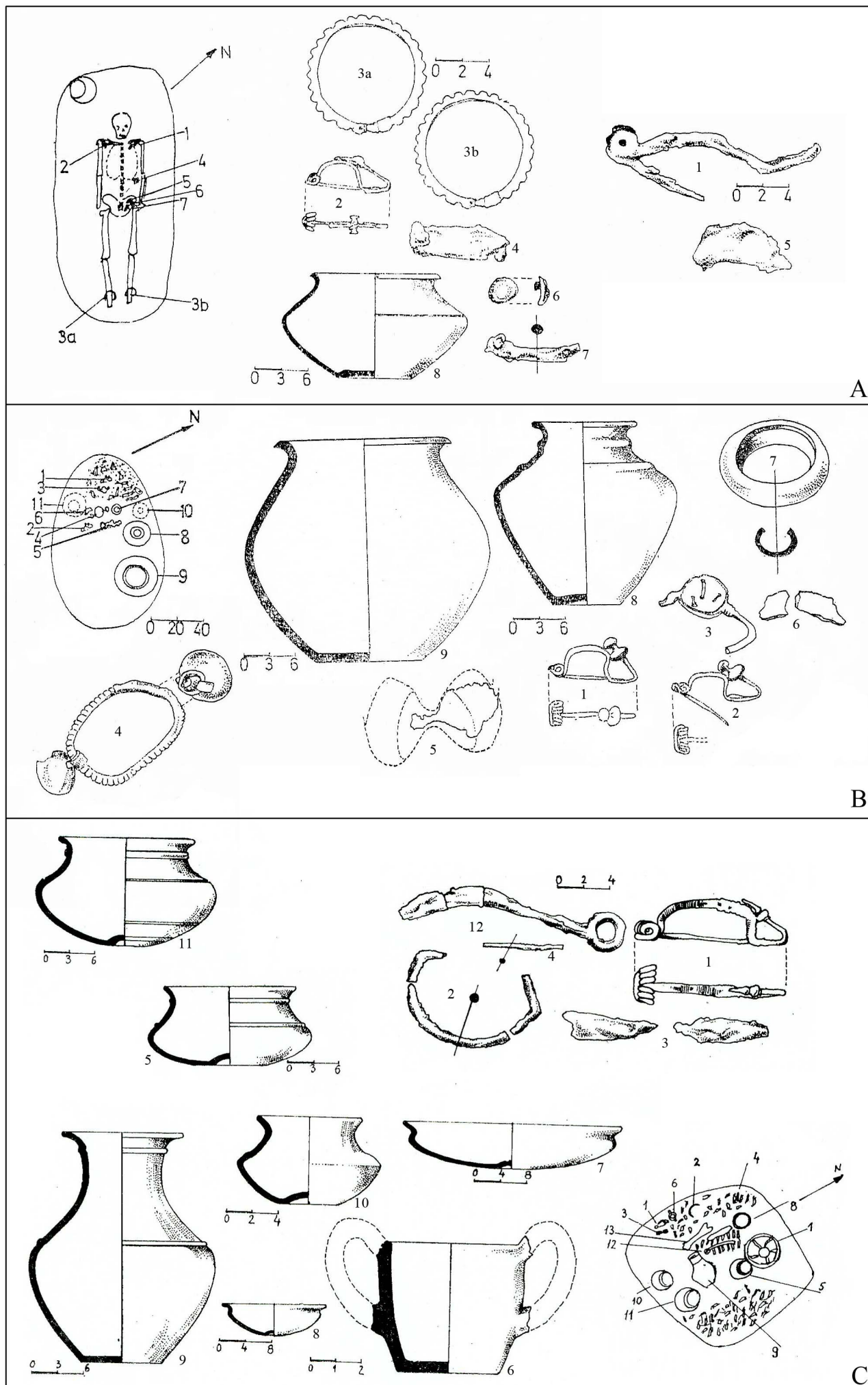
Pișcolt, 1-38: Grab 108.



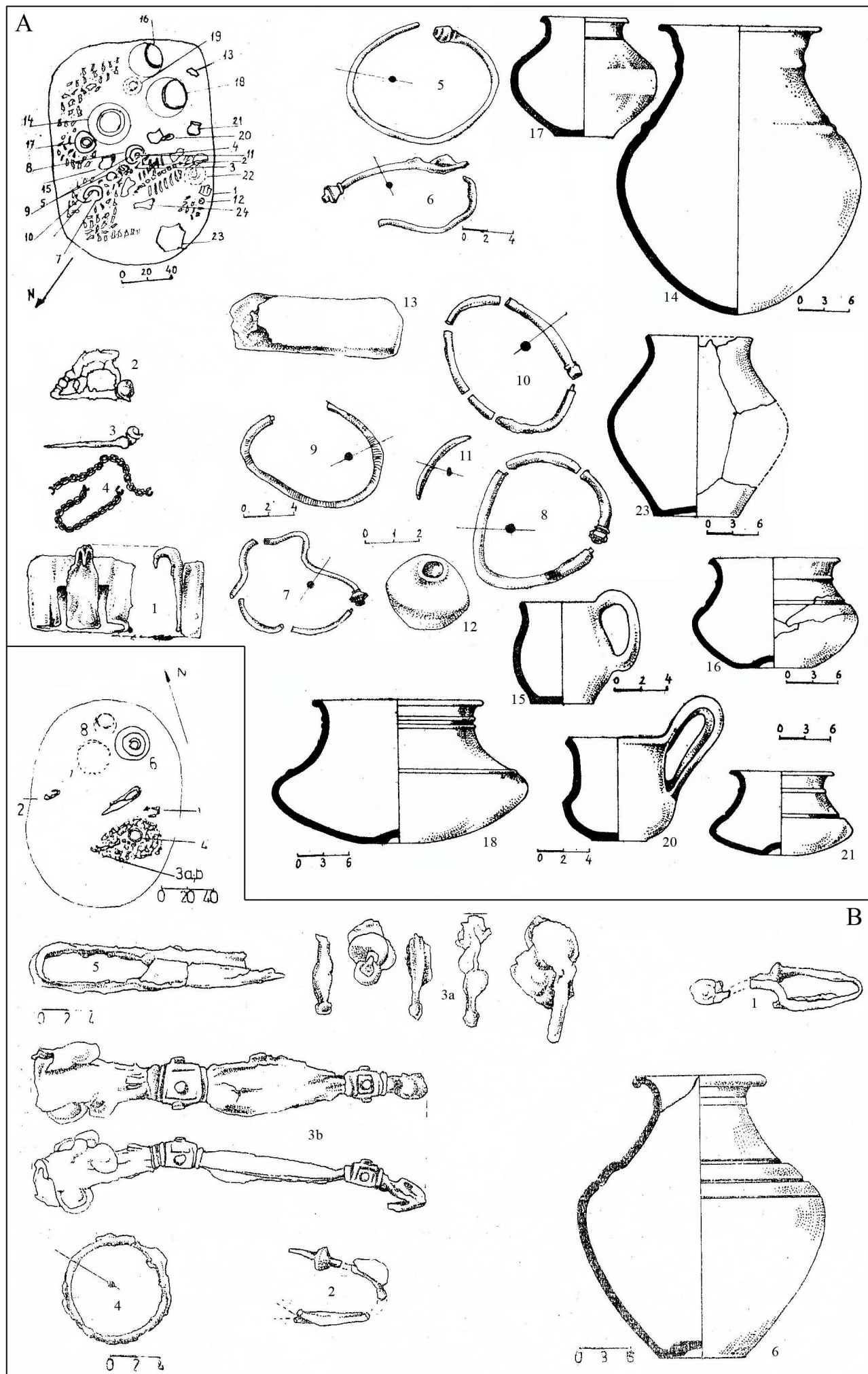
A: Pişcolt, 1-6: Grab 109, 5: ohne Maßstab; B: 1-17: Grab 115.



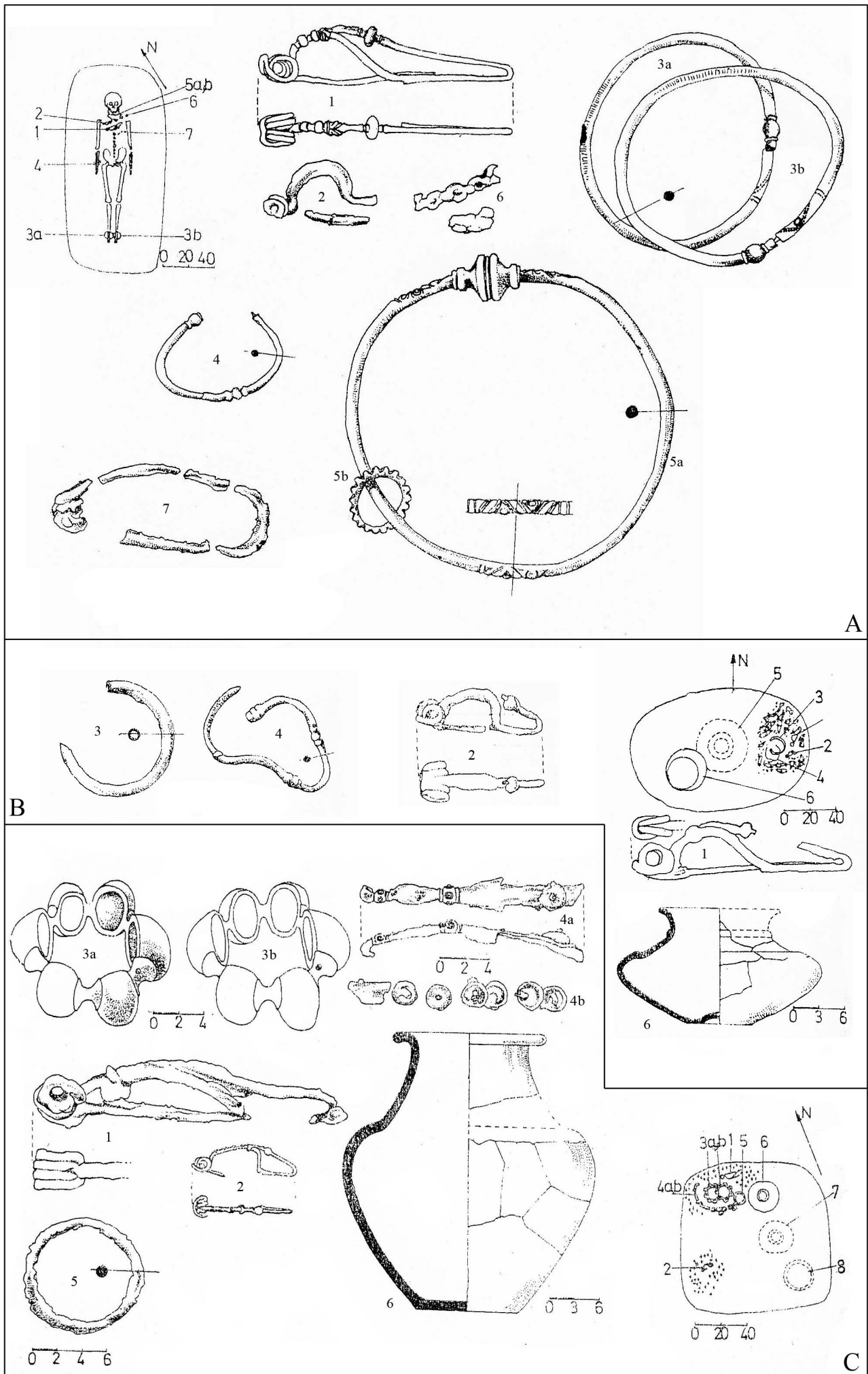
A: Pişcolt, 1-8: Grab 117; B: Pişcolt, 1-5: Grab 118; C: Pişcolt, 1-2: Grab 159.



A: Pişcolt, 1-8: Grab 119; B: Pişcolt, 1-9: Grab 127, 1-7: ohne Maßstab;
C: Pişcolt, 1-12: Grab 134.

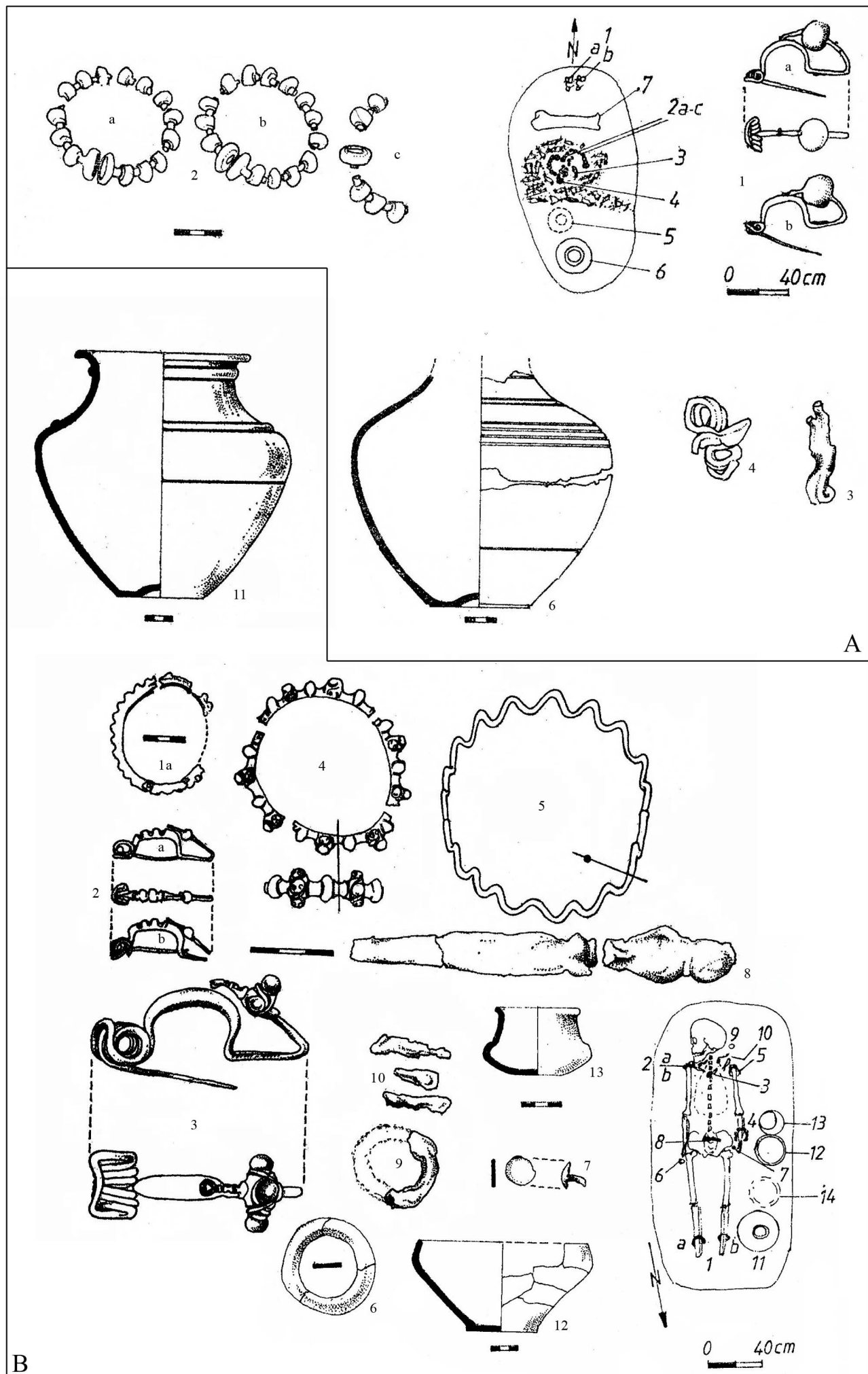


A: Pişcolt, 1-18, 20-21, 23: Grab 140; B: Pişcolt, 1-6: Grab 136.

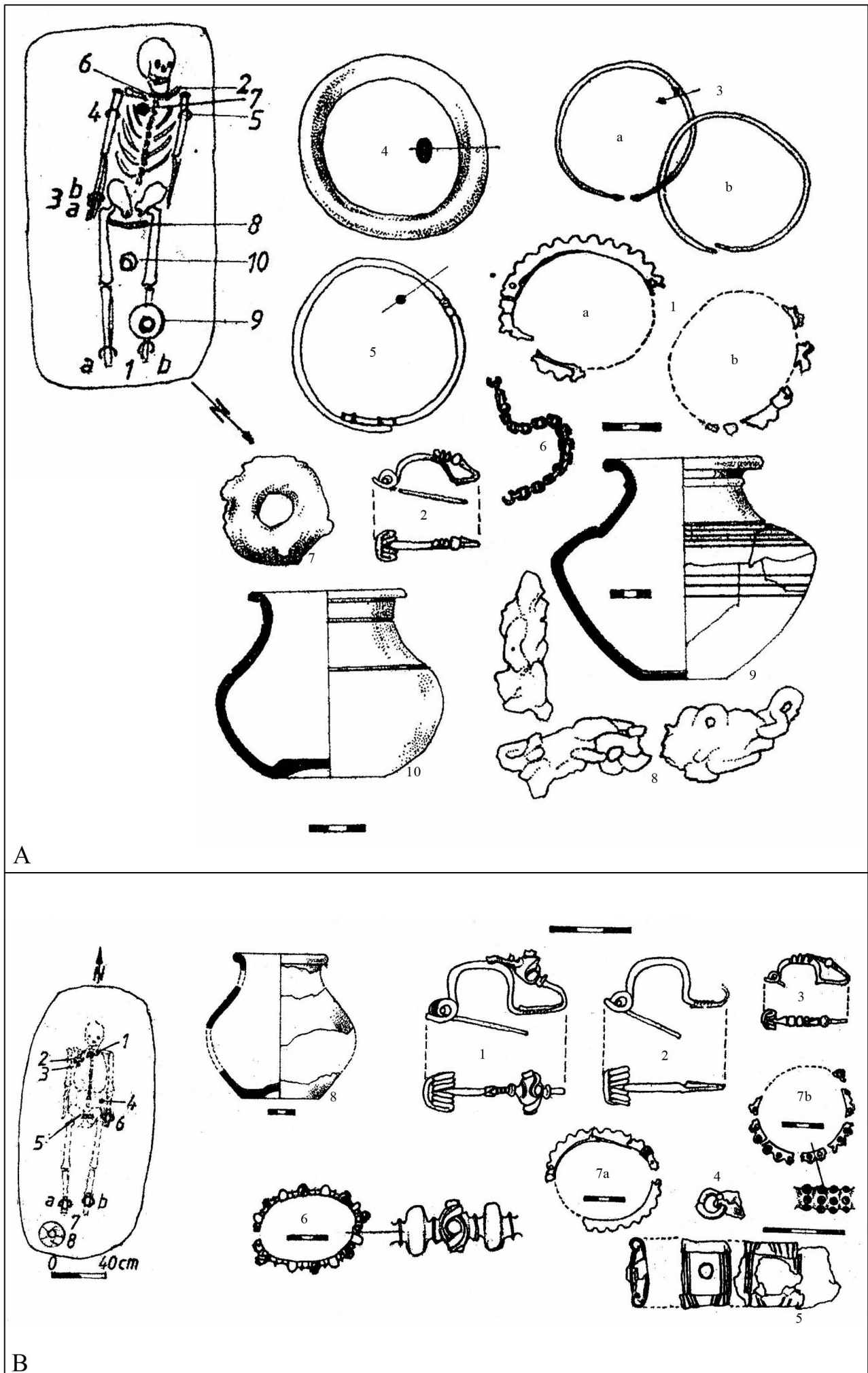


A: Pişcolt, 1-7: Grab 144 - ohne Maßstab;

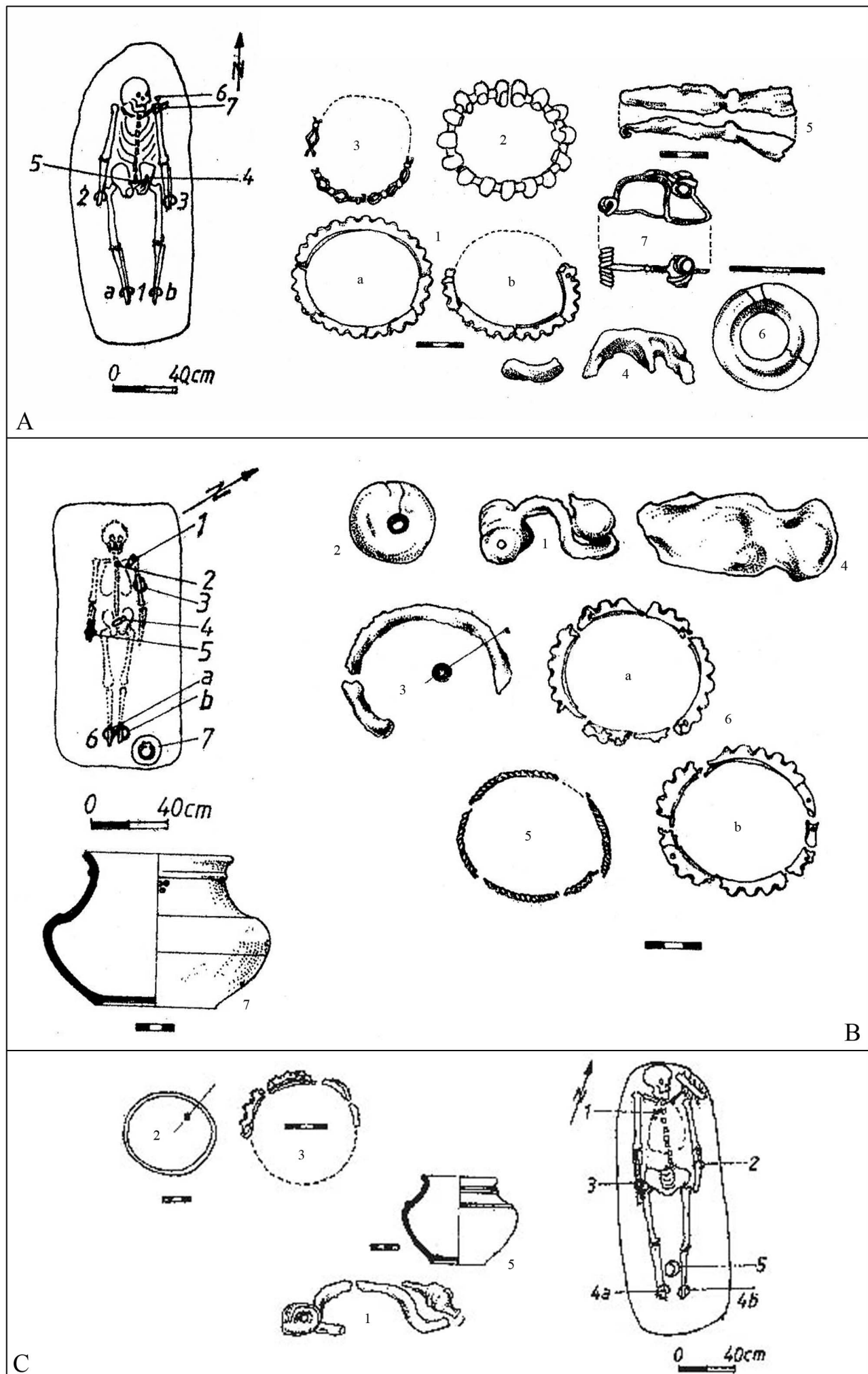
B: Pişcolt, 1-4, 6: Grab 153, 1-4: ohne Maßstab; C: Pişcolt, 1-6: Grab 156.



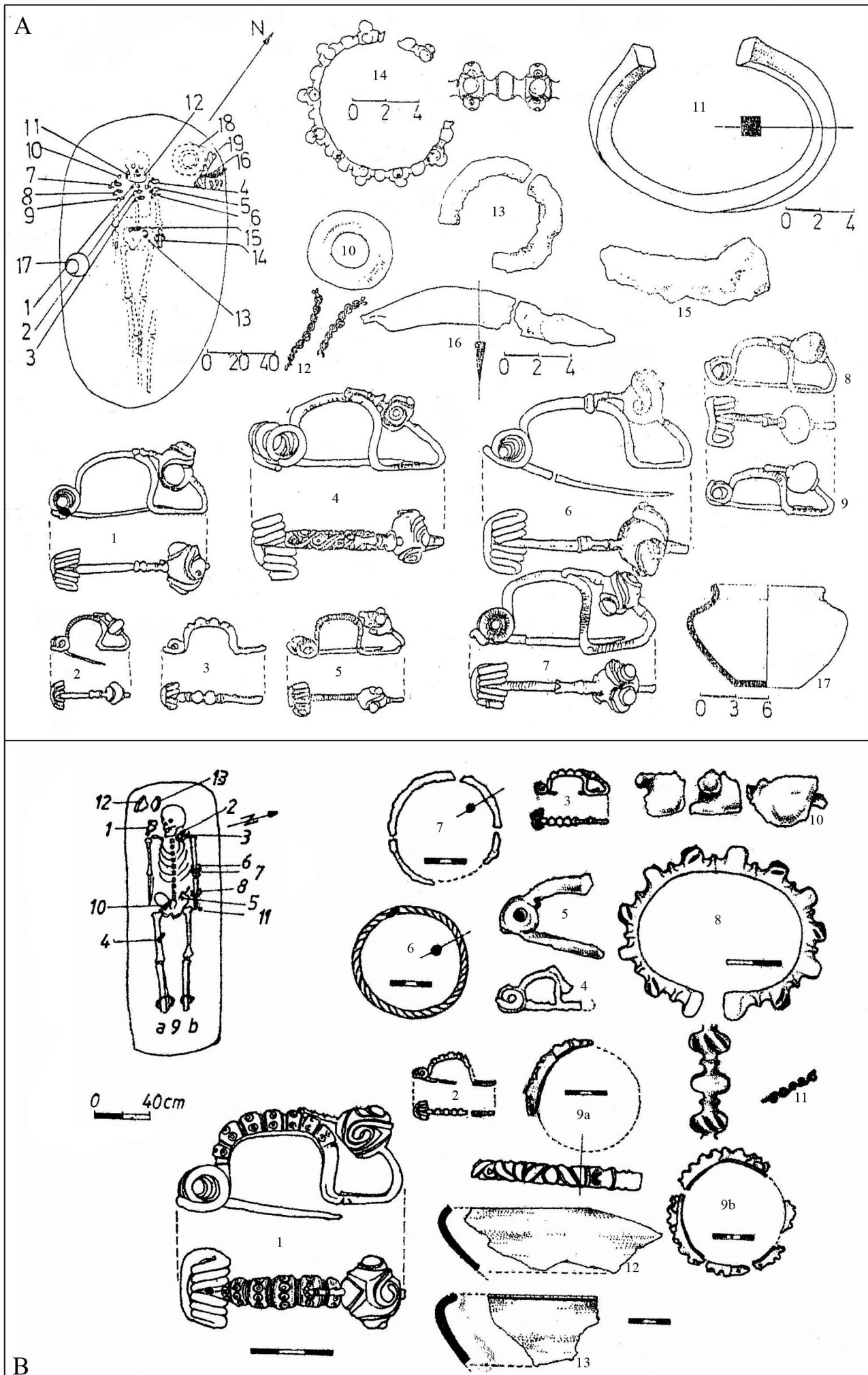
A: Pişcolt, 1-4, 6: Grab 168; B: Pişcolt, 1-13: Grab 174.



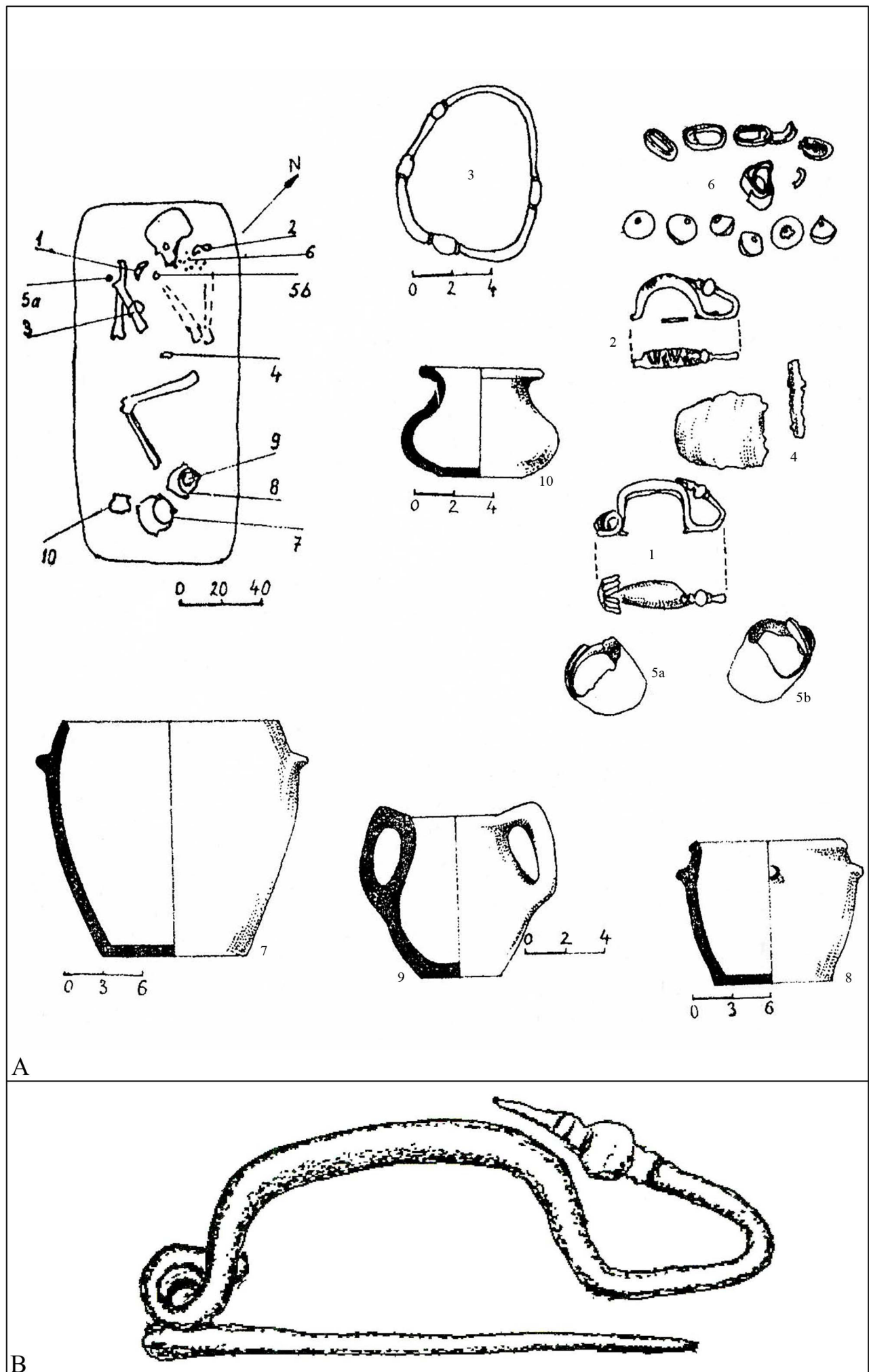
A: Pişcolt, 1-10: Grab 175; B: Pişcolt, 1-8: Grab 177.



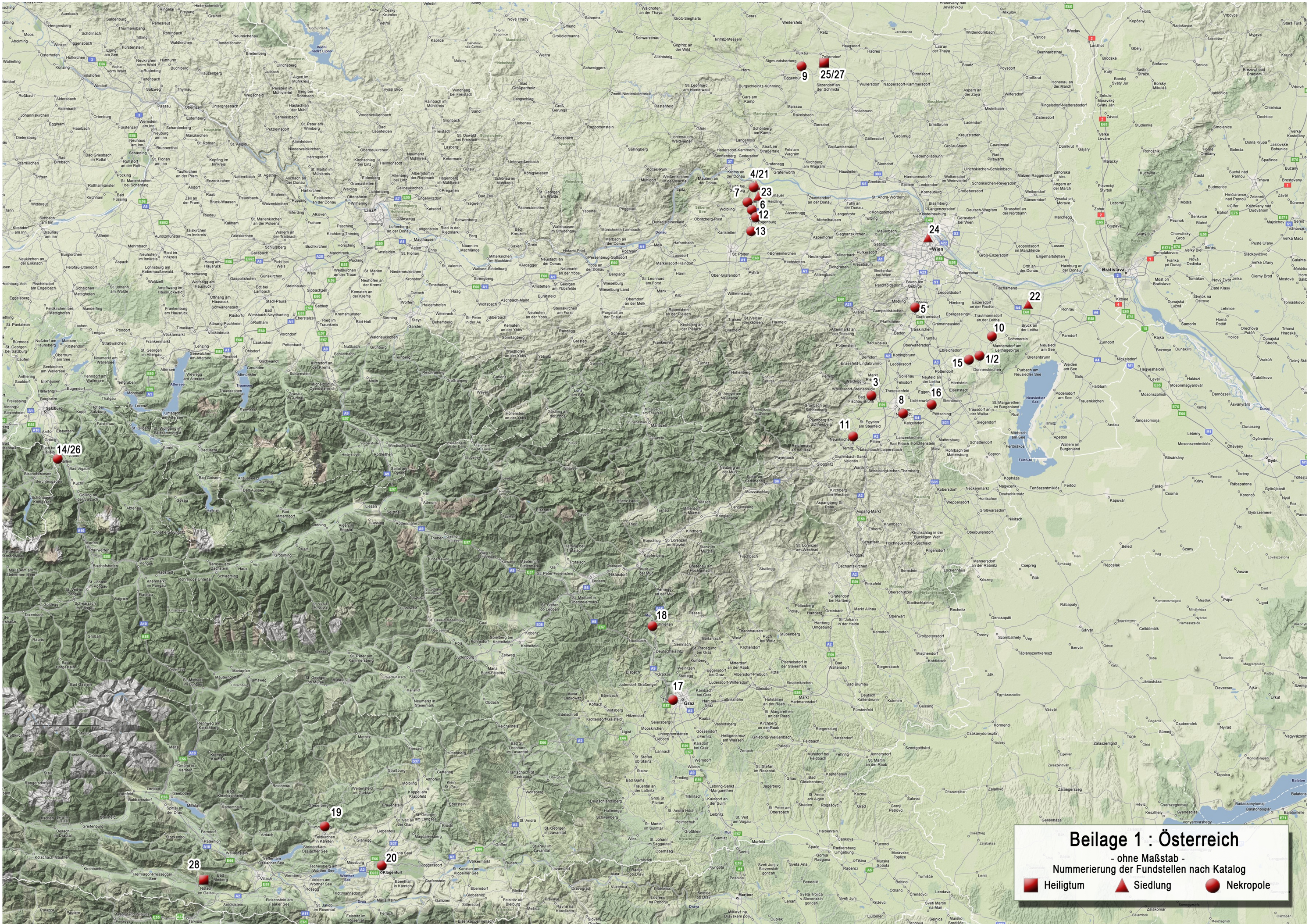
A: Pişcolt, 1-7: Grab 182; B: Pişcolt, 1-7: Grab 185; C: Pişcolt, 1-3, 5: Grab 204.



A: Pişcolt, 1-17: Grab 186; B: Pişcolt, 1-13: Grab 189.



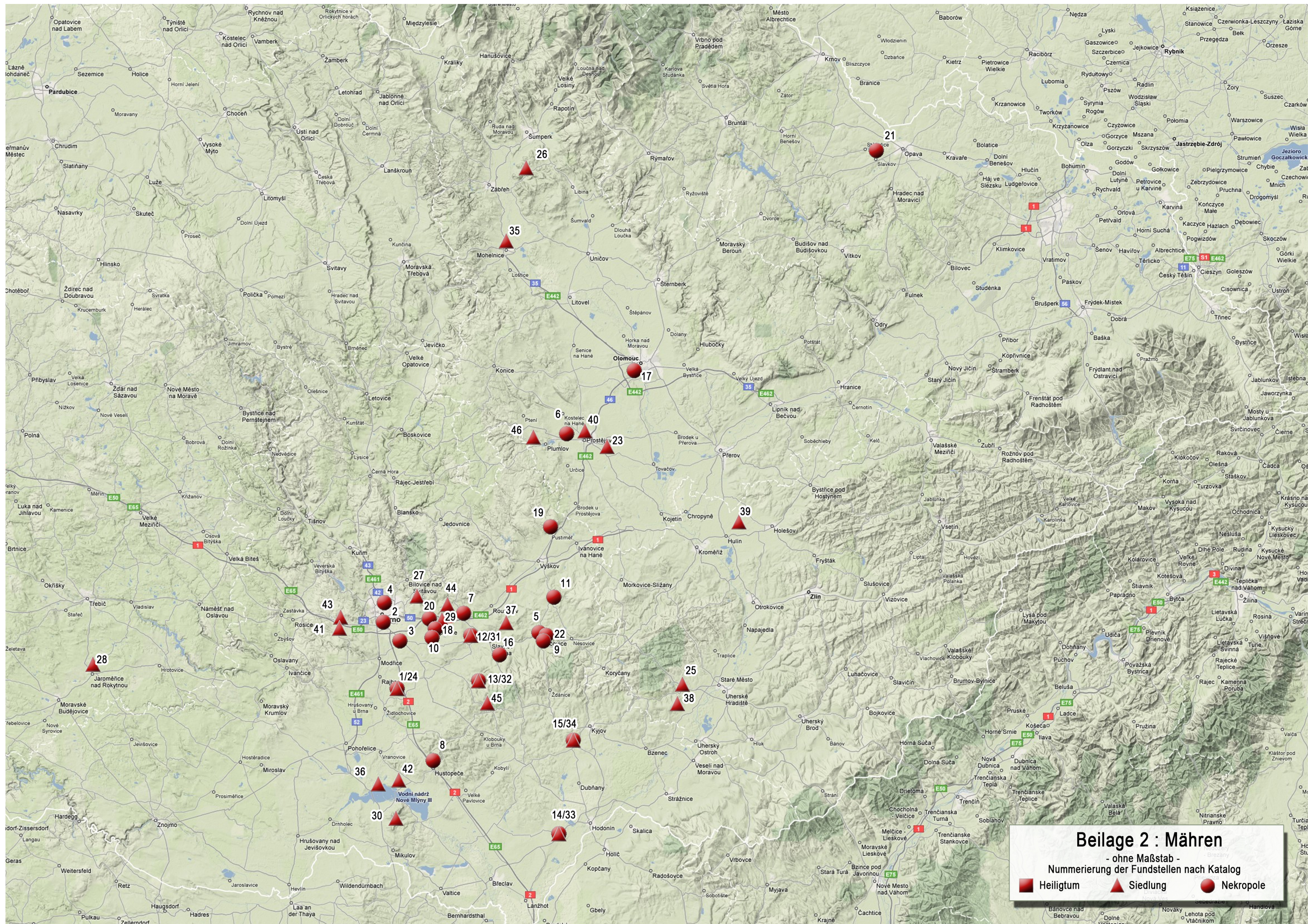
A: Pişcolt, 1-9: Grab 202; B: Pistiros, Fibel aus Zerstörungshorizont - ohne Maßstab.

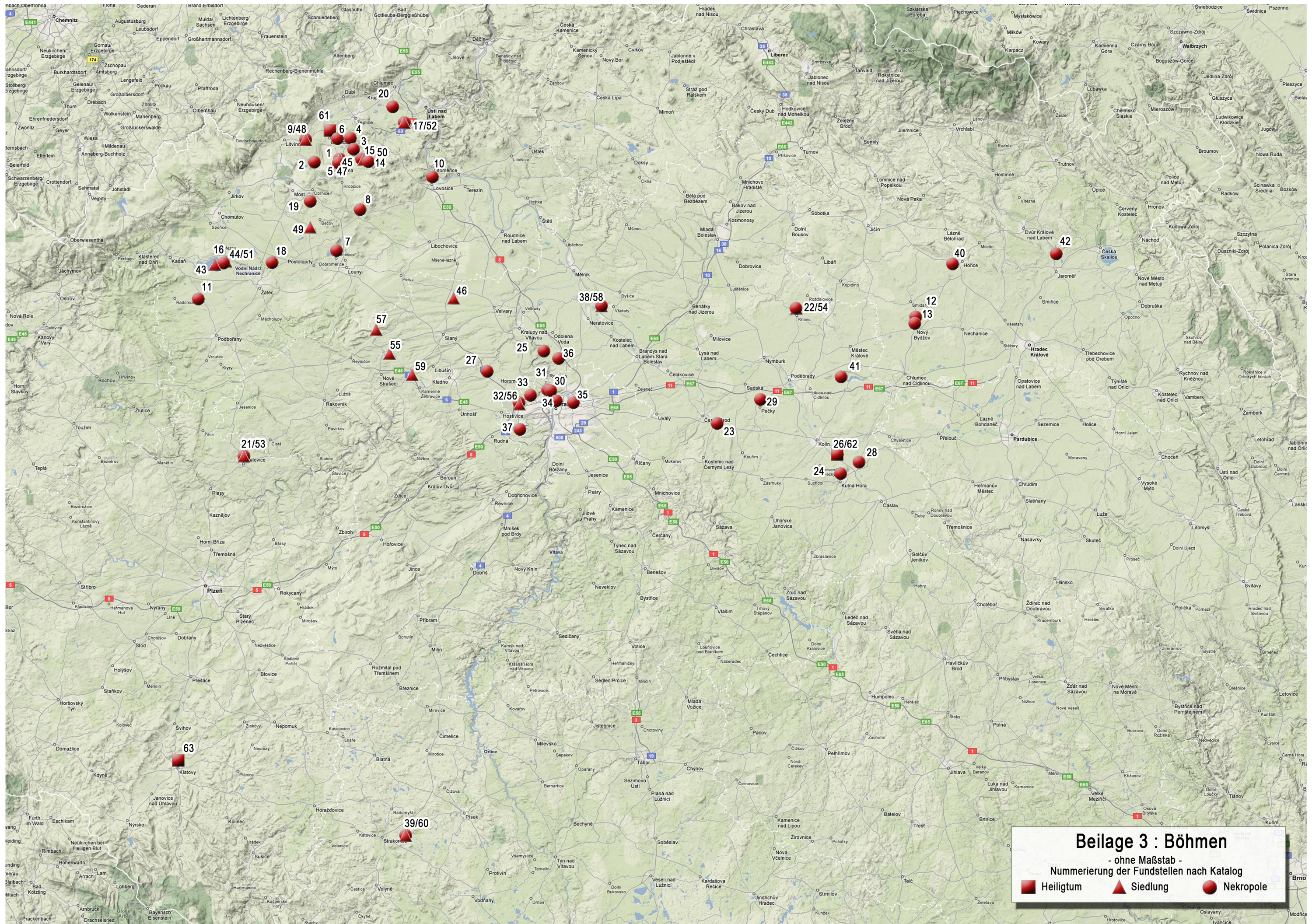


Beilage 1 : Österreich

- ohne Maßstab -
Nummerierung der Fundstellen nach Katalog


- Heiligtum
- Siedlung
- Nekropole







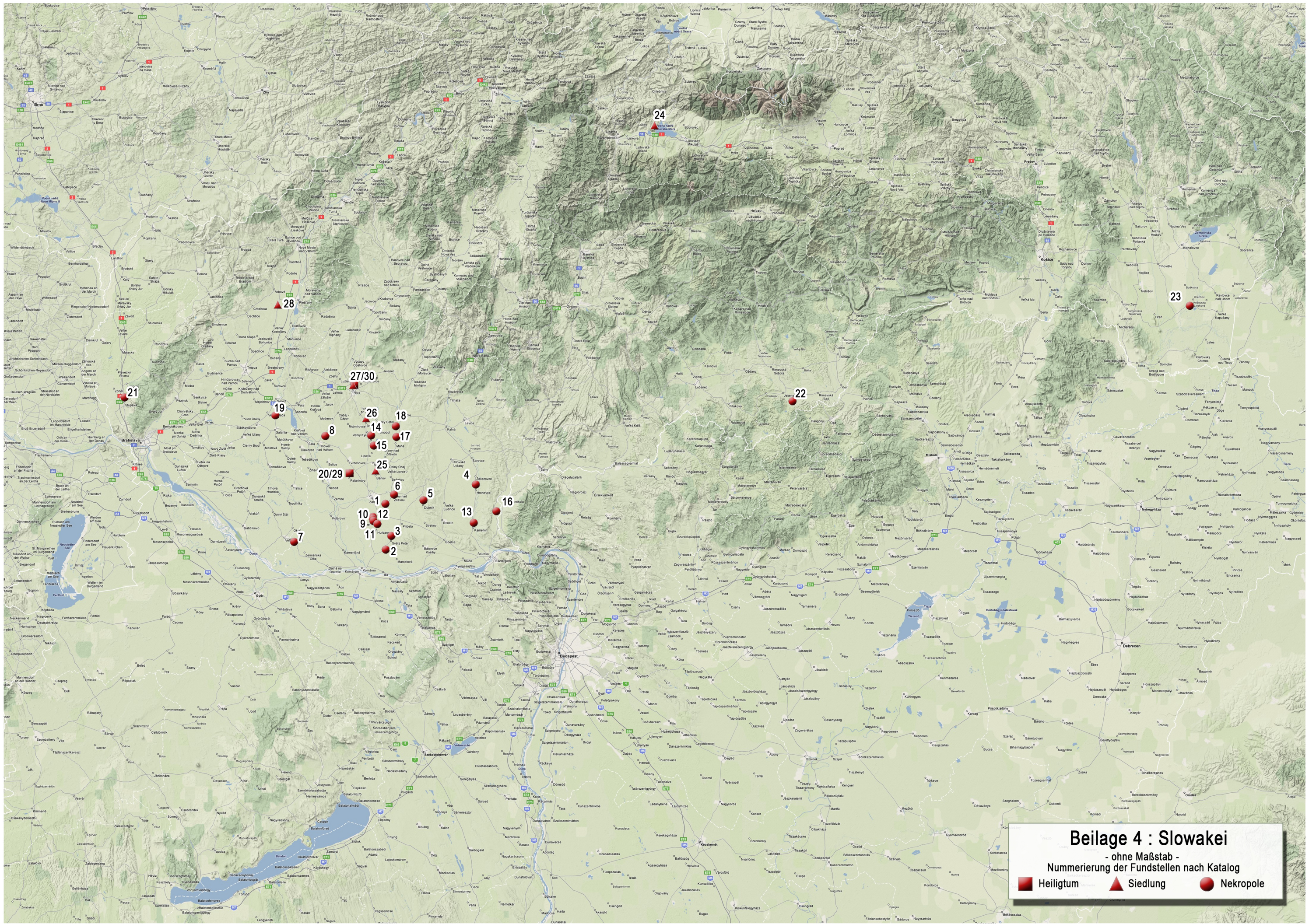
Beilage 3 : Böhmen

- ohne Maßstab -
Nummerierung der Fundstellen nach Katalog

 Heiligtum

 Siedlung

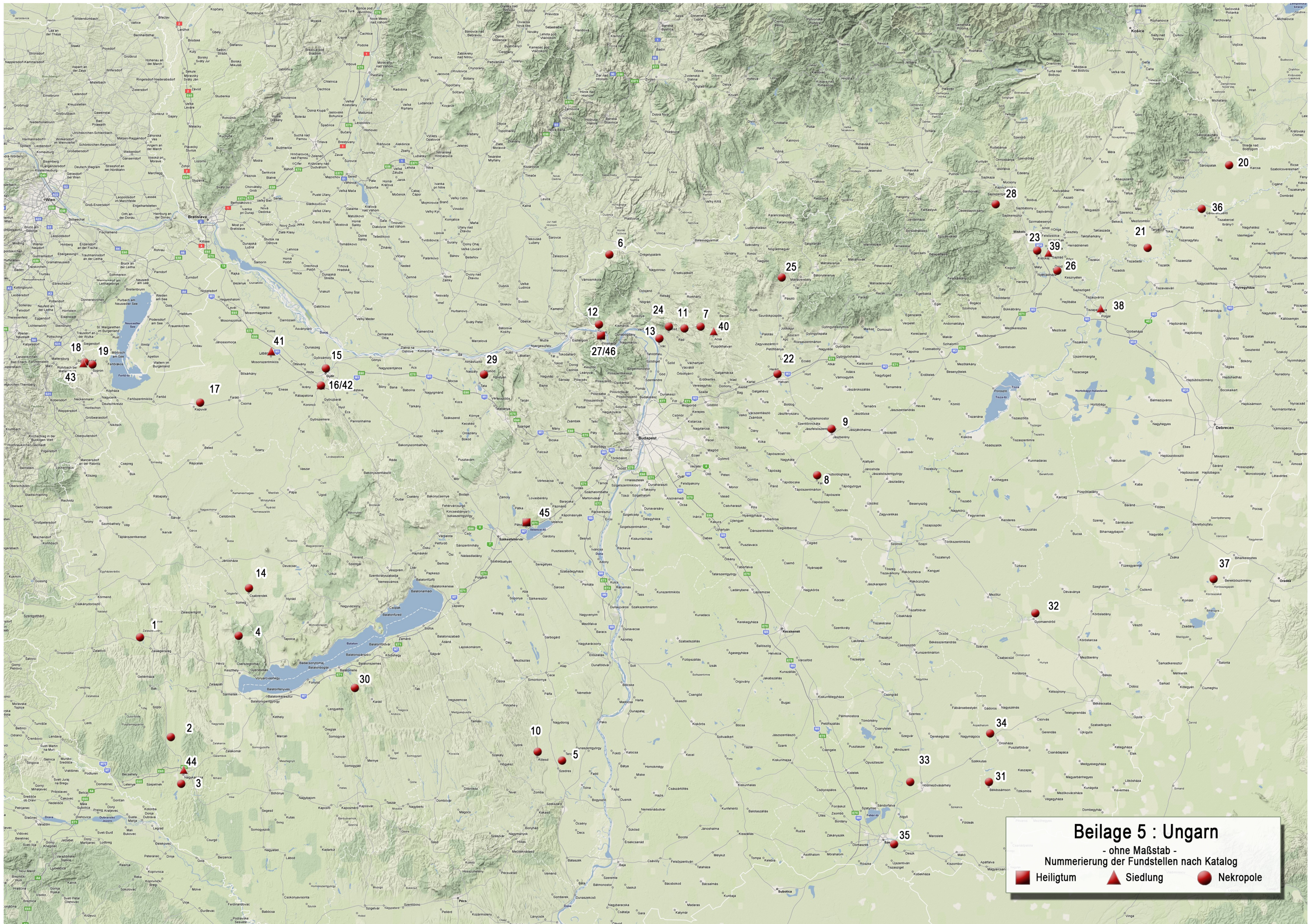
 Nekropole



Beilage 4 : Slowakei

- ohne Maßstab -
Nummerierung der Fundstellen nach Katalog

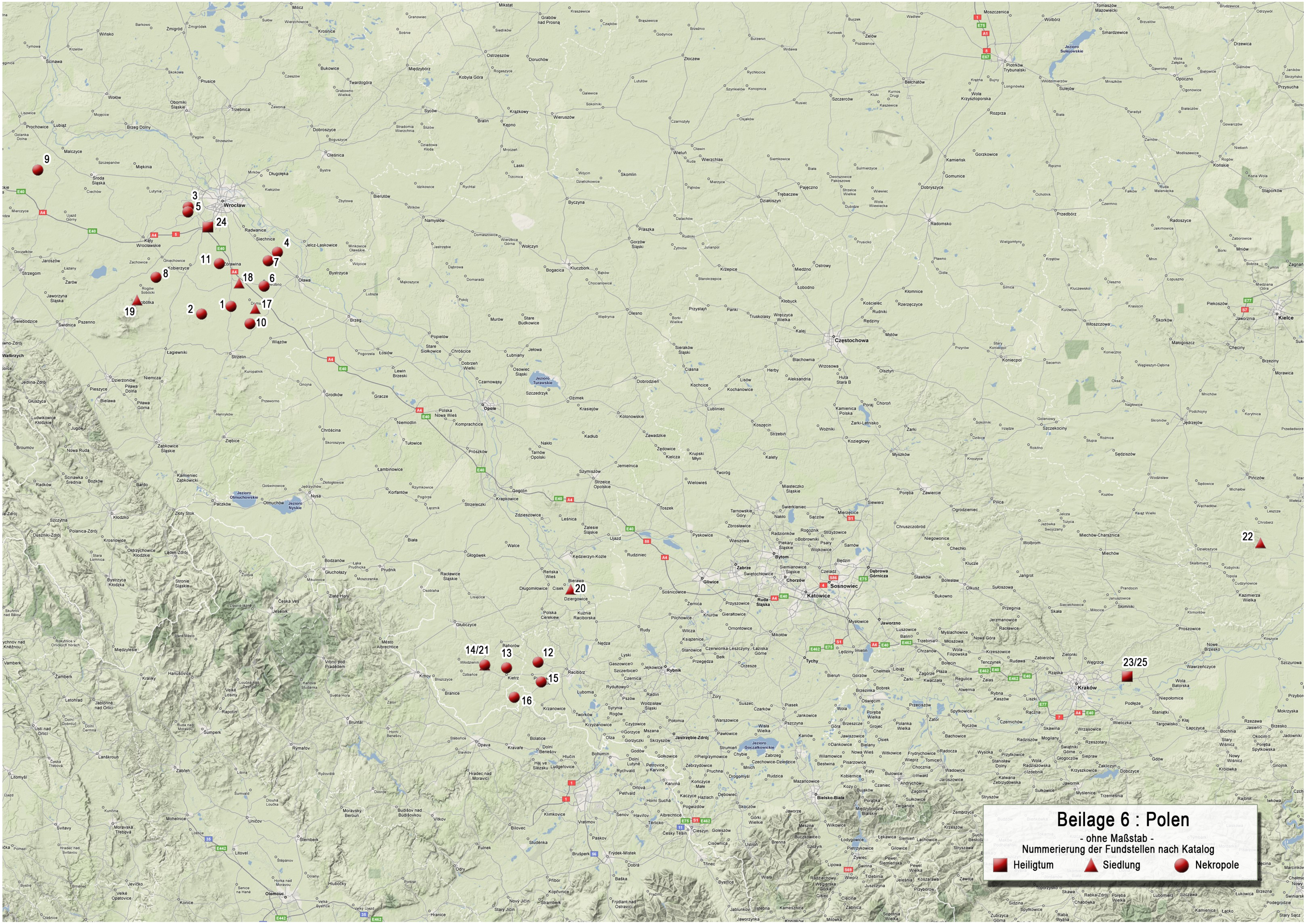
 Heiligtum  Siedlung  Nekropole



Beilage 5 : Ungarn

- ohne Maßstab -
Nummerierung der Fundstellen nach Katalog

■ Heiligtum ▲ Siedlung ● Nekropole



Beilage 6 : Polen

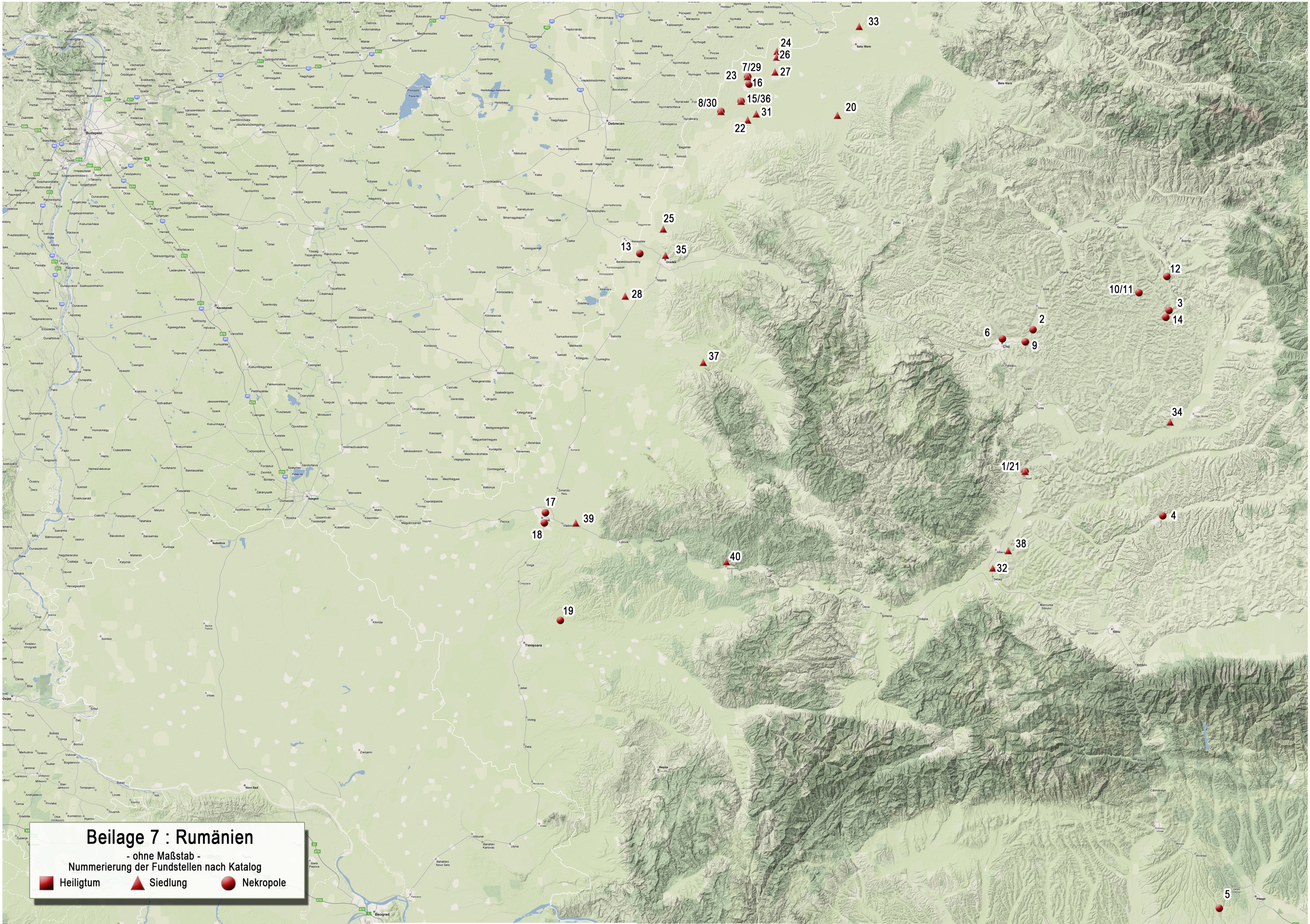
- ohne Maßstab -

Nummerierung der Fundstellen nach Katalog

 Heiligtum

 Siedlung

 Nekropole



[illegible][illegible]

	F3	H7	H2	A5	A6	A27	F6	A9a	F5	A25	A8	A7	FR1	A2	F10	A1	A3	F7a	A23	F8	R1	A18	R3	A22	A16	G1	F7b	A14	A21	A37	A30	R4	A20			
Karcna Góra/Kentschkau 2/1895	◆	◆	●a																																B1a	
Kornice				●	●	●	◆	●	◆		◆																								B1b-c	
Kietrz/Katscher (-Langenau) 2968								●	◆	●c																										
Kietrz/Katscher (-Langenau) 1778								●	◆		●?	●	●																							
Sobocisko/Zottwitz 5/1952															●	◆																				
Glownin/Glofenau 3/1930															●	◆																				
Sobocisko/Zottwitz 7/1952				●c																																
Sobocisko/Zottwitz 6/1952																	●a	●b																		
Kietrz/Katscher (-Langenau) 1305					●		◆	●		●c					●	◆			◆	◆																
Kietrz/Katscher (-Langenau) 1486											●		●			◆					◆	●														
Kietrz/Katscher (-Langenau) 1700											●	●			●	◆					◆	●														
Kietrz/Katscher (-Langenau) 1487																					◆	●														
Zerniki Wielkie/Groß Sürding 8				●a							●				◆							●														
Kietrz/Katscher (-Langenau) 1807							◆								●	◆				◆																
Sobocisko/Zottwitz 25/1940															◆							●													B2a	
Sobocisko/Zottwitz 27/1940											●						●b	◆							●											
Sobocisko/Zottwitz 4/1952									◆																	●										
Glownin/Glofenau 1/1940										●c																										
Mokronos Górny/Oberhof 1902							◆														◆						—	◆	●	●	●	●	●	●		
Glownin/Glofenau 2/1940																																				
Kietrz/Katscher (-Langenau) 2620A															◆	●b										●	—	◆b					●	●		B2b

[illegible]

Beilage 9

Tabelle 5 : Rumänien

[illegible]

Kombinationstabelle der Schmucktypen aus ausgewählten Grabkomplexen Rumäniens.

Die vertikale Spalte zeigt links die Gräberfelder und Grabnummern, rechts die relativchronologische Stellung innerhalb der Latènezeit. Die horizontale Spalte gibt die Schmucktypen an.

— Gürtel, ● Ringschmuck, ◆ Fibel

Tabelle 6 : Mähren

[illegible]

Kombinationstabelle der Schmucktypen aus ausgewählten Grabkomplexen Mährens.

Die vertikale Spalte zeigt links die Gräberfelder und Grabnummern, rechts die relativchronologische Stellung innerhalb der Latènezeit. Die horizontale Spalte gibt die Schmucktypen an.

— Gürtel, ● Ringschmuck, ◆ Fibel

Tabelle 7 : Böhmen

	F1	F2	F3	F4	F5	F6	F7	F8	F9	F10	F11	F12	F13	F14	F15	F16	F17	F18	F19	F20	F21	F22	F23	F24	F25	F26	F27	F28	F29	F30	F31	F32	F33	F34	F35	F36	F37	F38	F39	F40	F41	F42	F43	F44	F45	F46	F47	F48	F49	F50	F51	F52	F53	F54	F55	F56	F57	F58	F59	F60	F61	F62	F63	F64	F65	F66	F67	F68	F69	F70	F71	F72	F73	F74	F75	F76	F77	F78	F79	F80	F81	F82	F83	F84	F85	F86	F87	F88	F89	F90	F91	F92	F93	F94	F95	F96	F97	F98	F99	F100	F101	F102	F103	F104	F105	F106	F107	F108	F109	F110	F111	F112	F113	F114	F115	F116	F117	F118	F119	F120	F121	F122	F123	F124	F125	F126	F127	F128	F129	F130	F131	F132	F133	F134	F135	F136	F137	F138	F139	F140	F141	F142	F143	F144	F145	F146	F147	F148	F149	F150	F151	F152	F153	F154	F155	F156	F157	F158	F159	F160	F161	F162	F163	F164	F165	F166	F167	F168	F169	F170	F171	F172	F173	F174	F175	F176	F177	F178	F179	F180	F181	F182	F183	F184	F185	F186	F187	F188	F189	F190	F191	F192	F193	F194	F195	F196	F197	F198	F199	F200	F201	F202	F203	F204	F205	F206	F207	F208	F209	F210	F211	F212	F213	F214	F215	F216	F217	F218	F219	F220	F221	F222	F223	F224	F225	F226	F227	F228	F229	F230	F231	F232	F233	F234	F235	F236	F237	F238	F239	F240	F241	F242	F243	F244	F245	F246	F247	F248	F249	F250	F251	F252	F253	F254	F255	F256	F257	F258	F259	F260	F261	F262	F263	F264	F265	F266	F267	F268	F269	F270	F271	F272	F273	F274	F275	F276	F277	F278	F279	F280	F281	F282	F283	F284	F285	F286	F287	F288	F289	F290	F291	F292	F293	F294	F295	F296	F297	F298	F299	F300	F301	F302	F303	F304	F305	F306	F307	F308	F309	F310	F311	F312	F313	F314	F315	F316	F317	F318	F319	F320	F321	F322	F323	F324	F325	F326	F327	F328	F329	F330	F331	F332	F333	F334	F335	F336	F337	F338	F339	F340	F341	F342	F343	F344	F345	F346	F347	F348	F349	F350	F351	F352	F353	F354	F355	F356	F357	F358	F359	F360	F361	F362	F363	F364	F365	F366	F367	F368	F369	F370	F371	F372	F373	F374	F375	F376	F377	F378	F379	F380	F381	F382	F383	F384	F385	F386	F387	F388	F389	F390	F391	F392	F393	F394	F395	F396	F397	F398	F399	F400	F401	F402	F403	F404	F405	F406	F407	F408	F409	F410	F411	F412	F413	F414	F415	F416	F417	F418	F419	F420	F421	F422	F423	F424	F425	F426	F427	F428	F429	F430	F431	F432	F433	F434	F435	F436	F437	F438	F439	F440	F441	F442	F443	F444	F445	F446	F447	F448	F449	F450	F451	F452	F453	F454	F455	F456	F457	F458	F459	F460	F461	F462	F463	F464	F465	F466	F467	F468	F469	F470	F471	F472	F473	F474	F475	F476	F477	F478	F479	F480	F481	F482	F483	F484	F485	F486	F487	F488	F489	F490	F491	F492	F493	F494	F495	F496	F497	F498	F499	F500	F501	F502	F503	F504	F505	F506	F507	F508	F509	F510	F511	F512	F513	F514	F515	F516	F517	F518	F519	F520	F521	F522	F523	F524	F525	F526	F527	F528	F529	F530	F531	F532	F533	F534	F535	F536	F537	F538	F539	F540	F541	F542	F543	F544	F545	F546	F547	F548	F549	F550	F551	F552	F553	F554	F555	F556	F557	F558	F559	F560	F561	F562	F563	F564	F565	F566	F567	F568	F569	F570	F571	F572	F573	F574	F575	F576	F577	F578	F579	F580	F581	F582	F583	F584	F585	F586	F587	F588	F589	F590	F591	F592	F593	F594	F595	F596	F597	F598	F599	F600	F601	F602	F603	F604	F605	F606	F607	F608	F609	F610	F611	F612	F613	F614	F615	F616	F617	F618	F619	F620	F621	F622	F623	F624	F625	F626	F627	F628	F629	F630	F631	F632	F633	F634	F635	F636	F637	F638	F639	F640	F641	F642	F643	F644	F645	F646	F647	F648	F649	F650	F651	F652	F653	F654	F655	F656	F657	F658	F659	F660	F661	F662	F663	F664	F665	F666	F667	F668	F669	F670	F671	F672	F673	F674	F675	F676	F677	F678	F679	F680	F681	F682	F683	F684	F685	F686	F687	F688	F689	F690	F691	F692	F693	F694	F695	F696	F697	F698	F699	F700	F701	F702	F703	F704	F705	F706	F707	F708	F709	F710	F711	F712	F713	F714	F715	F716	F717	F718	F719	F720	F721	F722	F723	F724	F725	F726	F727	F728	F729	F730	F731	F732	F733	F734	F735	F736	F737	F738	F739	F740	F741	F742	F743	F744	F745	F746	F747	F748	F749	F750	F751	F752	F753	F754	F755	F756	F757	F758	F759	F760	F761	F762	F763	F764	F765	F766	F767	F768	F769	F770	F771	F772	F773	F774	F775	F776	F777	F778	F779	F780	F781	F782	F783	F784	F785	F786	F787	F788	F789	F790	F791	F792	F793	F794	F795	F796	F797	F798	F799	F800	F801	F802	F803	F804	F805	F806	F807	F808	F809	F810	F811	F812	F813	F814	F815	F816	F817	F818	F819	F820	F821	F822	F823	F824	F825	F826	F827	F828	F829	F830	F831	F832	F833	F834	F835	F836	F837	F838	F839	F840	F841	F842	F843	F844	F845	F846	F847	F848	F849	F850	F851	F852	F853	F854	F855	F856	F857	F858	F859	F860	F861	F862	F863	F864	F865	F866	F867	F868	F869	F870	F871	F872	F873	F874	F875	F876	F877	F878	F879	F880	F881	F882	F883	F884	F885	F886	F887	F888	F889	F890	F891	F892	F893	F894	F895	F896	F897	F898	F899	F900	F901	F902	F903	F904	F905	F906	F907	F908	F909	F910	F911	F912	F913	F914	F915	F916	F917	F918	F919	F920	F921	F922	F923	F924	F925	F926	F927	F928	F929	F930	F931	F932	F933	F934	F935	F936	F937	F938	F939	F940	F941	F942	F943	F944	F945	F946	F947	F948	F949	F950	F951	F952	F953	F954	F955	F956	F957	F958	F959	F960	F961	F962	F963	F964	F965	F966	F967	F968	F969	F970	F971	F972	F973	F974	F975	F976	F977	F978	F979	F980	F981	F982	F983	F984	F985	F986	F987	F988	F989	F990	F991	F992	F993	F994	F995	F996	F997	F998	F999	F1000
Hostomice VII/67	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•	•																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																	




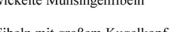



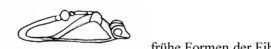
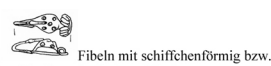
























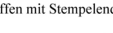


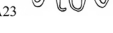
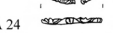
































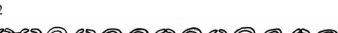



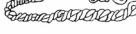
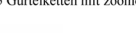



Kombinationstabelle der Schmucktypen aus ausgewählten Grabkomplexen Böhmens.

Die vertikale Spalte zeigt links die Gräberfelder und Grabnummern, rechts die relativchronologische Stellung innerhalb der Latènezeit. Die horizontale Spalte gibt die Schmucktypen an.

— Gürtel, ● Ringschmuck, ◆ Fibel

Beilage 10

Aufschlüsselung der in den Tabellen verwendeten Kürzel der verschiedenen Schmucktypen

<div>Fibeln</div> <div><div>F1</div><div></div><div>Certosafibeln und Marzabottofibeln</div></div> <div><div>F2</div><div></div><div>Tier- und Vogelkopffibeln</div></div> <div><div>F3</div><div></div><div>frühe Duxerfibeln</div></div> <div><div>F4</div><div></div><div>frühe Münsingenfibeln</div></div> <div><div>F5</div><div></div><div>entwickelte Duxerfibeln</div></div> <div><div>F6</div><div></div><div>entwickelte Münsingenfibeln</div></div> <div><div>F7</div><div></div><div>Fibeln mit großem Kugelkopf</div></div> <div><div>a)</div><div></div><div>frühe Formen</div></div> <div><div>b)</div><div></div><div>entwickelte Formen mit stark vergrößerter Fußkugel</div></div> <div><div>F8</div><div></div><div>sonstige Fibeltypen der Phase Lt B1 und B2a</div></div> <div><div>F 9 a)</div><div></div><div>späte Fibeln mit großem Fußknopf, teilweise mit angedeuteter Fußklammer</div></div> <div><div>b)</div><div></div><div>Fibeln mit vasenförmigem Fuß</div></div> <div><div>F10</div><div></div><div>späte Duxerfibeln</div></div> <div><div>F11</div><div></div><div>frühe Formen der Fibel mit Fußklammer, teilweise mit plastischer Verzierung am Fuß</div></div> <div><div>F12</div><div></div><div>Fibeln mit schiffchenförmig bzw. paukenförmig verbreitertem Bügel</div></div> <div><div>F13</div><div></div><div>späte Münsingenfibeln</div></div> <div><div>F14</div><div></div><div>einfache Drahtfibeln mit verbundenem Schlussstück</div></div>	<div><div>F15</div><div></div><div>Fibeln mit verbundenem Schlussstück und einer Kugel am Bügel</div></div> <div><div>F16</div><div></div><div>Fibeln mit verbundenem Schlussstück und 2 Kugeln, davon eine am Bügel</div></div> <div><div>F17</div><div></div><div>Achterschleifenfibeln mit verbundenem Schlussstück</div></div> <div><div>F18</div><div></div><div>sonstige Fibeltypen der Phasen Lt B2b und C1</div></div> <div><div>Armringe</div><div><div>A1 a)</div><div></div><div>offene dünne Armringe/Fußringe mit meist rundem Querschnitt und mit eingekerbten Enden ohne Verdickung, selten mit einzelnen eingekerbten Zierelementen</div></div><div><div>b)</div><div></div><div>mit umlaufender Kerbstrichverzierung, mit Steckverschluss oder offen, auch mit wulst- oder knotenähnlicher Verdickung in der Mitte des Körpers</div></div><div><div>c)</div><div></div><div>offene dünne Armringe, meist mit eingekerbten Enden und 2-3 (meist verzierten) Knoten in der Korpusmitte</div></div><div><div>A2</div><div></div><div>offene Armringe (selten Fußringe) mit unverdickten meist unverzierten Enden oder leicht verdickten und teilweise eingekerbten Enden, seltener gerippt Ausnahmefall: Fußring mit verdickten Enden und Steckverschluß</div></div><div><div>A3 a)</div><div></div><div>Geschlossene rundstabige Armringe mit Kerbstrichverzierung und/oder plastischen Wülsten an 3-4 Stellen (selten auch mit Steckverschluss)</div></div><div><div>b)</div><div></div><div>dünnstabige glatte (Hohl)armringe mit Steckverschluß oder massiv und geschlossen</div></div><div><div>c)</div><div></div><div>diverse Formen glatter geschlossener Armringe</div></div><div><div>A4</div><div></div><div>Geschlossene Armringe abwechselnd mit ovalen Verdickungen und kleinen runden Knoten</div></div><div><div>A5</div><div></div><div>Armringe, seltener Fußringe, aus S-förmig gebogenem Bronzedraht</div></div></div>	<div><div>A6</div><div></div><div>(Ober)arm- oder Fußringe mit Petschaftenden und teilweise Verzierung</div></div> <div><div>A7</div><div></div><div>Armringe mit verdickten Enden oder Petschaftenden und plastisch abgesetzter Verzierung an Enden und (oder ausschließlich) Korpusmitte, selten auch zusätzlich gerippt</div></div> <div><div>A8</div><div></div><div>Armreif (teilweise Fußring) mit (selten verzierten) Petschaftenden und geripptem Korpus; in wenigen Fällen zusätzlich mit Warzen oder Punkten verziert</div></div> <div><div>A9</div><div></div><div>frühe Schaukelarmringe aus Bronze</div></div> <div><div>a)</div><div></div><div>glatt und unverziert</div></div> <div><div>b)</div><div></div><div>glatt mit Knoten an 3-4 Stellen</div></div> <div><div>A10</div><div></div><div>offene oder geschlossene kerbverzierte Armreifen</div></div> <div><div>A11</div><div></div><div>(Ober-)Armringe mit leicht verdickten Enden und verziertem Korpus, seltener auch geschlossen</div></div> <div><div>A12</div><div></div><div>Armring (selten Fußring) mit scharf abgesetzter Wulstverzierung, teilweise mit (verzierten) (Kugel)enden, bzw. vergrößerten Endwülsten, meist offen, seltener mit Steck- oder Scharnierverschluß</div></div> <div><div>A13</div><div></div><div>Bronzearmringe aus Draht, meist gedreht und mit Schlingenverzierung</div></div> <div><div>a)</div><div></div><div>einfache Armringe mit Schlingen an den Enden</div></div> <div><div>b)</div><div></div><div>Armringe mit mehreren Schlingen, an Enden und Korpus</div></div> <div><div>A14</div><div></div><div>Armringe/Fußringe mit abwechselnd kleinen und großen Knoten, meist mit Petschaftenden</div></div> <div><div>A15</div><div></div><div>Schaukelarmringe mit</div></div> <div><div>a)</div><div></div><div>geripptem Korpus, teilweise mit Knoten</div></div> <div><div>b)</div><div></div><div>Wulstverzierung</div></div>	<div><div>c)</div><div></div><div>plastisch verziertem Korpus</div></div> <div><div>A16</div><div></div><div>Armringe mit gleichmäßig großer Knotenverzierung, oft mit Mittelstegen, teilweise auch Endknoten leicht vergrößert und verziert, offen oder geschlossen</div></div> <div><div>A17</div><div></div><div>hohle/flache Bronzearmringe mit Filigranimitation</div></div> <div><div>A18</div><div></div><div>Armringe mit plastisch verzierten Petschaftenden und gerieftem oder plastisch verziertem Korpus</div></div> <div><div>A19</div><div></div><div>Armringe aus achterschleifenförmig gebogenem Draht</div></div> <div><div>A20</div><div></div><div>geschlossener Armring mit abwechselnd größeren und kleineren plastisch verzierten Knoten, selten auch offen mit Stempelnden</div></div> <div><div>A 21</div><div></div><div>hohle 2-teilige Bronzearmringe</div></div> <div><div>A22</div><div></div><div>Lignitararmringe</div></div> <div><div>A23</div><div></div><div>wellenförmig gebogene Drahtarmringe</div></div> <div><div>A 24</div><div></div><div>Offene Armringe mit plastischer Verzierung und profilierten Enden</div></div> <div><div>A25</div><div></div><div>Sonderformen: a) bandförmige Armringe, teilweise mit kugelförmigen Enden und Ritzverzierung, sowie b) Manschettenarmringe (teils mit organischer Füllung) und c) weitere Sonderformen</div></div> <div><div>A26</div><div></div><div>Armringe mit Scheibenzier</div></div> <div><div>A27</div><div></div><div>glatte Armringe mit deutlich abgesetzten Petschaftenden</div></div> <div><div>A28</div><div></div><div>Armringe, seltener Fußringe, mit plastischer Verzierung oder Filigranimitation</div></div>
<div><div>A29</div><div></div><div>bronzene Doppelarmringe</div></div> <div><div>A30</div><div></div><div>Bronzearmringe aus abwechselnd glatten und plastisch verzierten hohlen Halbkugeln</div></div> <div><div>A31</div><div></div><div>Armringe mit verzierten plastischen Wülsten, meist geschlossen (Steckverschluß), seltener offen</div></div> <div><div>A32</div><div></div><div>Armringe mit abwechselnd großen verzierten und sehr kleinen unverzierten Wülsten, offen oder mit Scharnierverschluß</div></div> <div><div>A33</div><div></div><div>geflochtene Armringe</div></div> <div><div>A34</div><div></div><div>verzierte Armringe mit stark abgesetzter Verdickung in Korpusmitte</div></div> <div><div>A35</div><div></div><div>Eiserner Armring mit verzierten, sechsseitigen Prismen</div></div> <div><div>A36</div><div></div><div>Glasarmringe</div></div> <div><div>A37</div><div></div><div>Sapropelitarmringe/-fußringe</div></div> <div><div>Fußringe</div><div><div>R1 a)</div><div></div><div>wulstartig gegliederte (Bronze)fußringe/Armringe/Oberarmringe meist mit Petschaftenden (teilweise verziert), seltener mit unverdickten Enden, Stößelverschluß oder geschlossen b) mit Scharnierverschluß</div></div><div><div>R2</div><div></div><div>Fußringe mit (meist) verzierten Petschaftenden</div></div><div><div>R3</div><div></div><div>raupenförmige Fußringe/Armringe</div></div><div><div>R4</div><div></div><div>2-teilige durch Kettenglieder verbundene Fußringe mit abwechselnd plastisch verzierten und glatten oder ausschließlich glatten Hohlbuckeln</div></div><div><div>R5</div><div></div><div>Glatte bronzene Hohlbuckelringe</div></div></div>	<div><div>a) 10 Buckel und mehr</div><div></div></div> <div><div>b) 9 Buckel</div><div></div></div> <div><div>c) 8 Buckel</div><div></div></div> <div><div>d) 7 Buckel</div><div></div></div> <div><div>e) 6 Buckel</div><div></div></div> <div><div>f) 5 Buckel</div><div></div></div> <div><div>g) 4 Buckel</div><div></div></div> <div><div>R6</div><div></div><div>Bronzene Hohlbuckelringe mit Scharnierverschluß und plastischer Verzierung</div></div> <div><div>Halsringe</div><div><div>H1</div><div></div><div>Bronzehalsringe mit Ösen an den Enden, teilweise mit Wulst- und Kerbzier, selten auch als Fuß- oder Armringe</div></div><div><div>H2</div><div></div><div>Bronzehalsringe (seltener Armringe) mit a) Schließhaken, b) Steckverschluß, teilweise mit Kerbzier</div></div><div><div>c)</div><div></div><div>Sonderformen</div></div><div><div>H3</div><div></div><div>Halsringe mit verzierten oder unverzierten Petschaftenden</div></div><div><div>a)</div><div></div><div>frühe dünnstabige Formen mit oft wenig ausgeprägten Petschaftenden, teilweise mit Kerbzier und/oder Verdickung in der Korpusmitte und an den Enden</div></div><div><div>b)</div><div></div><div>entwickelte Formen mit deutlich abgesetzten Petschaftenden, meist mit Verzierung an den Enden und/oder Korpus</div></div><div><div>H4 a)</div><div></div><div>Pseudopetschaftenden, selten auch als</div></div><div><div>b)</div><div></div><div>Fußringe/Oberarmringe/Armringe mit Steckverschluß</div></div></div>	<div><div>c)</div><div></div><div>Halsringe mit Steckverschluss</div></div> <div><div>H5</div><div></div><div>Halsringe mit kugeligen Enden</div></div> <div><div>H6</div><div></div><div>Halsschmuck aus achterschleifenförmig gewundenem Bronzedraht</div></div> <div><div>H7</div><div></div><div>Halsketten mit oder ohne Anhänger</div></div> <div><div>H8</div><div></div><div>Perlenketten verschiedenster Materialien</div></div> <div><div>H9</div><div></div><div>Kette mit amphorenförmigen Glasperlen</div></div> <div><div>FR1</div><div></div><div>Fingerringe verschiedenster Ausführung</div></div> <div><div>FR2</div><div></div><div>sattelförmige Fingerringe</div></div> <div><div>Gürtelhaken</div><div><div>GH 1</div><div></div><div>kästchenförmiger Gürtelhaken</div></div><div><div>GH 2</div><div></div><div>längliche Formen von Gürtelhaken</div></div><div><div>GH 3</div><div></div><div>Lanzenförmige Gürtelschließen</div></div><div><div>GH 4</div><div></div><div>Sonstige Formen einfacher Gürtelhaken</div></div></div>	<div><div>G2</div><div></div><div>Gürtelkette aus einfachen Ringösen</div></div> <div><div>G3 a)</div><div></div><div>geflochtene oder gedrehte Gürtelketten</div></div> <div><div>b)</div><div></div><div>doppelte gedrehte Gürtelketten</div></div> <div><div>c)</div><div></div><div>geflochtene oder gedrehte Schwertketten</div></div> <div><div>G5</div><div></div><div>Gürtelketten mit zoomorphem Gürtelhaken</div></div> <div><div>a)</div><div></div><div>Sonderformen</div></div> <div><div>b)</div><div></div><div>Sonderformen</div></div> <div><div>c)</div><div></div><div>Sonderformen</div></div> <div><div>d)</div><div></div><div>Sonderformen</div></div> <div><div>e)</div><div></div><div>Sonderformen</div></div> <div><div>f)</div><div></div><div>Sonderformen</div></div> <div><div>g)</div><div></div><div>Sonderformen</div></div> <div><div>G6</div><div></div><div>Geschmiedete Schwertketten „Panzergürtel“</div></div> <div><div>G1</div><div></div><div>Gürtelkette aus 8er-Schleifengliedern</div></div>